№ 279. Montag, den 2. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjahrl. 4 Rbl. 50 Kop.

Das **„Dorpater Tagesblatt"** wird auch im nächsten Jahre in der bisherigen Ausstattung und unter sorgfältigster Redaction in meinem Verlage erscheinen. — Die Preise bleiben unverändert:
mit der Post jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.;
für Dorpat: jährlich 6 Rbl., halbjährlich 3 Rbl., vierteljährlich 1 Rbl. 50 Kop.
mit Zustellung ins Haus jährlich 7 Rbl., halbjährlich 3 Rbl. 50 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 75 Kop.
E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Ueber die Arrestanten Compagnieen. Narva: Uebersicht des Handels. Warschau: Hängegensdarmen. Paßwesen.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Untersuchungs Commission. Jacoby Die militärischen Blätter. Antwort an Napoleon III. Frankfurt: Der Executionsbeschluß. Weimar: Loslösung der Herzogthümer von Dannmark. Stutigart: Die Klein- und Mittelstaaten. München: Enthusiasmus für Schleswig-Holstein. Nürnberg: Aufruf zu einem Abgeordnetentage in Frankfurt a. M. Bremen: Der Sturm vom 2. und 3. Dec. Gotha: Stimmung in Kopenhagen. Altona: Proclamation des Protocollkönigs. Wien: Antwort des Kaisers. Schwarzenberg und Manteuffel. — Danemark. Kopenhagen: Finanzgesetze. Russische Note. — Asien. Hangko: Niedert ssungen. Peking: Chempao. Yeddo: Die Daimios
Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 2. Nov. Der ordentliche Professor der kaiserlichen Universität Dorpat, Collegienrath Helmling, ist nach Ausdienung der gesetzlichen Frist mit der Anciennität vom 14. Febr. 1863 zum Staatsrath avancirt worden.

c. — In der letzten Zeit haben, sowohl im Königreich Polen, als auch in den westlichen Gouvernements, vielfach kriegsrechtliche Verurtheilungen zur Detention in Arrestanten-Compagnieen und zwar der großrussischen Gouvernements stattgefunden. Da nun diese Arrestanten-Compagnieen bereits mit Sträflingen überfüllt sind, die nach Urtheilen ordentlicher Gerichte oder auf Gemeindebeschluß in dieselben abgegeben waren, so ordnet ein Allerhöchster Befehl vom 19. Oct. Maßregeln an, durch welche für die neuerdings Verurtheilten in den Arrestanten-Compagnieen Platz geschafft werden soll. Diese Maßregeln bestehen in Folgendem:

Verbrecher, die vor dem Ukas vom 17. April 1863 zu 6 Monat bis 2 Jahr in die Arrestanten-Compagnieen verurtheilt wurden, sind sofort nach Sibirien überzusiedeln (на водворение) *). Dasselbe geschieht mit Vagabunden, wenn im Laufe eines Jahres nach Erlaß der gesetzlichen Proclamation ihre Heimath nicht ermittelt worden ist.

Allen vor jenem Ukas zu 2--12 Jahr Arrestanten-Compagnieen Verurtheilten soll die Detentionszeit auf drei Viertheile bis zur Hälfte, gemäß der Bestimmung jenes Ukases, verkürzt werden, und sind sechs Monat vor Ablauf dieser verkürzten Frist die Gemeindeurtheile über Wiederaufnahme der zu entlassenden Sträflinge einzuholen, damit die nicht wieder Aufgenommenen nach Ablauf der Frist sofort nach Sibirien (на водворение) gebracht werden können.

Diejenigen, die auf Grundlage der Verordnung vom 17. April 1863 auf 4 Jahre in die Arrestanten-Compagnieen verurtheilt worden sind, sollen nur 1 Jahr in denselben bleiben und dann nach Sibirien (на водворение) gebracht werden. Die auf 2½ bis 4 Jahre, oder auf 1 bis 2½ Jahre Verurtheilten sollen, erstere nach Ablauf von 1½ Jahr, letztere nach 6 Monaten nach Sibirien (на водворение) gehen, wenn nicht die Gemeinden erklären, sie nach Ablauf der Strafzeit wieder aufnehmen zu wollen.

Bis auf weiteres soll Niemand mehr auf Gemeindebeschluß in die Arrestanten-Compagnieen aufgenommen werden. Den Gemeinden wird es anheimgestellt, gegen Taugenichtse und schlechte Subjecte andere im Gesetz bestimmten Maßregeln zu ergreifen: Geld- und Körperstrafen, Abgabe zu öffentlichen und anderen Arbeiten oder Ausschließung, welche zur Folge hat, daß die Ausgeschlossenen nach entfernten (europäischen) Gouvernements übergesiedelt werden.

*) Dieser Ausdruck besagt, daß sie nicht zu den eigentlich Verschickten (поселенцы) gehören, jedoch unter polizeilicher Aufsicht stehen, in der ersten Zeit zu öffentlichen Arbeiten verwandt werden können, später aber das Recht haben, sich zu Stadt- oder Landgemeinden anschreiben zu lassen.

Die Ausführung aller dieser Bestimmungen ist den Gouvernements-Regierungen übertragen.

Narva, 30. Nov. Die Stadtbl. bringen eine Uebersicht unseres Handels im Jahre 1863; darnach beträgt die Einfuhr 528.002 Rbl. 30 Kop., die Ausfuhr 595.661 Rbl. 40 Kop. Die Zolleinnahme von eingeführten Waaren 180.849 Rbl. 68 Kop., von ausgeführten Waaren 12.841 Rbl. 79 Kop. Zu bemerken sind bei der Einfuhr folgende Posten: Salz 134.041 Rbl., Baumwolle 84.000 Rbl., Häringe 271.664 Rbl., Steinkohlen 13.330 Rbl. und bei der Ausfuhr: Flachs 406.295 Rbl., Heede 35.210 Rbl., Narva-Balken 43.647 Rbl. 50 Kop., Planken und Dielen 81.606 Rbl. 99 Kop. Angekommen sind 201 Schiffe mit 14.030 Lasten.

Warschau. Der Chef der Gensdarmerie bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß nachdem die Paßpolizei unter seine Aufsicht gestellt worden, die von dem Director der innern Angelegenheiten Grafen Ostrowski ausgestellten Pässe aufs neue zur Beglaubigung vorgewiesen werden müßten; alle übrigen aber ungültig seien.

— Nach den C. II. B. sind im Wielunschen Kreise (Gouv. Warschau) der Chef der Hängegensdarmen Kruschewski sowie der Bandenführer Prschybylowitsch und die Gensdarmen, die vor kurzem im Dorfe Dzbowa mehrere Bauern umgebracht hatten, erhängt worden. Kruschewski wurde zufällig durch die Soldaten, welche die Hängegensdarmen zur Execution nach Dzbowa brachten, arretirt und sofort kriegsrechtlich verurtheilt. So prompte Justiz hat nicht wenig zur Beruhigung des Kreises beigetragen. Gefangen sind ferner die Chefs sowol des Kreises als auch der Stadt.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 7. Dec. / 25. Nov. Die Wahlen-Untersuchungs-Comission hatte das Ministerium von ihrer anberaumten Sitzung benachrichtigt; sie erhielt keine Antwort, und es erschien weder ein Minister, noch ein Regierungs-Commissar. Ein heute beim Abgeordneten-Hause eingegangenes Schreiben des Justiz-Ministers sucht die Ermächtigung des Hauses nach, den Abg. Jacoby wegen seiner neulich an seine Wähler gehaltenen Rede, in welcher die Anklage ein Vergehen gegen die Paragraphen 75 und 87 des Strafgesetzes erblickt, in Untersuchung zu ziehen. Die Meinung ist vielfach verbreitet, daß irgend ein Zwischenfall, der eine Handhabe, um die Auflösung der Kammer zu befürworten, bieten könnte, der herrschenden Partei gerade jetzt außerordentlich willkommen sein würde. — Die englischen Agenten an verschiedenen Höfen sollen nach dem Scheitern des Congresses sich über die Weltlage sehr besorgt äußern. Man glaubt, der Kaiser Napoleon ziehe sich nur scheinbar zurück und warte auf eine Gelegenheit, seine Revanche zu nehmen. Die bisherige Hartnäckigkeit Dänemarks wird von englischer Seite geheimen französischen Einflüsterungen zugeschrieben, möge auch die officielle Sprache Frankreichs in dieser Sache noch so neutral lauten. Das alles mag gerade in der jetzigen Lage berechnet sein und eine bestimmte Wirkung erzielen sollen. So viel ist sicher, daß, wenn Dänemark trotz des Drängens der Großmächte die Verfassung nicht zurücknimmt, dies der Behauptung, es werde heimlich von Paris aus ermuthigt, einen weiteren Anhaltspunct bieten wird. Der Abg. Waldeck wird eine Interpellation einbringen wegen der Statthabenden Einberufung der Reserven nach Maßgabe der gesetzlich noch nicht geregelten Reorganisation. — Zu den Aeußerungen der „Militärischen Blätter" bemerkt die Nordd. Allg. Ztg.: Wir können in der That unsere Ueberraschung nicht verhehlen, wie ein Organ, welches im Namen der Armee spricht, mit der preußischen Soldatenehre so leichtfertig umgeht, um zu erklären, daß dieselbe irgendwo, ob in Schleswig-Holstein, ob in Olmütz verpfändet sei. Wir maße-

uns nicht dieses Recht an, im Namen der preußischen Armee zu sprechen, aber wir haben bisher immer die Ueberzeugung gehabt, daß die preußische Soldatenehre darin, und nur darin bestehe, die Befehle ihres königlichen Kriegsherrn auszuführen, und wir glauben auch, daß es nicht einen Offizier unserer Armee giebt, der nicht weiß, daß es keinen besseren Hort der preußischen Soldatenehre giebt, als Ihn, als den König. Und ob derselbe „Kehrt", oder „Gewehr bei Fuß", oder „Gewehr zur Attaque rechts" commandirt, — kein preußischer Soldat verpfändet seine Ehre dadurch, daß er diesem Commando gehorcht, und kein preußischer Soldat, als solcher überhaupt, hat das Recht, seine Ehre anderswo zu verpfänden, als seinem Könige. — Wir sind begierig, wie die Militär.-Bl. es uns erklären werden, in welcher Weise denn nach ihrer Behauptung die preußische Soldatenehre in Schleswig verpfändet sei; denn wir wissen nicht, wo die Armee dort das nicht geleistet hätte, was man von ihr gefordert hat.

— Der Staatsanzeiger veröffentlicht die Antwort an Napoleon III; sie lautet:

Mein Herr Bruder!

Indem Ew. Maj. den mir am 18. Nov. durch Ihren Botschafter übergebenen Brief an mich richteten, durften Sie überzeugt sein, daß die hochherzigen Gesinnungen, von denen Sie erfüllt waren, bei mir diejenige herzliche Zustimmung finden würden, die ein Souverain, dem das Wohl seiner Völker am Herzen liegt, dem edlen Ziel nicht verweigern kann, welches Sie den europäischen Mächten durch Ihre Einladung zu einem allgemeinen Congresse stellen. Die Verträge von 1815 haben im Laufe eines Jahrhunderts nothwendigerweise diejenigen Veränderungen erfahren müssen, die der unwiderstehliche Einfluß der Zeit und der Ereignisse auf alle menschlichen Einrichtungen ausübt. Dessenungeachtet bilden aber diese Verträge immer noch die Grundlage, auf welcher das politische Gebäude Europas beruht. Für alle bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens interessirten Regierungen wird es also eine ihrer gemeinsamen Bemühungen würdige Aufgabe sein, diese Grundlage zu befestigen, diejenigen Theile derselben, welche bereits zerstört sind, oder beseitigt werden müssen, zu ersetzen, und die verkannten oder bedrohten Bestimmungen mit neuen Garantieen zu umgeben. Dies ist das Werk, an dem ich mich von ganzem Herzen und mit der vollständigen Freiheit betheiligen werde, nur meine Sorge für die allgemeinen Interessen Europas dabei zu Rathe zu ziehen, indem Preußen, da es die Grenzen der Verträge nie überschritten, kein bestimmtes Interesse hat, die Vereinigung eines Congresses zu veranlassen, oder zu verhindern. Diese Lage gestattet meiner Regierung, ihre unparteiische und uneigennützige Mitwirkung der Aufgabe zu widmen, unter den einberufenen Mächten eine vorläufige Verständigung über das Princip des Congresses zu Stande zu bringen und durch vorsichtig geführte Unterhandlungen die Schwierigkeiten zu beseitigen, welche in einem ganz der Versöhnung und dem Frieden gewidmeten Werke, den Samen der Uneinigkeit ausstreuen könnten. Zu diesem Zwecke wird meine Regierung bereit sein, die Eröffnungen entgegen zu nehmen, welche ihr im Namen Ew. Majestät Behufs eines vorbereitenden Gedankenaustausches gemacht werden.

Ich danke Ew. Maj. für die Gastfreundschaft, die Sie mir anzubieten die Güte haben, und bin überzeugt, daß ich in Paris die herzliche Aufnahme finden würde, welche mir die Erinnerung an meinen Aufenthalt in Compiégne so theuer macht; jedoch wird es eher die Aufgabe Unserer vereinigten Minister sein, durch ihre Berathungen die Vorschläge, welche dem Congresse gemacht werden, zu erläutern und für die Beschlußnahme der Souveraine vorzubereiten.

Ich ergreife diese Gelegenheit, um Ihnen die Versicherung der Hochachtung und der ganz besonderen Freundschaft zu erneuern, mit denen ich bin

Mein Herr Bruder
Ew. Majestät
Berlin, den 18. November 1863. guter Bruder.
gez. **Wilhelm.**

Frankfurt a. M., 8. Dec./26. Nov. Man muß es tief bedauern, daß der Druck der beiden Großstaaten ein klares und consequentes Vorgehen des Bundes verhindert hat. Doch sind dieselben, um mit ihrem Antrage nur überhaupt durchzudringen, wenigstens veranlaßt worden, einen Vorbehalt aufzunehmen, der die Erbfolgefrage offen hält. Trotz des innern Widerspruches, welcher in dem Beschlusse liegt und trotz der Schwäche, welche gleich in diesem Anlauf den Augen des Auslandes bloß gelegt wird, ist von dem allein correcten Wege doch nur abgelenkt, er ist noch nicht aufgegeben. An vielen Zeichen ist doch zu erkennen, daß die heutige Zeit eine andere ist, als diejenige, in welcher vor 13 Jahren die Rechte der Herzogthümer preisgegeben wurden. Ein tiefer Zwiespalt lähmte damals nicht nur die wohlgesinnten Regierungen, sondern theilte die ganze Nation. Jetzt steht wenigstens die letztere in dieser Sache einmüthig zusammen; sie wird mit der wachsamsten Spannung jedem diplomatischen und militärischen Schritte folgen und das Gewicht ihrer Stimme würde nur durch die heilloseste, alle deutschen Länder gleichmäßig umfassende Reaction zu erdrücken sein, eine Reaction, wie sie heute unmöglich ist. Keine Regierung wird sich des Bewußtseins ganz entschlagen können, daß ihre Stellung und Bedeutung im Bunde auf lange hinaus von den Wirkungen abhängen wird, die ihr gegenwärtiges Verhalten zurückläßt. Der von Oesterreich und Preußen angestellte Antrag, der, unter Vorbehalt der competenzmäßigen Erledigung der Anträge über die Erbfolgefrage, den sofortigen Eintritt der Bundesexecution vorschlägt, wurde mit einer kleinen Majorität angenommen. Es sollen 9 gegen 7, nach einer andern Nachricht sogar 9 gegen 8 Stimmen gestanden haben: doch hat sich wol Luxemburg sein Votum, wie gewöhnlich, vorbehalten. — Die für die Occupation stimmende Minorität bestand aus Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Großherzogthum Hessen und den sächsischen Herzogthümern. Von den Königreichen hat mithin nur Hannover für die Execution gestimmt; die Kleinstaaten scheinen jedoch noch im letzten Augenblick meist für den österreichisch-preußischen Antrag gewonnen worden zu sein. Der Befehl zum Einmarsch ist sofort nach Dresden abgegangen, und die sächsische Regierung soll bereits erklärt haben, daß das von ihr zu stellende Corps bis zum 14. marschfertig sein werde. — In der Sitzung kam dann auch noch das Antwortschreiben der Bundesversammlung auf die Congreßeinladung des Kaisers Napoleon zur Verlesung; dem Vernehmen nach lautet dasselbe zustimmend unter gewissen Bedingungen.

Weimar, 6. Dec./24. Nov. Bei der Eröffnung des außerordentlichen Landtags ist in der Propositionsschrift der schleswig-holsteinischen Sache gedacht und angekündigt, daß der Großherzog zu der völligen Loslösung der deutschen Herzogthümer von der Krone Dänemark mitzuwirken fest entschlossen sei und dabei auf die Zustimmung des Landes rechne.

Stuttgart, 5. Dec./23. Nov. Der Schwäb. Merk. schreibt in seinem heutigen Leitartikel: „Im Lager der deutschen Klein- und Mittelstaaten ist dieses Mal Deutschland. Während wir dies schreiben, erhalten wir die Nachricht, daß König Max von Baiern sofort nach München zurückkehren werde. Ihn erwartet eine glänzende Rolle. Möge er die Führung der Mittelstaaten übernehmen." Der Beobachter ruft aus: „Uebergebt die Reichs-Sturmfahne den Baiern und wir — Schwaben wollen freudig folgen!"

München, 4. Dec./22. Nov. Der Enthusiasmus für Schleswig-Holstein ist fortwährend im Wachsen und die bairische Presse schlägt gegen die Politik der deutschen Großmächte den herbsten Ton an. Aeußerungen wie die: „Die beiden „deutschen" Großmächte haben von ihrer Pflicht und ihrem Beruf abgedankt; die deutsche Nation wird nun für Deutschlands Ehre eintreten müssen, und so Gott will, werden andere deutsche Fürsten sich auf die Bresche stellen," gehören zu den gelindesten.

In **Nürnberg** hat am 6. Dec./24. Nov. eine Besprechung deutscher Abgeordneten stattgefunden. Als Resultat ist folgender Aufruf hervorgegangen: „Aufruf an die Mitglieder der deutschen Landesvertretungen. Angesichts der Ereignisse, welche zur endlichen Geltendmachung der lange unterdrückten Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein und damit zur Wahrung des Rechtes und der Ehre der deutschen Nation auffordern, sind die unterzeichneten Abgeordneten ohne Rücksicht auf Parteistellung zu vertraulicher Besprechung zusammengetreten und haben einhellig beschlossen: 1) Die sämmtlichen derzeitigen Mitglieder der deutschen Landesvertretungen werden eingeladen, an einer am 21. Dec. d. J. zu Frankfurt a. M. abzuhaltenden Versammlung Theil zu nehmen; 2) dieser Versammlung wird vorgeschlagen, sich auszusprechen für die althergebrachte und verfassungsmäßige unzertrennliche Verbindung der Herzogthümer Schleswig-Holstein, für die Selbständigkeit der Herzogthümer und für vollständige Trennung von Dänemark, für die Erbfolgeberechtigung Friedrichs von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein; 3) die Versammlung verhandelt und beschließt über die zur entschiedenen und raschen Durchführung der Herzogthümer erforderlichen gesetzlichen Mittel. Wie wir Unterzeichnete diese Beschlüsse einmüthig gefaßt haben, so vertrauen wir, daß dieselben von allen unsern Genossen freudig aufgenommen werden. Das deutsche Volk aber wird inzwischen ebensowenig als seine Vertreter säumen, in der Vorbereitung zur thatkräftigen Unterstützung der Herzogthümer pflichtgetreu wie es dieselbe begonnen und ununterbrochen fortzufahren. Nürnberg, 6. Dec. 1863. K. Barth. M. Barth (Baiern). v. Bennigsen (Hannover). Brater (Baiern). Brinz (Oesterreich). Cetto (Preußen). Christmann (Baiern). Crämer (Baiern). Deffner (Würtemberg). Franz Duncker (Preußen). Duvernoy. Fetzer (Würtemberg). Fleckh (Oesterreich). Franz (Baiern). Groß (Oesterreich). Hann (Oesterreich). Hölder (Würtemberg). v. Hofmann (Baiern). Hoverbeck (Preußen). Kolb. Lerchenfeld (Baiern). Mühlfeld (Oesterreich). Müller (Frankfurt a. M.). Oesterlen. Probst (Würtemberg). Passavant (Frankfurt a. M.). Rechbauer (Oesterreich). Streit (Coburg). Umbscheiden (Baiern). v. Unruh (Preußen). Ed. Vieweg (Braunschweig). Völk (Baiern). Wiggers (Schleswig-Holstein). — Wie die Unterschriften ergeben, wirken die großdeutschen Abgeordneten in dieser Sache mit den Mitgliedern des „Abgeordnetentages," der bekanntlich wesentlich auf dem Boden des Nationalvereins steht, zusammen. Frühere Versuche, eine gemeinsame Grundlage zu gewinnen, scheiterten an dem Widerstreben der österreichischen Abgeordneten. Dagegen wird die zum 21. Dec. bevorstehende Abgeordnetenversammlung in Frankfurt a. M. seit der Auflösung des deutschen Parlaments die erste sein, welche aus allen Theilen Deutschlands beschickt wird.

Bremen, 5. Dec./23. Nov. Aus den Rheinlanden, aus England und Frankreich eingehende Berichte bestätigen, daß der Sturm überall mit gleicher Heftigkeit in den letzten Tagen gerast hat. In England sind auf vielen Strecken der englischen, schottischen und irischen Linien die Stangen niedergeworfen, die Drähte zerrissen und die continentalen Verbindungen ebenfalls gestört. In Toulon ist die Zinkbedachung des Theaters abgerissen und von allen Seiten laufen die traurigsten Berichte über den Untergang von Schiffen und Menschen ein. Da man während dieses Sturmes gar oft und laut des Metrorologen de la Drome und seiner von der Academie so sehr mißachteten Wetter-Prophezeiungen gedacht, so hat sich dieses Mal Hr. Leverrier ausnahmsweise herabgelassen, dem Publicum eine Beschreibung des Aus-

bruches und der Fortbewegung dieses gewaltigen Sturmes zu geben und sorgfältig nachzuweisen, wie man schon zwei Tage vorher das herannahende Unwetter vorausgesehen und durch die Telegraphen nach allen Richtungen hin angesagt habe. — In Emden hat ein furchtbarer Nordwestwind die Fluthen mit solcher Gewalt gegen die Deiche getrieben, daß dieselben fast ganz zerstört sind. — Aus London wird bei dieser Gelegenheit bemerkt: Der Zweig der Meteorologie, welchen Admiral Fitzroy zu seinem besondern Studium gemacht und zu practischer Verwerthung zu bringen mit Erfolg bestrebt ist, hat natürlich für England mehr unmittelbares Interesse, als für Binnenländer: wie aufmerksam aber auch schon der Continent auf Fitzroy's Bemühungen geworden ist, geht daraus hervor, daß die französische Regierung sich die Wetterdeutungen des Admirals schon täglich telegraphiren und die etwa angegebenen Warnungen an achtzehn Stationen der französischen Küste gelangen läßt. Es hat freilich Zeit gebraucht, ehe die aus den meteorologischen Beobachtungen des Admirals gezogenen practischen Schlüsse auf bevorstehende Wetterveränderungen allgemeinere Anerkennung fanden. Die Schiffer und Fischer in den englischen Häfen, stets mehr den alten von Vätern und Großvätern überkommenen Gebräuchen und abergläubischen Schutzmitteln zu vertrauen geneigt als neue Verbesserungen anzunehmen, waren anfangs mißtrauisch gegen die von dem Admiral angegebenen Wetterzeichen und Warnungen, nach und nach aber hat das meteorologische Institut immer mehr an Credit gewonnen und schon manches Unglück verhütet. Zwölf, vierundzwanzig, ja sechsunddreißig Stunden vorher erscheinen jetzt schon die Signale, welche ein kommendes Gewitter, einen bevorstehenden Sturm ankündigen. „Durch Beobachtungen am Barometer, am Thermometer, durch Berücksichtigung anderer characteristischer Luftverhältnisse, durch die annähernde Kenntniß, die wir jetzt von den Ausgangspuncten und den Wendungen atmosphärischer Strömungen, ihrer relativen horizontalen Breite besitzen, sind wir im Stande, die Luft-Verhältnisse und Veränderungen in einem Umkreise von 500 Meilen zu bestimmen," sagt der Admiral in einem Berichte. Die Kosten des Instituts beschränkten sich seit der Gründung im Jahre 1855 auf 4200 Pfd. St. jährlich, zu der größeren Ausdehnung der Wirksamkeit wird der Admiral beim nächsten Parlament die Erhöhung auf 10.000 Pfund beantragen.

Gotha, 5. Dec./23. Nov. Nach Berichten aus Kopenhagen ist dort die Stimmung sichtlich gedrückt. Die des Königs vielleicht am meisten, aber auch des Volkes bemächtigt sich eine dumpfe Erkenntniß, daß Dänemarks innere und äußere Stellung nach der gewaltsam erzwungenen königlichen Sanction des neuen Verfassungsgesetzes nicht unbeträchtlich erschüttert ist. Dazu kommt, daß die Nachrichten aus Schweden auch geeignet sind, niederschlagend zu wirken, und daß von den hier berufenen Holsteinern keiner das Ministerium für Holstein übernehmen will.

Altona, 8. Dec./26. Nov. Es ist nicht nöthig, über die Proclamation des Dänenkönigs an die Holsteiner viele Worte zu machen. Sie enthält im Wesentlichen nichts als die Ankündigung, daß Christian IX. entschlossen und gerüstet ist, die Herzogthümer mit Macht zu unterdrücken und daß die bisherige Politik rücksichtslos fortgesetzt werden wird. Der Satz, in welchem so unumwunden wie möglich ausgesprochen wird, daß die Ordnung der Verhältnisse „hinsichtlich des zum Bunde nicht gehörigen Theils der Monarchie bereits geschehen," zeigt ausdrücklich an, daß die Verfassung vom 18. Nov. und die mit derselben bezweckte Incorporation Schleswigs eine vollendete Thatsache sei. Wenn nebenbei Angesichts der schmählichen Unterdrückung, welche auf Holstein lastet, von dem „Genusse einer wahren constitutionellen Freiheit" gesprochen wird, so giebt sich hinein nur jene Verhöhung zu erkennen, die an den Kopenhagener Actenstücken herkömmlich ist. Man kann sich denken, welche Erbitterung die Proclamation hier hervorruft und mit welchen trüben Gefühlen wir bei der Haltung der deutschen Regierungen der nächsten Zukunft entgegensehen. — Ueber die Person des Herzogs Friedrich ist ein willkommenes Zeugniß gegeben. Superintendent Lorentzen, einer der Vertriebenen, theilte in der Lüneburger Bürgerversammlung mit, er habe bei der Erziehung des jungen Prinzen mitgeholfen und kenne ihn ganz genau. Auf ihn passe nicht, was mit Recht manchem Fürsten des Oldenburger Stammes nachgesagt werde, daß sie „bodenlose Taschen" seien. Herzog Friedrich zeichne sich durch weise Sparsamkeit aus, sei mit vielen Tugenden geschmückt und werde, nach des Redners Ueberzeugung, das Loos des Landes, das ihn zum Regenten erhalte, zum glücklichsten machen.

Wien, 7. Dec./25. Nov. Die Wiener Abendpost berichtet: Der Kaiser empfing die Deputation des Gemeinderaths zur Ueberreichung der Adresse wegen der schleswig-holsteinischen Angelegenheit. Der Kaiser antwortete ungefähr: Er werde auch in dieser Frage die Pflichten eines deutschen Bundesfürsten gewissenhaft erfüllen und mit aller Kraft dahin wirken, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Herzogthümer gewahrt würden; übrigens wäre es für den Gemeinderath besser, wenn er sich, anstatt danach zu streben, Fragen hoher Politik oder Gegenstände, die seinem Wirkungskreise nicht angehörten, zu berathen, den Gemeinde-Angelegenheiten widmete. — Im Reichsrath sagte Kuranda in seiner Rede über das Londoner Protocoll: daß England diese Gründe anerkennen werde, und es kommt nur darauf an, sie ins gehörige Licht zu stellen. Ich erlaube mir, von meinem juristisch-dilettantischen Standpuncte aus noch ein Argument zu bringen, welches jedenfalls eine politische Berechtigung hat. Die beiden deutschen Großmächte haben allerdings zu einer Zeit, als Fürst Schwarzenberg und Baron Manteuffel in Deutschland allmächtig waren, das Londoner Protocoll unterzeichnet. Fürst Schwarzenberg, dessen Energie Jedermann bekannt ist, behandelte die deutschen Mittel- und Kleinstaaten sehr cavalierement, er dachte, wenn ich und Baron Manteuffel einig sind und unterschreiben, so wird die Lämmerschaar der übrigen deutschen Staaten uns nachfolgen, und unter dieser Voraussetzung haben sie dieses Protocoll ohne viele Scrupel unterschrieben. Aber in der Lämmerschaar befanden sich einige widerhaarige Widder, die nicht unterschrieben, und es sind da die Voraussetzungen des Herrn v. Manteuffel und des Fürsten v. Schwarzenberg nicht eingetreten und unser guter Graf Rechberg hat diese Erbschaft nunmehr zu vertreten.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Dec./23. Nov. In der heutigen Sitzung des Reichsraths legte der Finanzminister mehrere auf den Thronwechsel bezügliche Gesetzentwürfe vor. Der König erhält eine Civilliste von 630.000 Thlr. für die ganze Monarchie, den vom verstorbenen König bewohnten Theil von Christiansburg, eines der Amalienburger Palais, das bisher von ihm bewohnte Palais in der Amalienstraße, das Schloß Bernstorff, das Schloß Friedensburg und das Schloß Glücksburg. Aus Anlaß des Thronwechsels erhält der König außerdem 100.000 Thlr. Die Ausgaben aus Anlaß des Todes und der Beisetzung Frederik VII. sind auf 50.000 Thlr. angesetzt. Der Kronprinz Frederik als Thronfolger erhält eine Apanage von 25.000 Thlr. jährlich. Ebenfalls legte der Finanzminister ein Gesetz, betreffend Bewilligung von 5 Mill. Thlr. für außerordentliche Ausgaben zur Armee und Marine vor, welche vorläufig von den der Monarchie gehörigen Fonds zu entrichten. Als Ersatz dafür werden 4% Obligationen ausgestellt. Am vergangenen Montage hat Baron Nicolai Herrn Hall eine Depesche Gortschakow's vorgelesen, in der unter Andern die Aeußerung enthalten ist, die Sanction des Verfassungsgesetzes für Dänemark und Schleswig gäbe „beinahe" Oesterreich und Preußen das Recht, vom Londoner Protocoll zurückzutreten. Der Director der Privatbank Tietgen ist bereits im Auftrage der dänischen Regierung nach London gereist, um dort ein Anlehen von 15 Mill. Reichsthalern vorzubereiten. Einstweilen und zunächst werden die Ausgaben aus den Baarbeständen der gemeinschaftlichen Casse und den baaren Beständen des Oeresundsfonds bestritten, beides zusammen 10 Mill. Reichsthaler betragend.

Asien.

Der Moniteur schreibt: „Der Capitän eines engl. Kauffahrteischiffes, welches vor Kurzem auf seinem eine Ladung Thee an Bord habenden Fahrzeuge von 1000 Tonnen den Yang-tse-kiang von Hangko aus herabfuhr, meldet, daß eine englische Gesellschaft eine Concession von 90 Acker Grundbesitz in jener großen Stadt erhalten hat. Dreißig engl. Handelshäuser, drei bis vier franz. Faktoreien, eine russische und eine americanische sind daselbst etablirt. Fünfzehn große Handelscomptoirs sind für Rechnung engl. Unterthanen im Bau begriffen. Ein Gemeinderath ist gebildet worden, um die Angelegenheiten der europäischen Gemeinde zu verwalten. Er beschäftigt sich mit Wegebauten.

Aus **Peking**, 3. Oct., wird gemeldet: „Der frühere Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee, Chempao, der, am Schlusse v. J. mit ungenügender Truppenzahl an die Grenze von Chensi gesandt, den muselmännischen Aufstand daselbst nicht zu unterdrücken vermocht hatte, und, der Verraths angeklagt, nach Peking zurückberufen und bei seiner Ankunft ins Gefängniß geworfen worden war, hat jetzt auf kaiserlichen Befehl sich erdrosseln müssen."

Das am 11. Oct. in **Yeddo** verbreitete Gerücht, in Osacca und Kioto seien auf Anstiften der Daimios schwere Unruhen ausgebrochen und einige japanische Fürsten hätten sich von der Autorität des Taikun losgesagt, hat sich, wie der französische Moniteur meldet, nicht bestätigt; die Regierung des Taikun hat alle etwaigen Zweifel beseitigt.

Neuere Nachrichten.

Wien, 9. Dec./27. Nov. Die Abendpost meldet: „Der dänische Generaladjutant Irminger hatte sich an den Grafen Rechberg gewandt, um von dem Kaiser eine Audienz zu erlangen zur Meldung der Thronbesteigung König Christians. Graf Rechberg machte bemerklich, der Hof von Oesterreich halte den Kopenhagener Hof nicht für berechtigt, den deutschen Mächten gegenüber sich auf den Londoner Vertrag zu berufen, bis er den Verpflichtungen nachgekommen sei, welche die Vorbedingung der Zustimmung der deutschen Mächte zu diesem Vertrage ausmachten und daß aus diesem Grunde die Entgegennahme des Notificationsschreibens aufgeschoben werden müsse. General Irminger erklärte darauf, daß bei so bewandten Umständen er darauf verzichten müsse, um eine Audienz zu bitten und hat Wien bereits verlassen." — Auch in Berlin sind seine Bemühungen vergeblich gewesen.

Triest, 10. Dec./28. Nov. Die Post aus dem Orient bringt die folgenden Nachrichten: Man meldet aus Persien mittelst telegraphischer Depesche aus Herat vom 4. Nov., daß Mohamed-Scheriff-Chan, Sohn von Dost-Mohamed, sich zum Herrscher von Herat erklärt hat. Die Partei von Aztek-Chan gewinnt an Umfang. Shir-Ali-Chan, anerkannter Herrscher von Candahar, marschirt gegen die Hauptstadt. Die Turkomanen, unterstützt von Mohamed-Scheriff-Chan, fangen an auf persischem Gebiet bedeutende Räubereien vorzunehmen. Murat-Mirza, der Onkel des Schach, marschirt gegen dieselben mit einer starken Armee. Die englische und persische Regierung stimmen in dieser Angelegenheit überein.

Hamburg, 9. Dec./27. Nov. Die beiden Kopenhagener Zeitungen Dagbladet und Faederlandet erklären, Dänemark könne in keinem Falle

das Herzogthum Holstein ohne Schwertstreich räumen. — Die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg hat in Ratzeburg getagt, für die Aufrechthaltung des Verbandes mit Dänemark sich erklärt, die Anerkennung König Christian's IX. als Herzogs von Lauenburg ausgesprochen und somit das früher den Landständen nicht vorgelegte Thronfolge-Gesetz vom Jahre 1853 nachträglich genehmigt.

Kopenhagen, 10. Dec./28. Nov. Dagbladet und Flyve Posten melden, daß die Unterhandlungen über ein Bündniß mit Schweden aufgegeben worden sind.

Stockholm, 3. Dec./21. Nov. Zur schwedischen Handelsflotte gehören bekanntlich c. 250 Dampfschiffe. Der größte Theil derselben liegt während des Winters in den Häfen der Ostküste. Es heißt jetzt, daß die Besitzer verschiedener dieser Dampfer angeordnet haben, daß dieselben vor dem Eintritt des Winters sich nach Gothenburg, Helsingborg und Malmö begeben sollen, um zum Transport von Truppen, Kriegsmaterial ꝛc. disponibel zu sein und an die schwedische oder dänische Regierung vermiethet werden zu können. Die Häfen der erwähnten Städte sind bekanntlich während des Winters in der Regel eisfrei.

Paris. Der Erzbischof von Paris hat den Lehr-Cursus der theologischen Facultät an der Sorbonne feierlich eröffnet. Se. Eminenz hielt dabei eine Rede, welche im Auditorium namentlich durch die Stelle zündete, daß die Kirche Frankreichs mit der modernen Gesellschaft Hand in Hand gehen, dieselbe aufnehmen und verstehen lernen müsse, wenn sie anders dieselbe wolle leiten können. „Auch wir kennen unsere Zeit — sagte der Cardinal — und gehören ihr; auch wir kennen unser Land und wir wollen ihm gehören."

Turin, 7. Dec./25. Nov. Die Regierung hat beschlossen, die Grundbesitzer Messinas, welche unter den neulichen Ueberschwemmungen gelitten haben, von der Grundsteuer zu befreien. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward die Debatte über die sicilianischen Zustände fortgesetzt. Der Justizminister vertheidigte die Behörden und behauptete, an der auf der Insel herrschenden Unsicherheit seien hauptsächlich die Bourbonen schuld, welche bei ihrer Flucht die Gefängnisse geöffnet hätten. Er vertheidigte sodann die Anwendung des auf das Briganten thum bezüglichen Gesetzes.

Athen, 2. Dec./20. Nov. In der Nationalversammlung brachte ein Mitglied den Antrag ein, die Versammlung möge für den verstorbenen König von Dänemark, den Freund Griechenlands, den Verwandten und Wohlthäter des Königs Georgios I., ein Sympathievotum aussprechen. Die Nationalversammlung lehnte jedoch diesen Antrag ab. Für den jungen König ist diese Ablehnung, so wie das Votum bezüglich des Ministeriums des Königs Otto, der Beweis einer starken Opposition.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde:

Proclamirt: Der Ritterschafts-Landmesser Paul Alexander Stern mit Ernestine Emilie Rauch.

Gestorben: Die Stuhlmachermeisters Wittwe Charlotte Jürgensohn, 56 Jahr alt; der Sattlergeselle August Robert Mondsohn, 29¾ Jahr alt.

St. Marien-Gemeinde:

Proclamirt: Der Disponent zu Tarwast Friedrich Lehmann mit Adelheide Wittenburg.

Gestorben: Des Schuhmachermitmeister K. H. Stahl Tochter Elisabeth Sophie 11½ Monat alt.

Am nächsten Sonntage, den 8 d. M. Mittags 12 Uhr zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heil. Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Witterungsbeobachtungen.

30. Novbr., A. St. (12. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	324,32	−10,78	0,2	S_2	Trüb (4)
2 U.	325 67	− 9 47	− 0,1	NW_2	Trüb (4), Schneeflocken
11 U.	326 07	− 9,13	− 1,1		Trüb (4). Schneeflocken
Mittel	324,95		− 0,20		(4,00)

Die Temperatur ist 2,85 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 2,00 im J. 1843, 1852 u. 1856, kleinste — 19,88 im J. 1840 u. — 19,35 im J. 1862.

1. Decbr., A. St. (13. Decbr).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	326,96	− 8,62	− 1,9	W	Trüb (4)
2 U.	328,63	− 6,98	− 1,5	W_2	Trüb (4)
11 U.	330 45	− 5,22	− 2,0		Trüb (4). Schnee
Mittel	328,10		− 1,82		(4,00)

Die Temperatur ist 1,36 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 2,31 im J. 1850 kleinste — 19,66 im J. 1862.

Fremden-Liste.

Vom 2 Decbr 1863.

Hotel London: Hr. Staatsrath Lion aus Tambow; Hr. Kaufmann Pfeiffer aus Rensdorf bei Elberfeld; Hr. Fabrikdirector A. v. Knorre aus Rappin; Hr. Eduard Schulmann aus Pernau, Hr. Eduard Wolfers aus Belfast; Hr. A. J. Lauersonn aus Weißenstein. — Abgereist: Hr. v Sivers.

Hotel St. Petersburg: Hr. Arrendator Mühlenthal.

№ 656. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 2. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Alle Diejenigen, welche an die kaiserliche Universität zu Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden hiedurch aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen spätestens bis zum 15 December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden.

Dorpat, 30. Nov. 1863.

Ad mandatum Secr. W. Seezen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Musikalische Novität, so eben eingetroffen:

Der kleine Franz Liszt,

(dem grossen Franz Liszt gewidmet)

Eine Reihenfolge melodischer Klavierstücke aus den schönsten Volksweisen, Liedern, Opern-Arien, Tänzen, Märschen und classischen Compositionen regelrecht fortschreitend und mit Fingersatz bearbeitet von

F. R. Burgmüller.

Erstes Heft. (Preis 60 Kop.) Inhalt: Vorspiel. — Hörnerschall mit Echo. — 's Nannerl. — Auf dem Wasser. — War einst ein Riese Goliath. — Stradella-Marsch. — Altes. — Altes Liebeslied. — Zwei schelmische Augen. — Die Schwalben. — Gute Nacht. — Negermelodie. — Ballet a. d. „Stummen von Portici". — Tanzlied. — Schottisch a. d. „Hugenotten". — Ungarische Volksweise. — Menuett von Mozart. — Stosst an, Jena soll leben. — Herbstlied. — Immer langsam voran! — Lilliput-Walzer. — Der Jäger aus Churpfalz. — Carneval von Venedig. — Einsam und verlassen. — Jagdruf. — Schwäbische, bairische Dierndel, juchhe! — Montecchi-March. — Wanderlied. — Tafelmusik aus „Don Juan". — Jodler. — Die Wachtel. — Burschenlied. — Der Blumen Bitte. — Schnadahüpfl. — Wenn's immer so wär'! — Tyrolienne. — Vater Noah. — Wohl zu ruhen! (Barbier von Sevilla). — Denk' ich alleweil. — Triolenspiel. — Couplets. — Brief-Duett aus „Figaro's Hochzeit". — Marktchor a. d. „Stummen v. Portici. — Sinfonie-Thema v. Haydn. — Die Hussiten vor Naumburg. — Galopp a. „Stradella". — Ich war, wenn ich erwachte. (Unterbrochenes Opferfest.) — Rondo a. „Figaro's Hochzeit". — Es blies ein Jäger wohl in sein Horn. — Ländler. — Contretanz. — Bertrand's Abschied. — Arie a. d. „Stummen von Portici". — Ich und mein junges Weib. — Dornröschen. (Ballade.) — Wenn Jemand eine Reise thut. — Arm und klein ist meine Hütte. — Regimentstochter-Mazurka. — Warum soll ich nicht lustig sein! — Ballet aus „Zampa". — Victoria-Marsch. — Intermezzo. (Barbier v. Sevilla.) — Chor a. d. „Belagerung v. Corinth".

Dieses Heft ist ganz leicht, ohne Octavenspannung, und bietet mehr als 60 Klavierstücke für nur 60 Kopeken.

E. J. Karow.

Roggen und **Gerste** mit Lieferung nach Pernau kauft **P. H. Walter.**

Dienstag den 3. December Abends 7 Uhr im Saale der Ressource

erste Soirée

für Streichquartett. — Abonnements-Billete à 3 Rbl. sind in der Buchhandlung des Herrn Th. Hoppe zu haben. — Das Nähere besagen die Affichen.

Auf dem Gute Ropkoy findet ein mit guten Attestaten versehener unverheiratheter Buchhalter vom 1. April nächsten Jahres ab eine Anstellung. Hierauf Reflektirende haben sich vom 5. December ab beim Unterzeichneten zu melden. Briefliche Offerte und Anfragen werden nicht berücksichtigt.

Landrath **von Brasch.**

So eben erhielt frischen grobkörnigen

Astrachanschen Caviar,
frischen Sömga, und
frische Neunaugen

Alexander Wotscherow,

auf dem großen Markt, 1. Bude neben dem Kapiloff'schen Hause.

Abreisende.

G. Kerpa, Schuhmacher. (1)

Um unseren anderen Geschäftszweigen die nöthige Aufmerksamkeit widmen zu können, haben wir uns entschlossen, unsere **Bücher-** und **Musikalien-Leihanstalt** an Herrn Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** zu verkaufen und sagen wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern verbindlichsten Dank.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **Ihle & Röschke.**

Vorstehender Anzeige der Herren Ihle & Röschke beehre ich mich hinzuzufügen, daß ich die

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

im Locale meiner Buchhandlung aufgestellt habe und lade ich zu fleißiger Benutzung derselben ergebenst ein.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **E. J. Karow.**

Universitätsbuchhändler.

№ 280. Dienstag, den 3. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Lehranstalten in Reval. Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XVI. Poststraße nach Narva. Finland: Beginn des Winters. Bildungsvereine. Wilna: Gasbeleuchtung. Warschau: Gefechte.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der Kern der schleswig-holsteinischen Frage. Verhandlungen über den Preßfond. Die Anleihe des Herzog Friedrich. Aufstand in Kopenhagen. Potsdam: Die Militairvorlage. Die preußische Demokratie. Köln: Störung der Telegraphen. Hannover: Marschordre. Bonn: Die Ablehnung Englands. Frankfurt: Oberbefehl der Executionstruppen. Hamburg: Antwort auf eine Adresse. Altona: Rückzug. Telegraphen. Schleswig: Berichte aus Kopenhagen. Wien: Antwort des Kaisers auf den Congreßvorschlag. — Niederlande. Aus dem Haag: Blühende Finanzen. — Großbritannien. London: Doppelter Sturm. Schwedische Depesche. — Frankreich. Paris: Stimmung des Kaisers. Adresse des Senats. Mexico. Madagascar. — Italien. Turin: Reise nach Paris. Garibaldi. — Amerika. Newyork: Die Ernte in den Südstaaten. Die Truppen des General Grant. — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 3. Dec. Entlassen: Der Lehrer des Zeichnens am Dorpatschen Gymnasium Schlater, seinem Gesuche gemäß.

— Auf Beschluß des Curatorischen Conseils ist bis auf Weiteres genehmigt worden, den unter der Leitung der Hauslehrerinnen: Baronin v. Maydell, Ströhm und Fölsch stehenden höheren Privat-Lehranstalten in Reval das Recht zu gewähren, ihre Schülerinnen bei dem Abschluß des Cursus, der zur Erlangung des Diploms einer Hauslehrerin verordneten Prüfung in der Anstalt selbst, durch die eigenen Lehrer unter der Leitung des Gouv.-Schul-Directors, zu unterwerfen.

Dorpat. Die livländische Palatenconferenz hatte dahin entschieden, daß alle im Statut von 1851 vorgeschriebenen Obliegenheiten auch vom Gouvernement Livland zu leisten wären; daß sie geleistet würden nach der in Livland bisher üblich gewesenen Ordnung; daß in streitigen Fällen die Gouvernements-Regierung zu entscheiden hätte, wie viel von solchen Leistungen vom Lande einerseits, andererseits von den Städten aufgebracht werden müsse. Die Palatenconferenz hatte gleichzeitig eine Reihe von Streitfällen der Gouv.-Regierung anheimgegeben; die Gouv.-Regierung hatte entschieden; den autonomen Corporationen, welche sich nicht direct miteinander zu vertragen gewußt hatten, war dictirt worden, was jeder zu thun gebühre.

Der dirigirende Senat endlich hatte die Auffassung der Palatenconferenz bestätigt. „In Betracht — so heißt es im Senatsukas vom 4. Febr. 1856 —, daß die Gouvernements Livland und Estland auf Grund des Art. 606 des Statuts der Landesobliegenheiten (Sw. Sak. XV, 2) die Landesobliegenheiten nach besonderen Regeln und Grundlagen aufzubringen haben und daß im bezeichneten Artikel, sowie in den Art. 607 und 608 desselben Statuts diejenigen besondern Regeln erläutert sind, welche sich speciell auf die Landesobliegenheiten der benannten Gouvernements beziehen, — erachtet der Dirigirende Senat, in Uebereinstimmung mit den Herren Ministern der Domänen, der innern Angelegenheiten und der Finanzen, daß die über Anwendung der neuen die Landesobliegenheiten betreffenden Regeln auf Livland erhobenen Bedenken durch die angeführten Artikel des Sw. Sak. vollständig erledigt werden."

Diesen Ukas ließ nun offenbar mehr als eine Folgerung zu. Er konnte als Anerkennung der von Livland und Estland gegenüber dem Reichssystem in Anspruch genommenen Sonderstellung aufgefaßt; er konnte zugleich als Anerkennung des von der Palatenconferenz eingenommenen Standpunkts in Betreff der zwischen Land und Stadt obwaltenden Bedenken angesehen und schließlich konnte in ihm die förmliche Saction der actuellen Vertheilung der Lasten auf die einzelnen Steuerkörper gefunden werden. Eines offenbar mit so gutem Rechte, wie das andre und das dritte so gut, wie das erste und zweite.

Am ehsten zufrieden mußte mit solcher Erledigung der Frage die Regierung sein; ohne Controle im Einzelnen, ohne Kosten und Weitläuftigkeit blieb ihr gesichert, worauf sie von Jahr zu Jahr Anspruch erhob. Selbst das noch kurz zuvor empfundene Bedürfniß nach näherer Einsicht in die provinciellen Systeme wurde hinfällig. Die Gouvernementsregierung forderte daher die Landrathscollegien von Livland und Oel, sowie die Magistrate von Riga, Dorpat und Pernau zur Aeußerung auf: „ob nach den bestehenden Verhältnissen und gemachten Erfahrungen es nothwendig erscheine, die in Livland bisher geltend gewesenen Regeln hinsichtlich der Leistung der Landesprästanden zu codificiren und ob nicht vielmehr die in dem Art. 606. Band IV. Forts. XV. enthaltenen allgemeinen Bestimmungen hinsichtlich der in Livland geltenden, besonderen Ordnung in Verbindung mit dem Beschlusse der Palaten-Conferenz vom 26. Aug. 1854, durch welche die leitenden Grundprincipien dieser besondern Ordnung genau präcisirt werden, — genügend erscheinen und einen besondern Codex der Landesprästanden-Ordnung in Livland entbehrlich machen möchten."

Aus den Antworten, welche auf diese Anfragen eingingen, ergiebt sich, wie wenig die alten Schwierigkeiten gelöst waren. Das Landrathscollegium von Oesel, sowie die Magistrate von Dorpat und Pernau erklärten sich freilich mit der durch die Fragestellung der Gouv. Regierung durchschimmernden Auffassung einverstanden, und gaben zur Antwort, daß es einer eigenen Codification nicht weiter bedürfe. Die beiden einander unmittelbar gegenübergestellten Corporationen aber beharrten jede auf ihrem ursprünglichen Standpunct.

Der Rigasche Magistrat erklärte die oben bezeichneten Anordnungen für keineswegs ausreichend und hielt eine Codification auch jetzt noch für unerläßlich. Er wies darauf hin, daß Art. 522 und 606 des Statuts von 1851 die Leistung der Obliegenheiten unter einigen Abänderungen bei der bisher bestandenen Ordnung belasse, daß aber eben die Art und Weise der Leistung großentheils durch besondere Vorschriften des Gouvernements-Chef angeordnet wäre, welche sich meist auf Einzelfälle bezögen und deshalb keine allgemein anwendbaren Regeln aufstellten. Er erinnerte daran, daß von dem Grundsatze getrennter Leistung der Obliegenheiten bereits mehrfach abgewichen worden: so beim Unterhalt des Kronsgefängnisses in Riga, bei der Versorgung der im Stadtgebiet campirenden Truppen mit Lagerbedürfnissen. Er beklagte sich, daß die Stadt überdies unverhältnißmäßig größere Lasten trage, als die Landschaft, namentlich für das Militär; für Miethe und Beheizung des Gouvernements-Recrutirungshauses; für Beheizung und Meublirung des Schlosses; für Miethe und Beheizung des Impfungsbüreaus; für den Unterhalt des beim General-Gouverneur angestellten Medicinalbeamten u. a. m. Wenn nun die Absicht des neuen russischen Statuts dahin gehe, die mit den Obliegenheiten belasteten Gemeinden durch gleichmäßige Vertheilung der Prästanden zu erleichtern, und Art. 522, 606, 607 und 608 die Sonderregeln in Kraft lassen, nur soweit sie nicht den allgemeinen Grundsätzen widersprechen oder nicht von denselben abgeändert werden, — so habe die Stadt Riga Anspruch auf Erleichterung und gleichmäßigere Vertheilung der Lasten, sowie namentlich auf die durch Art. 606 angeordnete 25% Steuer, welche nicht der Landschaft zukomme.

Von völlig entgegengesetztem Standpuncte ging die Ritterschaft aus. Das Landraths-Collegium stellte ein von dem Landtage durchgesehenes und für correct erklärtes Project eines Statuts vor und bat um Bestätigung. Wie weit es sich von dem Entwurf des J. 1854 unterscheidet, wissen wir nicht, da uns nur das Project vom J. 1856 vorliegt. Seine wichtigsten Merkmale werden wir näher zu prüfen haben.

— Die Poststraße von St. Petersburg nach Narva ist in ihrer ganzen Länge von 124 Werst chaussirt worden, und wird das Chausseegeld nach dem am 6. April 1849 Allerh. bestätigten Tarif erhoben.

Finnland. Aus Nord-Finnland meldet man den Beginn des Winters. Aus Helsingfors und Abo berichtet man über die Thätigkeit der sogenannten Bildungsvereine, die sich die Verbreitung der Bildung unter dem Volke zur Aufgabe gemacht haben.

Aus **Wilna** erfährt man, daß ein französisches Handlungshaus aus St. Petersburg mit dem Stadtrath in Wilna bereits den Contract über die Einführung der Gasbeleuchtung abgeschlossen hat; die Arbeiten haben schon begonnen, so daß im September des künftigen Jahres die Hauptstraßen mit Gas erleuchtet werden.

Die Nord. Post berichtet aus **Warschau**: Aus dem am 24 d. M. erhaltenen Kriegs-Journal ist zu ersehen, daß nicht allein im Gouv. Augustowo, sondern auch im Königreiche der bewaffnete Aufruhr größtentheils aufgehört hat. Allgemein bemerkt man, daß der Glaube an das Gelingen des Aufstandes allmälig abnimmt. Sehr viele tadeln schon die Anordnungen der revolutionären National-Regierung, besonders bemerkt man Unzufriedenheit unter der vermögenden Classe der Einwohner. In der südlichen Hälfte des Gouv. Plozk giebt es keine Banden mehr. Im Warschauschen Gouv. zeigte sich in letzterer Zeit die berittene Bande des Sirewicz; sie wurde aber am 2. d. M. von dem Oberstlieutenant Burchard ereilt und erlitt namhafte Verluste; die

Ueberreste wurden verfolgt. Auch im nördlichen und südlichen Theile des Radomschen Gouv. findet man keine Banden. — In der letzten Zeit wurden im Lublinschen die Streitkräfte bedeutend verstärkt, wodurch die Möglichkeit geboten wurde, die entschiedensten Maßregeln zur Vernichtung der Insurgentenbanden zu treffen.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 8. Dec./26. Nov. Die Nat.-Ztg. schreibt: Man giebt das Londoner Protocoll für eine Rechtsurkunde aus: es ist nichts weiter als eine Täuschung und Ueberrumpelung. Es begründet kein Recht, es hat keines unwiederbringlich vernichtet, es ist nur ein Versuch dazu. Ein solcher Versuch konnte nur in einem Augenblick hervortreten, wo Rußland die österreichische Monarchie in Ungarn gerettet, wo ferner England sich durch eigene Thorheit in die Lage versetzt hatte, sich — — demüthigen lassen zu müssen, und wo endlich ein zerrüttetes Frankreich, um ein Stück europäischer Geltung wiederzuerlangen, sich gern dienstwillig zeigte. Das alles war erforderlich, um das Londoner Protocoll von 1852 zu Stande zu bringen. — Die dänischen Könige hatten schon sehr lange vor 1843 auf Mittel gesonnen, mit List und Gewalt das selbständige Erbfolgerecht der Herzogthümer umzustoßen; viel Kopfbrechens ließen sie es sich kosten, wie die Augustenburger am besten zu enterben seien, die, wie man heute in Dänemark sagt, ein Erbrecht gar nicht haben. Christian VIII., der um jeden Preis die Gesammt-Monarchie erhalten wollte, gleich viel, wem sie in die Hände fiel, hoffte alle Hindernisse zu besiegen. Der königl. Schwiegersohn war der erste Prinz, der in Kopenhagen zum Nachfolger Friedrichs VII. auserkoren wurde, indem man entschlossen war, der Welt, wie bei allen später auserkorenen Throncandidaten, zu beweisen, daß er auch der allein berechtigte Nachfolger war. Aus verschiedenen Gründen ließ man ihn nach dem Ausbruch des Krieges mit Deutschland fallen, und vereinigte sich nun zuerst auf den jetzt regierenden Großherzog von Oldenburg, der aber die Augustenburger nicht wider ihren Willen enterben, auch das alte Staatsrecht der Herzogthümer nicht umstoßen wollte und deshalb wieder aufgegeben wurde. Statt seiner erklärte Christian von Glücksburg, ein jüngerer Sohn dieser Familie, sich bereit; im folgenden Jahre versprachen in London alle Großmächte, ihn für den Fall dereinst anzuerkennen, daß der König von Dänemark die Thronfolgefrage zu seinen Gunsten ins Reine bringen würde. — — — —, und schon 1850 war in einem ersten Londoner Protocoll von den Großmächten außer Preußen die Erhaltung des dänischen Gesammtstaats für wünschenswerth erklärt worden um des europäischen Gleichgewichts und des Friedens willen. Dies aber war eine persönliche Verschuldung Lord Palmerstons. Er hatte — — — — — — nach dem ungarischen Kriege — —, mit mehr Eifer als Umsicht die englische Macht im Orient zu zeigen gesucht. Er blockirte u. A. in höchst unbesonnener Weise den Hafen von Athen, wurde deshalb im Parlament beinahe gestürzt und stand dicht vor einem diplomatischen Bruch — — — — — mit Frankreich. Aus dieser Klemme suchte er sich zu retten durch Unterzeichnung des Protocolls in Beziehung auf Dänemark. Daß Whigs und Tories diese Abmachung nachher als größte Unklugheit verdammten und nachdem ein Tory das Protocoll von 1852 unterzeichnet hatte, wie Palmerston das von 1850, die Schuld einander wechselseitig zuschoben, ist auch neuerdings bereits in Erinnerung gebracht worden.

— Im Hause der Abgeordneten ward der Preßfond debattirt. Aßmann befürchtete, derselbe werde auch zur Spionage verwandt. Er behauptete positiv einen Fall des Spionirens in Abgeordneten-Kreisen, und daß darüber an Polizei und Minister berichtet worden sei; nöthigenfalls wolle er Namen nennen. Graf zu Eulenburg widersprach nicht. Papendieck und v. Saucken erwähnten die Provincial-Correspondenz und deren zwangsweise Verbreitung. Graf zu Eulenburg erklärte, dieselbe koste dem Staate nichts, sie mache sich selbst bezahlt durch den Absatz von 20.000 Exemplaren; die Tendenz derselben sei anerkennenswerth. Es sei ihm erwünscht, daß der Vorredner gerade die dänische Angelegenheit zur Sprache gebracht habe. Woran liege es wol, daß in England, so lange der Streit mit Dänemark spiele, die englischen Zeitungen immer nur die Meinung vertheidigten, welche den Anschauungen der deutschen Regierungen zuwider sei? Es liege daran, daß die dänische Regierung klug und vermögend genug gewesen, um englische Blätter zu bezahlen. Hätte die preußische Regierung Fonds, die das Zehnfache des Verlangten betrügen, so würde vielleicht heute in England eine ganz andere Stimmung herrschen. — Wenn der Vorredner die Preßverordnung mit den geheimen Fonds in Verbindung bringe, so erwidere er darauf, daß wenn der Regierung 300.000 Thlr. statt der geforderten 30.000 bewilligt worden wären, sie keine Preßverordnung gebraucht haben würde, sie würde mit den Fonds dasselbe Ziel erreicht haben, wie mit der Preßverordnung. Der Preßfond wurde abgelehnt. — Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bemerkt über das angebliche illimitirte und unverzinsliche Anlehen des Herzogs Friedrich VIII.: „Wir nennen diese Maßregel eine bedauerliche, denn sie wird einestheils nicht den gewünschten Erfolg haben, andererseits compromittirt dieselbe den Prätendenten. Wir würden es begreiflich gefunden haben, wenn der Herzog die Vermittlung eines „begeisterten Banquiers" gewählt hätte, um eine schleswig-holsteinische National-Anleihe zu contrahiren; — aber der Weg einer Papiergeld-Emission in Appoints von Fünf- und Zehn-Thaler-Scheinen ist der verwerflichste von allen. Das Verwerfliche dieser Op[illegible] liegt darin, Werthzeichen ohne Werth in denjenigen Schichten des Volkes zu verbreiten, welche nicht den klaren Blick des Finanzmannes haben." — Die Zeidler'sche feudale Correspondenz schreibt: Heute Vormittag ist hier das Gerücht verbreitet, daß in Kopenhagen eine Revolution der nationaldänischen Partei ausgebrochen und sogar, daß der König nach England geflüchtet sei. Was Wahres an dem Gerüchte, läßt sich noch nicht sagen. Im auswärtigen Ministerium fehlt bis zur Stunde (2 Uhr) noch jede Bestätigung der Nachricht.

Potsdam, 8. Dec./26. Nov. In den Motiven zu der Finanzvorlage, welche eine Anleihe von zwölf Millionen fordert, sagt die Regierung u. a.: Die militärischen Berathungen am Bunde haben das Ergebniß gehabt, daß Preußen, Oesterreich und Hannover Reserven von zusammen 60.000 Mann bereit zu halten haben. Preußen wird hiernach 2 Divisionen mobil machen müssen, und es ist unvermeidlich, damit sofort vorzugehen, um der Action der mit der unmittelbaren Execution beauftragten Truppen den gehörigen Nachdruck zu geben. Was die Höhe der Geldmittel betrifft, insoweit solche zu den unmittelbar in Ausführung zu bringenden Maßregeln erforderlich sind, so betragen: a) die einmaligen Kosten der Mobilmachung und Concentrirung von 2 Divisionen 2.500.000 Thlr., b) die Mehrkosten der fortlaufenden Unterhaltung der mobilen Truppen aber erfordern einen Zuschuß zu dem Friedensetat von etwa 850.000 Thlr. monatlich. Die Kosten der Execution hat freilich der deutsche Bund zu tragen, aber sie müssen von den Einzel-Regierungen veranlagt werden. Dennoch hält nach Maßgabe des hiernach sofort sich ergebenden und des für anderweitige Ereignisse zunächst bereit zu haltenden Bedarfs die königliche Regierung sich verpflichtet, eine außerordentliche Bewilligung von 12 Millionen Thaler als die geringste, dem Maße der Anforderungen entsprechende Summe in Anspruch zu nehmen. Zur Deckung derselben würde auf die Bestände des Staatsschatzes zurückgegangen werden können; die königl. Regierung kann es indessen nicht für angemessen erachten, den angegebenen Betrag aus dem Staatsschatz zu entnehmen, vielmehr erscheint es ihr dringend geboten, die Bestände des Letzteren für die Möglichkeit weiterer Verwickelungen in Reverse zu halten. Sie schlägt daher vor, die erforderliche Summe von 12.000.000 Thaler durch eine Anleihe von gleichem Betrage aufzubringen, von der jährlich ein Procent in Zukunft zu tilgen ist. — In dem zweiten Band des Buches „Ideelle Rechte und reelle Bedürfnisse von Hundt von Hafften findet sich folgender Satz: „Die preußische Demokratie ist mehr oder minder der Ausdruck der Capitalisten, der Literaten und der Advocaten, also von denjenigen Theile des Volkes, welcher von vorn herein, wie Savigny behauptet, darauf angewiesen ist, von der Dummheit seiner Mitmenschen zu leben."

Köln, 6. Dec./24. Nov. Die Köln. Ztg. schreibt: Die Störung der Telegraphen-Linien im Auslande, welche den Eingang unserer Depeschen aus England, Frankreich und Holland in den letzten Tagen bedeutend verzögerte, scheint noch nicht gehoben zu sein, denn die gestrigen Handels-Depeschen aus Liverpool und Amsterdam sind bis jetzt gar nicht, und die aus London ist erst heute Morgen 5 Uhr 2 Min. eingegangen. Unsere gestrige Berliner Cours-Depesche ist uns erst um 6 Uhr 48 Min. Abends zugegangen. — Dagegen ist der dänische Telegraph sehr thätig. Rector und Professoren der Universität München telegraphirten an ihre Kieler Collegen, erhielten aber folgende Antwort von der „königl. Telegraphenstation Kiel": „Ihr Telegramm vom 28. d. an den Rector der Universität Kiel kann wegen Unzulässigkeit seines Inhaltes nicht an den Adressaten ausgeliefert werden." „Auch das Requisitionsschreiben einer Westfälischen Gerichtsbehörde: „An das holsteinische Stadtgericht in Kiel" sandte die Post „als unbestellbar" zurück. Aus Wien schreibt man: Die Wirkung der im October d. J. erfolgten bedeutenden Herabsetzung der Telegraphengebühren hat alle Erwartungen übertroffen, indem schon im Monat October die Zahl der beförderten Privattelegramme sich um 50% vermehrte und im November sowol gegenüber den letzten Monaten vor der Herabsetzung als auch gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres mehr als verdoppelte. In der Hauptstation Wien war die Zahl der täglich aufgegebenen Privatdepeschen in den Monaten Juli bis September im Mittel 270 bis 300. Sie betrug im October 400 und überstieg im November die Zahl 600. — Damit hat aber auch der Mißbrauch der Zeitungs-Telegraphie zugenommen. Die A. A. Z. monirt, das von ihr mitgetheilte Gerücht, General Tann sei in München angekommen, habe das Wolf'sche Büreau als Thatsache weiter telegrapirt. Aus derselben Quelle stammt die telegraphische Meldung von dem plötzlichen Hinscheiden eines süddeutschen Regenten, der im In und Ausland Gegenstand allseitiger Verehrung ist, und sich gottlol des besten Wohlseins erfreut.

Hannover, 8. Dec./26. Nov. Die Marschordre der Truppen ist geändert worden. Anstatt, daß sich die Infanterie in langsamen Truppenmärschen zur Elbe bewegen sollte, werden die Baillone per Eisenbahn dorthin befördert werden und zwar zuerst am 10. d. das Garde-Jäger-Bataillon. Ebenso ist als nächstes Hauptquartier Harburg statt Lüneburg bestimmt. Die Truppen werden ander Elbe von Harburg bis Hitzacker aufgestellt werden und dort cantoniren.

Bonn, 8. Dec./26. Nov. Ueber den Eindruck, welchen die Ablehnung Englands in Paris hervorgebracht, meldet die Köln. Ztg.: Nachdem Lord Cowley berichtet hatte, daß die französische Regierung sich über die Schroffheit Englands bitter beklage, erhielt er die Weisung, in Paris Folgendes zu erklären: Frankreich habe keirlei Ursache, sich über England zu beschweren; die englische Regierungabe vielmehr die Ueberzeugung, die französische bei dieser Gelegenheitehr geschont zu haben. Wie es nur möglich wäre, daß Frankreich das Anderes

habe erwarten können! Die englische Antwort schreibe sich nicht von dem Einladungsschreiben des Kaisers, sondern von dessen Rede her. England habe, indem es Frankreich aufforderte, sich näher zu erklären, ihm eine Hinterthür offen lassen wollen; Frankreich habe sie aber nicht benutzt. Die französische Regierung möge doch nur bedenken, daß es in ganz England keinen vernünftigen Menschen gebe, der die Erklärung des Kaisers Napoleon hinsichtlich der Verträge nicht für etwas ganz Enormes halte.

Frankfurt, 9. Dec./27. Nov. Nach einem Frankfurter Telegramme in der Coburger Zeitung wurden sämmtliche Executions-Truppen, auch die österreichischen, unter den Befehl des Prinzen Carl v. Preußen gestellt.

Hamburg, 8. Dec./26. Nov. Die Zeit, das Organ der nationalen Partei in Schleswig-Holstein, bringt unter der Rubrik „Amtliches" folgendes Schreiben: Ihre an die Mitglieder und Stellvertreter der holsteinischen Stände-Versammlung gerichtete, mir zugestellte Adresse habe ich die Ehre gehabt, Sr. Hoheit dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein vorzulegen. Sie haben darin ausgesprochen, daß Sie mit alter Holstentreue an Ihrem rechtmäßigen Landesherrn festhalten wollen. Beharren Sie muthig in dieser Gesinnung, und das gute Recht wird zur Anerkennung gelangen, unser Land von fremder Herrschaft befreit werden. Se. Hoheit der Herzog lassen Ihnen herzlich danken für die Kundgebung Ihrer patriotischen Gesinnungen. Gotha, 30. Nov. 1863. In vorzüglichster Hochachtung, Francke. An die Unterzeichner der Adresse an die Mitglieder und Stellvertreter der holsteinischen Stände-Versammlung.

Altona, 6. Dec./24. Nov. Verschiedene Umstände deuten an, daß jedenfalls schon in den allernächsten Tagen in Holstein größere militärische Bewegungen vorgenommen werden sollen. Altona wird, wie es scheint, sehr bald geräumt werden. Am Sonnabend wurden die Kranken aus dem Militärlazareth per Droschke zu Eisenbahn und von dort mit dem Abendzuge weiter befördert. Auch die Familien der verheiratheten Militärs sind mit den Vorbereitungen zur Abreise beschäftigt. — Dem Director der Altona-Kieler Eisenbahn ist vom General-Commando bereits die Ordre ertheilt worden, seine Einrichtungen so zu treffen, daß er alle zwei Stunden einen Zug mit 800 Mann zu expediren im Stande ist. — Auch die Telegraphen-Aemter haben gestern von der dänischen Regierung strenge Ordre erhalten, keine Depeschen politischen Inhalts von Bewohnern der Herzogthümer zu expediren, namentlich ist den Eisenbahn-Telegraphen jede Beförderung derartiger Depeschen, so wie überhaupt irgend welcher politischen Nachrichten untersagt worden. Selbst ein Telegramm, das nur eine kurze Angabe des gestrigen Bundesbeschlusses enthielt, durfte nicht befördert werden.

Schleswig, 25./13. Nov. In Kopenhagen scheint es bunt genug herzugehen. Ein neues Hamburger Blatt, die Nessel, welches schon 6000 Abonnenten hat, berichtet über die in der dänischen Hauptstadt herrschende Stimmung unter anderm Folgendes: „Die schleswig-holsteinischen Truppen sind schwierig und über die erfahrene Mißhandlung empört. Es bedarf nur eines Funkens um eine Explosion herbeizuführen. Die Proclamation des Herzogs, das Verhalten Deutschlands, die Versammlungen in Hamburg und die eingeworfenen Fenster im k. Schlosse sind Facta die schwer in die Wagschale fallen. Christian IX. weigerte sich lange die Incorpation Schleswigs zu unterzeichnen, die fremden Gesandten bestürmten ihn dem Gesetz seine Zustimmung zu verweigern, aber der Pöbel warf die Fenster ein, und Bluhme sagte dem König: Unterzeichnen oder abdanken. „Meine Truppen sind zuverlässig," entgegnete der König, „ich stelle mich unter ihren Schutz." Die Truppen sind zuverlässig, antwortete Bluhme, aber die Officire halten es mit dem Volk. Sobald Ew. Majestät sich den Truppen anvertrauen, theilen Sie das Schicksal Ludwigs XVI. und Ihre Soldaten das seiner Schweizer. Wie weit diese Berichte auf Wahrheit beruhen, können wir natürlich nicht wissen, die Dinge liegen aber so, daß für deren Wahrscheinlichkeit wenigstens alles spricht. — Das bekannte weit verbreitete Blatt „Die Reform" von der allgemein behauptet wird sie wirke im Interesse Dänemarks, ist sehr mißliebig geworden. An vielen öffentlichen Orten wurde in den letzten Tagen ihre Beseitigung energisch verlangt, an einzelnen Orten zerriß man sie.

Wien, 8. Dec./26. Nov. Die Wiener Abendpost theilt das Schreiben des Kaisers an Napoleon und die Depesche an Fürst Metternich, datirt vom 17. Nov. mit. In dem Schreiben des Kaisers heißt es: Der Erfolg jedes Unternehmens hängt zum großen Theil von der Art ab, mit welcher man es beginnt und von dem Plane, den man sich vorgezeichnet hat. Je schwieriger das Unternehmen ist, je mehr es die Mitwirkung verschiedenartiger Kräfte und Willensabsichten erheischt, um so dringender stellt sich das Bedürfniß heraus, sich mit Klarheit über den Ausgangspunct zu verständigen, den Gegenstand und die Mittel der beabsichtigten That festzustellen, und die Linie des einzuschlagenden Verhaltens voraus zu bestimmen. Diese Bedingungen scheinen Mir von wesentlicher Bedeutung für den Erfolg des Werkes. Ehe Ich daran theilnehme, halte Ich es für unerläßlich, über gewisse vorläufige Puncte aufgeklärt zu sein. In einem Worte, Ich wünschte mit einiger Genauigkeit die Grundlagen und das Programm für die Berathungen des zu eröffnenden Congresses zu kennen. Bezeichnet man im Voraus und im Einzelnen die Fragen, welche der Congreß prüfen soll, kommt man über die seinen Arbeiten zu gebende Richtung überein, so hat man weniger zu besorgen, auf unvorhergesehene Hindernisse zu stoßen, welche Alles zu Nichte machen können, man beseitige damit gefährliche, fast unauflösliche Probleme, die, unerwartet angeregt, die Verhandlungen nur verbittern, nur neue Verwickelungen hervorrufen könnten, statt die bereits stehenden auszugleichen. Diese Berücksichtigungen scheinen Mir zu bedeutend, als daß sie nicht die volle Aufmerksamkeit Eurer Majestät verdienen sollten. Fürst Metternich wird beauftragt werden, dieselben seinerseits mit größerer Ausführlichkeit darzulegen. Das besondere Wohlwollen und Vertrauen, welches Eure Majestät Meinem Botschafter stets bezeigten, werden, wie Ich freudig hoffe, ein vorläufiges Verständniß erleichtern, das Mir nöthig scheint, bevor Ich dem von Eurer Majestät gefaßten Plan Meine Mitwirkung anbiete.

Holland.

Aus dem **Haag**, 7. Dec./25. Nov. Die Zweite Kammer hat heute einen für Hollands blühende Finanzen sehr bezeichnenden Beschluß gefaßt. Sie hat mit 32 Stimmen gegen 28 ein Amendement angenommen des Inhalts, daß im Jahre 1864 nicht 6½ sondern 11½ Millionen Gl. Staatsschuld amortisirt werden sollen. Das thut uns, ohne Anleihe und Erhöhung der Steuern, so leicht kein anderes Land nach!

Großbritannien.

London, 3. Dec./21. Nov. Seit verwichener Nacht rast hier ein Sturm, der uns gegen alle anderen von außen kommenden Eindrücke unempfindlich macht, selbst gegen die gereizte Stimmung von Emil Girardin. Es bläst von allen Seiten, Schornsteine liegen zu Dutzenden auf dem Straßenpflaster, statt der Sperlinge fliegen Dachziegel durch die Luft, die Themse ist aufgewühlt bis auf den Grund, die meisten Schiffe haben Nothanker ausgeworfen, einzelne Fahrzeuge, die sich losgerissen haben, sind versunken, hie und da hört man von eingestürzten Häusern und erschlagenen Menschen, die continentalen Posten sind allesammt im Rückstande und seit 24 Stunden wagt sich höchstens das Paketboot von Calais oder Ostende in den Canal hinaus. Ein Sturm anderer Art zieht sausend durch die City. Wieder hat die Bank ihren Zinsfuß erhöht und schon heißt es, daß damit nicht genug gethan ist. Die Erhöhung vom gestrigen Tage war schon zwei Tage früher angedeutet worden, und zwar durchaus nicht aus besonders geheimer Quelle, sondern weil Jedermann diese Eventualität vorausgesehen hatte. Sie war auch gebührend discontirt worden, aber trotzdem wirkte sie gewaltig auf den Stand aller Fonds zurück. Der nächste Bank-Ausweis wird entschieden ungünstig lauten; der Minimal-Zinsfuß ist übrigens ein bloß fictiver, in Wirklichkeit steht er mindestens ½ Procent höher und wird noch höher geschraubt werden müssen, um die Geldnachfrage einzudämmen. Man spricht von neun und von zehn Procent, ja, es giebt viele Leute, die schon im Geiste die Bank so weit gebracht sehen, daß sie abermals eine Suspendirung der betreffenden Acte, d. h. von der Regierung die Ermächtigung werde erbitten müssen, mehr Noten ausgeben zu dürfen, als zum dritten Theile durch Metall gedeckt ist. Es genüge diese Andeutung, um die Stimmung, die in hiesigen Finanzkreisen herrscht, zu bezeichnen, denn weiter soll damit nichts gemeint sein. Auswärtige Politik spielt in diesen Kreisen wie gewöhnlich eine untergeordnete Rolle. Jeder Citymann schwört, daß wir im nächsten Jahre Krieg haben, aber im Herzen glaubt er selbst nicht daran. — Auf die Manderström'sche Circular-Depesche vom 20. Nov. haben, laut Mémorial, Frankreich und England dem schwedischen Cabinet sofort angezeigt, daß auf sie bei Aufrechthaltung des Londoner Protocolls von vorn herein zu rechnen gewesen sei, und daß auch Oesterreich und Preußen bereits sich als an jene Acte gebunden, aber auch doppelt thätig daran arbeiten zu wollen erklärt hätten, daß Dänemark seinerseits seinen Verpflichtungen in Betreff der politischen Organisation der Herzogthümer Schleswig-Holstein nachkomme.

Frankreich.

Paris, 8. Dec./26. Nov. Der Kaiser spricht mit seinen Gästen viel und gern über den gescheiterten Congreßplan, und ist darin klüger als seine Preßbeamten, daß er das Scheitern seines „Lieblingsplanes" offen eingesteht, während jene noch immer thun, als handle es sich nur mehr ums Quartiermachen für die allerhöchsten Gäste. Bedauernd zwar, äußert er sich doch meist mit wirklichem oder affectirtem Humor. „Ihr Engländer, fürchte ich, werdet ewig argwöhnisch gegen mich bleiben, und doch habe ich Euch, weiß Gott, keinen Anlaß dazu gegeben" — so sagte er vor Kurzem zu einem ihn besuchenden Engländer. Man will überhaupt die Bemerkung gemacht haben, daß er in neuerer Zeit gesprächiger geworden sei, und den Gelehrten sei die Entscheidung anheimgestellt, ob daraus mehr oder minder Gefahr für das europäische Universum deducirt werden müsse. — Die Adresse des Senates ist kriegerischer ausgefallen, als man erwartet hatte. Die Sympathieen zu Gunsten Polens werden in sehr entschiedener Weise ausgesprochen, auch erklärt der Senat sich mit Begeisterung für den Congreß. Prinz Napoleon hat seinem Vetter geschrieben, daß er auch das Wort ergreifen wolle. Gegen Oesterreich ist man sehr verstimmt und man wirft ihm sogar vor, daß es schuld daran sei, daß Würtembergs Antwort, die ursprünglich noch viel freundlicher gewesen, später in einem minder freundlichen Sinne umgeändert worden sei. — Es ist die Sendung eines Geschwaders ins stille Meer beschlossen, damit Juarez verhindert werde, sich von dieser Seite mit Vorräthen zu versehen. — In Bezug auf das mexicanische Anlehen hofft der Senat von Seiten Mexico's auf eine Entschädigung, welche die gemachten Auslagen decken werde. „Generosität hindert Recht und Gerechtigkeit nicht!" sagt der Senat. — In Paris soll man über das Vorgehen der americanischen Unions-Armee gegen die Grenze von Texas, wo sie den Juaristen gewisser Maßen die Hand bieten könnte, etwas beunruhigt sein. Man erinnert sich

gewisser Intriguen, die Texas, wo so viele Deutsche wären, dem Erzherzoge Maximilian anbieten ließen. Der Präsident Lincoln hatte sein Auge darauf und traf Vorkehrungen, welche Frankreich unliebsam empfindet. — Die Nachrichten aus Madagaskar lauten sehr verworren. Theils soll Radama wirklich noch am Leben sein und eine Proclamation ans Volk erlassen haben, theils soll seine Wittwe ihren ersten Minister geheirathet haben und dieser inzwischen auch erdrosselt worden sein.

Italien.

Turin, 28./16. Nov. Victor Emanuel wird sich bald nach seiner Zurückkunft aus Neapel nach Compiegne begeben und wol auch auf dieser Reise einen französischen Geistlichen finden, der ihn trotz des Bannes, in welchem er sich befindet, beim Taufacte seines Enkels, des Sohnes des Prinzen Napoleons und seiner ältesten Tochter Clotilde, als Pathen zuläßt. Es sind nunmehr fünfzehn Monate seit der Geburt des Enkels verstrichen und alle im Laufe dieser Zeit von Seiten des Prinzen Napoleon gemachten Versuche, den Erzbischof von Paris dazu zu bewegen, seinen Schwiegervater als Pathen anzunehmen, sind an der Festigkeit des Prälaten gescheitert. Derselbe erklärt einfach: ein Excommunicirter, sei es auch ein König, könne nimmer in einem kirchlichen Acte fungiren. Das schlechte Wetter welches den König in Neapel festhielt, und die Flottenschau mehrere Tage lang verhinderte, hat auch an anderen Orten böse Folgen gehabt. In Messina wuchs es zum Orkan an, zerstörte die Gasfabrik, riß die Häuser um und tödtete viele Menschen. In Reggio trieb es ein kleines Flüßchen über seine Ufer, und bewirkte so eine Ueberschwemmung der Stadt. Fünf Häuser sind dort eingestürzt. — Nur die Aussicht auf einen neuen italienischen Krieg war es, welche das Gerede von einer Zusammenkunft zwischen dem König von Italien und dem Beherrscher der Franzosen entstehen ließ. Mit dem Krieg und mit den Rüstungen steht wahrscheinlich auch die Absicht Garibaldi's, von seiner Insel nach dem Festland überzusiedeln, in geheimer Verbindung. Von garibaldinischen Werbungen ist zwar noch keine Rede, wol aber von Geldsammlungen die unter Garibaldi's Namen besonders in Palermo eifrig und fast öffentlich betrieben werden. Jeder der unterschreibt, erhält einen Zettel mit dem Motto: „möge das Land das Land retten," durch welchen ihm die Rückerstattung der hergegebenen Summe nach der Eroberung Venedigs zugesichert wird.

America.

New-York, 21./9. Nov. Berichten aus Neu-Orleans vom 14. zufolge steht General Franklin mit seinen Truppen noch in der Umgegend von Vermilionville. In Tache kommen häufige Scharmützel, jedoch ohne Entscheidungskampf, vor. Ein aus conföderirter Gefangenschaft zurückgekehrter Feldcaplan erklärt die Schilderungen der nordstaatlichen Blätter von der schlechten Verpflegung, welche den in Richmond detinirten Gefangenen zu Theil wird. Die Ernte in den Südstaaten sei zwar überreich ausgefallen, in Folge der Schwierigkeiten des Transportes gelangten nur ungenügende Vorräthe nach Richmond, mit welchen natürlich die eignen Soldaten zuerst verproviantirt würden, so daß für die 13.000 Gefangenen, die sich in und um Richmond befinden, wenig übrig bleibe. Die südstaatlichen Behörden haben sich übrigens jetzt willig gezeigt, die vom Norden für die Gefangenen angebotenen Lebensmitteltransporte anzunehmen. Ein Mißverständniß war die Ursache, daß sie die Beförderung zuerst verweigerten. Die Ergebnisse einer von General Thomas angestellten Recognoscirung vermochten den General Grant, am 24. in ganzer Front vorzurücken. General Hooker, Befehlhaber des rechten Flügels, und die Divisionen Geary's und Osterhaus' stürmten den nördlichen Abhang des Lookout-Berges, wobei sie 5—600 Gefangene machten. General Shermann überschritt den Tennessee und nahm einen Hügel am westlichen Ende des Missionary Ridge; durch diese Bewegungen sah sich Bragg genöthigt, sein Centrum zu schwächen, um die beiden Flügel zu stärken. Am 25. schickte Grant zwei starke Colonnen gegen das feindliche Centrum, Hooker und Shermann griffen gleichzeitig rechts und links an und das Resultat war, daß die Bundestruppen den Lookout-Berg und den ganzen Missionary Ridge einnahmen. Bei Abgang der letzten Berichte lagerten die Conföderirten zwei Meilen südlich von der letzteren Höhe. General Grant glaubt sich in seiner Depesche an Halleck schon jetzt berechtigt, einen vollständigen Sieg über Bragg anzukündigen. Der Verlust der Bundestruppen wird auf 600 Todte und Verwundete angegeben, sie machten 5000 Gefangene und nahmen 40 Kanonen.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 15./3. Dec. In ihrer gestrigen Abendsitzung beschloß die Anleihecommission des Abgeordnetenhauses, im Plenum eine Adresse an den König zu beantragen; als Motiv wird angegeben, das Haus müsse die geforderte Anleihe ablehnen, da es nicht mit der von der Regierung befolgten Politik bezüglich Schleswig-Holsteins übereinstimme; und könne deshalb nicht umhin die Nothwendigkeit zu betonen, daß ein Systemwechsel eintrete. Der Entwurf der Adresse ist heute im Hause eingebracht.

Frankfurt a. M. 15./3. Dec. Der Bundestag hat eine Matricularumlage von siebzehn Millionen Gulden beschlossen.

Fonds.

Rigaer Börse am 30. Novbr./12. Dec. 1863.

			Verkäuf.	Käuf.
5 %	Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	90	—
5 ·	dito 5. ·	·	92	—
5 ·	Reichs-Bank-Billete	·	95½	—
4½ ·	Livländische Pfandbriefe, kündbare	·	99	98¾
4 ·	Kurländische dito kündbare	·	98	—

Rigaer Wechsel-Course.

Vom 30. Nov.

Amsterdam 3 Mt. 167½. — Hamburg 3 Mt. 30 3/16. ⅛, 3/16. — London 3 Mt. 34 3/16 ¼. — Paris 3 Mt. 360 Br., 361 Gd.

Witterungsbeobachtungen.

2. Decbr., A. St. (14. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	332,30	— 2,80	— 4,5	NW	Heiter (0)
2 U.	333,43	— 1,71	— 3,0	NW	Heiter (0)
11 U.	333,37	— 1,83	— 4,1		Trüb (4)
Mittel	332,64		— 4,23		(0,82)

Die Temperatur ist 0,98 unter dem Mittel. Höchste Temperatur des Tages 2,32 im J. 1841, kleinste — 19,45 im J. 1840, im vorigen Jahre — 17,33. Das Barometer steigt bis 4 U. A. auf 333,74, seit 4 U. fängt es an zu sinken, um 7 U. aus SW niedrige Wolkenschicht, hinter welcher der Mond verschwindet, die sich schnell ausbreitet. Das Thermometer, das bis 6,8 gesunken war, steigt dann bis — 4,1 um 11 U.

Fremden-Liste.

Vom 3 Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. Koskül und Hr. v. Andreae aus Werro; Hr. Nicolai Monsicht aus Mohilew; Hr. Kaufmann M. Marcussohn aus Berlin; Hr. Kaufmann F. Bogdanoff aus Reval; Hr. Kaufmann Winter aus Riga. — Abgereist: Hr. Eduard Schulmann; Hr. P. Pfeiffer; Hr. Eduard Wolfers; Hr. Staatsrath Lion; Hr. A. J. Lauerfonn; Hr. Rossius; Hr. A. v. Knorre.

№ 659. Von der Censur erlaubt. Redacteur, Journal. den 3. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Französische Handschuhe
in bester Qualität empfehlen
Gebr. Bärtels.

Damen Pelzstiefel
erhielt in **verschiedenen Arten** und verkauft zu billigen Preisen
B. A. Müller,
Galoschenhandlung, Haus Peterson, Ritterstraße.

Ausverkauf
verschiedener Manufacturwaaren von
P. Beleninow.

Um unseren anderen Geschäftszweigen die nöthige Aufmerksamkeit widmen zu können, haben wir uns entschlossen, unsere **Bücher-** und **Musikalien-Leihanstalt** an Herrn Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** zu verkaufen und sagen wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern verbindlichsten Dank.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **Ihle & Röschke.**

Vorstehender Anzeige der Herren Ihle & Röschke beehre ich mich hinzuzufügen, daß ich die

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

im Locale meiner Buchhandlung aufgestellt habe und lade ich zu fleißiger Benutzung derselben ergebenst ein.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Neue Flügel
verkauft unter **Garantie**
C. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Moderne Wintermützen
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
K. Stahlberg,
im Hause des Drechslermeister Schaffé, vis-à-vis dem Kaufhofe.

So eben erhielt frischen grobkörnigen
Astrachanschen Caviar,
frischen Sömga, und
frische Neunaugen
Alexander Botscherow,
auf dem großen Markt, 1. Bude neben dem Kapiloff'schen Hause.

№ 281. Mittwoch, den 4. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XVII. Reval: Personalnotiz. Warschau: Mordversuch. Eis.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Einberufung der Marine-Reserven. Frankfurt: Die Majorität. Nürnberg: Reden und Toaste. Gotha. Hof und Regierung Friedrich's VIII. Kiel: Das Rechtsgutachten von Pernice. Wien: Die Stellung Oesterreichs und Preußens zur holsteinischen Frage. — Dänemark. Die Verfassung für Schleswig. Widerstand gegen die Eiderpolitik. — Großbritannien. London: Die Stellung Englands zur Holsteinischen Sache. — Frankreich. Paris: Conferenz der Großmächte. Börsenabrechnung. — Italien. Rom: Die Königin Marie, Neapel: Heiligenbilder. — Amerika. Richmond: Die Finanzen der Conföderation.
Neuere Nachrichten. —
Drei Briefe von Heinrich Heine. — **Locales.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 4. Dec. Der livländische Entwurf constatirt in der Einleitung, daß folgende Grundsätze des Statuts von 1851 auf Livland keine Anwendung erleiden:

a. betreffs einer allgemeinen das ganze Gouvernement umfassenden Landesprästandencasse;
b. betreffs der Aufstellung dreijähriger Budgets;
c. betreffs der Einsetzung besonderer Comités der Landesprästanden.

Dagegen gelten in Livland folgende, mit den eben bezeichneten Institutionen unverträgliche Grundsätze:

a. daß in der Regel die Prästanden von den Landschaften Livland und Oesel, und ebenso von den Kreisen Livlands und den Städten getrennt unter gesonderter Cassenverwaltung geleistet werden;
b. daß die Umlage, Repartition, Einhebung und Verausgabung der Landes-Geldprästanden, sowie die Umlage der Naturalprästanden den Landrathscollegien von Livland und Oesel und den Verwaltungen der Städte zustehen: Sonderbestimmungen, welche durch das Statut von 1851 und zwar durch dessen auch für Livland giltige allgemeine Regeln keiner Abänderung unterzogen worden sind, da vielmehr die Artt. 606 und 607 im Besondern festsetzen, welche neuen Obliegenheiten, wie in den übrigen Gouvernements, so, unbeschadet der Prästandenleistung nach besondern Grundsätzen und Regeln, auch auf Livland und Estland fallen.

Dieser zweite Satz bildet den vornehmsten Drehpunct des livländischen Entwurfs und des in demselben vorgetragenen Räsonnements.

Es wird nämlich einfach so räsonnirt: die Landschaft, d. h. die vier Kreise der livländischen Matrikel, leistet an Obliegenheiten nur 1) was sie von Alters her geleistet hat; 2) daneben nur das, was in dem Statut von 1851 ausdrücklich auf sie gelegt ist. Also, um einige Beispiele anzuführen: Fortan hört jede Betheiligung der Landschaft an folgenden Obliegenheiten auf: a. an Erbauung und Unterhalt der zur Unterbringung der Gouvernements- und Kreis-Behörden erforderlichen Gebäude, ferner der Gouvernements- und Kreisgefängnisse im Falle, daß die erforderlichen Summen die aus dem Reichsschatze dazu angewiesenen Mittel übersteigen und die Ausführung solcher Bauten keine Verzögerung duldet; b. an Miethe, Beheizung und Erleuchtung der Locale für die Recruten-Sessionen in den Kreisstädten im Falle, daß in den Gebäuden der Polizei-Verwaltung oder einer andern Behörde keine passenden Räumlichkeiten zu diesem Zwecke angewiesen werden können; c. an der Beheizung der Wohnung des Gouvernements-Chefs, — und zwar, weil diese Obliegenheiten in Livland bisher nicht von der Landschaft geleistet wurden und weil auch das Statut von 1851 sie der Landschaft nicht auferlegt. — Ebenso ist die Beheizung und Beleuchtung von Stadtgefängnissen von der Landschaft nicht zu fordern, da das Statut von 1851 ihr eine solche Obliegenheit nicht auflegt. — Oder: die im Statut von 1851, Art. 13, § V, Punct a. b. und c. getroffene Anordnung zur Bestreitung von Militär-Bedürfnissen aus Mitteln der Landschaft, falls sie nicht auf Rechnung der zu ihnen verpflichteten Städte bestritten werden können, findet auf Livland keine Anwendung, weil diese in den Artt. 606, 607 und 608 des Statuts von 1851 nicht ausgesprochen ist und auch sonst im ganzen Statut jede Andeutung einer solchen für die Landschaft begründeten Verpflichtung fehlt ꝛc.

Zwar giebt es Ausnahmen und solche Ausnahmen werden von dem livländischen Entwurf ausdrücklich anerkannt, aber nur, wenn sie entweder bisher bestanden oder von dem Statut von 1851 ausdrücklich gesetzt sind. So sollen auch künftig, „gemäß Gewohnheit", den Magistraten von Dorpat, Wenden, Walk, Werro Seitens der Landschaft Heizungs- und Erleuchtungsgelder für die in diesen Städten stehenden Invaliden-Commandos ausgekehrt werden und ebenso der Stadt Walk eine Beihilfe zur Herstellung von Winterröcken und Ueberschuhen für die Wachtposten. So ist, wie bisher, auch künftig, den Städten Lemsal, Wolmar, Wenden, Walk, Werro und Fellin für die in denselben einquartirten Truppen von den betreffenden Kreisen Holz und Stroh zu liefern; geradeso, wie etwa auch für die Landschaft Oesel die überdies durch Art. 608 des Statuts von 1851 constatirte Verpflichtung besteht, der Stadt Arensburg jährlich mit 150 sechsfüßigen Saschen Brennholz und bei gesteigerter Einquartirung mit einem noch größeren Quantum zu Hilfe zu kommen. Allenfalls wird dann noch die Bereitwilligkeit erklärt, denjenigen Städten, welche die Unzulänglichkeit ihrer eignen Mittel darthun, für Bau und Remonte von Gefängnissen mit Geldmitteln einmal oder jährlich auszuhelfen. Im Uebrigen bleibt der Grundsatz strenger Sonderung aufrechterhalten und es wird betreffs der von der Landschaft getragenen Ausgaben für das auf Rigaschem Stadtgebiet errichtete Lager ausdrücklich bemerkt, daß die Landschaft diese Ausgaben bestreite, nur soweit sie Truppentheilen zu Gute kommen, welche aus einem der livländischen Kreise ins Lager gerückt seien, während die Stadt genau nach demselben Verhältnisse für die aus der Stadt ins Lager gerückten Truppen Sorge zu tragen habe.

So fest nun das Princip der territorialen Leistung möglichst aller Obliegenheiten festgehalten wird, so fehlt es nun doch nicht an eigenthümlichen Inconsequenzen, welche zum Theil daraus entspringen, daß, anders als in Rußland, die Ritterschaft zugleich die Landschaft und sich selbst repräsentirt, somit einmal die Landes-, sodann auch die sog. „privaten" Obliegenheiten zu prästiren hat. Dazu kommt ferner, daß bei der Trennung der Steuerkörper sogar die Reichsobliegenheiten in allem Wesentlichen nach denselben Principien geleistet werden, wie die allerprivatesten. So leistet die Ritterschaft z. B. die Postobliegenheit, welche im Reiche als Reichsobliegenheit angesehen ist, als Localobliegenheit. Es kann somit eine Obliegenheit die allgemeinste Bedeutung haben und wird dennoch wie eine private behandelt. Der livländische Entwurf bemerkt daher ganz richtig, daß in Livland auch für die Naturalleistungen die Scheidung von Stadt und Land bestehe, ohne daß darum die allgemeinen Leistungen in private verwandelt würden. Allein er geht von den Consequenzen eines ganz fremden Systems, welches er im Uebrigen durchweg perhorrescirt, aus und begeht darum, wie uns bedünkt, im Sinne des von ihm sonst eigenthümlich festgehaltenen Systems, eine Inconsequenz, wenn er an anderer Stelle fordert, daß die Zahlung zum Unterhalte der Chausseen oder zur Tilgung der zu ihrem Bau contrahirten Anleihen von Land und Stadt aufzubringen sei und zwar im Verhältnisse der übrigen von Land und Stadt getragenen Geldsteuern. Denn diese Reichsobliegenheit dürfe nicht in eine Local-Obliegenheit, geschweige in eine private (Corporations-) Obliegenheit verwandelt werden; es müßten sich daher an ihr nicht nur die Landschaft, sondern auch die Städte betheiligen.

Was sich sonst über das livländische Project mittheilen ließe, dürfte einigermaßen Sachkundigen nicht neu sein. Es ist darum auch von dem ganzen System weiter nichts zu bemerken; nur seine allgemeine Characteristik mag aus den hervorgehobenen Merkmalen abgeleitet werden.

Dies aber ist der Sinn des ganzen Systems: das Interesse der Ritterschaft und daneben der Landschaft einseitig und ohne jede Rücksicht auf andere Steuerkörper der Provinz sicherstellen. Daher die strenge Aufrechthaltung der territorialen Scheidung; daher die dürre Beschränkung nur auf solche Ausnahmen, welche, als hergebracht oder als gar zu deutlich gefordert, nicht wol zu umgehen waren; daher endlich der Versuch, die Ritterschaft so zu stellen, daß sie wo möglich für allen Verlauf der Zeiten nichts weiter zu leisten habe, als ein zum voraus möglichst genau fixirtes Quantum. Sollten sich die Gesammtansprüche an die Provinz einmal steigern, so mochten die Städte zusehen, wie sie das Plus einseitig aufbrächten: die Landschaft berief sich auf das Herkommen, welches sie weiter nicht verpflichtete und auf die im russischen Statut gelegentlich vorgetragenen Satzungen, welche ihr nur vereinzelte und meist genau abgemessene Mehrleistungen vorschrieben: was darüber hinausginge, sollte die Landschaft inskünftige

gar nicht weiter berühren. Eben, um dieses ungeheure Privilegium zu erwerben, hatte die Ritterschaft so entschlossen auf einer eignen Codification bestanden; anfangs war ihr die Forderung lästig gewesen; zuletzt war sie ihr so willkommen, daß sie ihr nachkam, auch als ihre Urheber fast schon Willens waren, sie fallen zu lassen.

Ob vielleicht grade das livländische Project diesen Entschluß zur Reife brachte, wagen wir nicht zu entscheiden. Jedenfalls ist es nie bestätigt worden. Die Gouvernements-Regierung, welcher es zur Begutachtung zugegangen war, erklärte für gerathen, von jeder bezüglichen Codification innerhalb der Provinz abzusehen. Die Bestimmungen des Statuts von 1851 reichten in Verbindung mit den Beschlüssen der Palatenconferenz vollkommen aus. Würde durchaus auf Codification bestanden, so dürfte ein livländisches Obliegenheitenstatut leicht so viele Theile enthalten müssen, als einzelne Steuerkörper beständen; es wäre ohne weitläuftige Verhandlungen und viel Schreiberei nicht zu Stande zu bringen; jedenfalls dürfte es nicht einseitig von einer einzelnen Corporation, sondern könnte nur von einer aus den Ritterschaften, den Städten und dem Domänenhof zu bestellenden Commission ausgehen. Endlich — der livländische Entwurf hatte sorgsam alle diejenigen Obliegenheiten verzeichnet, an welchen die Domänengüter nunmehr oder in größerem Maaße, als bisher zu participiren hätten und das Interesse der Krone kam damit empfindlich ins Spiel — endlich machte die Gouvernements-Regierung darauf aufmerksam, daß bei einer eignen Codification eine bedeutend stärkere Belastung der Domänengüter nicht wol zu vermeiden sein dürfte. So schien es von dem außerhalb der Corporationen gewählten Standpunkte am Besten: man beruhigte sich bei den mittlerweile erzielten Resultaten. Und dabei ist es denn auch vorläufig geblieben.

Nun findet sich aber in dem beseitigten Entwurf der livländischen Ritterschaft ein Moment, welches die innere Gliederung des alten Systems im Principe in Frage stellt und den Beweis liefert, daß ihm längere Dauer nur noch künstlich gesichert werden könnte.

Wenn nämlich die Ritterschaft als einzige „Reichslandesobliegenheit" die Chausseesteuer hat angesehen wissen wollen in dem Sinne, daß sie von Land und Stadt gemeinsam aufzubringen sei, so gesteht sie damit der Stadt ein Recht zu, ihrerseits auf Prüfung gewisser Kategorien von Obliegenheiten und auf Erwägung zu dringen, wie weit eine gemeinsame Leistung von Stadt und Land noch in anderen Fällen berechtigt und erfordert sei. Wird die Concurrenz getrennter Steuerkörper erst irgend einmal, nicht mehr als traditionelle Ausnahme, sondern als Norm für zulässig oder gar für geboten erklärt, so läßt sich ihre Sphäre nicht mehr willkürlich abzirkeln: sie fordert Anerkennung und Anwendung überall, wo ihr nicht politisch- und ökonomisch-überlegene Principien im Wege stehen. In diesem Sinne weist somit das livländische Project selbst auf die Umgestaltung hin, welche der Steuerverfassung unserer Provinzen Noth thut und insofern fehlt es auch in Livland nicht völlig an Ansätzen zu einer Annäherung von Stadt und Land, obwol sie sich viel einseitiger und zugleich unfertiger darbieten, als in Estland.

Selbst die Norm einer derart freilich zunächst nur sehr einseitig projectirten Concurrenz wird im livländischen Entwurfe besprochen. Die Ritterschaft erklärt als einzig zulässige Norm für die Repartition die bestehende Belastung mit andern directen Geldsteuern. Würde nämlich — so argumentirt die Einleitung zum Entwurf — auf dem Lande und in den Städten die Seelenzahl zu Grunde gelegt, so würde in Betreff vieler Prästanden, welche nach der Hakenzahl zu leisten sind, die Landschaft einer doppelten Belastung unterworfen. Es ist somit nach dem Betrage der directen Geldsteuern zu repartiren. Diese beliefen sich im J. 1852 nach Ausweis des livländischen Gouverneurs: 1. vom livländischen Gouvernement auf 467884 Rbl. 11½ Kop., 2. von der Insel Oesel auf 30944 Rbl. 76 Kop., 3. von den gesammten livländischen Städten auf 460463 Rbl. 80 Kop., 4. von der Stadt Arensburg auf 6432 Rbl. 40 Kop. Damit wäre die Norm zur Umlage der Prästanden „in allen zweifelhaften Fällen" gegeben: eine Norm, die sich durch Aufstellung zehnjähriger Mittel noch gerechter und sicherer aufstellen ließe.

Hiergegen ist jedoch zu bemerken, daß das Verhältniß der directen Geldsteuern nur dann eine „gerechte" Norm für die Repartition neuer Auflagen abzugeben vermöchte, wenn ihre Vertheilung auf Stadt und Land als gleichmäßig und gerecht angesehen werden darf. Ist das nicht der Fall, so würde die ungerechte Vertheilung durch Anwendung einer aus ihr selbst entlehnten Norm nur noch ungerechter werden, als sie bisher gewesen.

Man wird daher dem livländischen Entwurf zwar nicht diese Norm, wol aber den Erweis, daß eine für Stadt und Land gemeinsame Repartitionsnorm erfordet wird, zu entlehnen haben und, nachdem das Bedürfniß einmal anerkannt, das Was einigermaßen eingeräumt ist, wird eine Erörterung über das Wie nicht mehr als müssig oder gar unzulässig zurückgewiesen werden dürfen.

Reval. Ehrenbürgerstand: Dem Kunstgärtner A. Dietrich in Anerkennung seiner gelehrten Leistungen und seiner ersprießlichen Thätigkeit für die vaterländische Landwirthschaft.

Warschau. Am 22. Nov. Abends wurde ein Angriff auf das Leben Schilenko's gemacht, des einzigen Russen unter den Conducteuren aller Privat-Eisenbahnen in Polen. Dieses Ereigniß scheint aus Privatrache hervorgegangen und durch gedungene Mörder ausgeführt worden zu sein, um den einzigen Russen, der den Polen hinderlich war, zu beseitigen. — Die Weichsel treibt stark Eis, wodurch alle Communication gehemmt ist, die Witterung läßt aber nicht auf ein baldiges Zufrieren des Flusses hoffen.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 10. Dec./28. Nov. In Folge der für die Marine befohlenen Kriegsbereitschaft werden alle Marine-Reserven, so wie die Seedienstpflichtigen, beide bis zum vollendeten 27. Lebensjahre aufgefordert, sich sofort zu stellen.

Frankfurt, 8. Dec./26. Nov. Die Südd. Ztg. schreibt: „Als die acht Stimmen, welche die Mehrheit für den höchst beklagenswerthen Bundes-Beschluß gebildet haben, werden außer Oesterreich und Preußen Hannover, Kurhessen, Mecklenburg, Oldenburg, die kleineren Staaten der sechszehnten Curie (Lichtenstein, Reuß, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg) und die vier freien Städte genannt. Luxemburg enthielt sich herkömmlicher Weise seiner Stimme; Mecklenburg auffälliger Weise Anfangs auch, stimmte aber nach einigem Besinnen doch noch für den österreichisch-preußischen Antrag."

Nürnberg. Die Nürnb. Abendztg. meldet: Die Abgeordneten Deutschlands tagten am 6. Dec. von früh 9—1½ Uhr, dann von 3—5 und von 8—10 Uhr. Nach 5 Uhr war Tafel. Von den dabei gesprochenene Toasten erwähnen wir folgende: Ein Hoch auf die deutsche Einigkeit, dargestellt in dem Zusammengehen der Personen Benningsen und Lerchenfeldt, ausgebracht von Hölder. Duncker: Auf die Thatkraft des Volkes, zu der sie, die Führer, es erziehen wollten, und die sich nun bewähren möge. Gegen halb 11 Uhr erschienen mehrere Abgeordnete in einer im Norissaal ihnen zu Ehren abgehaltenen Arbeiterversammlung. Es traten unter andern als Redner auf: Franz Duncker: seit 15 Jahren sei es zum erstenmal, daß die Volksvertreter Oesterreichs und Preußens zusammentreten, um ein gemeinsames Werk zu schaffen. Es sind Männer, welche die Brücke hinter sich abgebrochen, um die Ehre des Vaterlandes zu schaffen. Wir stützen uns auf den Willen des Volks. Wir haben uns schnell geeinigt, stehend auf einem Rütli. Die Verfassungsfrage trat dabei wol in den Hintergrund, aber doch sei zu sagen, daß auch bezüglich ihrer kein Zwiespalt, keine Bedrängungen von außen uns stören werden. Preußen und Oesterreich, die sich von jeher bemühten, das Volk zu knechten, einigen sich jetzt im Schlechten. Ein Faden der Hoffnung sei noch der Bundestag, der elende, oft verspottete. Oesterreich und Preußen hoffen, der Bund werde sie nicht majorisiren. Führer wird der sein, welcher handelt für die Volksinteressen, nicht der, welcher nur seine Hausinteressen berücksichtigt. Wir aber, seien wir muthig gegen das Ausland u d einig im Innern. Fleckh: Bezüglich der Führerschaft ist kein Streit unter uns gewesen. Wir haben in Bezug hierauf die Großmächte beiseite gestellt, nicht beseitigt, sondern in Reserve gehalten. Im gegenwärtigen Augenblick aber ist kein Stamm mehr berufen zur Führerschaft als Baiern. Wer auch Führer werden wird, er wird nicht allein stehen; hinter Königen stehen auch Herzoge und Kaiser. Völk: noch nie habe er sich mit solch erhebendem Gefühl in einer Versammlung befunden, als heute beim Abgeordnetentag. Hand in Hand gehen Benningsen und Lerchenfeldt. Es soll, wird und muß anders werden. Er hofft auf Baiern. Sollten aber die Hoffnungen auf die berufenen Führer überhaupt sich nicht erfüllen, so sei es Pflicht jedes deutschen Mannes einzustehen, daß kein Fußbreit deutschen Bodens verloren werde. Redner wies in dieser Beziehung auf Wiggers hin, der gekämpft habe im Ständesaal und auf dem Schlachtfeld, und der durch Unterzeichnung obigen Aufrufs verbannt aus seinem Vaterland ist. Möge er nicht lange verbannt bleiben!

Gotha, 6. Dec./24. Nov. Die A. A. Z. bringt eine Schilderung des regen Lebens welches seit dem Tode des Königs Friedrich VII. von Dänemark in dem Augustenburgischen Palast hierselbst, wie überhaupt in der Stadt Gotha, herrscht. In jenem bescheidenen, sonst so stillen Haus sind die Ministerialabtheilungen der neuen schleswig-holsteinischen Regierung für die auswärtigen Angelegenheiten und für das Innere mit ihrem Zubehör an Cancellei- und sonstigem Subalternpersonal in unausgesetzter Thätigkeit, während das Kriegsministerium und das von dem Hofrath Dr. Gustav Freytag (dem Verfasser der „Journalisten" von „Soll und Haben" u. s. w.) geleitete Preßbureau in einem Gasthaus untergebracht sind. Zu den Personen die der verschiedensten Interessen halber in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit sich hier am Hof Friedrich VIII. einfinden, haben sich neuerdings Gewehrhändler und — dänische Auskundschafter gesellt. Officiere des vormaligen schleswig-holsteinischen Heers wollen ein Individuum letzterer Berufsart in einem dänischen Steuerbeamten aus den Herzogthümern erkannt haben. — Nachdem sich am 30. v. M. hier ein Hülfscomité für Schleswig-Holstein constituirt hat, ladet ein aus dessen Mitte gebildeter Finanzausschuß zu nachhaltigen Beitragsleistungen im Wege der Selbstbesteuerung ein. Diese Aufforderung hat bereits recht guten Erfolg gehabt, wie denn überhaupt hier und im ganzen Thüringerland sich für die brennendste Frage des deutschen Volks das wärmste Interesse in thatkräftiger Weise bekundet. Voran schreitet die Jugend. In wenigen Tagen haben die Schüler der beiden obersten Classen des Gymnasiums die Summe von 92 Thlrn. aus ihrer Mitte zusammengebracht. Daneben besteht die Absicht hier den Stamm zu einem Freiwilligencorps für Schleswig-Holstein zu gründen. Der Wehrverein nimmt Anmeldungen von nah und fern an. Vom hiesigen Schützenverein haben sich viele Mitglieder bereit erklärt je einen Mann zu equipiren und zu bewaffnen. Letzterer hat es sich zur Aufgabe gemacht zu dem bevorstehenden Nationalkrieg wo möglich ein Bataillon tactisch wohleingeübter Freiwilliger zu stellen. — In die schleswig-holsteinische Hauptcasse, die in der Privatbank hier unter Verantwortlichkeit des Hrn. Francke, des Vorstandes der Abtheilung

des Innern, verwaltet wird, fließen von weit und breit, namentlich auch aus dem preußischen Antheil von Thüringen, die ansehnlichsten Geldbeträge. — Vor kurzem hat Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein die Huldigung von Seiten des Stadtraths und der Stadtverordnetenversammlung der hiesigen Stadt, die seiner Familie seit der Verdrängung aus der nordischen Heimath ein erwünschtes Asyl gewährte, sowie eine Adresse des gemeinschaftlichen Landtagsausschusses der Herzogthümer Sachsen-Coburg und Gotha entgegengenommen.

Kiel, 8. Dec./26. Nov. Das famose Rechtsgutachten des preußischen Kronjuristen Pernice, welches Friedrich Wilhelm IV. durch seine täuschenden Deductionen zur Unterzeichnung des Londoner Protocolls bewog, haben jetzt die Dänen als ein Beweismittel zu ihren Gunsten drucken lassen. Uebrigens wurde von den neueren zahlreichen Widerlegungen der tendenziösen Arbeit des Pernice abgesehen, diese Rechtsfrage schon 1846 von einem Ausschuß von neun Professoren der Landesuniversität Kiel, unter denen Madai, beantwortet. Ihr Gutachten ist 1846 zu Hamburg gedruckt erschienen unter dem Titel: „Staats- und Erbrecht des Herzogthums Schleswig."

Wien, 6. Dec./24. Nov. Die österr. Gen.-Corr. giebt in ihrer Weise eine Vergleichung der Erklärung des Grafen Rechberg in Betreff Schleswig-Holsteins mit der Erklärung, welche Herr von Bismarck vor dem preußischen Landtage abgegeben. „Wir wollen", schreibt sie, „zum Behufe einer solchen Vergleichung nur drei Puncte hervorheben. Zunächst nimmt Herr v. Bismarck davon Umgang, daß Preußen eine deutsche Bundesmacht sei und als Mitglied des deutschen Bundes bestimmte Verpflichtungen zu erfüllen habe. Graf Rechberg dagegen hat nicht unterlassen, anzudeuten, daß Oesterreich und Preußen sich nicht in der Lage befinden, dem Londoner Tractate gegenüber ihre Stellung als Großmächte von derjenigen, die sie als Glieder des deutschen Bundes einnehmen, scharf zu scheiden, und daß sie, wie sie über die mit der Krone Dänemark abgeschlossenen Stipulationen in erster Linie als Mandatare des deutschen Bundes verhandelten, sie nun auch den Consequenzen dieser Stellung, an welche sie in allen Phasen der Frage festhielten, sich zu unterwerfen haben. Während ferner Hr. v. Bismarck allerdings gleichfalls sich auf den Causalnexus zwischen jenen Stipulationen und dem Londoner Vertrage beruft, im Uebrigen aber allein der preußischen Regierung ausdrücklich das Recht wahrt, zu untersuchen, wann der Fall der Nichtverbindlichkeit jenes Tractates eingetreten sein werde, nimmt Graf Rechberg keinen Anstand, auszusprechen, daß schon jetzt, wenn nämlich Seitens der dänischen Krone jene Stipulationen nicht sofort vollständig in Ausführung gebracht würden, dieser Fall eingetreten sei. Endlich geht noch in dem sehr wesentlichen Puncte die Erklärung unseres Cabinets über diejenige des preußischen hinaus, daß jene ausdrücklich hervorhebt, die Execution solle keineswegs ein Präjudiz gegen die Entschließungen des Bundes in der Erbfolge-Frage sein."

Dänemark.

Aus Dänemark, 4. Dec./22. Nov. Die am 18. v. M. vom König unterschriebene Verfassung ist nun im Herzogthum Schleswig im Namen Christians IX bekanntlich veröffentlicht worden. Die Schwierigkeit sie zurückzuziehen wird absichtlich immer größer gemacht, die Möglichkeit den Forderungen der deutschen und der nichtdeutschen Großmächte entgegenzukommen immer ferner gerückt. Nach der neuesten Erklärung des Herrn v. Bismarck sieht es freilich kaum noch so aus als ob von ihm an der Ansicht festgehalten werde, daß schon diese Verfassung selbst eine Incorporation Schleswigs bedeute, und wenn Hr. Hall sich mit Hrn. Bismarck darüber verständigte daß der Anschluß Holsteins an diese schleswig-dänische Verfassung vollkommen offen stehe, und kein definitives Aufgeben des im Jahr 1852 Versprochenen beabsichtigt werde — wie ja die Minister im Reichsrath erklärt haben — so wäre es möglich daß der preußische Minister noch von seiner Meinung über die Nothwendigkeit der Execution abstünde. Indeß ist ja andererseits der Hamburger Senat von ihm ersucht worden Vorbereitungen für eine demnächst bevorstehende Einquartierung preußischer Truppen zu treffen. — Mittlerweile bereitet sich aber gegen die Eiderpolitik in Dänemark selbst ein Widerstand vor welcher nicht zu unterschätzen ist. Die Partei der Bauernfreunde hat eine Ansprache an das Landvolk erlassen, welches von den nationalistischen Bestrebungen der gebildeten Classen der Städte wenig berührt ist. Sie will eine große Volksversammlung berufen um eine gegen die Kopenhagener Eiderpolitik gerichtete Adresse an Christian IX zu berathen. Es heißt in dem Manifest daß das Thronfolgegesetz vom Mai 1853 hauptsächlich dem Beistand der Bauernfreunde zu verdanken sei, was Christian IX nicht vergessen könne, und daß die Stärke des Reichs auf der großen niedern Bevölkerung beruhe. Allerdings gieng sowol das Thronfolgegesetz als die gesammtstaatlichen Gesetze im Zoll- und im Heerwesen, wodurch die Gesammtstaatsverfassung vorbereitet ward, nur durch Verbindung des Ministeriums Bluhme-Oerstedt mit den Bauernfreunden, für welche der Graf Sponneck den Vermittler machte, im Reichstag durch.

Großbritannien.

London, 5. Dec./23. Nov. Ueber die Stellung Englands zur schleswig-holsteinischen Sache gehen in der deutschen Presse so viele abenteuerliche Gerüchte um, daß es angezeigt scheint, aus der vollen Kenntniß der Wirklichkeit heraus wenigstens die gröbsten Irrthümer zu berichtigen. Die englische Flotte geht, um dies gleich zu sagen, nicht nach Kopenhagen. Die Nachricht davon war auch kein vom englischen Ministerium eingegebener Schreckschuß für Deutschland, sondern eine telegraphische Ente aus dem Wildpark des Herrn Reuter. Ueberhaupt ist es der englischen Regierung niemals in den Sinn gekommen, zur Aufrechthaltung des Londoner Tractates Gewalt, sei es gegen Dänemark oder die Herzogthümer, zu gebrauchen. Diejenigen deutschen Diplomaten, welche schon 1850 in der schleswig-holsteinischen Sache arbeiteten, müssen sich erinnern, daß gleich nach der Unterzeichnung des Protocolles vom 2. August 1850, auf dessen Zustandekommen allerdings das damals gespannte Verhältniß zwischen England und Rußland Einfluß übte, das englische Ministerium ein mögliches gewaltthätiges Einschreiten für die Integrität der dänischen Monarchie von sich ablehnte. Auch der Professor Gervinus, welcher damals als diplomatischer Agent der schleswig-holsteinischen Regierung hier verweilte, hat eine dahin lautende Erklärung von Lord Russell, dem damaligen Premier, entgegen genommen, daß England unter keinen Umständen die Durchführung des im Protocolle enthaltenen Grundsatzes erzwingen wolle. Gegenwärtig giebt man in den entscheidenden Kreisen nur deßhalb etwas auf den Londoner Vertrag, weil man glaubt, sein Aufrechthalten werde einen größeren Krieg vermeiden lassen. Alles andere, was die Presse bringt, sind zum Theil recht dumme Redensarten. — — — — — Daß Dänemark mit 2 Millionen das europäische Gleichgewicht erhalten, mit 1,200,000 Einwohnern dasselbe stören würde, ist absurd. Eben so wenig ist es wahr, daß man die deutsche Kriegsflotte fürchtet, welche ein Schleswig-Holstein plötzlich erstehen lassen könnte. Hier weiß man zu gut, was alles Vorbedingungen einer respectablen Seemacht sind, um solche Hirngespinnste auszudenken, wie sie die Leute vom süßen Wasser häufig hinterm Ofen ausbrüten. Nach meiner Ueberzeugung riskirt Deutschland durch energisches Auftreten für Schleswig-Holstein nicht das Geringste, wobei ich voraussetze, daß für die Nordschleswiger dem Principe der Nationalität die gebührenden Einräumungen gemacht würden etwa durch Inaussichtnahme einer Ausscheidung der nichtdeutschen Elemente. Wie man mir sagt, ist im Lande selbst die Stimmung für eine solche Ausscheidung. Um noch das hinzuzufügen: gegen das Haus Augustenburg hat man englischerseits keinerlei Animosität. Wenn 1852 ein augustenburgischer Prinz statt eines glücksburgischen für die gesammte Erbfolge in Aussicht genommen worden wäre, hätte England durchaus nichts dagegen gehabt. Auch das wird hier anerkannt, daß der Londoner Vertrag nur zwischen Dänemark und den einzelnen Mächten, nicht unter diesen selbst abgeschlossen ist.

Frankreich.

Paris, 5. Dec./23. Nov. Die Theilnahme an der, wie es heißt, von Dänemark in Vorschlag gebrachten Conferenz zur Schlichtung des dänisch-deutschen Streites ist von Frankreich abgelehnt worden. Drouyn de Lhuys soll in einem Circularschreiben die Absicht Frankreichs ausgedrückt haben, keine der schwebenden Fragen allein verhandeln zu wollen; er dringt darauf, daß die dänisch-deutsche, die italienische und die polnische Frage gemeinschaftlich vor einem Congresse zur Verhandlung kommen. In dem genannten Rundschreiben soll Drouyn de Lhuys auch erklären, „daß die schleswig-holsteinische Frage bis jetzt noch eine rein deutsche sei." — Der Entwurf betreffs der neuen Anleihe von 300 Millionen, der dem Staatsrathe zur Begutachtung vorgelegt worden, soll nächste Woche im gesetzgebenden Körper zur Verhandlung kommen. — Wenn die Monats-Abrechnung, welche die erste Wochenhälfte ausfüllt, mehr als schwierig gewesen und es nach der stürmischen Bewegtheit des Vormonats sein mußte, so ist die zweite Wochenhälfte viel besser geworden, als man Ende November noch zu hoffen gewagt. Da die officiöse Presse ihre bitteren Herzensergüsse gegen Lord Russell rasch genug eingestellt, so fängt die Börse an, zu glauben, daß der Kaiser die Ablehnung Englands vorläufig ruhig hinzunehmen gedenke, oder sie wenigstens so bald keine blutigen Folgen haben solle. Die Erklärungen, welche Graf Rechberg und Herr v. Bismarck in den respectiven Parlamenten abgegeben, lassen immer mehr den Glauben sich befestigen, daß es auch an der Eider nicht so rasch zum Dreinschlagen kommt. Was endlich Polen betrifft, so braucht die Finanzwelt es sich gar nicht aus dem Kopfe zu schlagen, daß seit Wochen die armen Märtyrer vergessen sind, und zwar nicht bloß auf der Börse. Letztere glaubt sich demnach wieder auf einige Zeit geborgen. Selbst die bevorstehende Adreß-Debatte im Senate, welche unter anderen Verhältnissen die geräuschscheue Börse hätte beunruhigen können, wird im Sinne der Hausse ausgebeutet; es hatte geheißen, daß die Regierung die Senats-Debatte unterdrückt zu sehen wünsche; daß dies nicht geschieht, deutet man als Beweis, daß die Regierung beruhigende Erklärungen zu geben habe. In dieser Stimmung ist es begreiflich, daß weder Fould's Anlehen (das übrigens schon seit Wochen „escomptirt" worden), noch die neue zweimalige Disconto-Erhöhung der englischen Bank einen merklich störenden Eindruck geübt und die Rente sogar um 25 C. höher als in der Vorwoche schließt. Man wird jedenfalls höheren Orts das Mögliche thun, um vorläufig jeden störenden, den Friedens-Optimismus trübenden Zwischenfall von der Börse fern zu halten; das Unterbringen des neuen Anlehens macht dies der Regierung zur dringenden Pflicht.

Italien.

Aus **Rom** wird der Nat.-Ztg. geschrieben: „Während Victor Emmanuel die Eisenbahn von Foggia, das rühmlichste Werk der Gegenwart aus jenen unglücklichen Landen, einweihte und durch die Spaliere der Nationalgarden in Neapel einzog, fuhr König Franz II. und die Königin Marie (wie die Römer sagen: non donna, non madre, non regina) nach Albano. Die Aerzte haben sie dorthin geschickt, die Luft zu verändern. Ihre Gesundheit verschlimmerte sich, sie bietet völlig das Bild einer seelenkranken Frau dar. Dieß ist das

Opfer welches man dem untergehenden Stamm der Bourbons darzubringen sich entschließen konnte — ein Wesen welches alle rühmen die ihr nahen, und die auf einem glücklichen Thron die Zierde einer Nation geworden wäre."

Wie man aus **Neapel**, 5. Dec./23. Nov. meldet, war dort, weil sich Volkshaufen vor einem durch Frevlerhand mit Dolchstößen durchbohrten Muttergottesbilde gesammelt hatten, der Befehl ertheilt worden, alle derartigen Bildwerke aus den Straßen in die Kirchen zu schaffen. Dieser Verfügung war Folge geleistet worden, ohne daß sich Symptome von Widersetzlichkeit kund gegeben hätten. Unter den jungen Freiwilligen zeigte sich eine stets zunehmende Aufregung seit dem Erscheinen des Briefes von Garibaldi, in welchem dieser von Victor Hugo eine Million Gewehre begehrt.

America.

Richmond, 18./6. Nov. Die Finanzen der Conföderirten sind in einem traurigen Zustand. Nach den besten Autoritäten hat die Regierung seit ihrer Organisation über zwei tausend Millionen Schatzscheine emittirt, wovon mindestens die Hälfte unter einer Bevölkerung von weniger als sechs Millionen Einwohner circulirt. Ein kleiner Theil davon besteht in 2 Cents per diem 100 Dollar Interesse-Noten, der andere Theil sind 100. 50. 20. 10. 5. 3. 2. 1. Dollar-Noten, größtentheils auf schlechtem Papier schlecht gedruckt. Der Finanzminister hat an mehreren Orten Unterschatzämter errichtet, und sämmtliche Inhaber der Noten aufgefordert dieselben bis zum 1. April in 8proc., und nach dem 1. April in 7proc. Staatsobligationen zu fundiren, dieser Aufforderung ist jedoch sehr wenig entsprochen worden. Außer den conföderirten Schatzscheinen haben noch jeder Staat, jede Grafschaft, Municipalität, Corporation, ja einzelne Banken, Privaten 2c. Papiergeld in allen möglichen Formen und Nuancen ausgegeben, und versprochen dem Inhaber dasselbe gegen conf. Noten einzulösen, wenn die Summe von 20 Dollars vorgezeigt wird. Eine solche Ueberschwemmung mit Papiergeld ohne Einlösung mußte natürlich dasselbe werthlos machen; am 1. Januar 1863 stand Papier wie 3 gegen 1, bis zum 1. Juli fiel es successive bis auf 6 für einen, und mit der Nachricht von dem Fall von Vicksburg erlitt dasselbe eine weitere Entwerthung, und fiel auf 10 Cents per Dollar, worauf es sich seitdem gehalten hat. Gold und Silber sind ganz aus dem Verkehr verschwunden, und alle Bedürfnisse werden gegen Papiergeld zu fabelhaften Preisen vertauscht, so z. B. südliches Mehl 50 bis 60 Dollar per Centner, Caffee 4 bis 5 Doll. per Pfund, Thee 25 bis 30 Doll. per Pfd., ordinäre Lichter 3 bis 4 Doll. per Pfd., 1 Paar Stiefel nach Maß 150 bis 200 Doll., 1 Paar Schuhe 50 bis 75 Doll., ordinärer Kattun 4 bis 5 Doll. per Yard, gebleichte Shirtings 4 bis 6 Doll. per Yard, 1 Flasche Cognac 25 bis 40 Doll., 1 Flasche Bier 12 bis 15 Doll. Baumwolle verkaufte man am 1. Januar zu 20 bis 25 Cents per Pfd., sie stieg aber im Preis mit dem Fall des Geldes, und kann heute kaum zu 75 Cents gekauft werden.

Neuere Nachrichten.

Stuttgart, 11. Dec./29. Nov. In der gestrigen Abendsitzung hat die Kammer der Abgeordneten auf den Antrag der Commission für Staatsrecht einstimmig beschlossen, die Regierung zu ersuchen, daß sie beim Bunde auf sofortige Besetzung Schleswigs und Entlassung des holstein lauenburgischen Bundescontingents in die Heimath antragen, das Erbrecht des Herzogs Friedrich alsbald anerkennen und für diese Anerkennung bei dem Bunde mit allen Kräften wirken möge. Ein Zusatzantrag von Seeger, gegen das Festhalten an dem Londoner Protocolle feierlich Verwahrung einzulegen, wurde mit 78 gegen 3 Stimmen angenommen.

Rendsburg, 8. Dec./26. Nov. Die Familien der hier garnisonirenden Officiere und Unterofficiere rüsten sich zum Aufbruch nach Norden und werden in diesen Tagen in Folge gegebener Bestimmung unsere Stadt wol sämmtlich verlassen. Dagegen kommen hier noch fortwährend Truppen jedoch nur in kleineren Abtheilungen, und allerlei Kriegsmaterial an, welche südwärts weiter gehen. Inzwischen ist hier die Nachricht von dem Beschlusse der Bundes-Execution eingetroffen, wodurch ohne Zweifel der militärische Zuzug von Nord nach Süd allerbestens unterbrochen werden wird. Man sollte schon heute erfahren haben, daß die Schanzarbeiten bei Neumünster sistirt worden seien. Eine friedliche Räumung des Landes militärischerseits beim Eintreten der Executionsmaßregel steht wol zu erwarten. Von der hiesigen Centralcasse für das Herzogthum Holstein sind schon seit längerer Zeit sehr häufig Geldsendungen nach dem Norden befördert worden.

Altona, 8. Dec./26. Nov. Trotz der Zuzüge der letzten Tage will man aus verschiedenen Anzeichen auf den nahe bevorstehenden Abzug der Besatzung schließen. Wie früher schon anderes wurde heute auch das Archiv der Commandantur fortgeschafft. Das eine Bataillon des 9. Infanterie-Regiments ist heute Morgen von hier abmarschirt. Wie es heißt, ist Reinfeld und Umgegend in der Nähe Lübecks seine nächste Bestimmung.

Altona, 12. Dec./30. Nov. Man versichert, daß es jetzt an entscheidender Stelle beschlossen ist, der Bundesexecution keinen Widerstand entgegenzusetzen. Man hofft auf eine freundschaftliche Ausgleichung mit den deutschen Großmächten.

Stettin, 12. Dec./30. Nov. Die Ostseezeitung meldet aus Swinemünde vom heutigen Datum, daß zwei dänische Schraubencorvetten außerhalb der Rhede, auf eine Entfernung von drei Viertel-Meilen vom Hafen kreuzen.

Ratzeburg, 5. Dec./23. Nov. Gestern hatte sich die Ritter- und Landschaft des Herzogthums Lauenburg versammelt, um die Erbfolgefrage in Berathung zu ziehen. Wie es heißt, ist noch kein Beschluß gefaßt und wird die Versammlung in 8 bis 14 Tagen wieder zusammentreten, um einen endgültigen Beschluß zu fassen. Die Mehrheit soll sich dahin neigen, eine Gesandtschaft an den König Christian von Dänemark zu schicken und ihn zu seiner Thronbesteigung in Dänemark zu beglückwünschen, die Entscheidung der Erbfolge den Beschlüssen des deutschen Bundes anheim zu geben und die Rechte des Landes in Bezug auf die Domainen ausdrücklich zu wahren.

Hamburg, 11. Dec./29. Nov. Der „Hamburger Correspondent" enthält folgende telegraphische Mittheilung aus Kopenhagen von 10. d.: Es heißt, im Reichsrathe werde die Majorität darauf antragen, die Verfassung vom 18. Oct. bis auf Weiteres außer Kraft zu setzen.

Kopenhagen, 9. Dec./27. Nov. Staatsrath Ewers ist hier angekommen, um Christian IX. die Glückwünsche des Zaren wegen seiner Thronbesteigung zu überbringen. In einer Correspondenz aus Kopenhagen heißt es u. A.: „Vom Oeresundfond sind gegenwärtig nur 2 bis 3 Mill. Thlr. disponibel und der Cassebehalt beläuft sich auf ca. 8. Mill.; die extraordinären Ausgaben werden sich dabei auf wenigstens 50.000 Thlr. täglich stellen, sobald die ganze Armee ausgerüstet ist." Nach einem Telegramm an Fdb. Av. aus Kopenhagen sind 6 Bombenkanonenjollen und 3 Schraubenkanonenböte von Nyholm ins Wasser gesetzt worden, um sofort ausgerüstet zu werden und südwärts abzugehen. Nach einer Bekanntmachung für die Armee vom heutigen Datum wird das Commando der zweiten Division aus dem zweiten General-Commando, welches in Flensburg verbleibt, ausgeschieden. Als Commandeur der zweiten Division ist der General-Major G. du Plat, welcher bis weiter in Rendsburg verbleibt, angestellt.

London, 12. Dec./30. Nov. Man meldet aus New-York vom 2., daß General Grant den Gedanken eines Winterfeldzugs aufgegeben hat. General Meade stieß im Thale von Milerun auf General Lee, welcher eine zu starke Position inne hatte und kehrte nach Fredericksburg zurück. Das Gerücht geht, daß der Separatisten-General Longstreet die Belagerung von Cnoxville aufgegeben hat.

London. 12. Dec./30. Nov. Man meldet aus Bombay, Lord Elgin sei gestorben. — Alle Bergvölker in Englisch-Indien sind im Aufstande. — Obrist Rose hat aus Lahore vom 26. Nov. telegraphirt, daß er den Angriff derselben zurückgeschlagen. General Chamberlain und Obrist Rose sind verwundet. General Chamberlain meldet, er sei des Sieges gewiß, ohne Verstärkungen zu bedürfen.

Paris, 9. Dec./27. Nov. Der Moniteur fährt fort, die Antwortschreiben der Souveraine Europas auf die Congreß-Einladung zu veröffentlichen. Der König der Belgier hat unterm 20. Nov. die Erklärung abgegeben, daß seine Regierung, so weit es von ihr abhänge, bereit sei, am Congresse mitzuwirken. — Der König von Italien hat unterm 22. Nov. erklärt, seine und seines Volkes Mitwirkung seien dem Plane gewiß, Italien werde „den aufrichtigsten Geist der Billigkeit und Mäßigung zum Congresse mitbringen"; es sei „überzeugt, daß die Gerechtigkeit und die Achtung legitimer Rechte die wahrhaften Grundlagen für ein neues europäisches Gleichgewicht sind." — Der König der Niederlande hat erst unterm 29. Nov. geantwortet, und zwar ziemlich lakonisch, daß er sich freuen würde, „in Gemeinschaft mit allen anderen Souveränen Europas zur Erreichung des von Ew. Majestät vorgeschlagenen edlen Zieles beitragen zu können." — Der Moniteur meldet, daß Christian IX. von Dänemark das holsteiner Patent vom 30. März aufgehoben habe, und bemerkt dazu: „Da die neue Verfassung, welche an die Stelle jenes Patentes treten soll, noch nicht sofort zur Geltung kommt, so wird abzuwarten sein, ob der deutsche Bund auf seinem Executions-Beschlusse der neuesten Haltung Dänemarks gegenüber beharren wird."

Athen, 4. Dec./22. Nov. In dem Ministerium besteht eine Spaltung; wahrscheinlich wird der Kriegsminister austreten. Attika und die angrenzenden Provinzen sind von Räubereien heimgesucht.

Drei Briefe von Heinrich Heine.

(Aus Heine's sämmtlichen Werken. 19. Band.)

An Moses Moser.

Göttingen, 17. Mai 1824.

Lieber Moser!

Ich bin in zweimal vierundzwanzig Stunden von Berlin hergereist, Mittwoch um 6 Uhr hörte ich noch im Wagen den lieben Ton deiner Stimme, und Sonnabend um 6 Uhr klangen schon in mein Ohr die ennuyanten Laute Göttinger Philister und Studenten. Ich mußte durch Magdeburg reisen, ohne Zimmermann gesprochen zu haben. Die Post hielt sich dort nur eine halbe Stunde auf; ich hätte dort mehrere Tage liegen bleiben müssen, wenn ich sie versäumte, und es drängte mich gar zu sehr, hier wieder ans Arbeiten zu kommen. So bin ich nun hier und lebe ganz isoliert und höre Pandecten, und sitze jetzt auf meiner Kneipe mit der Brust voll unverstandener Sehnsucht und dem Kopfe voll unverstandenerem juristischen Wischiwaschi. Ich befinde mich ziemlich gut, der Kopf ist noch nicht ganz frei, aber wenigstens schmerzt er nicht. Ich gedenke für diesen Sommer Viel les zu bekommen — ich denke, wir sind ja doch mal im Gohles. — Ich werde dir Wenig zu schreiben haben diesen Sommer; bei dir hingegen passiert alle Tage Etwas, das mich interessiert, und du mußt Viel schreiben. — Heute will ich dir mal etwas Liebes erweisen, indem ich dir einen Auftrag gebe, dessen Verrichtung unter

(Fortsetzung in der Beilage.)

№ 282. Donnerstag, den 5. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. Die Einnahme-Budgets der Residenzen. St. Petersburg: Beurlaubungen. Disconto. Smolensk: Goldsand. Tobolsk: Gewitter. Warschau: Glockengeläute. Haussuchung.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Interpellation wegen Einstellung der Reserven. Anleihe-Commission. Antrag des Grafen Armin. Executionsbeschluß. Oberzell: Darbringungen der Arbeiter. Frankfurt: Keine Sitzung des Bundestags. Gotha: Proclamation des Herzog Friedrich. Altona: Das Verfahrrn des Herzogs. Schleswig: Truppenmassen. Flensburg: Truppen-Durchmärsche. Eckernförde: Seeverkehr. Wien: Schmerling. Ministerconferenzen. Englischer Einfluß. Krakau: Ministerkrise. Militärbudget. — Großbritannien. London: Bunsen's Aeußerungen. Der Congreß im Punch. — Frankreich. Paris: Die Antworten der Fürsten. Anleihe. Budget. Das zweite Kaiserreich. — Italien. Turin: Sicilianische Zustände. Manzoni. — Türkei. Constantinopel: Congreß. Eisenbahn. Telegraph. — Amerika. Newyork: Russische Flotte Finanzen. San Domingo: Provisorische Regierung. — Asien. Calcutta: Berichte aus Japan. Herat: Mohamed Scheriff Chan.

Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil.

Dorpat, 5. Dec. Der Dorpatsche Gouv. Schul-Director Staatsrath Schröder ist nach Ausdienung der 25-jährigen Frist auf weitere fünf Jahre im Dienste belassen worden.

Entlassen: Der wissenschaftliche Lehrer der Windauschen Kreisschule Kupffer seinem Gesuche gemäß.

Bestätigt: Der graduirte Student Rösch in dem Amte eines Lehrers der russischen Sprache an der Werroschen Kreisschule.

Zugelassen: Der stellv. Hauslehrer Kellner zur Erfüllung der Pflichten eines wissenschaftl. Lehrers an der Windauschen Kreisschule.

e.— In Nr. 250 des Tagesbl. gaben wir einen Vergleich der Ausgabe-Budgets der Städte St. Petersburg und Moskau. Ueber die Einnahme-Budgets dieser Städte entnehmen wir den C. H. B. Folgendes:

I. Einnahmen von städtischem Grundeigenthum, in St. Petersburg: 332451 Rbl. 92¼ Kop., in Moskau 81788 Rbl. 54 Kop. Dieser Posten ist in Moskau so gering weil die bisherige Stadt-Verwaltung sich um die Immobilien nicht gekümmert hat. So ist z. B. eine der Stadt gehörige Badstube wegen versäumter Reparaturen allmählig vom Erdboden verschwunden und die Einnahmen von den übrigen nehmen beständig ab. Die Einnahme für Handelsplätze (18.) und Buden (10.) beträgt in Moskau nur 21659 Rbl. 75 Kop., in St. Petersburg dagegen 85819 Rbl. 62 Kop., dazu kommen in St. Petersburg 139630 Rbl. 91½ Kop. als Miethe für der Stadt gehörende Ambaren ꝛc. In Moskau beträgt die Gesammt-Einnahme für 50 verschiedene Grundstücke nur 8148 Rbl. 25½ Kop., während Land genug da ist, welches der Stadt nicht den geringsten Nutzen bringt, und von dem Theile durch Verjährung in Privat-Besitz übergegangen sind. Unter die besonderen Einnahmen beider Städte wird auch die Einnahme für Wegschaffung des gefallenen Viehs angeführt; in Moskau: 2500 Rbl., in St. Petersburg: 5301 Rbl. Diese Einnahme entstand dadurch, daß im Jahre 1859 ein unternehmender Kopf sich erbot, das gefallene Vieh aus der Stadt wegzuschaffen, und dafür der Stadt-Verwaltung eine gewisse Summe zu zahlen, wofür er sich das Recht vorbehielt das Fleisch, Häute ꝛc. des gefallenen Viehs zu seinem eigenen Besten zu verwenden. Die Stadt ging darauf ein und disponirte so über Privat-Eigenthum!

II. Die Steuern von Immobilien, in Moskau: 759267 Rbl. 45 Kop., in St. Petersburg: 1.048.793 Rbl. 31½ Kop. Unter dieser Rubrik steht im Moskauschen Budget die Summe von 83990 Rbl. 39 Kop. zum Unterhalt der Wasserleitung, sie wird aufgebracht durch Erhebung von ⅛% von den Immobilien. Die Inscriptionsgelder für Eintragung in das Einwohner-Verzeichniß betragen in Moskau: 11,294 Rbl. 99½ Kop., in St. Petersburg: 9442 Rbl.

III. Steuern von Gewerbetreibenden, in Moskau: 694.769 Rbl. 86¼ Kop., in St. Petersburg: 771.404 Rbl. 5½ Kop. Diese Summen vertheilen sich in den Budgets beider Städte folgendermaßen:

		Moskau. Rbl.	Kop.	St Petersburg. Rbl.	Kop.
1)	Von den örtlichen Kaufleuten	38.340	—	37.746	51¼
2)	Von auswärtigen Gewerbetreibenden und Ausländern . .	13.227	25½	17.361	93¾
3)	Von Handeltreibenden Bauern	40.913	91¼	70.466	41
4)	Für das Commerzgericht . .	15.301	42⅙	19.698	58¾
5)	Von Tracteurbesitzern . . .	400.000	—	202.294	92
6)	Von heizbaren Buden . . .	32.873	7	95.799	72¼
7)	Von Inhabern von Fabriken nach der Zahl der Arbeiter .	13.910	25	—	—
8)	Von Inhabern von Einfahrten	4.611	36¼	—	—
9)	Von Bierbrauern	4.847	99¾	11.163	86½
10)	Von Fuhrleuten	19.566	69	45.326	39¾
11)	Adreßsteuer, (von den Aufenthaltsscheinen Steuerpflichtiger Personen)	111.117	80	198.424	8¾

In Moskau beträgt die Steuer, die von Tracteurs als Schänksteuer erhoben wird, fast das Doppelte gegen St. Petersburg, weshalb dort fast alle übrigen Posten dieser Abtheilung erhöht sind. Außerdem giebt es in St. Petersburg noch andere Steuern, welche in Moskau fehlen, als namentlich: von Handlungs-Commis, Handlungsdienern, Inhabern von Fischbehältern, Landungsplätzen für Dampfschiffe, Diligencen, Börsen- und Schiffs-Maklern, Wrakern ꝛc. Alle diese Steuern gewähren der Stadtcasse eine jährliche Einnahme von 73.121 Rbl. 61½ Kop., weshalb dieser Posten größer ist als in Moskau. Der geringe Betrag der Brausteuer in Moskau muß auffallen, da in Moskau mehr Bier gebraut wird als in St. Petersburg.

IV. Indirecte Steuern: in Moskau 152.632 Rbl. 24¼ Kop., in St. Petersburg 223.632 Rbl. 10¾ Kop. Den größten Posten dieser Abtheilung in beiden Budgets bilden die Steuern von Wechseln, Obligationen und Strafgelder für Zahlungsversäumnisse, in Moskau: 147.812 Rbl. 34¼ Kop., in St. Petersburg: 134.238 Rbl. 87 Kop. In St. Petersburg kommt eine Steuer auf Getreide und Hanfsaat im Betrage von 32.659 Rbl. hinzu, in Moskau existirt glücklicher Weise eine solche nicht.

V. Hülfssteuer: in Moskau 12000 Rbl., als Ersatz für die Getränkesteuer; in St. Petersburg 10914 Rbl. 28½ Kop. Außerdem gehören zu dieser Abtheilung die Zahlungen von Krons-Behörden für Beleuchtung und Unterhaltung von Laternen von den von ihnen eingenommenen Häusern, im Betrage von 46267 Rbl. 14¾ Kop., in Moskau: 9908 Rbl. 67½ Kop.

VI. Zufällige Einnahmen (Strafgelder ꝛc.): in Moskau: 81741 Rbl. 16¼ Kop., in St. Petersburg: 52081 Rbl. 82½ Kop.

Die Summe der Einnahmen beträgt in Moskau: 1782199 Rbl. 26¾ Kop., in St Petersburg 2486264 Rbl 65¾ Kop. also 704065 Rbl. 39 Kop. mehr als in Moskau. In diese Summe sind nicht mit einbegriffen die sogenannten außerordentlichen Einnahmen in Moskau: 87124 Rbl. 99¼ Kop., in St. Petersburg: 575681 Rbl. 57¼ Kop., weil es eben keine Einnahmen, sondern Anleihen sind, welche zur Deckung des Deficits bestimmt sind. In Moskau beträgt das Deficit 5%, in St. Petersburg 25% der Einnahmen. Alle städtischen Einnahmen lassen sich in folgende drei Hauptabtheilungen bringen, welche in den beiden Residenzstädten sich folgendermaßen vertheilen:

	Moskau	St. Petersburg.
von städtischem Eigenthum	81.788 R. 52 K.	332.451 R. 92¼ K.
Verschiedene Steuern	1.606.660 „ 58½ „	2.043.829 „ 47¾ „
Sonstige Einnahmen	93.741 „ 16¾ „	109.083 „ 25¾ „
Summa:	1.782.199 R. 27¼ K.	2.486.264 R. 65¾ K.

Den Unterschied begründen hauptsächlich die Einnahmen vom städtischen Eigenthum; in Moskau erhebt man von denselben 1/21 sämmtlicher Stadt-Einnahmen, in St. Petersburg 1/6.

In Moskau beträgt das Reserve-Capital 1862 — 583.860 Rbl. 72¾ Kop., in St. Petersburg nur 213.623 Rbl. 77½ Kop. In Moskau steht einem ersparten Capital von 583.860 Rbl. 72¾ Kop. eine Schuld von 793.432 Rbl. 66 Kop. gegenüber, in St. Petersburg einem von 213.623 Rbl. 77½ Kop., eine Schuld von 356.860 Rbl. 11 Kop. Ein beinahe gleiches Verhältniß. Anlangend endlich die Restanzien, so betragen dieselben in Moskau 226.156 Rbl. ½ Kop., wovon die Summe von 65.618 Rbl. 18¾ Kop., also fast 25%, wegen

Hoffnungslosigkeit der Beitreibung aus dem Verzeichniß der städtischen Einnahmen zu streichen ist; in St. Petersburg haben die Restanzien die fabelhafte Summe von 842.009 Rbl. 50¾ Kop. erreicht, und hiervon unterliegen, wegen Unmöglichkeit der Beitreibung, nur 28.987 R. 59¼ der Streichung. An diesen Restanzien participirt das Kriegs-Ressort mit 152.000 Rbl. für die Beleuchtung und Unterhaltung der Laternen vor den von ihr eingenommenen Gebäuden. Vergleicht man die Einnahme-Posten mit den Gesammtsummen, so betragen in

	Moskau	Petersburg.
die Einnahmen von städtischem Eigenthum	4½ %	13½ %
„ Immobiliensteuer	42¼	42¼
„ Gewerbesteuer	39	31¼
„ indirecten Steuern	8½	9
„ Hilfssteuer	1¼	2
„ zufälligen Einnahmen	4½	2
	100 %	100 %

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat am 4. v. M. befohlen im Marine-Ressort keine Beurlaubungen weiter eintreten zu lassen; ausgenommen sind solche Personen, welche wegen Untauglichkeit den Dienst nicht weiter fortsetzen können.

— Die Reichsbank hat das Disconto für Wechsel auf 3 Monate auf 8% und auf 6 Monate auf 9% festgesetzt; für Vorschüsse gegen Verpfändung von Waaren und Staatspapieren auf 9% jährlich.

Aus **Smolensk** berichtet die C. H. B., daß man auf einer Besitzung im Belskischen Kreise Goldsand gefunden habe.

Tobolsk. Am 24. September war in Berezow ein sehr starkes Gewitter.

Dem Голосъ schreibt man aus **Warschau** vom 25. Nov.: Heute um 3½ Uhr ertönten die Glocken aller Kirchen der Stadt, die seit dem 1. Juli d. J. geschwiegen hatten. Die Kirchen waren gefüllt mit Menschen, und auch die Straßen waren sehr belebt, besonders bemerkte man viele Frauenzimmer.

— Bei dem Eisenbahn-Beamten Strizki fand man acht an verschiedene Agenten, welche fast alle bei auswärtigen Höfen sich befinden, adressirte und versiegelte Couverte der National-Regierung.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 11. Dec./29. Nov. Der Abg. Waldeck begründete seine Interpellation wegen Einstellung der Reserven mit rechtlichen Momenten und verwies auf die bedrohte bürgerliche Stellung der Landwehrmänner. Die Regierung stelle sich außer dem Gesetz. Der § 15 des Gesetzes von 1814 entschuldige gar nicht. Sogar in ältere Jahrgänge sei zurückgegriffen worden. Man habe zur Bemäntelung den neuen Ausdruck „Augmentirung des Heeres" erfinden müssen. Der Kriegs-Minister v. Roon antwortete: Bei der ernsten Lage des Landes sei es nicht wohlgethan, neue Frictions-Momente anzuregen. Die Verstärkung des Heeres sei nothwendig geworden, die Stärke der Bataillone auf 802 Mann bestimmt und die der Ersatz-Bataillone verringert, so lange der Krieg noch nicht da sei. Ob die Behörden Mißgriffe begangen, wisse er nicht, würde sie im vorliegenden Falle aber auch nicht tadeln können. Die Allerhöchste Ordre von 1850 habe das Bedürfniß geregelt, die Landwehrmänner für die Augmentirung zu ververwenden. Das Gesetz von 1814 sei nicht für sich allein Magna charta; die Ausführungs-Verordnungen gehörten dazu. Waldeck's Vorwurf der Gesetzlosigkeit gegen die Kriegsverwaltung sei ungegründet; gerade die Kriegsverwaltung sei durchaus auf Gesetzlichkeit bedacht. Der Abg. Waldeck entgegnet, § 15 gelte ausdrücklich für den schon vorhandenen Krieg, nicht für den entstehenden Krieg, nicht für „Augmentirung." Nicht die Discussion rege auf, aber der Zustand. Ausführungs-Verordnungen haben nicht dieselbe Kraft, wie ein Gesetz. Kriegs-Minister v. Roon: Die königlichen Verordnungen aus der Zeit vor der Verfassung seien vollgültig für die ganze Verwaltung. — Die Commission wegen der Zwölf-Millionen-Anleihe hat sich constituirt. Neun Mitglieder gehören dem linken Centrum, zwölf der Fortschritts-Partei an; unter den letzteren sollen mehrere den Standpunct Waldeck's theilen. Die Stimmung in Abgeordnetenkreisen im Allgemeinen läßt sich für jetzt dahin zusammenfassen, daß die Einen die Anleihe einfach ablehnen, die Anderen jedenfalls sehr bündige Garantieen fordern wollen, daß die Angelegenheit im Sinne der Majorität und des Beschlusses vom 2. Dec. correct behandelt werde. Mehrfach hört man sagen, man dürfe höchstens die Bundes-Matricular-Beiträge, so wie einen Ansatz für den Küstenschutz, beides aber nur aus dem Staatsschatze, bewilligen. Dies alles vorläufig, so weit es sich um die Stimmung handelt. Eine größere Zahl von Abgeordneten fassen eine Adresse an Se. Majestät den König ins Auge. Dafür, daß der Credit ohne Weiteres zu bewilligen sei, wird in den größeren liberalen Fractionen wahrscheinlich Niemand stimmen.

— Verläßlichem Vernehmen nach stellte der zurückgezogene Antrag des Grafen Arnim den Rücktritt vom Londoner Vertrage als gleichberechtigte Eventualität neben die Forderung der Vertrags-Erfüllung und wollte die Modalitäten der Erwägung des Ministeriums und der Entschließung des Königs anheim stellen; falls das andere Haus die Bewilligung an Bedingungen knüpfe, werde das Volk hoffentlich freiwillig die Mittel aufbringen. Speciell soll die neue dänische Verfassung vom 18. Nov. als Vertragsverletzung bezeichnet sein. Der Grund der Zurücknahme des Antrages ist wahrscheinlich der Wunsch des Ministeriums. Die Kreuzzeitung äußert ihre Freude über den Frankfurter Beschluß, der — „trotz des gestrigen Coups in Kopenhagen" — aus vielen Gründen nothwendig gewesen sey, und erklärt: „Die Behauptung, daß durch die Aufhebung der dänischen Verordnung vom 30. März kein Grund zur Execution vorliege, muß als ein Irrthum zurückgewiesen werden. Die Execution gründet sich auf den Bundesbeschluß vom 12. Aug. 1858, wo die einzelnen Bedingungen, welche Dänemark zu erfüllen hat, aufgeführt sind."

Oberzell, 9. Dec./27. Nov. Die Arbeiter der Maschinenfabrik von König und Bauer haben sich erboten, eine Woche lang umsonst für Schleswig-Holstein zu arbeiten, und überreichte einer der Arbeiter diesen Wochenlohn in einer Tausend-Gulden-Banknote dem Vereins-Ausschusse zu Würzburg. — Der Fabrikant Cramer Klett, in Nürnberg überwies seinen Arbeitern 4000 Gulden zu einem Feste; die Arbeiter opferten das Geld für Schleswig-Holstein und erhöhte der Fabrikherr zu diesem Zweck die Summe auf 9000 Gulden.

Frankfurt, 10. Dec./28. Nov. Die Bundes-Versammlung hat heute ihre gewöhnliche Donnerstagssitzung ausfallen lassen und ist kein Tag für die nächste Sitzung anberaumt. Für diese wird man die Ausschuß-Anträge über die Instruction der Civil-Commissäre und die Aufbringung der erforderlichen Geldmittel zu erwarten haben. Dieser neue Verzug kann nur bestätigen, daß von dem Einmarsche der Executions-Truppen in den nächsten Tagen noch nicht die Rede ist, und wie wir gestern den Termin dafür um den 20. d. annehmen zu sollen glaubten, so bezeichnet man in militärischen Kreisen den 21. d. als den Tag des Einrückens. — Im holsteinischen Ausschusse sind nun die Anträge in Betreff der Erbfolge-Frage zu begutachten. Referent ist Herr v. d. Pfordten, von dem man jedenfalls eine gründliche Arbeit wird zu erwarten haben. Bis wann? darüber enthalten wir uns jeder Vermuthung; die Gründe liegen nahe.

Gotha, 11. Dec./29. Nov. Hier ist folgende Proclamation erschienen: Schleswig-Holsteiner! Das Werk der Befreiung hat begonnen. Eine Reihe deutscher Regierungen hat mein klares Recht anerkannt. Der Vertreter des Königs von Dänemark sitzt nicht mehr in der deutschen Bundesversammlung. In wenigen Tagen werden deutsche Bundestruppen sich in Bewegung setzen und das Bundesgebiet schützen. Ihr aber habt die alte Holstentreue bewahrt. Ungebeugt durch eine lange Willkürherrschaft, unter dem Drucke der dänischen Bajonette, habt Ihr Euch für Euren rechtmäßigen Herzog erklärt. Die Huldigungen, die täglich aus dem occupirten Lande an mich gelangen, zeigen, wo Euer Wille steht. Eure eingeborenen Beamten haben, indem sie fast ausnahmslos einem unberechtigten Fürsten den Eid verweigerten, ein Beispiel muthiger und opferbereiter Pflichttreue gegeben. Nur Wenige haben für einen Augenblick von der thatsächlich bestehenden Gewalt sich überraschen lassen. Noch ist das Ziel nicht erreicht. Noch stehen große Anstrengungen und Opfer uns bevor. Aber auf unserer Seite steht das Recht. Niemand behauptet, daß jetzt ein König von Dänemark kraft eines Erbfolgerechts über die Herzogthümer herrschen würde. Der König von Dänemark selbst gründet seinen Anspruch nur auf einen Tractat, durch den kein altes Recht vernichtet, kein neues geschaffen werden konnte. In meiner Person vereinigt sich das Recht der Legitimität und die alte Verbriefung des Landes mit den nationalen Forderungen und den Geboten der Menschlichkeit. Ihr selbst habt wiederholt durch Eure Vertreter nach gewissenhafter Erwägung das Recht des Landes und meines Hauses ausgesprochen. Schleswig-Holsteiner! Ihr werdet die Bundesverwandten Truppen, welche Euren Boden betreten, als Freunde und Befreier empfangen. Aber es ist unsere Pflicht, vor Allen selbst die Vertheidigung unseres Landes zu übernehmen. Ich hoffe, gestützt auf bundesfreundliche Hülfe die Neubildung der schleswig-holsteinischen Armee bald beginnen zu können. Dann wird die Jugend unseres Landes herbeieilen und auf's Neue die Tugenden der Mannszucht und der Tapferkeit bewähren. Wenn das Werk vollbracht und der Friede in Eure gesegneten Fluren zurückgekehrt ist, so werden unter dem Schutze des Staats-Grundgesetzes Fürst und Volk durch Liebe und Vertrauen für alle Zeiten verbunden sein. Statt eines Heerdes der Beunruhigung wird Schleswig-Holstein dann für Deutschland und Europa eine Gewähr des Friedens und der Ordnung bieten. Seid einig und entschlossen. Gott der Herr wird unsere gerechte Sache zum Siege führen.

Gotha, am 10. December 1863. Friedrich,
Herzog von Schleswig-Holstein.

Altona, 10. Dec./28. Nov. Aus allen bisherigen Schritten ergiebt sich, daß der Herzog, sobald die Dänen Holstein geräumt haben, sich dorthin begeben und seine Regierungsrechte geltend machen wird. Mit Recht hat er auf jede bewaffnete Action verzichtet, so lange die Dänen das Herzogthum mit so großer Truppenmacht besetzt hielten, daß jeder Versuch nur als ein keckes Abenteuer ohne die geringste Chance des Gelingens hätte erscheinen müssen. Sobald aber die Möglichkeit der Herstellung der gesetzmäßigen Herrschaft gegeben ist, erwartet das Land von dem Herzog nicht weniger, als daß er sich unmittelbar und persönlich seines Rechtes annehme. Aus Allem ist zu ersehen, daß der Herzog keineswegs die Bildung von „Freischaaren" beabsichtigt, um Holstein zu insurgiren. Seine Absicht ist, den Bund sofort nach dem Beginne der Execution zu einer klaren Entscheidung zu veranlassen, ob er in Holstein die rechtmäßige Erbfolge der Augustenburger schützen, oder es nur besetzen, will, um es dem König Christian zu erhalten und später wieder auszuliefern. Die Sache des Herzogs würde offenbar verloren sein oder doch endlos verschleppt werden, wenn von dem Bunde die Procedur eines Austrägalverfahrens beliebt würde. Die Lage wird sich nun dagegen

so gestalten, daß der nach dem öffentlichen Gewissen und dem bereits erfolgten Ausspruche mehrerer deutscher Fürsten allein rechtmäßige Landesherr entweder anzuerkennen oder durch Zwang zu beseitigen ist. Erfolgt die Anerkennung, so wird der Herzog auch dann keine Freischaaren bilden, die ihm gegen die dänische Stellung an der Dannewirke gar nichts nutzen würden, sondern ein regelmäßiges schleswig-holsteinisches Heer

Schleswig, 9. Dec./27. Nov. Bedeutende Truppenmassen kantonniren jetzt in Schleswig und der nächsten Umgegend und sind die Häuser der Stadt mit starker Einquartierung belegt. Ein Theil dieser Truppen, darunter das 7. Regiment, wird, wie verlautet, morgen nach Holstein abgehen; eine andere Abtheilung Infanterie wird zum Ersatz aus Fynen erwartet. In Folge des Umstandes, daß hier weder größere Marketendereien noch Feldbäckereien existiren, sind hier, da die Soldaten noch keine Natural-Verpflegung erhalten, in den letzten Tagen verschiedene Verlegenheiten in Betreff einiger der wichtigsten und unentbehrlichsten Subsistenzmittel aufgetreten; so war gestern in den meisten Bäckereien kein Roggenbrod mehr zu erhalten, da alles ausverkauft und verbraucht war, und mußten mehrere Wirthe sich manchen Ungelegenheiten unterziehen, um das erforderliche Quantum zu verschaffen. An den Werken und Schanzen wird noch immer gearbeitet und darf jetzt keiner dieselben oder deren nächste Umgebung mehr betreten. Das wahrscheinlich unbegründete Gerücht will hier wissen, daß diese Absperrung erfolgt ist, weil in diesen Tagen Minen vor den Schanzen angelegt werden. (Fl. Z.)

Flensburg, 10. Dec./28. Nov. Die Truppendurchmärsche nach Süden dauern noch immer fort. Gestern Vormittag marschirten die beiden Bataillone des 12. Regiments auf der Chaussee weiter nach Süden. Einberufene Mannschaften gehen täglich auf der Eisenbahn zu ihren Bataillonen ab. In den nächsten Tagen wird hier Cavallerie von Seeland und von Jütland erwartet. Die Einrichtung der hiesigen Lazarethe wird eifrig betrieben.

Eckernförde, 8. Dec./26. Nov. Unser sonst so stiller Seeverkehr wird in dieser Zeit durch die fast täglich mit Truppen hier eintreffenden Dampfschiffe etwas belebt. Nachdem das Dampfschiff „Geyser" am Freitag Abend eine Anzahl Mannschaften für das hier garnisonirende 4. Infanterie-Regiment gelandet, traf am Sonntag der Panzerschooner „Esbern Snare" mit Truppen ein, welche hier übernachteten und am folgenden Morgen weiter südwärts gingen.

Wien, 9. Dec./27. Nov. Herr v. Schmerling ist in Folge eines nicht unbedenklichen Unwohlseins an das Bett gefesselt und wird wol für einige Zeit gezwungen sein, sich von den öffentlichen Geschäften fern zu halten. — In Bezug auf die in den letzten Tagen statt gehabten Minister-Conferenzen erfährt man, daß sich der Kaiser persönlich sehr mißliebig über die in der Freitags-Debatte gegen die auswärtige Politik gerichteten Angriffe ausgesprochen habe. Namentlich soll die Betonung des Nationalitäts-Princips durch Grocholski und die Behauptung Giskra's, daß Oesterreich im Kriege von 1859 der angreifende Theil gewesen, in den höchsten Kreisen sehr übel vermerkt worden sein. — Lord Bloomfield conferirte in den letzten Tagen sehr häufig mit dem Grafen Rechberg, und hält man sich hier im Hinblick auf die von dem englischen Botschafter gemachten Eröffnungen zur Annahme berechtigt, daß es dem Einflusse Englands gelingen werde, das Ministerium Hall zu beseitigen. Daß die Mission des Lord Wodehouse hauptsächlich den Zweck hat, den Einfluß der Eiderdänen zu brechen, wird als sicher betrachtet. — Die Schles. Ztg. meldet: „Krakau ist überfüllt mit Militär, jedes Haus hat Einquartierung erhalten, denn die Garnison ist durch Einziehung sämmtlicher Urlauber um die Hälfte vermehrt." Die „Presse" bringt die schwer bedenkliche Mittheilung, daß eine Ministerkrise besteht und daß namentlich Herr von Schmerling es sei, der aus dem Cabinet treten werde. Sicher und unbestritten ist, daß die neuliche Conversation im Abgeordnetenhause über die Führung der äußeren Politik eine tiefe Verstimmung in den maßgebenden Keisen bewirkt und Gegensätze gespitzt hat, die früher nicht wahrgenommen wurden. Es mag sein, daß Herr von Schmerling mit der Februarverfassung nicht alle die Erfolge erzielte, die man davon erwartete; aber daß Oesterreich im Jahre 1863 ganz anders als 1859 dasteht, dankt es doch nur seiner constitutionellen Regeneration. Die Frage nach der Erfüllung der sittlichen Pflichten einer Regierung steht jedenfalls in erster, die Frage nach Erfolgen doch nur in zweiter Linie. Schmerling's Rücktritt wäre eine Calamität von kaum berechenbaren Folgen und die Erwägung, daß seine Principien früher oder später doch zum Durchbruch kämen, vermag wol Keinen über die Trübseligkeit der nach ihm bevorstehenden Phasen zu trösten. Im Abgeordnetenhause wurde das Militärbudget berathen und der Antrag der Majorität des Finanzausschusses: das Gesammterforderniß der vierzehnmonatlichen Budgetperiode mit 123 Millionen zu bewilligen, nach lebhafter Debatte angenommen.

Großbritannien.

London, 10. Dec./28. Nov. Der Morning Herald nimmt von den Aeußerungen Bunsen's über das Londoner Protocoll Anlaß, auf die Liberalen in Preußen und England zu schimpfen. Den englischen Liberalen wird es namentlich verargt, daß sie sich um die Integrität Dänemarks herzlich wenig gekümmert hätten. Wenn nur der Morning Herald und überhaupt die englische Presse einmal recht deutlich aus einander setzen wollte, weßhalb denn eigentlich die Integrität Dänemarks so ungeheuer wichtig für die Welt, für Europa insbesondere und erst recht speciell wichtig für England ist! — Der Congreß ist ins Wasser gefallen. Punch zeigt auf seinem Hauptbilde die schöne Kaiserin Eugenie, wie sie ihrem Herrn Gemahl den Inhalt des engl. Absagebriefes mittheilt. „Die Bulls kommen nicht, lieber Mann!" sagt Eugenie, und Louis antwortet mit finsterer Miene: „Hm! Hm! Dann kann natürlich nichts aus der Gesellschaft werden!" Das Bild trägt die Unterschrift: „Unavoidably Postponed." — Die Gläubiger des ‚Great Eastern' hielten in Liverpool eine Versammlung. Zwei Vorschläge wurden vorgelegt: nach dem ersten sollte das Schiff von den Gläubigern selbst angesteigert werden und zwar bis zum Betrage von 160.000 Pfd. St., nach dem zweiten sollte eine Verloosung des Schiffes veranstaltet werden.

Frankreich.

Paris, 10. Dec./28. Nov. Die Briefe der Fürsten, welche der Moniteur veröffentlicht, werden mit großem Interesse gelesen, obgleich sie nichts Neues sagen. Sie könnten füglich gesammelt werden und in den Schulen als Lehrbuch dienen, um die Kunst zu lehren, auf mannigfaltige Weise Nein zu sagen. Man erwartet, der Kaiser werde nach Erschöpfung der allerhöchsten Briefschaften ein Postscriptum hinzufügen in der Form eines Manifestes an die Nation, das aber sehr friedlich gehalten sein wird. Man trägt sich hier noch immer mit allerlei falschen Hoffnungen herum und spricht namentlich von der angeblichen Unpopularität Lord Russell's, dessen Rücktritt hier noch immer als eine Eventualität der nächsten Zukunft betrachtet wird. Man ist im Ganzen beruhigter und es herrscht augenblicklich eine große Neigung, der Situation die beste Seite abzugewinnen. Das Anlehen sollte, wenn es nach dem Wunsche des Herrn Fould gegangen wäre, Herrn v. Rothschild übertragen werden. Der Kaiser mag aber von einem solchen Arrangement nichts wissen, da er es als eine heilsame Kundgebung betrachtet, wenn der ausgeschriebene Betrag um das Zehnfache durch die öffentlichen Zeichnungen gedeckt ist, wie das gewiß geschehen wird. Man spricht vom Commissions-Cours von 65.50. — Das diesjährige Budget, dessen Ausgaben ursprünglich auf 2091 Mill. Francs normirt war, hat, nach den Angaben der Regierung selbst, sich bereits so weit verändert, daß die Ausgaben 2317 Millionen betragen. In Wirklichkeit dürften sie sogar 2500 Mill. überschreiten. — Der Moniteur kann unmöglich hoffen, mit allen diesen Körben, welche das zweite Kaiserreich erhalten hat, die öffentliche Meinung günstiger zu stimmen, denn jeder Brief ist im Grund eine Schlappe für die kaiserliche Politik. Der Moniteur kommt offenbar nur dem zuvor, was er nicht verhindern kann, und theilt dem Publicum selbst mit, was es außerdem doch erfahren würde. — Seit der syrischen Intrigue will dem zweiten Kaiserreich nichts mehr gelingen. Syrien, Mexico, Griechenland, die Pariser Wahlen und endlich der Congreß, begleitet von den Wahlprüfungen — es ist Niederlage auf Niederlage gefolgt. Die Ursache scheint sehr einfach: die Siege des zweiten Kaiserreichs im Gebiete der Action wie der Negociation entsprangen nicht seiner eigenen Kraft und Ueberlegenheit, sondern der Schwäche der Gegner. — Es ist das von großem Werth, namentlich für Deutschland; denn es muß dasselbe anspornen unverdrossen auf dem mühsamen Weg der Reform, auf dem Boden des Rechts, der Moral und der Freiheit fortzustreben; die Erfolge welche L. Napoleon errungen, indem er sich über dieselben hinwegsetzte und vergewaltigte, erweisen sich nicht als nachhaltig. Wenn auch die öffentliche Meinung in Frankreich systematisch über die Lage der Dinge getäuscht wird, es giebt unendliche Wege durch welche doch die Wahrheit zu ihr dringen kann.

Italien.

Turin, 9. Dec./27. Nov. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich wieder mit den sicilianischen Zuständen. Daß die durch lange Mißregierung — das Volk selbst wird wol auch nicht ganz ohne Schuld sein — verkommenen Süd-Provinzen Italiens, das ehemalige Königreich beider Sicilien nämlich, sich noch nicht recht in die neue Ordnung der Dinge haben fügen können, wird jeder Verständige natürlich finden. Es wird noch viel Zeit, guten Willen und Arbeit kosten, bis die Unità Italiana wirklich hergestellt ist. Darüber täuschen sich auch die edlen Geister der Nation, Conservative sowol wie Liberale, keineswegs. Auch der alte Dichter Alessandro Manzoni, der wahrhaftig kein Fortschrittsmann ist, hat einmal wieder seine Stimme erschallen lassen. Die Mailänder Zeitung bringt einen Brief, den er an einen alten italienischen Veteranen aus der großen Armee des alten Napoleon, den Capitän Bertolini, gerichtet hat. Es heißt in dem Schreiben: „Wenn auch der Muth, welcher im Laufe der napoleonischen Kriege, deren ältester Veteran Sie vermuthlich sind, entfaltet wurde, und die darin erduldeten Leiden nicht den großen und unvergleichlichen Zweck haben konnten, Italien Leben und Einheit, was Eins und dasselbe für es ist, zu geben, so hatten sie doch das große und kostbare Resultat, zu zeigen, daß es damals nur an den Gelegenheiten für diesen Muth und diese Standhaftigkeit fehlte. Möge Gott es uns verleihen, Ihnen sowol wie mir, der Ihnen an Jahren so nahe steht, die Vollendung der italienischen Einheit zu erleben."

Türkei.

Aus **Constantinopel**, 3. Dec./21. Nov., wird über Marseille gemeldet: „Zwischen London und hier findet ein lebhafter Telegramm-Wechsel Statt. Der Sultan will, auch wenn der Congreß nicht zu Stande kommt, doch zum Besuche nach Paris reisen. Die Pforte hat die europäischen Cabinette ersucht, zu einer Conferenz zusammen zu treten, um den Pariser Vertrag in Betracht der den rumänischen Fürstenthümern octroyirten Verfassung abzuändern und jedem Conflict zwischen dem Fürsten Kusa und der National-Versammlung vorzubeugen. Das Haus Oppenheim hat von der türkischen Regierung die

Concession zur Eisenbahn nach Adrianopel, so wie die Erlaubniß erhalten, eine Grundrenten-Bankcasse zu errichten. Zwischen der Türkei und Persien ist ein Telegraphen-Vertrag abgeschlossen worden."

America.

New-York. Das russische Admiralschiff und drei Kanonenboote sind am 27. von New-York nach der Festung Monroe abgefahren, wo sie überwintern wollen. Dem Präsidenten Lincoln und seinem Cabinet soll auf Befehl des Czaren an Bord des Admiralschiffes ein großartiges Fest gegeben werden. — Im Budget für 1864 auf 1865 sind die höchsten Ziffern im Kriegs- und im Flotten-Ministerium zu suchen, ersteres beansprucht 535.594.602 Doll., letzteres 140 Mill. Wenn die Schätzung für die übrigen Departements, für die Civilliste 25 Mill., für das Ministerium des Innern 10 Mill., auf gleicher Höhe bleibt, so stellt sich der Gesammtbetrag des Budgets auf 710 Mill. Doll., d. h. um 132 Mill. niedriger als das Budget des Vorjahres. Der Ausfall findet sich in dem Heeresbudget, welches um 203 Mill. verringert wird, wogegen die Flotte 70 Mill. mehr beansprucht, und wahrscheinlich noch 20 Mill. extra zum Bau von Panzerschiffen und dergleichen Zwecken verlangen wird.

Aus **San Domingo** war in New-York die Nachricht eingetroffen, daß die Insurgenten eine provisorische Regierung eingesetzt hatten; der Anführer der Insurgenten ist General Ramon Mellor. Die Spanier hatten 4000 Mann in Puerto Plata. Eine Menge der angesehensten Bewohner der Stadt San Domingo war auf den Verdacht hin, daß sie zu dem Aufstande in Beziehung stünden, verhaftet worden; siebenhundert Flüchtlinge von San Domingo waren auf den Turks-Inseln gelandet. Die spanische Blokade war sehr mangelhaft, da die drei Haupthäfen der Insel noch offen waren; ein Beweis, daß die spanischen Truppen die Städte nicht halten können.

Asien.

Calcutta, 8. Dec./26. Nov. Nach Berichten aus Japan hat der Fürst Tschuschu, Gouverneur der Provinz Nagato, sich gegen den Micado empört. Der englische Admiral hält sich noch unthätig in Erwartung der Landungstruppen, die ihm von der chinesischen Station zugesagt sind.

Herat, 4. Nov./23. Oct. Mohamed Scheriff Chan, ein Sohn Dost Mohamed's, hat sich zum Herrscher von Herat aufgeworfen. Die Partei Aztel Chan's hat an Kraft gewonnen. Schir Ali Chan, der anerkannte Herrscher von Candahar, marschirt gegen die Hauptstadt. Die von Mohamed Scheriff Chan unterstützten Turkomanen richten auf dem persischen Gebiete große Verwüstungen an. Murad Mirza, ein Oheim Schir Ali's marschirt mit einem starken Heere gegen sie. Die britische und die persische Regierung sind in dieser Angelegenheit einverstanden.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 12. Dec./30. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat heute den Antrag des Herrn Lyskarski berathen, welcher verlangt, daß man die drei polnischen Deputirten, welche des Hochverraths angeklagt sind und welche sich in Präventivhaft befinden, in Freiheit setze. Mit 147 gegen 133 Stimmen wurde das Amendement des Herrn Kratz angenommen, welches bezweckt, daß der Antrag von neuem an den Justizausschuß der Kammer verwiesen werde, welcher abermals darüber zu berathen und vollständigere Auskunft über den Stand der gerichtlichen Verfolgung, welche gegen die drei genannten Abgeordneten beabsichtigt wird, einzuholen haben würde.

Dresden, 12. Dec./30. Nov. Das Dresdener Journal meldet, daß die dänische Regierung heute von den vier deutschen Staaten, welche mit der Bundesexecution beauftragt sind, aufgefordert wurde, das Herzogthum Holstein in 7 Tagen zu räumen.

Hamburg, 11. Dec./29. Nov. Die Bürgerschaft hat so eben einstimmig beschlossen wie folgt: Bürgerschaft ersucht Einen hohen Senat, die althergebrachte und verfassungsmäßige unzertrennliche Verbindung der Herzogthümer Schleswig-Holstein, die Selbständigkeit derselben und ihre vollständige Trennung von Dänemark, so wie die gesetzliche Erbfolge mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln schützen und stützen zu wollen, und erklärt ihrerseits, daß sie, so weit diese Mittel von ihr abhängen, zur Hergabe derselben bereit ist.

Witterungsbeobachtungen.

4. Decbr., A. St. (16. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	335 35	+ 0 25	− 8,7	Still	Trüb (4). starker Reif
2 U.	335,06	− 0 08	− 6 5	Still	Bewölkt (3)
11 U.	333,54	− 1,66	− 4 8		Trüb (4)
Mittel	334,86		− 6,49		(3,29)

Die Temperatur ist 2,97 unter dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 2,22 im J. 1857. niedrigste — 15 21 im J. 1e60.

Fremden-Liste.

Vom 5. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. Graf R. v. Amey aus Kerstenhof; Hr. Kaufmann A. Baumgartner aus Hamburg; Hr. Kaufmann F. Pichlemann aus Berlin; Hr. Stokobly aus Klein-Kongota; Hr. C. Raphoph. jun. aus Uddern. — Abgereist: Hr. F. Bogdanow; Hr. Burchard; Hr. Macarow; Hr Marcussohn; Hr. v. Kookül; Hr. v. Andreae.

№ 663. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 5. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: **Dorpater Zeitschrift für Theologie und Kirche,** unter Mitwirkung mehrerer Pastoren herausgegeben von den Professoren und Docenten der theologischen Facultät zu Dorpat. 5. Bd. Jahrgang 1863. 4. Heft. Preis für den Jahrgang von 4 Heften 3 Rbl. Silb.

Inhalt. I. Abhandlungen. Liturgische Beobachtungen, von A. Haller. Ueber Sünde, Gnade und Versöhnung; mit Rücksicht auf eine versuchte Neugestaltung dieser Lehren, nebst einer Nachschrift an Herrn Pastor F. Tiling in Bikkern bei Riga, von Pastor J. Lütkens. — II. Zeitgeschichtliches. Die neuesten Kundgebungen der religiösen „Fortschrittspartei" in Deutschland, von A. v. Oettingen. Die neuesten Bewegungen auf dem Gebiete unserer vaterländischen Kirche, von Pastor Kählbrandt in Neu-Pebalg. — III. Literarisches. Dr. Richard Rothe's „Zur Dogmatik", von W. Carlblom. A. Ruge: „Aus früherer Zeit", 1862, von K. v. Raumer.

Bei **G. Weyde** in **Jewe** ist wieder eine schöne Auswahl von

Bilderbüchern und Jugendschriften

zu haben, die sich besonders zu **Weihnachts-Geschenken** eignen und zu Revalschen Preisen verkauft werden.

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Französische Handschuhe

in bester Qualität empfehlen

Gebr. Bärtels.

Um unseren anderen Geschäftszweigen die nöthige Aufmerksamkeit widmen zu können, haben wir uns entschlossen, unsere **Bücher-** und **Musikalien-Leihanstalt** an Herrn Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** zu verkaufen und sagen wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern verbindlichsten Dank.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **Ihle & Röschke.**

Vorstehender Anzeige der Herren Ihle & Röschke beehre ich mich hinzuzufügen, daß ich die

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

im Locale meiner Buchhandlung aufgestellt habe und lade ich zu fleißiger Benutzung derselben ergebenst ein.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Preis-Ermäßigung.

Um vielfach geäußerten Wünschen entgegen zu kommen, habe ich den Preis für die in meinem Verlage erschienenen Kunstgegenstände herabgesetzt und sind dieselben von jetzt ab sowol bei mir als in allen Buch- und Kunsthandlungen in Dorpat bei den Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke** wie nachstehend notirt, zu haben:

Album von Dorpat in feinem Einband statt . . . 10½ Rbl. jetzt zu 7 R. 50 Kop.
dito geheftet in grünen Umschlag statt . 9 „ „ „ 6 „ — „
dito in einzelnen Blättern statt . . 50 Kop. „ „ — 40 „
Totalansichten von Dorpat in Farbendruck. Vom Ressourcengarten und vom Dom aus per Blatt statt 2½ Rbl. jetzt zu 1 R. 50 Kop.
Commersbilder der Curonia und Estonia per Blatt statt 3 „ „ „ 1 „ — „

Letzteres dürfte besonders den Herren Studirenden als billige Zimmer-Verzierung willkommen sein.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Frische Blutegel

sind zu haben bei

W. Behling.

Abreisende.

W. Papendick, Maschinist. (2)
G. Kerpa, Schuhmacher. * (3)

№ 283. Freitag, den 6. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Neue Karte von Europa. St. Petersburg: Murawjew. Finanzministerium. Auskaufsoperationen. Warschau: Sicherheitsmaßregeln in Galizien. Proclamation.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Freilassung der polnischen Abgeordneten. Adresse an den König. Hamburg: Der drohende Ausbruch des Krieges. Sternberg: Ständeverhandlungen. Frankfurt: Austrägalverfahren. Karlsruhe: Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk. Altona: Der Bundesbeschluß. Sympathie zwischen Preußen und Oesterreich. Wien: Ministerkrisis. — Dänemark. Kopenhagen: Einverständniß mit Oesterreich und Preußen. — Großbritannien. London: Lawrence. König von Indien. Börse. Lord Wodehouse. — Frankreich. Paris: Beschwerden gegen England. Von der franz. Grenze: Die allgemeine Situation — America. Newyork: Behandlung der Kriegsgefangenen. Steinöl.

Telegramme.

Inländischer Theil.

Dorpat, 6. Dec. Wie der Russ. Inv. wissen will, ist in Paris eine Karte Europa's im 20. Jahrh. erschienen. Frankreich besitzt den Rhein und Belgien; Polen ist nicht nur in den Grenzen von 1772 wiederhergestellt, sondern es sind noch Witebsk, Smolensk und die baltischen Lande mit demselben vereinigt. Von Orel an bildet ganz Südrußland — la Circassie!

St. Petersburg. Am 30. Nov. hat S. Maj. der Kaiser den Dirigirenden des Gouv. Kowno, Gen.-Maj. Murawjew, im Winterpalais empfangen. — Das Finanzministerium macht bekannt, daß seine officiellen Verordnungen in einem besondern Theil der „Börsenzeitung" veröffentlicht werden. Die Leitartikel sowol, wie die in dem nichtofficiellen Theile publicirten Artikel der „Börsenzeitung" können nur dann als vom Finanzministerium ausgehend angesehen werden, wenn sie von einer officiellen Person dieses Ministeriums unterschrieben, oder mit der Bemerkung „vom Finanzministerium mitgetheilt" versehen sind.

— Die Moskauer Zeitung hatte behauptet, daß bisher die gesetzliche Anzahl der für die Auskaufsoperation emittirten Billete noch nicht amortisirt sei und daß ebenso gegen das Gesetz kein Reservecapital gebildet worden. Die C. H. B. bringt eine Berichtigung seitens des Finanzministeriums, in der nachgewiesen wird, daß im J. 1862 von jenen Billeten das gesetzliche ½% für 38.400 Rbl. amortisirt worden sei. Ein Reservecapital habe bisher nicht gebildet werden können.

Warschau. Die Ostsee-Z. meldet, daß von der österreichischen Regierung im Krakauschen und in Galizien die umfassendsten militärischen Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, „als ob dort jeden Augenblick der Ausbruch der Revolution zu befürchten wäre." So haben neuerdings die Festung Krakau und die Citadellen von Lemberg außer ihrer bisherigen Armirung erstere 38, letztere 45 gezogene Kanonen erhalten, und die Militärbesatzung des Kreises Tarnow und der Weichselniederung ist durch zwei Regimenter Cavallerie aus Ungarn verstärkt worden. Andere Regimenter aus Ungarn und den deutschen Provinzen befinden sich auf dem Marsche nach Galizien. Die polnische Tagespresse erblickt in dem entschiedenen Vorgehen der österreichischen Regierung gegen die polnische Revolutions-Partei den wachsenden Einfluß Rußlands auf die österreichische Politik. — Das J. de St. P. citirt Folgendes aus dem Morning Herald: Oesterreich durchschaut endlich das polnische Spiel; die Verhaftungen und die wichtigen neuerlich gemachten Enthüllungen haben die österreichische Regierung aufgeklärt. Die polnischen Zeitungen Krakaus und Galiziens, welche Oesterreich aus Furcht schmeicheln, wiederholen umsonst, daß dasselbe von der polnischen Erhebung Nichts zu fürchten habe; das Gegentheil ist nun erwiesen. Unter den in Beschlag genommenen Papieren fand sich eine Proclamation des Chefs der galizischen Nationalregierung, welche die polnischen Projecte deutlich ausspricht. Der Kampf für die Unabhängigkeit, einmal begonnen, sei fortzusetzen, bis alle Feinde vom polnischen Boden vertrieben seien.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 12. Dec./30. Nov. Im Abgeordnetenhause ist der erste Gegenstand der Tagesordnung die Verhandlung wegen einstweiliger Freilassung der inhaftirten polnischen Abgeordneten. Der Justiz-Minister sagt: das formelle Recht des Hauses sei unbestreitbar, aber das mitgetheilte Material sei wol ausreichend, um ein dem Antrage der Regierung entsprechendes Urtheil zu begründen. Er behauptet, daß schwere Verbrechen und die Complicität anderer nicht frei zu lassender Personen in Frage stehen. Die Wahlbezirke hätten von der Untersuchung und Haft vor der Wahl gewußt. Abg. Simson spricht für die Inhafthaltung der drei Abgeordneten, aber er lege doch das höchste Gewicht auf den Haftbefehl eines preußischen Gerichtshofes. Die Ratio des Artikels 84 der Verfassungs-Urkunde erfordere freilich genaue Gründe. Die entscheidende Frage sei deßhalb, ob anzunehmen, daß der Haftbefehl ohne ein hinreichendes Maß von genauen Verdachtsgründen erlassen sei. Der Haftbefehl datire aus dem Sommer; demnach hätten vielmehr die Wähler ein tendentiöses Verfahren beobachtet. Der Staatsgerichtshof dürfe nicht, wenn auch noch so leise, verdächtigt werden; er bestehe aus Mitgliedern des rühmlichst bewährten Kammergerichts. Nicht über Schuld oder Unschuld habe das Haus abzustimmen, sondern nur über Grundlosigkeit oder tendentiöse Entziehung von Mitgliedern. Der Abg. Motty verweist auf tendentiösen Zusammenhang des Processes mit der preußisch-russischen Politik; selbst deutsche Beamte gestänben das ein. Die Verhaftung sei nur erfolgt wegen der bei Dzilinski gefundenen Papiere, wonach die Inculpaten die Warschauer National-Regierung unterstützt hätten. Antragsteller Lyskowski: Die Staats-Anwaltschaft und der Staats-Gerichtshof seien am meisten von der Zeitströmung afficirt. Warum scheue der Herr Justiz-Minister selbst das matte Licht der geheimen Commission? Der österreichische Justiz-Minister denke anders. Herr v. Niegolewski sei nicht bloß, wie der Herr Justiz-Minister gesagt, für die Stadt Berlin, sondern auch für die Umgegend beurlaubt gewesen. Die Verhaftungen würden in Posen auf anonyme, falsche Anschuldigungen hin vorgenommen. Das Haus dürfte nicht der heiligen Allianz ein Vertrauens-Votum geben. Die heilige Allianz sei gegründet auf Kosten Polens, sie werde erhalten auf Kosten Polens und Preußens. Es wird der Antrag des Abg. Kratz mit 147 gegen 133 Stimmen angenommen.

Nach der B. A. Z. circulirt hier folgender Adreßentwurf an den König: Ew. k. Maj. haben unter der begeistertsten Zustimmung Ihres ganzen Volks der Welt verkündigt daß Preußen überall für das Recht einstehen wolle, und werde. Das Volk hat dieses Wort, zu dem Ew. Maj. sich wiederholt bekannt haben, in getreuem Herzen bewahrt, und gedenkt desselben lebendiger denn je, jetzt wo es gilt das Recht eines deutschen Fürsten und eines deutschen Volksstamms, das Recht und die Ehre Deutschlands zu schützen und gegen Beraubung zu wahren. Ew. Maj. haben am 17. März d. J. die Stätte geweiht auf welcher das Denkmal Ihres in Gott ruhenden Vaters erstehen soll — das Denkmal der glorreichsten Erhebung, der hingebendsten Treue von Fürst und Volk. Ganz Preußen, ganz Deutschland hat an den Tagen die uns heilig sind, gelobt daß die Söhne der Väter werth sein wollen. Majestät! das Volk harrt Ihres Rufs, des Rufs daß das Schwert die Scheide verlassen und nicht eher dahin zurückkehren soll bis Schleswig-Holsteins volles Recht auf Freiheit und Unabhängigkeit von Dänemark, sein Recht auf seinen angestammten Fürsten, seine untrennbare Verbindung mit Deutschland erobert und zugesichert ist. Das Volk in Waffen wird zu Ew. Maj. stehen bis Friedrich Wilhelms IV. Wort erfüllt und die auf Schleswig-Holsteins Schlachtfeldern verpfändete Ehre eingelöst ist. Das ganze Volk wird freudig entschlossen die Opfer bringen welche gefordert werden, nicht für eine Execution auf Grund von Verträgen welche von Dänemark längst zerrissen sind, sondern damit Deutschlands, des Vaterlands, heiliger Boden vom Feinde befreit, Deutschlands, Preußens Ehre von jedem Flecken gereinigt werde. Allergnädigster König und Herr! Vor fünfzig Jahren begann der schwere Kampf um des Vaterlandes Freiheit mit den Worten des Königs: „Meine Sache ist die Sache meines Volks!" Diese Einheit war die Macht aus welcher der Sieg erwuchs. Vereinigen auch Ew. Maj. — das ist der heiße Wunsch, die inständigste Bitte jedes Vaterlandsfreundes — Ihre Sache mit der Sache Ihres getreuen Volks — und unser ist der Sieg.

Hamburg, 10. Dec./28. Nov. Der drohende kriegerische Conflict mit Dänemark nimmt natürlich das allseitige Interesse im höchsten Grade hier in Anspruch — bei den Behörden, der Börse und der Bevölkerung im Ganzen. Wird Dänemark schon das Betreten Holsteins durch Bundestruppen zur Execution als Kriegsfall ansehen und dem-

gemäß weiter vorgehen auch mit Maßregeln zur Anhaltung deutscher Schiffe? wird in solchem Falle ein ernstlicher bewaffneter Widerstand schon diesseit der Eider von den Dänen versucht werden? das sind Fragen, welche die Gemüther jetzt sehr in Spannung erhalten. Die Erhöhung des Disconto's der Bank von England auf 8 Procent, die hohen Course aus Indien mit der letzten Ueberlandpost, die außerordentlichen Unglücksfälle zur See, welche der starke Sturm in der Nacht vom 2. zum 3. December in der Nordsee angerichtet hat, alles dies tritt in den Hintergrund vor dem in unmittelbare Nähe gerückten Conflicte in Holstein. Große Quantitäten Waaren, welche hiesige Handlungshäuser in Altonaischen Speichern lagern hatten, sind in den letzten Tagen in aller Eile und mit nicht unerheblichen Kosten nach Hamburg geschafft worden; man sieht eigentlich nicht ein, aus welchem Grunde, denn ein kriegerischer Zusammenstoß in Altona oder eine Volksbewegung, so lange dort noch starke dänische Besatzung liegt, ist doch kaum zu besorgen. Es treffen jetzt hier manche ihrer Stellen im Schleswig'schen entsetzte Beamte ein, so wie Kriegsdienstpflichtige aus Holstein, welche einer gewaltsamen Aushebung und einstweiligen Versetzung nach Seeland sich entziehen wollen, was ihnen gewiß nicht zu verdenken. Die bevorstehenden beträchtlichen Ausgaben für die Einquartirung der Bundestruppen (welche in den Jahren 1848 bis 1850 Hamburg einen Zuschuß von 1.800.000 Mark gekostet hat) und die Ungewißheit der bevorstehenden Ereignisse haben die Folge gehabt, daß der Senat ungeachtet des augenblicklichen höchst günstigen Standes der hiesigen Finanzen davon absieht, eine erhebliche Herabsetzung der bestehenden Abgaben für jetzt zu empfehlen. Vielmehr wird, unter Zurückziehung aller früheren Steuermäßigungs-Pläne, jetzt die Prolongation von Zoll und Accise für 1864 in bisheriger Weise beantragt, mit unwesentlichen Modificationen in Rücksicht der letzteren und der Zustimmung zur Beseitigung verkehrshinderlicher Pallisadenwände am Hafen, zugleich aber die Niedersetzung einer gemischten Commission vorgeschlagen, um die Umgestaltung der Zoll- und der Accise-Abgaben zu prüfen.

Sternberg, 10. Dec. 28. Nov. Während in andern deutschen Ländern die Volksvertretungen wenigstens ihre Sympathieen für die in Schleswig-Holstein bedrohte nationale Sache aussprechen, halten es die hier versammelten Stände nicht für der Mühe werth, auch nur ein Wort deutscher Gesinnungen zu reden, — ein Wort, das unserm so nahe betheiligten Lande so wohl anstehen würde. Statt dessen zanken sie sich herum, ob eine Art Leibeigenschaft wieder eingeführt werden solle, indem man allen auf dem Lande Geborenen bis zu ihrem 25. Jahre verbieten will, sich freie Arbeit zu suchen. Die wichtige Frage, ob ein adliger Gutsbesitzer, der seinen zudringlichen Beichtvater zur Thüre hinausgeworfen hat, sich einen andern Beichtvater wählen dürfe, beschäftigt die Stände beinahe eine Stunde, endlich wird beschlossen, seine Sache zu vertreten. Die Regierung findet, daß der Betrieb der Strafsachen mit der öffentlichen Ordnung nicht verträglich sei, da die Angeschuldigten oft Jahre lang sitzen müßten und dann unschuldig befunden würden. Statt den ganzen Inquisitionsproceß aufzugeben, schlägt sie vor, die ordentlichen Criminalgerichte unter die Aufsicht des Criminalcollegii in Bützow zu stellen, was die höchste Entrüstung der Landschaft hervorruft, deren Mitglieder meistens Richter sind, und ferner, daß die Polizeibehörden alle Verbrechen, die zur Competenz des Criminalcollegii stehen, außer den ordentlichen Gerichten auch dem Criminalcollegio anzeigen, was wieder die höchste Entrüstung der Ritterschaft herbeiführt, deren Mitglieder dann und wann mit der Führung der Feder nicht zu vertraut sind; aus der Sache wird nichts. Da beschweren sich Bauern in dem Bezirke des Klosters Dobbertien, der Klosterhauptmann habe sie gewaltsam von ihrer Hufe vertrieben und wolle sie zwingen, einen Zusatz zu ihrem Erbpachtcontracte anzuerkennen, den sie nicht wollten; den Leuten setzt man auseinander, daß Ritter- und Landschaft zwar ihre Erbverpächter seien, aber zugleich mit der Regierung jene Zusätze als Gesetz beschlossen hätten und daß es gegen das Gesetz kein Recht gäbe. Doch wozu soll ich meinen Bericht noch fortsetzen, den ich bis ins Unendliche fortspinnen könnte? Die Zahl der Mitglieder dieser Stände wird von Tag zu Tag kleiner, das Durcheinanderschreien der „lieben Getreuen" wird seltener und die Stöcke der Erblandmarschälle stehen schon halb in der Ecke, in einigen Tagen werden die „lieben Getreuen" wieder entlassen und feiern — bis zu ihrer Wiederberufung. Das Volk sieht theilnahmlos dieser ganzen Ständeverhandlung zu und nur die hier zu Lande durchaus nicht mehr seltenen Gelehrten des Kladderadatsch reiben sich vergnügt die Hände.

Frankfurt a. M., 12. Dec./30. Nov. Es ist hier und da von einem Austrägalverfahren die Rede, das der Bundestag einleiten müsse, um über die „zweifelhaften" oder „verwickelten" Erbfolgeansprüche in Schleswig-Holstein entscheiden zu lassen. Die Südd. Ztg. bemerkt in dieser Beziehung: Nach Artikel 11 der Bundesacte und der einschlägigen Bestimmungen der Wiener Schlußacte ist der Bundestag zur Ausübung einer richterlichen Gewalt nur befugt, wenn es sich um Streitigkeit zwischen Bundesgliedern handelt. Da in keinem Fall die beiden Streitenden Theile — Christian IX. und Friedrich VIII. — Bundesglieder sind, vielmehr die Frage besteht, welcher von beiden ausschließlich als Bundesglied anzuerkennen sei, so liegt hier kein Fall vor, wo die richterliche Zuständigkeit des Bundestags begründet wäre. Wollte man dennoch das Austrägalverfahren einleiten, so hätte der schließliche Ausspruch des Gerichtshofs wegen unheilbarer Nichtigkeit niemals die Kraft eines richterlichen Urtheils: es wären weder die Fürsten noch das Volk der Herzogthümer verpflichtet, sich ihm zu unterwerfen, und die ganze Procedur hätte nur den Erfolg gehabt, dem Bundestag zur endlosen Verschleppung der Sache einen Vorwand zu liefern. Denn daß Jahr und Tag verstreichen würden, bis das Urtheil der Austrägalinstanz zum Vorschein käme, unterliegt, wenn man die Austrägalordnung von 1817 und die übrigen hierher gehörigen Bundesbeschlüsse vergleicht, keinem Zweifel. — Was dem Bundestag obliegt, ist nicht eine richterliche Entscheidung der Streitfrage. Er selbst muß sich allerdings eine rechtliche Ansicht bilden, um seine Handlungen danach einzurichten, um zu wissen, welcher Prätendent von ihm anzuerkennen, als Bundesfürst zu behandeln und gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen ist. Dazu aber, sollte man meinen, müßte die Bundesversammlung im Laufe von neunzehn Jahren — denn mit dem Jahr 1844 hat der Streit begonnen — hinlänglich Muße gehabt haben.

Karlsruhe, 10. Dec./28. Nov. Baden ist in der eigenthümlichen Lage, in vollster Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk gegenüber der großen deutschen Frage zu stehen und doch in peinigender Unthätigkeit verharren zu müssen. Die Bedeutung des Landes gestattet wol, und Deutschland weiß das, eine Initiative der Gesinnung, aber sie gestattet keine Initiative der Action. Das deutsche Volk wird dem Badischen Fürsten und seiner Regierung das Zeugniß geben, daß sie gehandelt haben, wie es Männer und deutsche Männer thun müssen, die von einem politischen Gewissen erfüllt sind. Daß ist der Maßstab der politischen Kritik des Tages; diesem Maßstabe ist Baden gewachsen. Die Wendung der politischen Ereignisse ist diesmal geradezu providentiell. Wenn durch die Schuld deutscher Regierungen deutsches Recht abermals verschleppt, deutsche Ehre abermals preisgegeben, deutsche Männer abermals fremder Vergewaltigung überliefert werden, dann ist die Zukunft Deutschlands besiegelt. Deutschland ist darum nicht verloren; das ist ein falscher Pessimismus; zu allen Zeiten sind die Dynastieen von den Völkern überlebt worden. So viel aber ist gewiß: der Gang der deutschen Einheitsbewegung, sei es die im Laufe begriffene, sei es eine künftige, wird jetzt, wird um Schleswig-Holstein entschieden. Die Bewegung in Baden ist ungeheuer; aber die Führer derselben, soweit sie solcher bedarf, werden nicht verstatten, daß das beste Blut des Landes jetzt wie einst auf Schlachtfeldern vergeudet werde, die zum Opfertode der deutschen Bewegung förmlich auf diplomatische Bestellung hergestellt waren. Freischaaren dürfen sich nur anschließen, sei es an eine Occupationsarmee, sei es an das vom Herzog von Schleswig-Holstein befehligte schleswig-holsteinische Heer. — In der Adreßdebatte hat unsere erste Kammer gezeigt, daß die öffentliche Meinung in Deutschland an ihr ein bedeutsames Organ finden wird. Nur 3 Stimmen haben den großdeutsch-conservativen Standpunct vertreten. Roggenbach vertrat die Regierung mit dem stolzen Bewußtsein einer Politik, die den Einwänden der Gegner kühn und freudig die Stirn zu bieten vermag.

Altona, 10. Dec./28. Nov. Die Wiener „Presse" sagt von dem letztgefaßten Bundes-Beschluß: „Die Bundes-Execution, wie sie heute vollzogen wird, ist durch die identische Note Oesterreichs und Preußens in ihrer ganzen Bedeutung bloßgelegt. Sie findet nicht statt, um das Jahrhunderte alte Recht deutscher Lande, welche kraft des legitimen Erbfolgerechtes jetzt von Dänemark getrennt werden sollten, zu schützen, sondern sie findet statt, um die Lösung der schleswig-holsteinischen Verfassungsfrage im Sinne des Londoner Vertrages und der dänischen Zusagen von 1851 herbeizuführen. Die gegenwärtige Execution wird eben sowol zur Wahrung der Integrität der dänischen Monarchie als gegen die dänische Gesammt-Verfassung unternommen. Fällt diese Gesammt-Verfassung weg, und giebt Dänemark Garantien, so ist der Zweck einer Execution erfüllt, welche zwar Holsteins Autonomie wahrt, aber nicht zugleich jene Schleswigs, und welche ihre Waffen nicht blos gegen eine dänische Invasion in Holstein, sondern auch gegen eine Invasion deutscher Freitruppen in den Herzogthümern schonungslos kehren würde. Das ist die wahre Tragweite der nun beginnenden Execution. Die Truppen, welche Holstein besetzen, schützen dieses Land im Namen des Bundesrechts gegen Dänemark, im Namen der guten Ordnung und des Londoner Vertrages gegen Deutschland. Ein ganz unverhoffter fast wunderbarer Zwischenfall müßte eintreten, um den Character der zur Durchführung gelangenden Bundesexecution in einer Weise zu verändern, daß Deutschlands bescheidene Erwartungen in Erfüllung gehen könnten." — Die Kreuzztg. feiert in ihrem heutigen Leitartikel das zwischen Oesterreich und Preußen hergestellte herzliche Einverständniß. „Wir wünschen dringend," sagt sie — und wen überfiele bei diesem Wunsch aus dem Munde der Kreuzztg. nicht ein gelindes Grausen — „daß die beiden Großmächte auch fernerhin — im richtigen Erkenntniß ihrer Aufgaben und ihrer Interessen — fest zusammenhalten mögen. Dann werden sie machtvoll in Europa ihren Einfluß geltend machen, und es wird ihnen auch nicht fehlen die andern deutschen Staaten sowol zu beschirmen als auch sie zu beschränken mit ihren Ansprüchen auf das Maß das ihnen zusteht nach dem Verhältniß ihres Machtgebiets." — Klingt das nicht wie ein Grabgeläute für Schleswig-Holstein? — Glücklicherweise hängt aber das Geschick der Herzogthümer nicht von der Kreuzztg. und ihren politischen Combinationen ab.

Wien, 10. Dec./28. Nov. Wenn das Abgeordneten-Haus in der Debatte über Schleswig-Holstein auch keine Resolution beschlossen oder sonst ein greifbares Resultat erzielt hat, so ist man doch darüber einig, daß es sich nicht ganz ohne Erfolg bemüht hat, die vielfach compromittirte „deutsche" Gesinnung Oesterreichs vor dem Auslande wieder zu Ehren zu bringen und namentlich die Sympathieen der Vertreter Deutsch-Oesterreichs für Schleswig-Holstein zu constatiren. Wenn andererseits auch Graf Rechberg in der Sitzung selbst versicherte, er habe sich des Empfanges, dessen ihn das Haus gewürdigt, nur zu freuen, nicht sich darüber zu beklagen, so ist doch die Ansicht allge-

mein verbreitet, er habe eine schwere Niederlage erlitten, da es ihm trotz aller Gewandtheit nicht gelungen sei, die heftigen und unerbittlichen Angriffe, die gegen seine Politik anstürmen, mit Erfolg abzuwehren. Ein Umstand war dabei sehr auffallend, daß nämlich keiner der anderen Minister, obwol sie sämmtlich anwesend waren, den hart bedrängten Grafen unterstützte, ja, daß nicht einmal einer der entschieden ministeriellen Abgeordneten, die sonst mit fast täppischer Zudringlichkeit ihren schwachen Schild vor die Brust der Minister zu halten pflegen, dieses Mal ihm beisprang, sondern daß man ihn den Strauß ganz allein ausfechten ließ. Man erfährt hierüber, daß dies nichts Zufälliges, sondern das Resultat einer unter den Anhängern Schmerling's verabredeten Tactik war. Man wird sich erinnern, daß bei der großen Kaiser-Reise nach Frankfurt Graf Rechberg seinem Gegner, Herrn v. Schmerling, dadurch einen sehr empfindlichen Stoß versetzte, daß der letztere, obwol er das Reform Project mitberathen und erheblich amendirt hatte, nicht aufgefordert wurde, den Kaiser nach Frankfurt zu begleiten und dort seine Amendements zu vertreten. Diese und einige andere damit in Verbindung stehende Hiebe sollten dem Grafen Rechberg jetzt heimgezahlt werden. Man sagte sich, wenn er in den Hofkreisen das Uebergewicht habe und von dorther ungehindert seine Pfeile auf Herrn v. Schmerling abschießen könne, so habe dieser dagegen das Volk, also namentlich das Abgeordneten-Haus für sich. Und hier hat nun der letztere für Frankfurt seine Revanche genommen. Auch der Hof und Graf Rechberg selbst betrachten die vorgestrige Debatte als eine entschiedene Niederlage des Ministers des Auswärtigen, und soll letzterer um seine Entlassung gebeten haben; dagegen schreibt ein anderer Correspondent der Köln. Z.: Staats-Minister v. Schmerling ist krank. Graf Rechberg soll ihn im Ministerrathe vor dem Kaiser angegriffen haben, weil er ihn neulich im Reichsrathe im Stiche gelassen. Auch der Kreuzzeitung schreibt man: „Die Krisis, auf welche wir seit Langem vorbereitet waren, scheint hereinzubrechen; die im Ministerium vorhandenen Gegensätze sind, wie man sagt, nicht mehr im Stande, sich neben einander zu erhalten. Graf Rechberg soll die Unmöglichkeit, neben einer liberalen „Coterie," die ihm überall Hindernisse und Aergernisse in den Weg legt, länger im Amte zu bleiben, an höchster Stelle nachgewiesen haben; Herr v. Schmerling hat sich grollend und abwartend in sein Zelt am Judenplatze zurückgezogen und hat einen officiellen Schnupfen, der ihn hindert, in den Ministerrath und zum Kaiser zu kommen, und Herr v. Lasser, der Verwaltungs-Minister, ist nicht der Mann, um eine erste Rolle zu spielen."

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Dec./28. Nov. Obschon alle disponiblen Mannschaften einberufen worden sind und die Armee, welche in den Herzogthümern steht, binnen Kurzem auf 40.000 Mann gebracht sein wird, hört man heute doch in gut unterrichteten Kreisen, daß ein Einverständniß mit den beiden deutschen Großmächten binnen Kurzem erreicht sein werde. Diese Hoffnung stützt sich auf die Berichte, die über die Dispositionen in Wien und ganz besonders in Berlin eingegangen sein sollen. Die Vertreter Rußlands und Englands am hiesigen Hofe sollen außerordentlich thätig dafür sein, daß man diesseits in richtiger Würdigung der betreffenden Dispositionen der beiden deutschen Großmächte die Durchführung ihrer Absichten möglichst erleichtere. Namentlich sollen Rußland und England dafür wirken, daß man hier eine Art „Suspendirung" der Verfassung vom 18. Nov. eintreten lasse, und, wie es heißt, ist man im Ministerium bereits damit beschäftigt, eine Form für diese Suspendirung zu finden. — In gouvernementalen Kreisen hört man bereits ganz unumwunden aussprechen, daß sich dies ohne jeden materiellen Nachtheil für Dänemark bequem in Ausführung bringen lasse. Für das nächste Jahr habe ja bereits der Rumpfreichsrath die von der Regierung verlangten Mittel auch für Schleswig bewilligt und man habe demnach durchaus keine Veranlassung, den Reichsrath sei es nach dem alten oder dem neuen Wahlgesetze so bald wieder einzuberufen. In der That hat man den Rumpfreichsrath in den letzten Wochen in aller Stille eine ungeheure Thätigkeit, namentlich auf finanziellem Gebiete, entwickeln lassen und eben jetzt ist genannte Versammlung damit beschäftigt, noch in aller Eile eine Anleihe von 10 Mill. zu votiren, die nach den Erklärungen des Finanzministers nicht etwa für Dänemark allein sondern für Schleswig, ja sogar für Holstein mit contrahirt werden soll. Mit großer Befriedigung hat man hier unter diesen Umständen die Erklärung des Berliner officiösen Organs aufgenommen, daß die Publication der Verfassung vom 18. November einstweilen keine Veränderung in der staatsrechtlichen Stellung der Herzogthümer enthalte. Man meint hier nämlich, daß eine Veränderung dieser Stellung überall auch gar nicht wünschenswerth sei, da die bisherige ja vollkommen alles ermögliche und gestatte, was in dänischem Sinne irgend zu verlangen sei. Und wenn deutscherseits in der Beraubung der gemeinschaftlichen Cassen, in der Belastung des Herzogthums Schleswig mit neuen Anleihen durch den Rumpfreichsrath 2c. keine neuen Verletzungen der Vereinbarungen von 1851 und 1852 erblickt werden, so werde man ja wol auch solche Dinge, wie daß die holsteinischen Truppen nunmehr dänischen Bataillonen einverleibt, resp. zu Marinesoldaten benutzt werden sollen, als geringfügige Dinge, die kaum der Rede werth seien, mit Ruhe hinnehmen. — Uebrigens ist man hier in Anbetracht der Umstände nicht grade abgeneigt, auch noch weitere „Einräumungen" zu machen, für deren Werth ja die deutschen Mächte in der bisherigen Verfahrungsweise der dänischen Regierung die besten Garantien besitzen. — Dagbladet fügt seiner heutigen Meldung von dem stattgehabten Schlusse des schwedischen Reichstags und dem bei dieser Gelegenheit von dem Könige der Schweden in seiner Thronrede bezüglich der deutsch-dänischen Sache gemachten Auslassung Folgendes hinzu: Mit diesen sehr zurückhaltenden Worten stimmt nur zu gut die bereits gestern in wohlunterrichteten Kreisen circulirende Nachricht, daß die schwedisch-norwegische Regierung sich von der Defensivallianz zurückgezogen habe. Wie man angiebt soll der Grund hiervon der sein, daß der Streit in Betreff der Erbfolge alle diejenigen Mächte, welche das Londoner Protocoll unterzeichnet haben, angehe, und daß deshalb Schweden und Norwegen sich nicht anders als die übrigen Mächte zur Sache stellen können. — Ueberhaupt ist man hier auf Schweden sehr übel zu sprechen, da man sich bereits seit langer Zeit daran gewöhnt hatte, über die Streitkräfte Schwedens in Gedanken ganz wie über die eigenen zu disponiren und sich überall der Meinung hingab, daß Schweden es als Pflicht betrachten würde, mit dem dänischen Ministerium durch Dick und Dünn zu gehen.

Großbritannien.

London, 10. Dec./28. Nov. Die Ernennung Sir John Lawrence's, eines selbstgemachten Mannes von bürgerlicher Herkunft, zum Generalgouverneur von Indien an Stelle Lord Elgins ist allgemein mit Befriedigung aufgenommen worden. Lordstitel und hohe Familienverbindungen wurden bisher immer als die nothwendigsten Eigenschaften eines indischen Generalgouverneurs betrachtet. Als Gouverneur des Pendschab während der großen Rebellion erwarb er sich bekanntlich große Verdienste, und trug vielleicht am meisten zur Unterdrückung des Aufstands bei. Er war der einzige von allen überraschten Beamten der den Kopf nicht verlor, und die Insurrection seiner Provinz in der Geburt erstickte. — Aus Indien schreibt der Missionär Dr. Caldwell in Tinnevelly an die Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums: Ueberall in den südlichen Provinzen lebt das Volk in Erwartung der Ankunft eines eingeborenen Königs und der Vertreibung der Engländer im Jahre 1865. Eine geschriebene Prophezeihung geht von Dorf zu Dorf, und jede Abschrift derselben wird als ein Document göttlichen Ursprungs verehrt. Alles, was bisher von dem Könige bekannt geworden, ist sein Name: Vasanta Radscha, der Frühlingskönig. — Unsere Börse ist in der traurigsten Verfassung, und viel weniger sanguinisch in ihren Friedenshoffnungen als die Times. Consols zu 90 ½ Protent — das ist, vom geschäftlichen Standpunct aus betrachtet, schon so schlimm als Krieg. Es scheint als wenn die kleinen Capitalisten, welche ihr Geld vom Markte zurückgezogen haben, durch nichts vermocht werden können ihre vergrabenen Schätze wieder ans Tageslicht zu bringen. — Lord Wodehouse, der nach Kopenhagen geschickt wird, um dem Könige im Namen Englands zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen, ist derselbe, der früher kurze Zeit in Petersburg als Gesandter fungirte. Erst 38 Jahre alt, verbindet er mit einem angenehmen Aeußern einnehmende Manieren (wenn er eben will) und steht im Rufe, das Zeug zu einem tüchtigen Diplomaten in sich zu haben. Denn daß seine diplomatischen Talente auch nur halbwegs schon gereift seien, giebt keiner seiner älteren Collegen zu. Außer seiner rein ceremoniösen Mission soll er in Kopenhagen auch politisch thätig sein. Versteht sich im vermittelnden Sinne Russell's der, wie wiederholt bemerkt worden ist, eine rührende Thätigkeit entwickelt, um die deutschen Höfe von jedem Schritte abzuhalten, der im entferntesten Hintergrunde einen Flintenschuß ahnen ließe, und um andererseits das dänische Cabinet zu zeitgemäßen Concessionen zu bewegen. Er hat die großen continentalen Regierungen von der Sendung Lord Wodehouse's in Kenntniß gesetzt, und wenn, wie zu erwarten steht, Frankreich, Rußland, Preußen und Oesterreich ebenfalls specielle Gratulations-Gesandte nach Kopenhagen senden, so ist dort ein kleiner Vor-Congreß beisammen, dem es am besten Willen nicht fehlen wird zu dem Einen wenigstens, die Bildung der projectirten deutschen Nationalvereins-Armee im Keime zu ersticken.

Frankreich.

Paris, 10. Dec./28. Nov. Die France faßt die Beschwerden, welche von verschiedenen Seiten der englischen Regierung wegen ihrer Politik gemacht werden, wie folgt zusammen. Diese Macht sei der Gegenstand der heftigen Angriffe gleichzeitig in Dänemark und im preußischen Parlament. Die Griechen werfen ihr vor ihnen Corfu entwaffnet zu überliefern; die Polen, daß sie sie vorwärts gedrängt habe, um später ihr Preisgeben als Princip aufzustellen; die Conföderirten, daß sie die Neutralität zu Gunsten des Stärkern verletzt haben, und endlich die Japanesen, daß sie die vertheidigungslosen Städte in Brand stecke.

Von der **französischen Grenze**, 11. Dec./29. Nov. General Fleury, der Mittwoch Paris verlassen hat, um sich nach Kopenhagen zu begeben, geht mit dem Auftrage des Kaisers dahin, dem Könige von Dänemark die lebhaftesten Vorstellungen zu machen und ihn zur Nachgiebigkeit zu bewegen. England, Frankreich, Rußland und Schweden arbeiten gemeinschaftlich in diesem Sinne, und letzteres hat die Unterhandlungen bezüglich der Allianz aus diesem Grunde hinausgeschoben. Der König Christian IX. macht geltend, daß er ohne Gefahr, eine Revolution herbeizuführen nicht weiter nachgeben dürfe; aber dieser Grund wird von den Mächten als kein stichhaltiger betrachtet. In Paris ist man viel besorgter wegen der allgemeinen Situation. Man fürchtet daselbst, es könne zu einer Coalition gegen Frankreich kommen, und man will schon aus diesem Grunde Beweise von aufrichtiger Friedensliebe geben. Der Kaiser, heißt es, würde nun einen Brief an die

Fürsten schreiben und darin sein Programm der Umgestaltung von Europa freimüthig auseinandersetzen. Wir glauben nicht, daß das viel helfen werde. Dagegen ist es kein gutes Anzeichen, daß man in Paris wieder sehr viel vom Rücktritte des Herrn Drouyn de Lhuys spricht und Namen wie den von Thouvenel nennt.

America.

Aus **New-York**, 18./6. Nov., wird den Hamb. Nachr. geschrieben: „Wir haben jetzt nicht nur 15—20.0000 kriegsgefangene Conföderirte zu ernähren und zu kleiden, sondern, da man unsere eigenen Kriegsgefangene feindlicherseits verhungern läßt, müssen wir auch Lebensmittel, Decken und Kleider, auf die Gefahr hin, daß sich die Rebellen damit Gutes thun, für unsere unglücklichen Leute nach Secessien schicken. In den Gefängnissen zu Richmond, wo zwischen 5—7000 Mann schmachten, erhält der Mann oft mehrere Tage hinter einander nur einen halben Laib Brod, die Fleischrationen sind ganz gestrichen worden. Kleider und Stiefel werden den Gefangenen abgenommen, ehe sie dort ankommen, und sie erhalten weder Decken noch Kleidung. Dazu sind sie, Gesunde und Kranke durcheinander, in engen Räumen zusammengedrängt. Von den 180 halbverhungerten Leuten, von denen wir früher erzählten, sind 44 gleich nach Ankunft in unserem Hospital gestorben und die anderen folgen ihnen nach. Die Conföderirten geben selbst zu, daß sie ihre Kriegsgefangene systematisch tödten; mit der diesen halbcivilisirten und übermüthigen Menschen characteristischen Unverschämtheit behaupten sie aber, es geschehe als Repressalie, weil wir ihre Kriegsgefangene an kalten Orten internirten, während sie ein mildes Klima gewohnt seien. Thatsache ist, daß die Rebellen selbst an Allem Noth leiden und diesen Grund ihres unmenschlichen Benehmens nur nicht eingestehen wollen. Die Auswechslung der Kriegsgefangenen ist leider auch in Folge der übermüthigen und treulosen Handlungen der feindlichen Commissarien gänzlich in's Stocken gerathen." — Americanisches Steinöl wird nun fast in alle Weltgegenden exportirt. Vom 1. Januar bis zum 30. October 1862 wurden von New-York allein 5.195.481 Gallonen verschifft, und in der entsprechenden Periode d. J. sogar um das Doppelte mehr, nämlich 15.503.166 Gallonen. Außerdem exportirte Philadelphia 4.269.244, Boston 1.604.846 und Baltimore 806.961 Gallonen. In runder Zahl erreicht der Werth des Petroleum-Exports der genannten Häfen während der Zeit vom 1. Januar bis zum 30. Oct. d. J. die Summe von 10 Millionen Dollars. Obwol manche andere Länder dieses Steinöl — oder Barbadostheer, wie es zuweilen genannt wird — erzeugen, so scheinen doch Pennsylvanien und Canada gegenwärtig ein Monopol desselben auf allen Märkten der Welt zu haben. — Ein New-Yorker Volksredner hatte in einem Meeting ausgerufen: „we can rely on the masses" (wir können auf die Massen zählen); erschrak aber nicht wenig, im Zeitungsabdrucke seiner Rede zu lesen: „we can rely on them asses" (wir können auf diese Esel zählen).

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 18./6. Dec. Die Preußische Regierung hat gestern den Zollvereinsregierungen angezeigt, daß sie den zwischen ihnen bestehenden Zollvereinstractat kündige.

Altona, 18./6. Dec. Der König von Dänemark Christian IX. hat durch einen Aufruf die Beurlaubten in Holstein zu den Fahnen beordert.

Der König von Schweden hat Kriegsrüstungen angeordnet und versprochen Dänemark ein Hülfscorps von 22.000 Mann zu stellen.

Hamburg, 18./6. Dec. Die Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung haben beschlossen, gleichzeitig mit dem Einmarsch der Executionstruppen des deutschen Bundes Friedrich VIII. als Herzog von Schleswig-Holstein zu proclamiren.

Witterungsbeobachtungen.

5. Decbr., A. St. (17. Decbr.)

	Barom. 0° R. Pariſ Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	332,36	— 2,74	— 4,0	Still	Trüb (4)
2 U.	331,60	— 3,54	— 2,4	SO	Trüb (4)
11 U.	331,42	— 3,78	0	SO	Trüb (4), öfter Schnee
Mittel	332,12		— 2,74		(4,00)

Die Temperatur ist 0,87 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 3,80 im J. 1857, niedrigste — 18,75 im J. 1855.

Fremden-Liste.

Vom 6. Decbr. 1863.

Hotel London: Abgereist: Hr. Stokolby; Hr. Lieutenant Meschenin; Hr. G. Raphoph, jun.; Hr. A. v. Horn.

№ 664. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 6. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei mir erschien — vorräthig bei **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin:

Paul Heyse's
Gesammelte Novellen in Versen.
Preis 1 Rbl. 58 Kop.

Die Weihnachtszeit, die uns — und nicht unter ihren am wenigsten geschätzten Gaben — fast in regelmäßiger Wiederkehr einen Band Paul Heyse'scher Novellen zu bringen pflegt, legt auch diesmal, in elegantem Einband, einige Erzählungen unseres modernen Novellenschreibers par excellence auf den Tisch, aber diesmal — Novellen in Versen. Es sind erzählende Dichtungen, die der Mehrzahl nach bereits einzeln erschienen und unter ihren Sonder-Titeln dem Publicum bekannt wurden, so z. B. jene liebenswürdige, in den heitersten und graziösesten Ottaverimen geschriebene Dichtung „Die Braut von Cypern". Aber auch Neues bringt dieser Band, darunter besonders „Die Hochzeitsreise an den Walchensee". Die Form, vor Allem der Grundton dieser Dichtung, sind dieselben wie in der „Braut von Cypern" — Grazie, Humor, Schelmerei, dazu die klangvollste Sprache, die farbenreichste Landschaftsbildung. Erheitert und doch zugleich voll Theilnahme an den Schicksalen der uns vorgeführten Personen, folgen wir der Dichtung bis ans Ende und freuen uns des glücklichen Ausgangs. — Auch diese Novellen in Versen seien den Verehrern Paul Heyse'scher Novellen bestens empfohlen.

Berlin. **W. Hertz,**
Besser'sche Buchhandlung.

Verlag von **Nicolai Kymmel's** Buchhandlung in Riga.

Soeben erschien: das November-Heft der **Baltischen Monatsschrift,** enthaltend: 1) Otto Magnus Freiherr v. Stackelberg, von C. Hoheisel. 2) Ad vocem Patronat, von Th. Seraphim. 3) Das neue Genossenschaftswesen, von Clément.

Bei **E. J. Karow** traf so eben ein:

Almanach de Gotha pro 1864.
Preis 2 Rbl. 3 Kop.

Gothaischer genealog. Hofkalender f. 1864.
Preis 2 Rbl. 3 Kop.

Genealogisches
Taschenbuch der gräflichen Häuser f. 1864.
Preis 2 Rbl. 25 Kop.

Genealogisches
Taschenbuch der freiherrlichen Häuser f. 1864.
Preis 2 Rbl. 25 Kop.

Ausverkauf
verschiedener Manufacturwaaren von
P. Beleninow.

Frische Blutegel
sind zu haben bei
W. Rehling.

Neue Flügel
verkauft unter **Garantie**
O. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Damen-Schuhmacher-Gesellen, nur gut geübte Arbeiter, können sofort in meiner **Gewerbe-Anstalt** auf dem Techelferschen Grunde gegen angemessene Belohnung und gute Aufwartung in Arbeit treten.

Die Bedingungen werden in meiner Galoschenhandlung mitgetheilt.

B. A. Müller in Dorpat, in der Ritterstraße.

Abreisende.

Ost, Klempnergesell. (1)
W. Papendick, Maschinist. (3)

Um unseren anderen Geschäftszweigen die nöthige Aufmerksamkeit widmen zu können, haben wir uns entschlossen, unsere **Bücher-** und **Musikalien-Leihanstalt** an Herrn Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** zu verkaufen und sagen wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern verbindlichsten Dank.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **Ihle & Röschke.**

Vorstehender Anzeige der Herren Ihle & Röschke beehre ich mich hinzuzufügen, daß ich die

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

im Locale meiner Buchhandlung aufgestellt habe und lade ich zu fleißiger Benutzung derselben ergebenst ein.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Manufacturwaaren und ausländ. Spielsachen
zu sehr billigen Preisen verkauft **C. Barsow,** (früher Stamm).

№ 284. Sonnabend, den 7. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Zur Reform der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XVIII. Personalnotiz. Helsingfors: Adelsstatut. Theilnahme am Reichsrath. St. Petersburg: Die Evangelien. Tobolsk: Communicationswege. Lomza: Dorfälteste. Dorfwachen. Steuer. Warschau: Verhaftungen. Versiegelungen. Murawjew. Todesurtheile. Gefechte.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Auflösung des Hauses der Abgeordneten. Lord Wodehouse. Ernteberich. Frankfurt: Congreßantwort des deutschen Bundes. Altona: Gegen das Londoner Protocoll. Wien: Weltausstellung. Ministerwechsel. — Großbritannien. London: Neue Bücher. — Frankreich. Paris: Antwort des Dänenkönigs. — Italien. Turin: Rüstungen. Budgetcommission. Garibaldi. — **Neuere Nachrichten. — Telegramme.**
Monatssitzung der gel. estn. Gesellschaft. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 7. Dec. Ueber die Stellung der Bauerschaft im System der Landesobliegenheiten ist wenig zu bemerken, was nicht bereits in den Bauer-Verordnungen hinlänglich auseinander gesetzt wäre. Es beruht diese Stellung einerseits auf der Unterordnung der Bauern unter den Gutsherrn, andererseits auf der solidarischen Haftung der Bauergemeinden. Dazu kommt noch die Scheidung in Hofs- und Gehorchs-Land, in schatzfreies und steuerpflichtiges Land.

Im Allgemeinen besteht der Grundsatz, daß der Gutsherr vorwiegend die Geldprästanden, die Bauerschaft die Naturalleistungen trägt. Doch fehlt es nicht an Ausnahmen, wie denn in Livland der Gehalt der Kirchspielsrichter bestritten wird theils von den Höfen nach Maßgabe ihrer Hakenzahl, theils durch eine Zahlung Seitens der Bauern für jede männliche Revisionsseele. In Livland beträgt der Beitrag der Bauern zu den Kirchspielscassen 5¼ Kop. per Seele, oder beispielsweise im J. 1860 in Summa 16217 Rbl. 5 Kop., während im selben Jahre zu denselben Cassen von den Höfen ungefähr gleichviel, und zwar 16198 Rbl. 80 Kop., beigesteuert wurde. Von dem Gesammtbeitrag des Landes zu den Landes-Kreis- und Kirchspielscassen, welcher sich im J. 1860 auf 206495 Rbl. 93 Kop. belief, betrug somit die Beisteuer der Bauern 7,85%.

Außerdem steuern die Bauern gemeindeweise zum Behuf sowol bestimmter jährlich unabgeändert wiederkehrender sowie unbestimmter jährlicher Kronsabgaben, als Recrutensteuer u. s. w. (Livl. B. VO vom J. 1860. § 400.), endlich auf Gemeindebeschluß zu Gemeindezwecken in die Gemeindecasse. (Ebend. § 407.)

Was die sonstigen Leistungen der Gemeinde anbetrifft (§ 111.), die auf den Grundstücken lasten, wie namentlich Schießstellung, öffentliche Frohnen, Einquartirung ꝛc.; so sind selbige ausschließlich von den Pächtern und Grundeigenthümern der Gemeinde nach Maßgabe der Größe ihrer Grundstücke zu bewerkstelligen. Für alle unverpachtet gebliebenen Grundstücke des Gehorchslandes innerhalb der betreffenden Bauergemeinde sind solche Leistungen von dem Gutsbesitzer zu prästiren. Insoweit haftet der Gutsbesitzer, obwol im Uebrigen (§ 346. Punct 9.) das Gemeindegericht die einzelnen Glieder zur Erfüllung ihrer öffentlichen Obliegenheiten, als Schießstellung, Arrestanten-Transport, Einquartirung ꝛc. anhält und die Landes-, Postirungs- und Gemeinde-Abgaben einsammelt.

Bei Naturalleistungen concurriren die Gutshöfe und die Bauergemeinden. Sind Bauten, wie Quartirhäuser, Postirungen u. dgl. m. herzustellen, so hat der Hof das benöthigte Baumaterial, mit Ausnahme des Strohes, sowie alle baaren Ausgaben zu prästiren. Von dem Gehorchslande und zwar durch die einzelnen Inhaber desselben nach Verhältniß der Größe ihrer Grundstücke ist die Anfuhr der Materialien, die Zahl der erforderlichen Arbeiter und endlich das nöthige Stroh zu stellen (§ 550.) Nach demselben Principe werden die Wege-Communicationen hergestellt und unterhalten. Der Unterhalt der Stationen wird gleichfalls gemeinsam bestritten und zwar so, daß die Gutshöfe zunächst alle baaren Ausgaben, sodann auch einen Theil der Fourage aufbringen. Bei Truppeneinquartirung fällt die Sorge für die höheren Grade den Höfen zu; die Soldaten und Unterofficiere werden bei den Bauern untergebracht. Die Begleitung von Arrestanten, wenn militairische Bewachung fehlt, haben die Bauergemeinden innerhalb desselben Ordnungsgerichtsbezirks von Gut zu Gut zu übernehmen; die betreffenden Höfe dagegen sorgen an den Nachtlagerpuncten für Wohnung, Heizung und Beleuchtung. Eine ausschließlich auf der Bauerschaft ruhende Obliegenheit bildet die Stellung von Pferden oder Fuhren zur Beförderung der Ordnungsrichter auf ihren Amtsreisen, zum Transport erkrankter Arrestanten, in Veranlassung von Truppenmärschen u. dgl. m., und zwar wird diese Obliegenheit theils unentgeltlich, theils gegen festgesetzte Zahlung getragen; immer aber nach einer von den Ordnungsgerichten nach Maßgabe der Hakenzahl aufgestellten Ordnung.

In allem Wesentlichen sind auch in Estland die Obliegenheiten der Bauern nach demselben Systeme geordnet.

Es unterliegt nun keiner Frage, daß dieses System nothwendig eine Aenderung erleiden muß, sobald eine namhafte Zahl von Grundstücken in eigenthümlichen Besitz von Bauern übergegangen. Einfache Uebertragung eines Theils oder gar sämmtlicher Prästanden von den Höfen auf die etwa verkauften Bauerland-Parzellen, auch wo sie durchführbar wäre, dürfte der wenigst geeignete Ausweg sein. Ganz abgesehen von der Ungerechtigkeit, welche damit geübt würde, liegt auf der Hand, daß die freigemachten Höfe früh oder spät unter der einen oder der andern Form einer neuen Belastung würden unterworfen werden. Es kann sich daher nur um eine Repartition der specifisch den Höfen obliegenden Leistungen nach möglichst billigem Maßstabe handeln. Es versteht sich, daß dabei die auf dem Bauerlande als solchem lastenden Prästanden gleichzeitig einer Revision und genaueren Normirung zu unterziehen sein werden.

Die Frage ist in diesem Umfange, soviel wir wissen, bisher nicht aufgeworfen worden. In Livland, wo durch den fortschreitenden Verkauf von Bauerländereien der Anlaß besonders nahe gelegt und namentlich seit dem letzten Jahre fast unabweisbar dringend geworden ist, scheint man die Sache zunächst noch auf sich beruhen lassen zu wollen. Dagegen ist in Estland, wo mit dem Verkauf von Land an Bauern erst eben ein erster Anfang gemacht worden, bereits im März dieses Jahres eine ritterschaftliche Commission „zur Regelung der Steuerlasten verkaufter bäuerlicher Grundstücke" zusammengetreten. Wie weit sie mit ihren Vorarbeitern gediehen, ist uns zur Zeit nicht bekannt. Nur von welchen Gesichtspuncten sie ausgeht, dürfen wir an dieser Stelle constatiren. Zehn Fragen hat sie sich zum Leitfaden gewählt und diese Fragen sind so formulirt: 1. Welche Obliegenheiten müssen beim Verkauf dem Bauergrundstück auferlegt werden? 2. Welche dürfen ihm nicht auferlegt werden? 3. Welche Obliegenheiten müssen auf dem Hofeslande ruhen bleiben? 4. Welche können der hiervon abverkauften Landstelle auferlegt werden? 5. Welche Posten- und Laden- und Bewilligungsgelder fallen auf die vom Bauerlande verkaufte Parcelle? 6. Welche auf die vom Hofeslande verkaufte? 7. Welche müssen an dem Rittergute haften bleiben? 8. Welcher Steuerfactor ist beim Verkauf von Parcellen des Bauer- und des Hofeslandes anzunehmen? 9. Wonach ist dieser für die Bauerland-Parcellen zu fixiren? 10. Wonach für die des Hofslandes?

— Der Priester Wassili Alakritzky ist in dem Amte eines Religionslehrers orthodox-griechischer Confession an der Tuckum'schen Kreisschule bestätigt worden.

Helsingfors, 17./29. Nov. In der Abendsitzung der Adelscurie am 15. Nov. wurde das von einer Commission entworfene Project eines neuen Adels-Statuts zur Berathung gebracht, die Mitglieder waren vollzählig anwesend, außerdem hatte sich ein zahlreiches Publicum eingefunden. Die 7 ersten Paragraphen wurden ohne bedeutende Debatten angenommen. Unter ihnen ist der § 6 der wichtigste. Derselbe hebt die Eintheilung des Adels in 3 Classen und damit das Uebergewicht der Herren (Grafen und Barone) und Ritter auf. Von nun an werden auch in der Adelscurie alle Angelegenheiten durch Stimmenmehrheit entschieden, während bisher bei der Abstimmung nach Classen die Minorität, die Herren und Ritter mit 2 Stimmen die Entscheidung in der Hand hatten, da alle übrigen Adlige nur eine Stimme hatten. — Der § 9 besteht aus 9 Puncten, enthaltend die Fälle in welchen Familienhäupter ihr Recht im Reichsrathe zu sitzen verlieren, gab Anlaß zu den lebhaftesten Debatten. Der § lautet; 1) Familienhäupter verlieren die Stimme in der Adelscurie: wenn sie zum Landmarschall oder zum Thalmann (Präsidenten) irgend einer Curie ernannt worden sind, oder als Gewählte in einer andern Curie sitzen. 2) wenn sie noch nicht das Alter von 25 Jahren erreicht haben, oder wegen irgend einer Ursache unter Vormundschaft stehen 3) wenn sie sich in Schuldhaft befinden; 4) wenn sie den Eid der Treue und Unterthänigkeit irgend einer fremden Regierung geleistet

haben oder in irgend einem Verhältniß zu anderen als finnischen Gesetzen stehen; 5) wenn sie nicht in Landesangelegenheiten in ein anderes Land übersiedeln, oder 6 Jahre außer Landes gewesen sind und im Laufe von 3 Jahren nach der Rückkehr keinen festen Wohnsitz gehabt und als finnländische Bürger ihre Abgaben entrichtet haben; 6) wenn sie nicht ihre adelige Herkunft nachweisen können; 7) wenn sie ohne Erlaubniß ihr Vaterland verlassen, und nach ihrer Rückkehr daselbst sich nicht ohne Unterbrechung drei Jahre aufgehalten und ihre Abgaben bezahlt haben; 8) wenn sie gerichtlich des bürgerlichen Vertrauens verlustig erklärt worden sind und 9) wenn sie einer unehrlichen Handlung beschuldigt worden oder wegen mangelnder Beweise derselben verdächtig erklärt worden sind. Das Comité des Ritterhauses bemerkt in Betreff des Pct. 4 Folgendes: Wie in jedem constitutionellen Lande jedem Bürger zusteht, durch seine Repräsentanten Theil zu nehmen an der Abfassung der Gesetze, welche sie erfüllen müssen und an der Bestimmung der Steuern, welche sie zu tragen haben, so kann nur derjenige Finnländer des Rechts Repräsentant zu sein, theilhaftig werden, welcher den Gesetzen unterordnet ist, an deren Bestimmung er Theil nimmt und die durch elbige auferlegten Steuern trägt. — Zur genaueren Feststellung dieses Princips fand sich das Comité veranlaßt zu dem § 9 hinzuzufügen, „daß Personen, die irgend welchen anderen als den finnländischen Gesetzen untergeordnet sind, nicht im Reichstage sitzen können. Diese Verordnung entzieht das Recht Repräsentant zu sein nicht allein den in Rußland dienenden Finnländern, sondern auch denjenigem in russischen Diensten befindlichen, die sich immer in Finnland aufhalten, weil sie in ihren Dienstverhältnissen den russischen Gesetzen unterworfen sind. Aus den bei dieser Gelegenheit geführten Debatten geht hervor, daß finnländische Officiere nicht den Sitz im Reichsrath verlieren, da das finnländische Heer einzig dem finnländischen Gesetz untergeordnet sei. Die Minorität des Comité behauptete, daß diejenigen in russischen Diensten stehenden Finnländer, welche in Finnland unbewegliches Vermögen hätten, vom Reichstag nicht auszuschließen seien. So werden also sogar nach der Meinung der Minorität diejenigen im russischen Dienst stehenden Finnländer, die kein Grundeigenthum haben, vom Reichstage ausgeschlossen. Der Correspondent der Nord. Post findet das sehr unbillig. Der Correspondent der St. Petersburger (russischen) Zeitung dagegen meint, dieses Princip verdiene volle Anerkennung und sei sehr vernünftig, da diejenigen, die sich z. B. als Diplomaten in aller Herren Länder umhergetrieben hätten, mit den Bedürfnissen des eigenen Landes gewöhnlich sehr wenig bekannt seien und folglich auch nicht gut seine Interessen vertreten könnten.

St. Petersburg. Der h. Synod hat dem Comité zur Verbreitung der Bildung in den unteren Classen die Herausgabe der Evangelien in russischer Sprache gestattet. Die einzelnen Exemplare werden zu 8 Kop. verkauft werden.

Tobolsk. Die Tobolskische Gouv.-Ztg. berichtet: Kuschelewsky, der im vorigen Winter eine Communication zu Lande zwischen dem Obdorsk und Turuchansk eröffnete, beschloß in diesem Sommer den Versuch zu machen die Tasowsche Bucht zu Wasser zu erreichen. Zu diesem Zwecke fuhr er in einem von ihm erbauten kleinen Schooner im Anfange des Juni-Monats von Tobolsk nach Obdorsk, von dort aus zunächst auf den Flüssen und später auf dem Meere, dem Ufer entlang, durch den Obischen und Tasowschen Meerbusen und auf dem Flusse Tas bis zur Capelle des heil. Basilius, woselbst er am 17. Aug. landete. Auf diese Weise sind durch die Unternehmung Kuschlewsky's in dem Zeitraum von weniger als einem Jahre durch die Aufmunterung und nicht unbedeutende materielle Unterstützung des Kaufmanns Sidorow in dem bisher unzugänglichen Norden zwei neue Communicationswege eröffnet worden. Sidorow hat diese Expeditionen ausgerüstet, um einen Wasserweg zur Ausfuhr seines Graphits zu erlangen.

Lomza, 21. Nov. (Gouv. Augustowo). Den Bauern ist gestattet worden, daß sie in allen Gemeinden, wo die Aeltesten unzuverlässig erscheinen, ohne alle Betheiligung der Gutsbesitzer, zu diesem Amte drei Candidaten wählen können, von welchen einer von der Obrigkeit für das Amt bestätigt wird, die beiden andern aber seine Stellvertreter sind. In den Dörfern hat man Dorfwachen errichtet, welche alle Reisende zu untersuchen und Verdächtige zu verhaften haben. Für aufgefundene und eingelieferte Waffen erhalten die Bauern Belohnungen. Den Dorfältesten ist unter strenger Verantwortlichkeit eingeschärft worden, darüber zu wachen, daß in ihren Bezirken sich weder Banden bilden, noch irgend welche Ruhestörungen vorkommen. Erweisen sie sich als unzuverlässig, so wird ihr Vermögen sequestrirt und sie selbst den Feld-Kriegsgerichten übergeben. Die Geistlichen sind verpflichtet an jedem Sonntage in der Kirche wider den Aufstand zu predigen. Man sammelt Nachrichten über die Familien derjenigen, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an die Regierung und ihrer treuen Pflichterfüllung ein Opfer der Insurgenten geworden sind. Zur Deckung der Kriegs-Ausgaben ist allen Städten und Flecken des Gouv. Augustowo eine Steuer von 1% vom Capitalwerth aller Häuser, 2% aller Landgüter auferlegt. Diese Steuer muß binnen 10 Tagen entrichtet werden. Banden giebt es im Lomzaschen Kreise seit der letzten Expedition nicht mehr, und die Bauern treten zahlreich in die Miliz, die schon aus 500 Mann besteht, darunter 130 Berittene. Die Anzahl der von den Banden Heimkehrenden mehrt sich von Tag zu Tag. Die Posten gehen regelmäßig und für Beraubung derselben werden die Postmeister und Stationshalter verantwortlich gemacht, wie in gleicher Weise die Gemeinde-Verwaltungen für die Ausgrabung von Telegraphenstangen.

Der C. H. B. schreibt man aus **Warschau** vom 26. Novbr.: Es vergeht fast kein Tag, an welchem nicht etwas Neues über die geheime Thätigkeit des Central-Comités entdeckt wird. In diesen Tagen wurde der erste Beamte der neu errichteten Preß-Abtheilung Derschanowski verhaftet; einige Stunden vorher war er noch bei seinem Chef, dem Oberpolizeimeister, in amtlichen Angelegenheiten gewesen. — Vorgestern langten aus Radom 277 Gefangene an; es waren Polen, Italiener und Franzosen, um weiter nach Rußland internirt zu werden. Die Franzosen meinten, sie riethen jedem ab nach Polen zu kommen, denn bei den Insurgenten-Banden leide man an allem Mangel. — Auf Befehl der Warschauer Regierung sind die Geschäfte der Kaufleute Schlenker, Kwiatkowsk, Nowolecki, Krupecki, Lublinski und Salingier, deren Eigenthümer compromittirt und nicht in Warschau anwesend sind, geschlossen und versiegelt worden. — Das Augenübel, an welchem der General-Gouverneur Murawjew schon seit Langem leidet, hat sich, der Ostsee-Ztg. zufolge, in letzter Zeit in dem Grade verschlimmert, daß gänzliche Erblindung zu befürchten ist. Der Kaiser hat das wiederholt eingereichte Entlassungs-Gesuch desselben endlich angenommen. Wie es heißt, hat Se. Maj. ihm den Titel eines Grafen von Wilna zugedacht.

Der **Köln. Ztg.** wird aus **Warschau** geschrieben: Bis Heute sind im ganzen Lande erst 108 Todesurtheile vollzogen worden. Dagegen giebt die neueste amtliche Zusammenstellung der durch die Insurgenten verübten Morde an wehrlosen Einwohnern die Zahl derselben auf über 900 an.

Von der polnischen Grenze schreibt man derselben Zeitung vom 11. Dec./29. Nov.: Die im Krakauschen und Sandomirschen operirenden Insurgenten-Abtheilungen unter Bosak und Chmielinski, deren Gesammtstärke nach zuverlässigen Angaben gegen 700 Mann beträgt, sind vom 27. v. bis zum 5. d. M. von mehreren russischen Detachements unablässig verfolgt worden. Das Hauptgefecht fand am 28. v. Mts. bei dem Dorfe Cziosienka im Sandomirschen statt. Es war überaus blutig und endete nach fünfstündigem Kampfe mit der Flucht der Insurgenten. Von letzteren bedeckten etwa 130, von den Russen etwa 100 Todte und Verwundete den Kampfplatz. Am 4. d. M. kam es bei Mierzwin unweit Pinczow und bei Szprowa unweit Szczekocin, endlich am 5. bei Rakoszyn wieder zum Kampfe; die Insurgenten hielten aber in diesen drei Gefechten nicht Stand und entzogen sich endlich der weiteren Verfolgung dadurch, daß sie sich in mehrere kleinere Abtheilungen zersplitterten, die ihre Zuflucht in die Wälder nahmen. In dem Gefechte bei Rakoszyn wurde der Insurgenten-Anführer Edelstein, ein Jude, getödtet. Der Zweck der russischen Expedition, die Vernichtung der Insurgenten-Abtheilungen, wurde nicht erreicht. Andere Insurgenten-Abtheilungen, als die angeführten, giebt es gegenwärtig im Krakauischen und Sandomirschen nicht. — Auch in anderen Gegenden des Königreichs haben in den ersten Tagen d. M. Gefechte stattgefunden: so am 3. im Kreise Lencye bei dem Dorfe Klansznica, am 4. im Plockischen bei dem Dorfe Dronzek unweit Myszynice, am 5. im Kreise Krasnostaw im Lublinschen, zwischen Sawin, Rudaw, Malinowska und Chruszoza. In allen drei Gefechten wurden die Insurgenten aufs Haupt geschlagen.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 9. Dec./27. Nov. In ministeriellen Kreisen verlautet, daß, wenn das Abgeordnetenhaus die Anleihe von 12 Mill. Thlrn. ablehnt, welche das Ministerium „für Kriegszwecke" fordert, letzteres das Haus auflösen wird, da es der Hoffnung sich hingiebt daß die schleswig-holsteinische Sache ihm bei den Neuwahlen die Mehrheit verschaffen werde. Diese Hoffnung ist indeß um so weniger begründet als die Politik des Ministeriums mit den Forderungen des Landes geradezu im Widerspruch steht. Durch die Execution will die Regierung den König Christian zwingen seine Verpflichtungen zu erfüllen. Erfüllt er dieselben, so erkennt sie ihn als Herzog von Schleswig-Holstein an; erfüllt er sie nicht, so wird die Execution wahrscheinlich fortgesetzt. Für die Augustenburger Erbfolge wenigstens hat die Regierung in keiner Weise sich engagirt. Das Land aber verlangt unbedingte Nichtanerkennung Christians IX und Einsetzung des Herzogs von Augustenburg als des rechtmäßigen Regenten. Die Petition welche vier hiesige Wahlbezirke an den König zu richten beschlossen haben, erbittet eine kriegerische Action für die Unabhängigkeit Schleswig-Holsteins von Dänemark, seine untrennbare Verbindung mit Deutschland, und für sein Recht auf seinen angestammten Fürsten. Seltsam ist es immerhin daß unsere Regierung unmittelbar nach dem mit genauer Noth durchgesetzten Bundes-Beschluß mit der Forderung einer Anleihe von 12 Millionen auftritt. Soll etwa die identische Note und die Aussicht auf einen weitern zehnjährigen Zank um die „Vereinbarungen von 1851 und 1852" das Abgeordnetenhaus zu Geldbewilligungen begeistern? Es wird im dringenden Interesse der deutschen Herzogthümer selbst liegen daß vor allem Bürgschaften für eine correcte Lösung der Aufgabe Preußens verlangt werden. Für die Aufrechthaltung des Londoner Vertrags, wie sie als das neueste österreichisch-preußische Programm hingestellt wird, sollen dem Lande doch wol nicht noch Lasten aufgelegt werden? Den deutschen Regierungen gegenüber wurde von unserm Ministerium bekanntlich Preußens Stellung als „europäische Großmacht" betont; in dieser Eigenschaft sei es an das Londoner Protocoll gebunden, und es könne sich nicht von der Bundesversammlung majorisiren lassen. Nachdem aber die Bundesversammlung dem Drucke der identischen Note nachgegeben hat, ändert sich die Position, und dem Abgeordnetenhause gegenüber erscheint Preußen als „deutsche Bundesmacht", welche den Frankfurter Be

schlüssen gehorsamen, und ihre unsern Staat nicht specieller berührenden Zwecke durchführen muß.

— 14./2. Dec. Der König empfing in besonderer Audienz den, auf seiner Reise nach Kopenhagen hier eingetroffenen, großbritannischen außerordentlichen Botschafter Lord Wodehouse. — Der Staatsanz. veröffentlicht das Ergebniß von 472 Berichten über die Ernte in der preußischen Monarchie im Jahre 1863. Im Ganzen zeigt sich die diesjährige Ernte als eine sehr günstige, besonders im Wintergetreide. Im Weizen übersteigt die Ernte von 1863 den Durchschnitt der letzten zehn Jahre um 11 Procent, im Roggen sogar um 13 Procent. Im Sommergetreide und in den Erbsen ist die Ernte, wenn auch nicht eben schlecht, doch minder günstig ausgefallen, wie dies bei der anhaltenden Dürre, welche während des Sommers fast in allen Landestheilen geherrscht hat, kaum anders zu erwarten war. Auffallend ist, daß bei dieser Dürre der Flachs in den meisten Provinzen, wo der Anbau stärker betrieben wird, wohl gerathen ist. Das Wiesengras dagegen hat sich gegen diese Dürre empfindlich gezeigt, die Quantität des gewonnenen Heus ist im Allgemeinen sehr gering, was nur durch die vorzügliche Quantität, in welcher es eingebracht worden, einigermaßen ausgeglichen wird. Auch die Entwickelung der Kartoffel ist durch die Trockniß, besonders im leichten Boden, zurückgehalten worden, dies hat aber seine Ausgleichung dadurch gefunden, daß die Vegetation eine längere war, als in den Jahren neuerer Zeit, wo das Kraut, vom Pilze befallen, stets vorzeitig abstarb. Die Angaben der vorgekommenen Spuren von der Krankheit der Kartoffeln sind nur deshalb in die Uebersicht übernommen, weil es von Interesse ist, die Ursachen zu kennen, welche einer ganz vollkommenen Ernte entgegengewirkt haben. Aus demselben Gesichtspuncte sind die Notizen über Krankheitserscheinungen und Beschädigungen anderer Feldfrüchte zu betrachten. Im Ganzen ist, wie gesagt, die Ernte dieses Jahres eine völlig zufriedenstellende.

Frankfurt a. M., 13./1. Dec. In seiner Congreßantwort in deutscher Sprache sagt der deutsche Bund: Durch seine Grundverträge zu einer vorzugsweise friedlichen Aufgabe berufen, wird der deutsche Bund sich keinem Versuche entziehen, den Frieden und die Ruhe Europa's sicher zu stellen. So aufrichtig deßhalb der deutsche Bund sich den friedlichen Gedanken Ew. Majestät anschließt, würde er sich an dem Werke seiner Ausführung nur dann mit dem Vertrauen des Gelingens betheiligen können, wenn diejenigen Verträge, durch welche er selbst zugleich mit der gegenwärtigen staatlichen Ordnung Europa's ins Leben gerufen wurde, als Grundlage der Verhandlungen angenommen wären. Ohne zu verkennen, daß selbst die heiligsten Verträge nicht unberührt bleiben können von dem unaufhaltsamen Gange der Geschichte, wird doch eine friedliche Politik niemals den Grundsatz verleugnen dürfen, daß jede Abänderung oder Aufhebung von Verträgen an die freie Zustimmung der Betheiligten gebunden ist. In diesem Grundsatze wird man auch die Richtschnur für die Pflichten, die Titel für die Rechte und die Schranken für die Ansprüche finden, welche der klare und tiefe Blick Ew. Majestät als nothwendig zur Beruhigung Europa's erkannt hat. Sobald diese Grundlage der Verhandlungen anerkannt ist, wird es nicht unmöglich sein, unter Zustimmung der Betheiligten im Voraus diejenigen internationalen Fragen zu bezeichnen, welche die Aufgabe des Congresses zu bilden hätten, und Europa die Zuversicht zu geben, daß dieser selbst nicht die Quelle neuer Zerwürfnisse, sondern der der Abschluß der bestehenden sein werde. — — — Die souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands bitten schließlich die göttliche Vorsehung, den Kaiser ferner in ihren heiligen Schutz zu nehmen.

Altona, 12. Dec./30. Nov. Die A. A. Z. urtheilt folgendermaßen über das Londoner Protocoll vom 8. Mai 1852: Wie geringschätzig die drei nichtdeutschen Großmächte über Verträge denken, haben dieselben schon oft, aber am schlagendsten bei dem Tractat vom 13. Febr. 1832 bewiesen, welcher der baierischen Dynastie den neuerrichteten Thron von Griechenland verbürgte. Es ist bekannt wieviel bei der jüngsten griechischen Revolution englische Intriguen thaten; und sämmtliche Schutzmächte haben, ohne viel Umstände mit König Otto zu machen, einem neuen König neue Garantien geleistet. Und doch stand jener Vertrag vom 13. Febr. 1832 in anerkannter Wirksamkeit. Beim Tode Friedrichs VII. von Dänemark handelt es sich um einen Vertrag der nicht die Zustimmung aller Betheiligten erlangte, und außerdem erst zur Ausführung kommen soll. Fest sind gegenwärtig nur solche Thatbestände welche ihren Grund nicht in der Willkür der einzelnen Machthaber, sondern in den Bedingungen des Völkerlebens haben; und wir denken, Deutschland soll sich dabei an seiner Nordgränze einigermaßen im Vortheil befinden. Zur Genüge ist auseinandergesetzt worden daß der genannte Vertrag eine tiefgreifende Rechtsverletzung gegen das erbberechtigte Haus Augustenburg, gegen die Landtage der beiden Herzogthümer beging. Hier muß hervorgehoben werden, daß die Einwilligung der betreffenden Landtage fehlt, und diese nicht nur nicht zugestimmt haben, sondern gewaltsam verhindert worden sind gegen das Londoner Abkommen zu protestiren. Dieß allein sollte den Mann der allgemeinen Abstimmung zu Paris und die Repräsentanten britischer Volksfreiheit abhalten sich auf die Seite Christians IX. von Dänemark zu stellen; und wenn Hr. v. Bismarck das Recht der Volksvertretung nicht anerkennen will, so ist wenigstens das constitutionelle Oesterreich es anzuerkennen verpflichtet. Zur Genüge ist gleichfalls nachgewiesen worden daß der deutsche Bund als solcher in keiner Weise an das Londoner Protocoll gebunden ist. Auch wollen wir nicht hoffen daß die von Anhalt, Sachsen, Mecklenburg ꝛc. auf Lauenburg erhobenen Erbansprüche mehr bedeuten als auch von dieser Seite und mit diesen Mitteln gegen die fernere Verbindung dieses Landes mit Dänemark aufzutreten, da die Angelegenheit sonst in ein unerträgliches Dynastiegezänk ausartete, welches das höhere nationale Interesse hintanzusetzen kein Bedenken trüge. — Jetzt ist von England keine That für Dänemark zu erwarten; aber man muß bedenken, daß bis dahin wo der Prinz von Wales den Thron der drei Königreiche besteigt und eine unternehmendere Politik als seine Mutter begünstigt, sein zweiter Schwager als König der Hellenen zum englischen Agenten im Orient herangebildet wird, und sein älterer Schwager Christian zu einer ähnlichen Stellung im Norden geeignet gefunden werden dürfte. Für diesen Fall ist es zweckmäßig den Satelliten durch die Hinwegnahme Schleswig-Holsteins nicht schwächen zu lassen, wie ja aus ähnlicher Rücksicht die jonischen Inseln zu Griechenland geschlagen wurden. Vorläufig mag es auch ein englischer Gesichtspunct sein die nordalbingischen Herzogthümer außerhalb des deutschen Zollverbands zu erhalten, und Deutschland nicht maritim an der Ost- und Nordsee erstarken zu lassen. Indeß ist nicht anzunehmen daß diese englischen Perspectiven und Tendenzen Rußland, Frankreich und Schweden entgangen sein sollten, um ihrerseits jetzt noch auf Durchführung der Protocollbestimmungen zu bestehen, und, im Fall eines Kriegs um dieselben, zweifellos auf englischer Seite zu stehen. — — — — — — —. Und Schweden, welches bei Lebzeiten Friedrichs VII. noch darauf rechnen mochte, den kinderlosen König gelegentlich zu Entschlüssen für eine scandinavische Union zu bewegen, beginnt, nach den neuesten Andeutungen aus Stockholm, bereits den mit reicher Nachkommenschaft gesegneten Christian IX. mit Argwohn zu betrachten. Daß Napoleon III. aus der deutsch-dänischen Verwicklung gern den Vorwand zu einem Angriff auf den Rhein hernehmen würde, ist einleuchtend: daß England hier aber einen Machtzuwachs dulden würde, um den doch verhältnißmäßig immerhin geringeren Vortheil in der cimbrischen Halbinsel nicht fahren zu lassen, ist unwahrscheinlich, ungeachtet von London aus gedroht wurde, daß die Nichtanerkennung des Protocolls vom 8. Mai England bewegen könne auch andern Verträgen seinen Schutz zu entziehen. Als wenn England aus anderen Rücksichten als um seiner selbst willen diese Verträge geachtet wissen wollte! Einzig für Dänemark und das britische Protectorat über dasselbe wird Louis Napoleon sich dagegen das Londoner Protocoll noch weniger am Herzen liegen lassen als Carl XV. von Schweden.

Wien, 9. Dec./27. Nov. Das Project einer Wiener Weltausstellung für das Jahr 1866 kann als aufgegeben betrachtet werden. Es thut noth daß man sich klar werde über die Ursachen des Scheiterns. Diese liegen theils in der mangelhaften Organisation unserer officiellen Handelsdepartements, theils in der geringen Intelligenz die in den Gewerbevereinen herrscht. Letztere bestehen zumeist aus ultraprotectionistischen Elementen, die mit sich in Widerspruch gerathen wenn sie in Oesterreich eine Weltausstellung verlangen. Weltausstellungen sind für den Freihandel und führen zum Freihandel. Die Gewerbevereine, indem sie für die Ausstellung stimmten und handelten, verläugneten die volkswirthschaftlichen Grundsätze denen sie huldigen, und diese Inconsequenz mußte zu mannichfachen Rückschlägen und Anfechtungen führen, über die sich nur Unkunde oder Gedankenlosigkeit verwundern kann. Die unzureichende Bildung unseres höhern Gewerbsstandes aber ist auch ein „ererbter Uebelstand," nämlich eine Folge unserer geistigen Abgeschlossenheit von frühern Zeiten her. Damit der Plan einer Weltausstellung in Wien gelinge, müssen zwei Vorbedingungen erfüllt werden. Die eine ist die Organisation unseres Handelsministeriums. Dieses ist kein Ministerium, keine Centralstelle, sondern nur nominis umbra. Es hat nichts zu regieren, nichts zu verwalten, es hat keinen Wirkungskreis; in dem Gebiet auf welchem der Handelsminister selbständig disponiren sollte, wirthschaften in Oesterreich die Minister anderer Ressorts, die zum Theil, wie begreiflich, abweichende, selbst entgegengesetzte Interessen haben. Unser Handels-Ministerium ist decomponirt, die Bruchstücke finden sich im Finanz-Ministerium, in den Ministerien des Aeußern und des Innern. Eine Centralisirung derselben in fester kundiger Hand ist durchaus unerläßlich. Die andere Bedingung ist die totale Reform des Wiener Gewerbevereins an Haupt und Gliedern. Er ist ein ganz veraltetes seiner Aufgabe durchaus nicht mehr gewachsenes Institut. — Der „Botschafter" richtet sich gegen das „Vaterland", welches gestern mehrere Artikel „von eigenthümlichem Parfüm" gebracht, darunter einen: „Wie steht es in Oesterreich?" „Uns ist es vorgekommen, sagt der „Botschafter", als rauschte ein süßes Frühlingsahnen der Fürsten und Grafen Thun, Clam und Salm durch die vaterländischen Blätter. Ein Ton des Sieges und der Zuversicht spricht zukunftsfroh aus dem Artikel und sticht seltsam gegen die Resignation, gegen den auf das Kleine, auf das Detail gerichteten Zorn und die mühsam unterdrückte Erbitterung im Großen und Ganzen ab, welche Eigenschaften bisher in den Spalten des „Vaterland" sich wahrnehmbar machten." Der „Botschafter" giebt einen gewiß sehr zweifelhaften Trost in Folgendem: „Solche Manifestationen einer politischen Partei können nicht unbeachtet bleiben. Sie zeigen, von welchen Hoffnungen die Herzen jener Männer geschwellt sind, welche Oesterreich nach dem Recepte Bismarck's heilen wollen. Uns scheinen diese Hoffnungen sehr vorzeitig zu sein, und wenn auch manche Symptome diesen Hoffnungen Nahrung zu geben scheinen, wir glauben nicht an ihre Verwirklichung."

Großbritannien.

London. Der beliebte americanische Dichter Longfellow hat eine Sammlung neuer Gedichte erscheinen lassen: „Tales of a Wayside Inn" Es ist, wie der Titel andeutet, eine Reihe Erzählungen, die von einer Gesellschaft erzählt werden, welche sich zufällig in einem

Landwirthshaus zusammengefunden haben — also eine Art Dekameron oder, um eine für England näherliegende Parallele zu gebrauchen, neuer Canterbury Geschichten. Die Saturday Review meint ziemlich unhöflich: das Büchlein sei, wie alles von Longfellow, glatt, hübsch, gefällig, aber etwas seicht. — Von Hrn. Percy Fitzgerald, in Dublin, ist ein „Life of Lawrence Sterne" unter der Presse; — ein anziehendes biographisches Thema, wenn es gut ausgeführt wird. — Das Buch der Capitäne Grant und Speke über ihre letzte Reise im äquatorialen Africa, und die Endeckung der Nilquelle, soll schon im nächsten Monat ausgegeben werden. — Von Doran ist eine Geschichte des englischen Theaters erschienen, es ist ein werthvoller Beitrag nicht bloß zur Kenntniß des Bühnenwesens, sondern auch zur Sittengeschichte. Unter anderm weist er nach, daß Schauspielerinnen auf der Londoner Bühne zuerst i. J. 1632 auftraten, während bis dahin die weiblichen Rollen auch in England durch junge Männer gespielt zu werden pflegten. In Italien scheint das am spätesten abgekommen zu sein. — Der Sun sagt: „Die ganze Christenheit wird empört sein zu vernehmen daß König Victor Emmanuel den St. Mauritius- und Lazarus-Orden Herrn Renan, dem Verfasser der „Vie de Jesus," verliehen hat." Das war wol als eine kleine Demonstration gegen Rom gemeint; denn gelesen hat Se. Maj. das Buch schwerlich. Das „Schwert Italiens" liest, wie die Turiner böse Welt wissen will, nur Jagdalmanache und Romane à la Faublas.

Frankreich.

Paris, 12. Dec./30. Nov. Heute bringt der Moniteur das vom 20. Nov. datirte Schreiben des Königs von Dänemark auf die Einladung zum Congreß. Christian IX. sagt, kaum auf den Thron gestiegen, habe er „zwei für das Schicksal seines Landes hochbedeutungsvolle Beschlüsse" fassen müssen, nämlich „die Unterzeichnung der neuen Verfassung für die gemeinsamen Angelegenheiten der nichtdeutschen Provinzen Dänemarks" und die Annahme der Einladung zum Congreß. „Beide Entschließungen haben ein gemeinsames Ziel; denn wenn die eine die Gegenwart ordnet, wird die andere, ich hoffe es, die Zukunft der dänischen Monarchie sichern." Der König verspricht sich vom Congreß Alles und hofft alle schwebenden Fragen, statt durch Waffengewalt, durch Beschlüsse der Gerechtigkeit und Vernunft geschlichtet zu sehen. Deshalb „ist Dänemark, das ja der beständige Bundesgenosse des Kaiserreichs blieb, entschlossen, sich offen und rückhaltslos den Congreß-Bemühungen des Kaisers anzuschließen." Ob der König sich persönlich in Paris wird einfinden können, kann er noch nicht bestimmt sagen, aber es würde ihn glücklich machen, „noch einmal die herzliche Gastfreundschaft genießen und mit lauter Stimme die wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche aussprechen zu dürfen, wie bei einer früheren Gelegenheit, wo er die Ehre gehabt, Se. kaiserl. Maj. zu grüßen."

Italien.

Turin, 1. Dec./19. Nov. Ueberall hört man von den umfassenden Rüstungen und Vorbereitungen zum Kriege sprechen und nie war die Ueberzeugung eine so allgemeine, daß im Monate März k. J. die quarta riscossa gegen Venetien in Scene gehen werde, als jetzt. Fünf militärische Inspicirungen wurden vom Kriegsministerium angeordnet und eigene Commissionen hierzu eingesetzt, nämlich: eine Recognoscirungs-Commission, eine Genie-Commission, eine Commission zur Aufnahme der Munitions- und Waffenvorräthe, eine Verpflegungs-Commission endlich die Train-Inspicirungs-Commission. Alle diese Commissionen sind angewiesen, ihre Aufgaben darnach einzurichten, daß bis Ende Februar k. J. Alles in vollkommenster Bereitschaft sei. — Die Budget-Commission soll dem Finanzminister erklärt haben, daß der Staatsschatz sich in einer Lage befinde, welche die schleunigste Abhilfe erheische. — Das Anlehen von 700 Millionen ist aufgezehrt, die Einnahmen genügen nicht, um die Ausgaben zu decken, das Deficit übersteigt schon wieder 400 Millionen und die Ausgaben für das Heer erhöhen es täglich um eine Million. — Glauben darf man den Gerüchten von Garibaldi's angeblich bevorstehenden Unternehmungen nicht. Garibaldi ist auf Ereignisse gefaßt, und so lange Hoffnung verhanden, daß die Regierung in einen Krieg gegen Oesterreich verwickelt werden kann, wird er ruhig bleiben. Die Rüstungen gehen in großem Maßstabe fort.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 15. 3. Dec. Soeben wurde der Adreßentwurf vertheilt, welchen der Anleiheausschuß des Abgeordnetenhauses redigirt hat. „Indem derselbe als Ausgangspunct den Kammerbeschluß vom 2. Dec. nimmt, erinnert er daran, daß die preußische Armee die Ehre ihrer Waffen in den Herzogthümern verpfändet hat. Er fügt hinzu, daß der Rückschlag, welcher durch die Olmützer Ereignisse (1850) in der innern Lage Preußens und in der Macht Deutschlands hervorgebracht worden, nur durch die Befreiung der Herzogthümer wieder getilgt werden kann." Der Entwurf sagt sodann: „Nach dem vom Ministerium befolgten Systeme müssen wir fürchten, daß in seinen Händen die geforderten Hülfsquellen weder im Interesse der Herzogthümer und Deutschlands, noch zum Vortheil der Krone und des Landes verwendet werden." „Das Recht der Herzogthümer fällt zusammen mit dem Erbrecht des Herzogs von Augustenburg. Wir bitten Ew. Majestät, sich von dem Londoner Vertrag loszusagen; den Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen und dahin zu wirken, daß der Bund ihm eine erfolgreichere Unterstützung leihe bei der Besitzergreifung und Befreiung seiner Erbländer."

— Der Adreßentwurf wurde dem Abgeordnetenhause vorgelegt. Geheimrath Abeken sagte in Stellvertretung des Hrn. v. Bismarck, es sei nothwendig, heute die Erklärungen zu wiederholen, welche gestern dieser Minister in der Ausschußsitzung abgegeben habe. Der nächste Zweck der Anleihe, sagte Hr. Abeken, besteht darin, in Einklang mit unserer Bundespflicht den Beschluß über die Militärexecution auszuführen, wozu 30.000 Mann erforderlich sind. Das zweite Ziel besteht darin, uns im Angesicht der weiteren eventuellen Verwickelungen vorzusehen, namentlich wegen eines Angriffs der Dänen auf die Bundesarmee und der Lossagung Preußens vom Londoner Vertrag. Die Regierung muß sich auf alle diese Fragen des Rechts und der Möglichkeit vorbereiten.

München, 7. Dec./25. Nov. Die Bairische Zeitung veröffentlicht einen Artikel, in welchem sie auseinandersetzt, der Standpunct Baierns in der Herzogthümerfrage sei derselbe wie der des Bundestages. Die Erbfolgefrage, sagt die Zeitung, ist vor den Bundestag gebracht worden; die Verhandlungen über dieselbe müssen dort baldigst zu ihrem Ziel geführt werden. Die Zeitung fügt hinzu, die bairische Regierung würde durch Anerkennung des Prinzen von Augustenburg der Entscheidung des Bundestags vorgreifen und ihre Bundespflicht verletzen, wenn sie ihre eigenen Ansichten willkürlich und unabhängig geltend machen wollte, so könne dieselbe sich nicht für einen ähnlichen Beschluß entscheiden, welcher übrigens auch nichts in der Sache der Herzogthümer fördern würde.

Stettin, 12. Dec./30. Nov. Die Nachricht aus Swinemünde von der Anwesenheit zweier dänischer Dampfcorvetten vor der dortigen Rhede rief hier an der heutigen Börse einige Aufregung hervor. Die Vorsteher der Kaufmannschaft telegraphirten dem Handelsminister, und empfingen folgende Antwort: Wie weit die Dänen ihre unbegründeten Kriegs-Operationen treiben, und ob sie selbst den Friedensbruch nicht scheuen werden, dafür kann Niemand einstehen, und kann ich daher nur zur Vorsicht rathen. Preußischerseits ist bisher ein Anlaß zu kriegerischen Schritten Seitens der Dänen nicht gegeben worden.

gez. Graf Itzenplitz.

Hamburg, 13./1. Dec. Nach den neuesten Berichten aus Kopenhagen kann man annehmen, daß die dänischen Truppen sich ohne zu kämpfen aus Holstein zurückziehen werden. Berlingske Tidende greift Schweden heftig an, weil es Dänemark mit Rath, aber nicht mit That unterstützen wolle.

Dresden, 13./1. Dec. In der Sitzung der Abgeordneten brachten 43 Abgeordnete den Antrag ein: Unter dem Ausdruck des tiefsten Bedauerns und der gerechten Entrüstung über den jüngsten Bundesbeschluß und unter Anerkennung des Verhaltens der sächsischen Regierung, die Regierung zu ersuchen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die vom Bunde beschlossenen Maßregeln zu einer vollständigen Besetzung Schleswig-Holsteins ausgedehnt, daß die Nichtanerkennung Königs Christian IX. von Dänemark für die Herzogthümer Schleswig-Holstein ausgesprochen und mit der Anerkennung des nach agnatischer Erbfolge berechtigten Fürsten als Herzog von Schleswig-Holstein nicht länger gezögert werde.

London, 15./3. Dec. Nachrichten aus St. Domingo melden, daß die Lage der Spanier sich bessere und berichten von Vortheilen, welche sie davongetragen. Bei den Insurgenten herrscht Mangel an Lebensmitteln.

Paris, 14./2. Dec. Bei der Wahl im neunten Arrondissement der Seine (Paris) wurde Eugen Pelletan mit 15.289 Stimmen gegen 9503 zum Abgeordneten erwählt.

Turin, 11. Dec./29. Nov. Die „Discussione" meldet: Der Finanzminister hat mit Rothschild einen Theil des Anlehens von 200 Millionen abgeschlossen. Rothschild übernimmt 75 Millionen zu 71 unter denselben Bedingungen wie das Anlehen von 500 Millionen. Die übrigen 125 Millionen werden erst im April oder Mai negocirt. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Budget für das Jahr 1864 discutirt. Der Finanzminister gab eine Resumé der Finanzlage während der Jahre 1861, 1862 und 1863. Das Deficit dieser drei Jahre, bemerkte er, sei durch die 500 Millionen Fr. der realisirten Anleihe und durch die Schatzscheine gedeckt. Noch 34 Millionen der Anleihe seien zu erheben, und Schatzbons zum Betrage von 45 Millionen Fr. blieben verfügbar. Vermittelst der noch nicht untergebrachten 200 Millionen der Anleihe und vermittelst der neuen Steuergesetze werde man dem für das Jahr 1864 vorausgesehenen Deficit die Stirn bieten können. In Bezug auf die Deckung des Deficits für das Jahr 1865 und die beiden folgenden Jahre rechne man auf den Verkauf der Domainen.

Madrid, 11. Dec./29. Nov. In der Sitzung der Deputirtenkammer ward ein Amendement zur Adresse eingebracht, welches von der Regierung verlangt, auf dem Congresse die weltliche Macht des Papstes zu unterstützen.

Bombay, 29./17. Novbr. Der Aufstand der indischen Gebirgsstämme gegen die Engländer dauert fort. General Rose telegraphirt aus Lahore vom 26. Nov., daß die Eingeborenen seine Truppen angegriffen, jedoch von dem General Chamberlain zurückgeschlagen wurden. Oberst Hope ward verwundet. General Chamberlain meldet, er habe keine Verstärkungen nöthig und rechne schließlich auf den Sieg.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 19./7. Dec. Das Abgeordnetenhaus hat die Adresse an den König mit 207 gegen 107 Stimmen angenommen. Ob und wann

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 284 des Dorpater Tagesblattes.

der König die Deputation, welche die Adresse überreichen soll, annehmen wird, ist noch unbestimmt.

Altona, 19./7. Dec. Der Altonaer Mercur bringt die Nachricht, daß morgen und übermorgen 6000 Sachsen und ein hannoversches Husarenregiment in die Herzogthümer einrücken werden; gleichzeitig werden 5000 Preußen in Lübeck, 5000 Oesterreicher in Hamburg und 6000 Hannoveraner am linken Elbufer als Reserve aufgestellt. Weitere 20.000 Oesterreicher und Preußen bilden die zweite Reserve, verbleiben aber vorläufig in ihrer Heimath.

Cours-Bericht.

Riga, 4. Dec. Nachdem bereits am letzten Courstag sich ein kleines Steigen der Wechselcourse bemerkbar machte, bringt uns der Telegraph soeben aus St. Petersburg die Mittheilung, daß die dortigen Notirungen wiederum um c. ¾ bis 1%, namentlich auf London c. 1¼% in die Höhe gegangen sind. Alle Welt bemühte sich die Veranlassung zu diesem erfreulichen Ereigniß zu ergründen und wenngleich solche in ein großes Dunkel verhüllt ist, so ist die Meinung an unserer Börse doch die vorherrschende, die das Steigen der Wechselcourse mit den Gerüchten über die neue projectirte Anleihe in England in Verbindung bringt. Obwol über den letzteren Punct hier noch gar keine definitiven Nachrichten eingelaufen sind und wol auch kaum in St. Petersburg eingetroffen sein möchten, so liegt es doch im Character der Börse, daß ein bloßes unverbürgtes Gerücht für den Augenblick seine Wirkung auszuüben nicht verfehlt. Die Ansicht Ihres Correspondenten ist die, daß bei den Forderungen zum Abschluß der Anleihe — die wie man vernimmt, in England auf 70% gestellt sind, es wol schwerlich zu einem günstigen Arrangement kommen möchte, doch soll es ihm im Interesse des Allgemeinen zur Freude gereichen, wenn die Zukunft ihn über seine falsche Meinung belehrt. Die heutigen Notirungen an unserer Börse stellen sich wie folgt:

Amsterdam 3 Mt. 170. — Hamburg 3 Mt 30 5/16. ½. — London 3 Mt. 34 3/8. 9/16. 5/8. 9/16. 5/8. — Paris 3 Mt. 362.

Riga, 7. December (Per Telegraph) Amsterdam 170. — Hamburg 30 9/16. — London 34¾. — Paris 370.

St. Petersburger Wechsel-Cours vom 3. Nov.

Amsterdam 3 Mt. 167½. 168. — Hamburg 3 Mt. 30 5/16. ⅛. 5/16. — London 3 Mt. 34 3/16. 3/8. ¼. — Paris 3 Mt. 356½. 359.

Monats-Sitzung der gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat.

Am 4. December 1863.

Der Bibliothekar berichtete über die eingegangenen Drucksachen:

I. Журналъ мин. нар. просв. 1863. Нолбрь. — Mittheilungen der Kais. freien ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg. 1863. 5. Heft. — Correspondenzblatt des naturf. Vereins zu Riga. XIV. 5. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1863. 8. 9. — Neunter Jahresbericht des german. Nationalmuseums zu Nürnberg. 1863. — Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte und Alterthumskunde. V. 1—4. Jena, 1862. 63 (nach 7 Jahren). — Smithsonian Institution: Annual Report of the board of regents. Washington, 1862. — Graham: Report on Dixon and Mason's Line. Chicago, 1862. — Die Fortsetzungen der liv-, est- und kurl. Gouv.-Zeitung und des Perno Postimees.

II. Protocolle der Sectionssitzungen während der Versammlung baltischer Landwirthe zu Riga. Dorpat, 1863. (Von Dr. Schultz.) — Körber: Kurze Anleitung für Esten zur Erlernung der deutschen Sprache. Erster Theil. Dorpat und Fellin, 1863, und Neuer Dorpater Kalender für 1864. (Vom Rathsherrn Karow.) — Geschichte und Beschreibung des Riesengemäldes: Das jüngste Gericht. Dorpat, 1863. (Von H. Hartmann.) — Eesti-rahwa mõnnus Kalender. 1864. Kurressare lin; Eesti-ma rahwa Kalender 1864. Tallin. Gressel. (Von M. Jürgens.) — Die Fortsetzungen der Augsb. Allg. Ztg., der Rigaschen Ztg., der Dörptschen Ztg., des Dorpater Tagesblattes, des Inlandes und der balt. Wochenschrift. (Von Dr. Schultz.)

Königlich polnischer offener Brief an Johann Kurtz und sämmtliche Erben des Edlen Christoph Nowoski, als Besitzer der vormals Barthold Krüdener zugehörigen Güter: den Brüdern Heinrich, Georg und Ewald v. Seßwegen in deren auf bezeichnete Güter hypothecirten Geldforderungen gerecht werden zu wollen. Unterz. Sigismundus Rex. Dat. Warschau, 26. Sept. 1620. — Orig. L.

Ein Manuscriptband 4° defect, sauber geschrieben mit Rubren: Liebesgeschichte Gustav Adolf's und der Ebba Brahe, in schwedischer Sprache. In dem Einband noch vorhanden die S. 35 bis 60; 63 bis 82; 93 bis 100; 103 bis 106. — Das Fragment beginnt mit Gustav Adolfs Regierungsantritt und bricht ab mit den Vorbereitungen zu Ebba Brahe's Hochzeit mit dem Grafen Pontus (sic) de la Gardie.

Für das Museum eingegangen: 1 schwedisches 4 Oer Stück von 1670, 1 Revalscher Schilling Joh. III. von Schweden; 1 dän. P. B. S. von 1853; 1 preuß. Groschen von 1797 (vom Hrn. Pastor Hollmann zu Rauge). Theils eingetauscht, theils gekauft: 3 poln. Gulden von 1663 und 1665; 1 poln. Sechsgroschenstück von 1683; 1 poln. Sechsgroschenstück f. Danzig von 1762; 1 poln. Gulden von 1766; 1 poln. Groschen von 1762; 1 poln. Gulden von 1762; 1 poln. Gulden von 1830; 1 russ. Silberkop. von 1778; 1 Sechsgroschen von 1759; 1 schwed. 10 Oer von 1739; 2 schwed. 5 Oer von 1731 und 1741; 1 schwed. 16 Reichsbank Schill. von 1831; 1 schleswig-holstein. 5 Schill. von 1797; 2 sächsische 2 Groschen von 1693; 1 preuß. 2 Groschenstück von 1693; 1 preuß. 6 Groschenstück von 1715; 1 preuß. 18 Groschenstück von 1765; 2 preuß. 6 Groschenstücke von 1775 u. 1778; 1 preuß. 3 Groschenst. von 1780; 1 preuß. 2½ Silbergr. von 1842; 1 badensch. 6 Kreuzer von 1840; 1 sächs. 2 Groschenstück von 1737; 1 sächs. Pfennig von 1736; 1 kleine türkische Silbermünze; 2 poln. Gulden von 1662 u. 1659. Ferner ein Schwertgriff gefunden beim Bonitiren des Heuschlags Saudra in Wastemois; 4 Münzen und eine Schnalle (von Hrn. Verifications-Landmesser A. Jakobson).

Zuschriften hatte die Gesellschaft erhalten: von dem germanischen Museum zu Nürnberg und von dem Verein der thüringischen Geschichte.

Ferner waren mehrere der von der Gesellschaft in Sachen estnischer Schulenstatistik versandte Schemata nebst erläuternden Begleitschreiben ausgefüllt wieder eingegangen und zwar von den Herren Predigern zu: Hanehl, Fickeln, Turgel, Kuial und Rötheln in Estland; Rauge, Ringen, Hallist, Karkus, Bartholomäi und Pölwe in Livland.

Herr Lector Mickwitz legte der Gesellschaft eine statistische Zusammenstellung des Materials über die Landschulen im Fellin-Pernauschen Kreise vor.

Auf Anregung des Präsidenten discutirte die Gesellschaft über die bei der projectirten allgemeinen Volkszählung auf dem Lande zu ergreifenden Maßregeln.

Den Austritt aus der Gesellschaft zeigten an: die Herren Baron E. v. Bruiningk und v. Pistohlkors.

Gewählt wurden für das Gesellschaftsjahr 1864: zum Präsidenten Prof. Dr. Schirren; zum Secretär Lehrer G. Blumberg; zum Conservator Lehrer Hartmann; zum Bibliothekar Cand. Schwabe; zum Cassaführer E. v. Köhler und zu Revidenten für das abgelaufene Gesellschaftsjahr Lector C. Mickwitz und Prof. emer. Dr. Struve.

Die nächste Sitzung (General-Versammlung) findet am 18. Januar 1864 statt.

Locales.

In der Mittwochnummer findet sich ein Urtheil über die erste von dem Dorpater Quartett dem Publicum in diesem Jahre vorgeführte Leistung. Wir haben Gelegenheit gehabt, die Herren Quartettspieler selbst über die gegen ihr erstes Concert erhobenen Bedenken zu vernehmen und glauben es ihrem um die classische Musik wohl verdienten und so äußerst karg anerkannten Eifer schuldig zu sein, zu wiederholen, was sie zu bemerken hatten. „Wenn wir — so ungefähr lauteten ihre Aeußerungen — wenn wir uns nicht bewußt gewesen wären, die technischen Schwierigkeiten des Schumann'schen Quartetts überwunden zu haben und dadurch zum klaren Verständniß des Werkes gelangt wären, so würden wir es gar nicht gewagt haben dasselbe dem Publicum vorzuführen; unsere Achtung vor dem großen Meister hätte es uns nicht gestattet. — Im ersten Satze sollen unsere Instrumente nicht gestimmt haben, — wie konnte im letzten Satze die Stimmung des Quartetts überhaupt erträglich sein, da wir zwischen den 4 Sätzen nicht einmal umgestimmt haben? Man muß nur harmonische Durchgangstöne und contrapunctische Combinationen, die man im Augenblicke nicht begreifen kann, nicht auf Rechnung der Stimmung schieben; sondern lieber die Partitur zu Rathe ziehen. — Der Kritiker wählt die Worte „reizend und leichtfertig," um den musikalischen Ausdruck des Scherzo näher zu bezeichnen, trifft damit aber nicht das Rechte, denn der wahre Ausdruck desselben ist „wild" und wurde auch so wiedergegeben, nur das Trio (Intermezzo) ist weich gehalten, weßhalb es auch von uns so behandelt wurde. — Im Adagio sucht der Kritiker die Melodie und wünscht sie mehr markirt zu hören? — Also hat er nicht gehört, daß in demselben 4 gleichberechtigte Gedanken nebeneinander hörbar werden. — Im letzten Satze soll unser ff stumpf gewesen sein? Das kann nur Demjenigen so vorgekommen sein, der dabei an ein großes Orchester dachte. — Auch sollen wir das Beethovensche Quartett nicht mit Liebe und Hingebung gespielt haben und der schwache Besuch soll unser Spiel an Schwung beeinträchtigt haben, — allein wenn der schwache Besuch unser Spiel beeinträchtigte, würden wir in diesem Winter gar nicht wieder aufgetreten sein. Unser eigenes lebhaftes Interesse für diesen Zweig der classischen Musik giebt uns den guten Muth, mit Freude die langen und schwierigen Uebungen zu überstehen und dem Publicum können wir nur bieten, was uns selbst aufrichtigen Genuß gewährt und was wir, soweit uns nicht aller ermunternde Beifall versagt wird, gern mit ihm theilen. Der Herr Kritiker aber wolle uns in unseren Proben beehren, wo wir dann seine Winke benutzen oder unbenutzt lassen wollen, je nach ihrem Werth oder Unwerth." — Wir glauben unsererseits bemerken zu müssen, daß sich das Quartett, so uneigennützig seine Freude an musicalischer Reproduction sein mag, doch jedenfalls unter der ungünstigen Wirkung gedämpfter Stimmung befindet. Wir meinen das in doppeltem Sinne. Einmal nämlich ist das Local daran Schuld; unmittelbar hinter den Spielenden bilden drei große, schwere Fenstervorhänge einen Tonfang und ein über den ganzen Saal gedeckter Teppich einen zweiten. Sodann muß die geringe Theilnahme des Publicums ungünstig wirken. Der darstellende Künstler steht zu sehr unter dem Rückeinfluß der von ihm hervorgebrachten Wirkung, als daß er sich gemüthlich gleich wohl und gehoben fühlen könnte bei leerem, wie bei gefülltem Saale. Im Interesse der verdienten Künstler, wie des kunstverständigen Publicums seien darum diese Quartettabende dem fleißigeren Besuche Alles empfohlen, welche Werth darauf legen, daß

in unserer Stadt auch in strengerer, als blos dilettantischer Weise, gute, classische Musik darstellende Vertreter finde und behalte.

— Zwei Vorträge nahmen auf der gestrigen Abendversammlung unseres Handwerkervereins die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Im ersten erläuterte Herr Mag. v. Oettingen die von Bradley, Clav, Römer und Fizeau zur Bestimmung der Geschwindigkeit siderischen und terrestrischen Lichtes angewandten Methoden und die durch diese Forscher erlangten übereinstimmenden Resultate. Der zweite Vortrag war einer andern Sphäre entnommen, indem Herr Hofrath Riemenschneider, anknüpfend an eine im Fragekasten vorgefundene Frage, dem Reineke Fuchs die Aufmerksamkeit der Versammlung zuwandte und die Entstehung dieses Thierepos besprach. — Vierstimmiger Männergesang füllte wie gewöhnlich die zweite Hälfte des Abends.

Fremden-Liste.

Vom 7. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. B. v. Radloff; Madame Carlson nebst Tochter aus Fellin. — Abgereist: Hr. T. Puhlemann; Hr. B. v. Radloff; Hr. Graf Antep.

Witterungsbeobachtungen.

6. Decbr., A. St. (18. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	331,33	— 3,78	0,7	S	Trüb (4)
2 U.	331,16	— 3,98	0	W	Trüb (4), öfter Schnee
11 U.	332,11	— 3,09	— 4,2		sich aufklärend (2)
Mittel	331,47		— 0,45		(3,88)

Die Temperatur ist 3,24 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 2,51 im J 1857, kleinste — 18,64 im J. 1855. Die Aufklärung am Abende wohl nur Folge eines warmen S in der Höhe, denn in der Nacht beginnt ein schnelles Sinken des Barometers.

№ 667.] **Von der Censur erlaubt.** Dorpat, den 7. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin erschien:

Neuer Dorpater Kalender

für das Schaltjahr

1864.

Preis geheftet und der Kalender mit Papier durchschossen 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. Erläuterungen. Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die 4 Jahreszeiten, die 4 Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1864. Verzeichniß der Kirchen- und Staats-Feste.

Die jetzigen europäischen Regenten ꝛc. Baltische Emigranten von J. Eckardt. Der alte Link. Unsere practische Seite. Die geistreichen Frauen. Gewerbelied. Räthsel. Seidenhüte.

Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland. Correspondenz-Annahme im Dorpater Post-Comptoir. Ankunft und Abgang der Posten in Dorpat. Preise der Plätze in der Postkutsche. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat — Werro — Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Briefe und Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer für Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber Postmarken. Taxe des Porto für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Fahrpreise und Entfernungen sämmtlicher inländ. und einiger ausländ. Eisenbahnen. Telegraphenstation zu Dorpat. Stempelpapier und Preise desselben. Beamte, Behörden und Anstalten in Dorpat.

In der Expedition zu Köln erscheint:

Gaea.

Natur und Leben.

Zeitschrift zur Verbreitung und Hebung naturwissenschaftlicher, geographischer und technischer Kenntnisse.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Avé-Lallement, Bibra, Emsmann, Gerding, Hofmann, Klenke, Lucas, Müller, Romberg, Vogt, Weber.

à **Heft 30 Kop.**

☞ Das erste Heft ist vorräthig bei **E. J. Karow.**

Am 6. December Abends 8 Uhr ist in der Wohnung der Professorin **Tobien** fälschlicher Weise ein Buch abgegeben worden, der unbekannte Abgeber wird aufgefordert selbiges in d. Exp. d. Blattes in Empfang nehmen zu wollen.

☞ Hiermit die ergebenste Anzeige, daß das **Speisehaus** im Freydang'schen Hause in der Erbsen-Straße hinter dem botanischen Garten **eröffnet ist.**

Ein **Grauupreiniger** und eine Hornsbysche **große Putzmühle,** wenig gebraucht und in gutem Zustande steht zum **Verkauf** in Schloß Randen. Näheres in Dorpat bei

H. D. Brock.

Um unseren anderen Geschäftszweigen die nöthige Aufmerksamkeit widmen zu können, haben wir uns entschlossen, unsere **Bücher-** und **Musikalien-Leihanstalt** an Herrn Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** zu verkaufen und sagen wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern verbindlichsten Dank.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **Ihle & Röschke.**

Vorstehender Anzeige der Herren Ihle & Röschke beehre ich mich hinzuzufügen, daß ich die

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

im Locale meiner Buchhandlung aufgestellt habe und lade ich zu fleißiger Benutzung derselben ergebenst ein.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Tafel-Kalender für 1864

sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei **C. Schulz,** Lithograph.

Meine stets mit den interessantesten Erscheinungen der neuesten Literatur versehene, über 25,000 Bände starke

deutsche und französische Leih-Bibliothek

sowie meine gleichfalls aufs Reichste ausgestattete

Musikalien-Leih-Anstalt

halte ich zur ferneren gütigen Benutzung bestens empfohlen.

Th. Hoppe.

Die Woll-Kratzerei und -Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in **Dorpat**

(Haus Metzke's Erben am Embach)

empfiehlt sich in ihren bekannten Artikeln, besonders in ihrem Vorgarn in Rollen zur häuslichen Spinnerei sowie in Anfertigung von einfachen und gezwirnten Gespinnsten; auch **kauft** dieselbe **gute Bauer-Mistiz** und **Merino Wollen.**

Fiskarsche und englische Schlittschuhe

für Herren, Damen und Kinder

empfing soeben in großer Auswahl **H. D. Brock.**

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

☞ Eine neue Sendung **besonders gute**

Killoströmlinge

empfing und empfiehlt **C. F. Toepffer.**

So eben erhielt frischen grobkörnigen

Astrachanschen Caviar,

frischen Sömga, und

frische Neunaugen

Alexander Botscherow,

auf dem großen Markt, 1. Bude neben dem Kapiloff'schen Hause.

Ein **einspänniger Schlitten,** fast ganz neu, steht zum **Verkauf.** Zu erfragen beim Malermeister **Sachsendahl** in der Petersburger Straße.

Abreisende.

Ost, Klempnergesell. (2)

№ 285. Montag, den 9. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Finnländische Urkundensammlung. Personalnotizen. Finland: Verhandlungen der Adelscurie. St. Petersburg: Rekrutenaushebung. Schiffbau. Odessa: Abführungen nach Sibirien. Kostroma: Eis. Bessarabien: Eisenbahn. Warschau: Polizeikosten. Czartoryski's Thatigkeit. Lubomirsky. Landsturm.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Verbot der Gartenlaube. Entschließungen der Minister. Ferien der Abgeordneten. Zollconferenz. Neuer Congreßvorschlag. Potsdam: Die Instruction des russischen Gesandten für Kopenhagen. Dresden: Deutsche Centralgewalt. Leipzig: Comité für Schleswig-Holstein. Aus Thüringen: Nachrichten aus Kopenhagen. Frankfurt: Bundescommissar. Lübeck: Dänisches Militär. Altona: Die Nebe der Diplomatie. Instruction für die Truppen. Sprengung der Brücken. Aufruf. Flensburg: Kriegsdampfschiff. Neumünster: Sprengpulver. Schleswig: Identische Schreiben der Executionsregierungen. Wien: Schmerling's Krankheit. Hebbel †. Krakau: Desertionen. Das Hilfscomité in Glasgow. — Großbritannien. London: Faustkampf. — Frankreich. Paris: Gongreßprogramm. — America. Newyork: Handelsbericht. San Francisko: Russische Flotte — **Neuere Nachrichten.** — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 9. Dec. Von Dr. Johan Waaranen, einem Finländer, welcher in den Räumen des schwedischen Reichsarchivs zu Stockholm zu derselben Zeit, wo die Reste des alten livländischen Ordensarchivs zu Tage gefördert wurden, eifrig mit Forschungen in finländischer Geschichte beschäftigt war, ist uns nähere Mittheilung über den Plan der mit Unterstützung des finländischen Senats herauszugebenden finländischen Urkundensammlungen zugegangen. Der Arbeit haben sich drei jüngere Gelehrte unterzogen, die DD. Waaranen und Bomansson und der Licentiat Ignatius. Gleich der erste Band, welcher Urkunden aus den Jahren 1600—1611 enthalten soll, wird auch die livländischen Angelegenheiten vielfach streifen; vornehmlich aber ist für Livland der zweite Band, mit dessen Druck in diesen Tagen begonnen werden sollte, von Bedeutung: er wird die vollständige Registratur Claes Christiersson Horn's, des bekannten Unterhändlers und Gouverneurs zu Reval unter König Erich XIV, und damit einen äußerst werthvollen Beitrag zur Geschichte der Uebergabe Estlands an Schweden (1560) enthalten. Es wäre zu wünschen, daß durch Subscriptionen (c. 4. Kop. per Bogen) bei dem Senatsarchiv in Helsingfors (Adr: Kejserliga Senatens arkiv i Helsingfors) das Unternehmen, welchem fortlaufende Archivforschungen in Moskau, im Vatican und anderwärts gewidmet sind, auch von unsern Provinzen aus unterstützt würde.

— Der stellv. ordentliche Professor der Dorpater Universität Hofrath Pander ist nach Ausdienung der gesetzlichen Frist zum Collegienrath avancirt worden.

— Der Narvasche Postmeister, Hofrath Bauer ist zum Gouvernements-Postmeister in Kowno ernannt worden.

Finnland. Sitzung der Adelscurie am 28. Nov./10. Dec. Bei der Eröffnung der Sitzung theilte der Vice-Präsident des Senats, Baron Sakien, ein Allerhöchstes Manifest Sr. Majestät des Kaisers mit, wodurch die Sitzungen des Reichstags auf weitere 3 Monate, d. h. bis 3. März 1864 verlängert werden. Die Verlesung des Sitzungs-Protocolls vom 22. Nov enthaltend die Debatten über die streitigen Puncte des Adels-Statuts veranlaßte neue Erörterungen: Hr. Tanoe weist die Beschuldigung, als ob die Fassung dieser streitigen Puncte separatistische Bestrebungen begünstige, als unbegründet und unrichtig zurück.

St. Petersburg. Auf Allerhöchsten Befehl ist die Recrutenaushebung in den westlichen Gouvernements (Witebsk, Wilna, Kowno, Grodno, Minsk, Mohilew, Kiew, Wolhynien, Podolien) bis auf Weiteres aufgeschoben.

— Die Börsen-Zeitung schreibt über den Schiffsbau in Rußland: Der größte Theil unserer kleinen Fahrzeuge wird nur zu dem Zwecke erbaut, um mit verschiedenen Waaren beladen nach einem bestimmten Orte gesandt und nachdem sie auf diese Weise ihre Bestimmung erfüllt, zerschlagen zu werden, denn ihre Erhaltung deckt weder den durch ihre Zurückschaffung nach ihrem Abgangsorte verursachten Zeitaufwand noch die dadurch verursachten Kosten. Im Jahre 1862 wurden erbaut 11.770 Fahrzeuge, im Werthe von 4.693.317 Rbl., unter ihnen 12 Dampfer, im Werthe von 500.000 Rbl. und 5 von Dampfschifffahrts-Compagnieen erbaute Dampfer, im Werthe von 120.000 Rbl.; der Rest ist größtentheils zum Bau der oben beschriebenen Fahrzeuge verschwendet.

Kostroma. Der Fluß Kostroma bedeckte sich am 22. Novbr. mit Eis. Auf der Wolga blieb das Eis unterhalb der Stadt stehen.

Aus **Bessarabien** berichtet man: Vor Kurzem verbreitete sich bei uns daß Gerücht, daß die Odessa-Parkanische Eisenbahn längs dem Flußthale des Bika bis Kischinew verlängert werden würde. Die Oertlichkeit ist günstig und sowol in Handelsbeziehungen als auch in strategischer Hinsicht würde diese Bahn unberechenbare Vortheile gewähren. Kischinew ist der Centralpunct von Bessarabien und es könnten die dort aufgehäuften Producte leicht auf der Eisenbahn nach Odessa geschafft werden.

Warschau. Zur Bestreitung der Kosten der verstärkten Polizei in Warschau ist vom Verwaltungsrath des Königreiches eine besondere Auflage auf geistige Getränke verfügt worden. — In Warschau ist in diesen Tagen die erste Moschee eröffnet worden.

— Der Correspondent der C. H. B. berichtet aus Warschau, vom 28. November: Die National-Regierung ist sehr unzufrieden mit Czartoryski's Thätigkeit und hat ihm seines Amtes als Vertreter Polens in Paris entlassen. Die National-Regierung soll entschlossen sein, den Aufstand um jeden Preis aufrecht zu erhalten und den frühern Ganeen-Anführern Trewnowski und Grabowski, die sich jetzt in Galizien aufhalten, die Belebung übertragen habe.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 17./5. Dec. Der Minister des Innern hat die Verbreitung der in Leipzig erscheinenden „Gartenlaube," welche 10.000 Abnehmer in Preußen hat, verboten, unter Hinweis auf die Vernichtung der Atmosphäre, welche die Novelle vom Untergang der Amazone enthalten. — Aus der vertraulichen Sitzung der Anleihe-Commission bringen die Zeitungen nur die Notiz, daß der Ministerpräsident erklärte, durch eine Ablehnung der Anleihe-Forderung Seitens des Hauses würde die Verantwortung der Minister für ihre Entschließungen nicht blos in der schleswich holsteinischen Sache erleichtert werden. Zu einer Verhandlung der liberalen Fractionen wurden die Einwände Schwerin's, der sich keinen guten Erfolg von der in Frankfurt beabsichtigten Agitation für die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu versprechen schien, widerlegt, und es wurde beschlossen, Ferien vom 19. bis zum 28. d. Mts. zu beantragen. Am Sonntag geht ein Extrazug nach Frankfurt, und auch die Rückfahrt wird mit einem Extrazuge erfolgen; um die Theilnahme der Abgeordneten an der dortigen Versammlung zu ermöglichen. — Morgen finden die hiesigen Verhandlungen der Zollconferenz ihren vorläufigen Abschluß: sie werden vertagt, um zu Anfang des nächsten Jahres wieder aufgenommen zu werden. Wenn auch in der Zwischenzeit die formelle Kündigung des Zollvereins nothwendig erfolgen muß, so soll doch das Resultat der Berathungen ein günstigeres gewesen sein, als man erwartet hatte, indem in den materiellen Fragen die Ansichten nicht allzuweit auseinander gingen. Es handelt sich wesentlich nur um die politischen Rücksichten auf Oesterreich. — Die große Nachricht des Tages ist, daß Frankreich durch Rundschreiben an die meisten Regierungen des Continents den Congreß von Neuem beantragt hat. In dem Circulare soll zuerst constatirt sein, daß einige Regierungen den Congreß ohne Vorbehalt, andere mit dem Wunsche vorgängiger Aufklärungen angenommen hätten, England allein habe refusirt. Die Rede des Kaisers habe einen allgemeinen Congreß oder einen engeren im Auge gehabt. Ein allgemeiner Congreß hätte Europa eine große Beruhigung gewähren und eine Ausgleichung der Gegensätze herbeiführen können. Da er bis jetzt nicht zu erzielen gewesen, biete sich die andere Seite der Alternative dar, daß die gewünschten Aufklärungen gegeben würden. Hier wird auf eine vorberathende Conferenz etwa von Ministern hingedeutet. Diese höchst merkwürdige Einladung soll an alle Regierungen, mit Ausnahme vorerst von England, ergangen sein. Mit anderen Worten, Frankreich erstrebt jetzt einen Congreß der angeblich zustimmenden Regierungen (angeblich, denn in Wirklichkeit hat, wie man jetzt authentisch weiß, fast Niemand ohne Vor-

behalt zugestimmt), nöthigenfalls also einen Congreß ohne England, falls dies sich nicht noch anders besinnen sollte.

Potsdam, 14./2 Dec. Aus St. Petersburg wird der Augsburger Allg. Ztg. berichtet, daß der Punct 3 des Londoner Vertrags, welcher einen Vorbehalt zu Gunsten der gegenseitigen Rechte und Pflichten Dänemarks und des deutschen Bundes enthält, allerdings sich auf die vorausgegangenen Abmachungen wegen der Herzogthümer beziehe. Das k. Patent, welches diese Ab≡achungen sanctionirte, trage ein älteres Datum, als der Londoner Vertrag, sei nämlich schon am 28. Januar 1852 erlassen. Keinem der Unterzeichner jenes Vertrages sei es in den Sinn gekommen, daß dieser das Recht Deutschlands alteriren könne. Das Kopenhagener Cabinet wird nicht vergessen haben, wie es oft ermahnt wurde, seine Versprechungen von 1851/1852 rückhaltlos zu erfüllen. Wir konnten und können ihm nicht besser die Theilnahme beweisen, welche die verschiedenenP hasen eines Streits einflößen, der gegenseitige Verbitterung beständig zu machen droht. Das russische Cabinet ist bereit, sich im Geiste freundschaftlichen Interesses bei dem Bunde zu bemühen; aber dies sei nur möglich, wenn das Kopenhagener Cabinet einsehe, wie nunmehr ihm die dringende Pflicht obliege, Schritte zu thun, um den Westmächten die Ausführung der Aufgabe, die sie sich gestellt, zu erleichtern. Es würden jetzt die Vertreter der Signatäre des Londoner Vertrags, welche dem König die Glückwünsche ihrer Souveräne zu überbringen haben, in Kopenhagen zusammenkommen, und dies biete einen ganz natürlichen Anlaß dar, um das Kopenhagener Cabinet die Rathschläge Europa's vernehmen zu lassen. Es würde die Wirksamkeit dieses Schrittes wesentlich erhöhen, wenn, um diesen Rathschlägen das Gepräge eines vollkommenen Einverständnisses unter den Mächten zu verleihen, jene Rathschläge nach Auffassung und Form ganz identisch gehalten wären. Dabei würde es nöthig sein, die zwei obschwebenden Fragen, die Successions- und die Verfassungsfrage, von einander zu trennen. Jene sei durch einen internationalen Act geregelt worden, und an Dänemarks Verhalten werde es liegen, den Bund gleichfalls dafür zu gewinnen. Die andere Frage sei geregelt, weil Dänemark die übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllt, vielmehr es darauf abgesehen habe, Schleswig zu incorporiren. Das Versprechen, dies nicht zu thun und jene Verpflichtungen zu erfüllen, hätte die beiden deutschen Großmächte bewegen, dem Londoner Vertrag beizutreten. Die dänischen Staatsmänner würden begreifen, wie unter diesen Umständen den befreundeten Mächten die Aufgabe erschwert sei, auch den Bund für Anerkennung des Londoner Vertrags zu gewinnen, und dies um so mehr, als das Grundgesetz vom 18. Nov. thatsächlich die Incorporirung von Schleswig vollziehe. Somit erheische das dringendste Interesse Dänemarks eine Modification jenes Grundgesetzes; auch werde das dänische Cabinet Garantien zu geben haben für die stricte Ausführung des Patents vom 21. Januar 1852. Wenn aber das dänische Cabinet diese Rathschläge zurückweise, so müssen die Mächte jede Verantwortlichkeit für die Folgen einer solchen Weigerung von sich ablehnen. Schließlich wird noch, als auf einen mit dem Londoner Vertrag analogen Fall, auf die gleichfalls unter Intervention europäischer Mächte im Jahre 1819 vorgenommene Regelung der Erbfolge im Großherzogthum Baden zu Gunsten der Hochberge, welche dann später der Bund anerkannt habe, hingewiesen. — Obiges entspricht jedenfalls ganz dem von dem Grafen Rechberg und Herrn von Bismarck vor den Kammern dargelegten Programm. — Die beiden deutschen Großstaaten sind von vorn herein gar nicht über die Linie hinausgegangen, welche vom dem Londoner Cabinet eingehalten wurde. — — Diesen gilt mit Recht die Erbfolge und damit die weitere Fesselung Schleswig-Holsteins an Dänemark als das allein wichtige Moment; die Zugeständnisse in der Verfassungsfrage, von denen man redet, sind ihrer Natur nach zeitweilig und dehnbar, wie sie denn während der letzten 10 Jahre schon nach allen Richtungen gedreht und gewendet worden sind. Dieser Analyse fügt die „Presse" folgende Bemerkung hinzu: Merkwürdig ist nur, daß der von den deutschen Großmächten in ihrer identischen Note geltend gemachte Standpunct genau dem entspricht, was von Dänemark verlangt wird. Nicht um ein Atom mehr verlangen die Cabinette von Wien und Berlin, verlangt demgemäß der Bundesbeschluß vom 7. d. in Kopenhagen. Daß die Cabinette von Wien und Berlin als europäische Großmächte sich auf gleicher Linie befinden, ist natürlich, aber daß ihre Stellung als deutsche Bundesglieder ihre Haltung als Großmächte so gar nicht zu influenciren vermochte, das ist von der übelsten Vorbedeutung. Für Oesterreich und Preußen, welche stets behauptet haben, daß die schleswig-holsteinische Angelegenheit eine rein innere deutsche Frage sei, hätte es sich geziemt, sie auch jetzt als eine solche zu behandeln. Statt dessen sehen wir den Apparat der Bundesmacht in Bewegung gesetzt, um diese Frage nicht als eine innere deutsche, sondern als eine europäische Angelegenheit und noch dazu von einem vollständig analogen Gesichtspuncte zu behandeln. Nun ist es wol kein Wunder mehr, wenn es in Deutschland keine einzige Partei giebt, welche eine solche Politik offen zu unterstützen wagt.

Dresden, 14./2. Dec. Vom Abg. Riedel und Genossen ist folgender in der Zweiten Kammer zu stellender Antrag angekündigt worden: Die Staatsregierung möge mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln und Kräften auf Schaffung einer kräftigen Centralgewalt und gleichzeitig auf Herstellung einer allgemeinen, aus unmittelbaren Wahlen hervorgegangen Vertretung des deutschen Volks hinwirken.

Leipzig, 16./4. Dec. Hier hat sich wie in den meisten Städten Deutschlands ein Comité für Schleswig-Holstein gebildet, [illegible] sich in die finanzielle und die politische Abtheilung. Die erste organisirt Sammlungen, die zweite wirkt auf die öffentliche Meinung ein, oder will sie vielmehr zur That werden lassen. Denn hier, wie überall wünscht und erhofft man keine friedliche Lösung der Frage, fürchtet indessen, es werde gehen wie 1851. Erfreulich ist es, daß außer Preußen und Oesterreich fast sämmtliche deutschen Fürsten in dieser Sache mit dem Volke übereinstimmen.

Aus Thüringen, 13./1. Dec. Gutem Vernehmen nach ist Graf Sponneck, der ehemalige dänische Gesammtstaatsminister, jetzt Rathgeber des Griechenkönigs, von Athen nach Kopenhagen berufen. Im Laufe dieser Woche wird er dort eintreffen können. Man sieht, daß Christian IX. die Versuche fortsetzt, baldmöglichst die Anerkennung seiner Herrschafe durch die beiden deutschen Großmächte zu gewinnen. Dazu kommt, daß Lord Wodehouse, der außerordentliche Gesandte der Königin Victoria zur Beglückwünschung Christians IX. mit Instructionen ve·sehen ist, in denen sowol die Aufhebung der neuen Verfassung vom 18. Nov. d. J. als auch der alten Gesammtstaatsverfassung vom Jahre 1855 verlangt wird. Man beabsichtigt also eine Reconstruction des Gesammtstaates, welche dem Verlangen nach der Ausführung der Stipulationen von 1851 und 1852 eine illusorische Genugthuung bereiten soll. Zur Durchführung dieser Politik ist Graf Sponneck ausersehen, da Geh. R. Bluhme zu alt und schwach ist. Auch hat sich derselbe gleich von vornherein durch die bekannte Rede im Reichsrath gegen das neue Verfassungsgesetz zu sehr compromittirt, als daß der König, zumal bei der gegenwärtigen Aufregung seiner Hauptstadt, einen Versuch mit dem eigentlichen Schöpfer des Gesammtstaates hätte wagen dürfen. Dem König kommt bei seinen Bestrebungen der Druck der Execution in Holstein, sowie derjenige der englischen Diplomatie zu Statten. Die eiderdänische Partei wird jedoch schwerlich von weiteren Concessionen etwas wissen wollen. Sie kennt die Mittel ihrer Macht dem König gegenüber und weiß sie zu ebrauchen.

Frankfurt a. M., 13./1. Dec. Hr. v. Münchhausen der frühere hannoverische Minister hat das Mandat als Bundescivilcommissär abgelehnt. Wie man vernimmt, liegt das Motiv dieser Ablehnung in Schwierigkeiten, die bei der Fassung dieser Instructionen hervorgetreten sind, und in der Natur des gefaßten Bundesbeschlusses selbst, der bekanntlich auf „Execution" lautet, welche mit den gegenwärtig vorliegenden thatsächlichen Verhältnissen nicht mehr im Einklange steht, ihren Grund haben. Die Minorität beim Bunde, welche für die „Occupation" stimmte, dürfte für die Richtigkeit ihrer Ansichten und Anträge den sprechendsten Beleg dadurch erhalten, daß die Macht der Dinge selbst, welche stärker ist als der Wille der Menschen, die Execution alsbald thatsächlich zu einer Occupation umgestalten wird, wie sie allein der wirklichen Sachlage entspricht. Nur so werden die Stellungen sich klären, und wird auch der Gefahr vorgebeugt werden, das ganze Vorgehen des Bundes nicht von vornherein als ein wenig practisches und erfolgreiches characterisirt zu sehen. Die Hauptsache bleibt für den Augenblick immer, daß die deutschen Truppen in die Herzogthümer einrücken und deren Bewohner vor weiterer Vergewaltigung schützen können; das übrige wird sich, unserer innigsten Ueberzeugung nach, von selbst machen.

Lübeck, 14./2. Dec. Dänisches Militär liegt seit einigen Tagen auch in der näheren Umgegend unserer Stadt. In Reinfeld rückte schon am 6. Dec. eine dänische Truppen-Abtheilung, bestehend aus ca 100 Mann und 2 Officieren vom 21. Infanterie-Bataillon, ein und nahm dort Quartier. Zugleich sind auch die beiden benachbarten Dörfer Stubbendorf und Lockfeld, resp. an der Hamburg-Lübecker Chaussee und der Trave belegen, je mit 50 Mann besetzt worden. Von Segeberg aus, wo der Stab des dort und in Oldesloe nebst Umgegend einquartierten 21. Infanterie-Regiments liegt, sind Vorposten nach den Dörfern Steinbeck und Weede (2 Meilen von Lübeck) vorgeschoben und Patrouillen streifen bis an die Grenze. In Segeberg ist übrigens gestern auch eine halbe Batterie (vom 2. Regiment) aus Rendsburg eingetroffen.

Altona, 13./1. Dec. Die Netze der Diplomatie ziehen sich eng und enger um Schleswig-Holstein zusammen, und der Weg, auf dem man die Herzogthümer der Gewalt des Erbfeindes endgültig zu überantworten gedenkt, liegt bereits klar vorgezeichnet vor Aller Augen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die englische Diplomatie in Kopenhagen auf das eifrigste bemüht ist, Dänemark so weit zum Nachgeben zu bewegen, um die auf den Versprechungen von 1851 und 1852 fußenden Forderungen der beiden deutschen Großmächte zu befriedigen. So wie dies geschehen ist — und die Dinge scheinen in Kopenhagen auf dem besten Wege dazu — wird die Bismarck-Rechberg'sche Politik die Anerkennung Christian's IX. aussprechen und die Herzogthümer, wenn sie sonst vermag, demselben überliefern. Die Execution wird übrigens trotz etwa noch erfolgender dänischer Zugeständnisse nicht mehr rückgängig gemacht werden können, und falls, wie es scheint, die Dänen keinen Widerstand leisten, werden zunächst weder preußische noch österreichische Truppen in Holstein einrücken. Man hat daher Aussicht, daß es der Bevölkerung dort möglich sein wird, ihren Willen kund zu geben und sich zu bewaffnen. Nächstdem ist es nothwendig, daß sofort der Bundestag veranlaßt werde, in die Berathung über die Erbfolge-Frage einzutreten. Bei der Haltung einer bedeutenden Anzahl deutscher Regierungen und der immer höher anschwellenden Flut der nationalen Stimmung ist man zur Erwartung berechtigt, daß auch hierzu die erforderlichen Schritte in kürzester Frist geschehen werden. Die Familien der hiesigen Militairpersonen sind

nach Kopenhagen abgereist. Was das fernere Verbleiben der hier befindlichen Truppen betrifft, vernimmt man, daß die Instruction derselben dahin lautet, die Ereignisse ruhig abzuwarten, die Eröffnungen der demnächst eintreffenden Bundes-Commissare entgegenzunehmen und solche an das General-Commando in Kiel zu senden, worauf weitere Verhaltungsbefehle erfolgen werden. — Nicht nur in Pinneberg, sondern auch andern Orten des Landes, Elmshorn u. s. w., deren Verkehr durch Brückenanlagen vermittelt wird und nicht nur an der Eisenbahn, sondern auch an den übrigen Hauptcommunicationen, sind dänische Ingenieurtruppen angelangt und Untersuchungen vorgenommen worden, welche darauf hindeuten, daß man im Nothfalle diese Brücken sprengen würde. Die Truppen, welche in kleineren Orten cantoniren, sollen in beständiger Bewegung sein und viel hin und her marschiren. Hier ist folgender Aufruf vertheilt und der Hamburger Zeitung zur Veröffentlichung eingesandt worden:

Altonaer! Im Verlaufe der nächsten Tage werden die deutschen Truppen bei uns einrücken. Sie kommen, uns zu helfen, uns von dem Joche zu befreien, welches lange auf uns gelastet. Unsere Stadt werden sie zuerst betreten. So laßt uns denn ihnen entgegenkommen mit vollem, freudigen Herzen. Laßt uns den Tag ihres Einzugs feiern als den anbrechenden Morgen der Freiheit; laßt unsere Häuser prangen in festlichem Schmucke, daß die deutschen Brüder sehen, wie willkommen sie uns sind, daß sie zugleich auch erkennen, welche Hoffnungen wir auf sie setzen, damit ihre Begeisterung sich mehre für die heilige Sache unseres Vaterlandes. Am Abend aber strahlen unsere Fenster im Glanze unzähliger Kerzen. Möge Keiner sich ausschließen, mögen Alle einig sein, den festlichen Tag würdig zu begehen.

Flensburg, 13./1. Dec. Heute Abend kam hier das große Kriegsdampfschiff „Hekla" mit Truppen aus Fredericia an, die nach kurzer Rast weiter nach Süden gehen. — Es heißt hier, daß für General de Meza in Schleswig Quartier bestellt ist.

Neumünster, 13./1. Dec. Am Freitag kamen von Rendsburg hier 12.000 Pfd. Sprengpulver an, ein Theil ward nach Bramstedt gesandt, wo eine größere Brücke über die Bramau in der Altona-Kieler Chaussee sich befindet.

Schleswig, 14./2. Dec. Die identischen Schreiben der Executions-Regierungen, welche unmittelbar an den dänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtet sind, deuten kurz an, „daß auf Grund der bekannten Bundes-Beschlüsse die Verwaltung des Herzogthums Holstein Namens des Bundes übernommen werden würde. Zu diesem Behufe würden Bundes-Civil-Commissare in Begleitung der erforderlichen Militärmacht sich nach dem Herzogthume begeben. Schließlich wird die Voraussetzung ausgesprochen, daß unter diesen Umständ die königlich dänischen Truppen das Bundesland rechtzeitig räumen werden." Diese Voraussetzung ist jetzt selbstverständlich. Zwölfjährige Erfahrungen machen es dringend nothwendig, daß das Bundesland besetzt bleibe, bis die Verfassungsfrage ohne Beeinträchtigung der Bundesrechte definitiv regulirt ist. Die Executions-Maßregeln bleiben also, auch ganz abgesehen vom Erbfolge-Streit, in aller Rechtfertigung bestehen. Was aber diesen letzteren betrifft, so wird der Bund vor Allem die gesetzmäßigen Vertreter des Bundeslandes zu hören haben, denn hierin liegt sein eigentlichster Rechtstitel zur Mitwirkung an der Entscheidung über die Erbfolge. Der Bund muß, auf die Rücksendung der holsteinischen Bataillone in ihre Heimat bestehen, um sie als Bundestruppen in Eid und Pflicht zu nehmen, so lange kein anerkannter Bundesfürst dies thun kann. Eine zweite bundesrechtliche Frage, die möglicher Weise sehr bald zu beantworten sein wird, ist die, ob die Sistirung oder Aufhebung der November-Verfassung Seitens der Krone Dänemark Einfluß auf das Executions-Verfahren üben darf. Die Sicherstellung der Rechte des Bundeslandes Holstein und der deutschen Nationalität in Schleswig wird erst bei der definitiven Regulirung des dänischen Verfassungswerkes eintreten können. Der negative Act der Aufhebung der November-Verfassung wird nur der nothwendige Ausgangspunct für die Lösung des Verfassungs-Problems sein. Es bleibt nur die bange Frage: Wer soll diese Grundsätze bethätigen? Graf Rechberg wird sie weit entschiedener bekämpfen, als eine der beiden Westmächte. Herr v. Bismarck? Sollte er sich nicht dem Grafen Rechberg und selbst Herrn Hall gegenüber längst die Hände gebunden haben? Würde, wenn er sich etwa jetzt für die Grundsätze erklären wollte, Deutschland, ja, würde auch nur Preußen und die preußische Landesvertretung auf solche Erklärung mit dem nöthigen Vertrauen eingehen können? König Max von Baiern und die Mittelstaaten? Wenn wir die begeisterten Zurufe an König Max in einigen ganz patriotischen süddeutschen Blättern lesen, wird es uns ganz weh ums Herz; der Tag von Malmoe, die Paulskirche, der edle Dahlmann und der — halbcomische baierische Reichs-Minister Prof. Hermann ziehen vor unserem Geiste vorüber, und dann auch die Pfingstwiese, Auerswald und Lychnowski — — Der Himmel wende Alles zum Besten! Aber die furchtbare moralische Kluft zwischen der Eiseskälte eines Rechberg und den überheißen Turner-Wehrbünden, Arbeiter-Wochenlohn-Opfern u. dgl. sind nicht geeignet, uns das Herz leicht zu machen. (Köln. Ztg.)

Wien, 16./1. Dec. In dem Befinden Schmerling's ist keine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Krankheit hält die Entwickelung der von Einigen vergeblich geleugneten Ministerkrise auf. Nach Angaben aus Abgeordnetenkreisen liegt Schmerling's Entlassungsgesuch im kaiserlichen Cabinet noch unerledigt. Man sagt, wenn etwa dieses Entlassungsgesuch von Seiner Majestät angenommen würde, wofür, aber auch wogegen bis jetzt keinerlei Indicien vorlägen, so werden mit Herrn v. Schmerling auch seine Collegen Lasser und Hein austreten. In den Kreisen, aus denen diese Notizen stammen wird erzählt: Des Grafen Rechberg Verbleiben im Amte sei dann natürlich gesichert, neben ihm würden auch Freiherr v. Mecsery, Herr v. Plener, Baron Burger und Graf Degenfeld ihre Portefeuilles behalten. Zum Nachfolger Schmerling's aber soll für diesen Fall Fürst Carlos Auersperg, der Präsident des Herrenhauses, ausersehen sein, und für die politische Administration an Herrn v. Lasser's Stelle, meint man, werde dann entweder Graf Belcreri, Statthalter von Böhmen, oder Freiherr v. Poche, Statthalter von Mähren treten. So berichtet die Presse. — Friedrich Hebbel ist am Sonntag gestorben. Der Dichter der Nibelungen, Judith, Genovefa, Agnes Bernauerin, Maria Magdalena wurde am 18. März 1813 zu Wesselburen in Dithmarschen (Holstein), geboren, kam 1845 nach Wien, wo er sich 1846 mit der Schauspielerin Christine Enghaus vermählte.

Krakau, 13./1 Dec. Ein großer Theil des hier in Galizien stationirten Militärs, vorwiegend aus Italien und Ungarn recrutirt, gewährt keinen rechten Verlaß, da neuerdings einige hundert Mann vollständig bewaffnet desertirt und zu den Insurgenten übergegangen sind. Es heißt hier, die polnische Revolutionspartei beabsichtige im Februar k. J. den Aufstand noch erheblich auszudehnen. Man schreibt der österreichischen „General-Correspondenz": Das Hilfscomité für Polen in Glasgow (Schottland) hat einen Dampfer gemiethet, welcher an einem geeigneten Puncte der Ostsee für die polnischen Insurgenten Kleidungsstücke, Wäsche, Stiefel, Waffen und Munition ausschiffen soll. Die Expedition steht unter der Leitung des Herrn Sulczewski, eines der Vorsitzenden des Londoner Polen-Vereines, welcher von dem verstorbenen Lord Dudley Stuart gegründet wurde.

Großbritannien.

London, 13./1. Dec. Ungeachtet der Abmahnungen eines Theils der Presse von der nationalen Liebhaberei des Boxens, und obgleich erst dieser Tage Baron (d. h. Richter) Pigot, als Präsident der Assisen in Exeter, aus Anlaß eines solchen von schwerer Körperverletzung begleiteten Falls, sich energisch gegen diese Unsitte aussprach, fand doch am 10. Dec. wieder, bei Wadhurst unfern von London, ein öffentlicher Faustkampf statt, und zwar um den Preis von 1000 Pf. St., zwischen dem früheren amerikanischen Sieger Henan und dem Engländer King. Dießmal wurde der Amerikaner (buchstäblich) „auf das Haupt geschlagen," und besinnungslos von der Wahlstatt getragen. Die Ehre Altenglands ist also gerettet; denn für diesen Kampf interessirten sich Nob und Mob (Nobility and Mobility), der hohe Adel so gut wie der Gassenkehrer, und die größten Journale, die Times voran, bringen nicht bloß lange kunstgerechte Beschreibungen des Kampfes, sondern beehren ihn auch mit eigenen Leitartikeln. Da hätte ein deutscher Mayhew wol allen Grund über John Bulls eingeborne und unverbesserliche „Brutalität" die Achseln zu zucken.

Frankreich.

Paris, 13./1. Dec. Der Constitutionnel enthält einen officiellen Artikel, welcher sehr bemerkenswerth ist, da er ankündigt, daß der Kaiser auf dem Congresse beharre und nun nach den ihm so vielfach ausgesprochenen Wünschen auch ein Programm aufstellen werde. Gerade die neueste Verwicklung der deutsch-dänischen Frage, sagt der Constitutionnel beweise, wie richtig der Kaiser mit seinem Congreß-Vorschlage die Lage Europa's aufgefaßt habe. Wenn die Mächte, welche das Londoner Protocoll von 1852 unterzeichnet, nicht im Stande seien, Deutschland mit Dänemark zu versöhnen, so müsse ganz Europa, zu einem Congreß vereinigt, die Versöhnung übernehmen. Das sei ein Beispiel von vielen.

America.

Aus **San Francisco**, 5. Nov., meldet die France: „Der Vice-Admiral Popow, Befehlshaber des russischen Geschwaders in der Südsee wünschte die auf der Insel Alcatraz und im Fort Poiset im Bau begriffenen Festungswerke zu besehen, erhielt aber die Antwort, daß ihm dies vorschriftsmäßig nicht gestattet werden können. Er sandte sofort eine Depesche nach Washington an den Präsidenten Lincoln und dieser ertheilte unverzüglich den Befehl, dem Admiral nicht nur Alles zu zeigen, sondern auch seinem Geschwader ein Fest zu veranstalten, wie dies auch in New-York geschehen."

New-York. Die New-Yorker Handelsberichte erweisen daß der Import ausländischer Waaren sich gegen die entsprechende Periode des vorigen Jahres beträchtlich vermehrt hat. Die ersten zehn Monate dieses Jahres ergeben eine Totalsumme von 32.700.000 Pfd. St. gegen 31.400.000 Pfd. St. in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres, und gegen 23.000.000 Pfd. St. im Jahr 1861. Die plötzlichen Schwankungen des Goldagio's haben die Zahlungseinstellung der Firma Pepoon und Nazro zur Folge gehabt. Fast alle Eisenbahnen erfreuten sich eines guten Verkehrs, und es ist so eben die Atlantic and Great Western-Bahn nach Cleveland in Ohio eröffnet worden, so daß der Reisende nunmehr die Strecke von New-York nach den Seen — 618 Meilen — direct und ohne Wagenwechsel zurücklegen kann.

Neuere Nachrichten.

Gotha, 13./1. Dec. In Folge höherer Weisung ist heut dem Hauptwehrcomité der Bescheid zugegangen, daß seine fernere Thätigkeit hier aufzuhören habe; die fremden Mitglieder des Comités haben die

Stadt zu verlassen; das augustenburgische Werbebureau bleibt in Thätigkeit.

Altona, 16./4. Dec. Das Gerücht circulirt, daß v. Scheel-Plessen sei von Neuem nach Kopenhagen berufen und habe sich dorthin begeben.

Kopenhagen, 16./4. Dec. Eine Proclamation des Königs vom 15. ruft die beurlaubten Soldaten unter die Fahnen, um sich im Interesse des Wohles, der Ehre und der Sicherheit der Monarchie nach Holstein zu begeben. General Fleury ist von Paris angekommen. Man erwartet den Grafen Sponneck von Athen. Faedrelandet veröffentlicht ein Telegramm aus Stockholm, des Inhalts, daß der König von Schweden endgültig beschlossen habe, Dänemark persönlich zu Hülfe zu kommen und daß es sicher ist, daß Depeschen in diesem Sinne gestern an die Mächte gesandt wurden. Das Journal fügt hinzu, daß große Bestellungen für die Bedürfnisse der schwedischen Armee gemacht sind und eine erstaunliche Thätigkeit in den Artillerie-Werkstätten herrscht.

Stockholm, 16./4. Dec. Das officielle Journal versichert, daß Schweden Dänemark in der Gefahr weder verlassen könne noch wolle. Dagegen sagte der König im Reichsrath in seiner Abschiedsrede: Noch lebhafter müssen wir das Bedauern über die Gefahren theilen, welche den König und das Volk Dänemarks bedrohen, deren Trauer über einen entschlummerten und geliebten Monarchen, welcher Mein und Schwedens getreuer Freund war, wir ebenfalls theilen. In dem Rath der Mächte werde Ich stets bemüht sein, das Wort der Vereinigten Reiche in die Waagschaale der Gerechtigkeit zu legen. Es darf gleichwol nicht von uns verlangt werden, daß wir unser Schwert hineinlegen, ohne zu berechnen, welches Ziel durch die uns zu Gebote stehenden Mittel sich erreichen läßt. — Die Privatbank nebst den Herren Cervin und C. Ekmann hat mit dem Reichsschuld-Comptoir eine Anleihe von 3 Millionen zu 5 Proc. abgeschlossen. Die Obligationen, welche auf 100 und 200 Thlr. lauten, verfallen zur Bezahlung während der Jahre 1865–1857.

London, 16./4. Dec. Nachrichten aus New-York melden, daß General Meade sein Lager verlassen und sich nördlich vom Rappahannock zurückgezogen hat. General Sedgewick (?) ist an seine Stelle gerückt. Der Separatisten-General Braxton Bragg ist von dem General Hardee (?) ersetzt worden, welcher sich rüstet, um die Offensive zu ergreifen. Die Angriffe von Longstreet auf Knoxville sind zurückgeschlagen. — Präsident Lincoln ist an den Blattern gefährlich erkrankt. In Cincinnati hat man den General Mac-Clellan als Candidaten für die Präsidentschaft aufgestellt.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 21./9. Dec. Der König von Preußen hat den Empfang der Deputation, welche die Adresse des Abgeordnetenhauses überreichen sollte, abgelehnt.

Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Herrenhauses steht die Debatte über die Anleihe und eine Adresse.

Hamburg, 21./9. Dec. Die Oesterreicher rückten gestern in unsere Stadt ein. — Die Dänen haben sich, ohne Widerstand zu leisten, hinter die Eiderlinie zurückgezogen und dorthin auch die Zollgrenzämter verlegt.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde:

Getaufte: Des Handlungscommis F. Heimberger Tochter Hildegard Olga Alexandra; des Gutsverwalters G. Stockmar Sohn Johann Julius.

Gestorben: Antonie Lilly Emilie Alwine Schlichting, 8 Mon. alt.

St. Marien-Gemeinde:

Proclamirte: Der Ziegeleiverwalter Carl Johann Heinrich Schramm mit Auguste Christine Jaffy; der Knochenhauergeselle Gustav Friedrich Maddison mit Helene Wissa; der Landbesitzer und Töpfer Johann Apfelbaum mit Julie Caroline Lambert.

Nächster deutscher Gottesdienst zu St. Marien am 22. December Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier.

Witterungsbeobachtungen.

7. Decbr., A. St. (19. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	331,05	— 4,05	— 5,3	S	Trüb (4), Schnee
2 U.	328,50	— 6,61	— 2,7	S	Trüb (4), Schnee
11 U.	332,33	— 3,87	— 6,2		Wolkig (2)
Mittel	330,55		— 4,83		(3,65)

Die Temperatur ist 1,06 unter dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 4,31 im J. 1857, kleinste — 19,50 im J. 1839. — Starke Aenderung des Barometers. Seit dem Mittage des 18. langsames Steigen, dann am 19 sehr schnelles Sinken bis zum Mittage, wo es etwa 3 Uhr den tiefsten Stand hat und dann ein eben so schnelles Steigen. Anhaltend Schnee bis gegen Abend. Bei diesen Verhältnissen ist die geringe Stärke des Windes auffallend, jedenfalls aber Stürme in der Ferne.

8. Decbr., A. St. (20. Decbr.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	333,29	— 1,81	— 5,8	SW	Bewölkt (3)
2 U.	333,16	1,98	— 7,0	Still	Bewölkt (3)
11 U.	330,08	— 5,12	— 3,3	S	Trüb (4)
Mittel	332,69		— 6,61		(2,38)

Die Temperatur ist 2,79 unter dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 3,02 im J. 1836, kleinste — 20,65 im J. 1839. Nach 7 U. M. klärt es sich sehr schnell von SW her auf, dabei sinkt das Thermometer schnell, schon um 8 U. stand es auf — 9,5 und um 11 U. auf — 11,2. Wie gewöhnlich dauerte die aus dieser Richtung kommende Aufhellung nicht lange und das Thermometer stieg eben so schnell. Das Barometer sank seit 10 U. M. Anfangs langsam, am Abende schneller. Gute Schlittenbahn seit gestern.

Fremden-Liste.

Vom 9. Decbr 1863.

Hotel St. Petersburg: Hr. Arrendator Loewen.

№ 668. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 7. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

C. J. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Eine neue Sendung **besonders gute**

Killoströmlinge

empfing und empfiehlt **C. F. Toepffer.**

In der Botanischen Straße, im Hause der Madame Mylius, sind **Wohnungen zu vermiethen.**

Möbeln,

Uhren, Kronleuchter, Wirthschafts-, Fayance- und **Kristall-Sachen** sind zu **verkaufen** im Baron Stackelbergschen Hause in der Karlowaschen Straße.

Frische Blutegel

sind zu haben bei

W. Rehling.

Abreisende.

Ost, Klempnergeselle. (3)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein neu assortirtes, reichhaltiges Lager

in- und ausländischer Spielwaaren.

H. D. Brock.

Soeben empfing eine neue Sendung doppelt gereinigtes

Kerosine (Erdöl, auch Salonöl genannt)

ganz farb- und geruchlos, das beste bis jetzt im Handel erschienene, welches zu 20 Kop. per Pfund, Pudweise billiger, ablasse.

Zugleich empfehle mein aufs beste assortirtes **Lampenlager,** besonders neu erhaltene **Tisch-, Hänge-, Wand-, Vorhaus-, Küchen-** und **Nachtlampen,** sowie **Cylinder, Glas-** und **Milchglasglocken** in großer Auswahl

Ludw. Oscar Fischer,
Verkaufslocal bei Herrn L. Höflinger.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir mein großes Lager von

Bilder-Büchern und Jugendschriften

und von **Büchern,** die sich **zu Geschenken** für **Erwachsene** eignen, sowie eine schöne Auswahl von

Musikalien, Kupferstichen, Photographieen ꝛc.

bestens zu empfehlen.

Dorpat, im December 1863. **Th. Hoppe.**

№ 286. Dienstag, den 10. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XIX. Samara: Handelsverhältnisse. Warschau: Gefangennehmungen. Telegraph. Von der poln. Grenze: Maßregeln für den Winter. Fürst Witgenstein.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Uebereinstimmung der fünf Großmächte. Militäretat. München: 500 000 Loose. Die holsteinische Erbfolge. Ankunft des Königs. Weimar: Holsteinische Anleihe. Kriegsgefahr. Leipzig: Brief des Prinzen Napoleon. Hamburg: Küstenschutz. Altona: Brückensprengung. Umschlag in den officiellen Kreisen Deutschlands. Schleswig: Lord Wodehouse. Proclamation Herzog Friedrichs. Wien: Krieg mit Dänemark. Schmähschriften. Lemberg: Die Nationalregierung. — Dänemark. Kopenhagen: Anleihe. Bündniß mit Schweden. — Großbritannien. London: Londoner Eisenbahn. Trauerschilder Bunsensche Enthüllung. Conföderirte Kaper. — Frankreich. Paris: Pelletan's Wahl. Marschall Forey. Layard's Rede. — Italien. Pasolini's Sendung. Hr. v. Kisselew. — Asien. Japan. Die Daimios. — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat. Se. Maj. der Kaiser haben am 7. November d. J. der Inspectrice der Pernauschen höheren Stadt-Töchterschule Agathe Lehmann ein Geschenk aus dem Cabinet Sr. Majestät im Werthe von 200 Rbl. Allergnädigst zu verleihen geruht.

Dorpat, 10. Dec. Durch den Vergleich der neuen russischen Ordnung mit dem in den Ostseeprovinzen bestehenden System haben sich die unterscheidenden Merkmale des letztern deutlich in den Vordergrund gestellt. Es ist auf Principien begründet, welche die unerläßliche Voraussetzung jeder wahren Autonomie bilden: wer die Autonomie will aufrecht erhalten wissen, wird auch jene Principien aufrecht zu halten haben. Getrennte Selbstverwaltung innerhalb deutlich geschiedener Interessegruppen; möglichst local berechnete Steuerumlage; möglichst unentgeltliche Administration: das sind die vornehmsten Principien, welche, wie bisher, so auch künftig, müssen in Geltung bleiben. Emancipation der Interessen des kleinen Grundbesitzes vom großen; gleichmäßigere Vertheilung der Lasten: Concurrenz der Steuerkörper bei gewissen Prästanden: das sind die vornehmsten Zielpuncte, auf welche die Entwicklung der bestehenden Verhältnisse hinausgeführt werden muß. Dem flüchtig versuchten historischen Rückblick haben sich mehrere zu solcher Entwickelung bereits vorhandene Ansätze zu erkennen gegeben. Es wird nun gewagt werden müssen, die Grundlinien des künftigen Systems theoretisch zu finden.

Wenn sich in Zukunft in jeder der drei Provinzen drei Berufskreise mit autonomer Verwaltung darstellen werden, so frägt es sich, ob die innerhalb des gesammten Systems bestehenden Rechte, Pflichten und Lasten, durchweg etwa nach gleichem Maße sollen vertheilt werden? Gesetzt, es ließen sich alle öffentlichen Prästanden, die Reichs- und die Gouvernements-Landesobliegenheiten, — ob sie nun regelmäßig oder unregelmäßig, zum voraus berechenbar oder sprungweise, in Geld oder in Natur geleistet würden, — von Jahr zu Jahr in Geld anschlagen, wie das im Reiche von jeher geschehen ist: sollen dann die Quoten der Städte, der Ritterschaft, der Bauerschaft nach Maßgabe der Steuerbasis gleichmäßig berechnet werden, so daß die Last überall in demselben Verhältniß steht zu der nominellen Kraft, sie zu tragen? An sich erscheint eine solche Vertheilung rationell. Es begegnet ihr jedoch das Bedenken, daß in den verschiedenen Steuerkörpern die innern Garantien der Autonomie sehr verschiedenen Werthes sind. Niemand wird behaupten wollen, daß die Bauerschaft, wenn man ihr heute die unbeschränkte Vertretung ihrer Interessen anheimgäbe, sofort so geschickt, so ökonomisch und so sicher verfahren werde, wie eine der alten Ritterschaften im Lande. Vielmehr wird sie noch lange ein sehr beträchtliches Lehrgeld zahlen müssen und ihre Steuerkraft wird bei äußerlich gleichgemessner Belastung viel rascher sich erschöpfen. Eher ließen sich Ritterschaften und Städte in eine und dieselbe Reihe stellen. Ferner läßt sich nicht übersehen, daß, wenigstens factisch, die Ritterschaften und Städte wol noch auf lange Zeit politisch und social ein so eminentes Uebergewicht behaupten werden, daß dem damit verbundenen Mehrgenuß eine Mehrbelastung ganz angemessen wird zur Seite gesetzt bleiben dürfen. Endlich wäre es gar zu bedenklich, dem erst eben noch vielfach gebundenen Bauerstande sofort den Eintritt in den vollen Genuß der Rechte und in die volle Uebung der Pflichten, welche den höher entwickelten Ständen seit Altem zustehen, einzuräumen. Bedenklich entweder für sie, denn sie sehen sich dann gewiß in manchen für die höhere Wohlfahrt des Landes höchst bedeutsamen Unternehmungen gekreuzt oder gehemmt; oder bedenklich für ihn, denn bei den meisten Transactionen, Compromissen, Berathungen und Beschließungen, welche über die Grenze des Kirchspiels hinausgingen, wäre er entweder auf den rohesten passiven Widerstand, oder darauf angewiesen, sich von Delegirten, welche er aus der Mitte der geistig und social überlegenen Stände zu wählen hätte, vertreten zu lassen.

Es scheint uns daher fürs Erste nicht gerathen, die Bauerschaft allgemein- und ausnahmlos giltigen Steuerrepartitionen zu unterwerfen: sie wird vorläufig eine möglichst fix zugemessene Last tragen müssen und es frägt sich, wie das rechte Maß für diese Last aufzustellen sei.

Die Frage beantwortet sich nicht so ganz leicht, wenn man sich das System nur von oben aus angeordert denkt und alle Umlage-Operationen von oben nach unten gehen läßt. Allein es ist durchaus nicht erforderlich, daß man jede Partikel jeder Leistung veranschlagt und die so gefundene Generalsumme in aliquote Theile zerlegt. Man kann eben so gut — ja im Sinne des einheimischen Systems ist man dazu genöthigt — von unten ausgehen; gewisse Leistungen, theils nach ihrer Art, theils nach ihrem Betrage für local basirt erklären und erst nach deren Abzug den Rest als ein Gesammtprästandum behandeln. Zum Theil ergiebt sich ein solches Verfahren schon einfach als Consequenz der bestehenden Gemeindeinstitutionen. Die ökonomische Selbständigkeit der Gemeinde darf nicht aufgehoben, vielmehr muß sie noch weiter entwickelt werden. Was im engern Sinne Interesse der Gemeinde ist, wird auch von der Gemeinde allein zu vertreten sein. Nach der zur Zeit geltenden Ordnung verwaltet die Gemeinde das sog. Bauervorraths-Magazin; sie besorgt die Verpflegung der Armen; sie übt die Polizei; sie gründet und erhält die Bauer-Gemeindeschulen; sie leistet gewisse Prästanden zum Unterhalt der Kirche; sie hat ihre eigne Gemeindecasse. An öffentlichen Obliegenheiten: an Recrutenstellung, Bauten, Fuhren u. a. m. übernimmt sie den ihr von altersher zustehenden oder auf dem Wege besonderer Veranstaltung zugewiesenen Theil und bringt ihn durch Repartition auf. Dabei ist aber zu bemerken, daß sie in diesen Beziehungen fast nur als Bestandtheil des Gutes fungirt. Der nächste Schritt, um ihre ökonomische Selbständigkeit zu heben, wird daher auf ihre Emancipation vom Gute gerichtet sein müssen. Diese Emancipation soll aber nicht auf eine Trennung hinausführen; unter den bestehenden Einrichtungen ist zunächst daran nicht zu denken. Es wird sich nur darum handeln, die Unterordnung der Gemeinde insoweit aufzuheben, daß unter einer übergeordneten Instanz Gemeinde und Gut (Hof) als nahezu coordinirt dastehen. Diese höhere Instanz ist aber das Kirchspiel.

In dem Kirchspiel soll sich eine doppelte Concurrenz herausbilden, einmal zwischen Gemeinde und Gut (Hof), sodann zwischen Gemeinde und Gemeinde. Die Bauerschaft soll möglichst von jeder Leistung verschont werden, welche nicht entweder den Interessen der Gemeinde oder den Interessen des Kirchspiels zu Gute kommt oder ihrer Natur nach wesentlich auf locale Hilfsmittel angewiesen ist. Auch das neue russische Project macht diesen Unterschied: die Naturalobliegenheiten sollen vorwiegend auf die Bauergemeinden, die Leistungen in Geld auf Gutsbesitzer und Städte fallen.

Was der Gemeinde selbst zu Gute kommt oder was ihr durch Repartition ist auferlegt worden, das leistet sie getrennt, für sich, als Gemeinde. Was mehrere Gemeinden betrifft oder von einer vereinzelt nicht aufgebracht zu werden vermöchte, das leisten mehrere Gemeinden in Concurrenz. Repartition, sowie Art und Maß der Concurrenz werden von der Kirchspielsvertretung geordnet. Was über den Interessenkreis oder die Leistungsfähigkeit sowol der Gemeinde, als des Kirchspiels hinausgeht, das ist überall nicht mehr als local basirt und gebunden anzusehen: es kommt in den allgemeinen Anschlag und unterliegt einer von höheren Instanzen anzuordnenden Repartition. Davon später mehr.

Innerhalb des Kirchspiels liegt die eigentliche Sphäre der Bauerinteressen: hier ist die Bauerschaft sowol am meisten mit Rechten auszusteuern, als sie andererseits am meisten Pflichten und Lasten wird übernehmen müssen.

Aus **Samara** berichtet man am 15. Nov.: Der Handel in unsern Gegenden wird von Tag zu Tag immer stiller. Alle Preise fallen, weil auf den Märkten weder Käufer noch Verkäufer sich einfinden. Der

Hauptartikel unserer Haushaltung, Roggen, wird fast gar nicht gekauft, und wenn Jemand aus Noth genöthigt ist einige Fuder zu verkaufen, so geschieht es für einen Spottpreis. Die Preise hier sind folgende: Weizen erster Sorte à Pud 43 bis 57 Kop., Weizen mittlerer Sorte 30 Kop.; Roggen 26 Kop., Hafer 20 bis 23 Kop. — Weizenmehl à Pud 33—40 Kop.; Roggenmehl 28½ Kop.

Die C. H. B. berichtet aus **Warschau** vom 2. Dec. Vor Kurzem wurde der revolutionäre Chef der Kalischschen Wojewodschaft, ein preußischer Unterthan, Rodanski, gefangen genommen, eben so noch früher sein Secretär ein polnischer Edelmann, Namens Prondezinsky. Beide wurden dem Kriegsgerichte übergeben.

— In Warschau beabsichtigt man zwischen dem Schlosse und der Alexander-Citadelle einen Telegraphen zu errichten. Der Oberpolizeimeister macht durch eine Bekanntmachung die Hausbesitzer, vor deren Häusern die Drähte angebracht werden, für deren Zerstörung verantwortlich. (C. H. B).

Von der polnischen Grenze, 14./2. Dec., wird der Ostsee-Ztg. berichtet: Seit Eintritt der rauhen und naßkalten Witterung ist es in vielen Gegenden bei den Insurgenten Sitte geworden, nach Beendigung einer Expedition nicht ihre Verstecke in den Wäldern aufzusuchen, sondern sich in die umliegenden Städte und Dörfer zu zerstreuen, um bei den Einwohnern sich einzuquartiren. Bei der Entlassung bestimmt der Anführer die Zeit und den Ort, wo die Insurgenten behufs einer weiteren Expedition sich wieder um ihn zu sammeln haben. Die russischen Militär-Commandeure in den betreffenden Kreisen haben daher die strengste Weisung an die Einwohner erlassen, jeden Insurgenten, der bei ihnen Quartier sucht, sofort zu ergreifen und an das nächste Militär-Commando abzuliefern. Wer dies unterläßt und einem Insurgenten wol gar Aufnahme gewährt, verfällt der Strenge des Kriegsgesetzes und soll eben so behandelt werden, wie ein Insurgent. Der Ortschaft, in welcher ein Insurgent Aufnahme findet, wird eine Geldcontribution auferlegt. Sobald mehrere Insurgenten in einem Orte erscheinen und Quartier begehren, soll die männliche Bevölkerung sich zusammenthun, dieselben angreifen, festnehmen und an das nächste Militär-Commando abliefern. Den Bürgermeistern und Gemeinde-Voyts ist es zu Pflicht gemacht, Sicherheitswachen in den Städten und Dörfern zu errichten. — In der Anwerbung und Absendung von Zuzüglern ist in Galizien, wie in der Provinz Posen, eine augenblickliche Pause eingetreten, die aber keineswegs als Ermattung der Revelutionspartei, sondern lediglich als eine nothwendige Folge der die kriegerischen Operationen erschwerenden rauheren Jahreszeit anzusehen ist. Die kriegerischen Rüstungen zum Frühjahr, wo der Aufstand in helleren Flammen auflodern soll, werden im Lande, wie auswärts, mit dem größten Eifer betrieben. — Der Militär-Commandeur, General Fürst Wittgenstein, hat in seinem die Kreise Wloclawek und Gostynin umfassenden Bezirk die Anordnung getroffen, daß die Bauern an bestimmten Tagen gemeindeweise von russischen Unteroffizieren im Gebrauch der Waffen und in militärischen Evolutionen geübt werden, um sie in den Stand zu setzen, sich nöthigenfalls selbst gegen herumschweifende kleine Insurgentenbanden zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke sind den Bauern Waffen gegeben worden — der beste Beweis, daß die russische Regierung Vertrauen zu ihnen hat.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 18./6. Dec. Die Wiener „Presse" enthält folgende telegraphische Mittheilung von hier: Eine vom 5. d. M. datirte österreichische Circular-Depesche an die Gesandten in Paris, London und Petersburg ist in den letzten Tagen erst expedirt worden. Dieselbe bezieht sich auf die Angelegenheit der Herzogthümer, präcisirt den Standpunct der beiden deutschen Großmächte, ihr vollkommenes Einverständniß in dieser Frage, und giebt zugleich den festen Entschluß der Cabinette von Wien und Berlin kund, daß König Christian IX. nur gegen die Erfüllung der im Jahre 1851—52 von der Kopenhagener Regierung übernommenen Verpflichtungen zu Gunsten der Herzogthümer auf die genaue Erfüllung des Londoner Vertrages von Seiten Oesterreichs und Preußens zu rechnen berechtigt sei, und daß er diese Erfüllung zu fordern kein Recht habe, wenn er die erwähnten Verpflichtungen verletzt. — Die Presse bemerkt dazu: Diese österreichische Depesche ist am 7. d. M. von Wien abgegangen und befindet sich in diesem Augenblicke bereits in den Händen der Cabinette von Paris, London und Petersburg. Es ist gewiß, daß das Berliner Cabinet gleichzeitig eine Circular-Depesche ähnlichen Inhalts expedirt hat. Die „Kreuz-Ztg." meldet: Die preußische Regierung hat sich in ihren Unterhandlungen mit den übrigen Großmächten für die nächsten Stadien der schleswig holsteinischen Angelegenheit geeinigt. Das Weitere wird zunächst von der dänischen Regierung abhängen. — Hiernach bestätigt es sich, daß auch mit Lord Wodehouse bei seiner hiesigen Anwesenheit ein Einverständniß zu Stande gekommen ist. — Die Budget-Commission ist in die Berathung des Militär-Etats eingetreten. Ref. v. Vaerst hatte sich wieder der mühsamen Arbeit unterzogen, welche die Ausscheidung der durch die Reorganisation herbeigeführten Kosten aus dem Ordinarium verursacht. Nach dem Etat für 1864 betragen die Ausgaben des Militär-Etats 37.845.735 Thlr., wovon auf die Reorganisation kommen 5.625.634 Thlr. Die Commission hat wieder begonnen die Kosten der Reorganisation einstimmig zu streichen.

München, 15./3. Dec. Kraft Allerhöchster Specialvollmacht hat der Ministerrath, dem Ansinnen des Coburger Hülfs-Comités zum Besten der nothleidenden Schleswig-Holsteiner entsprechend, beschlossen: daß 500.000 Loose à 15 Sgr., worunter 45.431 Treffer, zur Ausspielung von Kunstgegenständen, im Königreich Baiern abgesetzt werden dürfen, und zwar mit Befreiung von der gesetzlichen Stempelgebühr. — Ein Artikel der „Bayerischen Zeitung" führt aus, daß der Standpunct, den Bayern in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit einnehme, der bundesmäßige sei. Die Frage der Erbfolge sei vor den Bund gebracht und müßte daselbst schleunigst zum Ziele gelangen. Die Bayerische Regierung würde daher mit einer vorgängigen, für sich selbständig ausgesprochenen Anerkennung des Herzogs Friedrich dem Beschlusse des Bundes vorgreifen und, wenn sie für Durchführung ihrer Auffassueg einseitig, selbständig vorgehen wollte, ihre Bundespflicht verletzen. Dazu werde die Regierung sich nicht bestimmen lassen, dadurch würde auch die Sache nicht gefördert werden. Der König ist soeben wieder eingetroffen. Er wurde von dem Volke mit Jubel und dem Rufe um Rettung Schleswig-Holsteins empfangen.

Leipzig, 18./6. Dec. Das Wiener „Vaterland" ist in der Lage, einen Brief des Prinzen Napoleon mitzutheilen, der allerdings kriegerisch genug lautet. Es heißt darin: „Sie fragten mich, ob ich an den Krieg glaube? Ja, ich glaube daran. Wie er zum Ausbruch kommen wird? Ich will es Ihnen sagen. Der Krieg wird im Frühling ausbrechen und zwar wird mein Schwiegervater ihn beginnen. Die Lage des Königs Victor Emanuel ist nicht länger haltbar. Die italienische Staatsschuld vermehrt sich jährlich um 6 bis 700 Millionen. Das muß ein Ende nehmen. Der König hat schon oft dem Kaiser geschrieben, daß er eine Lösung wolle und daß er im äußersten Falle es vorziehe, nur der Chevalier von Carignan zu sein, als die unmögliche Rolle eines Souveräns zu spielen, der täglich den Abgrund vor seinen Füßen sich erweitern sieht. Ich wiederhole Ihnen, mein Schwiegervater hat meinen Vetter benachrichtigt, daß er im Frühjahre die österreichischen Linien angreifen werde. Glauben Sie es mir, damit werden die Dinge beginnen; der König giebt sich keinen Selbsttäuschungen hin; er weiß, daß Oesterreich ihn schließlich schlagen wird, aber er weiß auch, daß seine Armee von 300.000 Mann sich in einem vortrefflichen Zustande befindet, daß sie daher, bevor sie zu Grunde geht, einen sehr ernsthaften und sehr kräftigen Widerstand leisten wird. Die siegreichen Oesterreicher werden wieder in die Lombardei einrücken und wol auch bis nach Turin gelangen. Darauf aber ist der Plan meines Swiegervaters begründet. Denn wie ernstlich es auch dem Kaiser Napoleon gegenwärtig um den Frieden zu thun sein mag, so kann er doch unmöglich zulassen, daß Oesterreich in Italien das Werk Frankreichs über den Haufen werfe. Er mag wollen oder nicht, er muß es aufrecht erhalten; sollte aber das Unglaubliche dennoch geschehen und der Kaiser Italien seinem Schicksale überlassen, so würde Victor Emanuel vorziehen, wieder König von Piemont zu werden, um sich von jener Verantwortlichkeit zu befreien, welche er ganz Italien gegenüber immerhin übernommen hat und die er nicht länger tragen will. Jedenfalls aber ist das Wahrscheinlichere, daß der Kaiser in Italien intervenirt, und daß, nachdem er die Dinge wieder ins Geleise gebracht hat, er dem Könige, meinem Schwiegervater, den Norden Italiens giebt, für sich aber den Süden nimmt." Die Kreuzz. bemerkt hierzu: Müssen wir auch einerseits, wie sich von selbst versteht, dem Wiener Blatte die Garantie für die Aechtheit dieses Schreibens überlassen, so wollen wir andererseits doch nicht mit dem Bekenntniß zurückhalten, daß der Brief nichts enthält, was unsere französischen und italienischen Correspondenzen nicht schon hätten ahnen lassen. Das neuitalienische Königreich, so wie es ist, ist unhaltbar und die Schlüsse des Prinzen Napoleon sind großentheils wohl begründet.

Weimar, 15./3. Decbr. Dem Landtage liegt ein Antrag vor, nach welchem der Landtag bei der Regierung beantragen soll, sich mit 150.000 Thlr. aus der Staatscasse bei der vom Herzog von Schleswig-Holstein ausgeschriebenen Anleihe zu betheiligen. Der Staatsminister v. Watzdorf hat bei Beantwortung einer Interpellation die Nothwendigkeit der Trennung der Herzogthümer von Dänemark betont Die Regierung verlangt in Rücksicht auf die eventuelle Kriegsgefahr einen Credit von 500.000 Thlr.

Hamburg, 17./5. Dec. Die Bürgerschaft nahm in ihrer gestrigen Sitzung folgende dringliche Senatsanträge an: 1) Ernennung von Bürgerschafts-Commissären, welche mit Deputirten des Senats über Maßregeln zum Schutze der Küsten und der Schiffahrt in Berathung treten sollen; 2) Bewilligung bis zur Höhe einer Million Mark Banco zu diesem Zwecke, deren Deckung späterer Entscheidung vorbehalten werden soll.

Altona, 17./5. Dec. Der „Nordische Courier" will aus zuverlässiger Quelle haben, daß das allgemeine Gerücht, die Brücken der Kiel-Altonaer Eisenbahn seien von den Dänen unterminirt, unbegründet ist. An der Verschanzung von Neumünster werde durch das Militär noch immer fortgearbeitet; die Civilarbeiter seien entlassen. — Der Rücktritt des Herrn v. d. Pfordten als Ausschußreferent und der des Herrn v. Münchhausen als hannoverscher Civilcommissär sind leider nicht die einzigen Anzeichen der Strömung, welche vorerst in den officiellen Kreisen die Oberhand gewonnen hat. Wir haben kaum nöthig, uns über den Eindruck zu äußern, welchen hier die von der „Kreuzzeitung" angekündigte Ersetzung des Prinzen Carl durch den Feldmarschall von Wrangel allgemein gemacht hat.

Schleswig, 17./5. Dec. Lord Wodehouse sollte in Berlin vornehmlich die Forderungen kennen lernen, welche Deutschland in dem

gegenwärtigen Stadium an Dänemark stellt. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß Wodehouse das, was ihm darüber mitgetheilt wurde, sich zu seiner Information aufgezeichnet hat. Man will bezweifeln, daß ein förmliches Arrangement statt gefunden habe, und der englische Botschafter stellt positiv in Abrede, wie bestimmt versichert wird, daß ein Abkommen unter irgend welchem Namen unterzeichnet worden sei. Ein solches wäre auch kaum nöthig, so lange das Ministerium bei seinem Promemoria vom 1. Dec. stehen bleibt. Schon damals wurde bemerkt, es sei in Dänemarks Hand gegeben, wenn es die Verpflichtungen von 1851 und 1852 erfülle, Preußen an dem Londoner Vertrage festzuhalten, und schon in dem Promemoria hatte sich Preußen seine Politik als Großmacht neben dem Bunde reservirt. Auf das Zusammenkommen mehrerer Diplomaten in Kopenhagen bei Gelegenheit der Beglückwünschung wird einiges Gewicht gelegt. Auch Schweden wird noch Jemanden schicken. General Fleury soll sehr gewandt sein: er wurde auch seiner Zeit zu dem Kaiser Franz Joseph nach Villafranca geschickt. Bei dieser Gelegenheit wird das aus sehr guter Quelle stammende, wenn auch vielleicht absichtlich verbreitete Wort des Kaisers Napoleon mitgetheilt, daß, wenn der Herzog von Augustenburg in den Herzogthümern proclamirt und von den Herzogthümern anerkannt werde, dieser Rechtstitel nicht übergangen werden könne. Diese mögliche Proclamation des Herzogs von Augustenburg beherrscht die ganze Situation und dürfte, wenn sie eintritt, manche Rechnung durchkreuzen.

Wien, 18./6. Dec. Wenn die Halsstarrigkeit der Dänen aus der bloßen Execution zu einem förmlichen Kriege hinüberführen und das Ausland auf der einen oder der anderen Seite sich daran betheiligen sollte, so sind weder die Mittel, die man ergreifen müßte, noch das endliche Ziel im Voraus zu berechnen. Jedenfalls bereitet man sich hier auf diese Eventualität schon jetzt im Stillen vor, denn selbst in den höchsten Kreisen soll man es für wahrscheinlich halten, daß im kommenden Frühjahre Oesterreich sich mitten im Kriege befinden wird. Auch die ungewöhnliche Entschiedenheit, mit welcher diesmal der Kriegs-Minister, Graf Degenfeld, im Abgeordnetenhause gegen die beabsichtigten Abstriche am Kriegs-Budget Verwahrung einlegte, wird als ein Symptom dieser in maßgebenden Kreisen herrschenden Anschauung gedeutet. — Es ist im Laufe der Jahre fast vergessen worden, daß Oesterreich die Macht war, welche in den Jahren 1848 und 1849 den Sturm des Auslandes gegen die deutsch-dänische Bewegung mitten aus Deutschland heraus hervorgerufen hat. Der selige Fürst von Schwarzenberg war es, der damals den Sectionsrath und späteren Adlatus v. Lakenbacher zwischen London und Paris mit Ballen von Schmähschriften in französischer, englischer und deutscher Sprache gegen Preußen und das Haus Augustenburg reisen ließ. Der Mann ist jetzt Finanz-Fachmann in Constantinopel; aber wenn ihm die österreichischen Lloyd-Dampfer die deutschen Zeitungen bringen, kann er sich heute noch freuen über das Werk, das er damals angestiftet hat und über welches Fürst Schwarzenberg ihn in höchsteigenhändigen Briefen belobte.

Lemberg, 13./1. Dec. So sehr es mit dem Aufstand bergab geht, indem es fast nur noch Banden von euphemistisch sogenannten National-Gensdarmen giebt, so wenig hört die galizische revolutionäre Geheimregierung auf zu fungiren. Die Lenker und die Werkzeuge des Aufstands stecken ihr Ziel um so weiter, je weniger sie sich dem zunächst gesteckten nähern. Doch hier ist trotz aller Theilnahme, die freilich seit einiger Zeit guten Theils nur eine erzwungene ist, kein rechter Boden für sie, schon wegen der Ruthenen, Deutschen und zum Deutschthum haltenden Juden. Ein Beweis dafür sind die immer zahlreicher werdenden Verhaftungen, denn diese wären nicht möglich, wenn nicht ein Theil der Bevölkerung der entschiedene Gegner der Bewegung in ihrer spätern Periode wäre, oder ihr wenigstens indifferent zusähe. So hat man denn, nachdem man kürzlich eines revolutionären Polizeichefs von Lemberg habhaft geworden, dieser Tage auch seinen Nachfolger beim Schopf genommen. Es ist, wie so häufig unter den Anführern und Mitgliedern der Nationalregierung vorkommt, ein abgewirthschaftetes übrigens ganz unbedeutendes Individuum. Offenbar lockt viele, ohne daß sie gerade für die Revolution sehr enthusiasmirt sind, der bequeme Erwerb und die dem Polen eigenthümliche außerordentliche Freude am unbeschränkten und gewaltsamen Herrschen. Durch die Verhafteten bekommen die Behörden immer mehr Papiere und dadurch immer mehr Beweise in die Hände, und man kann hoffen daß die Hydra der Nationalregierung, die Land und Leute tyrannisirt, bald alle Köpfe ohne Nachwuchs verloren haben wird. Ein dieser Tage gefangener Insurgentenofficier machte gegen die gewöhnliche Weise gar keine Umstände, und gestand offen alles, wobei er bemerkte: Rußland habe, wenn die geringe, mit steten Vorspiegelungen hingehaltene aufständische Mannschaft wie bis jetzt ohne Winterkleidung bleibe, nicht einen Soldaten mehr nöthig, da sämmtliche Insurgenten von selbst nach Hause gehen würden. Er seinerseits, und noch mancher andere, geben alles verloren. In Handel und Gewerbe macht sich die Aussaugung des Landes auf die traurigste Weise fühlbar. Wir haben noch eine Garnison Insurgenten in Lemberg, die statt der Löhnung von gezwungenen Quartiergebern verpflegt wird, allein sie ist klein und besteht größtentheils aus dem Abhub der städtischen Bevölkerung. Sich über die Grenze drängen zu lassen, dazu sind sie jedenfalls gut genug. (A. A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15./3. Dec. In der gestrigen Sitzung des Reichsraths wurde das Gesetz, betreffend eine neue Staatsanleihe von 10 Millionen Thalern, in zweiter Behandlung beendigt. Es war der Aenderungsvorschlag gestellt, daß der Finanzminister ermächtigt werden möge, Schatzkammerscheine auszustellen, welche auf wenigstens 5 Thlr. lauten sollten und deren Zinsen und Einlösungszeit der Finanzminister selbst bestimmen sollte. Der Finanzminister und der Cultusminister erklärten den Vorschlag für unbedenklich, als eine Art schwebender Staatsschuld müßten solche Obligationen aufgefaßt werden, allein eigentlich nothwendig sei die Ermächtigung nicht. Der Antrag wurde mit 26 gegen 9 Stimmen verworfen. Das Faedreland enthielt ein Telegramm aus Stockholm, daß der König von Schweden mit 22.000 Mann zu Hülfe kommen werde. Das heute Morgen ausgegebene Dagblad bemerkt dazu, daß es telegraphisch in Stockholm nachgefragt und die Antwort erhalten habe, man wisse dort von nichts. Berlingske Tidende sieht sich noch nicht im Stande, das Telegramm des Faedreland zu bestreiten oder zu bestätigen und erklärt wörtlich: Wir können nur sagen, daß nach Stockholmer Berichten, die als zuverlässig anzusehen wir allen Grund haben, Schweden in diesem Augenblick eine große militairische Rührigkeit entwickelt. — Das eben erscheinende Fädreland sagt: „Unsere gestrige Mittheilung aus Stockholm beruhte auf einer persönlichen Erklärung des Königs von Schweden", und bringt folgendes spätere Telegramm aus Stockholm: Daß der König definitiv den Entschluß gefaßt hat, ein Hülfs-Corps über den Sund zu führen, ist ganz unzweifelhaft. Depeschen mit der Ankündigung sind gestern an die Mächte abgegangen. Es sind große Bestellungen von Armeebedürfnissen gemacht und in den Artilleriewerkstätten herrscht eine ungewöhnliche Regsamkeit.

Großbritannien.

London, 14./2. Dec. Heute sind es zwei Jahre, seit Prinz Albert starb. Die Königin brachte einen Theil des Tages ohne Zweifel in dem von ihr gebauten Mausoleum zu, das bis auf wenige Zierrathen vollendet ist, und auf ihr Bitten haben bekanntlich der Kronprinz von Preußen und dessen Gemahlin ihre Abreise bis auf den morgenden Tag verschoben. Sie fahren von Windsor direct nach Dover, mitten durch London durch auf der neuen, bis jetzt dem Verkehr noch nicht übergebenen Bahn, welche die Bahnhöfe von London Bridge mit dem linken Themseufer und dem Mittelpuncte der Stadt (charing-cross) verbindet. Diese interessante Bahnstrecke, welche den Bau einer Brücke über die Themse und die Niederreißung einer Unmasse sehr werthvoller Häuser erforderte, wird somit morgen gewisser Maßen eröffnet werden. Dem großen Publicum kann sie kaum vor Weihnachten zugänglich sein, von da an aber können die vom Continente in Dover und Folkestone landenden Reisenden, mit Umgehung der Fahrt durch die City, ununterbrochen per Dampf bis ins Herz Londons gelangen, somit Zeit und Geld in angenehmer Weise ersparen. Morgen werden auch von allen königlichen Palästen die Trauerschilder weggenommen, die dort seit dem Tode des Prinz-Gemahls gehangen haben. Dergleichen Trauerschilder beim Tode eines Verwandten übers Hauptportal zu hängen, steht Jedermann frei, der eine Steuer dafür entrichtet. Sie beträgt etwas unter 100 L., gehört zur Classe der Luxussteuern, und die Königin soll es sich nicht haben nehmen lassen, sie aus ihrer Privatcasse zu zahlen. — Sehr merkwürdig ist, daß noch keines der halbamtlichen Blätter einen Versuch gemacht hat, die Bunsen'sche Enthüllung zu widerlegen oder zu erklären, was der Sache zu Grunde liegt, falls sie auf einem Mißverständniß beruht. Sie wird ohne Zweifel im Parlament zur Sprache kommen und bis dahin nichts von ihrem Interesse verloren haben. — Die Regierung hat den Befehl ertheilt, vom 6. Febr. 1864 an den Capercschiffen der Conföderirten das Einlaufen in die Häfen der Bahama-Inseln, so wie die übrigen Häfen der britisch-americanischen Colonieen zu verweigern.

Frankreich.

Paris, 15./3. Dec. Die Wahl Pelletan's hat hier große Sensation erregt, da niemand eine so starke Majorität erwartet hatte. Während Pelletan im Mai nur eine Majoritat von 107 Stimmen hatte, erhielt er dieses Mal 5337 Stimmen mehr als der Regierungs-Candidat, der über 2400 Stimmen verloren hat. Dies Resultat war im gesetzgebenden Körper schwerlich vorausgesehen worden, als man Pelletan's Wahl annullirte. Nicht minder glänzend ist der Sieg der Opposition bei der Neuwahl im Departement Cote d'or. Der Regierungs-Candidat Saunac, der vor 6 Monaten ungefähr dieselbe Stimmenzahl hatte wie sein Gegner Magnin, erhielt dieses Mal 3399 Stimmen weniger als der letztere, nämlich 15.530 gegen 18.929. Diese Ziffern sprechen deutlich genug. — Der Kaiser empfing den Marschall Forey, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Wie es heißt, ist der Marschall gegen die Errichtung einer Monarchie in Mexico, weil dadurch die Wiederherstellung der Ruhe nie erzielt werden könne. Er soll sich für die Herstellung einer moderirten Republick aussprechen. — Layard's jüngst in Southwark gehaltene Rede, welche darzuthun sucht, wie England bei allen den Fragen, an denen Europa leide, eigentlich gar nicht interessirt sei, giebt der Patrie Veranlassung zu einem erbitterten Ausfall gegen die englische Politik, die, obschon „gar nicht interessirt", doch im Geheimen alle Cabinette des Continents gegen Frankreichs Congreß-Idee aufhetze. Wenn England gar nicht interessirt sei, warum wühle es denn in Wien, Constantinopel, Madrid, Berlin, und drohe in Lissabon und Athen. Möge man doch an allen Höfen Europa's sich ins Gedächtniß zurückrufen, wie wirklich interessirt England von jeher gehandelt habe. Natürlich fällt Oesterreichs allerneueste Depesche, welche den Congreß nunmehr auch rundweg ablehnt, auch den „mysteriösen Wühlereien" Englands zur Last, und England wird der allein

schuldige Theil sein, wenn, was höchst wahrscheinlich ist, der neuerdings unterm 8. d. Mts. von Drouyn de Lhuys gemachte Vorschlag, einen Congrès restreint von allen, die Lust dazu haben, zu formiren, ebenfalls ins Wasser fällt.

Italien.

Aus Turin schreibt man: Nach der Discussione soll die Sendung des Senators Grafen Pasolini nach Paris in sofern von Erfolg gewesen sein, daß es ihm gelungen sei eine Wiederannäherung zwischen Frankreich und England zu bewirken. Die Discussione möchte den Leuten gerne Sand in die Augen streuen; doch weiß man recht gut, daß Pasolini um neue französische Hülfe für den unvermeidlichen Frühlingsfeldzug gegen Venedig betteln mußte, und daß dafür die Zusage neuer Territorialabtretungen gefordert worden sein soll. — Herr v. Kisselew hat die Weisung erhalten, nach Rom zurückzukehren. Was seine Ehe betrifft, so weigert der Papst sich, dieselbe einzusegnen, da sie den Gesetzen der Kirche zuwiderlaufe.

Asien.

Japan. Ein durch den Japan Herald veröffentlichtes Verzeichniß aller Daimios in Japan, enthaltend die Familienstämme derselben, die Namen der einzelnen Daimios, deren Provinzen, Residenzen und Grade, sowie auch deren jährliches Einkommen (in Cocus Reis zu 20 Fr. berechnet), wird von einem Mitgliede der schweizerischen Mission in Japan mitgetheilt: „Dieses Verzeichniß ergiebt 126 Hauptstämme oder Familiengeschlechter von Daimios; 265 Daimios, wovon drei mit Rang Sankai, 10 Cammong, 17 Cocoihiu, 89 Totzammo, 137 Fudai; 225 Provinzen, in denen diese residiren, und zwar in 265 Städten. Das Gesammteinkommen dieser Daimios wird per Jahr auf 474.533.920 Fr. berechnet. Das geringste Einkommen mit 200.000 Fr. hat der Daimio Tanomma Cay der Provinz Towotomi, das bedeutendste der Stamm Mayette Cay mit 24.554.000 Fr. in den Provinzen Canga, Etsjiu und Cowotsuci. Aus dieser Zusammenstellung läßt sich entnehmen, welche Bedeutung und Macht die Daimios in Japan besitzen und welche Productivität, welchen Reichthum dieses Land haben muß."

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Lübeck, 22./10. Dec. Die Sachsen und Hannoveraner werden morgen und übermorgen in dem benachbarten Oldesloe einrücken, um von Holstein Besitz zu ergreifen.

Hamburg, 22./10. Dec. Morgen wird in Elmshorn, welches an der Eisenbahn in der Mitte zwischen Altona und Kiel liegt, eine große Volksversammlung stattfinden, in welcher Deputationen aus allen Gegenden der Gesammtherzogthümer erwartet werden; in derselben soll der Erbprinz von Augustenburg als Herzog Friedrich VIII. proclamirt werden.

Kopenhagen, 22./10. Dec. In seiner gestrigen Sitzung wurde der Reichstag geschlossen. In der königl. Botschaft wurde der Beschluß, Holstein zu räumen, mitgetheilt.

Marktbericht.

Riga, 7. Dec. In dieser Woche hatten wir sehr veränderliches Wetter, theils leichten Frost, theils Thauwetter. Die Düna ist bis Mühlgraben mit Eis bedeckt und müssen die Schiffe vermittelst Dampfer durchs Eis geschleppt werden. — Flachs. Während auf Lieferung pr. ult. März verschiedene Abschlüsse zu Stande kamen und zu den Winterpreisen Käufer blieben, gingen zu sofortiger Verschiffung c. 3000 Berkw. zu ermäßigten Preisen um. Die Zufuhr in diesem Monat beläuft sich auf c. 1000 Berkw. täglich. — Leinsaat wurde eine Ladung zu 8½ geschlossen. — In Hanf wurden pr. Mai c. 3000 Berkw. zu 119 BR. cont. u. zu 125 BR. mit 10 pCt. Vorschuß gew. Rein. 123 BR. mit 10 pCt. langer schwarzer Paß und 118 à 120 BR. mit 10 pCt. kurzer dito contrahirt. — Getraide. Kur. Roggen ¹¹⁶/₁₁₇ Pfd. zu 80 S.R. angetragen. In Kur. Gerste kamen pr. Mai in ¹⁰⁴/₁₀₅ Pfd. Waare mehrere Hundert Last anfänglich zu 75 S.R. und zuletzt zu 76 S.R. cont. zum Abschluß. Kur. Hafer ³³/₃₄ Pfd. ging pr. Mai zu 60 R.S. mit 10 pCt. Handgeld, russischer (loco Waare) 72 Pfd. zu 52 S.R. um. Für russische ³⁴/₃₆ Pfd. Waare wird auf Lieferung pr. Mai 60 S.R. mit 25 pCt. Vorschuß geboten.

Fonds.

Rigaer Börse am 7. Dec. 1863.

			Verkäuf.	Käuf.
5	%	Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	% 90	—
5	"	dito 5. "	" 92	93
5	"	Reichs Bank-Billete	" 95	—
4½	"	Livländische Pfandbriefe, kündbare	" 99¼	99
4	"	Kurländische dito kündbare	" 98	—

St. Petersburger Wechsel-Course.

Vom 6. Dec.

Amsterdam 3 Mt. 167¾, 168. — Hamburg 3 Mt. 30⁵/₁₆, ⁶/₁₆. — London 3 Mt. 34³/₁₆, ½. — Paris 3 Mt. 357½, 360.

Witterungsbeobachtungen.

9. Decbr., A. St. (21. Decbr.)

	Barom. 0° R. Parif. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	325,96	— 7,33	— 1,5	SW_2	Trüb (4), Regen
2 U.	327,12	— 8,02	0	W_2	Bewölkt (2)
11 U.	327,87	— 7,33	— 2,2	W_2	Bezogen (2)
Mittel	327 24		— 0,87		(1,71)

Die Temperatur ist 3,02 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 3,33 im J. 1851, kleinste — 20,50 im J. 1839.

Fremden-Liste.

Vom 10. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. Hörschelmann aus Werro; Frau Kukolkin aus Onoschk. — Abgereist: Frau Karlsohn nebst Tochter.

Hotel St. Petersburg: Hr. Wiedberg.

№ 673. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 10. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Zu der feierlichen Jahresversammlung der Universität, welche am

Donnerstag d. 12. Dec. d. J.

Mittags 12 Uhr im großen Hörsaale stattfinden wird, laden hiedurch ein

Rector und Conseil

der kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an benannte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 15. Dec. d. J. bei der Canzellei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden.

Dorpat, 27. Nov. 1863.

Von der Steuerverwaltung der Stadt Dorpat wird desmittelst bekannt gemacht, daß die Einzahlung sämmtlicher durch die Allerhöchst bestätigte Verordnung über die Handels- und Gewerbe-Abgaben vom 1. Januar 1863 angeordneten Steuern und die Ertheilung der vorschriftmäßigen Atteste, Billete und Gewerbescheine bei dieser Steuerverwaltung stattfindet, bei welcher sich die Handel- und Gewerbetreibenden zu solchem Behuf zu melden haben.

Dorpat, 9. Dec. 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Verschiedene Sorten Möbel, als: **Tische, Schränke, Kommoden, Betten, Bettschränke,** sowie ein **Schreib-Bureau** und **Särge** in allen Größen sind vorräthig bei der Tischlerwittwe **Königsmann,** Scharrenstraße.

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Photographie-Album, Papeterien, Reisszeuge, Tuschkasten, farbige Stifte, Bleistifte, Stahlfedern, Lineale, Kantel, Hefte, Concept-, Schreib- und **Postpapiere** empfiehlt

Fellin. ***E. J. Karow.***

Fiskarsche und englische Schlittschuhe

für Herren, Damen und Kinder

empfing soeben in großer Auswahl **H. D. Brock.**

Tafel-Kalender für 1864

sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei

C. Schulz, Lithograph.

ABC- und **Bilderbücher, Kinder** und **Jugendschriften, — Pracht-, Miniatur-** und **gewöhnliche Ausgaben der Klassiker, — Anthologieen, Kupferwerke, Photographieen** und **Musikalien, — Bibeln, Neue Testamente, Gesang-** und **Andachtsbücher, — Atlanten** und **Globen, — Vorlegeblätter** zum **Schreiben** und **Zeichnen** — empfehle ich zum Weihnachtsfeste in reichster Auswahl

Dorpat & Fellin. **E. J. Karow.**

№ 287. Mittwoch, den 11. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Telegramm. Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XX. Reval: Landtag. Warschau: Rüstungen in den Ostseeprovinzen. Von der poln. Grenze: Gefechte. Contribution der Geistlichkeit. Bäuerliche Verhältnisse.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Der König. Präsident Grabow. Note an Hall. Coblenz: Rheinbrücke. Aus Rheinpreußen: Ein Winterfeldzug gegen Dänemark. München: Drohnoten. Matrikularumlage. Erndte. Stuttgart: Kündigung des Zollvereins. Altona: Scheel-Plessen. Weisung an die Beamten. Kiel: Kriegsschiffe. Abmarsch. Flensburg: Rüstungen. Telegraph. Wien: Personalsteuer. Schmerling's Verbleiben. — Dänemark. Kopenhagen: Executionsbeschluß. Der Gesandte am Bunde. — Frankreich. Paris: Die Adresse des Senats. Der Suezkanal: Die holsteinische Frage. Von der franz. Grenze: Congreßversuch. Mexico. — Griechenland. Athen: Die jonischen Inseln. — Türkei. Constantinopel: Congreßantwort. Bucharest: Adreßdebatte. — Mexico. Stand der mexicanischen Angelegenheit. Finanzen.

Telegramme. — Die russischen Geldverhältnisse. — Vermischtes.

Inländischer Theil.

Dorpat, 11. Dec. Vorgestern Abend ist unter der Adresse: „An den Rector" aus Wenden folgendes Telegramm eingegangen: „Die erste schwere Batterie der 25. Artillerie-Brigade begrüßt bei ihrem Einrücken aus Warschau in die Winterquartiere in Livland die Universität Dorpat." Die Antwort auf diesen Gruß lautet: „Der Rector der Universität Dorpat sagt der ersten schweren Batterie der 25. Brigade aufrichtig Dank und wünscht daß sie hier, in unserm dem Kaiser ergebenen Lande, nach den für das Reich und die Ehre getragenen Mühen Erholung finden möge."

Dorpat, 11. Dec. Der Stellung entsprechend, welche ihr innerhalb des Kirchspiels zustehen würde, hätte die Bauerschaft vier verschiedene Arten von Obliegenheiten zu leisten:

1) solche Obliegenheiten, welche ausschließlich den Gemeindeinteressen zu Gute kommen und daher nur von der Gemeinde zu tragen sind;
2) solche, welche von den Bauergemeinden und vom Hofe gemeinsam zu tragen wären;
3) solche, welche das Kirchspiel an sich angehen und bei deren Leistungen sämmtliche Gemeinden mit einander oder überdies noch mit sämmtlichen Höfen concurriren;
4) solche Obliegenheiten, welche über die Kirchspielsgrenzen hinausgreifen und an welchen das Kirchspiel repartitionsweise sich betheiligt.

An einem Beispiel wird sich die Art der Betheiligung der Gemeinden an diesen vier verschiedenen Arten von Obliegenheiten erläutern lassen.

Mit dem Wegebau ist es bisher in Estland so gehalten worden, daß jeder Kreis verpflichtet wurde, die innerhalb seiner Grenzen befindlichen Wege zu repariren. Alle durch einen Kreis führenden Post-, Handels- und Militär-Straßen sind hinsichtlich der zu ihrer Reparatur erforderlichen Mittel genau taxirt und werden nach Maßgabe dieser Abschätzung auf sämmtliche Steuerhaken des Kreises umgelegt, so daß jedem Gute nach Verhältniß seiner Hakenzahl eine Strecke Weges zufällt, für dessen vollständige Instandhaltung mit Dämmen, Barrièren, Werstpfählen u. dgl. m. es zu sorgen hat. Ebenso werden die Brückenprästanden geleistet, indem jeder Brücke nach Maßgabe ihres Capitalwerths eine Anzahl Güter mit der entsprechenden Hakenzahl zugezeichnet sind: diese Güter bilden den Contingent der Brücke und sind verpflichtet dieselbe zu unterhalten und, falls erforderlich, von Neuem aufzubauen. In Livland ist im Wesentlichen dasselbe System in Geltung. In Kurland dagegen, welches im Uebrigen bisher in das Reichssystem eingefügt war, besteht in Bezug auf den Wegebau seit alter Zeit der Grundsatz, daß jeder Grundherr auf seinem Grunde die Obliegenheit leistet und jenseits seiner Grenzen in keiner Weise concurrirt. Es kommt daher weder zu Repartitionen, noch Veranschlägen oder Abschätzungen, noch zur Constituirung von Contingenten. Die einzige Ausnahme bilden die Chausseen, welche nach Maßgabe der russischen Ordnung durch Geldsteuern hergestellt werden, indem Land und Stadt miteinander nach russischer Repartitionsweise concurriren. Da die ganze Postobliegenheit ebenfalls nach russischem Muster geleistet wird und Kurland mit seinen Postverbindungen ziemlich weit zurück ist, so hat sich auch das System der Wegeobliegenheit bisher so einfach erhalten können, daß das Princip localer Leistung in voller Strenge in Geltung geblieben ist. Der vorbereitete Umschwung der Agrarverhältnisse stellt ihm jedoch keine lange Dauer mehr in Aussicht.

Nach den von uns aufgestellten Principien wäre nun der Wegebau in folgender Weise zu besorgen:

1) Gemeindewege wären ausschließlich von den betreffenden Gemeinden herzustellen und zu unterhalten;
2) Wege, welche auf den Hof auslaufen, entweder ausschließlich vom Hofe oder, sofern sie auch den Dörfern oder Gesinden zu Gute kämen, zugleich von den betr. Gemeinden;
3) Kirchspielswege von den Gemeinden und Höfen des Kirchspiels;
4) Alle Kreis-, Landes- und Reichsstraßen von den Gemeinden und Höfen des Kirchspiels nach Maßgabe der durch die Repartition auf das Kirchspiel fallenden Quote.

Innerhalb des Kirchspiels dürfte eine gerechte Repartition unter Gemeinden und Höfen nicht zu schwer fallen; es würde sich dazu vornehmlich um Aufstellung einer gemeinsamen Steuereinheit handeln, wie sie z. B. in Estland an dem sog. Roggenpfunde an die Hand gegeben ist. Daneben ließen sich immer noch die localen Verhältnisse ausreichend in Anschlag bringen, da die Repartition innerhalb des Kirchspiels Sache der Kirchspielsvertretung wäre. Dagegen entsteht die andere Frage, wie weit aus der unter 4) bezeichneten Obliegenheit die Bauerschaft zu participiren habe.

Soll das Princip durchmäßig gleicher Belastung aller Berufsclassen, nach Maßgabe ihrer Steuerkräfte, gelten, dann verstände sich freilich die Theilnahme der Bauerschaft in diesem Falle von selbst und das Maß dieser Theilnahme wäre ebenso von selbst gegeben. Allein nicht minder würde daraus folgen, daß die Bauerschaft dann auch sofort außerhalb des Kirchspiels mitvertreten sein müßte und zwar müßte sie auf Kreistagen, auf Landtagen, auf vereinigten Landtagen, mit einem Worte in jeder Versammlung, von welcher die Repartition öffentlicher Lasten abhinge, vertreten sein nach dem Maß der zu ihrer Verfügung stehenden Steuerquellen. Soll ein so plötzlicher Eintritt der Bauerschaft in Functionen, welchen sie zur Zeit gewiß nicht gewachsen ist, um vom Lande und von ihr selbst Schaden abzuwenden, vermieden werden, so bleibt nichts anders übrig, als ihre Betheiligung an solchen durch allgemeine Concurrenz aufzubringenden Leistungen auf ein entweder unbedingt oder für längere Zeiträume anzusetzendes Fixum, richtiger vielleicht auf ein Maximum, zu beschränken. Dieses Fixum aber wäre in Procenten der unter 1. 2. und 3. angedeuteten Leistungen der Bauerschaft zu normiren, d. h. es dürfte zum Besten des Kreises, des Landes oder der drei Provinzen den Gemeinden unentgeltlich nur ein bestimmter Bruchtheil der von ihnen zu ihrem eignen und zu des Kirchspiels Besten getragenen Lasten und Steuern auferlegt werden; was sie unter gewissen Verhältnissen darüber zu leisten hätten oder zu leisten übernähmen, wäre ihnen von den übrigen Steuerkörpern zu ersetzen: sie stellten etwa ein Plus an Arbeit und empfingen dagegen eine Entschädigung in Geld. Die Ritterschaften und Städte würden dadurch zwar verhältnißmäßig höher belastet, weil für sie ein solches Fixum nicht bestände, allein von einem größeren Maß von Rechten ist ein größeres Maß von Pflichten nicht wol zu trennen und, daß die Mehrbelastung nicht das von solcher Rücksicht abhängige Billigkeitmaß übersteige, wird, unvorhergesehene Fälle abgerechnet, durch möglichst umsichtige Feststellung jenes Bruchtheils wol erreicht werden können. Für gewisse außerordentliche Fälle, wie Krieg, ließe sich überdies eine außerordentliche Norm vorbereiten und, wenn sie zur Anwendung kommen müßte, auch rechtfertigen.

Etwas schwieriger stellt sich die Frage bei solchen Obliegenheiten, deren Maß gar nicht von den Bedürfnissen und Wünschen des Landes, sondern von uncontrolirbaren, äußeren Bedingungen abhängt, vor Allem bei den verschiedenen Militär-Obliegenheiten. Im Allgemeinen wird für sie das Princip der Repartition möglichst strenge durchgeführt werden müssen. Soweit Städte und Ritterschaft betroffen werden, soll nachmals ausführlicher von dieser Frage die Rede sein. An dieser Stelle ist nur zu bemerken, daß das Princip der Repartition dem Princip der Localisirung nicht nothwendig zu widersprechen braucht. Die Quartirlast z. B. mag nach wie vor, wo das zweckmäßig erscheint, in Natura übernommen werden; nur, wo sie ein gewisses Maß überschreitet, wird eine nach allgemeinen Grundsätzen der Repartition zu bemessende Entschädigung eintreten müssen. In dieser Beziehung wäre, unter Berücksichtigung der für Stadt, Hof und Dorf wesentlich verschiedenen Verhältnisse, als Norm festzusetzen: daß nur solche Natural-

Leistungen, welche in Geld abgeschätzt werden können, in die Repartition hineinzuziehen sind, daß den Bauergemeinden somit, falls eine Entschädigung veranlaßt wäre, zwar die von ihnen gestellten Fuhren, Arbeitstage, Futterlieferungen u. dgl. m. nach den Local-Preisen in Anschlag gebracht würden, nicht aber die Versorgung der Soldaten und Unterofficiere mit Obdach, während umgekehrt für die Städte die in Natura getragene Quartirlast allerdings einen Entschädigungsanspruch begründen würde.

Es kann sich bei alledem selbstverständlich nur um die Grundzüge desjenigen Systems handeln, welches nach unserm Dafürhalten aus den bestehenden Ordnungen hervorgehen muß. Die Behandlung einzelner Fragen und Bedenken bleibt künftigen Einzelerörterungen überlassen. Nur der Constituirung der Kirchspielsvertretungen ist noch mit einigen Worten zu gedenken.

Da es sich vornehmlich um Steuerfragen handelt, — wobei übrigens die Behandlung aller übrigen gemeinsamen Interessen nicht auszuschließen ist, — so wird das Maß der Vertretung in den Steuerquellen zu suchen sein. Dieselbe Basis, nach welcher die Repartitionen zu normiren sind, wird auch der Vertretung zu Grunde liegen müssen. Daß in allen Fragen, wo es sich um Concurrenz von Gemeinden mit Ausschluß der Höfe handelt, in Fragen z. B. des Schul- und Armenwesens, falls nicht die Höfe die Betheiligung an den Lasten übernehmen, auch nur die Vertreter der Gemeinden zu berathen und zu beschließen haben, braucht nicht ausführlich bewiesen zu werden.

Für einzelne Fragen, wie für den Anschluß von Kirchspielswegen an die Wegeverbindungen der Nachbarkirchspiele, hätten die betheiligten Kirchspiele durch Delegationen in Beziehung zu einander zu treten.

Reval, 5. Dec. Heute Vormittag um 11 Uhr ist der diesjährige außerordentliche Landtag der estländischen Ritterschaft eröffnet worden. Wie verlautet, wird derselbe außer der Justiz-Reform noch verschiedene andere Vorlagen von Wichtigkeit zu erledigen haben. (Rev. Z.)

Von **der polnischen Grenze**. 16./4. Dec., wird der Ostsee-Ztg. berichtet: Um die Zuzüge aus Galizien möglichst zu erschweren, haben die Russen Mitte vorigen Monats im südlichen Theile des Gouvernements Lublin eine bedeutende Truppenmacht zusammengezogen. In den an Galizien grenzenden Kreisen sind alle Städte und Flecken und selbst viele Dörfer stark mit Militär besetzt und Abtheilungen von Grenz-Kosaken und Dragonern patrouilliren fortwährend längs der Grenze. In Janew befindet sich das Quartier des Generals Kostanda, in Tarnogrod das des Generals Zwolinski, der nächstens abberufen werden soll. In der Umgegend von Tarnogrod ist das Krementschuksche Infanterie-Regiment dislocirt. Abtheilungen dieses Regiments stehen in Tomaszow, Josefow, Bilgoraj und Krzszow. In Folge dieser bedeutenden Truppenconcentrirung haben die in der letzten Hälfte des Oktober aus Galizien eingedrungenen Insurgenten-Abtheilungen sich aus dem südlichen Theil des Gouvernements Lublin nach dem mittleren und nördlichen gezogen und nur kleine Abtheilungen sogenannter National-Gendarmen sind dort zurückgeblieben, welche raubend und mordend die Gegend in allen Richtungen durchziehen und eine Geißel der ländlichen Bevölkerung sind. Gegen diese Banden wurde Anfangs dieses Mts. in der Gegend zwischen Torabin, Janow, Bilgoraj und Zamosc von zwei russischen Detachements ein förmliches Treibjagen veranstaltet, bei welchem drei solcher Banden in der Stärke von 26, 30 und 42 Mann aufgerieben wurden. Nachdem dieselben in kleinen Gefechten bei Kenty, unweit Frampol, bei Huta Krzeszowska und Mamesy einzeln angegriffen und zersprengt worden waren, gelang es, am 6. alle drei bei Torabin zusammen zu treiben und nach mehrstündigem Kampfe größtentheils aufzureiben. — Durch eine in diesen Tagen erlassene Verordnung ist der römisch-katholischen Geistlichkeit im Königreich Polen wegen ihrer feindseligen Haltung gegen die Regierung während der Dauer des Kriegszustandes eine Contribution in der Höhe von 12 pCt. ihrer jährlichen Einkünfte auferlegt worden. Die Erhebung der Contribution geschieht monatlich; sie beginnt mit dem 1. Januar k. J. und hört in dem Monate auf, in welchem der Kriegszustand aufgehoben wird. — Die russische Regierung ist mit der Vorbereitung umfassender Reformen für das Königreich Polen beschäftigt, unter denen die definitive Regulirung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse die erste Stelle einnimmt. Wie es heißt, beabsichtigt die russische Regierung, ihre Macht im Königreich Polen hauptsächlich auf den Bauernstand zu stützen und dieser Classe die dazu erforderlichen Concessionen zu machen.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 18./6. Dec. Der König hat wegen einer leichten Unpäßlichkeit rheumatischer Art die laufenden Vorträge abbestellt. — In der Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde dem Präsidenten Grabow die Freude des Hauses ausgesprochen, ihn wieder zu sehen, nachdem die Wagenersche Intrigue, seine Wahl für ungültig zu erklären, gescheitert sei. — Das nachfolgende Schreiben ist am 15. d. M. dem dänischen Ministerpräsidenten Hall übergeben worden, um ihn von dem, in Folge des Bundesbeschlusses vom 7. d. Mts., bevorstehenden Einrücken von Bundestruppen in die Herzogthümer Holstein und Lauenburg in Kenntniß zu setzen und zur Zurückziehung der in denselben stationirten königlich dänischen Truppen aufzufordern. Denkische Mittheilungen sind gleichzeitig von den Ministern der drei anderen mit der Vollziehung der Executions-Maßregeln beauftragten Regierungen von Oesterreich, Sachsen und Hannover an ihn gerichtet worden. Die Form der directen Ministerialschreiben beruht auf dem Umstande, daß die deutschen Gesandten in Kopenhagen wegen mangelnder Creditive zu einer eigenen officiellen Communication nicht in der Lage sind. „Der Unterzeichnete beehrt sich, Herrn Hall davon ergebenst in Kenntniß zu setzen, daß die hohe deutsche Bundesversammlung, in Verfolg ihres Beschlusses vom 1. Oct. d. J., am 7. d. M. nachstehenden Beschluß gefaßt hat: 1) Die in Ziffer IV. des Beschlusses vom 1. Oct vorgesehene Aufforderung zum sofortigen Vollzug der beschlossenen Maßregeln nunmehr an die Regierungen von Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover zu richten; 2) die genannten Regierungen hiervon durch ihre Herren Gesandten in Kenntniß zu setzen und denselben die geeignete Eröffnung an die königlich dänische Regierung, so wie die Ausführung jener Maßregeln nach Maßgabe der inzwischen von ihnen getroffenen militärischen Verabredungen anheimzugeben. Es wird demgemäß nun die Uebernahme der Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg durch die bestellten Civil-Commissäre des deutschen Bundes, welchen die erforderlichen Bundestruppen beigegeben sind, stattfinden. Mit der ergebensten Benachrichtigung hiervon hat der Unterzeichnete die Aufforderung zu der Zurückziehung der sämmtlichen, in den Herzogthümern Holstein und Lauenburg stehenden königlich-dänischen Truppen von dem deutschen Bundes-Gebiete, zu verbinden, und die Erwartung auszusprechen, daß dies binnen sieben Tagen, von der Uebergabe gegenwärtiger Mittheilung an, geschehe. Der Unterzeichnete benutzt diesen Anlaß, um Sr. Excellenz die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung auszusprechen.

Berlin, 12. Dec. 1863. (gez.) Bismarck."

Coblenz, 14./2. Dec. Heute Nachmittag 4 Uhr passirten bereits ein Personenboot der Kölnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, so wie unmittelbar darauf das Schleppboot „Franz Haniel" mit seinem Anhang, nachdem die Kamine herabgelassen und die Masten gelegt waren, glücklich das neue Fahrwasser unter dem ersten Bogen der neuen Eisenbahnbrücke diesseit rheinaufwärts durch.

München, 18./6. Dec. Oesterreich soll die Absicht haben, eine drohende Note an Baden zu richten; von Preußen wird dasselbe in Bezug auf Coburg gemeldet. — Der Bundesbeschluß, nach welchem eine Matricularumlage von 17. Mill. Gulden zu erheben ist, wird, wenn das überhaupt noch nothwendig sein sollte, aufs Neue den Beweis liefern, wie nothwendig eine Vertretung am Bund ist. Sollte es bei diesem Beschluß sein Bewenden haben, und wird derselbe nicht in kürzester Zeit durch die Anerkennung der Erbfolge des Herzogs Friedrich bestätigt, so wird es für unsere Regierung eine schwere Aufgabe sein, von ihrem Volk einen so bedeutenden Matricularbeitrag zu erlangen. Zu welchem Zweck sollen die 17 Mill. Matricularumlage bezahlt werden? Zur Aufrechthaltung des Londoner Protocolls, oder zur Durchsetzung der Erbrechte Herzógs Friedrich? Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volks ruft einstimmig: nur zu letzterm Zweck. Stünde jetzt eine Volksvertretung dem deutschen Bundestag zur Seite, sie würde jene 17 Mill. bewilligen, wol auch noch mehr, aber sie würde keinen Anstand nehmen die Bedingung beizufügen, daß diese große Summe nur gezahlt werden solle zur Erreichung der Befreiung unserer Brüder in Schleswig-Holstein. Sie würde diese Bedingung machen, ob sie nun aus directen Wahlen des Volks hervorgegangen wäre, oder aus Delegirten der deutschen Ständeversammlungen bestünde. Eben da aufs handgreiflichste die Mängel des Bundes heraustreten, da sich die ganze Misère offen legt, daß Preußen und Oesterreich einen Beschluß durchsetzen, welcher die Ueberzeugung von ganz Deutschland für nichts achtet, eben da sich gezeigt hatte, wie wohlthätig es gewesen wäre, eine Institution zu haben, vor der sich die beiden Großmächte hätten beugen, von der sie sich hätten majorisiren lassen müssen, sehen die sonst klarsten Köpfe es noch nicht ein was sie mit der Reformacte in den Wind geschlagen haben. Die preußische Abgeordnetenkammer fordert Garantien, ehe sie ihren Beschluß auf Geldbewilligung faßt, die badische Kammer votirt schweigend die 2½ Mill., und der Bundestag schreibt 17 Millionen aus, ohne eine Landesvertretung zu fragen, möglicherweise im Sinn der Majorität des Beschlusses vom 7. Dec., damit die Elbherzogthümer aufs neue den Dänen überliefert werden gegen Versprechungen, die seit zwölf Jahren immer wieder gebrochen wurden. Diesen schreienden Uebelstand möge die Versammlung von deutschen Landesabgeordneten, die am 21. d. in Frankfurt zusammentritt, vor allem ins Auge fassen, und ihm — gleich dem Fürstentag — eine Abhülfe suchen, ohne die alle Beschlüsse und Resolutionen nur wie ein Schlag ins Wasser erscheinen würden. Der Fürstentag ist ihnen im ganzen mit edlem Beispiel vorangegangen; möge sie ihm folgen! — In der Bayr. Ztg. wird das Ernte-Ergebniß des Jahres 1863 in ausführlicher Weise bekannt gegeben, und ergiebt sich hieraus, daß die Ernte in der wichtigsten Bodenproduction eine „sehr gute" war; in Ansehung der Qualität haben nur Obst, Hirse, Tabak und Weine, in Ansehung der Quantität nur Hopfen, Obst, Grummet, Hirse und Tabak eine Mittelernte ergeben.

Stuttgart, 17./5. Dec. Nach dem Staats-Anzeiger ist die Kündigung des Zollvereins Seitens Preußens, um den schwebenden Verhandlungen die nöthige Freiheit zu wahren, erfolgt. Diese Verhandlungen geben Zeugniß, daß alle Contrahenten von dem Willen beseelt sind, die Verbindung fortzusetzen.

Aus Rheinpreußen, im Dec. Die hohe Bundesversammlung hat also gesprochen, und Execution gegen das widerspänstige kleine Däne-

mark ist die Losung. Wird es endlich wirklich Ernst werden? Wir hören aus Sachsen, Hannover, Preußen und Oesterreich von Befehlen und Vorbereitungen zum Vorrücken des Executionsheers, ferner aus Dänemark von massenhaftem Einrücken dänischer Truppen auf deutsches Bundesgebiet. Endlich meldet der Telegraph aus Kopenhagen: die dänische Regierung werde jede Ueberschreitung der holsteinischen Grenze, d. h. die Betretung deutschen Bundeslandes durch deutsche Bundestruppen, als casus belli betrachten. Wenn die deutschen Truppen wirklich holsteinischen Boden betreten, werden die Dänen mit ihrer Drohung Ernst machen, und dem überlegenen Feind ernstlichen Widerstand zu leisten versuchen? Wir glauben: es liegt in ihrem Interesse so zu handeln. Sobald die Dänen, dem Drucke der deutschen Heere weichend, Holstein ohne Schwertstreich räumen, erkennen sie die Execution als solche und den ganzen Streit um die Herzogthümer als interne deutsche Bundessache an, um welche sich das Ausland nicht zu kümmern hat; leisten sie hingegen schon in Holstein thatkräftigen Widerstand, so zwingen sie den deutschen Bund den Bundeskrieg zu erklären, der sich dann nicht mehr innerhalb der Grenzen deutschen Bundeslandes zu halten braucht, sondern, um seinen Zweck zu erreichen, über die Eider gespielt werden muß. Das wollen offenbar die Dänen, um ihrem Freund an der Seine Gelegenheit zu geben ihnen durch eine Drohung am Rhein vor den lästigen Deutschen Luft zu machen, zumal ihr bösester Feind, der Frost, vor der Thür steht.

Thatsächlicher, wenn auch nicht erfolgreicher Widerstand gegen das deutsche Bundesheer liegt also in dänischem Interesse, und ist derselbe daher sehr wahrscheinlich; nur fragt es sich: wo und wie kann ein solcher eintreten, ohne für das kleine Dänenheer selbst verhängnißvoll zu werden? Gegenwärtig sind die dänischen Truppen theils gegen die deutsche Grenze hin vorgeschoben, nämlich längs der Unterelbe aufwärts bis Altona, und längs der mecklenburgischen Grenze von Lauenburg an der Elbe bis Ratzeburg an der Lübeckischen Grenze, theils sammeln sie sich in dem Dreieck Rendsburg, Kiel, Neumünster. Daß die Dänen schon an der Grenze Widerstand leisten, ist nicht zu erwarten, da man ihnen stets mit überlegenen Truppenmassen entgegentreten kann; sie werden sich daher voraussichtlich so langsam zurückziehen, als ihnen die Deutschen erlauben, um sich an einem günstigen Punct zu thatsächlichem Widerstand zu vereinigen. Wo kann das sein? Wir wissen daß schon seit langer Zeit bei dem Flecken Neumünster, dem Knotenpunct der Eisenbahnen von Altona, Kiel und Schleswig, ferner dem Knotenpunct der Straßen von Kiel, Preetz, Eutin, Lübeck, Oldesloe, Altona, Itzehoe, Dithmarschen und Rendsburg dänische Verschanzungen ausgeführt sind, und hören täglich durch die Blätter daß dieselben mit allem Eifer vervollständigt und armirt werden.

Sollten das die klugen und höchst bedächtigen Dänen bloß zum Zeitvertreib thun? Wir glauben, nein! In der That ist auch dieser Punct zur Lieferung eines größern Rückzugsgefechts in strategischer wie tactischer Hinsicht sehr gut gewählt. In ersterer Beziehung gestattet er bei dem Convergiren aller Hauptstraßen von Süden her eine schnelle Concentration der an den Grenzen dislocirten Truppen, und ferner deckt er den Rückzug hinter die Eider über Nortorf, Jevenstedt nach Rendsburg, sowie über Bordesholm, Kiel nach Eckernförde ganz vortrefflich. Dennoch hat er den Fehler daß er ohne Schwertstreich geräumt werden muß, wenn der Deutsche nicht anbeißt, sondern unbekümmert der großen Heerstraße von Altona über Itzehoe auf Rendsburg nachzieht, den Dänen 3 Meilen rechts stehen lassend, wo ihm die Wahl bleibt: gleich auf Kiel zurückzugehen, oder sich der Gefahr auszusetzen gänzlich abgeschnitten zu werden. Geht aber das deutsche Heer auf die dänischen Intentionen ein, so ist die Stellung bei Neumünster auch in tactischer Hinsicht recht gut gewählt, und wol geeignet dem jungen dänischen Soldaten ohne große Gefahr den Feind von Angesicht zu Angesicht zu zeigen, ihm Vertrauen zu sich selbst einzuflößen und seine Ueberzeugung von der Unüberwindlichkeit des Danewerks, das zu vertheidigen er demnächst berufen sein wird, zu befestigen. — Schon seit längerer Zeit bestehen bei Neumünster drei Schanzen, welche die Eisenbahn und die von Süden kommenden Wege beherrschen, von denen zwei mit acht, eine mit vier schweren Geschützen armirt sind. Dieselben dienen als Repli für die eigentliche Defensivlinie, welche ¼ Meile südlich, etwa zwei Meilen lang, sich längs dem obern Lauf des Störflusses, zwischen der Einmündung des Aalbeck in denselben bei Ehndorf, über Padenstedt, Wittorf, Gadeland bis an das Kummerfelder Moor erstreckt, und nur auf der Eisenbahn und drei durch dieselbe führenden Wegen leicht zugänglich ist, indem vor der Front Koppel an Koppel, mit Dämmen und Hecken umgeben, liegen, welche die Annäherung sehr erschweren. Ein in dieser Stellung geliefertes Gefecht kann dem Angreifer schwere Opfer kosten, während es dem Vertheidiger nicht allzusehr schaden kann, da ihm sein gesicherter Rückzug über Neumünster auf Kiel und Rendsburg immer noch übrig bleibt. Werden die Deutschen den Dänen ihren Wunsch erfüllen sich in der Stellung an der Stör mit ihnen zu schlagen?

Altona, 18./6. Dec. Der Nordische Courier widerruft, daß der Baron Scheel-Plessen nach Kopenhagen berufen sei. Es heißt hier, den oberen Beamten in Holstein sei die Weisung zugegangen, jeder Beamte habe auf seinem Posten zu verharren und sich den Bundes-Commissarien zur Verfügung zu stellen. Nach dem Altonaer Mercur ist die seit einiger Zeit hier cantonnirende zwölfpfündige Batterie gestern von hier abmarschirt.

Kiel, 15./3. Dec. Heute Vormittag gingen die beiden Panzerschooner „Absalon" und „Esbern Snare" von hier ab, nachdem die Schrauben-Corvette „Thor" hier eingetroffen war. Man meint, daß die Corvette „Thor" hier zur Verfügung des General-Commandos bis zum Abzug der Truppen bleiben wird, der dem Gerüchte nach in den nächsten Tagen stattfinden wird. — Gestern Abend ging eine Anzahl Militär mit dem letzten Zug südwärts. In der Stadt geht das Gerücht, die Besatzung werde uns morgen oder übermorgen verlassen.

Flensburg, 16./4. Dec. Aus Kopenhagen wird hier in diesen Tagen eine große Anzahl Baracken, die zusammen einen Schlafraum für 4 Bataillone abgeben, erwartet; dieselben gehen nach der Dannevirkestellung, um dort zusammengesetzt, aufgestellt und beim Wachtdienst benutzt zu werden. — Der Reichsrath bewilligte die Ausschreibung von 4800 Pferden. Ungefähr die Hälfte dieser Anzahl wird vorläufig nur vom Königreich und vom Herzogthum Schleswig zu stellen sein. Letzteres hat ca. 900 Pferde zu liefern. Es heißt, daß das Herzogthum Holstein eine, seiner Größe entsprechende Anzahl Pferde vor Ausgang dieser Woche liefern soll. — Bei der hiesigen Schiffbrücke kommen täglich Schiffe mit Kriegsmaterial an, welches sogleich auf Eisenbahnwaggons verladen und nach Südschleswig gebracht wird. Ebenfalls gehen noch täglich einberufene Mannschaften mit den Eisenbahnzügen zu ihren Abtheilungen nach Süden. — Der Telegraphen-Director, Justizrath Faber, ist aus Kopenhagen in Holstein angelangt, wie es heißt, um die Herstellung einer Telegraphenleitung von Wrist nach Itzehoe zu leiten. Binnen Kurzem wird dieser Beamte sich nach der Dannevirkestellung begeben, hinter welcher bekanntlich eine telegraphische Linie mit 8 Stationen angelegt werden soll.

Wien, 17./5. Dec. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zog der Finanzminister Herr v. Plener die Gesetzesvorlage wegen der Personal- und Classensteuer zurück. — Das heutige Abendblatt des Wanderer sagt, die Ministerkrisis sei provisorisch für beendigt zu betrachten, und unterliege das Verbleiben Schmerling's in seinem Amte keinem Zweifel.

Dänemark.

Kopenhagen, 16./4. Dec. Der Executionsbeschluß ist der Regierung gestern mitgetheilt worden; man erwartet, daß die Execution am 22./10. Dec. beginnen wird. — Wie Dagbladet in Erfahrung gebracht, hat der dänische Gesandte am Bunde Ordre erhalten, Frankfurt zu verlassen, sobald die Bundestruppen die Grenze der Monarchie überschreiten. Dirckinck wird alsdann vermuthlich seinen Aufenthalt in Brüssel nehmen, während der Legations-Secretär hierher zurückkehrt. Dagegen, fährt dasselbe Blatt fort, ist es nicht richtig, daß der hiesige österreichische und preußische Gesandte ihre Pässe verlangt haben — eine Formalität, die sich übrigens auch schwer ausführen läßt, da die Pässe jetzt beinahe überall abgeschafft sind und selbst Diplomaten ohne derartige Legitimationspapiere reisen können.

Frankreich.

Paris, 16./4. Dec. Im Senat wurden die zwei ersten Absätze der Adresse ohne Discussion wie folgt genehmigt: „Sire! Im Beginne einer neuen Legislatur und Angesichts der schwierigen Fragen, die sich in Europa rühren, erwartete Frankreich mit Ungeduld den feierlichen Augenblick, in welchem Ew. Majestät sich alljährlich mit ihm in Verbindung setzt. Ihre Stimme, Sire, erleuchtet, beschwichtigt und stärkt die öffentliche Meinung. Sie bewahrt dieselbe davor, sich in die Politik der Conjecturen und der falschen Deutungen zu verirren, welche die Gemüther beunruhigt und die Interessen verletzt. Ew. Majestät haben geredet, und das Land weiß nunmehr, daß es beim Eintritte in eine Periode, welche es bis zum 18. Jahre der Regierung des Kaisers führen soll, darin, wie vorher, die Dauerhaftigkeit, den Fortschritt und die höchsten Gedanken der Eintracht und Civilisation finden wird. Damit soll nicht gesagt sein, daß Frankreich den Mangel der Dauerhaftigkeit gefürchtet hätte, welcher sich in Tumulten an öffentlichen Plätzen kund thut. Unsere Bevölkerung ist ruhig und fleißig an ihrer Arbeit; sie setzt sich nur in Bewegung, wenn es gilt, den Schritten Ew. Majestät zu folgen und Sie mit ihren Acclamationen zu begleiten." Beim dritten Absatz ergriff Laguerronnière das Wort und hielt eine über 5 Spalten des „Moniteur" füllende Rede, welche die Regierung wegen der zur Leitung der Wahlen von ihr getroffenen Maßregeln und wegen der von ihr gegenwärtig gegen die Presse beobachteten Strenge scharf tadelte. Darauf erhob sich der Staatsminister Rouher, um eine auch über fünf Moniteurspalten lange Rede zu halten, deren Inhalt der war, daß die Regierung in der Leitung der Wahlen und in der Zügelung der Presse sich durchaus tadellos benommen habe, daß Frankreich bereits das hinreichende Maß von Freiheit genieße und daß, wenn ein größeres Maß bewilligt würde, dasselbe von den alten Parteien dazu benutzt werden würde, das gegenwärtige vortreffliche Regierungssystem in Trümmer zu schlagen. — Eine gestern Vormittag von Suez expedirte Depesche des dortigen französischen Consuls lautet nach dem heutigen „Moniteur": Der Süßwasser-Canal ist fertig. Das Wasser steht bereits drei Kilometer von Suez und wird am Tage der Einweihung des Canals diese Stadt erreichen, deren Einwohner Herrn Ferdinand von Lesseps ihren vollen Glückwunsch senden.

In der französischen Presse findet sich allmälig die Ansicht Eingang, daß man die schleswig-holsteinischen Angelegenheit in Deutschland schließlich doch ernstlich nehmen müsse. Der Monde sagt heute: Die „Affaire mit Dänemark ordnet sich keineswegs, es wird zur Bundesexecution kommen. Deutschland geht frisch darauf hinein, und es ist unmöglich vorauszusehen wo es anhalten wird. Denn diese so schwer in Trab zu setzenden Massen sind eben so schwer wieder zu beschwichtigen. Die ungeheure Bewegungskraft die aufgeboten werden muß, erschöpft sich nur sehr langsam, und nach langem Widerstreben.

Und steht einmal Deutschland in Waffen, wer will da seine kriegerische Gluth abkühlen, und werden einmal in Holstein Flintenschüsse gewechselt, wer will da ihre Tragweite berechnen?"

Von der französischen Gränze, 15./3. Dec. Drouyn de Lhuys wird bald einem Andern weichen, der den Verhältnissen mehr entspricht. Der Versuch, den Congreß zu Stande zu bringen, ist im Voraus als gerichtet zu betrachten. Das neue Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten beweis't am deutlichsten, wie es dem Kaiser unmöglich ist, sich genau über das auszusprechen, was er vom Congresse erwarte. Die Berichte aus Paris versichern, die Regierung werde es nicht ungern sehen, wenn es bei Gelegenheit der Adreß-Debatten zu scharfen Kundgebungen für Polen kommen würde. Man will dem Geiste entgegenarbeiten, der sich der Opposition im gesetzgebenden Körper bemächtigt hat und der für viel zu friedlich befunden wird. Der Sieg Pelletan's wird nothwendig zu einer Veränderung der kaiserlichen Politik im Innern führen, und es wäre sehr merkwürdig, wenn wir nicht bald die Nachricht von einer completen Cabinetsveränderung erhalten würden. — Die Nachrichten aus Mexico sind der Art, daß man auf jede Gründung eines Kaiserreiches verzichtet und Hr. v. Montholon hat den Auftrag, es mit der Herstellung einer gemäßigt republicanischen Regierung zu versuchen. Mexico würde sich Glück wünschen, wenn Napoleon III. einen so vernünftigen Entschluß faßte. Der gesetzgebende Körper wird seine Stimme auch in dem Sinne vernehmen lassen. Auch Fould spricht sich ohne Rückhalt gegen die Fortdauer dieser unglücklichen Versuche aus.

— Wenn der französische Wetterprophet Mathieu de la Drome Recht hat, stehen noch am 20. u. 28. Dec. Stürme bevor; die ersteren sollen hauptsächlich die Schweiz und die Lombardei, die letzteren England und Frankreich betreffen.

Griechenland.

Athen, 13./1. Dec. Die Nationalversammlung hat jede Discussion über die jonische Frage auf unbestimmte Zeit vertagt. Eine Deputation des jonischen Parlaments wird hier erwartet, um sich mit der Regierung über die Frage wegen der Vereinigung der jonischen Inseln mit Griechenland zu verständigen.

Türkei.

Nachrichten aus **Constantinopel** melden, daß die Antwort des Sultans auf die Einladung zum Congreß abgegangen ist. Der Sultan will dem Congresse beiwohnen, wenn auf demselben nichts vorkommen wird, was die Integrität des türkischen Reiches gefährden kann. — Die Einwanderung der Tscherkessen ist im Steigen.

Aus **Bucharest** eingetroffenen Nachrichten zufolge, wie über Wien, 16./4. Dec. berichtet wird, stellte der Ministerpräsident in der am Montage stattgehabten Kammersitzung den Antrag, die Kammer möge die Thronrede erst am Schlusse der Session beantworten. Da das Ministerium aus der Annahme dieses Antrages eine Cabinetsfrage zu machen erklärte, nahm die Versammlung denselben auf Antrag Rosetti's einstimmig an.

Mexico.

Der Marschall Forey ist in Paris eingetroffen. Wie es heißt, scheint ihm die Lage der Dinge in Mexico wenig Gutes zu versprechen. Er war bekanntlich in den Vereinigten Staaten, ohne Zweifel, um zu erfahren, wessen sich die neue Regierung in Mexico von dem Cabinet von Washington früher oder später zu gewärtigen habe, und man will wissen, der Präsident Lincoln habe ihm nicht verhehlt, daß die Herstellung einer monarchischen Regierungsform schließlich zu Zerwürfnissen führen müsse. Andererseits soll es dem Kaiser sehr daran liegen, seine Armee so bald als möglich nach Frankreich zurückkehren zu lassen, da wichtige Ereignisse in Europa keinesfalls zu den Unmöglichkeiten gehören. Während demnach die Anhänger der mexicanischen Expedition nicht einen Augenblick daran zweifeln, daß der Erzherzog Maximilian binnen Kurzem nach Mexico abreisen werde, versichern Personen, die sonst gut unterrichtet zu sein pflegen, in den bestimmenden Kreisen sei man zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Herstellung eines Kaiserreichs in Mexico eine Utopie sei, und daß nichts übrig bleibe, als eine gemäßigt republicanische Partei zu bilden, die stark genug sein werde, das Land zu beruhigen. Man nennt sogar den General Doblado als den Mann, auf den die französische Regierung ihre Blicke gerichtet habe. Interessant ist folgende Notiz: Ein mexicanischer Minister sprach vor einigen Jahren, als er zum dritten Male die Finanzen übernahm, das bezeichnende Wort über die Lage dieses Landes: „Als ich das erste Mal ins Amt kam, fand ich 14 Realen (etwa 1 Thlr. preuß. Cour.) im Schatze, das zweite Mal waren 700 Piaster in den Cassen; nun bin ich neugierig, was ich jetzt darin finde!"

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Hamburg, 23./11. Dec. Die Zusammenkunft holsteinischer Abgeordneten ist in Altona polizeilich inhibirt worden; die Abgeordneten tagen jetzt hier.

Fädrelandet erklärt, daß die Pression Englands und Rußlands begonnen, Schweden sich aber nicht angeschlossen habe. General Fleury hat jedoch Ordre erhalten sofort Kopenhagen zu verlassen.

Das Wahlgesetz zur Verfassung vom 18. Nov. ist in Schleswig mit königlicher Sanction promulgirt worden.

Die russischen Geldverhältnisse.

Die deutsche St. Petersburger Zeitung bringt einen längeren bemerkenswerthen Artikel über unsere Geldverhältnisse. Derselbe beginnt mit einer Widerlegung einiger, gelinde gesagt, sonderbarer Behauptungen der Moskauer Zeitung und geht sodann auf eine ausführliche Beleuchtung der Geldverhältnisse über. Wir entnehmen diesem Artikel, indem wir alles Polemische bei Seite lassen, Folgendes: Die ganze Theorie des Handels beruht auf den Begriffen von Vorrath und Bedarf. Ist der Bedarf größer als der Vorrath, so steigt der letztere so weit im Werth, bis er durch seinen höheren Preis wieder ins Niveau zum Bedarf gekommen ist. Ist aber der Vorrath größer wie der Bedarf, so fällt der Vorrath so weit im Werthe, bis der Bedarf durch die größere Billigkeit zugenommen und wieder zum Gleichgewicht mit demselben gelangt ist. Ganz denselben Gesetzen von Vorrath und Bedarf ist auch das Geld und der Cours unterworfen. — In Ländern mit freier Metall-Circulation können für ein temporär größeres Bedürfniß emittirte Geld-Noten von den Banken ganz einfach dadurch eingezogen werden, daß man die eingelösten Noten nicht wieder ausgiebt, und da der bestehende Disconto es genau zeigt, sobald der Ueberfluß an Noten eingetreten ist, so stellt sich der Vorrath und Bedarf auf diese Weise wieder ins Gleichgewicht. Anders war es in Rußland bald nach Beendigung des orientalischen Krieges. In der Bank lagen 150 Mill. brach, alle Werthpapiere, Actien, Grundeigenthum und Waaren standen hoch im Preise, und Geld wurde im Disconto unter 5 pCt. vergebens ausgeboten. Das war die Reaction der während des Krieges ausgegebenen großen Menge von Credit-Billeten. Da waren alle Symptome einer zu großen Geldmenge vorhanden. Es wurde zwar ein großer Belauf von Credit-Billeten vernichtet, aber es zeigte sich bald, daß ihrer für die enorme Menge kündbarer Bankbillete dennoch zu wenig waren und es wurde demnach der größte Theil der letzteren in unkündbare größeren Zins gebende Staatspapiere umgewandelt. Geld kann rar und überflüssig, mithin der Disconto hoch und niedrig sein, aus ganz verschiedenen Ursachen. Einmal kann Geld selten sein, wenn ein lebhafter Handel, große Unternehmungen und eine rege Speculation stattfinden, und dann besteht ein gesunder hoher Disconto, der den Wohlstand fördert, nicht untergräbt, und die Speculation vor Berauschung bewahrt; wenn aber das Geld auf die Dauer so rar und theuer ist, daß der Händler seine Waare zu jedem Preise verkaufen muß, um seinen Schuldverpflichtungen nachzukommen, oder darüber insolvent wird und sein Vermögen unter den Hammer geräth, dann dürfte allerdings Alles billiger werden, aber die darüber frohen Consumenten werden sich dessen nicht lange zu erfreuen haben, denn der anhaltende Nothstand der Händler geht in natürlicher Folge von Ursache und Wirkung sehr bald auf die Producenten über, indem durch Stockungen des ganzen Verkehrs Alles wieder theuer wird. Ein temporärer hoher Disconto, eine zeitweilige Depreciation auch von guten Werthpapieren kann allerdings überall stattfinden und braucht deshalb nicht auf Mangel an Geldzeichen zu beruhen, und wir sehen dies namentlich in Zeiten von Handelsstockungen und Mißcredit, wo das baare Geld aus Mißtrauen in die temporären Zeitumstände zurückgehalten wird. Ebenso haben wir es auch hier erlebt, daß wegen Mangel an Geschäft und Verkehr zeitweilig ein niedriger Disconto sich eingestellt hatte, aber wenn im Allgemeinen und Ganzen, wie in Rußland, das Geld theurer d. h. der Disconto höher, wie irgend wo anders ist, wenn die meisten Verkäufe so sehr viel billiger mit allem Gelde voraus als wie mit Handgeld gemacht werden, so kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß es in Rußland keineswegs an Vermögen, wol aber an Capitalien, d. h. also an Geld, an Geldzeichen in gesetzlicher Währung, mangelt. Daß wir zu viel Creditbillete dem vorhandenen Metall-Fond gegenüber haben, ist natürlich keinem Zweifel unterworfen, was aber die Behauptung betrifft, daß wir an der bestehenden Menge von Creditbilleten auch für den innern Verkehrsbedarf zu viel haben, so steht die Wirklichkeit im vollkommensten Widerspruche mit allen den sichern Merkmalen und Folgen, die ein Ueberfluß an Geldzeichen darbietet, sie zeigt nämlich dringenden Bedarf und große Frage gerade nach denselben Creditbilleten, an denen wir zu viel haben sollen. Wie kann der Disconto nicht zeitweilig, sondern in der Regel hoch d. h. wenigstens 50 pCt. höher wie im Auslande, jetzt sogar 8—9 pCt. hier und sehr viel höher im Innern sein, wenn wir zu viel Geldzeichen in gesetzlicher Währung haben sollten? Ist denn der durchschnittliche Stand des Geldmarkts nicht ein sicherer Barometer für Ueberfluß oder Mangel an Geld? Wie kann der Preis eines Artikels, der anhaltend im Ueberfluß vorhanden ist, hoch sein, und der Disconto ist ja doch der Preis des Geldes? Soll man auf Ueberfluß und nicht auf Mangel an Zahlmitteln schließen, wenn nicht etwa zeitweilig, sondern seit den letzten 4 Jahren Staatsfonds und andere sichere Werthpapiere, die einen guten Zins gewähren, solide Actien, die eine hohe Dividende geben, bedeutend ja bis 20 pCt. unter ihrem Nominalwerthe stehen? In welchem Grade die große Ausdehnung und der geringere Handelsverkehr eines Landes eine größere Menge von Zahlzeichen erforderlich machen, ergiebt sich sehr anschaulich auch aus den ungeheuren Summen, welche die Postbehörden Rußlands an baarem Gelde zu befördern haben. Das Bedürfniß so colossaler Versendungen liegt, wie gesagt, nicht nur in den enormen Entfernungen, die das Reich bietet, sondern auch in dem geringen Handelsverkehr der Städte unter einander, der es noch nicht gestattet, statt der Baarsendungen von An-

(Fortsetzung in der Beilage.)

weisungen Gebrauch zu machen, wie es bei engeren Handelsverbindungen sonst möglich wäre. Es ist eine Thatsache, daß, je größer und häufiger die Handelsbeziehungen eines Landes in seinem innern Verkehr sind, desto weniger wirkliche Geldzahlungen stattfinden. Da es für jeden Zahler einen Empfänger giebt, so werden in London vermittelst des dortigen Banksystems für Millionen Pfund St. täglich Anweisungen auf die verschiedenen Banquiers gegen einander ausgetauscht und nur der Unterschied durch wirkliche Zahlungen berichtigt. Aus dem Gesagten würde also hervorgehen, daß wir keinen Ueberfluß, sondern vielmehr noch einen Mangel an Geldzeichen haben, um dem Handel und Verkehr, mithin dem Wohlstande des Landes volle Entwickelung zu geben. Soll denn aber damit gemeint sein, daß eine neue Emission von kündbaren Creditbilleten zu wünschen wäre? Gewiß nicht, denn es stehen ja dem vorhandenen Metall-Fond schon jetzt viel zu viel kündbare Geldscheine gegenüber, da aber Rußland bei der enormen Größe seines Gebiets einer viel zu großen Menge von Geldzeichen bedarf, um sie normal auf Gold und Silber fundiren zu können, indem eine solche normale Fundirung einen Schatz erfordern würde, wie er in der ganzen Welt nicht auf einem Haufen zu finden ist, so scheint es im Gegentheil das Zweckdienlichste zu sein, einen großen Theil der kündbaren Creditbillete umzuwandeln in unkündbare, aber gesetzliche Währung habende Scheine, die auf einen andern sichern Werth als Metall, auf anderes ganz unbezweifeltes Vermögen zum Vollen fundirt wären, und zwar sollten diese Scheine für den innern Verkehr dienen, welcher der meisten Geldzeichen bedarf und Metall nie aus wirklichem Bedürfniß, sondern nur aus Mißtrauensrücksichten haben will, die jedoch bei der vollen Hypothek ganz wegfallen würden. Was den gesunkenen Cours betrifft, ist noch gar nichts geschehen, worüber zu erschrecken oder zu verzweifeln wäre. Alle Länder Europas haben sich in ähnlichen und in noch viel schlimmeren Zuständen befunden, wie z. B. vor und gleich nach 1815, wo die ganz zerrütteten Finanzen der meisten Staaten sich doch in einigen Jahren des Friedens und der Ordnung wieder völlig erholt haben. Vor 2 Jahren noch bedrohte auch Rußland ein sehr viel größeres und gefährlicheres Uebel, die Regulirung der Bauernfrage, die doch ganz unerwartet schnell und glücklich erledigt ist, weil man den Muth nicht verlor und kräftige Hand anlegte. — Die Besserung des Courses ist eine Sache der Zeit und der Umstände, die Niemand herbeischaffen kann, weil sie sich selbst erzeugen müssen. Ein gesunkener Cours betrifft nur unsere auswärtigen Beziehungen und man glaube ja nicht, daß eine niedrige Valuta, wenn man nur Alles vermeidet, was sie noch mehr verschlimmern kann, von unberechenbaren schlimmen Folgen für den allgemeinen Wohlstand sein müsse. Der niedrige Cours vertheuert und beschränkt einerseits den Import, was unter den vorhandenen Umständen als etwas sehr Gutes anzusehen ist, und fördert andererseits den Export durch größere Billigkeit, was vor Allem wünschenswerth ist, so daß in dem niedrigeren Course selbst auch ein Heilmittel zu seiner allmälichen Besserung liegt, wenn man nur in den natürlichen und sicheren, wenngleich langsamen Verfolg durch künstliche Mittel nicht störend eingreifen will. Auch irrt man sich, wenn man meint, daß dem Handel und Verkehr an der Parität des Courses besonders gelegen sei. Der Handel wird im Gegentheil nur durch einen unstäten, schwankenden Cours gehindert, und der stätige oder wenig variirende Cours, mag er hoch oder niedrig sein, ist es, der ihm der liebste ist, damit er sichere Berechnungen machen kann. So groß oder mehr und weniger einseitig der internationale Verkehr eines Landes auch sein mag, so muß er sich, da ein Staat dem andern nichts schuldig bleiben kann, jederzeit ausgleichen und zwar geschieht dieses in folgenden zwei normalen und einer anormalen Weise: 1) wenn ein Staat dem Auslande mehr Werthe zuführt, als er vom Auslande empfängt, dann geht der Cours über Pari auf so lange, bis der Ueberschuß durch Gold und Silber gedeckt ist; 2) wenn ein Land vom Auslande ungefähr eben so viel Werthe empfängt, als es demselben liefert, dann bleibt der Cours ungefähr auf seinem Paristande mit geringen Variatonen stehen; 3) wenn ein Land mehr Werthe vom Auslande empfängt, als es demselben liefert, und wenn es ihm an Gold und Silber mangelt, um den ganzen Unterschied durch Metall-Sendungen auszugleichen, so giebt es in jedem größeren Lande eine Menge anderer Werthe, welche die Unter-Bilanz in der anormalen Weise eines Courses mehr oder weniger unter Pari auszugleichen haben und jederzeit auch berichtigen müssen. Es finden sich nämlich in jedem Lande Waaren und Dinge, die im Auslande einen gewissen mehr oder weniger großen Werth haben und immer behalten, aber dennoch nicht zur Ausfuhr ins Ausland kommen, weil sie etwa dem Eigner zu theuer einstehen um sie mit Vortheil oder ohne Verlust zu verschiffen, und weil sie nach dem Auslande zu dem bestehenden Course daher nicht rentiren. Wenn ein solches Land nun dem Auslande für Importen und andere Dinge schuldig ist, so suchen die Schuldner natürlich nach Wechseln aufs Ausland. Ich habe Wechsel auf London nöthig und frage nach denselben bei Verschiffern von Landesproducten — diese machen nun ihre Berechnung, zu welchem Course unter Pari die bisher nicht rentirende Waare ins Ausland mit Vortheil zu versenden wäre und finden, daß es zu 35 auf London (also circa 9 pCt. unter Pari) der Fall sein würde. Zu 35 sind dann auch sofort Wechsel für den erforderlichen Betrag zu haben, und auf diese Weise wird nun ein größerer Export möglich gemacht; den Verlust des Courses aber hat Niemand anders als der Consumem der ausländischen Waare oder der Empfänger des ausländischen Werthes zu tragen. Der Import wird auf die Dauer durch die Vertheuerung beschränkt und die Ausfuhr durch Billigkeit gefördert, so wie in dieser Art der Vorrath und Bedarf wieder ins Gleichgewicht gebracht. Im internationalen Verkehr giebt es natürlich eine Menge verschiedener Beziehungen und der oben angeführte Fall ist nur gewählt worden, um das allgemeine Princip, welches der Sache zum Grunde liegt, anschaulicher zu machen. Man wird daher am besten berathen sein, wenn man die Bevormundung des Courses ganz aufgiebt und eine Sache, die nun einmal keine Intervention verträgt, sich selbst überläßt, indem man nur alle Hindernisse aus dem Wege räumt, die sich dem natürlichen Gange entgegenstellen.

Was ist nun aber die eigentliche Grundursache unserer entwertheten Valuta? Unbedingt ist es keineswegs die Menge der meist unfundirten kündbaren Creditbillete, denn trotz derselben könnten eine Getreide-Conjunctur oder andere große Verschiffungen unsern Cours auf Pari und darüber bringen, so daß Metall vom Auslande eingeführt würde. Auch würde, wenn die jetzt vorhandenen Umstände fortbestehen, ein Metall-Fond von 200 und 300 Millionen, die Möglichkeit einer Ausgabe von Gold und Silber nur verlängern, aber es keineswegs verhindern, daß das Metall doch schließlich wieder alles ins Ausland zurückginge. — Die Handels-Bilanz in stricter Bedeutung des Worts trägt auch nicht die Schuld, denn der Import und Export von Waaren dürfte sich ziemlich ausgleichen. Ganz außerhalb des internationalen Verkehrs wird der Cours beschwert: 1) Durch Nimessen für Zinsen auf auswärtige Anleihen. 2) Für garantirte Zinsen auf Eisenbahnen, beides so weit ausländische Inhaber von Inscriptionen und Actien in Frage kommen. 3) Durch Verschreibung von Kriegsbedarf. 4) Durch die Ausgabe von im Auslande lebenden oder reisenden russischen Unterthanen, Gehalte ꝛc., was wir aber durch die einheimische Goldausbeute gedeckt ansehen wollen. 5) Am meisten und insbesondere durch das Mißtrauen in unsere ungeordneten Geldzustände. Worin besteht nun aber das Ungeordnete unserer Geldzustände? In der Menge der Credit-Billete an und für sich liegt sie nicht, denn wir haben ja oben gesehen, 1) daß wir trotz derselben einen Pari-Cours haben könnten, 2) daß, wenn die vorhandenen Umstände fortbestehen, auch ein noch so großer Metall-Fond die Frist einer freien Ausgabe von Gold und Silber nur verlängern, die Ausgabe aber nicht bleibend sicher würde und 3) daß Rußland viel zu vieler Geldzeichen bedarf, um sich bis weiter, und zwar auf lange Zeit noch, normal auf Gold und Silber fundiren zu können. Das Ungeordnete unserer Geldzustände liegt in dem ganz unsichern, schwankenden, bald ganz, bald halb gehaltenen, bald sich selbst überlassenen Cours — es liegt darin, daß Gold und Silber eine Zeitlang ausgegeben und dann zurückgehalten ist — es liegt, und zwar zum größten Theil in dem anhaltenden Geldmangel, in der damit verknüpften großen Handelsstockung, in der völligen Lähmung aller Speculation, die ein großes Belebungsmittel des Handels ist, wiewol sie in ihrem Uebermaß auch verderblich sein kann, so wie in der dadurch hervorgebrachten allgemeinen Verstimmung. Aus alle diesem zusammengenommen erzeugt sich nun der allgemeine Hauptgrund des Uebels, nämlich das intensive in die ganze Handel und Gewerbe treibende Bevölkerung gedrungene Mißtrauen gegen die bestehenden Geldverhältnisse, und die Furcht, daß es noch schlimmer werden könne. Dieses überall verbreitete Mißtrauen ist es, was im Inlande von allen Unternehmungen zurückschreckt, und seinen Einfluß auf die Landes-Production ausübt, in Bezug auf's Ausland aber es verhindert, daß von dort Capitalien nicht ihren natürlichen Weg hierher nehmen, wo sie den höchsten Markt in Europa finden, da das baare Geld immer dahin fließt, wo noch so Vieles zu schaffen ist, und wo es mithin den besten Preis machen kann. Der Landes-Credit ist aber deshalb noch bei weitem nicht untergraben, wenn er für den Augenblick auch schwächer geworden ist, und das sicherste Mittel ihn wieder herzustellen ist, alles zu vermeiden, was zu den gegenwärtigen Zuständen geführt hat, sich aller Palliative zu enthalten, und der Sache, statt aller künstlichen Stützen, die Sicherheit ihrer eigenen Schwere zu geben. Um unsere Valuta zu bessern, genügt es, wie oben angedeutet, nicht, daß unser Export dem Import gleich komme, sondern der erstere muß den letzteren wesentlich übersteigen, und dafür muß sich die Productionsfähigkeit des Landes, die ein ungeheueres Feld vor sich hat, noch mehr entwickeln, was aber ganz unmöglich ist, wenn Mangel an Geldzeichen alle natürlichen Bestrebungen in dieser Hinsicht, und besonders nach der vollbrachten Bauernemancipation entweder ganz unterdrückt, oder denselben hindernd in den Weg tritt. Es giebt hier Leute, die davor zurückschrecken, wenn sie von einer neuen Emission von Geldzeichen sprechen hören, und sie haben ganz Recht darin, wenn Zahlmittel emittirt würden zur Bestreitung von Staatsausgaben, die, normaler Weise jederzeit durch Steuern oder Anleihen gedeckt werden müßten; etwas ganz Anderes ist es aber, wenn Geldzeichen für productive, Handel und Wandel fördernde, Zwecke creirt werden. Diese letzteren können sowol dem Staat wie dem Unterthan von großem Nutzen sein und wenn sie auch nur temporär nöthig waren, so lassen sie sich, da sie ja immer in die Staatscasse zurückfließen, sehr leicht wieder außer Circulation bringen. Anders verhält es sich aber mit

der Emission von Geldzeichen zu Staatsausgaben, denn diese lassen sich nicht anders zurückziehen, als durch die kostspielige Operation einer zinstragenden inneren Anleihe. Die Emission letzterer Art kostet Zinsen und die der ersteren bringt dem Staat Zinsen ein. Selbstverständlich müssen aber auch solche für den innern Verkehr ausgegebenen Geldzeichen in Ermangelung von Gold und Silber immer eine sichere Hypothek auf productives Grund-Eigenthum zur Basis haben und unter einer strengen öffentlichen Controle stehen.

Vermischtes.

Der König von Preußen hat das alte Jagdschloß Königs-Wusterhausen in seiner ursprünglichen Einrichtung wiederherstellen lassen. Alle Erinnerungen an die Zeit Königs Friedrich Wilhelm I. sind auf das Sorgfältigste beachtet worden; nur solche Bilder sind dort aufgehängt, die der König selbst gemalt, oder nach denen er copirt — sonst nur die Bildnisse der königlichen Familie und beständigen Umgebung derselben. Das große trogartige Waschbecken Königs Friedrich Wilhelm I., ein Tisch, den er in Gebrauch gehabt, die Oefen mit alterthümlichen Kacheln wiederhergestellt, die Kamine und Thürgesimse allerdings verschönert und reicher, aber ganz dem Styl der Zeit entsprechend, köstlich geschnitzte Rococco- und Renaissance-Möbel, der Stuck an den Decken — Alles versetzt den Beschauer in die Zeit zurück, wo Wusterhausen fast eine ständige königliche Residenz war. Natürlich ist alles Plumpe, Rohe, die gesuchte Einfachheit und Aermlichkeit jener Periode Characterisirende vermieden und durch Behaglicheres ersetzt; nirgend aber ist die historische Erinnerung der modernen Eleganz untergeordnet worden. Interessant ist besonders die Besichtigung des Tabaks-Collegiums im zweiten Stockwerke des Schloßgebäudes, wo auf den in der Mitte stehenden schweren eichenen Tischen sechszehn lange irdene Pfeifen liegen, altgeformte Bierkrüge stehen, der lose Tabak sich in einer großen Porcellanschale befindet und sogar die Pfanne mit dem glühenden Torfe nicht vergessen ist, an dem damals, nach holländischer Sitte, die Pfeifen angezündet wurden. Es ist ein vollendetes Stückchen Vergangenheit, mitten in die Gegenwart übertragen! Hier hatten mit dem Könige Fürst Leopold von Anhalt-Dessau, Grumbkow, Gundling, Faßmann, Morgenstern, Graben zum Stein u. s. w. u. s. w. gesessen und ergötzlich über die Harlemsche Courante discurirt, die freilich jetzt durch das Teltower Kreisblatt ersetzt ist.

Witterungsbeobachtungen.

10. Decbr., A. St. (22. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	325,11	— 9,99	— 1,0	S	Trüb (4)
2 U.	322,36	—12,78	0,2	S	Trüb (4), Schnee
11 U.	321,13	—14,07	2,2	S	Trüb (4), Schnee
Mittel	323,76		— 0,28		(4,00)

Die Temperatur ist 3,72 über dem Mittel. Extreme der mittleren Temperatur 1,37 im J. 1851, und — 15,75 im J. 1839.

Fremden-Liste.

Vom 11. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. v. Sivers; Hr. P. Ponomareff aus Narva; Hr. W. Döllen aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. Winter; Hr. Baumgärtner.

№ 675. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 11. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Zu der feierlichen Jahresversammlung der Universität, welche am

Donnerstag d. 12. Dec. d. J.

Mittags 12 Uhr im großen Hörsaale stattfinden wird, laden hiedurch ein

Rector und Conseil
der kaiserlichen Universität zu Dorpat.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in **Dorpat,** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Livländische Jahrbücher der Landwirthschaft.

16. Bandes 3. Heft.

Inhalt. Sitzungs-Protocolle der III. Section (Technik und Bauwesen). — Zur Ernährung der Pflanzen. — Die Internationale Landwirthschaftl. Ausstellung zu Hamburg im Juli 1863.

Preis des Jahrgangs von 4 Heften 1 R. 50 Kop. Einzelne Hefte und namentlich das hier angezeigte kosten 50 Kop.

Concert

Sonnabend den 14. Dec. zum Benefice des Gesanglehrers des Handwerkervereins, Herrn Nicking, im Saale der Bürgermusse. Billete für Mitglieder der Bürgermusse und deren Familien sind beim Oeconomen derselben, für Mitglieder und Familien des Handwerkervereins am Freitag Abend im Vereins-Local und bei Herrn Goldarbeiter Herrmann à 30 Kop. in Empfang zu nehmen. — Anfang präcise 8½ Uhr.

☛ Ein junger Mann, der bisher in einem Parfümerie-Geschäft war, sowie Kenntnisse zur Bereitung desselben besitzt, wünscht ein **Unterkommen.** Gefällige Adressen beliebe man unter Lit. R. P. 3 in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

In der Botanischen Straße, im Hause der Madame Mylius, sind **Wohnungen zu vermiethen.**

Ein **einspänniger Schlitten,** fast ganz neu, steht zum **Verkauf.** Zu erfragen beim Malermeister **Sachsendahl** in der Petersburger Straße.

Tafel-Kalender für 1864

sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei

C. Schulz, Lithograph.

Soeben sind erschienen und bei mir sowol als in den Handlungen der Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke** zu haben:

Portraits der Herren Professoren und Privatdocenten

hiesiger Universität; die verschiedenen **Facultäten auf einem Blatte** in Visitenkartenformat; sog. **Mosaikbilder** Preis per Dutzend 4 Rbl., per einzelnes Blatt 40 Kop.

L. Höflinger.

Feinstes Moskowisches Mehl à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. — 2te Sorte à 20 Pfund 90 Kop. und 85 Kop. empfiehlt

C. Petersonn.

Soeben empfing eine neue Sendung doppelt gereinigtes

Kerosine (Erdöl, auch Salonöl genannt)

ganz farb- und geruchlos, das beste bis jetzt im Handel erschienene, welches zu 20 Kop. per Pfund, Pudweise billiger, ablasse.

Zugleich empfehle mein aufs beste assortirtes **Lampenlager,** besonders neu erhaltene **Tisch-, Hänge-, Wand-, Vorhaus-, Küchen-** und **Nachtlampen,** sowie **Cylinder, Glas-** und **Milchglasglocken** in großer Auswahl

Ludw. Oscar Fischer,
Verkaufslocal bei Herrn L. Höflinger.

Grüne Dürkheimer Tafeltrauben, Bilbao-Kastanien à Pfd. 25 Kop., Duchesse-Birnen, Nonnen- und graue Reinette-Aepfel, empfiehlt **C. Petersonn.**

Albums zu Photographieen

von 1 Rbl. bis 20 Rbl. per Stück empfiehlt **H. D. Brock.**

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

O. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Verschiedene Sorten Möbel, als: **Tische, Schränke, Kommoden, Betten, Bettschränke,** sowie ein **Schreib-Bureau** und **Särge** in allen Größen sind vorräthig bei der Tischlerwittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

So eben erhielt frischen grobkörnigen **Astrachanschen Caviar, frischen Sömga,** und **frische Neunaugen**

Alexander Botscherow,
auf dem großen Markt, 1. Bude neben dem Kapiloff'schen Hause.

Frische Blutegel

sind zu haben bei

W. Rehling.

№ 288. Donnerstag, den 12. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Die in St. Petersburg erscheinenden Zeitschriften. St. Petersburg: Orden. Disconto. Kronstadt: Schluß der Schifffahrt. Kiew: Eintritt des Winters. Wilna: Verhaftungen. Odessa: Pferde für Aegypten. Korn, Wolle und Talg. Warschau: Vernichtung der Banden.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Erklärung Bismarck's. Adreßdebatte. Gesetzentwurf des Finanzministers. Potsdam: Der Oberbefehl der Executionstruppen. Adresse des Herrenhauses. Charlottenburg: Die Garden um Berlin. Kündigung des Zollvereins. Wrangell. Gotha: Preußische Drohnote. Vermittelung des Herzogs. Antrag des Weimarschen Landtags. Kassel: Stimmung für Schleswig-Holstein. Artikel der Militärzeitung. Frankfurt: Anleihe des Herzogs Friedrich. Instruction für die Civilcommissare. München: Erklärung des Königs von Baiern Hamburg: Vernichtung der Verfassung für Schleswig. Bewegung in Holstein. Altona: Mittheilungen in öffentlichen Blättern. Wendung in Schweden. Kiel: Der Gesammtstaat. Conferenz der Großmächte. Kosten der Execution. Schleswig: Befestigung. Rendsburg: Verpallisadirung. Convention. Wien: Occupation Holsteins. Uebereinstimmung mit Preußen. Ministerkrise. Prag: Aufregung in Ungarn. Czas. — Belgien. Brüssel: Die Unterrichtsfrage. — Frankreich. Von der franz. Grenze: Rüstungen. — America. Newyork: Meade. Einnahme von Brownsville.

Neuere Nachrichten.

Inländischer Theil.

c. — **Dorpat.** In St. Petersburg erscheinen nach den jetzt veröffentlichten Anzeigen 102 Zeitschriften. Von diesen sind 3 der Veröffentlichung der Ukasen und der Bekanntmachung von Pfandbestellungen und Entscheidungen des Senats gewidmet. Von den übrigen sind:

1) Viertel- und Sechsteljahrsschriften 16; drei von der Academie der Wissenschaften in zwanglosen Heften, vier von gelehrten Gesellschaften herausgegebene, zwei officielle (vom Civil- und Militär-Ingenieurwesen) von den übrigen sind zwei medicinische, drei fürs Volk, eine für Waffenkunde, eine für Rechtsgeschichte. Im Ganzen 13 wissenschaftliche oder technische, 3 für das Volk bestimmte. Der Durchschnittspreis eines Jahrganges der Viertel- und Sechsteljahrschriften ist 3 Rbl. 35 Kop., durch die Post 4 Rbl. 35 Kop.

2) Monatsschriften 41; von ihnen sind neun officielle (drei von der Militär-, je eine von der Marine-, Berg-, Domänen-, Stutereien-, Justizverwaltung, Volksaufklärung), zehn literärische, sieben erbaulichen oder überhaupt religiösen Inhalts, drei für Kinder, je zwei für das Volk, für Pädagogik und Musik, je eine für Rechtswissenschaft, Medicin, Gewerbe, Theater, Biographie, Gartenbau. Im Ganzen 18 wissenschaftliche und technische, 23 mehr oder weniger populäre. Der Durchschnittspreis ist 7 Rbl. 50 Kop., durch die Post 9 Rbl. Fünf größere Revuen kosten 14—16 Rbl., die übrigen von 3 Rbl. 50 Kop. an.

3) Zweimal im Monat erscheinen 5 Zeitschriften: 3 Modezeitungen, 1 für Gewerbe, 1 für Bibliographie. Wöchentlich erscheinen 25, 6 politisch-literärische, 5 für das Volk, je 3 medicinische, 3 Witzblätter, 2 für Erbauung, 2 Modeblätter, je eine für politische Oeconomie, für Landwirthschaft und für Kinder. Im ganzen 7 wissenschaftliche oder technische, 23 populäre. Der jährliche Durchschnittspreis der wöchentlich oder zweimal im Monat erscheinenden Blätter ist 3 Rbl. 50 Kop., durch die Post 5 Rbl. 50 Kop.

4) Von den 12 Tagesblättern sind drei officielle, insofern sie von besonderen Beamten redigirt werden, die Polizeizeitung und die Nordische Post, Organ des Ministeriums des Innern, der Russische Invalide, Organ des Kriegsministeriums, zwei Blätter sind officiös, insofern sie gewissen Ministerien als Organ sowol zu officiellen als auch officiösen Mittheilungen dienen, im übrigen aber von Privatpersonen redigirt werden. Es sind das: das Journal de St. Petersbourg für das Ministerium des Auswärtigen, die Börsenzeitung für das Finanzministerium und die Oberpostverwaltung. Zwei Blätter sind speciell öconomischen und industriellen Interessen gewidmet. Der Durchschnittspreis der Tagesblätter beträgt 11 Rbl., durch die Post 14 Rbl.

Von den 99 Zeitschriften sind also 14 officielle, von ihnen sind 11 speciellen, technischen oder wissenschaftlichen Disciplinen gewidmet; zwei politische, eine hat blos locale Bedeutung. Im Ganzen sind speciell wissenschaftlichen oder technischen Inhalts 41, und zwar militärischen und sonstigen Zwecken gewidmet; 9 davon officielle, medicinische 8, davon 1 (?) officielles, landwirthschaftliche 5, davon 2 officielle, pädagogische und juristische je 3, und von denen je 1 officiell, politisch-öconomische 3, von der Academie der Wissenschaften, von der archäologischen Gesellschaft 1, geographische 2, musikalische 2, für Biographie und Bibliographie je 1. Von den übrigen 58 Zeitschriften sind literärische 16, politische 10, für das Volk 10, religiöse 9, Mode- und Kinderzeitungen 9, Witzblätter 10, Theaterzeitung 1. Mit Politik beschäftigen sich ungefähr 42.

St. Petersburg, 8. Dec. Ordensverleihung: Dem General-Lieutenant Baron v. Maydell der St. Wladimir-Orden 2. Classe mit den Schwertern. — Disconto 9—10%.

Kronstadt. Am 3. d. Mts. machte der Dampfer „Lozman" seine letzte Fahrt nach Oranienbaum und retour. Die östliche Rhede war mit Eis bedeckt, auf der kleinen und großen Rhede gab es offene Stellen. Das Thermometer stand am Morgen auf — 6°. — Vom 21. Nov. bis zum 2. Dec. waren keine Handelsschiffe eingelaufen.

Odessa. (O. B.) Der Cavallerie-General Curschid-Pascha ist hier eingetroffen, um in der Krim und in Bessarabien Pferde auf Rechnung des Vicekönigs von Aegypten zu kaufen. — Dasselbe Blatt berichtet: Der Handel war sehr lebhaft. Es wurden verkauft 66.000 Tschetw. Korn, 575 Ballen Wolle und 2000 Faß Talg.

Kiew. Der Kiewer Tel. vom 28. Nov. berichtet, daß in Kiew endlich der Winter begonnen habe den Herbst zu verdrängen. Das Thermometer ist auf 15° gefallen, täglich fällt Schnee. Am 26. fror der Dnjepr zu, und die Schifffahrt hörte mit diesem Tage auf.

Wilna, 6. Dec. Der bekannte Insurgentenanführer im Kownoschen Gouvernement, Priester Maczkewicz nebst seinem Adjutanten Dartüi und seinem Cassier Radowicz sind am 5. Dec. vom Stabs-Capitän Oserst verhaftet und nach Kowno abgefertigt worden. — Der General Uschakow berichtet, daß die Bande Chmelinsky's vollständig vernichtet, er selbst aber gefangen und nach Radom geschickt worden sei. (P. Инв.)

Warschau, 6. Dec. Die C. H. B. berichtet: Aus dem Kriegs-Journal ist ersichtlich, daß auch die letzten bedeutenderen Banden vernichtet sind. Die vereinigten Banden Leniewski's, Koslowski's, Ljutinski's und Marezki's wurden am 27. Novbr. im Kreise Krasnostaw von Antuschewitsch ereilt und erlitten eine vollständige Niederlage. Ihr Verlust war sehr bedeutend, gefangen wurden 60 Mann, größtentheils Galizier. Die Ueberreste der zersprengten Bande werden verfolgt.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 18./6. Dec. Die Kammer der Abgeordneten hat heute den Adreßentwurf über die Anleihe berathen. Hr. v. Bismarck sagte in seiner Antwort auf die Angriffe des Vorredners Hrn. Virchow, noch neuerdings hätten die Mitglieder der Augustenburgischen Familie ihm für seine Vermittelung in ihrem Arrangement mit Dänemark im Jahre 1852 gedankt. Er fügte hinzu, der König sei hinreichend unterrichtet und man unterhalte eine Fiction, wenn man das Gegentheil behaupte. Der Zweck der Anleihe — sagte der Minister — ist klar. Die Regierung will weder den deutschen Boden noch das Recht Deutschlands opfern. Die Kammer kann nicht ein Programm für alle Eventualitäten dictiren. Wir können über Preußen Politik nicht noch mehr ins Einzelne gehen. Es ist Sache der Executivgewalt, den besten Weg einzuschlagen, um diese Politik zu befolgen. Wenn wir den Krieg haben wollen, können wir ihn jeden Tag haben. Wenn sich übrigens die letzten Privatnachrichten aus Kopenhagen bestätigen, so wird die Regierung baldigst bei dem Bunde beträchtlichere Kriegsrüstungen beantragen und von den Kammern einen bedeutenderen Credit verlangen. Indem die Kammer der Regierung die Mittel verweigere, deren sie bedarf, um ihrer Bundespflicht zu genügen und die Küsten zu schützen, übernehme sie eine schwere Verantwortlichkeit. — Virchow hatte geäußert: Herr v. Bismarck sei längst ein Anhänger der russischen Allianz, hoffentlich aber Se. Majestät der König selbst nicht. Nur dieses Haus könne zu Sr. Majestät sprechen und auf die Selbstzerstörung Preußens hinweisen. Der König wolle deutscher Bundesfürst sein und werde eine ernste Mahnung in ernstester Lage nicht überhören, denn das Ministerium zerstöre die Brücken zwischen

Preußen und Deutschland. Das Scheitern der jetzigen nationalen Bewegung, nachdem die Berechtigung dazu von den Fürsten selbst proclamirt sei, würde gewaltsame Ausbrüche herbeiführen. Für den Verrath gegen Schleswig-Holstein werde das Volk Rache nehmen. — Abg. Löwe replicirt, indem er Herrn v. Bismarck's politische Phasen characterisirt. Erst habe er die Kleinstaaten erschreckt durch Blut und Eisen, dann Oesterreich beleidigt, dann Frankreich verloren durch die polnische Frage, dann sich von allen deutschen Staaten in der Reform-Frage geschieden. Selbst das Vertrauen des Hauses würde Herrn v. Bismarck nicht zu energischem Handeln befähigen, die Bundesgenossen fehlten, denn sie hätten kein Zutrauen zu dessen Ministerium. Und dieses Zutrauen könne selbst der König nicht für seine Minister erzwingen. Die Execution lasse für den Bundestag die Anerkennung des Königs von Dänemark offen, aber nicht für Herrn v. Bismarck. Es drohe Gefahr, daß Preußen abermals Schleswig-Holstein verrathe, und daß unser Heer nicht wie ehrliche Soldaten, sondern auf Polizeiwegen dort einziehe. — Abg. Waldeck: Die Regierungs-Politik sei mit der Executiven erfüllt, letztere erfordere keine Anleihe. Für das Volk sei eine Motivirung der Ablehnung nicht nöthig und eine Adresse werde nichts helfen. — Der Abg. v. Unruh beleuchtet die specifisch preußischen Interessen in der schleswig-holsteinischen Sache. Läge Oesterreich wo Preußen liegt, es ließe nicht die Gelegenheit vorübergehen, die Herzogthümer Dänemark zu entreißen. Strategische Rücksichten erheischen, daß Deutschland in den Besitz der Eider gelange; innere und äußere Gründe drängen Preußen gleichmäßig auf den Weg einer volksthümlichen, nationalen Politik. Die Herstellung der heiligen Allianz heiße Frankreich provociren und führe zum europäischen Kriege. — Der Kriegsminister v. Roon verwahrt sich und die Armee gegen eine mißverständliche Auffassung der Kriegsehre. Das Verlangen des Heeres nach Thätigkeit sei allgemein und auch gerechtfertigt; aber aus Gehorsam gegen den König; ihre Ehre sei die Integrität ihres Rufes. Darum sei es ihm unverständlich, wie die Ehre der Armee in Schleswig verpfändet sein solle. Verpfändet sei, was einer nicht mehr besitze. (Ueber die Stellung des Herrn v. Bismarck circuliren in politischen Kreisen verschiedene Gerüchte. Man betrachtet sie an manchen Seiten als einiger Maßen erschüttert und spricht von dem diesseitigen Gesandten in Paris, Grafen v. d. Goltz, der in der schleswig-holsteinischen Frage eine von der des Minister-Präsidenten durchaus abweichende Richtung inne hätte, als seinem möglichen Nachfolger. Diese Gerüchte werden indeß mit großer Vorsicht aufzunehmen sein.) — Der Finanz-Minister v. Bodelschwingh bringt einen Gesetzentwurf ein wegen des Staatshaushalts-Etats für den Fall, daß das Budget-Gesetz nicht vereinbart wird. Der einzige Paragraph geht dahin, der vereinbarte ordentliche Etat solle fortdauern, bis eine neue Vereinbarung stattgefunden. Die außerordentlichen Ausgaben sollen fortdauern in der früheren Höhe, so weit sie für vereinbarte dauernde Zwecke bewilligt waren. Der Finanz-Minister sagt, das Recht der Landes-Vertretung sei gewahrt. Graf Schwerin meint, der Gesetzentwurf sei einfach, aber er enthalte doch eine wichtige Verfassungsänderung, ja, die denkbar Wichtigste. Das Haus beschließt eine besondere Commission.

Potsdam, 20./8. Dec. Der Staats-Anz. meldet den königl. Befehl, welcher den Prinzen Friedrich Carl zum commandirenden General des combinirten Armeecorps für die Dauer des mobilen Verhältnisses ernennt. Dennoch erhält sich die Nachricht, daß derselbe das Commando abgelehnt habe. Feldmarschall Wrangel ist vom Könige zum Ober-Befehlshaber sämmtlicher deutscher Corps designirt, wozu indessen noch die Bestätigung des Bundestages erforderlich ist. — Gerüchte wollen wissen, es habe sich unter Anderem um die etwaige Proclamirung des Herzogs von Augustenburg gehandelt, deren Folgen wenigstens der General Wrangel, seinen Instructionen gemäß, um die Erbfolge-Frage offen zu halten, verhindern würde. Es hat aber Interesse, daß man die Sache mehrfach in dieser Weise auffaßt und ziemlich allgemein einen vorläufigen Sieg des von dem Minister-Präsidenten vertretenen Standpunctes darin erblickt. — Im Herrenhause wurde ein auf Erlaß einer Adresse an den König gerichteter Antrag (fast einstimmig) angenommen. Die Motive des in Rede stehenden Antrages bezeichnen es als eine Pflicht des Herrenhauses, sich über die von der Staats-Regierung geforderten Geldmittel, zu den in Folge der Streitfragen zwischen Deutschland und Dänemark erforderlichen militärischen Maßregeln, rechtzeitig zu erklären. Im Wesentlichen ist der Standpunct des früheren von Arnim'schen Antrages festgehalten. Die Verfassungsrechte der Herzogthümer seien voranstehend; die Bundes-Execution dürfe der Erbfolge-Frage nicht präjudiciren. Zwar würde das Herrenhaus einen deutschen Fürsten in den Herzogthümern gern sehen; aber einstweilen wolle es die Mittel für die Regierungspolitik nicht versagen. Die Adresse nimmt dann eine scharfe Wendung gegen das andere Haus.

Charlottenburg, 20./8. Dec. Sicherem Vernehmen nach werden die als Ersatz der für die Bundes-Execution nach Holstein bestimmten Truppentheile des 3. Armee-Corps in die bisherigen Garnisonen derselben einrückenden neuen Garde- und Garde-Grenadier-Regimenter fortan dauernd in der Mark ihre Garnisonen angewiesen erhalten, und zwar sollen hierzu vorzugsweise die an den von Berlin auslaufenden Eisenbahnen liegenden Ortschaften bestimmt seien. Die Concentrirung des gesammten Garde-Corps um Berlin lag übrigens gleich bei Errichtung dieser vier neuen Regimenter in der Absicht der Regierung und hat in Betreff des in Spandau garnisonirenden 4. Garderegiments auch bereits den Anfang seiner Ausführung erfahren. Als Motiv für eine derartige Maßregel wurde damals außer den militärischen Vortheilen der Zusammenlegung des ganzen Corps noch namentlich der Vortheil hervorgehoben, für alle etwa eintretenden Eventualitäten stets in dem aus 29 Bataillonen und 32 Escadrons bestehenden Garde- und dem aus 25 Bataillonen und 20 Escadrons bestehenden 3. Heertheil eine unmittelbar verwendbare Armee-Reserve von selbst auf dem Friedensfuße mehr denn 40.000 Mann in Händen zu haben.

Daß Wrangel zum Oberbefehlshaber der nach den Herzogthümern bestimmten Truppen, auch der österreichischen, ernannt ist, scheint aufs neue darauf zu deuten daß die Politik Oesterreichs mit der Preußens Hand in Hand geht. Wie das nun mit der andern Berliner Nachricht, daß der Zollverein gekündigt sei, zusammenstimmt, ist schwer zu sagen. Die Handelsverhältnisse des Zollvereins zerreißt die preußische Regierung um den Handelsvertrag mit Frankreich durchzusetzen, der Oesterreich für immer von Deutschland trennen soll, und dies in dem Augenblick in welchem Oesterreich mit Preußen sich verbindet um das Londoner Protocoll aufrecht zu halten, und so eine Abmachung zu Gunsten des Auslands und zum Nachtheil Deutschlands aufrecht zu halten. Einen stärkern Beweis daß Oesterreich wieder den preußischen Bahnen folgt, kann es wol nicht geben. Hr. v. Bismarck hat da zwei Triumphe davongetragen, wenn nicht im letzten Augenblick wieder ein Umschlag erfolgt. Wir wollen nicht fragen welchen Eindruck es in den Herzogthümern machen muß den Mann wieder an der Spitze der Armee zu sehen, der, nachdem er das Danewerk erobert, die ganze übrige Zeit einen Scheinkrieg geführt und in Schleswig-Holstein einen Namen hinterlassen hat, der in den Annalen dieses Krieges aufgezeichnet ist.

Gotha, 18./6. Dec. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß in Folge zahlreicher Bitten der Herzog von Coburg-Gotha sich bereit erklärt hat, in ein zu bildendes Centralcomité für Schleswig-Holstein einzutreten und daß der Herzog die Absicht hat, die Thätigkeit eines Vermittlers zwischen der nationalen Bewegung, den Regierungen und dem Herzog von Schleswig-Holstein zu übernehmen. — Einem Privat-Telegramme des Wiener „Vaterland" aus Berlin zufolge ging am 14. d. M. eine sehr kategorisch gehaltene Note des Herrn v. Bismarck an Herzog Ernst von Sachsen-Coburg ab, worin als völlig unthunlich und nicht zu dulden dessen notorische Connivenz mit den auf Störung des Bundesfriedens gerichteten Bestrebungen Herzog Friedrich's von Augustenburg bezeichnet und der Herzog verantwortlich gemacht wird für die Folgen eines Verfahrens, welches es dem Bunde völlig unmöglich zu machen drohe, der correcten Lösung der Successionsfrage sich anzunehmen. — Die „Coburger Zeitung" bringt einen officiösen Artikel, worin auf die Bedeutung des Abgeordnetentages in Frankfurt hingewiesen wird. Aber eine weitere Vermittelung zwischen dem Volk und den Regierungen, zwischen der Bewegung und dem Herzog Friedrich wird erforderlich sein. Der Schluß lautet wörtlich: wir zweifeln nicht, daß wenn die Frage an den Fürsten herantritt, dann sein erster entscheidender Schritt, die sofortige und bedingungslose Anerkennung des Herzogs Friedrich, zu weiterm Handel verpflichtet, er sich dem Ruf der Nation nicht entziehen, vielmehr auch ferner voran stehen wird, wo es das volle Recht der Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs gilt. — Im Weimarischen Landtage ist der Antrag gestellt: Großherzogliche Staats-Regierung wolle dem Eintritte von Freiwilligen in eine zu bildende schleswig-holsteinische Armee nicht nur nicht hinderlich sein, sondern deren Ausbildung und Ausrüstung auf jede thunliche Weise befördern.

Kassel, 19./7. Dec. Die amtliche Kasseler Zeitung hält noch an ihrer, den Großmächten widerstrebenden Politik bezüglich Schleswig-Holsteins fest und glaubt, daß durch den Vorbehalt hinsichtlich des Successionsrechts noch Alles gewährt sei. — Von den bei dem Hülfs-Ausschuß in Göttingen eingegangenen c. 11.000 Thaler für Schleswig-Holstein kommen auf Kurhessen allein c. 6000 Thaler, und doch haben die Sammlungen kaum begonnen; sähen wir nur erst ein Bischen klarer, daß eine wirklich deutsche Action begänne, so würden die bedeutendsten Summen nicht fehlen. Haben doch schon Frauen und Jungfrauen Schmuckgegenstände aller Art für den Fall des Bedürfnisses zur Verfügung gestellt! Die Ständeversammlung wird sich sofort nach ihrer Eröffnung mit dieser Frage beschäftigen, und es ist vorauszusehen, daß Alles aufgeboten werden wird, die Anerkennung des Herzogs Friedrich zu erreichen. — Das verbreitetste militärische Organ in Deutschland, die Darmstädter Allgemeine Militär-Zeitung nimmt sich der Sache Schleswig-Holsteins mit Entschiedenheit an. In dem neuesten Artikel über den „Thronwechsel in Dänemark" tritt es unumwunden für das Recht des Herzogs Friedrich ein, hebt die militärischen Interessen mit Nachdruck hervor, zeigt, wie das Londoner Protocoll die Großmächte nicht hindern dürfe das Schwert zu ziehen, und schließt dann mit folgenden Worten: „Es ist wahr, Europa ist nicht für uns. Aber wenn es außer dem angeführten noch einen Grund geben kann, der uns zur entschiedenen Durchführung der Sache antreiben muß, so ist es dieser: Man vergleiche die Haltung der englischen Politik, die Sprache der englischen Presse von heute mit der aus der Zeit des ersten Kriegs. Warum ist heute dort kaum eine Ahnung mehr vom gutem Recht Deutschlands? Haben wir es etwa an Acten, Abhandlungen, Beweisen fehlen lassen? Haben wir etwas an Nachgiebigkeit, an Zugeständnissen vermissen lassen, die das schwere Werk der Verständigung hätten erleichtern können? Es giebt nur eine Antwort darauf. Wohin das beständige Zurückweichen von jeder begründeten Forderung, von jedem gerechten Anspruch führt, haben wir dicht vor Augen. Wenn wir diesmal wieder zurücktreten, wenn wir wieder verloren geben, was wir um unseres Namens und unseres Daseins willen festhalten müssen, dann wird eine Zeit kom-

men, wo man uns auch um die Schutz- und Grenzlande im Westen, im Süden, in Osten wiegen und zu leicht finden wird."

Frankfurt a. M., 18./6. Dec. Der gesetzgebende Körper der freien Stadt Frankfurt hat beschlossen, den Senat zu ersuchen, daß er zu der Anleihe des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein 100.000 Thlr. aus Staatsmitteln zeichnen möge. — Ueber die Instruction für die Civilcommissare, welche die Bundesexecution in Holstein zu leiten haben, macht die hiesige liberale Corr. folgende Mittheilung: Im ersten Paragraphen derselben werden sie angewiesen, die gesammte Verwaltung des Herzogthum Holsteins „unbeschadet der suspendirten Rechte des Landesherrn" bis zu dem Augenblicke zu führen, wo durch einen andern Beschluß des Bundestags das Executionsverfahren aufgehoben ist. Genannt ist in dem Bundesbeschluß der Landesherr nicht. Es ist aber auch nicht ein Mal ausgesprochen, daß der Bundestag zweifelhaft ist, wer der Landesherr ist, auch nicht, daß ein Beschluß über die Erbfolge vom Bunde zu erwarten, der auf die Execution von Einfluß sein würde. Auch des Falles einer möglichen Bewegung zu Gunsten des Herzogs Friedrich ist mit keinem Worte erwähnt. Der Zusatz also zu dem die Bundesexecution aussprechenden Beschluß vom 7. d. M., daß die Erbfolge zweifelhaft und darüber noch zu entscheiden sei, hat gar keinen Einfluß bei der Abfassung der Instruction für die Civilcommissare gehabt. — Im § 3 der Instruction wird den Civilcommissaren noch besonders die Vollmacht ertheilt, überall in allen Zweigen der Verwaltung Beamte zu entlassen und neue einzusetzen, wenn sie es für nöthig halten. Diese Bestimmung ist um so nothwendiger, als in den letzten Jahren eine Anzahl dänischer Beamten von sehr zweifelhaftem Character nach Holstein geschickt sind. Die Civilcommissare werden zuerst die Anerkennung des deutschen Bundes und der ihnen von demselben übertragenen Autorität von den Beamten verlangen und alle diejenigen entlassen, die diese Anerkennung verweigern.

München, 19./7. Dec. Die Baiersche Zeitung bringt ein Handschreiben des Königs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten worin die bisherige Politik des Ministeriums gebilligt, der Protest gegen das Londoner Protocoll entschieden wiederholt, die Erbansprüche des Herzogs von Augustenburg für rechtlich begründet erachtet und die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, die diesen Grundsätzen entsprechende Politik durchzuführen und für die Rechte der Herzogthümer und Deutschlands einzustehen. Der König hofft die Zustimmung aller Besonnenen zu finden, wenn er dieses Ziel an dem Bunde und durch den Bund zu erreichen suche.

Hamburg, 19./7. Dec. Es heißt, Hr. Hall habe Lord Wodehouse angeboten, an Stelle der von dem letzteren verlangten Vernichtung der Verfassung vom 18. Nov. den Schlußartikel durch die Bestimmung zu ersetzen, der König habe den Augenblick zu bestimmen, wo diese Verfassung in Kraft treten soll. — In der Nachbarstadt Altona erwartet man, daß die letzten dänischen Truppen nicht eher abziehen werden, als bis sie die Wachen den einrückenden Bundestruppen übergeben, damit die Stadt zu keiner Zeit ohne Militär sei und nicht Veranlassung zur Proclamation des Herzogs Friedrich in der Zwischenzeit gegeben werde. Man erwartet übrigens sofort nach dem Abmarsche der dänischen Truppen im Holsteinischen Manifestationen zur Anerkennung des Herzogs und namentlich eine große Volksversammlung aus allen Theilen des Landes in Elmshorn. Die Bundes-Civil-Commissare und die Befehlshaber der Bundestruppen werden solchen Bewegungen gegenüber einen höchst schwierigen Stand haben, und es läßt sich unmöglich voraussagen, was daraus hervorgehen wird.

Altona, 17./5. Dec. In Bezug auf Truppenbewegungen und andere militärische Maßregeln wird man sich demnächst auf Privatmittheilungen beschränkt sehen, da Mittheilungen in den öffentlichen Blättern des Landes seitens der Regierungsbehörde ausgesprochenermaßen nicht mehr gewünscht werden. — Die gelesenste Zeitung, das Itzehoer Wochenblatt ist ganz unterdrückt. — Die in Schweden eingetretene Wendung hat Jedermann überrascht. Noch gestern klagte Dagbladet über Dänemarks Isolirung und sagte der schwedischen Regierung wenig schmeichelhafte Dinge. In Stockholm hat also nicht nur die dem Zusammengehen mit Dänemarck stets zugeneigte Ansicht des Königs über die des Herrn von Manderström im letzten Augenblicke gesiegt, sondern der englische Einfluß hätte den französischen aus dem Felde geschlagen, wenn man nicht etwa annehmen will, daß Frankreich auf der einen Seite sich für die Sache der Herzogthümer günstig ausspricht und auf der anderen einen Ausbruch der Feindseligkeiten gern sehen würde. Die letzten Nachrichten haben die Frage, ob Dänemark den Conflict vermeiden wird, wieder in den Vordergrund treten lassen.

Kiel, 20./8. Dec. In Kopenhagen erwartet man täglich den in der Noth herbeigerufenen Grafen Sponneck, den ehemaligen dänischen Gesammtstaats-Minister, jetzt Rathgeber des Grichenkönigs. Man beabsichtigt also eine Reconstruction des Gesammtstaates, welche dem Verlangen nach der Ausführung der Stipulationen von 1851 u. 1852 eine Genugthuung bereiten soll. Zur Durchführung dieser Politik ist Graf Sponneck ausersehen, da Geh. Rath Bluhme zu alt und zu schwach ist. Die eiderdänische Partei wird sich jedoch möglicher Weise noch eher mit einer Trennung auf nationaler Grundlage, als mit der Vernichtung der politischen Freiheit durch den Gesammtstaat befreunden. — Der Wiener „Presse" wird gemeldet, daß die dänische Regierung den Vorschlag machen wolle, den ganzen schleswig-holsteinischen Conflict einer Conferenz der drei Großmächte mit Ausschluß der betheiligten Mächte, also Frankreich, England und Rußland, zum Schiedsspruch und Austrag vorzulegen. Bis zur Erfolgung des Ausspruches sollen sowol die Durchführung des Grundgesetzes vom 18. Novbr., als die Zwangsmaßregeln des Bundes in suspenso bleiben. Die Kreuzztg. bemerkt zu der Nachricht, daß dänischerseits beschlossen worden sei, der Bundesexecution keinen Widerstand zu leisten: „Es versteht sich von selbst, daß aus der Räumung Holsteins von Seiten der Dänen zunächst nur folgt, daß nicht gleich in Holstein ein Zusammenstoß stattfindet. — Nichtsdestoweniger bleiben — abgesehen von der Erbfolgefrage — die Executionstruppen so lange im Lande, bis die Dänen alle Beschwerden des Bundes in Bezug auf Schleswig und Holstein erledigt, sichere Garantieen für die Zukunft gegeben und dem Bunde die Kosten der Execution bezahlt haben."

Schleswig, 16./4. Dec. An den Schanzen und Werken in der Dannevirkestellung wird noch immerfort gearbeitet, und betheiligen sich größere Infanterie-Commando's an diesen Arbeiten. Große Massen von Schanzkörben sind angefertigt, und sind die Werke, von denen manche starke Blockhäuser besitzen, jetzt mit Pallisaden versehen. Täglich treffen hier Beamten der Intendantur ein, um Alles vorzubereiten für die Naturalverpflegung der Armee, die wahrscheinlich um Weihnachten oder am Schluß dieses Monats eintreffen wird. Ferner heißt es, daß im Kriegsfall das schleswigsche Gendarmerie-Corps ganz oder zum Theil als Ordonnanz-Corps verwendet werden wird. Von den hiesigen Hospitälern beabsichtigt man in diesen Tagen eine größere Evacuirung nach den in Flensburg errichteten Lazarethen. (Fl. Ztg.)

Rendsburg, 18./6. Dec. Hier herrscht wegen der Verpallisadirung die äußerste Aufregung und Erbitterung. Uebrigens hat sich der Sinn der Handwerkerschaft wiederum erfreulich bewährt. Keiner war zu finden, der für Geld zu solcher Arbeit im Dienste der Landesfeinde sich herbeilassen wollte. — Die Frage, ob die Dänen in Holstein sich vertheidigen wollen, ist vielfach ventilirt und bald verneint, bald bejaht. Die Sache wird die sein, daß die Dänen bis vor Kurzem noch selbst nicht wußten, was sie wollten. Wegen ihrer wahnsinnigen Ansprüche auf die Rendsburger Altstadt ist es indeß nicht unwahrscheinlich, daß sie diese nicht ohne einigen Kampf räumen, und zu verlangen ist nur, daß die deutschen Truppen durch keinerlei Drohungen sich von der sofortigen Besetzung abhalten lassen. — Man erzählt, daß zwischen Hannover, Preußen und Mecklenburg eine Convention geschlossen sei, worin die genannten Staaten sich verpflichten, keine Freischaaren nach Schleswig-Holstein durchzulassen.

Wien, 16./4. Dec. Die Nachricht der „Presse," daß hier jetzt die ernstliche Absicht obwalte, aus dem Stadium der Execution in jenes der Occupation überzugehen, vorausgesetzt, daß von Seiten Dänemarks der Execution Widerstand geleistet werden sollte, findet hier keinen Glauben. Möglich ist es indessen immer, daß man eine solche Erklärung abgiebt, was aber nur beweisen würde, daß man hier überzeugt ist, daß Dänemark der Execution keinen Widerstand entgegensetzen wird. — Das hiesige feudale „Vaterland" schreibt heute: Ob die Uebereinstimmung der beiden deutschen Großmächte lange dauern wird, ist sehr ungewiß, denn, wie uns aus Berlin geschrieben wird, ist man dort an einflußreicher Seite bemüht, eine andere Politik in Bezug auf die dänische Angelegenheit ans Ruder zu bringen. Wie die Dinge in Deutschland liegen, ist es mehr als wahrscheinlich, daß es Preußen gelingen würde, die deutschen Staaten zu einem Kriege mit sich fortzureißen, dessen Grenzen und Ziel kein Sterblicher kennt. Oesterreich hat tausend Gründe, sich durch ein solches Vorgehen nicht ebenfalls bestimmen zu lassen. Es muß selbständig handeln und es ist die höchste Zeit dazu. Man sagt zwar heute, daß die Minister-Krisis nicht mehr besteht, indessen hat der Staats-Minister seine Dimission noch nicht zurückgenommen. — Ueber einen in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses vorgekommenen Incidenzfall, daß die Steuer- und Gebühren-Erhöhungen in einem Specialgesetze auf vier Monate bewilligt werden sollen, weiß die Ostd. Post Folgendes zu berichten: Da man bei der obschwebenden Minister-Krisis irgend eine besondere Absicht, welche dem plötzlich dem Hause gemachten Ansinnen zu Grunde liege, vermuthete, gab Minister v. Lasser sein Ehrenwort, daß über den von dem Ministerium gestellten Antrag keine Berathung stattgefunden, sondern daß sich erst bei der heutigen Sitzung im Hause den anwesenden Ministern die Nothwendigkeit einer besondern Bewilligung der Steuer-Erhöhungen herausstellte, und daß sie den darauf bezüglichen Antrag ex abrupto vorbrachten. Bei dieser Gelegenheit kam auch das politische Thema des Tages zur Sprache und der Verwaltungs-Minister gab die Versicherung, daß die Verfassung auch nicht im entferntesten in Frage stehe. Diese Aeußerung wurde so aufgefaßt, daß der Bestand des Ministeriums allerdings nicht außer Frage steht. Wie die Ostd. Post mit Bestimmtheit erfährt, ist unter den verschiedenen Beschwerden des Herrn v. Schmerling auch die, daß er von dem Ministerium des Aeußern in Bezug auf die in Rom begonnenen Verhandlungen wegen der Regelung der confessionellen Verhältnisse nicht die gehörige Unterstützung finde, und daß hierin die Schuld liege, daß man in dieser Angelegenheit nicht vorwärts komme.

Prag, 18./6. Dec. Der Spen. Ztg. wird aus Wien geschrieben, daß die Regierung im Laufe des gestrigen Tages aus Ungarn die beunruhigendsten Anzeigen über das plötzliche und somit überraschende Anwachsen einer Agitation erhalten habe, welche nichts Geringeres, als den nahen Ausbruch einer Insurrection besorgen lasse. In den größeren Städten mußten Placate aufrührerischen Inhalts schon in den letzten Tagen von den Regierungsorganen beseitigt werden, aber seitdem seien ganz andere Symptome zum Vorschein gelangt, welche die Existenz einer auf eine allgemeine revolutionäre Erhebung abzielenden weitreichenden Conspiration kaum bezweifeln lassen. Auswärtige Einflüsse seien stark im Spiele. — Die vom Krakauer Landesgerichte aus-

gesprochene Suspension des Czas für drei Monate ist von der zweiten Instanz bestätigt worden. Der Czas hat in Folge dessen aufgehört zu erscheinen.

Belgien.

Brüssel, 17./5. Dec. Der Adreßentwurf der Repräsentantenkammer hat in unsern liberalen Kreisen einen höchst erfreulichen Eindruck hervorgerufen, weil die Antwort keine bloße Paraphrase der Thronrede enthält, sondern im Ganzen weit mehr accentuirt ist, als die Thronrede selbst. Es betrifft dies hauptsächlich die Unterrichtsfrage, die in der Thronrede kaum erwähnt wurde. Der Entwurf sagt: „Der öffentliche Unterricht in allen Graden ist eine heilige Schuld des Staates der Bevölkerung gegenüber. Wenn die politischen Gewalten das Licht des Volksunterrichts in großen Strömen und so viel es diesen Gewalten zusteht, über die Massen verbreiten, thun sie nur ihre Schuldigkeit Die Anwendung der constitutionellen Freiheit des Unterrichts durch die persönliche Initiative hat dem Lande fruchtbare Resultate geschenkt. Die Kammer wünscht sich dazu Glück, sie bezeugt darüber ihr Wohlgefallen von ganzem Herzen, doch die günstigen Resulate der Privathandlungen ermächtigen den Staat keineswegs, seinem socialen Beruf zu entsagen. Diese Resultate legen ihm, im Gegentheil, die Ehrenpflicht auf, täglich noch besseres zu leisten für einen Gegenstand, für welchen man nicht zu viel thun kann. Die Regierung Ew. Majestät wird im ganzen Land der wärmsten Unterstützung begegnen für jeden Vorschlag, der zum Zweck hat, den Kindern das Schulgehen zu erleichtern."

Frankreich.

Von der **französischen Grenze**, 16./4. Dec. Die Nachrichten aus Paris melden abermals von großartigen Vorbereitungen, welche daselbst gemacht werden. Der Kriegs-Minister hat bereits Auftrag bekommen, sich mit dem Alimentirungs-Systeme für eine Armee von 100.000 Mann zu beschäftigen. Die Franzosen verlangen übrigens seit einiger Zeit zu nachdrücklich Freiheiten, und wenn sogar ein Herr Laguerronniere im Senate die Rolle eines Marquis Posa spielt, so ist es allerdings Zeit, etwas zu thun. Und wenn man sich mit der Freiheit nicht befreunden kann oder die so oft versprochene Krönung des Gebäudes als eine verfrühte Operation betrachtet, so mag einmal wieder an das oft probirte Antidotum des militärischen Ruhmes appellirt werden. Für die Freunde des Friedens von Europa ist allenfalls der Umstand beruhigend, daß General Bazaine eine Verstärkung von 50.000 Mann für Mexico verlangt. Mexico bietet Gründe für den europäischen Frieden, die weit mehr Eindruck auf den Kaiser machen dürften, als die friedliebenden Kundgebungen der Oppositions-Mitglieder im gesetzgebenden Körper.

America.

New-York, 5. Dec./23. Nov. General Meade hat die Campagne aufgegeben und sich auf das Nordufer des Rapidan zurückgezogen. Meade's Verluste während der vergangenen Campagne werden auf 1000 Mann angeschlagen. — General Banks meldet die Einnahme von Brownsville und berichtet von drei Revolutionen, die in Matamoras stattgefunden, deren erste den Interessen Mexico's und der Vereinigten Staaten entgegen gewesen seien, während jetzt alles so günstig für ihn stehe wie möglich. Der Washington Star, ein officielles Organ, erklärt Meade's Feldzug für mißlungen. Es geht das Gerücht, Sedgwick werde an Meade's Stelle treten. — Am 19. v. M. durchbrachen dreizehn Dampfer die Blocade vor Wilmington. — Die Conföderirten haben eine Recognoscirung jenseits des Rapidan versucht, sind aber zurückgetrieben worden.

Neuere Nachrichten.

Dresden, 21./9 Dec. Das „Dresdener Journal" meldet, daß der sächsische Civil-Dommissär gestern nach Holstein abgegangen ist, und fügt hinzu, daß Dänemark angezeigt hat, das Herzogthum Holstein werde von den dänischen Truppen geräumt werden.

Stockholm, 20./8. Dec. Wie man erfährt, hat die schwedische Regierung den Mächten erklärt, sie werde kein unthätiger Zuschauer einer Verletzung der Eidergrenze sein. Die „Postzeitung", halboffizielles Organ der Regierung, sagt, die Regierung habe sich nicht zurückgezogen und ihre Stellung sei noch immer dieselbe wie früher.

London, 20./8. Dec. Nachrichten aus New-York vom 11. enthalten eine Proclamation des Präsidenten Lincoln, welche bestätigt, daß die Sonderbündler Tenessee unter Umständen verlassen haben, welche zu dem Glauben berechtigen, daß sie nicht wieder dorthin zurückkehren werden. — Am 10. Dec. fand in Washington die Eröffnung des Congresses statt. Celfax von der republikanischen Partei wurde zum Präsidenten des Congresses erwählt. — In seiner Botschaft kündigt Präsident Lincoln eine Proclamation über die Emancipation der Neger und außerdem eine zweite an, welche als Mittel die Union wiederherzustellen, eine Amnestie für die Gefangenen verkündigt, welche der Union den Eid der Treue leisten werden. — Der Finanzminister hat beantragt, die Abgabe auf geistige Getränke um 60 Cents per Galone, auf den Blättertaback um 10 Cents per Pfund, und auf das Petroleum um 10 Cents zu erhöhen. — Aus Vera-Cruz vom 21. Nov. wird gemeldet, daß die Franzosen Queretaro ohne Widerstand genommen haben und Juarez sich von San-Luis-Potosi nach Zacatecas begeben hat. Seine Armee ist demoralisirt und unfähig Widerstand zu leisten.

Witterungsbeobachtungen.

11. Decbr., A. St. (23. Decbr.)

	Barom. 0° R. Pariſ Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	322 80	−12 30	− 2,5	SW	Trüb (4)
2 U.	324,91	−10 23	− 4,2	NW	Trüb (4). Schnee
11 U.	327,81	− 7,39	− 6,0		Wolken (0,5)
Mittel	324,27		− 3,16		(3,15)

Die Temperatur ist 1,00 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 1,60 im J. 1842, kleinste — 11,24 im J. 1856, tiefer noch wahrscheinlich — 16,73 im J. 1828.

Fremden-Liste.

Vom 12. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. Aubain-Brunet aus Paris; Hr. v. Baranoff aus Estland. — Abgereist: Hr. P. Ponomareff.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Sivers aus Rappin; Hr. Revisor Buchholtz.

№ 678. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 12. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei C. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Arndt's Morgenklänge aus Gottes Wort. Ein Erbauungsbuch auf alle Tage im Jahre. Eleg. geb. 3 Rbl. 10 Kop.

Album deutscher Dichter. Herausgegeben von Kletke. Eleg. geb. in Goldschnitt 2 Rbl. 40 Kop.

Jugendalbum. Blätter für den häuslichen Kreis. Geb. 3 Rbl. 60 Kop.

Das zu Sonnabend den 14. d. M. angekündigte **Concert** zum Benefice für den Gesanglehrer des Handwerker-Vereins, Hrn. Nicking, findet, eingetretener Hindernisse wegen, am **Montag den 16. d. statt.**

Ein **Grannreiniger** und eine Hornsbysche **große Putzmühle,** wenig gebraucht und in gutem Zustande steht zum **Verkauf** in Schloß Randen. Näheres in Dorpat bei

H. D. Brock.

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Wasocks und **leichte Kibitken** hat zu vermiethen **H. Sommer.**

Eine neue Sendung **besonders guter**

Killoströmlinge

empfing und empfiehlt **C. F. Toepffer.**

Schränke, 1 Waschtisch, Betten, Bettschränkchen, Bettschirm, Tische, Uhren, Kronleuchter, Armleuchter, Theemaschine, Theeservice, Kristall- und Fayancesachen (vollständiger Tischaufsatz), **verschiedene Wirthschafts-Geräthe, Ansichten von Moskau** ꝛc. und andere **Kleinigkeiten** sind zu haben im **Baron von Stackelberg'schen Hause** in der Karlowastraße.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein neu assortirtes, reichhaltiges Lager

in- und ausländischer Spielwaaren.

H. D. Brock.

Leuchtgas, hellbrennend und nicht rauchend, per Stof 30 Kop., empfiehlt

C. Petersonn.

№ 289. Freitag, den 13. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Jahresfeier der Universität. Telegramm. St. Petersburg: Kaiserliche Bibliothek. Tresorscheine. Taganrog: Aufhören der Navigation. Astrachan: Baumwolle. Wilna: Ergebenheitsadresse. Warschau: Mord. Agenten. Verhaftungen. Die katholische Geistlichkeit. Generaldirector Dembowsky.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die polnische Sprache in Westpreußen. Wollhandel. Dresden: Antwort an Oesterreich und Preußen. München: v. d. Pfordten. Augsburg: Der Abgeordnetentag in Frankfurt. Frankfurt: Der Senat für die legitime Erbfolge. Erklärung Frankreichs. Schleswig: Die Stimmung im Norden. Wien: Ministerkrisis. Staatsschuldencommission. — Holland. Aus dem Haag: Branntweinsteuer. — Großbritannien. London: Versöhnliche Politik in Kopenhagen. Ungarisches Regiment. — Frankreich. Paris: Adreßdebatte. Mexico. — Italien. Turin: Krieg um Venetien.

Inländischer Theil.

Dorpat, 13. Dec. Am gestrigen Tage ward der urkundliche Stiftungstag der Universität nach hergebrachter Weise festlich begangen. Um 11 Uhr versammelte sich die Universitäts-Gemeinde zu einem Festgottesdienste in der Universitätskirche, woselbst der Professor Dr. Christiani über Joh. 8, 31. 32 die Predigt hielt, in welcher er die Wahrheit und Freiheit als sich gegenseitig bedingend auch bei der Lösung der wissenschaftlichen Aufgabe darstellte. Um 12 Uhr begann die öffentliche Feier in der Aula der Universität. Ein überaus zahlreiches Publicum hatte sich eingefunden. Prof. Dr. A. v. Oettingen hielt die Festrede *). Zum Thema hatte er sich den Kantschen Pflichtbegriff gewählt, welchen er mit steter Bezugnahme auf die gegenwärtige Zeit und insbesondere auf die wissenschaftliche Arbeit an unserer Hochschule beleuchtete. Nachdem einleitend der weitgreifenden Bedeutung gedacht worden war, welche Kant seiner Zeit gegenüber gehabt, sofern er theils der Popularphilosophie, theils den Anmaßungen des vulgären Vernunftraisonnements, theils der Nützlichkeitstheorie mit durchschlagender Entschiedenheit entgegengetreten, ward der Kantsche Pflichtbegriff als Centrum einer sittlichen Gesammtanschauung dargestellt. Der Redner hob hervor, wie in demselben zwei Elemente, zwei Principien zur Einheit zusammenströmen, nämlich der kategorische Imperativ und der Begriff der Autonomie. Dem Hauptthema gemäß ward besonders die im Pflichtbegriff enthaltene Idee des sittlichen Postulates mit Beziehung auf unsere academischen Verhältnisse durchgeführt. Die Frage, wie dann die in der Pflicht enthaltene sittliche Forderung wirklich ein Impuls zum Handeln sein könne, bildete den Uebergang zur Behandlung der Kantschen Idee der Autonomie und der absoluten Willensfreiheit. Sein Urtheil faßte der Redner schließlich in eine freilich nur bedingte Anerkennung des unsterblichen Verdienstes dieses Philosophen auf ethischem Gebiete zusammen. Einerseits habe er aller zuchtlosen Willkühr gegenüber die Idee der Pflicht in ihrer unbedingten Nothwendigkeit betont, wenngleich er das tiefere Wesen der in der Liebe sich bewegenden Sittlichkeit verkenne. Andererseits habe Kant aller sklavischen Selbstwegwerfung gegenüber die Idee der Freiheit im Zusammenhange mit der sittlichen Verantwortlichkeit des Menschen gerettet, wenngleich er in mangelnder Selbsterkenntniß fälschlich das Recht der Autonomie auf sittlichem Gebiete behaupte. — Nachdem sodann der übliche Bericht über den Personalbestand der Universität, sowie über die Zahl der in den Cliniken behandelten Kranken, der stattgehabten Examina ꝛc. verlesen war, bildete die Preisvertheilung den Schluß der Feier. In der physico-mathematischen und historisch-philologischen Facultät war keine der Preis-Aufgaben bearbeitet worden. In der theologischen erhielt stud. Carl Zoepffel (aus Oesel, immatriculirt im 2. Sem. 1862) die goldene Medaille für die Lösung der Aufgabe: „Ueber die Lehre des Pelagius"; stud. E. F. Lossius (aus Werro; immatr. im 2. Sem. 1861) die silberne für eine Predigt über Col. 3, 1 ff. In der juristischen Facultät hatte das Thema: „Ueber Eigenthumserwerb an Immobilien, nach provinziellem Rechte", einen Bearbeiter gefunden am stud. jur. Carl Schilling (aus Kurland; immatr. im 2. Sem. 1859) welchem die goldene Medaille zuerkannt ward. Ebenso erhielt die goldene Medaille der stud. med. Woldemar Dittmann, welcher eine Arbeit „Ueber Eiterbildung im Lungenepithel bei Entzündungen" geliefert hatte **).

*) Die Rede wird demnächst im Verlage von E. J. Karow im Druck erscheinen.

**) Die für das nächste Jahr gestellten Preisaufgaben lauten: Von der theol. Fac. 1) Inter Joannis baptismum et baptismum a Christo institutum quae intercedat ratio. 2) Predigt über Luc. 19, 1—10. — Von der juris. Fac. Von dem Hochverrathe, nach gemeinem Strafrechte. — Von der medicin. Fac. 1) Inquiratur aëris cubiculorum nostrorum compositio habita imprimis acidi carbonici ratione. 2) Disquiratur systema vasorum sanguiferorum in vermibus ex ordine hirudinum, qui apud nos inveniuntur. (Bradkestiftung.) — Von der histor.-phil. Fac. 1) Urkundenmäßige Darstellung vom Zustande des Landvolks in den Ostseeprovinzen bis um die Mitte des 14. Jahrhunderts. 2) Kritische Würdigung des Lassalle'schen Votums wider indirecte Steuern. — Von der physico-math. Fac. 1) Untersuchung der chemischen Constitution des Frühjahrssaftes der Birke, seiner Bildungsweise und weiteren Umwandlung bis zur Blattbildungsperiode. 2) Geschichtliche Darstellung der astronomischen Wirksamkeit Tycho de Brahe's, im Verhältniß zu der seiner Vorgänger und Zeitgenossen.

Nach geschlossenem Act war das Corps der Professoren bei Sr. Erlaucht dem Herrn Curator zum Festdiner versammelt.

Abends ging aus St. Petersburg ein um 6 Uhr 45 Min. aufgegebenes Telegramm unter der Adresse: „Rector Bidder" mit folgendem Festgruße ein: „Ein herzlich dankbares Vivat Academia! rufen heute der alma mater zu die versammelten Petersburger (Commilitonen) durch Ulmann." Die diesseitige Antwort lautet: „Herzlich dankt die alma mater **Dorpatensis** für den freundlichen Gruß zu ihrem Wiegenfeste ihren treuen Söhnen in St. Petersburg. Heil und Segen dem verehrungswürdigen Sprecher."

St. Petersburg. Die kaiserliche Bibliothek empfing als Geschenk vom wirkl. Staatsrath Panjutin seine vollständige Sammlung von Büchern, Journalen, Fliegenden Blättern und Manuscripten in ungarischer, polnischer, französischer und deutscher Sprache, betreffend die Bewegungen in Ungarn in den Jahren 1848 und 1849, theils auch die politischen Actionen Preußens und Oesterreichs in diesen Jahren. Die Sammlung enthält 125 Nummern, von welchen einige alle einzelnen Nummern der damals herausgegebenen revolutionären Journale in sich begreifen. — Durch Allerhöchsten Befehl vom 26. Nov. ist eine Emission von neuen drei Serien, der XCIII, XCIV und XCV von Tresorscheinen, jede von 3 Mill. Rbl. befohlen worden. — Der Fluß Onega bedeckte sich in der Nacht vom 10. auf den 11. Nov. mit Eis.

Taganrog, 22. Nov. Die Navigation hörte am 8 Nov. auf. Das Thermometer stand am 14. auf 9°; am 16. fiel Schnee, der bald zerschmolz, aber der Meerbusen blieb mit Eis bedeckt. (C. II. B.)

Aus **Astrachan** schreibt man dem Kpoumr. B., daß auf der dortigen landwirthschaftlichen Ausstellung ein Armenier Sundukew aus americanischen Samen von ihm gezogene Baumwolle ausgestellt hätte; nach ihrer Qualität schien sie der persischen gleich zu kommen.

Wilna. (Сѣв. П.) Am 2. Dec. empfing der Chef des Wilnaschen Bezirks eine aus Adeligen und Geistlichen bestehende Deputation des Lomzaschen Kreises (Gouv. Augustowo) mit einer Ergebenheitsadresse von 318 Adeligen und Geistlichen.

Der C. II. B. schreibt man aus **Warschau**: Am 1. Dec. um 9 Uhr Abends fand man in der Walzstraße den Körper eines erschlagenen jungen Mannes von 24 Jahren. Bei der Besichtigung ergab sich, daß die tödtliche Wunde mit einem schmalen Dolche beigebracht worden war in den obern Theil der rechten Brusthälfte. Bis hierzu hat man die Angehörigen des Erschlagenen nicht ermitteln können. Ob hier ein politisches Motiv zu Grunde lag oder nicht, ist nicht zu bestimmen. — Vor einigen Tagen wurde im Koninschen Kreise ein Anführer von Hängegensdarmen Bozkowski gefangen genommen.

— Die Сѣв. Почта berichtet aus Warschau: Die revolutionären Agenten fallen nach und nach in die Hände der Regierung. So wurde in Janow der Organisateur Graf Lubinski angehalten und im Mlawaschen Kreise am 8. Nov. der katholische Priester Koczetkowsky wegen Waffeneinfuhr verhaftet. Am 14. Nov. wurde der frühere Lieutenant der Taczanowskischen Bande, später Hauptmann der Hängegensdarmen, Bentkowski, ein preußischer Unterthan, gefangen in Konin eingebracht. — Die besten und treuesten Diener der polnischen Revolutionäre waren die katholischen Geistlichen. Aber viele von ihnen, die Gleichgültigkeit der ländlichen Bevölkerung für den Aufstand bemerkend, sagten sich von der Propaganda los und die National-Regierung sieht sich jetzt genöthigt sie zur Theilnahme anzutreiben. So forderte in diesen Tagen der geheime Stadthauptmann der Stadt Kutno den Geistlichen des Dorfes Drobschikow durch ein Circulärschreiben auf, die Bauern gegen uns zu bewaffnen, wozu er als den geeignetsten Weg die Predigt bezeichnet. — Gestern früh langten mit der Eisenbahn 300 den Insurgenten abgenommenen Gewehre aus Piotrkow hier an. — Gestern hörten die polnischen Feiertage auf und die Kirchen sind wieder still geworden.

— Durch Allerhöchsten Tagesbefehl ist zum Generaldirector der Geistlichen- und Unterrichts-Angelegenheiten in Polen Leon Dembowsky ernannt worden, bisher Mitglied des polnischen Reichsraths. (Dzienn. polsk.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 20./8. Dec. Die Abgg. v. Thokarski, Dekowski und Genossen haben den Antrag eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, dem Staatsministerium gegenüber die Erwartung auszusprechen, dasselbe werde: in Anerkennung des Bedürfnisses, daß den Polen Westpreußens dasjenige verständlich wird, wovon sie Kenntniß zu nehmen verpflichtet bez. berechtigt sind, die Anordnung treffen, daß alle Gesetze, Verordnungen, Verfügungen und Bekanntmachungen der Behörden in Westpreußen (Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder) neben der Deutschen auch in Polnischer Sprache veröffentlicht werden. — Die nächste Sitzung des Hauses der Abgeordneten wird am 4. Januar stattfinden. — In den abgelaufenen 14 Tagen war es im Wollgeschäft vorherrschend leblos und beschränkten sich die Umsätze auf ca. 3000 Ctr. Hiervon hatten einen Hauptantheil russische Rückenwäschen, welche mit etwa 1200 Ctr. an vereinsländische Kammgarnspinner und Streichgarnfabrikanten in den Preisen um Mitte der 50er Thaler abgesetzt wurden, auch ungefähr 800 Ctr. polnische Wollen sind an Platzhändler übergegangen.

Dresden, 19./7. Dec. Das Dresdner Journal veröffentlicht die sächsische Antwortnote auf die identischen Noten Oesterreichs und Preußens wegen Schleswig-Holstein. Es heißt darin: Die Verpflichtungen, welche für Oesterreich und Preußen aus dem Londoner Protocolle herrührten, habe Sachsen keineswegs übersehen, allein die Bundesverträge könnten durch den Londoner Vertrag nicht alterirt werden. Nach den Bundesverträgen stehe die Cognition über die Erbfolge in einem Bundeslande dem Bunde, nicht dem Auslande zu. Auf diesem Rechtsboden hätten die deutschen Großmächte mit den Unterzeichnern des Londoner Vertrages und mit Dänemark abzurechnen, nachdem Letzteres seine Verpflichtungen unerfüllt gelassen habe. Ein desfallsiger verfassungsmäßiger Bundesbeschluß sei weder ein Uebergriff gegen Oesterreich und Preußen, noch gegen das Ausland. Die deutschen Großmächte würden, wenn sie diesen Bundesbeschluß dem Auslande gegenüber verträten, sich den Dank ihrer Bundesgenossen erwerben und dem Bunde Kraft verleihen. Wenn der Bund sein Recht wahre, würden auch die europäischen Mächte dem Bunde sein Recht widerfahren lassen. Eine Vorenthaltung dieses Rechtes und die Mißachtung des Bundes zu dulden, wäre eine Gefahr, welche die deutschen Regierungen höher als jede andere Gefahr anzuschlagen hätten.

München, 17./5. Dec. Die Mittheilung der Karls. Ztg. daß Freiherr von der Pfordten das Referat in der Herzogthümer-Angelegenheit niedergelegt habe, dürfte vorerst noch zu bezweifeln sein, man hat wenigstens bis jetzt hier keine Kenntniß hievon und weiß nur daß der bayerische Gesandte es abgelehnt habe, die Instruction für die Bundescommissäre zu entwerfen; er überließ diese Arbeit einem der Gesandten, welche in der Bundestagssitzung vom 7. d. mit der Majorität stimmten.

Augsburg, 20./8. Dec. Ueber den Abgeordnetentag in Frankfurt a. M. bringt die Allg. Z. einen längern Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Es fehlt uns das Parlament, es fehlt die Bundesabgeordneten-Versammlung. Ihr Bedürfniß ist von sämmtlichen deutschen Fürsten und freien Städten anerkannt. Wie der Kaiser von Oesterreich die Fürsten auf den 16. Aug. nach Frankfurt a. M. entbot, so haben jetzt hochgeachtete und durch den Compromiß der Parteien gehobene politische Männer eine Abgeordnetenversammlung wieder nach Frankfurt berufen. Die Versammlung ist nicht mehr improvisirt als der Fürstencongreß selbst. Am 21. Dec. wird keine Delegirtenversammlung zusammentreten; es wird also nicht über directe und indirecte Wahlen zu streiten sein. Die Versammlung des 21. Dec. wird keine constituirende Nationalversammlung werden, denn sie tritt nur zu einem bestimmten bereits ausgesprochenen Zweck, dem der Hülfe für Schleswig-Holstein, zusammen. Erscheinen die Mitglieder der deutschen Einzellandtage, der ersten wie der zweiten Kammern, wozu Aussicht vorhanden, zahlreich und sehr zahlreich, wenn auch nicht vollständig, in Frankfurt a. M., so wird das eben so loyale wie feste und gewichtige Votum dieses Schleswig-Holstein-Parlaments keine geringe Stütze für diejenigen Fürsten und Regierungen sein, welche sich durch Eifer in der Angelegenheit auszeichnen; eine Triebkraft für die zurückhaltenden. Immer wird der Spruch der Versammlung dem Standpunct der österreichischen und der preußischen Regierung gegenübertreten; und wenigstens von dem Grafen Rechberg erwarten wir daß er einige Rücksicht auf den so mächtig auftretenden deutschen Nationalwillen nehme, sofern er das Delegirtenproject nicht der momentanen und nicht gefahrlosen Verbindung mit Hrn. v. Bismarck opfern und die Anstrengungen der Augusttage in Frankfurt als verfehlten Schritt aufgeben will, während dieselben übrigens wenigstens eine Stufe und Vorstufe zu der Halle der politischen Einigung Deutschlands bilden sollten. An die deutschen Fürsten tritt die Mahnung in erster Reihe heran: für das Recht, von welchem sie mit uns überzeugt sein werden, alles Ernstes einzutreten. Das Schwert welches sie tragen, würde zum eitlen Paradedegen, wenn sie es für das unantastbare Recht nicht ziehen wollten. Wie würde irgendein deutscher Fürst noch auf die Legitimität seines Throns verweisen dürfen, wenn die legitime Thronfolge des Augustenburgers, dessen Abstammung, dessen Mannesstamms-Erbfolge in den Herzogthümern um nichts geringer als die irgendeines andern deutschen Fürsten ist, nicht geachtet werden sollte? Empfunden wird das in Dessau wie in Coburg, in Arolsen wie in Karlsruhe, in Hannover wie in Stuttgart; möge die Thatkraft nicht versagen in dem Augenblick wo die Empfindung einen Entschluß ergeben soll. Hr. v. Bismarck, welcher im Auftrag des Königs Wilhelm I spricht, hat den Beitritt Preußens zum Londoner Protocoll „bedauert," er hat sich „vorbehalten den Moment wo er sich von demselben lossage erst zu bestimmen." Möge er den preußischen Thron nicht der Gefahr aussetzen daß auch das Volk erst zu fragen lernt ob die Gesammtlage Europa's erlaubt für diesen Thron einzutreten, oder ob es ferner mit Gott, und weiter nicht bedingt, für den König in erster Linie und dann für das Vaterland zu den Waffen greifen soll. Graf Rechberg hat sich, wir verkennen es nicht, mehr als irgendein Staatsmann in Deutschland zu besinnen, ehe er es auf einen europäischen Krieg ankommen läßt, aber die Tiroler von 1809 erhoben sich für die Legitimität ihres Kaiserhauses gegen die Verträge des Preßburger Friedens; und von Oesterreich wird gegenwärtig nichts verlangt als daß es die Landesvertretung von Holstein und Schleswig mit ihrem rechtmäßigen Landesherrn in Verbindung treten lasse, was die Hülfscorps von Sachsen und Hannover allein bewirken könnten. Daß gerade Oesterreicher und Preußen die Reserve bilden, oder gleichzeitig mit jenen einrücken, war nicht absolut nothwendig, und führt auf Gedankenreihen welche wir noch nicht weiter verfolgen wollen. Bedarf Napoleon III eines Angriffs auf den Rhein, so wird er sich dadurch nicht abhalten lassen daß Preußen das Londoner Protocoll nicht fallen läßt; und will er Victor Emmanuel den Angriff auf österreichischen Besitz gestatten, so bleibt Venetien um so weniger bei Oesterreich, je leichter Oesterreich Schleswig-Holstein aus dem sichernden Verband mit Deutschland aufgiebt. Wir reden kühn, hoffentlich nicht allzu kühn, wenn wir behaupten daß, wenn Preußen sich nach Ministerwechsel für Ausführung des in Frankfurt Form gewinnenden Nationalwillens entscheidet, während Oesterreich zurückbleibt, Preußen die Führung ganz Deutschlands in der Sache Schleswig-Holsteins gewinnt. Bis Baiern herauf werden Regierungen und Volk ihm freudig folgen, u d die Consequenzen für die Bundesreform können nicht ausbleiben. Sollte Oesterreich aber sich noch eines Bessern besinnen, so gewinnt es damit im preußischen Volk Sympathien, die ihm bisher, mit Ausnahme der Rheinlande, fast gänzlich fehlten. Wollen beide Großmächte mit den Königen von Baiern und Sachsen die Sache im Sinne von ganz Deutschland in die Hand nehmen, so haben wir ein Directorium, trotz alles bisherigen dynastischen und particularstaatlichen Sträubens. Neben dem Kaiser Franz Joseph und dem König Wilhelm I werden die übrigen deutschen Fürsten den Platz einnehmen den sie durch Kraftentfaltung und Opferwilligkeit verdienen. Unmöglich ist es freilich nicht daß selbst die Größe, die Beredsamkeit, die Einmüthigkeit des deutschen Abgeordnetentags dem Eigenwillen der bezeichneten Staatsoberhäupter gegenüber nichts ausrichtet, und daß uns Demüthigungen erwarten: über die Folgen welche daraus hervorgehen würden, wollen wir uns aber in Schweigen hüllen.

Frankfurt, a. M., 19./7. Dec. Der Senat hat auf die Interpellation des gesetzgebenden Körpers vom 9. Dec. folgende Antwort beschlossen: Der Senat welcher dem Bundesschlusse vom 7. Dec. nicht beigestimmt und nachdem durch Hamburg und Lübeck die Stimme der Curie gebildet worden, sich einer entscheidenden Stimme begeben mußte, verkennt nicht, daß das sofortige Eintreten des deutschen Bundes zum Schutze der legitimen Erbfolge in den Herzogthümern und des Rechtes Holsteins auf eine Union mit Schleswig entsprechender gewesen wäre, als der Vollzug des Bundesbeschlusses vom 1. Oct. d. J. Der Senat ist überzeugt, das es ernstliche, dringliche Bundesaufgabe bleibt, nicht nur die Selbständigkeit Holsteins, Lauenburgs und die legitime Erbfolge in denselben, sondern auch die Rechte und Interessen Deutschlands und Holsteins in Bezug auf Schleswig mit allen zulässigen Mitteln zur Anerkennung und Geltung zu bringen. Der Senat wird für diese Aufgabe in Vertretung der Freistadt Frankfurt einstehen und daher denjenigen Anträgen, welche auf Nichtanerkennung des Londoner Vertrages und auf Schutz der legitimen Erbfolge in den Herzogthümern, sowie den Anträgen, welche die Nichtincorporation Schleswigs und Verhinderung der darauf gerichteten Schritte bezwecken, zustimmen und dieselben unterstützen. — Die Independance meldet über eine von Frankreich am Bundestage abgegebene Erklärung, daß Frankreich aus Achtung vor dem Principe der Nationalitäten in der dänisch-deutschen Frage neutral bleiben werde. Auch über diese Erklärung, die der Absendung des Circulärs vom 8. December gefolgt sein müßte, ist hier noch nichts bekannt. Existirt nicht etwa ein vertrauliches zweites Circulär oder eine Instruction an die Gesandten, so haben die Pariser Gerüchte vielleicht das angeblich zweite Schriftstück mit dem ersten verwechselt. Bestätigt wird, daß die vom 5. December datirte definitive österreichische Ablehnung der ersten Congreß-Einladung sich mit dem Circulär gekreuzt hat.

Schleswig, 20./8. Dec. Ueber die Stimmung in Nordschleswig, wo die Tyrannei der Dänen seit 1850 am schlimmsten war, erfährt man: der Bauernstand ist besser gesinnt als 1848, eben will er dreizehn Erfahrungsjahre hinter sich hat. Doch haben hier die unglaublich dreisten Lügen der Dänen manchen Schaden angerichtet. Der alte eingeborene Bürgerstand haßt nach wie vor die „Eindringlinge," ist aber meistens eingeschüchtert und führerlos. Die Gewalt ruht in Händen geborener Dänen. Zum Arrangiren eines Putsches sind wir

hier droben nie geeignet gewesen, und jetzt, bei der Ueberschwemmung mit dänischem Militär, ist ein solcher auch ganz unmöglich. Unsere Stellung bei der zu hoffenden Lösung der Streitfrage wird sich hauptsächlich darnach richten, ob das Auftreten der Deutschen ein solches sein wird, daß wir Vertrauen gewinnen können in die Ehrlichkeit der Absicht und Entschiedenheit der Ausführung; denn dieses Vertrauen ist vom vorigenmal her tief erschüttert. Mit andern Worten, wir werden darauf achten, ob das deutsche Volk die Sache in die Hand nimmt, und ob dasselbe dießmal die Macht hat, seinen Willen durchzuführen. Auf alle Fälle kommt es aber dießmal zur Entscheidung, und das ist gut, denn eine solche Qual, länger fortgesetzt, hält auch der Stärkste nicht aus.

Wien, 17./5. Dec. Die „Presse" schreibt: „In den politisch zurechnungsfähigen Kreisen der Hauptstadt, hat der Verlauf der Ministerkrisis allgemein der Ueberzeugung Vorschub geleistet, daß Angesichts der Gefahr, Schmerling könnte genöthigt werden, seinen Platz im Ministerium zu räumen und einem Minister von anderer Gesinnung abzutreten, die politische Klugheit es gebietet, daß alle Fractionen der Verfassungs-Partei sich einigen und ihre Opposition gegen das bedrohte Ministerium ruhen lassen müssen." — Das Abgeordnetenhaus nahm die Relationen des Ausschusses entgegen, den dasselbe zur Begutachtung des von der reichsräthlichen Staatsschulden-Controlecommission vorgelegten Jahresberichtes niedergesetzt hat, und stimmte ohne jede Discussion allen Anträgen zu, welche die Commission gestellt und der Ausschuß empfohlen hatte. — Dr. Johann Sporschill, der bekannte populäre Historiker, ist vorgestern hier gestorben.

Holland.

Aus dem **Haag**, 17./5. Dec. Die Zweite Kammer hat die Abschaffung der Steuern auf Brennmaterial (Steinkohlen und Torf) beschlossen, mit 55 gegen 6 Stimmen. Ein Antrag, die Steuer als Gemeindeabgabe beizubehalten, ward mit 33 gegen 29 verworfen. Als Aequivalent ward eine Erhöhung der Brantwein-Steuer auf 35 Gulden das Faß angenommen. Diese Maßregel ist für unsere Industrie und für das Wohlbefinden der ärmeren Volksclassen eine segensreiche zu nennen.

Großbritannien.

London, 16. / 4. Dec. Uebereinstimmend mit den gemachten Mittheilungen über Lord Wodehouse sagt die heutige Morning-Post: „Es ist Grund zu glauben, das der edle Lord in Berlin von Herrn v. Bismarck die Versicherung erhielt, daß die deutschen Mächte sich bei der Execution in Holstein auf die Ausübung ihrer Bundesrechte beschränken werden." Und weiter sagt die Morning Post in diesem offenbar inspirirten Artikel ziemlich deutlich, daß Lord Wodehouse angewiesen sei, dem Kopenhagener Hofe zu einer versöhnlichen Politik zu rathen, hier aber zugleich die Versicherung zu ertheilen, daß er auf Englands Beistand jederzeit rechnen könne, wenn der Integrität der dänischen Monarchie Gefahr drohe. Obwol nun den meisten Berichten zufolge Dänemark nicht mehr Willens ist, den Einmarsch der Occupationstruppen als Casus belli zu betrachten, traut man ihm doch das geheime Gelüste zu, in Schleswig Unruhen zu veranlassen, um auf diese Weise die Situation complicirter zu machen, als sie ohnedies ist, namentlich um Schweden zu einem compromittirenden Schritte zu bewegen. Der Prinz von Schleswig-Holstein-Noer, der seinen bleibenden Wohnsitz in Paris hat, befindet sich seit einiger Zeit auf Besuch in England. Er sowol, wie sein hier lebender Sohn hat sich bis jetzt von jeder öffentlichen Kundgebung fern gehalten. — Der Spectator nennt es ein „wunderbares Stück unbewußter Ironie" daß das erste zum Einrücken in Holstein bestimmte österreichische Regiment ein ungarisches sei. Indessen die Krone Oesterreich besitzt Ungarn durch uralten Vertrag, und also jedenfalls durch einen bessern Rechtstitel als Großbritannien Indien, oder auch Irland. Umgekehrt ist es wiederum ein uralter Vertrag kraft dessen Schleswig-Holstein jetzt seine Unabhängigkeit von Dänemark anspricht. Wo ist da die Ironie?

Frankreich.

Paris, 18. / 6. Dec. Der Senat hat heute den Adreßentwurf angenommen. Ueber die polnische Angelegenheit sprachen nur noch Bonjean und der Generalprocurator Dupin, der sich, obwol er zu Gunsten Polens redete, gegen den Krieg aussprach. — Die Nachricht, daß der König von Dänemark eine Proclamation erlassen hat, worin er alle Soldaten, die auf Urlaub sind, unter die Waffen beruft, hat Aufsehen gemacht, da man hier geglaubt hatte, daß es nicht zum Kampfe kommen werde. Wie es heißt, doch dieses kann nicht verbürgt werden, wollen die Dänen mit ungefähr 20.000 Mann sofort über die Deutschen herfallen und den deutschen Truppen eine Niederlage bereiten, um den ersten Sieg zu erfechten. — Der Transportdampfer Ardèche hat Ordre erhalten, in Toulon Material und Munition zu landen, sodann nach Port-Vendres zu gehen, dort das 12. Jäger-Reg. aufzunehmen und dann direct nach Mexico zu fahren. — General Bazaine hat von Mexico aus, den Feldzug gegen den Präsidenten Juarez angetreten. Der Moniteur bringt heute darüber die aus Mexico, 9. und aus Vera-Cruz, 16. Nov., datirte Post. Der Telegraph von Mexico nach Acatzingo ist bereits im Betriebe, auf der Queeretaro-Straße stehen die Pfähle schon so weit, als das Corps vorgerückt ist. Die Eisenbahn von Tejeria nach Soledad kann als fertig betrachtet werden. Der Gesundheitszustand im Oberlande ist sehr gut, in den heißen Landstrichen wird er täglich besser, und der Vomito fordert nur noch wenige Opfer.

— Die Senatssitzungen nehmen jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit fast ausschließlich in Anspruch. Die Rede des Marquis von Boissy hat einen viel tieferen Eindruck zurückgelassen, als die officiösen Blätter eingestehen dürfen, und man kann sich den Zorn unserer Polonisten vorstellen über die Wahrheiten, welche der Marquis ihnen gesagt hat. Es ist aufgefallen, daß der Staats-Minister, der sich gestern auch mit der Rede des Marquis v. Boissy beschäftigte, dessen Auslassungen über die Polen mit Stillschweigen überging. Herr Rouher hatte freilich Dringlicheres zu sagen; seine in oratorischer Beziehung musterhafte Rede ist ein vollständiges politisches Programm (was die innere Politik betrifft), in welchem das rothe Gespenst in der Person der Alles zernagenden weißen Ameise eine Hauptrolle spielt. Heer Rouher sprach offenbar noch unter dem Eindrucke des Triumphes des Herrn Pelletan (des in Paris gewählten Oppositionscandidaten); denn er citirte aus einer Schrift desselben die Stelle, worin der „Termite" als der gefährlichste Revolutionär geschildert wird. Jedenfalls sind die Geständnisse des Staatsministers von großer Wichtigkeit, und niemals hat ein Kaiserlicher Minister mit einer solchen Aufrichtigkeit erklärt, daß die Parteien, weit entfernt davon, entwaffnet zu sein, die Regierung zwingen, fortwährend auf ihrer Hut zu sein, um nicht das Schicksal ihrer Vorgänger zu haben. Man wußte es zwar schon längst; aber die Regierung hatte es niemals eingestehen wollen. Diese Rede war in der That von der des Vicomte de Lagueronnière veranlaßt worden, der in seiner Eigenschaft als liberaler Imperialist allerlei Reformen für nothwendig erachtet hatte. Der Vicomte leitete seine Rede mit einer Protestation gegen die Behauptung des Marquis de Boissy ein, es sei eine Unwahrheit, zu versichern, daß die Affection der Franzosen für den Kaiser zugenommen habe.

— In der Sitzung des Senates wurden die die Finanzen und die mexicanische Expedition betreffenden Paragraphen angenommen. Der Artikel gab zu einer kurzen Discussion Anlaß, an der sich der Marquis de Boissy und der Marquis de la Rochejacquelein betheiligten. Chaix d'Estange antwortete den beiden Rednern und erklärte, daß die Indemnität, die Mexico zu bezahlen haben wird, den früheren Verträgen gemäß vertheilt werden wird. Betreffs des Aufhörens der französischen Verwaltung, meint der Vice-Präsident des Staatsrathes, daß die Regierung Hoffnung habe, daß bald eine regelmäßige mexicanische Regierung hergestellt sein und die Lösung dieder Frage überhaupt ganz zu Ehren Frankreichs stattfinden werde. Nach dem Votum des Artikels schritt man zur Discussion des letzten, die äußeren Angelegenheiten betreffenden Artikels. Graf de Segur d'Aguesseau ergriff zuerst das Wort. Derselbe sprach mit großer Energie zu Gunsten der Polen. Er schilderte deren Leiden und sprach sich dahin aus, daß Rußland durch die Verweigerung des Congresses den friedfertigen Weg verlassen, den Krieg erklärt habe, und daß Frankreich die dringende Pflicht habe, zu handeln, selbst allein, da dieses seine Pflicht erheische. Der Marquis de la Rochejacquelein ergriff nach Segur das Wort. Er hegt alles Interesse und alle Sympathie für Polen, will aber nicht, wie der Vorredner: daß Frankreich zu Gunsten Polens allein Krieg führe. Es würde als Verbündeter nur den König von Italien haben, der dann später, und gewiß nicht zur Freude der Katholiken, Rom als Belohnung beanspruchen werde. La Rochejacquelein sprach sich auch noch deßhalb gegen den Krieg aus, weil in Polen sich die ganze revolutionäre Partei ein Stelldichein gegeben, und schloß damit, man müsse Sympathie und Mitleid für Polen haben, dürfe aber die Sache Frankreichs keiner anderen aufopfern, wie dieses Graf de Segur verlangt habe. — Pelletan's Wahl hat einen großen Rückschlag bewirkt. An liberale Reformen denkt Niemand mehr und vorläufig bleibt es bei der „Freiheit wie in der Türkei", wie Herr v. Laguerronnière unsere Zustände bezeichnete. Man behauptet daß Thiers den Sieg Pelletans, der selbst dessen Freunden zweifelhaft schien, mit Bestimmtheit vorausgesagt habe. Der alte Staatsmann hat also sein feines Gefühl für die öffentliche Meinung noch nicht verloren. Auf eine jüngste Andeutung des Duc de Morny, daß man ihm für die Zurückhaltung in seinem Auftreten sehr dankbar sein würde, soll Hr. Thiers geantwortet haben: wäre ich ein Einwohner von Constantinopel oder Ispahan, so könnte ich schweigen; aber ich bin ein Franzose, und kann nicht vergessen daß Frankreich nicht die Revolution von 1789 gemacht um weniger politische Freiheiten zu genießen als alle Völker die uns umgeben.

Italien.

Turin, 14./2. Dec. Eine einzige Rücksicht: die auf den Krieg zur Eroberung Venedig's, ist es, welche gegenwärtig in den innern wie in den äußern Fragen ausschließlich die Meinung des Ministeriums, des Parlaments und der Presse bestimmt. Diese Rücksicht war es, welche dem Ministerium zu dem Vertrauensvotum verhalf; sie ist es auch, welche jetzt die Linke abhält ihren Entschluß aus der Kammer auszutreten zur Ausführung zu bringen. Um des Krieges willen hat das Ministerium seine Abneigung gegen Garibaldi überwunden, und ihm den Vorschlag machen lassen, von seiner Insel nach dem Festland überzusiedeln. Der General ist, wie er selbst einem seiner Palermitaner Freunde schreibt, so vollkommen hergestellt, daß der verwundete rechte Fuß dem linken an Kraft nichts nachgiebt. Die Bugetvorlage für das Jahr 1864, welche unter andern Verhältnissen einen gewaltigen Sturm und vielleicht sogar den Sturz Minhetti's herbeigeführt hätte, ruft jetzt kaum eine ernste Discussion in der von der sicilischen Interpellation noch ermüdeten Kammer hervor. Schläfrig, und ohne zu widersprechen, hören die ehrenw. Deputirten, die nichts weniger als glänzende Auseinandersetzung des Ministers an. Die Kammer erkennt, daß die

von Minghetti vorgeschlagenen Mittel zur Deckung des angeblich nur 249 Millionen betragenden Dificits illusorisch sind; aber weit entfernt dieselben zu bekämpfen, ist sie, mit Rücksicht auf die kriegerischen Rüstungen, nur bemüht, dem Ministerium unbeschränkte Macht zur Herbeischaffung von Geld in die Hand zu geben. Unaufgefordert reichten die Abg. Petruccelli, Alfieri und Polsinelli ihre Anträge ein, welche darauf hinauslaufen die Steuern zu erhöhen, oder unter verdeckter Form eine neue Anleihe abzuschließen. Weil man die Armee unter allen Umständen gut gelaunt erhalten will, übersieht man, daß der wegen seiner Aeußerungen über Sicilien, und nebenbei als Haupt der den König umgebenden sehr mächtigen militärischen Camarilla, im höchsten Grade verhaßte Kriegsminister della Rovere auf seinem Posten verbleibt. Mäßigung und Einigkeit ist plötzlich die Loosung derselben Kammer geworden, welche vor wenigen Tagen aus Parteihaß und separatistischen Interessen auseinander zu laufen drohte. Die Rüstungen werden unterdessen auch wirklich fleißig fort betrieben. Die Vertheidigungs-Commission des Landes hält Sitzungen; das National-Comité in Venedig, welches bisher noch immer Ruhe predigte, erläßt volltönende Proclamationen, in denen es den Ausbruch des Krieges als nahe und unvermeidlich hinstellt; im Ministerrath wird darüber debattirt, ob es zweckmäßig sei ganz Neapel und Sicilien — um Truppen von dort nach Oberitalien zu ziehen — in Belagerungsstand zu erklären. Auch gegen diese letzte Maßregel würde die Kammer in ihrer jetzigen Stimmung sicher nichts einwenden. Vorläufig geht alles gut; aber sollte Italien im Frühjahr nicht im Stande sein an Oesterreich den Krieg zu erklären, so bricht dafür die Katastrophe mit desto größerer Gewalt herein; dann würde das Minghetti'sche Finanzsystem mit einem Ruck zusammenstürzen; die Garibaldiner würden auf eigene Hand ihre Expeditionen unternehmen oder gegen die Regierung ziehen, und der allgemeine Aufstand in den südlichen Provinzen wäre gewiß. Mit einem gewissen Mißbehagen bemerkt die hiesige Presse, welche den Vorbereitungen jenseits des Mincio ängstlich folgt, daß Benedek durchaus nicht gesonnen ist sich überraschen zu lassen. Namentlich spielen die mehr als alle andern gefürchteten Croaten in den Artikeln über Venedig immer eine sehr hervorragende Rolle.

Witterungsbeobachtungen.

12. Decbr., A. St. (24. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	329,79	— 5,31	— 6,8	W	Trüb (4)
2 U.	331,95	— 3,19	— 5,2	NW	Bezogen (3), früher heiter
11 U.	333,53	— 1,67	— 6,0		Heiter (0)
Mittel	331,09		— 6,26		(1,77)

Die Temperatur ist 2,22 unter dem Mittel Höchste Temperatur des Tages 2,80 im J. 1842, kleinste —12,27 in den J. 1835 und 1853, wahrscheinlich noch tiefer nämlich —15,43 i. J. 1828 Ich erinnere mich kaum eines früheren Jahres in welchem wochenlang so schnelle und so bedeutende Aenderungen des Barometers vorgekommen wären, es sinkt schon wieder in der folgenden Nacht. Im westlichen Europa wahrscheinlich Stürme zum dortigen Weihnachten.

Fremden-Liste.

Vom 13 Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. Ingenieur Schoppe vom Lande; Frau Staatsräthin v. Lion; Hr. Kaufmann Graf aus St. Petersburg. — Abgereist: Hr. v. Baranoff.
Hotel St. Petersburg: Hr. Baron Vietinghoff nebst Frau Gemahlin.

№ 679. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 13. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Zu der öffentlichen Schulfeier, welche am 16. December, 10 Uhr Vormittags, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums stattfinden wird, ladet im Namen der Anstalt ergebenst ein.

Director Schroeder.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das hieselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 183a auf Erbgrund belegene Wohnhaus des Buchbindermeisters Julius Behre sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, — und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, 7. Nov. 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei C. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Schoedler's Buch der Natur. 12. Aufl. Eleg. geb. 3 Rbl. 80 Kop.

Shakespeare-Anthologie. Herausgegeben von Kreyßig. Geschmackvoll geb. 3 Rbl. 80 Kop.

Godin, **Märchen von einer Mutter erdacht.** Für Kinder von 7—10 Jahren. Preis 1 Rbl. 80 Kop.

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

C. D. Wenzel,
gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Concert

Montag den 16. Decbr. zum Benefice des Gesanglehrers des Handwerkervereins, Herrn Nicking, im Saale der Bürgermusse. Billete für Mitglieder der Bürgermusse und deren Familien sind beim Oeconomen derselben, für Mitglieder und Familien des Handwerkervereins am Freitag Abend im Vereins-Local und bei Herrn Goldarbeiter Herrmann à 30 Kop. in Empfang zu nehmen. — Anfang präcise 8½ Uhr.

Endesunterzeichnete empfehlen ihr vollständiges **Lager an Bürstenwaaren**, als: **Dielen-, Schrub-, Stiefel-, Kleider-** und **Kopfbürsten.** Auch werden **Bestellungen** aller Art (in diesem Fach) angenommen und dauerhaft und gut verfertigt.

Pape und **Wagenfeller,**
Haus Sachsendahl am Domberge.

Sonnabend den 14. d. M. **4. dramatische Vorlesung: Maria von Burgund,** von Hermann Hersch. **J. Hütter.**

Verschiedene Luxus-Möbel,
sowie ein ganz **neuer Schlitten** und ein **Reitpferd** sind zu verkaufen im Liphartschen Hause an der Revalschen Straße.

Ein **Budenlokal** am Markte wird für den bevorstehenden Jahrmarkt vermiethet bei

A. Koch,
wohnhaft im Hause des Herrn Kaufm. Johannsen.

Ein **Gärtner,** welcher auch zur Aufsicht in der Landwirthschaft und über Kleten befähigt ist und gute Attestate besitzt, **sucht** sich ein **Engagement.** Näheres in d. Exped. d. Bl.

Preis-Ermäßigung.

Um vielfach geäußerten Wünschen entgegen zu kommen, habe ich den Preis für die in meinem Verlage erschienenen Kunstgegenstände herabgesetzt und sind dieselben von jetzt ab sowol bei mir als in allen Buch- und Kunsthandlungen in Dorpat bei den Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Nöschke** wie nachstehend notirt, zu haben:

Album von Dorpat in feinem Einband statt . . .	10½ Rbl.	jetzt zu 7 R. 50 Kop.
dito geheftet in grünem Umschlag statt .	9 „	„ „ 6 „ — „
dito in einzelnen Blättern statt . .	50 Kop.	„ „ — 40 „
Totalansichten von Dorpat in Farbendruck. Vom Ressourcengarten und vom Dom aus per Blatt statt	2½ Rbl.	jetzt zu 1 R. 50 Kop.
Commersbilder der Curonia und Estonia per Blatt statt	3 „	„ „ 1 „ — „

Letzteres dürfte besonders den Herren Studirenden als billige Zimmer-Verzierung willkommen sein.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Fiskarsche und englische Schlittschuhe

für Herren, Damen und Kinder

empfing soeben in großer Auswahl **H. D. Brock.**

Die Galoschen-Handlung

von

B. A. Müller

erhielt und empfiehlt eine Auswahl hoher und ausgeschnittener **Damen-Galoschen** für den Winter und den Sommer von der besten Qualität und zu den billigsten Preisen, ebenso für Herrn hohe, halbhohe und niedrige mit Wollen- und Tricofutter.

№ 290. Sonnabend, den 14. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XXI. Mitau: Personalnotizen St. Petersburg: Instruction zum Krieg. Verhältnisse der Gutsbesitzer. Scharwerksverpflichtung. Kowno: Gefecht. Von der poln. Grenze: Gutsbesitzer aus Lithauen. Revolutionäre Blätter. Neuer Operationsplan. Warschau: Die Geistlichkeit.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Feuercassengeld. Einflüsse des Klimas in Nordamerica. Frankfurt: Abgeordnetentag. Gotha: Stimmung in Rußland für Holstein. Hamburg: Holsteinische Anleihe. Auswandererschiff. Tabackernte. Lübeck: Rückzug der Dänen. Flensburg: Kriegsmaterial. Krakau: Roman. Zustände in Galizien. — Dänemark. Kopenhagen: Mißstimmung gegen Schweden. Aufruhr. — Schweden. Stockholm: Stellung zu Dänemark. — Großbritannien. London: Napoleon III. Mexico. Aus Guatemala. Der König von Griechenland. Jungfrau Europa. — Frankreich. Paris: Ministerwechsel. Der Fall der Dynastien.
Aus einem Tagebuch in Kopenhagen. — Aus Florenz. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 14. Dec. Aus den Vorzügen der bestehenden Institutionen, aus der Richtung, in welcher sich ihre Entwickelung angebahnt hat, aus vielem, was wir sonst bei verschiedenen Gelegenheiten erläutert haben, wird die Norm für eine größere Annäherung von Stadt und Land, wie wir sie im Auge haben, unzweideutig dargethan sein. Es handelt sich nicht um Absorption schwächerer Steuerkörper durch stärkere, noch um einen Zusammenfluß organisch geschiedener Glieder in ein unorganisches Ganzes: nicht die gesunde Selbständigkeit, sondern die krankhafte Selbstgenügsamkeit soll aufgehoben werden; die Steuerkörper sollen, als zusammengehörig und auf einander angewiesen, einer dem andern beistehen; sie sollen möglichst gleichmäßig belastet sein, damit nicht an irgend einem zu heftig leidenden Theile des Organismus, welchem sie eingegliedert sind, die Säfte stocken oder sich aufzehren und am Ende das ganze System verdirbt und auseinanderfällt. Es werden somit Stadt und Land nach wie vor ihre eigne Steuerwirthschaft behalten; aber zu gewissen gemeinsamen Zwecken werden sie es sich gefallen lassen müssen, nach gemeinsamer Norm zu steuern oder, was der eine Theil offenbar zu viel zu leisten haben mag, wird ihm vom andern, nach billigen Grundsätzen der Repartition, zu erstatten sein.

Sowol in Estland, wie in Livland hat sich das Bedürfniß nach einem solchen System der Ausgleichung dargethan. Reval und selbst Riga waren vor nicht gar zu langer Zeit nahezu entschlossen, durch den Eintritt in die russische Ordnung Erleichterung von ihren Lasten zu erkaufen. Wie sie sich zu der heute angekündigten neuen Reichsordnung stellen dürften, bleibe vorläufig in Frage. Jedenfalls haben auch die Ritterschaften eingestanden, daß die absolute Isolirung der Steuerkörper nicht mehr aufrechtzuhalten ist. In Estland ist eine Convention von Stadt und Land nur darum nicht ins Leben getreten, weil die zuversichtlich erwartete höhere Bestätigung ausblieb. In Livland ist man mit einem minder durchdachten und jedenfalls viel einseitiger berechneten Ausweg ebensowenig über die ersten Stadien des Entwurfs hinausgekommen. Es wird sich nunmehr darum handeln, die ungelöste Aufgabe mit gesteigerter Energie von Neuem anzugreifen.

Wir glauben nicht, daß es dabei hinreichen wird, einfach die niedergefallenen Fäden wieder aufzunehmen. In Estland hat zwischen Stadt und Land nichts gemeinsam sein sollen, als ein gewisses, nicht genau zu definirendes Plus der städtischen Quartirlast. Wie viel zu deren Leistung Allem zuvor durch die Stadt aufzubringen sei, war genau stipulirt: den Rest sollten dann Stadt und Ritterschaft zu gleichen Theilen tragen. Die Ritterschaft stellte sich in diesem Falle zu der Stadt ungefähr so, wie sie, nach unserem Dafürhalten, (theils allein, theils in Gemeinschaft mit der Stadt) der Bauerschaft künftig wird zur Seite stehen müssen. In Livland hatte die Ritterschaft mit der Stadt nichts theilen wollen, als die Verpflichtung, die Gouvernements-Chausseesteuer aufzubringen: die Stadt sollte somit, statt erleichtert, nur noch schwerer belastet worden.

Seit jenen Entwürfen haben sich die Verhältnisse nicht unwesentlich geändert. Wäre es im Augenblick vielleicht auch noch gar zu kühn, ohne Weiteres maßgebende Rücksicht zu nehmen auf eine künftig von Stadt und Land gemeinsam zu bestreitende Justizwirthschaft, so genügt doch der Hinweis auf die neue russische Ordnung, um die Illusion zu zerstreuen, als dürfte Alles ungestört fortdauern, wie bisher. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so bleibt nur die Wahl: unser einheimisches System zu reformiren oder es einem fremden Systeme anheimfallen zu lassen. Für ein auf wohlberechnete Vertretung von Interessen gegründetes System aber giebt es keine gesunde Reform, außer von dem Principe aus, daß die Stadt für ihre städtischen, das Land für seine ländlichen Interessen, daß aber für alle gemeinsamen Interessen Stadt und Land gemeinsam einzustehen haben. Es wäre darum die Frage zu beantworten, welche Interessen gemeinsam sind.

Auch bei dieser Frage werden wir uns auf einige Beispiele und Erläuterungen beschränken. Die weiteren Consequenzen ergeben sich theils von selbst, theils sollen sie künftig einzeln besprochen werden.

Unter den von der Obliegenheitordnung bezeichneten Prästanden sind als gewissermaßen gemeinsam anerkannt worden von der estländischen Ritterschaft und von der Sadt Reval: die Militärlast; von der livländischen Ritterschaft: der Chausseebau. Fügen wir zu der Militärobliegenheit und zum Wegebau die Postobliegenheit, so haben wir die vornehmsten drei Prästanden bezeichnet, an welchen sich wird prüfen lassen, ob überhaupt und in welchem Verhältnisse Stadt und Land mit einander zu concurriren haben. Die gemeinsame Bestellung guter Justiz im Lande bleibe vorläufig unerörtert.

Von einer Betheiligung der Landschaft an städtischer Militairlast hat die livländische Ritterschaft nichts wissen wollen. Die estländische hat sich willig gezeigt nur, um den Bestand ihres eigenen Systems zu retten. Die von uns angezogene estländische Denkschrift sucht den Nachweis zu führen, wie Land und Stadt in dieser Beziehung eigentlich nichts miteinander zu schaffen haben sollten; was die Stadt von der einen Seite einbüße, bringe sie von der andern wieder ein: „Die Hausbesitzer der Stadt — so heißt es unter Anderm — müssen Quartire schaffen, nicht nur für das Militär, sondern auch für die Miether, die außerdem vorhanden sind. Wird mehr zur Quartirkammer gezahlt, so kommt auch mehr für die Quartire ein, durch die gesteigerte Nachfrage und durch die zeitweilige Beschränkung in der eigenen Benutzung. Auslagen für Holz 2c. steht der Gewinn gegenüber, den eine Stadt aus der Befriedigung der Truppen mit mannigfachen Handels- und Gewerbe-Artikeln zieht. — — Jedenfalls wird eine Stadt bei richtiger Erkenntniß nicht unwillig sein über die ihr durch Truppenconcentration in Kriegszeit auferlegten Opfer, da diese ihren so leicht durch den Feind zerstörbaren Werthen einen Schutz gewährt, der wahrlich nicht zu theuer bezahlt werden kann." Gegen diese wohlerwogene Argumentation läßt sich indeß so viel einwenden, als eben erforderlich ist, um darzuthun, daß in der beregten Frage die Interessen von Stadt und Land vielmehr Hand in Hand gehen. Ist die Stadt mitten im Lande belegen, so kommt der militärische Schutz, welchen sie zugleich als ein Sammel- oder Knotenpunct von Straßen genießt, zugleich dem flachen Lande zu Gute, das somit für diesen Schutz mit zu zahlen hat. Liegt die Stadt an der See, so bildet sie als Hafen für die Ausfuhr ländlicher Producte, für die Einfuhr von Artikeln, nach welchen das Land verlangt, nicht minder einen integrirenden Theil im Vertheidigungssysteme des Landes; es ist nicht unbillig, daß das Land an den Kosten mitträgt, welche ihm seinen Hafen sicher stellen helfen. Wird weiter behauptet, daß die Stadt Gewinn ziehe aus der Befriedigung der Truppen mit mannigfachen Handels- und Gewerbe-Artikeln, so ist dagegen zu bemerken, daß dann andererseits viele solcher Gewerbe denselben Schwankungen unterliegen, wie die Bewegung der Truppen; daß sie rasch aufblühen und rasch wieder sinken; daß diese Schwankungen einen unsteten Wechsel in die Beschäftigung gewisser Bevölkerungsclassen bringen und mindestens so viele arm, als reich machen; daß sie endlich auch durch ihren nachtheiligen Einfluß auf die Sittlichkeit die Armuth nähren und so der Commune gesteigerte Lasten zuwälzen. Auch von der lebhafteren Concurrenz der Miether hätte die Stadt nur so weit Vortheil, als das Mehr des Miethzinses andernfalls todt wäre liegen geblieben, was offenbar überall nicht der Fall ist. Und drittens nimmt das Land selbst in nicht unbeträchtlichem Maße an dem Gewinne Theil, welchen die Concentration von Truppenmassen in der Stadt mit sich bringt. Die städtischen Gewerbetreibenden und Händler dürften großentheils auf den Kramhandel angewiesen bleiben, während die Artt. 37. 38 des Prov.-Rechts Thl. II. den Gliedern der Ritterschaft die Lieferung der vornehmsten Consumartikel, soweit sie nicht bereits vorher oder durch Militär-Commissariate beschafft werden, gewissermaßen sicherstellen. Vor Allem aber wäre der Stadt die Alleinleistung der local an sie gefallenen Militärlast doch nur dann etwa zuzumuthen, wenn sie entweder die Truppen sich selbst erbeten oder wenn sie sie nach einer im Verhältniß der Steuerkraft oder des Bedürfnisses von

Stadt und Land genau bemessenen Repartition zugewiesen erhalten hätte. Die Zufälligkeit und Ungleichmäßigkeit in der Naturalvertheilung läßt sich nicht anders ausgleichen, als durch förmliche Repartition, gleichviel, ob dieselbe zum voraus oder nachträglich eintritt. Wenn wir aber zu Gunsten der Stadt noch weiter gehen und behaupten, daß bei dem zum Behufe der Repartition aufzustellenden Gesammtanschlag die in Natura getragene Quartir-Last wol für die Stadt, nicht aber für das Land in Ansatz kommen müsse, weil sie zwar dort, nicht aber hier in Geld abgeschätzt werden kann, so wird sich durch die unmittelbar folgende Auseinandersetzung zeigen, wie dafür andererseits nach unserm Dafürhalten die Stadt an anderen Leistungen in größerem Maßstabe, als bisher, wird zu participiren haben.

St. Petersburg. Se. Maj. der Kaiser hat am 8. Oct. c. befohlen, die sogen. Scharwerk-Verpflichtung (d. h. die Leistungen an Reparaturen von Guts-Gebäuden, Umzäunungen, Wegen, Brücken, Dämmen u. s. w.) der Kronsbauern in den westlichen Gouvernements aufzuheben; die Uebernehmer von Fermen und abgetheilten Landestheilen, welchen bisher die Benutzung dieser Verpflichtung contractlich zustand, erhalten eine entsprechende Remuneration oder können die Contracte kündigen.

Mitau. Vom kurl. Ritterschafts-Comité ist an Stelle des zum residirenden Goldingenschen Kreismarschall erwählten Baron Adolf v. Bistramb-Waddax, neuerdings der Baron Friedrich v. Klopmann auf Grafenthal zum nichtresidirenden Mitauschen Kreismarschall, sowie an Stelle des auf seine Bitte verabschiedeten Baron Alexander von Rönne-Puhren, neuerdings der Baron Gustav von der Recke, auf Schmucken, zum nichtresidirenden Kreismarschall erwählt worden.

Warschau. Nach dem Golos besteht die Geistlichkeit im Königreich Polen aus 4026 Personen, worunter 2218 Welt- und 1808 Klostergeistliche. Bei einer katholischen Bevölkerung von 3.708.219 Seelen verhält sich die Zahl der Geistlichen zu dieser wie 1:918. Die Weltgeistlichkeit erhält ihren bestimmten Unterhalt und hat bedeutende Einnahmen. Die Gagen wurden im Jahre 1861 um 20 % erhöht. Die pecuniäre Lage der höhern Geistlichkeit ist in Polen vielleicht günstiger, als in andern sogar rein katholischen Staaten, einige Bischöfe haben eine jährliche Einnahme von 16.000 Rbl., während in Frankreich z. B. die Bischöfe weniger als 5000 Rbl. jährliche Einnahme haben. Die Klöster haben Landbesitz und beziehen aus ihnen bedeutende Revenüen.

Aus dem Gouv. **Kowno** wird vom Anfang Dec. die Zerstreuung einer kleinen Bande im Schaulenschen Kreise im Walde von Petok berichtet. (C. II. B.)

Odessa. Die Redaction der Odessaschen deutschen Zeitung hat einen Preis von 20 Ducaten ausgesetzt für einen Aufsatz, über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Neu-Rußlands. Der Aufsatz, einen Druckbogen füllend, ist bis zum 1. Mai 1864 einzureichen.

Von der polnischen Grenze, 17. Dec., wird der Ostf. Ztg. mitgetheilt: Die im Auslande sich aufhaltenden Gutsbesitzer aus Lithauen waren vom General-Gouverneur von Murawjew aufgefordert worden, bei Strafe der Vermögens-Confiscation spätestens bis zum 15. Nov. in die Heimath zurückzukehren. Dieser Aufforderung sind mehrere der gedachten Gutsbesitzer nicht nachgekommen, weshalb die ihnen angedrohte Strafe jetzt vollstreckt wird. Der Erste, dessen gesammtes bewegliches und unbewegliches Vermögen aus diesem Grunde in Beschlag genommen ist, ist der reichbegüterte Graf Johann von Tyszkiewicz, dessen städtische und ländliche Besitzungen einen Werth von mindestens 15 Millionen S.-R. repräsentiren. Er hatte seinen Wohnsitz in Wilna und gehörte früher zu den Anhängern der russischen Regierung. — Sicherem Vernehmen nach wird in der Kanzlei des General-Gouverneurs Murawjew eine Verfügung vorbereitet, durch welche den Gutsbesitzern in den lithauischen Gouvernements eine abermalige Contribution in der Höhe von 3 pCt. des Reinertrages ihrer Güter auferlegt wird. — Seit der Entdeckung so vieler geheimer Druckereien scheint der Druck der revolutionären Blätter nur noch im Auslande bewirkt werden zu können, von wo sie dann (nach dem Dziennik) in Eisenbahnwaggons, in die Wagenkissen eingenäht, eingeschmuggelt werden. In dem bei Gelegenheit der Ermordung des Eisenbahn-Ober-Conducteur Zylenko erwähnten Wagenkissen, welches auf der Station Sosnowice entdeckt wurde, sollen sich mehrere Hundert Tagesbefehle des revolutionären Stadtchefs, alle mit Nr. 28 und aus Warschau datirt, befunden haben. — Nach einer eben erlassenen Verordnung des Grafen Berg sollen die bisher angeordneten Fouragelieferungen und Fouragirungen durch das Militär gegen Abrechnung auf Abgaben ganz eingestellt werden, weil die Armee hinreichend mit Fourage versehen ist, diese Lieferungen mit Beschwerden verbunden sind, und die Abgaben auch ohnedies gehörig bei den Regierungscassen eingehen.

Aus **Rußland**, 13. Dec., erhält die Pos. Ztg. folgende Mittheilung: Bei Gelegenheit einer bei einem katholischen Priester zu Grodno abgehaltenen Haussuchung wurde unter dessen Papieren auch ein Project für einen neuen Operationsplan des National-Comités gefunden. Nach diesem Plan soll die Revolutions-Regierung vor Allem darauf bedacht sein, den Aufstand in Lithauen um jeden Preis wieder in Scene zu bringen und hierzu besonders den Moment benutzen, wo der General-Gouverneur Murawjew seine Stelle verlassen und somit ein anderes Regiment in den westlichen Gouvernements beginnen werde. Weiter geht aus diesem Schriftstück hervor, daß man im Posenschen und auch in Galizien damit beschäftigt sei, eine Macht im Geheimen zu bereiten und an einem bestimmten Tage so unmerklich als möglich an einem weniger gedeckten Puncte des Grenzcordons so zu concentriren, daß der Uebergang nach Polen zu gleicher Zeit in Masse geschehen könne. Es sollen also die für die polnische Sache Geworbenen nicht mehr, wie bisher geschehen, in einzelnen Trupps und zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten über die Grenze gehen, sondern auf die angegebene Weise. Dadurch nun, daß die Zuzüge nach Polen jetzt zum Schein aufhören, soll die Wachsamkeit der preußischen und österreichischen Behörden eingeschläfert werden, um dann desto leichter mit einer größeren, an einen Ort zu dirigirenden Menge durchbrechen und im Nothfalle auch mit Gewalt die sich entgegenstellenden Hindernisse beseitigen zu können. — — Ein an einem anderen Orte aufgegriffenes Schriftstück deutet auf dasselbe Project hin und enthält gleichzeitig einen ziemlich genauen Situationsplan der gegenwärtigen Truppenstellungen in Preußen längs der russisch-polnischen Grenze und von Thorn bis nach Neu-Berun.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 22./10. Dec. Magistrat und Stadtverordnete haben für das nächste Jahr das Feuercassengeld auf 1 Sgr. 8 Pf. vom Hundert festgesetzt. Der Bericht über die Feuerschäden vom 1. Oct. 1862 bis 1863 weist nach 157 Brände, darunter 3 durch Gasexplosionen. Bei 26 Bränden incl. zweier Gasexplosionen ist kein Schaden entstanden; es blieben somit 131 Brände, wofür eine Entschädigungssumme von 38.450 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf. zu zahlen war. Die Kosten des Feuerlöschwesens belaufen sich auf 48.853 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und ergiebt sich ein Ueberschuß von circa 21.000 Thlr. Die Versicherungssumme beträgt 209.850.250 Thlr. Wie sehr sich diese Summe im Laufe der Zeit erhöht hat, geht daraus hervor, daß im Jahre 1809—10 die Versicherungssumme nur 45 Mill. Thlr. betrug. — In der geographischen Gesellschaft hielt Herr Spiller einen Vortrag über die Einflüsse des Climas und der Bodenbeschaffenheit in Nordamerica auf die organische Welt, in welchem er darlegt, daß die Einförmigkeit der Bodengestaltung und der das Clima wesentlich bedingenden Windrichtungen auch eine größere Einförmigkeit der Pflanzen- und Thierwelt zur Folge gehabt habe. Von nicht geringerem Einflusse sind die Naturverhältnisse auf den Menschen. Da Nordamerica kein zähmbares Thier und, mit Ausnahme der atlantischen Terrasse, keine wilden Getreidepflanzen besessen habe, so sei von Ackerei nicht die Rede gewesen; es entstanden nur Jägervölker mit heftigen Leidenschaften, scharfem Verstande, geringer Herzensgüte. Die Anlage fester Wohnungen war überflüssig und daher fanden auch die Gewerbe keinen Boden. Die beständigen Kriege und die Jagdplätze rieben die Männer und der nach Hinwegnahme der Ernährrr eintretende Hunger die Familien auf. Anders in den kleineren Gebirgsbecken und auf den Küstenabdachungen. Hier fand sich Reis und Mais, daher mildere Sitten, höhere Cultur, Kunstfertigkeit und eine reichere Sagenwelt. Aehnlich sind die Verhältnisse in den kleineren Becken Südamericas und auf den westindischen Inseln. Hier erzeugte der Reichthum an Früchten den Ackerbau, dieser den Handel, es entstanden feste Orte behufs der Vertheidigung und Landstraßen. Die Kunst nahm ihren Anfang. Bald folgten staatliche Vereine mit Monarchie und Kasteneintheilung. Das milde Clima dieser Länder übt aber einen entnervenden Einfluß, dem auch die eingewanderten Spanier zu erliegen scheinen.

Frankfurt a. M., 21./9. Dec. Der Abgeordnetentag wurde heute durch S. Müller von hier eröffnet. Anwesend gegen 900 Mitglieder aus allen Theilen Deutschlands; die Gallerieen und die Diplomatenlogen dicht besetzt. Die Versammlung ernennt S. Müller zum Präsidenten, v. Lerchenfeld aus München und v. Bennigsen aus Hannover zu Vice-Präsidenten. Edel aus Würzburg begründet den Ausschußantrag dafür zu wirken, daß das Recht des Herzogs Friedrich anerkannt, die Anerkennung durch den Bund erwirkt, dem Rechte Geltung verschafft, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen und ihre Selbständigkeit und unzertrennliche Verbindung sofort hergestellt werde. Außerdem liegt ein Antrag mehrerer Ausschußmitglieder vor, daß ein Ausschuß von 36 Mitgliedern ernannt werde als Mittelpunct der gesetzlichen Thätigkeit der deutschen Nation für die Durchführung der Rechte der Herzogthümer und ihres rechtmäßigen Herzogs.

— Die Winterspielsäle in Homburg sind nur für die mit Eintrittskarten Versehenen geöffnet. Es soll dies eine Concession an die öffentliche Meinung sein; wer aber weiß, wie leicht diese Karten zu haben sind und wie sie in Form von Freibillets überall hin versandt werden, der wird über das Illusorische der ganzen Maßregel keine Zweifel haben. Vor Kurzem ist in Homburg das Theater eröffnet worden, das an Luxus und Eleganz seines Gleichen sucht. Es spielt eine französische Truppe. Um die Kosten fragt man nicht, wo, wie im letzten Semester, sich eine Million Gulden Reingewinn ergiebt.

Krakau, 20./8. Dec. Ein zeitgeschichtlicher Roman: „Gläubige Seelen" (Wierzok Dusze), von Eduard Lubowski, wird hier bei Wildt erscheinen, der erste polnische Roman, der die neuesten Ereignisse zum Gegenstande hat. — Die österreichischen Behörden in Galizien liebäugeln jetzt genau eben so mit den Russen, wie sie bis vor der letzten Rechberg'schen Umkehr zur heiligen Allianz mit den Augen und Ohren des Tuilerien-Cabinets sahen und hörten. Damals glaubten sie zu stark an die Harmlosigkeit der polnischen Bewegung, jetzt erblicken sie in dem, was bisher ungewarnt und ungeahndet geschehen durfte, eine Gefahr für den habsburgischen Gesammtstaat. Die Russen sind jetzt, wie gewöhnlich in solchen Fällen, die Liebenswürdigkeit selbst gegen die österreichischen Wünsche. „Seit einigen Wochen", schreibt man der Wiener „Presse" aus Lemberg, „traten verschiedene Anzeichen eines freundlicheren Verhältnisses in den Beziehungen zwischen den beider-

seitigen Regierungen von Oesterreich und Rußland auf. Am 10. Dec. wurden von den russischen Behörden zehn junge Leute ausgeliefert, die sich an der Wierzbicki'schen Expedition betheiligt hatten und bei Radziwilow gefangen wurden. Dieselben befinden sich vorläufig noch in Brody in Gewahrsam. Nun merke man wol, daß noch vor wenigen Wochen die eifrigsten Verwendungen unserer Landesregierung und der österreichischen Consulate, um einzelne, geachteten Familien angehörige junge Leute, die in russische Gefangenschaft geriethen, ausgeliefert zu erhalten, gänzlich erfolglos geblieben sind.

Hamburg, 15./3. Dec. Die schleswig-holsteinische Anleihe findet an unserer Börse unerwarteter Weise eine gute Aufnahme; bereits sind bedeutende Summen gezeichnet. Allen andern voran ging damit einer unser ersten Kaufleute A. Godeffroy, der ein persönlicher Freund des Herzogs von Augustenburg (Vater) ist. — Da weder von Seiten der hannoverischen Regierung, noch von Seiten unseres Senats etwas wesentliches zum Schutz der Elbe geschehen ist, sind mehrere unserer ersten Rheder zusammengetreten, um in Gemeinschaft mit den Bremer Rhedern, deren Unterhandlungen in Berlin über den Ankauf von Panzerschiffen sich gänzlich zerschlagen haben, deßfallsige gemeinsame Schritte zum Schutz der Weser- und Elbe-Mündungen zu thun. — Das Schiff „Williamsburg" von 1200 Tonnen, Capitän Crov, welches Anfang December mit 400 deutschen Auswanderern von Hamburg nach Australien abgegangen war, hat an der Küste von Holland Schiffbruch gelitten. Von den 400 Passagieren konnten nur 44 gerettet werden, die übrigen 356 sind ertrunken. — Die Tabakernte soll nach einer Zusammenstellung ergeben haben: in Holland 1862 50.000, 1863 90.000 Ctr.; Belgien 1862 10.000, 1863 20.000 Ctr.; Pfalz 1862 250.000, 1863 500.000 Ctr., also überall beinahe das doppelte Quantum gegen die vorigjährigen Ernten.

Lübeck, 18./6. Dec. Aus der Umgegend von Segeberg eben eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die dänischen Truppen von dort in der Richtung nach Rendsburg abmarschiren. Bei Rendsburg soll die Concentrirung größerer dänischer Streitkräfte beabsichtigt werden.

Flensburg, 18./6. Dec. Der Transport von Militär-Effecten aus Holstein und von Kriegsmaterial aus Sonderburg, Fredericia, Randers, Kopenhagen 2c. auf hier nimmt immer größere Dimensionen an. In den letzten Tagen langte im Flensburger Hafen wiederum eine Anzahl Schiffe an. Vom Norden, größtentheils aus Seeland und Fühnen, treffen täglich Pferde für die Artillerie und den Train ein und gehen von hier südwärts ab.

Dänemark.

Kopenhagen, 13./1. Dec. Wie begreiflich, ist die Stimmung gegen Schweden hier jetzt sehr gereizt, gleichwol bemühen sich die Blätter sämmtlich, ihren bittern Unmuth möglichst zurück zu halten und ihren Verdruß über die gescheiterten Hoffnungen nur zwischen den Zeilen hindurchschimmern zu lassen. Man kennt hier das reizbare Temperament der Schweden und fürchtet deßhalb nur zu sehr, durch Vorwürfe oder Anschuldigungen es gänzlich mit ihnen zu verderben. „Der in Frankfurt gefaßte Beschluß, sagt z. B. Dagbladet, der unseren Augen als empörende Gewalthandlung, als eine schändliche Rechtskränkung erscheint, wird von dem neutralen Europa als ein im Interesse des Friedens gewonnener Sieg betrachtet. Europa fühlt sich Oesterreich und Preußen für ihr Auftreten noch zu Danke verpflichtet. Dänemark ist in diesem Augenblicke völlig isolirt. Es ist verlassen von allen, selbst von derjenigen Macht, auf welche wir am sichersten, als auf einen Freund, der uns niemals im Stiche lassen würde, gerechnet haben. Das war die größte Täuschung dieser Tage, daß das Vertheidigungs-Bündniß mit Schweden-Norwegen gescheitert ist. Die Freunde verlassen uns und die neutralen Zuschauer vergessen in ihrer ängstlichen Unruhe um den Frieden Europa's, in ihrem gegenseitigen Mißtrauen und ihren gespannten Verhältnissen zu einander ihre vormaligen Sympathieen, um nur Dänemark, den kleinen Staat, zu Einräumungen und zur Nachgiebigkeit zu zwingen. In einer kurzen Zeit sind wir von einer so günstigen Stellung, wie wir sie vielleicht niemals gehabt haben, zu einem Standpuncte hinabgeschleudert worden, auf welchem wir die Hand Aller gegen uns haben." Es muß in der That sehr schlimm aussehen, wenn Dagbladet, das anmaßendste aller dänischen Organe, welches noch kürzlich bei Gelegenheit der Polemik, die durch das für Holstein erlassene Verbot jeder Feier des 18. October hervorgerufen wurde, so voller Hochmuth, voller Hohn von Holstein nicht bloß, sondern von ganz Deutschland in der verächtlichsten Weise redete, jetzt eine solche Sprache führt. (Mgb. Z.)

Aus **Kopenhagen** wird der Gothenburger Handels-Zeitung geschrieben, daß am 10. Abends ein Aufruhr daselbst stattgefunden hat. Um 11 Uhr Abends war eine Volksmasse versammelt und sang Volkslieder auf dem Königs-Neumarkt. Um 12 Uhr marschirten Alle Arm in Arm durch die Breitestraße voran, allein da war eine große Polizeimasse aufgestellt, um sie abzuhalten. Es dauerte eine Stunde, ehe man sich entschloß, auf den Markt zurückzukehren, und man beschloß, am 11. December, Abends 9 Uhr, vor König Christian's Schloß in der Amalienstraße zu marschiren. Man meint nämlich, der König wolle das Ministerium Hall entlassen und die neue Verfassung aufheben, er wolle sogar einen „Schleswig-Holsteiner" berufen, um ein Ministerium für einen Gesammtstaat zu bilden, und dieser heiße: Graf Scheel-Plessen, Bruder des dänischen Gesandten in Stockholm. Es könne keine schwedisch-dänische Allianz mehr geben, allein Dänemark wolle sich mit Schweden und Norwegen verbinden und dann solle Carl XV. nicht, wie er gewünscht, Ober-Befehlshaber der dänisch-schwedisch-norwegischen Armee werden, sondern mehr. Der Brief schließt vom 11. Dec., 11 Uhr Abends: „Die Uhr ist 11, Tausende von Menschen eilen durch die Straßen," diese Zustände erklären allerdings die in den letzten Tagen eingetroffenen Depeschen, welche erst das Nachgeben der dänischen Regierung, nachher die veränderten Entschließungen derselben kundgeben.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 20./8. Dec. Die Post-Ztg. enthält einen halbofficiellen Artikel, in welchem dargethan wird, daß die Regiernng sich nicht zurückgezogen habe und keine andere Stellung als früher einnehme. — Die Gothenburger Ztg. erfährt aus Stockholm vom 17. d., daß die telegraphische Nachricht Fraederlandets von einer schwedisch-norwegischen Hülfssendung von 22.000 Mann unbegründet sei.

Großbritannien.

London, 18./6. Dec. Lord Cowley berichtet hieher, daß im jüngsten Ministerrathe, welcher Montag oder Dienstag Statt fand, Herr Fould abermals große Anstrengungen machte, um den Kaiser zu einer theilweisen Entwaffnung zu bestimmen. Nachdem der Finanz-Minister seine Gründe vorgebracht hatte und ein anderer Minister das Wort nehmen wollte, unterbrab Napoleon III. die Verhandlung, indem er in seiner trockenen und entschiedenen Weise erklärte, die Maßregel so wünschenswerth sie auch sein möge wäre in diesem Augenblicke unausführbar. — In Mexico können die Soldaten sich buchstäblich nicht fünf Minuten von der Hauptstadt entfernen, ohne Gefahr zu laufen, in den ärgsten Hinterhalt zu fallen. Das Volk mag nichts von der Fremdherrschaft wissen und ist um so erbitterter gegen die Eindringlinge, weil diese gemeinschaftliche Sache mit den „Schwarzen" machen, die noch gründlicher gehaßt werden, seit sie sich auf die Fremden stützen. Es bestätigt sich, daß das Marine-Infanterie-Regiment, das in Tampico untergebracht war, von 1000 auf 42 Mann herabschmolz. — Aus Guatemala, 2. Nov./21. Oct., wird gemeldet: Nach 25täg. Belagerung ist die Hauptstadt der Republik San Salvador am 25. Oct, in die Gewalt des Präsidenten Carrera gefallen und Duenas bezog als provisorischer Präsident den Regierungs-Palast an Stelle des Generals Barrios, welcher mit 200 Mann floh. — Macht es schon einen comischen Eindruck wenn, in seiner höchst willfährigen Zusage auf die Congreßeinladung, der 18jährige König von Griechenland den 55jährigen Kaiser Louis Napoleon mit „Hr. Bruder" anredet, so ist es vollends eine Curiosität der Hof-Etiquette daß derselbe junge Monarch in seinem Gratulationsschreiben an den König von Dänemark zu dessen Thronbesteignng seinen leiblichen Vater „Monsieur mon frère" nennt. Als seinen politischen Vater verehrt König Georgios wahrscheinlich den Lord Russell. — Auf dem Hauptbilde des „Punch" schwimmt ein stattlicher Stier durch die Wellen. Er trägt eine elegante schmale Halsbinde, auf der man den Namen John Bull liest. Auf seinem Rücken liegt die (alte) Jungfrau Europa und läßt sich mit Vergnügen entführen. Aber sie wirft Jemande der am Ufer steht und einen Zettel mit dem Wort „Congreß" in Händen hält, ein Kußhändchen zum Abschied und scheint zu sagen: Ich freue mich Ihrer entfernteren Bekanntschaft.

Frankreich.

Paris, 18./6. Dec. Man spricht fortwährend von einer Umgestaltung des Ministeriums. Herr Thouvenel hat Aussicht, an die Stelle des Herrn Drouyn de Lhuys zu gelangen. Der genannte Staatsmann hatte heute eine lange Conferenz mit dem Prinzen Napoleon, eben so der italienische Gesandte, Herr Nigra. Von Herzog v. Morny heißt es auch, er wolle seine Entlassung als Präsident des gesetzgebenden Körpers geben, was ich jedoch nicht glaube, da er dort sich zu sehr in seinem Elemente fühlt. Die Anleihe wird nun doch auf dem Wege öffentlicher Zeichnung ausgegeben werden. — Fürst Czartoryski hat an den Herrn Marquis de Boissy einen Brief geschrieben, worin er gegen dessen auf seine Person bezügliche Behauptungen lebhaft protestirt. Die Rede des letztern hat alle Gemüther erregt; es ist ein seltsamer Zufall, daß er in dem Augenblick, da die Regierung bei der Wahl Pelletan's unterlag, der Dynastie und dem Regime die schlimmsten Dinge vorhersagte, wenn sie sich von den Schmeicheleien und dem Weihrauch der Dynasticiden noch länger bethören ließe. Die Beispiele (sagt er) sind zahlreich in unserer Geschichte; in unsern Tagen fallen die Könige nicht allein, sie ziehen ihre Dynastien nach sich in den Abgrund. Ludwig XVI. hat die Krone nicht seinem Sohne gelassen, der König von Rom ist nicht auf seinen Vater gefolgt, der Herzog von Bordeaux ist nicht auf den Thron seiner Väter gestiegen, und der Graf von Paris ist noch in dem Exil, wo Louis Philipp gestorben ist. Mögen diese Lehren nicht verloren sein.

America.

Washington. Den 6. Dec. tritt hier der neue Congreß zusammen, der sich vielleicht nicht so gefügig wie die beiden letzten erweisen wird. Jedenfalls wird in demselben die Friedenspartei unter Führung des talentvollen Wood eine sehr entschiedene und scharf ausgeprägte oppositionelle Stellung einnehmen. Das Budget für das nächste Finanzjahr schätzt man auf 1200 Millionen. Finanzsecretär Chase berechnete in seinem Berichte vom 4. Decbr. 1862 die Ausgabe für das Finanzjahr 1863 (vom 1. Juli 1862 bis 30. Juni 1863) auf 788 Millionen, obgleich dasselbe bereits fast zur Hälfte verstrichen war. Der Congreß bewilligte im Ganzen 986 Millionen. Diese sind nicht nur verausgabt, sondern die Regierung schuldet noch ungeheure Summen. Kommen nun die 1200 Millionen für das nächste Jahr noch hinzu, dann beträgt die Schuldenlast der Vereinigten Staaten am 1. Juli 1864 mehr als 3000 Mill. Ein hübsches Sümmchen, das um so ge-

waltiger erscheint, wenn man bedenkt, daß die öffentliche Schuld am 4. März 1861, bei dem Amtsantritte Lincolns nur 86 Mill. betrug.

Asien.

Japan. Eine Extra-Beilage des Blattes Japan Commercial News enthält folgende, wenn sie sich bestätigen, wichtige Nachrichten aus Kanagawa vom 10. Oct.: „Es ist hier soeben die zuverlässige Nachricht von dem Bombardement und der Einnahme der kaiserlichen Stadt Osoca — Einige wollen das Gleiche auch von Kioto wissen — durch die Daimios erfolgt. Der Verlust der Partei des Taikun ist beträchtlich; er begreift die beiden Gouverneure der Stadt und mehrere commandirende Officiere in sich. Die Daimios rücken dem Vernehmen nach mit einem Heere von 50.000 Mann vor, um Yokuhama zu nehmen. Es steht fest, daß sie ihre Absicht ausgedrückt oder, wie Andere sagen, den Schwur geleistet haben, dies zu thun, und ein Angriff auf die Stadt läßt sich für den 8. des nächsten Monats erwarten. Ob damit japanisches oder auswärtiges Datum gemeint ist, vermögen wir nicht zu sagen. Die Regierung des Taikun ist gesonnen, zu Yokuhama sofort drei Forts oder Batterieen zum Schutze der Niederlassung zu errichten. Der britische Kriegsdampfer Racehorse geht mogen Nachmittag um 1 Uhr nach Nangasaki und der Algerine um dieselbe Zeit nach Schanghai ab.

Australien.

Der Stand des Krieges mit den Maoris auf **Neuseeland**, von wo die Nachrichten bis Anfang Octobers reichen, war für England nichts weniger als befriedigend. Die Feinde hatten sich verstärkt, und im Verlauf des Monats September in mehreren kleinen Gefechten den Engländern erfolgreichen Widerstand geleistet. Mehrere englische Officiere waren gefallen oder verwundet. Nach den letzten Berichten war General Cameron, nachdem er aus den verschiedenen australischen Colonien Verstärkung erhalten, im Begriff einen größern Feldzug zu eröffnen, mit der Hoffnung die Maoris bei Mirmir (Meremere) zu einer allgemeinen Schlacht zu zwingen. Aber eine solche wußte der schlaue Feind bisher immer zu vermeiden, und so fürchtete man daß er die dortigen Verschanzungen räumen werde, um nach wie vor seine Gegner mit einem Guerillakampf zu ermüden.

Aus meinem Tagebuch in Kopenhagen.

(Aufzeichnungen von J. Rodenberg in der Wiener Presse.)

Der Hof und die königl. Familie in Kopenhagen. Juni 1862.

Der König nimmt eine sehr exceptionelle Stellung zu seiner eigenen Familie ein, wegen seines Verhältnisses zur Gräfin Danner. Friedrich VII., jetzt ein Fünfziger und ein corpulenter Mann, ist zweimal verheirathet gewesen, zuletzt mit einer Prinzessin von Strelitz, von welcher er sich jedoch scheiden ließ, angeblich weil sie ihm keinen Thronerben schenkte. Doch ist es ein öffentliches Geheimniß daß der Fehler am König liegt, und daß der damaligen Kronprinzessin ein Schritt angesonnen wurde den zu thun sie sich weigerte. Darum erfolgte die Scheidung. Zu dieser Zeit machte der König die Bekanntschaft seiner jetzigen Gemahlin. Sie war — damals, vorher war sie schon mancherlei anderes gewesen — eine Ballettänzerin, sehr wenig schön und nicht vom besten Ruf. Aber sie war sehr klug, und hatte einen Freund, einen ehrgeizigen Mann, der sie als Mittel zu seinen Zwecken brauchbar fand, einen gewissen Berling, den Eigenthümer der Berlingsche Tidende. Dieser wußte auf ziemlich romantische Weise eine Bekanntschaft mit dem König herbeizuführen, und die Ballettänzerin wußte den König so zu fesseln, daß er, um in ihren Besitz zu gelangen, ihr die Ehe versprach. Der König hielt sein Versprechen, und als die Ballettänzerin eine Gräfin ward, da ward ihr Freund Berling ein Staatsrath, und sein Einfluß hielt mit der Gunst der neuen Königs-Gemahlin gleichen Schritt. Allein diese Ehe zwang den König in eine vollständig isolirte Stellung. Die übrigen Mitglieder seiner Familie waren sehr unwillig darüber, und die Damen zogen sich fast ganz zurück, so daß der König nun einen Cirkel für sich hat, einen eigenen kleinen Hof, an welchem Berling, der Favorit der Gräfin Danner, die größte Rolle spielt. Dieser kleine kgl. Hof hält sich ganz zurückgezogen, der König wohnt in Christiansborg, die Gräfin Danner mit ihrem Hofstaat in einem Hause dicht bei. Auf den Bällen, Concerten ꝛc. welche die Gräfin Danner giebt, erscheint niemand von Distinction; nur bei den diplomatischen Diners, und allen andern Gelegenheiten wo ausschließlich Herren zugegen sind, und sie daher nicht ist, erscheinen die übrigen männlichen Mitglieder des königl. Hauses. Die Damen dagegen gehen nie zu Hofe. Uebrigens hat sich die Gräfin von der ziemlich ungebildeten Balleteuse rasch zu einer Weltdame entwickelt; sie conversirt in allen Umgangssprachen, deutsch, französisch, englisch, und soll gut repräsentiren können. Der König erscheint niemals ohne Kopfbedeckung, wie man sagt, wegen einer krankhaften Disposition; im Haus trägt er ein Soldatenmützchen, bei Vorstellungen, Empfängen ꝛc. einen Husaren-Tschako, den er selbst bei Tafel nicht absetzt, und im Theater hat er einen Fes auf, der ihm, da sein Gesicht fast denselben Schnitt hat, die größte Aehnlichkeit mit dem türkischen Sultan giebt.

Diesem kleinen Hof gegenüber steht der Hof der anderen hiesigen Herrschaften, die untereinander eng zusammenhalten. Auch ihre Palais stehen auf dem schönen Amalienplatz ganz eng beisammen. Am wenigsten hört man von der verwittweten Königin-Mutter. Dann kommt der alte Prinz Ferdinand, der Kronprinz, d. h. präsumtive Thronfolger, Onkel des Königs, aber so alt daß er schwerlich zur Regierung kommen wird. [Am 29. Juni 1863 gestorben.]

Der zunächst zur Thronfolge Berufene ist Herzog Christian von Glücksburg, welcher, seit der Kronprinz ihn adoptirt hat, Prinz Christian von Dänemark heißt. Dieser Prinz — welcher fast bestimmt scheint „das Glück der Glücksburger" zu einer Art von Sprüchwort zu machen — hatte von Haus aus nichts als ein kleines Majorat, welches ihm etwa 5 bis 6000 Thlr. abwarf. Aber er zeichnete sich aus durch männliche Schönheit und wurde der Gemahl einer Tochter des Prinzen Wilhelm von Hessen-Rumpenheim. Dieser Prinz aus einer hessischen Nebenlinie war der Gemahl einer dänischen Prinzessin, Schwester Christians VIII. († 1848) und Tante des jetzigen Königs Friedrich VII. Durch diese Schwester des Königs kam, da die Krone von Dänemark auch durch weibliche Descendenz forterbt, die Anwartschaft auf den Thron in die Familie des Rumpenheimers. Nun hat dieser auch einen Sohn, den Prinzen Friedrich, welcher eventuell das nächste Recht auf die dänische Erbfolge gehabt haben würde. Aber da er durch seinen Vater auch zur Erbfolge im Kurfürstenthum Hessen berufen ist, so entschied er sich bei vorgelegter Wahl für den deutschen Thron, und entsagte dem dänischen zu Gunsten seiner mit dem Glücksburger vermählten Schwester Louise. Dieser, nunmehr Prinz Christian von Dänemark, ist, obgleich alle Welt ihn als den künftigen König betrachtet, doch keineswegs sehr populär. Seine reizende jetzt etwa achtzehnjährige Tochter Alexandra soll die designirte Prinzessin von Wales sein.

Ein dritter Hof in Kopenhagen ist derjenige des genannten Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, in erster Ehe mit der bald verstorbenen Großfürstin Alexandra, Tochter des Kaisers Nicolaus, jetzt mit der kunstsinnigen, feinen und liebenswürdigen Prinzessin Anna von Preußen, Tochter des Prinzen Karl und Nichte des regierenden Königs von Preußen, vermählt. Dieser Dame wird der Hauptantheil an dem Entschluß zugeschrieben, in Folge dessen ihr Gemahl sich unter Verzichtleistung auf den dänischen für den kurhessischen Thron entschied. Der gegenwärtige Kurfürst von Hessen hat seinem präsumtiven Nachfolger, auf dessen Ansuchen, weder eine Wohnung noch einen Hofstaat im ganzen Umfang seines Landes gestatten wollen; und Preußen, um die Gefühle des benachbarten Bundesfürsten zu schonen, richtete dem neuvermählten Paar zwar einen Hofstaat ein, überließ es aber dem König von Dänemark demselben eine Residenz anzuweisen. Uebrigens trägt ihr Hofstaat die hessischen Farben, Wappen und Livreen, so daß man glauben könnte man sei in Kassel wenn man an ihrem Palais in der Norgesgade vorübergeht. Diese beiden zuletzt geschilderten Nebenhöfe stehen unter sich in gutem Einvernehmen, diniren oft mit einander, laden sich zu Bällen und Concerten ꝛc. Namentlich ist die Prinzessin Alexandra, eine große Liebhaberin der Musik und mit einer hübschen Stimme zum Singen begabt, ein häufiger Gast im Palais Friedrich Wilhelm, wo sie mit der Prinzessin Anna zu musiciren pflegt.

Eine dritte Prinzessin von Hessen, Schwester des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Louise, heirathete unter ihrem Stande und gegen den Willen ihrer Familie den Baron Blixen-Finecke, einen der reichsten Unterthanen der dänischen Krone, welcher zugleich in Dänemark und Schweden große Güter hat. Dieser Mann, welcher für politisch sehr unzuverlässig gilt, einen zweideutigen Character hat, und von den Prinzen stets auf das verächtlichste behandelt worden sein soll, steht an der Spitze einer eigenen, der sogenannten scandinavischen Partei. Man sagt, daß er aus Rache gegen seine Verwandten, die Geschwister seiner Frau, diese Partei wo nicht gebildet, so doch erst eigentlich zu einer Partei gemacht habe. Indem sich dieselbe nämlich auf die altskandinavischen Sympathieen stützt, welche aus der Zeit stammen, wo Dänemark und Norwegen ein Reich bildeten, ist ihr Bestreben, mit Umgehung des Prinzen Christian, die dänische Erbfolge in die Hände des Königs von Schweden zu bringen, um auf diese Weise alle drei skandinavischen Reiche noch einmal zu vereinigen. Der König von Dänemark selber soll diesen Bestrebungen, um derentwillen sein Vater Christian VIII. einst Kränkung, Schmach und den Tag von Moß zu dulden hatte, nicht gänzlich abgeneigt sein; eine Zeitlang war sogar das Haupt dieser Partei, der Baron Blixen-Finecke, sein Minister. Indessen obgleich es eine mächtige Partei ist, so ist es doch immer nur eine Partei, welche die Masse des dänischen Volks gegen sich hat. Denn eben so sehr als Dänen und Norweger sich als Stammverwandte lieben, und in der That ähnlich, fast gleich sind durch Sprache, Sitte und Character, eben so sehr, ja noch mehr, haßt der Däne den Schweden, welchen er für fein, durchtrieben, höfisch, falsch und unzuverlässig hält. Doch läßt es die skandinavische Partei nicht an geschickten Manövern fehlen, um trotz dieses Vorurtheils zum Ziele zu kommen, und ihrer Bemühung ist der skandinavische Studententag, die sog. „Studenten-moede", zuzuschreiben, welche in den nächsten Tagen hier die ganze studierende Jugend der drei nordischen Reiche zu einem großen und allgemeinen Verbrüderungsfest versammeln soll. So viel ist den Agitationen des Baron Blixen-Finecke, welcher seinen Schwägern die ihm angethanen Kränkungen nie verzeihen wird, schon gelungen, daß er den Prinzen Christian unpopulär gemacht hat, indem er ihn in den Verdacht deutscher, d. h. schleswig-holsteinischer Sympathieen zu bringen wußte. Aber wol mit Unrecht; denn derselbe Krieg in dem unglücklichen Lande, welcher den jugendlichen Herzog von Augustenburg zum Helden und Liebling der Schleswig-Holsteiner, zum Aergerniß der Protocollmächte machte, trug ihm, dem Glücksburger, zuerst den Titel „Hoheit", dann den Titel „Prinz", und 1852 endlich das dänische Erbfolgerecht ein.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 290 des Dorpater Tagesblattes.

Dasselbe Motiv, welches die scandinavische Partei hatte diesen Prinzen in der Volksmeinung herabzusetzen, veranlaßte sie die Popularität des regierenden Königs auf jede Weise zu vergrößern, was ihr auch gelungen ist. Dies zu beobachten bot sich mir dieser Tage eine Gelegenheit. Alle Jahre am 5. Juni, wird hier der sogenannte „Grundlovstag" gefeiert, zum Andenken an die vor dreizehn Jahren gegebene Verfassung, welche Dänemark zu einem der freiesten und glücklichsten, unser armes Schleswig-Holstein aber zu einem der unterdrücktesten und unglücklichsten Länder gemacht hat. Die Fahnen, die Kränze, die geschmückten Fenster und die patriotischen Verse waren allgemein. Als die Gewerke und Körperschaften in langem Aufzug sich vor dem Schloß gruppirt hatten, erschien der König auf dem Balcon, um ihnen zu sagen: „daß er sie willkommen heiße, aber nur als erster Bürger, daß er sich mit ihnen eins fühle in der Verfolgung eines gemeinsamen Ziels, und daß er jederzeit bereit sei in ihre Hände die Macht niederzulegen die er aus ihren Händen empfangen habe." Dies waren seine Worte. Der Enthusiasmus mit dem sie aufgenommen wurden, war beschämend für den Deutschen der des zersplitterten Vaterlandes gedachte, und mit Béranger hätte rufen mögen: „Nichts als ein Arm, und ihr seid gerettet!"

Bei all diesen Aufzügen und vor dem Schloß wehten beständig die drei scandinavischen Fahnen nebeneinander — Schweden mit gelbem Kreuz auf Blau, Norwegen mit Blau auf Roth, und Dänemark mit dem Danebrog, Weiß auf Roth. Am Abend war, wie gewöhnlich bei diesem Fest, die ganze Bevölkerung von Kopenhagen im Frederiksborger Park versammelt, um die Wasserkünste springen und die Feuerwerke steigen zu sehen. In den dunkelnden zahlreichen Laubengängen, in denen der Flieder duftete und der Goldregen blühte und sich mischte mit dem süßen Geruch der Linden, war Kopf an Kopf gedrängt — eine buntgeputzte sonntägliche Menge aus allen Ständen und Tausende des niedrigsten Volks, mit Soldaten und Matrosen aus allen Zonen. Andere Haufen, wieder zu Tausenden gelagert, nehmen den Rand eines breiten klaren Wasserspiegels im Rasen ein, wie ich dies oft in Versailles gesehen. Endlich vom Plateau des Schlosses erhob sich das Feuerwerk und färbte den Wald ringsum und den Sommerabendhimmel, dessen Mond sich friedlich unter Zweigen verbarg, den Wasserspiegel, die Schloßfaçade und all die jubelnden Menschenhaufen die ihre zahllosen Gesichter ihm entgegenwendeten, mit den beständig wechselnden Farben von Blau Roth und Grün. . . . Und alles war Jubel und Begeisterung, und auf einmal durch alle Büsche und aus allen Zweigen des Gartens klang wie von hunderttausend Stimmen gesungen, das Lied vom „Dappern Landsoldaten . . .," das Lied von Deutschlands Schmach und dem Triumph dieses kleinen erbärmlichen Volks, welches uns durch seine Tugenden sogar zu beschämen wagt, dieser Handvoll Erde, die sich Dänemark nennt. . . . Nichts als ein Arm, und ihr seid gerettet! . . . Aber wo findet sich dieser Arm? Nicht einmal so viel findet sich in dieser großen wogenden Masse als eine Stimme um dem „Dappern Landsoldaten" mit einem Aufschrei von „Schleswig-Holstein meerumschlungen" zu antworten.

Aus Florenz.

13./1. Dec. 1863.

.... Was soll ich Ihnen von hier erzählen? Wen in Dorpat interessiren Italien's Kunstschätze? Das ist's doch worin ich hier aufgehe. Große Freude macht mir der Besuch unserer Privatacademie, wo für sieben Franken monatlich alle Abende von 7—9 Uhr nach dem Modell gezeichnet wird! Das kann einen Begriff von der Wohlfeilheit von Florenz geben. Ich zahle hier, in der göttlichsten Lage am Arno, freilich 90 Stufen hoch, aber dafür auch welche Aussicht! für drei Zimmer, Wohnung und Bedienung, dejeuner à la fourchette, Mittag, fünf Frcs. à Person täglich; freilich — ländlich, sittlich! Jetzt soll noch am Morgen zwei Stunden lang nach dem Modell gezeichnet werden — und welche Modelle! (Gestern Abend war doch ein Kerl da, als wäre er herausgeschnitten aus einer Filippinoschen Freske, welch geistvoller wunderschöner Kopf, und welch ein Körper und wie eine Mauer sitzt er zwei Stunden lang) — das wird für 6 + 2 Stunden lang 10 Frcs. kosten, dafür schafft der Unternehmer das schöne Local (heizt es) und das Modell! Doch was schwatze ich da; verzeihen Sie; wes das Herz voll ist, des geht der Mund über. Mir geht's auch trefflich. Und wie sollte es nicht, hier, wo, was Sie als Gartenliebhaber interessiren wird — trotzdem daß der Winter endlich seit etwa 14 Tagen da ist, d. h. nun fast alle Bäume, die überhaupt das Laub verlieren, entblättert sind und wir um 9—10 Uhr Morgens im Schatten und am luftigen Orte nur 7° R. haben, stets eine Fülle der schönsten Blumen: Rosen, Ranunkeln, himmlisch schön, Tuberosen, Orangen, Camelien, überall in Sträußen feil geboten werden. Und die sog. Bouquete, womit die Tänzerinnen überschüttet werden; radförmige Ungeheuer von prachtvollen Camelien 3—4 Fuß im Durchmesser oder Pyramiden von 4 Fuß Höhe. Neulich als wir aus der Academie nach Hause gingen, sahen wir diese Monstra aus den Kutschen hervorlangen, die eben vor's Theater fuhren, da der ersehnte Moment herbeigekommen war.

Locales.

— Gestern Abend um sechs Uhr brach im dritten Stadttheil im Hause des Einwohners Fadejew Feuer aus. Schreiber dieses bemühte sich im Spritzenhause des zweiten Stadttheils die Löschgeräthe abzufertigen, fand aber leider weder in den anliegenden Häusern, noch bei Vorübergehenden und bei den Fuhrleuten die erbetene Unterstützung. Es ist daher namentlich geboten, daß den Fuhrleuten, die auf den Ruf der Feuerglocke sich meist zu weiten Spazierfahrten entschließen, ihre Verpflichtung, die Spritzen zu fahren, eingeschärft werde: daneben ist dafür zu sorgen, daß der Anspann der Spritzen mit dem der Fuhrleute stimmt und daß dazu nöthiges Material reichlich in den Spritzenhäusern vorhanden sei. Hoffentlich wird die neue Organisation des Feuerlöschwesens als Hauptziel verfolgen, die Löschgeräthe schnell und durch eingeübte Mannschaft an die Brandstätte zu befördern und schließen wir mit dem dringenden Wunsche, daß die Zahl der Theilnehmer an der Feuerwehr sich bald vermehren möge.

— Die zu Besprechungen bestimmte Zeit der Versammlungen unseres Handwerkervereins füllte gestern ein Vortrag des Herrn Cand. Benrath über den Luftdruck. Die Luft besitze ein bestimmbares Gewicht, sie übt also auf Gegenstände, mit denen sie in Berührung kommt, einen gewissen, bestimmbaren Druck aus. Dieser Druck kann gemessen werden, indem er dem einer Wassersäule von 32 Fuß oder einer Quecksilbersäule von 28 Zoll gleich ist. Die Einrichtung der Saugpumpe und des Barometers wurde hierauf erläutert und endlich der Einfluß berührt den der Luftdruck auf den menschlichen Organismus ausübt.

Witterungsbeobachtungen.

13. Decbr., A. St. (25. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	332,00	— 3,10	— 4,0	S_2	Trüb (4)
2 U.	330,06	— 5,08	— 0,9	S_3	Trüb (4), zuweilen Schnee
11 U.	329,89	— 5,31	— 1,7		Trüb (4), Regen fein
Mittel	331,23		— 2,05		(4,00)

Die Temperatur ist 2,33 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 2,00 im J. 1842, kleinste — 20,64 im J. 1835.

№ 682. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 14. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Zu der öffentlichen Schulfeier, welche am 16. December, 10 Uhr Vormittags, im Saale des Dorpatschen Gymnasiums stattfinden wird, ladet im Namen der Anstalt ergebenst ein.

Director Schroeder.

Eine kaiserliche livländische Gouvernements-Verwaltung hat dem Rathe dieser Stadt bei der Eröffnung, daß die Vertheilung der von den livländischen Städten mit zusammen 49.360 Rbl. aufzubringenden Krons-Immobilien-Abgaben nach dem bereits angenommenen Maßstabe auch für das Jahr 1864 zu geschehen habe und demnach von der Stadt Dorpat 6248 Rbl. aufzubringen wären, aufgetragen, die Constituirung der Repartitions-Commission pro 1864, sowie die Wahl der durch den § 12 Anmerkung der Allerhöchsten Regeln verordneten Delegirten zu veranstalten. — In solcher Folge werden sämmtliche Immobilienbesitzer der drei Stadttheile von Einem Edlen Rathe hiermit aufgefordert, sich an den folgenden Tagen, und zwar:

die des 1. Stadttheils am 19.,
die des 2. Stadttheils am 20. und
die des 3. Stadttheils am 21. d. M.

um 5 Uhr Nachmittags im Locale der hiesigen Steuerverwaltung im Rathhause zu versammeln und daselbst unter Leitung eines Rathsgliedes zur Wahl der drei Delegirten und deren Stellvertreter zu schreiten.

Dorpat-Rathhaus, 12. Dec. 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der Botanischen Straße, im Hause der Madame Mylius, sind **Wohnungen zu vermiethen.**

Eine meublirte Wohnung
von 2—3 Zimmern sucht Prof. **Wachsmuth.**
(Haus Jaesche.)

Den geehrten Damen zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Preise für **hierselbst gut gearbeitete ☞ Damen Prünell Stiefel** ermäßigt habe. Ich liefere das Paar zu 2 Rbl. 80 Kop. früher 3 Rbl; 2 Rbl. 40 Kop. früher 2 Rbl. 60 Kop; 2 Rbl. früher 2 Rbl. 20 Kop; 1 Rbl. 60 Kop. früher 1 Rbl. 80 Kop. und kann die Stiefel als dauerhaft, gut, und elegant sehr empfehlen

B. A. Müller, Ritterstraße.

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei E. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Familien-Lexicon für das alltägliche Leben in der Stadt und auf dem Lande. Ein Nachschlagebuch von Dr. Otto Wendt. Geb. 3 Rbl. 34 Kop.

Storm, M., Auf der Universität. Geb. 1 Rbl. 62 Kop.

Wägner, Dr. W., Rom. Anfang, Fortgang, Ausbreitung und Verfall des römischen Reichs. Für Freunde des klassischen Alterthums, insbesondere für die deutsche Jugend. 2 Bde. à 2 Rbl. 48 Kop.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin erschien:

Neuer Dorpater Kalender

für das Schaltjahr

1864.

Preis geheftet und der Kalender mit Papier durchschossen 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. Erläuterungen. Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die 4 Jahreszeiten, die 4 Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1864. Verzeichniß der Kirchen- und Staats-Feste.

Die jetzigen europäischen Regenten ꝛc. Baltische Emigranten von J. Eckardt. Der alte Link. Unsere practische Seite. Die geistreichen Frauen. Gewerbelied Räthsel. Seidenhüte.

Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland. Correspondenz-Annahme im Dorpater Post-Comptoir. Ankunft und Abgang der Posten in Dorpat. Preise der Plätze in der Postkutsche. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat — Werro — Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Briefe und Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer für Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber Postmarken. Taxe des Porto für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Fahrpreise und Entfernungen sämmtlicher inländ. und einiger ausländ. Eisenbahnen. Telegraphenstation zu Dorpat. Stempelpapier und Preise desselben. Beamte, Behörden und Anstalten in Dorpat.

Bei **Edmund Götschel** in **Riga** erschien soeben das **sechste Heft des neunzehnten Bandes** von

Mittheilungen und Nachrichten

für die evangelische Kirche in Rußland; herausgegeben von Dr. C. A. Berkholz.

Inhalt: I. Abhandlungen und Aufsätze: 1) Das Hülfsbedürfniß und der Glaube. (Schluß). Von F. Schmidt. — 2) Ueber Vermehrung der geistlichen Arbeitskräfte, von Buettner, Pastor zu Kabillen. — 3) Civilehe. Von Pastor F. Tiling zu Bickern. II. Zur Literatur, von C. A. Berkholz. Noch einmal Hengstenberg's Evang. K.-Zeitung. — Zionslieder. — Uebersichtliche Geschichte der Reformation. — Geschichte der Reformation in Riga. — Anleitung zum häuslichen Gottesdienst für das Kirchenjahr $18^{63}/_{64}$. — III. Nachrichten. Drei Wochen zwischen Riga und Herrnhut, von C. A. Berkholz.

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Concert

Montag den 16. Decbr. zum Benefice des Gesanglehrers des Handwerkervereins, Herrn Nicking, im Saale der Bürgermusse. Billete für Mitglieder der Bürgermusse und deren Familien sind beim Oeconomen derselben, für Mitglieder und Familien des Handwerkervereins am Freitag Abend im Vereins-Local und bei Herrn Goldarbeiter Herrmann à 30 Kop. in Empfang zu nehmen. — Anfang präcise 8½ Uhr.

Endesunterzeichnete empfehlen ihr vollständiges **Lager an Bürstenwaaren**, als: **Dielen-, Schrub-, Stiefel-, Kleider-** und **Kopfbürsten**. Auch werden **Bestellungen** aller Art (in diesem Fach) angenommen und dauerhaft und gut verfertigt.

Pape und **Wagenfeller,**
Haus Sachsendahl am Domberge.

So eben erhielt frischen grobkörnigen
Astrachanschen Caviar,
frischen Sömga, und
frische Neunaugen
Alexander Botscherow,
auf dem großen Markt, 1. Bude neben dem Kapiloff'schen Hause.

Verschiedene Sorten Möbel, als: **Tische, Schränke, Kommoden, Betten, Bettschränke,** sowie ein **Schreib-Bureau** und **Särge** in allen Größen sind vorräthig bei der Tischlerwittwe **Königsmann,**
Scharrenstraße.

Verschiedene Luxus-Möbel,
sowie ein ganz **neuer Schlitten** und ein **Reitpferd** sind zu verkaufen im Liphartschen Hause an der Revalschen Straße.

Gyps zu billigen Preisen empfiehlt
R. Umblia.

ABC- und **Bilderbücher, Kinder** und **Jugendschriften, — Pracht-, Miniatur-** und **gewöhnliche Ausgaben der Klassiker, — Anthologieen, Kupferwerke, Photographieen** und **Musikalien, — Bibeln, Neue Testamente, Gesang-** und **Andachtsbücher, — Atlanten** und **Globen, — Vorlegeblätter** zum **Schreiben** und **Zeichnen** — empfehle ich zum Weihnachtsfeste in reichster Auswahl

Dorpat & Fellin. **E. J. Karow.**

Photographie-Album, Papeterien, Reisszeuge, Tuschkasten, farbige Stifte, Bleistifte, Stahlfedern, Lineale, Kantel, Hefte, Concept-, Schreib- und **Postpapiere** empfiehlt

Fellin. ***E. J. Karow.***

Die Galoschen-Handlung

von

B. A. Müller

erhielt und empfiehlt eine Auswahl hoher und ausgeschnittener **Damen-Galoschen** für den Winter und Sommer von der besten Qualität und zu den billigsten Preisen, ebenso für Herrn hohe, halbhohe und niedrige mit Wollen- und Tricotfutter

---

Grüne Dürkheimer Tafeltrauben, Bilbao-Kastanien à Pfd. 25 Kop., Duchesse-Birnen, Nonnen- und graue Reinette-Aepfel, empfiehlt **C. Petersonn.**

Soeben empfing eine neue Sendung doppelt gereinigtes

Kerosine (Erdöl, auch Salonöl genannt)

ganz farb- und geruchlos, das beste bis jetzt im Handel erschienene, welches zu 20 Kop. per Pfund, Pudweise billiger, ablasse.

Zugleich empfehle mein aufs beste assortirtes **Lampenlager,** besonders neu erhaltene **Tisch-, Hänge-, Wand-, Vorhaus-, Küchen-** und **Nachtlampen,** sowie **Cylinder, Glas-** und **Milchglasglocken** in großer Auswahl

Ludw. Oscar Fischer,
Verkaufslocal bei Herrn L. Höflinger.

Feinstes Moskowisches Mehl à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. — 2te Sorte à 20 Pfund 90 Kop. und 85 Kop. empfiehlt **C. Petersonn.**

Manufacturwaaren und ausländ. Spielsachen

zu sehr billigen Preisen verkauft **C. Barsow,** (früher Stamm).

Die Woll-Kratzerei und -Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in **Dorpat**

(Haus Metzke's Erben am Embach)

empfiehlt sich in ihren bekannten Artikeln, besonders in ihrem Vorgarn in Rollen zur häuslichen Spinnerei sowie in Anfertigung von einfachen und gezwirnten Gespinnsten; auch **kauft** dieselbe **gute Bauer-Mestiz-** und **Merino-Wollen.**

Leuchtgas, hellbrennend und nicht rauchend, per Stof 30 Kop., empfiehlt **C. Petersonn.**

№ 291. Montag, den 16. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Schulfeier. Jubiläum des Director Schroeder. Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XXII.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Erlaß des Justizministers. Brennmaterial. Deputation des Herrenhauses. Braunschweig: Erklärung der Bundesversammlung. Frankfurt: Verhandlungen des Abgeordnetentages. Centralausschuß. Resolution. Proclamation an das Volk. Der Bundestag. Wien: Die ungarische Frage. Coburg: Reorganisation der schleswig-holsteinischen Armee. Kiel: Drei Proclamationen. Plön: Geheime Instruction der Beamten. Jütland: Truppensendungen. — Großbritannien. London: Botschaft Lincolns. Kaiserin Eugenie. Dänische Frage. — Frankreich. Paris: Brief des Prinzen. Antwort des Kaisers. Action in Italien. — America. Newyork: Der Präsident der Südstaaten. Nachrichten aus Mexico.
Telegramme.

Inländischer Theil.

Dorpat, 16. Dec. Heute um 10 Uhr versammelte im großen Saale des Gymnasiums die zum Schluß des Schuljahres abgehaltene Schulfeier einen großen Kreis von Theilnehmern. Nach einem mehrstimmigen Chorale von dem Sängerchore der Schüler der Anstalt hielt der Lehrer des Gymnasiums Weiner die Festrede über den Einfluß der Nationalität auf die Gestaltung der Jugendbildung. Er erörterte eingehender die Gymnasialbildung bei den Deutschen, Engländern und Franzosen. An diese Festrede schlossen sich Vorträge der Schüler der ersten Classe in lateinischer, französischer, russischer und deutscher Sprache. Der letzte dieser Vorträge, welcher in besonders frischem und jugendlichem Idealismus den patriotischen Dichter und Kämpfer Körner feierte, gab einen passenden Uebergang zu den nun folgenden Declamationen. Mehrere Schüler führten den Versammelten Stücke aus Körner's Zriny vor. Sehr passend ertönten dazwischen Körner'sche Lieder vom Sängerchor vorgetragen. Zum Schluß berichtete der Director über die Ereignisse des Schuljahres, die wichtigsten Veränderungen und über die Erfolge mancher in letzter Zeit getroffenen Einrichtungen. Dringend legte er den Schülern ihre Pflichten gegen die Schule ans Herz, angelegentlich ersuchte er die Eltern um ihre Mitwirkung bei dem so schweren Werke der Jugendbildung, und das gesammte Publicum um Theilnahme und Interesse an den Angelegenheiten der Anstalten, die so wesentlich zum Wohle desselben gegründet seien. Abiturien waren in diesem Semester nicht vorhanden. Nachdem die Versetzungen in die höheren Classen verlesen waren, schloß der übliche Dank und Gesang die gewiß vielen höchst interessante Feier.

Wir müssen es als einen Fortschritt hervorheben, daß dieses Mal das zur Einladung ausgegebene Programm durch reichliche Notizen über das Leben und Treiben der Schule mehr Einsicht in dieselbe als bisher gewährte.

An diese Schulfeierlichkeit knüpfte sich für die Lehrer unserer Stadt noch eine andere. Der Director des Gymnasiums und Chef eines weitern Kreises von Schulanstalten im Lande Staats-Rath und Ritter Julius v. Schroeder hatte am 29. October dieses Jahres fünf und zwanzig Jahre im öffentlichen Dienste gestanden. Vor Kurzem war er auf neue fünf Jahre in seinem Amte bestätigt worden. Am heutigen Tage versammelten sich die Schulmänner der Stadt nach dem Actus in seiner Wohnung, wo im Namen aller einer der ältesten Lehrer dem Jubilar herzliche Worte des Dankes und aller Wünsche für die Zukunft sagte und das gemeinsame Andenken der Lehrer des ganzen Schulbezirkes an diese so segensreiche Wirksamkeit überreichte. Die Schüler der Anstalt beglückwünschten gleichfalls ihren geliebten Director und überreichten eine Summe, die sie zu einer Stiftung zusammengebracht, welche des Jubilars Namen tragen soll. Aus Riga und Reval, aus Pernau und Arensburg waren von verschiedenen Städtischen- und Krons-Anstalten Glückwünsche eingelaufen. Gott segne die treue Arbeit der Männer, welche unsern Schulen den guten Ruf, den sie mit Recht genießen, erhalten und mehren; er wolle uns die Zahl der Männer, denen ein warmes Herz für unsere Jugend in der Brust schlägt und eine reiche pädagogische Erfahrung zur Seite steht, erhalten und ihren Kreis noch bedeutend erweitern. Wir haben solcher Kräfte noch immer nicht genug.

Dorpat, 16. Dec. Nächst der Militärlast kommt in der Reihe der von Stadt und Land gemeinsam zu leistenden Prästanden gewissermaßen anhangsweise die Etappen-Obliegenheit zur Sprache. Wir halten sie jedoch nicht für erheblich genug, um ihr besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Es dürfte genügen, wenn Ritterschaft und Stadt sie im Uebrigen getrennt leisteten und nur, wo ein Ersatz an die Bauerschaft für gestellte Fuhren und verlorene Arbeitstage erfordert wäre, concurrirten. Vielleicht ist auch das nicht nöthig.

Wichtiger ist jedenfalls die Frage vom Wegebau. Bisher hat ihn außerhalb der Stadtterritorien das Land allein zu bestellen. Von städtischer Seite könnte man gegen einen Anspruch auf Mithilfe einwenden, daß die Wege ebenso entschieden Sache des Landes wären, wie die öffentlichen Bauten zu Communicationszwecken innerhalb der Stadt städtische Sache. Wenn etwa der städtische Handel auch der Landstraßen bedürfe, so bedürfe doch andererseits das Land nicht minder etwa der städtischen Häfen und, wenn die Stadt zum Wegebau, so müsse das Land seinerseits zum Hafenbau herbeigezogen werden. Allein, abgesehen davon, daß sich immer noch eher ein Land von seinem Hafen, als ein Hafen von seinem Hinterlande lossusagen vermöchte, so ist nicht schwer einzusehen, daß die mit dem Wegebau für das Land verbundenen Einnahmen einen wesentlich verschiedenen, viel schwerer meßbaren Werth haben, als der Gewinn welchen die Stadt direct oder mittelbar von ihrem Hafen und den mit ihm verbundenen Anstalten bezieht. Es müßte somit eine Theilung des beiderseits erzielten directen Gewinns stattfinden, eine Maßnahme, die an sich höchst abnorm und kaum durchführbar wäre. Zudem handelt es sich nicht darum, die Stadt auf gleicher Grundlage mit der Ritter- und Landschaft in den Wegebau hineinzuziehen. Im Grunde kommt zwar dem städtischen Handel jeder neue Vicinalweg mittelbar zu Statten, dennoch wird der Bau von Guts-, Gemeinde- und Kirchspielswegen Sache der Güter, Gemeinden und Kirchspiele, der Bau von Kreiswegen Sache des Kreises bleiben müssen. Nur Straßen, welche Städte mit einander verbinden, werden billigerweise von den Städten mit zu unterhalten sein, während andererseits das Land am Unterhalte der Straßen bis unmittelbar an die Grenze der eigentlichen Stadt oder ihrer Vorstädte zu participiren hätte, ganz abgesehen davon, ob sie durch städtischen Landgrund gehen oder nicht. Auf diese Weise würde zugleich das Princip, welches für die Herstellung von Wegen innerhalb des Kirchspiels aufgestellt worden, durchgängig zur Geltung kommen und ließe sich auch noch darin festhalten, daß innerhalb des Kreises nur die Städte des Kreises concurrirten, falls nicht die sie verbindenden Straßen Abschnitte der großen Landstraßen bildeten. Vor Allem aber bei der Herstellung von Chausseen hätten sich sämmtliche Städte des Landes, sowie es ihrerseits die gesammte Ritterschaft thut, zu betheiligen.

Die dritte gemeinsam zu betreibende Obliegenheit betrifft das Postwesen. Hier dürfte ein ganz ähnliches Princip wie bei dem Wegebau zu befolgen sein. Die Unterhaltung eigenthümlicher Postverbindungen innerhalb des Kirchspiels bliebe nach wie vor Sache des Kirchspiels. Ebenso ließen sich innerhalb der Kreise und zur Verbindung der betr. Städte Einzelsysteme denken. Der große Postverkehr dagegen auf den Hauptstraßen müßte von Stadt und Land gemeinsam unterhalten werden, denn den Städten kommt er mindestens eben so sehr, ja in noch höherem Grade zu Gute, wie dem Lande. Ueberdies scheint diese Obliegenheit für das Land zu einer ähnlichen Last geworden zu sein, wie die Militärobliegenheit für die Städte. In Estland freilich ist die Ritterschaft, soviel wir wissen, gutes Muths geblieben und hat noch neuerdings eine Reihe neuer Unternehmungen und Communicationen ins Leben gerufen. In Livland dagegen ist eine durch den stets wachsenden Druck der Last veranlaßte Reform, welcher sich nicht ohne großes Bedenken entgegensehen läßt, vor der Thür. Es handelt sich um nichts geringeres, als fast die ganze Postobliegenheit von der Ritterschaft auf die Reisenden abzuwälzen. Das Fahrgeld soll, sofern die höhere Genehmigung nicht ausbleibt, auf 5 Kop. S. per Pferd für die Werst gesetzt werden. Man sieht leicht ein, daß damit der ohnedies sehr schwache Personenverkehr weit unter die Hälfte herabsinken müßte. Nun wird zwar die Ritterschaft gleichzeitig für Einrichtung von Diligencenverbindungen auf allen größeren Straßen Sorge tragen; allein, abgesehen von den wenigstens in Livland mit dem bisher bestandenen Diligencenverkehr gemachten trübseligen, ja mitunter gradezu empörenden Erfahrungen, wird jedenfalls die Abhängigkeit des gesammten reisenden Publicums von den Kutschen und Conducteuren einer einzigen Unternehmergesellschaft, in diesem Falle der Ritterschaft, viel

Mißliches haben. Nach unserer Ansicht ist eine Berufung auf Preußen und andere Länder nicht statthaft. Die Postverbindungen sind dort in Händen nicht einer Corporation, sondern des Staates; überdies hat der Verkehr dort einen vielfach abweichenden Character — (wenn bei uns das häusliche Leben ganz anders gestaltet ist, so werden auch an das Leben auf der Landstraße andere Ansprüche erhoben werden dürfen) — und jedenfalls eine viel größere Entwickelung erlangt. Bei uns dürften die Reisenden durch gar zu große Ansprüche an ihre Tasche und ihre Bequemlichkeit vollends zu Hause zu sitzen veranlaßt werden und, wenn auch einer einzelnen Corporation nicht zugemuthet werden darf, gar zu große Ausgaben zu tragen, nur um den Verkehr zu beleben, so ist doch um so mehr eine Concurrenz von Seiten der Städte veranlaßt. Ueberdies wäre es falsch nur den Forderungen des Augenblicks gerecht zu werden. Die von uns beantragte Concurrenz von Stadt und Land würde am ehsten dahin führen, daß die Regierung sich zu gewissen Concessionen verstände, welche auch dem arg darniederliegenden Brief- und Packet-Verkehr zu Statten kämen. Erst in letzter Reihe mag darauf hingewiesen werden, daß durch einträchtiges Zusammenwirken aller Corporationen der drei Provinzen selbst in der Frage der Eisenbahnen und Telegraphenverbindungen ein maßgebender Einfluß geübt und ein gewisser Aufschwung erzielt werden dürfte.

Wir versagen es uns, aller gemeinnütziger Unternehmungen zu gedenken, welche sonst noch auf diesem Wege ins Leben gerufen werden könnten, während sie heute zum nicht geringen Theile an der überspannten Isolirung von Stadt und Land entweder im ersten Entstehen scheitern oder nicht einmal in das Stadium vorläufigen Entwurfs eintreten. Dagegen ist unter den im engern Sinne sogenannten Prästanden noch eines Abusus zu erwähnen, welchem möglichst ohne Verzug muß abgeholfen werden. Bekanntlich werden von der Stadt Riga verschiedene Abgaben unter dem Titel von Beiträgen oder unter ähnlicher Benennung zum Besten solcher Civil- oder Militärautoritäten, Behörden und Beamten erhoben, welche keineswegs für die Stadt, sondern für die gesammte Provinz oder selbst für alle drei Provinzen eingesetzt sind. Es ist nicht mehr als billig, daß diese Ausgaben entweder, wie das mit mehreren vormals der Fall gewesen, wieder aus dem Reichsschatze bestritten oder aber von Stadt und Land gemeinsam aufgebracht werden.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Braunschweig, 15./3. Dec. Die Antwortsadresse der Landesversammlung, ist in ihrem ersten Theile nur ein Wiederhall der Thronrede. Der zweite Theil aber lautet: „Unverbrüchliche Treue kann der Wahrheit niemals entbehren. Diese nöthigt die Landesversammlung zu dem Bekenntniß, daß sie das Scheitern des österreichischen Reformprojects nicht zu beklagen vermag, und daß sie nur in einer kräftig centralisirten Vollziehungsgewalt mit einem vom Volke frei gewählten Deutschen Parlamente die festeste Bürgschaft der Fortdauer der glücklichen Sonderverhältnisse Braunschweigs und die Bedingungen des hohen Ziels erblickt, welches Ew. Hoheit Vaterlandsliebe sich gesteckt hat. Eine tiefe Zerrüttung des großen Gesammtvaterlandes wirft freilich in der Gegenwart ihre schwärzesten Schatten auf jenes leuchtende Ziel. Der mächtigste, rein deutsche Staat, des „Schwert Deutschlands," bietet das Bild schwerer Krankheit, des rücksichtslosesten Kampfes gegen das eigene verfassungstreue Volk von Seiten einer Regierung, die den Lebensberuf des eigenen Staates sowol in der fortschreitenden Entwickelung des Verfassungslebens, als in der schleunigsten Schlichtung des deutsch-dänischen Streites in rein deutschem Interesse bisher nicht erkannt hat. Gesinnungen und Entschlüsse aber eines makellos wort- und verfassungstreuen Fürsten, dessen Ahnen im Heldenbuche der deutschen Nation verzeichnet stehen und dessen eigener Name inmitten seiner Mitfürsten wie im deutschen Volke den besten Klang hat — Gesinnungen und Entschlüsse, wie sie Ew. Hoheit der Landesversammlung als die Ihrigen haben verkünden lassen, sind Trostworte in tiefem Schmerz. Sie werden jene Schatten wieder verschwinden machen und der politischen Verzweiflung vorbeugen, die anderwärts in deutschen Landen schon ihr unheimliches Antlitz zu zeigen beginnt. Wie die Landesversammlung in vollster Uebereinstimmung mit Ew. Hoheit das Erbfolgerecht des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg als begründet anerkennt, so flehet dieselbe Gottes Segen herab auf Ew. Hoheit Entschiedenheit und Beharrlichkeit in Verfechtung der ungeschmälerten Rechte unserer theuern deutschen Bruderstämme im Norden. Diese Rechte und Deutschlands Ehre sind unzertrennlich. Seien Ew. Hoheit der vollsten Hingebung des braunschweigischen Landes und seiner Vertreter gewiß, wenn es gilt, die dänischen Unterdrücker mit Waffengewalt aus dem deutschen Vaterlande zu vertreiben."

Frankfurt a. M., 23./11. Dec. Auf dem Abgeordnetentag waren unter Andern anwesend: aus Preußen Simson, v. Vincke, v. Bonin, Twesten, v. Unruh, Schulze-Delitzsch, Mommsen, Dr. Becker, Frese, v. Hoverbeck, Dr. Beitzke, Löwe, v. Vaerst, Dahlmann; ferner sind vertreten: Baiern (am stärksten), Hannover v. Bennigsen, Albrecht, Miquel, Bremen, Holstein, Würtemberg, (Hölder), Oesterreich (in geringer Zahl), die mitteldeutschen und sonstigen kleinen Nachbarstaaten, Baden (Prinz Wilhelm, Mitglied der ersten Kammer). Nach Edel motivirt Löwe den Barth'schen Antrag. Das Recht sei nunmehr einmüthig anerkannt. Hätte Deutschland eine Regierung, dann genügte der Rechtsausspruch, aber die jetzt in Deutschland Mächtigen vollführen das Recht nicht. Durch den Dualismus der Großmächte sei die Nation gelähmt. Dagegen sei eine Macht zu schaffen eine große oder kleine, so weit es eben thunlich sei. Die Gegner ständen jetzt vereint Schulter an Schulter, aber sie hätten Mißtrauen im Herzen. In der schleswig-holsteinischen Sache sei um jeden Preis ein Flecken des deutschen Volkes abzuwaschen, ehe neue Aufgaben angefaßt würden. Diesem Schleswig-Holstein, das wir haben entwaffnen lassen, müssen wir wenigstens wieder Waffen liefern. Zwar sei der beantragte Weg mangelhaft, aber zunächst der einzig thunliche. Ein Central-Ausschuß solle vermitteln zwischen der Nation und der holsteinischen Regierung, solle fordern, wo letztere nur als Bettlerin erscheine. Gegner dieses Antrages fürchteten polizeiliche Chicanen, aber das dürfe nicht hindern, wo die Rettung der Ehre des Vaterlandes auf dem Spiele stehe, sonst würde dereinst das Urtheil gegen das deutsche Volk ergehen: Du bist verworfen, Du hast dein Pfund vergraben. Kolb und Genossen beantragen eine Erklärung für baldige Herstellung eines deutschen Parlaments. Graf Hegnenberg verliest einen Protest gegen den Central-Ausschuß als gefährlich für Schleswig-Holsteins Interessen und als zu Ungesetzlichkeiten führend. Unterzeichner des Protestes werden sich an der Abstimmung nicht betheiligen; sie legen Verwahrung ein gegen die Folgen. Unterschrieben ist der Protest von den Herren Frhrn. v. Lerchenfeld, Graf Hegnenberg, Prof. Edel, Dr. Mühlfeld, Brinz und vielen anderen Süddeutschen, überwiegend Baiern. Ludwig Seeger: Gehen wir ohne Worte über diesen Mißton hinweg. Wir müssen die Dänen außer und in Deutschland bekämpfen. Mit Seegers Worten ist der Höhepunct der Discussion erreicht. Darauf wird von Metz und Häusser für den Central-Ausschuß gesprochen. Becher aus Würtemberg ermahnt die Minorität zur Unterordnung, damit es nicht heiße, die Deutschen haben Schleswig-Holstein verloren, aber ihre Uneinigkeit gerettet. Wiggers, aus Rendsburg, bittet Namens Schleswig-Holsteins um die Einsetzung eines Central-Ausschusses. Er meint: Hoffentlich haben die deutschen Officiere und Truppen Ehrgefühl genug, um nicht auf Schleswig-Holsteiner zu schießen. Jedem Officier müsse die Stimme versagen, der Feuer commandire. Und schlimmsten Falles werde Schleswig-Holstein das riskiren. Der erste Schuß würde das Signal sein zu der mächtigsten Bewegung. Löwe berichtet zum Schlusse, einzelne der Protestirenden hätten den Protest zurückgezogen. Der Central-Ausschuß wird hierauf fast einstimmig angenommen. Derselbe wird eine aus einer kleinen Zahl von Personen bestehende Commission für die geschäftliche Leitung einsetzen und kann nach Lage der Umstände eine abermalige Versammlung von Mitgliedern der deutschen Landesvertretungen berufen. Der Abgeordnetentag nahm schließlich ohne Discussion beinahe einstimmig folgenden Antrag an: Die Versammlung, im besonderen Hinblick auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit hält es für Pflicht, für das wohlbegründete, unter den vorliegeden Umständen nicht länger abweisbare Recht der deutschen Nation auf eine allgemeine Volksvertretung, eines Parlaments und für die Nothwendigkeit der baldigsten Herstellung eines solchen sich feierlich auszusprechen. In den Entral-Ausschuß wurden mit Cooptationsrecht u. A. gewählt: Häusser, Bluntschli, Müller, Lang, Metz, Rebelthau, Fries, Streit, Benningsen, Vieweg, Godefroy, Wiggers, Mammen, Rechbauer, v. Unruh, Löwe, Schulze-Delitzsch, Franz Duncker, Hoverbeck, Twesten, Pauli, Sybel. Die genaue Zahl der versammelten Abgeordneten betrug 484. Die zuerst angenommene Resolution lautet: „Die wirksame Sicherung der Rechte Deutschlands in Schleswig-Holstein beruht auf der Lostrennung der Herzogthümer von Dänemark. Der Tod Friedrich's VII. hat ihre Verbindung mit Dänemark gelöst. Der Londoner Vertrag, ohne Zustimmung der Volksvertretungen und der berechtigten Agnaten zu Stande gekommen und vom deutschen Bunde nicht anerkannt, begründet kein Thronfolgerecht für Christian IX. in Schleswig-Holstein. Kraft unzweifelhaften Rechtes ist Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg zur Erbfolge in den Herzogthümern berufen. Die Geltendmachung der Thronfolge des Herzogs Friedrich ist zugleich die Geltendmachung der Rechte Deutschlands an Schleswig-Holstein. Hieraus entspringt die Verpflichtung des deutschen Volkes, für seine verletzte Ehre, für sein gefährdetes Recht, für seine unterdrückten Stammgenossen und ihre rechtmäßigen Fürsten jedes nöthige Opfer zu bringen. Einmüthig in dieser Anschauung, übernehmen die hier versammlten Mitglieder deutscher Landesvertretungen die Verpflichtung, mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln in ihrem Wirkungskreise dahin zu streben, daß: 1) wo und so weit dies noch nicht erfolgt ist, das Recht des Herzogs Friedrich anerkannt und die Anerkennung desselben durch den Bund erwirkt werde; 2) ohne Rücksicht auf fremden Einspruch diesem Rechte Geltung verschafft, die Trennung der Herzogthümer von Dänemark vollzogen, ihre Selbständigkeit und unzertrennliche Verbindung sofort hergestellt werde. Sie verpflichten sich ferner, diejenigen deutschen Regierungen zu unterstützen, welche für das volle Recht der Herzogthümer ehrlich und thatkräftig eintreten, und diejenigen Regierungen mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zu bekämpfen, welche das Recht und die Ehre Deutschlands in dieser Sache Preis geben."

— Der von der Versammlung deutscher Abgeordneten gebildete Ausschuß veröffentlicht eine lange Proclamation an das deutsche Volk. Die Entscheidung, heißt es dort, wird nicht von Frankfurt, sondern von den einzelnen Staaten kommen. Das Volk muß mit allen legalen Mitteln auf die Regierungen wirken und auf der Berufung der Volksvertretungen bestehen, welche in diesem Augenblicke nicht einberufen sind. Möge Jeder von sich aus handeln, als wenn alles von seiner persönlichen Wirksamkeit abhinge. Freiwillige, reichliche und andauernde Beisteuer von Stadt und Land, Centralisation der bestehenden Hülfs-

ausschüsse in dem unterzeichneten Comité, welches sich in fortdauernder Beziehung zur Regierung von Schleswig-Holstein befindet, aber sich die Verfügung über die finanziellen Hülfsquellen vorbehält. Einsendung des verfügbaren Geldes und der Freiwilligen-Listen. Waffenübungen der Turn-, Schützen- und Wehrvereine. Theilnahme in großem Maßstabe an der Anleihe des Herzogs Friedrich. -- Auf einen dringenden Antrag Baierns forderte der Bundestag in seiner heutigen Sitzung, die betreffenden Ausschüsse auf, eine sofortige Lösung der Successionsfrage der Herzogthümer anzubahnen.

Wien, 20./8. Dec. Die ungarische Frage bildet in diesem Augenblick hier den Mittelpunct aller Discussionen. Zwei Brochüren, die diese Frage eingehend behandeln, werden von allen Blättern besprochen. Nach der einen soll der Kaiser als König gekrönt werden, den Eid jedoch nur unter Vorbehalt des October- und Februarpatentes ablegen: die Ungarn sollen gleichfalls vorbehaltlich ihrer historischen Rechte den Reichsrath unmaßgeblich und quasi ad hoc beschicken, bis auf dem verfassungsmäßigen Vereinbarungswege ein definitives Compromiß zu Stande kommt. Nach der zweiten Brochüre muß mit Deak und der großen liberalen Partei abgerechnet werden. Und hierin liegt die Wahrheit klar und vollständig abgespiegelt. Neben der Deakschen Partei giebt es kein Uebereinkommen mit Ungarn und deßhalb ist es bereits ein überwundener Standpunct, die Lösung etwa nur mit den Altconservativen versuchen zu wollen. Das Bismarksche Verfassungsprincip ist gerade an der Leitha gründlich geschlagen worden. Der nächste Schritt zur Lösung der ungarischen Frage wird demnach darin bestehen, einen ungarischen Landtag zu versammeln. Man wird ihm muthmaßlich genau specificiren was zu gewähren möglich ist und was nicht. Spricht er sich für ein Compromiß aus, so wird jedenfalls der Liberalismus dabei nicht zu kurz kommen, denn die Deaksche Partei wird unbedingt die Majorität haben. Läßt sie sich bezüglich der staatsrechtlichen Beziehungen zu einer Transaction herbei, so wird sie gewiß auch die interne Freiheit sich derart versichern, daß alle Theile dabei nicht zu kurz kommen werden.

Coburg, 22./10. Dec. Die „Coburger Zeitung" meldet, daß der Herzog auf seinem Gebiete die Reorganisation von einem Theile des schleswig-holsteinischen Contingents gestatte.

Kiel, 20./8. Dec. Drei Proclamationen sind zu erwähnen: Herzog Friedrich hat an die Bürger Kiels folgendes Schreiben erlassen: „Zu meiner Freude habe ich aus Ihrer Adresse ersehen, daß Sie festhalten an meinem und Ihrem Rechte, und bereit sind, für dasselbe mit allen Kräften einzutreten. Ich vertraue darauf, daß der Augenblick bald kommen wird, wo ich Sie werde aufrufen können, Ihren Eifer und Ihre Anhänglichkeit durch die That zu beweisen. Ich werde keinen Kampf scheuen, unsere Rechte zur Geltung zu bringen. Mit Gottes Hülfe wird der Sieg unser sein und Schleswig-Holstein durch die Anerkennung seines Rechts und seiner Selbständigkeit, einer neuen auf das Staatsgrundgesetz gegründeten Entwickelung und einer glücklichen Zukunft durch mich entgegengehen. Gotha, den 10. Dec. 1863. Friedrich." — Der commandirende General von Hake schließt seine Anrede an die Executionstruppen also: Es gilt die heiligen Rechte deutscher Bundesländer gegen langjährige übermüthige Eingriffe zu schützen. Lasset uns zusammenhalten in treuer und fester Brüderschaft und wetteifern in der Erfüllung unserer Pflichten. Der Ruhm und der glorreichen Erinnerungen viele knüpfen sich an die Fahnen eurer Armee; kommt es zum Kampfe, so werden wir uns dieser Erinnerung würdig zeigen. — In Altona endlich wird folgendes Placat verbreitet: Altonaer! Jetzt kommt Alles darauf an, daß das Land sich laut und deutlich für unsern Herzeg erklärt. Nicht Preußen und Oesterreich geben den Ausschlag, nicht der deutsche Bund: entscheidend ist der Wille des Landes. Unsere städtischen Behörden müssen sofort den Herzog ihrer Treue versichern. Altonaer! Entweder leistet der Magistrat unserm Landesherrn Gehorsam oder wir versagen dem Magistrat den Gehorsam. Verräther und Feiglinge dürfen in diesem Augenblick nicht unter uns geduldet werden. Landesverräther dürfen nicht an der Spitze von Altona stehen. Entweder also, die städtische Behörde leistet dem Herzog Friedrich Gehorsam, oder sie hat aufgehört unsere Obrigkeit zu sein. Es lebe Friedrich der Achte! Nieder mit den Landesverräthern, nieder mit den Feiglingen! Es lebe der Herzog von Schleswig-Holstein!

Hamburg, 22./10. Dec. Die Versammlung der holsteinischen Deputirten, welche sehr zahlreich war, hat nach einer langen und lebhaften Discussion mit einer sehr großen Majorität beschlossen, die Anerkennung des Prinzen von Augustenburg auszusprechen und den Bundestag zu bitten, diesem Fürsten zur Anerkennung seines Rechts zu verhelfen. Herr von Plessen und acht andere Mitglieder haben sich von der Versammlung getrennt. Ungefähr die Hälfte von den Mitgliedern der Ritterschaft hat die Anerkennung des Prinzen von Augustenburg ausgesprochen und unterzeichnet. — So eben inhibirt die Polizei die militärischen Exercitien in der Turnhalle, schließt und besetzt das Local und verhaftet einen die Compagnieliste führenden Feldwebel. Dem Vernehmen nach hat das schwedische Cabinet den Mächten erklärt, daß es eine Kränkung der Eidergrenze nicht unthätig werde ansehen können.

Plön, 20./8. Dec. Die „geheime" Instruction der holsteinschen Regierung in Plön sagt, daß, wenngleich die gegenwärtig vom deutschen Bunde beschlossene Execution als ein berechtigter Act nicht angesehen werden könnte, es dennoch im Interesse sowol des Königs, wie des Landes liegen werde, daß eintretenden Falls die loyalen Beamten des Herzogthums Holstein thunlichst ihre Functionen innerhalb des ihnen Allerhöchst angewiesenen Wirkungskreises fortsetzen, daß es den die Regierung fortirenden Beamten gestattet werde, den an sie gestellten Anforderungen der Bundesautoritäten factisch Folge zu geben, so weit Amtspflicht und Treue gegen den König Solches gestatten. Indem noch bemerkt wird, daß auch die Regierung selbst autorisirt worden ist, innerhalb der vorbezeichneten Grenze den Anforderungen der Bundesautoritäten factisch Folge zu geben, darf die Regierung schließlich hinzufügen, wie höheren Orts darauf Bedacht genommen werden wird, die nachtheiligen Folgen, welche sich etwa für die dem Könige treuen Beamten daraus ergeben möchten daß sie sich der ihnen ertheilten Instruction gemäß verhalten, nach Kräften zu beseitigen."

Großbritannien.

London, 21./9. Dec. Der Character der Botschaft des Präsidenten Lincoln, die allerdings bis jetzt nur noch im Auszuge vorliegt, scheint der Times wenig Aussicht auf eine baldige Beendigung des americanischen Krieges zu gewähren. — Der Insurance Record, ein Blatt, dessen Specialität in den Angelegenheiten der Versicherungs-Gesellschaften besteht, bringt die Notiz, daß mehrere Bureaux in der City Versicherungsanträge für das Leben der Kaiserin Eugenie angenommen haben. Das Risico vertheilt sich zwischen französische und englische Gesellschaften und der Gesammtbetrag, auf welchen die Versicherungen lauten, beläuft sich auf 200.000 L. — „Der preußische Minister, Graf Eulenburg," sagt die Saturday Review, „hat unlängst der preußischen Kammer die Versicherung gegeben, daß die englische Presse von der dänischen Regierung regelmäßige Subsidien erhalte. Wenn das Kopenhagener Parlament jemals Geld zu solchem Zwecke bewilligt hätte, so wäre es unnöthiger Weise sehr verschwenderisch gewesen. Mit keiner Bestechung hätte Dänemark sich eine so gründliche Entstellung der Streitfrage erkaufen können, wie mit jenem Bestechungsmittel, das in vollkommener und wissentlicher Unwissenheit besteht. Vor dem Tode des Königs Friedrich VII. behandelten viele englische Politiker die Executions-Drohung als Kriegsdrohung, und munterten daher die Dänen auf, jedes Zugeständniß zu verweigern. Jetzt beginnen die Engländer einzusehen, daß die Bundes-Execution ein friedlicher Proceß ist. Das (von den englischen Blättern hoch belobte) neuliche Verfahren Dänemarks ist so ganz und gar nicht zu rechtfertigen, daß England, — — und selbst Schweden ihre Mißbilligung jener Maßregeln ausgesprochen haben, die Dänemark in voreiligem Vertrauen auf die Hülfe des Auslandes ergriff. Und jetzt fragt es sich, ob der König im Stand ist, dem dänischen Parlamente zum Trotze, die erforderlichen Zugeständnisse zu machen. Die Dänen sollten einsehen, wie unwahrscheinlich es ist, daß irgend ein fremder Staat ihnen bestehen wird. England hat die neue Erbfolge nicht garantirt und wird gewiß nicht in den Krieg ziehen für eine fremde Streitsache, zumal sie, bei wirklichem Studium, sich als innerlich ungerecht herausstellen muß. Frankreich würde jede andere Kriegs-Gelegenheit einem Zwiste vorziehen, in welchem Deutschland schon geeinigt und bewaffnet ist. Man will natürlich nicht gern gestehen, daß anno 1852 ein Fehler begangen worden, aber man wird die damaligen aufdringlichen Vereinbarungen nicht mit Gewalt unterstützen. Preußen und selbst Oesterreich schämen sich herzlich der schimpflichen Friedensstiftung von Olmütz, die mit den Londoner Unterhandlungen in engem Zusammenhange stand. Der Buchstabe der Verträge ist noch da, aber die Motive und die Interessen haben sich geändert, und wenn die Dänen auf das Pergament pochen, werden sie finden, daß man die Art, wie sie ihre gesetzlichen Verbindlichkeiten erfüllen, scharf untersuchen wird."

Frankreich.

Paris, 22./10. Dec. Der in dem Wiener Vaterland abgedruckte Brief des Prinzen Napoleon wird officiell für unecht erklärt. Nach dem Moniteur lautet die von dem Kaiser bei der Entgegennahme der Senats-Adresse gehaltene Ansprache: Ich begrüße den Senat mit Vergnügen wie mit Vertrauen. Ich wünsche im Innern wie nach Außen hin die Beruhigung der Leidenschaften, die Eintracht. Meine Aufforderung ist in einem Moment erfolgt, wo die großen Fragen, welche die Regierung und die Völker trennen, friedlich gelöst werden können. Napoleon I. hat gesagt: „„Wenn man sich in Europa schlägt, so ist das Bürgerkrieg." Dieser große Gedanke, ehemals eine Utopie, kann morgen zur Wirklichkeit werden. Für jeden Fall bringt es aber Ehre, ein großes Princip aufzustellen, das das Verschwinden von Vorurtheilen eines anderen Zeitalters bezweckt. Vereinigen wir unsere Anstrengungen für diesen edlen Zweck, beschäftigen wir uns allein mit den Hindernissen, diese zu besiegen. — Die France hatte seit dem amtlichen Verweise, den sie neulich empfangen, ihre Leitartikel eingestellt. Heute bringt sie wieder einen, und zwar, anknüpfend an die Senatsrede Laguerronnières, über das Thema, daß das Decret vom 24. Nov., welches die Zügel der Regierung etwas lockerte, nicht zurückgenommen werden dürfe und auch nicht werde. — Das Mémorial Diplomatique versichert heute auf das bestimmteste, daß der dänisch-deutsche Conflict friedlich beigelegt werden wird. — Der Courrier du Dimanche bringt höchst beunruhigende Nachrichten aus Italien. Er stellt bereits für den Monat Januar eine Erhebung in Venetien in Aussicht. Die französische Regierung, die ihm zufolge davon unterrichtet ist, hat in Turin angerathen, nichts zu unternehmen. Der Courier hofft, daß man auf diese Rathschläge hören wird. Er könnte sich aber doch wol täuschen, da anderen Nachrichten zufolge die Bewegung gar nicht von Turin ausgehen soll.

America.

Newyork, 13./1. Dec. Die Botschaft des Präsidenten der Südstaaten, Davis, lautet entmuthigend; sie erklärt, daß die europäischen Staaten dem Süden ungünstig geworden und daß England für die

Unionisten Partei nehme. — Mexico-Nachrichten über Newyork datiren aus Vera-Cruz vom 21. Nov. und besagen, das von Mexico aufgebrochene Expeditions-Corps habe Queretaro ohne Schwertstreich besetzt und Juarez sei von San Luiz de Potosi nach Zacatecas zurückgewichen, da seine Armee vollständig demoralisirt sei. Die Auflösung der Juaristischen Armee ist schon so oft als Thatsache gemeldet, daß sie von Rechtswegen eigentlich garnicht mehr vorhanden sein sollte.

Aus Vera-Cruz, 22./10. Nov., hat die France erfahren, das der Congreß, den Juarez einberufen hatte, am 29. Oct. wieder auseinander gegangen sei. Es seien nur 31 Mann gewesen, und diese hätten, bevor sie sich auf unbestimmte Zeit vertagt, pr. Decret den Präsidenten Juarez mit der Vollmacht eines Dictators ausgestattet.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Hamburg, 28./16. Dec. Die englische Regierung unterhandelt über den Zusammentritt einer Conferenz in der deutsch-dänischen Streitfrage.

In **Kopenhagen** dauert die Ministerkrisis fort. Die Wiederberufung des Ministers Hall ist sehr fraglich. Heute ist der Reichsrath wiedereröffnet.

Die dänische Regierung hat Ordre ertheilt **Rendsburg** zu räumen.

Sämmtliche Mitglieder der holsteinischen Ständeversammlung haben den Erbprinz von Augustenburg als Friedrich VIII. Herzog von Schleswig-Holstein proclamirt.

Notizen aus den officiellen Bekanntmachungen

für die zweite Hälfte des December 1863.

(Dergleichen Notizen werden wir künftig Anfang und Mitte jeden Monats bringen.)

Am 17. Dec. öffentlicher Verkauf der Häuser des Schneidermeister Krasting und des Gerbermeister Lipping.

Am 19. Dec. Wahl der Mitglieder der Repartitions-Commission in Betreff der Immobiliensteuer für 1864, von den Hausbesitzern des ersten Stadttheils.

Am 20. Dec. Wahl in ders. Angelegenheit von den Hausbesitzern des 2. Stadttheils.

Am 21. Dec. Wahl in ders. Angelegenheit von den Hausbesitzern des 3. Stadttheils.

Am 20. u. 23. Dec. Torg und Peretorg für die Vereinigung des Kronsgerichtshauses und der Kreisrentei.

Am 26. Ablauf des Proclams wegen Nachlaß des Peep Perli.

Am 27. Ablauf des Termins zur Umwechselung der Geldmarken.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde:

Proclamirt: Der Mechanicus Carl Paul Benjamin Schultze mit Elisabeth Wilhelmine Borck.

Gestorben: Der Goldschmied August Sagen, c. 50 J. alt.

St. Marien-Gemeinde:

Getauft: Des Stellmachergesellen G. Bluhm Tochter Julie Caroline; des Kaufmanns J. Joseph Tochter Bertha; des Schneidergesellen K. F. Dahlmann Sohn Adolph Bernhard.

Proclamirt: Der Knochenhauergeselle Andreas Bicker mit Julie Annette Pakul.

Gestorben: Der Buchhalter Karl Herrmann Bertin, 24 Jahr alt; die Wittwe Elise Meyer, 63 J. alt; des Verwalters P. Grünberg Ehefrau Elise, 64 J. alt.

Am nächsten Sonntage, den 22. d. M., Mittags 12 Uhr zu St. Marien deutscher Gottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage vorher Nachmittags 3—5 Uhr.

Witterungsbeobachtungen.

14. Decbr., A. St. (26. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	328,98	— 6,12	— 2,0	S_2	Trüb (4)
2 U.	327,74	— 7,40	— 2,9	S_3	Trüb (4), Regen
11 U.	327,13	— 8,07	— 2,5	S_3	Zerrissene Wolkendecke (3)
Mittel	328,42		— 2,30		(3,93)

Die Temperatur ist 6,76 über dem Mittel; noch höher war die Temperatur nämlich 2,97 im J 1842, kleinste — 17,77 im J. 1835 und wol noch tiefer — 21,33 im J. 1829.

15. Decbr., A. St. (26. Decbr.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	326,03	— 9,07	1,7	S_2	Trüb (4)
2 U.	323,21	— 11,93	1,2	SW_2	Trüb (4), öfter Regen
11 U.	322,16	— 13,04	0		Trüb (4), Schnee
Mittel	324,42		1,47		(3,82)

Die Temperatur ist 5,98 über dem Mittel. Höchste Temperatur dieses Tages 3,65 im J. 1842, kleinste — 19,47 im J. 1835. Das Barometer hat seit 9 U. A. diesen auffallend tiefen Stand, nach 1 U. Morgens fängt es an schnell zu steigen.

Fremden-Liste.

Vom 16. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. Kaufmann P. Ponomareff aus Narva; Hr. R. v. Trulloff aus Reval; Hr. Kaufmann R. Runge aus Berlin; Hr. Baron Fanschawe aus Warschau. — Abgereist: Hr. Schoppe; Hr. Kaufmann Graf; Hr. W Döllen.

№ 683. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 16. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einer kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden Diejenigen, welche die Bereinigung des hiesigen Krons-Gerichtshauses, sowie des Kreis-Rentei-Gebäudes für das Jahr 1864 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 20. Dec. d. J. und zum Peretorge am 23. Dec. d. J. um 11 Uhr Vormittags bei dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, 14. Dec. 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei E. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Paul Heyse's Novellen. Eleg. geb. I. Bd. 2 Rbl. 3 Kop. II. Bd. 2 Rbl. 25 Kop. III. Bd. 2 R. 30 Kop. IV. Bd. 2 R. 90 Kop.

Die Irrlichter. Prachtausgabe mit Photographieen. Eleg. geb. 7 Rbl. 65 Kop.

Gedankenharmonie aus Goethe's und Schiller's Werken. Herausgegeben von Rudolf Gottschall. Eleg. geb. 3 Rbl. 15 Kop.

Harrer's Festgabe. Für die reifere Jugend von 11—15 Jahren. Hübsch geb. 1 Rbl. 50 Kop.

Im Wischnakowski'schen Hause, St. Petersburger Straße ist ein neuer **Char à banc** zu **verkaufen.** — Zu erfragen beim Herrn **A. v. Dehn** daselbst.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir mein großes Lager von

Bilder-Büchern und Jugendschriften

und von **Büchern**, die sich **zu Geschenken** für **Erwachsene** eignen, sowie eine schöne Auswahl von

Musikalien, Kupferstichen, Photographieen 2c.

bestens zu empfehlen.

Dorpat, im December 1863. **Th. Hoppe.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle ich mein neu assortirtes, reichhaltiges Lager

in- und ausländischer Spielwaaren.

H. D. Brock.

Tafel-Kalender für 1864

sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei

C. Schulz, Lithograph.

St. Petersburger Backwerk, Malaga-Feigen, Sultan-Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wall- & Wologda-Nüsse, Marmelade, Pastellade, Frucht-Bonbons, Wachslichte & Wachsstöcke bei

C. F. Toepffer.

Tisch-, Dessert- und **Tranchirmesser,** sowie **Taschenmesser** und **Scheeren** in reicher Auswahl empfiehlt

H. Wünsch.

Abreise halber

sind nur noch bis zum 19. d. M. **Glas-** und **Fayancesachen** zu haben Straße Karlowa, Haus Baron v. Stackelberg.

Gyps zu billigen Preisen empfiehlt

R. Umblia.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markte parterre sind für den **Januar-Monat zwei Budenlocale** zu **vermiethen.**

Mache hiemit bekannt, daß ich im Stande bin die hiesig gut gearbeiteten **Damen Prünellstiefel** von nun an die mit 3 Rbl. das Paar bezahlt worden zu 2 Rbl. 80 Kop., mit 2 Rbl. 60 Kop. zu 2 Rbl. 40 Kop., mit 2 Rbl. 20 Kop. zu 2 Rbl., mit 1 Rbl. 80 Kop. zu 1 Rbl. 60 Kod. zu verkaufen Galoschenhandlung von **B. A. Müller,** Ritterstraße.

Dem heutigen Tagesblatt ist ein Prospect beigelegt von Zimmermann's interessantem Werke: **Malerische Länder- und Völkerkunde**

№ 292. Dienstag, den 17. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XXIII. Ernennungen. Riga: Eisdecke der Düna. St. Petersburg: Die Witebsk-Dünaburger Eisenbahn. Ordensverleihungen. Warschau: Befehle vom Revolutions-Comité.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Erlaß des Justizministers. Brennmaterial. Deputation des Herrenhauses. Leipzig: Austausch von Lauenburg und Nordschleswig. Der Werth des Abgeordnetentages. Die Macht der Herrscher von Oesterreich und Preußen. Frankfurt: Die Erbfolgefrage. Oldenburgs Antwort. Gotha: Herzog Friedrich. Altona: Einmarsch der Sachsen. Kiel: Magistrat und Deputirte. Schleswig: Grenzzoll. Wandsbeck: Proclamirung des Herzogs. Büchen: Erlaß der Bundes-Commissare. Hamburg: Schließung der Turnvereine. Jütland: Truppensendungen. — Dänemark. Kopenhagen: Die Pression der Großmächte. — Frankreich. Paris: Congreß-Aussichten. — **Telegramme.**

Inländischer Theil.

Dorpat, 17. Dec. Wird einmal die Concurrenz von Stadt und Land bei gewissen Prästanden zugelassen, so frägt es sich nun weiter nach den Mitteln und Wegen der dadurch geforderten Repartition. Am einfachsten ließe sich freilich operiren, wenn jedem Steuerkörper gewisse Prästanden vorwiegend zugewiesen blieben und wenn zugleich für jedes Prästandum ein gewisses Maximum angesetzt wäre; sobald dieses Maximum an Leistungen überschritten würde, hätten die übrigen Steuerkörper zu concurriren. Allein, abgesehen davon, daß es sich sogleich weiter fragen würde, ob sie zu gleichen oder verschiedenen Theilen zu concurriren hätten, sieht man leicht ein, wie ein solches System nichts anders wäre, als die vollendete Systemlosigkeit. Entweder nämlich wäre dabei auf jede rationelle Berechnung des Maximum verzichtet oder die Grundlagen zu solcher Berechnung würden zugleich die Grundlagen bilden können für eine viel einfachere und zugleich viel rationellere Repartition. Dieses ganze Experiment mit Subventionen ist zulässig nur, wo es sich entweder um ein einzelnes Prästandum oder um eine einzelne Gruppe von Steuerkörpern handelt, also in dem Falle, in welchem sich die Stadt Reval und die estländische Ritterschaft befanden, als sie ihre Convention über die Militärobliegenheit schlossen, und in den von uns bezeichneten Beziehungen, welche vorläufig zwischen der Bauerschaft einerseits und den gesammten übrigen Steuerkörpern andererseits anzubahnen wären. Ein System gegenseitiger Subventionen erfinden, hieße Widersprüche durch Widersprüche lösen wollen.

Es wird daher zum Zweck der Repartition nach einer gemeinsamen Steuerbasis gesucht werden müssen. Die livländische Ritterschaft verlangt in ihrem Entwurf von 1856, daß jede Repartition das Verhältniß der beiderseits factisch getragenen Steuerlast zum Maße nehme. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß damit die Repartition ihrem eignen Wesen widerspräche; statt zu gleichmäßiger Vertheilung der Lasten würde sie zu gesteigerter Ungleichmäßigkeit führen.

Am meisten rationell wäre die Repartition nach dem reinen Einkommen. In einer Reihe von Betrachtungen haben wir die Erwägungen dargestellt, welche in der Stadt Riga zum Project einer Einkommensteuer geführt haben. Insoweit sich nach dem beregten Entwurfe diese Steuer in gewissen Fällen zu einer directen Consumsteuer gestaltet, greift sie über die in den städtischen Productions- und Verkehrkreis eingeschlossenen Werthobjecte hinaus und trifft einen Theil der bereits von Seiten der Landschaft belasteten Steuerquellen. Sie kündigt sich damit gewissermaßen als auf weitergreifende Anwendung berechnet an. Allein weder würde ihre Einführung in der Landschaft an sich Doppelbesteuerungen ausschließen, noch läßt sich verkennen, daß die Güter- und Creditverhältnisse nicht entwickelt genug sind, um ihre allgemeine Anwendung heute schon ertragen zu können. Ihre nächste Folge wäre eine vielleicht unerträgliche Steigerung der ohnehin für das Land äußerst drückenden Capitalnoth. Für den Anfang wenigstens wird von einer allgemeinen Einkommensteuer abgesehen werden müssen.

Es bleibt dann kaum etwas anders übrig, als die Repartition nach dem Werth des Grundbesitzes zu berechnen. Ein Vortheil läge dabei in dem Umstande, daß der Werth der Immobilien schon bisher für alle Steuergruppen mehr oder weniger maßgebend gewesen ist, so daß auf dieser Basis am leichtesten eine Auseinandersetzung sowol zwischen der Bauerschaft und dem übrigen Lande, wie zwischen der Landschaft und den Städten stattfinden dürfte. Zwar läßt sich einwenden, daß wirthschaftliche Bedeutung und Schätzung sehr verschieden sind, je nachdem es sich um ein städtisches oder um ein ländliches Immobil handelt, daß somit auf solcher Basis eine streng gerechte und gleichmäßige Repartition nicht durchzuführen sei. Darauf ist jedoch Folgendes zu erwidern. Wird einmal die Steuer vom reinen Einkommen verworfen, so giebt es überhaupt keine zweite völlig ausreichende Basis; es handelt sich dann nur noch darum, aus mehreren unzureichenden die am wenigsten bedenkliche zu wählen. Sodann darf nicht vergessen werden, daß durch den Eintritt der Stadt in gewisse sehr bedeutende Obliegenheiten, an welchen sie bisher entweder gar nicht oder verhältnißmäßig wenig betheiligt war, die Ritterschaft, welche ihrerseits der Stadt gegenüber fast nur in Bezug auf die Militärprästanden mehr, als bisher, in Anspruch zu nehmen wäre, aller Voraussicht nach sammt der Bauerschaft sich in dem neuen System mindestens nicht ungünstiger gestellt sehen dürfte, als unter den bisher bestandenen Verhältnissen. Ferner wird in dem Grundbesitz nur eine erste Norm aufgestellt, welche die spätere Ablösung durch eine mehr zutreffende Norm nicht ausschließt. Vor Allem aber ist auch hier wieder der Grundsatz festzuhalten, daß sich die Pflichten und Lasten politischer Körperschaften zueinander zu verhalten haben, wie ihre Rechte und Prärogativen und, daß mit künftigen Aenderungen in der Vertheilung der Rechte entsprechende Aenderungen in der Vertheilung der Lasten vorzusehen sein werden. Eben auch in dieser Beziehung dürfte sich, wie weiter unten erläutert werden soll, das von uns in Erwägung genommene System empfehlen.

Es wird nämlich nunmehr von den Organen geredet werden müssen, durch welche die Repartition soll vermittelt werden. Solcher Organe lassen sich verschiedene aufstellen. Man könnte etwa die gesammte in Frage kommende Steuerbasis durch die statistischen Comités ermitteln und auf der so constatirten Basis die Repartition durch die Gouvernementsregierung feststellen lassen. Vielleicht finden sich auch für ein solches System Liebhaber im Lande. Doch bedarf es kaum der Bemerkung, daß dieser Ausweg nicht minder bedenklich erscheint, als etwa der bedingungslose Eintritt dieser Provinzen in das Reichssystem. Nur könnte Manchem, der die Betheiligung fremder Behörden nicht acceptirt, doch die Betheiligung der statistischen Comités, soweit es sich um Feststellung blos factischer Verhältnisse handelt, sehr rationell erscheinen. Allein unsere statistischen Comités sind für eine so tiefgreifende Aufgabe weder hinreichend organisirt noch geübt genug. Im besten Falle vermöchten sie sich die erforderlichen Daten doch nur unter Mitwirkung eben derjenigen Körperschaften, welche bei der Leistung in Concurrenz treten sollen, zu verschaffen. Sie würden in diesem Falle die Kenntniß, welche an den Quellen, aus welchen sie sie schöpfen, lebendig vorhanden ist, nur todt und starr überkommen und weiter mittheilen. Rücksichten der Billigkeit wären für sie gar nicht vorhanden. Weil es sich aber in der ganzen Sache viel weniger um absolute Entscheidungen nach Zahl und Regel, als um wohlerwogene Compromisse handelt, so werden die statistischen Comités den betheiligten Körperschaften zwar ganz zweckmäßig zur Hand gehen, nicht aber ihrerseits die definitiv giltige Basis feststellen dürfen. Diese Feststellung darf nur auf dem Wege möglichst freier Vereinbarung Statt finden.

Ein anderer Modus bestände darin, daß die betheiligten Steuerkörper, so oft der Anlaß vorliegt oder in regelmäßig wiederkehrenden Terminen, durch Delegationen in Verhandlung träten. Diese Delegationen könnten entweder für den einzelnen Fall oder für alle betreffenden Fälle auf einen gewissen Zeitraum bestellt werden. Sie könnten jede Frage entweder endgiltig ordnen oder nur etwa die Principien zu ihrer Lösung feststellen und ein Compromiß vorbereiten. Oder sie bildeten einen stehenden Ausschuß zur Berathung oder gar zur Entscheidung nicht nur über gemeinsam zu leistende Prästanden, sondern über alle Stadt und Land zugleich betreffenden Fragen.

In jedem Falle müßten sie entweder zugleich bei der Verwaltung betheiligt sein oder es wären zu diesem Zwecke eigene Commissionen anzuordnen. So selbständig nämlich, trotz aller Repartition, die Verwaltung innerhalb jedes Steuerkörpers gestellt bliebe, so wird doch die gegenseitige Controle nicht ganz entbehrt werden können, da das Maß der von zwei concurrirenden Körperschaften in irgend einer Weise gemeinsam zu leistenden Prästanden zum Theil von der Art und der Zuverlässigkeit ihrer Oeconomie abhängt. Aus diesem Grunde war in der estländisch-revalischen Convention vereinbart worden, daß die zur Verwaltung des Quartirwesens in der Stadt bestellte Commission zwar

dem Rathe der Stadt Reval untergeordnet anzusehen sei. „Jedoch soll — so heißt es wörtlich — noch eine besondere Commission unter Präsidio des estl. Ritterschaftshauptmanns und unter dem Vice-Präsidio eines Bürgermeisters aus einer gleichen Anzahl ritterschaftlicher und städtischer Glieder und zwar vier aus jeder Corporation eingerichtet werden. Diese Commission hat sich von der Größe der erforderlichen Zuschüsse zu überzeugen und für die Herbeischaffung derselben zu sorgen, auch der Verwaltungs-Commission des Quartirwesens berathend und vertretend zur Seite zu stehen und ist daher nicht nur verpflichtet, nach Kräften das Interesse der zur Quartir-Obliegenheit Contribuirenden wahrzunehmen, sondern auch berechtigt, von der Verwaltung und den Ausgaben des Quartirwesens jederzeit genaue Kenntniß zu nehmen." Hier ist also, obzwar nur für eine singuläre Aufgabe, eine stehende Commission beliebt worden. Prüfen wir zunächst den andern Fall.

Gesetzt, die Repartitions-Commission und die Revisions-Commission beständen als zwei getrennte Instanzen und träten nur zu gewissen Zeiten zusammen, die erstere, so oft es eine neue Repartition zu ordnen gäbe, die letztere etwa jährlich im Januar, um über die gemeinsam geleisteten Prästanden Rechenschaften auszutauschen, gegenseitig zu prüfen und bezügliche Anträge an die committirenden Körperschaften vorzubereiten, so würde solchen verhältnißmäßig selten sitzenden und in ihrem Bestande oft wechselnden Commissionen, je größer ihre Machtvollkommenheit wäre, das rechte Vertrauen nur dann entgegentreten, wenn ihre Glieder mit dem Character von Geschworenen bekleidet wären. Ja, bei der im Uebrigen durchaus getrennten Stellung der Körperschaften, aus welchen sie hervorgingen, dürfte in demselben Sinn weiter noch gefordert sein, daß entweder die Geschwornen aus der Mitte der Ritterschaft von der Stadt, aus der Mitte der Stadt von der Ritterschaft gewählt würden oder, daß jeder Körperschaft innerhalb gewisser Grenzen das Recht zustände, die von der anderen Seite bestellten Geschworenen zu verwerfen. Ein mindestens sehr künstliches und verwickeltes System. Es läßt sich aber noch durch andere Erwägungen darthun, daß man mit Einzelcommissionen nicht weit kommen werde. So lange die Städte in der Provinz einer in sich geschlossenen Ritterschaft zerstreut gegenüberstehen und unter einander fast nichts gemein haben, wird jedem Versuch zu allseitiger Vereinbarung eine so große Reihe von Einzelverhandlungen vorauszugehen haben, daß man schon aus bloßem Ueberdruß am Ende die Rückkehr zu der alten, vollkommenen Isolirung von Stadt und Land wieder wird anstreben müssen und alle Reform hätte dann nur den Erfolg gehabt, sich selbst wieder aufzuheben.

Es wird daher die rechte Lösung der Aufgabe wol nur durch stehende Commissionen erreicht werden können und, indem wir nach dem System suchen, in welchem sie am besten wirksam zu werden vermöchten, wird sich ergeben, daß eben in einem solchen Systeme neben den zunächst in den Vordergrund gestellten Interessen gleichzeitig andere, nicht minder wichtige bisher nur flüchtig berührte, eine nur zu lange vermißte Vertretung werden finden dürfen.

— Anstellungen: der graduirte Student der Rechtswissenschaft Th. Liß, bei der Dörptschen Polizei-Verwaltung als Untersuchungs-Pristav, der Collegien-Registrator Ernst Doerbeck als Stadttheils-Aufseher.

Riga, 12. Dec. Nachdem sich während der letztverflossenen Nacht der seither nur mäßige Frost bis auf circa 10 Grad gesteigert, hat sich die Eisdecke über unsere Düna oberhalb der Brückenpfähle bei der Stadt so fest gelegt, daß seit heute Morgen eine Passage für Fußgänger vom diesseitigen Ufer bei der Postausfahrt nach Mückenholm hinüber ermöglicht. Unterhalb der Brückenpfähle wird die Communication durch die Dampfböte noch offen gehalten. (St. Bl.)

— Auf der Börse von Antwerpen ward am 19./7. Dec. Rigaer Säeleinsamen sehr gesucht und zu steigenden Preisen gekauft. Man bezahlte Fr. 52 für disp. und 49—49½ für schwimmende Waare.

St. Petersburg. Die Сѣв. Пч. schreibt: Am 19. März erhielt eine englische Firma die Concession zum Bau der Witebskischen Eisenbahn, welche in der Folge in London eine Gesellschaft unter dem Namen der Witebsk-Dünaburger bildete. Das nominelle Capital dieser Gesellschaft beträgt 2.600.000 Pf. Sterling, bestehend in 26.000 Actien zu 100 Pf. St. Die der Gesellschaft zugestandenen Bedingungen sind günstig, die Regierung leistet Garantie für 5½ % jährliche Einkünfte für das Gesammtcapital, wovon 5 % auf die Dividende und ½ % auf Begründung eines Reserve-Capitals fallen. Zum Bau der Bahn sind aber, abgerechnet die Summe für unvorhergesehene Ausgaben, nur 2.150.000 Pf. St. erforderlich, weshalb das auf den Bau verausgabte Capital 6 % ergeben wird. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet den Bau in 6 Jahren, gerechnet vom Tage der Bestätigung zu vollenden. Für das zur Bahn erforderliche Land auf der ganzen Strecke sind bereits 34.000 Pf. St. verausgabt und die bekannte Londoner Firma Peto & Bets hat den Bau unter annehmbaren Bedingungen übernommen. Am 18. Juli d. J. wurden die Arbeiten begonnen, und die Erdarbeiten sind auf einer Strecke von 25 Werst bereits beendigt. Die ganze Länge der Linie beträgt 240 Werst. Man hofft die Erdarbeiten in diesem Jahre auf einer Strecke von 120 Werst beendigen zu können, so daß die Verbindung bis Polotzk bis zum Herbste nächsten Jahres und die ganze Linie im Laufe des Jahres 1866 vollendet ist. Man beabsichtigt die Bahn bis Orel fortzuführen und 20 englische Ingenieure sind bereits mit den erforderlichen Untersuchungen beschäftigt. Die Verlängerung der Linie ist nicht allein von örtlicher Bedeutung, sondern auch von großer Wichtigkeit für das ganze Reich. Orel ist der Mittelpunct der Hanfproduction in Rußland und ohne Zweifel wird ein Theil des St. Petersburger Hanfhandels, wenn die Bahn zu Stande kommt, auf Riga übergehen. Von Orel aus ist es auch leicht eine Verbindung mit den südlichen Eisenbahnen Rußlands herzustellen, was früher oder später geschehen wird. Riga steht eine glänzende Zukunft bevor und bald wird sie als Nebenbuhlerin St. Petersburg's hinsichtlich ihres ausländischen Handels auftreten.

— Orden: Der St. Wladimir-Orden 4. Classe mit Schwertern und Schleife: dem Rittmeister Sünnenberg, und den Stabs-Rittmeistern: Baron von Offenberg und von der Osten-Sacken.

Warschau, 10. Dec. Die C. II. B. berichtet nach dem P. Инв.: Täglich morgens um zehn Uhr erschienen in der Canzellei der technischen Abtheilung der Warschau-Wiener Eisenbahn alle Personen, die vom Revolutions-Comité Befehle zu empfangen hatten. — Die Ostsee-Zeitung berichtet: Im Kreise Wloclawec circuliren in den Städten wie auf dem Lande Loyalitäts-Adressen an den Kaiser, die zahlreiche Unterzeichner finden. Die Loyalitäts-Adresse der Stadt Niezawa ist bereits an den Kaiser abgeschickt.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 23./11. Dec. Der Telegraph zwingt unsere Gerichtsbehörden endlich auch, deutlich, kurz und ohne Complimente zu reden. Der Justizminister ermahnt in Folge vielfacher Klagen der Telegraphenverwaltung alle Richter in ihren Telegrammen Formen wegzulassen, durch deren Weitläufigkeit oft wichtige und eilige Staatsdienstsachen unnöthiger Weise aufgehalten werden und welche für den Zweck der Depesche ohne Bedeutung sind, z. B. „Central-Bureau des 2c. In Vertretung des Vorstehers: N., Canzlei-Rath," statt Central-Bureau des 2c. Unterschrift. In den Depeschen wird von der absendenden Behörde in der Regel noch Abgangsort und Datum angegeben, was überflüssig ist, da die Telegraphenstationen ohnehin den Ort und das Datum der Aufgabe der Depesche mittelegraphiren müssen, und diese Amtsangaben auch in den Depeschen-Ausfertigungen erscheinen. Der Absender kann daher Ausgangsort und Datum weglassen, ausgenommen den Fall, wenn er die Depesche an einem anderen Orte niederschreibt, als demjenigen, von wo die eigentliche Abtelegraphirung erfolgt. Im Texte der Depeschen kommen noch immer Ausdrücke und Wendungen vor, wie „ergebenst und ganz ergebenst, erlauben wir uns die gane ergebenste Anfrage auszusprechen, bitten ganz ergebenst um baldgefällige Nachricht 2c.," die sämmtlich ganz unnöthig sind, gleich wie Titulaturen, z. B. „Wirklicher Geheimer Justizrath, Excellenz". Kürze und Bündigkeit soll stets vorherrschen. — Nach dem Staatsanzeiger wurden in Berlin im November eingeführt: Steinkohlen, Braunkohlen und Coaks 250.211 Tonnen, Torf 11.100 und Brennholz 31.833 Klafter. — Der König hat den Empfang der Deputation des Herrenhauses abgelehnt.

Leipzig, 24./12. Dec. Die officiöse Leipziger Zeitung erklärt, daß sie ihrerseits „gar keine Gefahr dabei" sehe, „wenn der Bund den Erbprinzen von Augustenburg unter Zustimmung der Stände zum Herzoge von Schleswig-Holstein und Lauenburg mache", so zwar, daß, wie schon Droysen im November 1855 vorgeschlagen habe, „Lauenburg wegen der zweifelhaften Erbfolge gegen den rein dänischen Theil von Nordschleswig vertauscht, letzteres für immer mit Dänemark, Lauenburg dagegen mit Holstein vereint und vererbt und ferner Schleswig, mit Ausschluß des an Dänemark cedirten Gebietes, zum Bundeslande erklärt werde." „Hoffen wir", schließt der sehr bemerkenswerthe Artikel, „daß der Bund die für uns wichtige nationale Angelegenheit bald regeln möge, und daß sich die etwa überstimmten Mächte darein finden, ihren Willen dem der Gesammtheit unterordnen." — Die Kreuzztg. schreibt: Den Beschlüssen des Frankfurter Abgeordnetentages wird in hiesigen Regierungskreisen, wie uns versichert wird, eine practische Bedeutung und Folge für die weitere Entwickelung der Dinge abgesprochen. Man betrachtet es eben als eine der vielen Rede- und Wanderversammlungen, wie wir deren im Jahre jetzt zu Dutzenden zählen: die Herren dürften sich bald überzeugen, daß wir nicht 1848 schreiben. In Preußens und Oesterreichs Herrscherhäusern, in ihrer Selbständigkeit und in ihrer Geschichte, in der preußischen und österreichischen Armee und ihren Traditionen, in ihrem Gehorsam, in ihrer Zucht und in ihrer Ehre ist mehr Kern und Keim deutscher Nationalität, deutscher Freiheit, deutscher Einheit und deutscher Größe enthalten, als in allen Turner-, Sänger-, Schützen-, Stadtverordneten-, Deputirten- und Wahl-Vereinen, in allen schleswig-holsteinischen und demokratischen Vereinen und im Nationalverein zusammen genommen. Freuen wir uns inzwischen, wenn, wie es scheint, in unserm Unterhause die Anleihe abgelehnt wird. Nicht Hand in Hand mit der Mehrheit dieses Hauses — was sehr übel wäre — sondern selbständig werden dann König Wilhelm und Kaiser Franz Joseph den deutschen Bund und die schleswig-holsteinische Sache weiter führen.

Frankfurt a. M., 24./12. Dec. Die Bundesversammlung hat sich auf Andringen Baierns wieder so weit aufgerafft, daß sie die Ausschüsse beauftragt hat, die Erbfolgefrage sobald als möglich zu erledigen. Die vier Stimmen, die gegen den Antrag abgegeben wurden, waren Oesterreich, Preußen, Luxemburg, Mecklenburg. Die identische Note vom 4. Dec. hat zwar einige kleine Regierungen in Bestürzung versetzt und so augenblich die gewünschte Wirkung hervorgebracht, dagegen im Ganzen eine um so tiefere Verstimmung hervorgerufen. Es hat sich nun zu erproben, ob dieser neue Anlauf sich nicht wieder brechen lassen, sondern schleunigst zum Ziele führen wird. Die Verhältnisse in Holstein selbst dürften der Erbfolgefrage schon in den nächsten Tagen einen sehr brennenden Character geben. Außer Sachsen und Weimar hat auch Oldenburg auf die Drohnote eine entschie-

dene Zurückweisung nach Berlin und Wien gesandt; es heißt z. B. in der Antwort: Es konnte daher auch nicht wol der Zweck der gedachten Note sein, die Ansichten der großherzoglichen Regierung ändern zu wollen. Daß die großherzogliche Regierung die allgemeine politische Situation und die Gefahren eines allgemeinen Krieges nicht unbeachtet gelassen habe, mußte sicher angenommen werden, und war ihr daher nicht wol zuzutrauen, daß sie auf Grund solcher Hinweisungen ihre Haltung ändern werde. Es tritt also um so deutlicher die Absicht hervor, die großherzogliche Regierung bestimmen zu wollen, gegen ihre bessere Ueberzeugung der Autorität der Großmächte zu weichen, oder gar sich durch Eventualitäten schrecken zu lassen, die zwischen den Zeilen zu lesen sind und auch besser nicht ausdrücklich hervorgehoben werden. Die großherzogliche Regierung bedauert sehr, nicht im Einklang mit der Ansicht der königlich preußischen Regierung gewesen zu sein, allein sie wäre sich selbst ungetreu geworden, wenn sie ihr bundesverfassungsmäßiges Recht der freien Abstimmung in dieser so hochwichtigen Angelegenheit, von deren befriedigenden Erledigung die Ehre und die Ruhe Deutschlands abhängt, hätte aufgeben wollen.

Gotha, 23./11. Dec. Der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein ist aus München wieder hier eingetroffen. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß die Regierung des Königs von Baiern die Hoffnung des eignen und des gesammten deutschen Volkes auf eine kräftige Unterstützung der schleswig-holsteinischen Sache nicht zu Schanden machen wird. Uebrigens war schon vor der Ankunft des Herzogs in München der Geh. Rath v. Stockhausen in gleichem Sinne dort thätig.

Altona, 24./12. Dec. Heute früh um 8 Uhr zog das sächsische Infanterie-Regiment Kronprinz unter großem Jubel der Bevölkerung hier ein, während die Dänen zum anderen Ende hinausmarschirten. Sobald die dänischen Truppen eine Straße passirt hatten, entfalteten sich deutsche und schleswig-holsteinische Flaggen. Die Civil-Commissäre sollen im Rathhause abgestiegen sein, von dem die deutsche Fahne weht. An den Straßenecken sind angeschlagen die Bekanntmachung der Civil-Commissäre d. d. Büchen, den 23. d. M., ein Plakat: „Es lebe Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein!" und ein Aufruf der Deputirten Altona's an die Einwohner, sich zu einer Mittags 12 Uhr vor dem Bahnhofsgebäude abzuhaltenden Versammlung einzufinden.

Kiel, 24./12. Dec. Magistrat und Deputirten-Collegium haben beschlossen, mit der Proclamirung des Herzogs voranzugehen. In vergangener Nacht wurde die Zollgrenze an der Eider eingeführt. Rendsburg wird weiter verpalisadirt.

Schleswig, 22./10. Dec. Heute wird die Grenzzoll-Linie von der Elbe nach der Eider verlegt. Diese Maßregel sollte eigentlich erst am 1. April 1864 (mit dem Beginn des neuen dänischen Finanzjahres) in Vollzug gebracht werden; auch sollten erst die holsteinischen Stände zusammenberufen werden, um, wenn sie darauf eingingen, die Maßregel abzuwenden, welche allerdings für die zahlreichen holsteinischen Fabriken, die an den Stationen der Altona-Kieler Eisenbahn — in Ottensen, Pinneberg, Elmshorn, Neumünster (in welchem Flecken berühmte Tuchfabriken sind, deren Besitzer, der dänischgesinnte Etatsrath Renck, früher u. a. die Tuchlieferung für die dänische Armee hatte u. s. w.) — etablirt sind, gefahrdrohend ist. Durch die Verlegung der Zoll-Linie hat sich nun die dänische Regierung auch diese sonst theilweise hyperloyalen Fabrikbesitzer zu Feinden gemacht.

Wandsbeck, 23./11. Dec. Wandsbeck ist der erste Ort, der unsern Herzog Friedrich trotz des furchtbarsten Schneegestöbers auf öffentlichem Markt proclamirt hat. Die Vorgänge der letzten Stunden waren begeisternd, selbst für denjenigen, der sonst gewöhnt ist, patriotischen Vorgängen mit kaltem Herzen zuzuschauen. Es verbreitete sich in den gestrigen Abendstunden das Gerücht, Oesterreicher (nicht wie durch den Bundesbeschluß bestimmt, Sachsen) würden heute Morgen 5 Uhr in Altona einrücken. Die Schleswig-Holsteiner beschlossen heute Mittag 12 Uhr an der Blücherstatue zu Altona, in großer Volksversammlung Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein zu proclamiren. Heute früh lautete die Parole plötzlich anders. Die Dänen haben wol Wandsbeck, nicht aber Altona geräumt (bis jetzt, Nachmittags 3 Uhr, wenigstens noch nicht). Das für Altona Beabsichtigte wurde nun in Wandsbeck ausgeführt, welches, wie gesagt, von den Dänen verlassen, von den Hannoveranern noch nicht besetzt ist. Da war wol kein Bürger, der nicht in dem großen Saale der Reißnerschen Gastwirthschaft gewesen wäre. Hoch und Niedrig, Arm und Reich hatte sich zur ersten patriotischen That eingefunden, Und wie draußen auf den Straßen von allen Häusern die seit so langen Jahren verbotenen blau-weiß-rothen und schwarz-roth-goldenen Fahnen wehten, so auch im Saale. Der Advocat Ohrt hielt eine ernste, würdige Ansprache. Am Schluß seiner Rede sagte er, daß er zu Männern gesprochen zu haben glaube, zu ernsten Männern, die ihrer Handlungsweise sich bewußt seien. Wer feige zage, möge sich lieber entfernen. Und dann forderte er diejenigen auf, welche für Proclamirung des Herzogs Friedrich stimmten, die Hände zu erheben. Da war keiner im Saale, der dieser Aufforderung nicht Folge geleistet hätte, und nicht endenwollende Lebehochs machten die Fenster erzittern. Nach dieser Huldigung im geschlossenen Raum schlug das Comité vor, auf offenem Markt vor allem Volk die Huldigung zu wiederholen. Alle Häuser des (7000) Einwohner zählenden) Flecken's waren theils schon früher, jetzt aber ohne Ausnahme alle mit der deutschen und schleswig-holsteinischen Fahne geschmückt, der Zug, aus einigen 1000 Männern bestehend, zog schweigend in geschlossenen Reihen unter dem furchtbarsten Schneegestöber auf den Marktplatz, und hier unter Gottes freiem Himmel, gemäß dem Brauche unserer Altvordern, ward Friedrich VIII. zum Herzog von Schleswig-Holstein ausgerufen. Auch die religiöse Weihe fehlte dem erhebenden Acte nicht. Die ganze Versammlung aus mehr denn tausend Männern bestehend, schloß die Feier mit mit dem Liede: „Nun danket alle Gott!"

Büchen, 23./11. Dec. Die Bundescommissare haben ihre Wirksamkeit mit einer an die Bewohner Holsteins und Lauenburgs gerichteten Bekanntmachung begonnen; es heißt darin: „Wir sind angewiesen, die Verwaltung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg im Auftrage des deutschen Bundes, unbeschadet der nur zeitweise suspendirten landesherrlichen Rechte, zu übernehmen. Indem wir dies beim Ueberschreiten der Grenze mit den Bundestruppen zur allgemeinen Kenntniß bringen und hiermit die gesammte Verwaltung der Herzogthümer in Ansehung aller Ressorts übernehmen, erwarten wir von allen Behörden, jedem Angestellten, sowie sämmtlichen Landesangehörigen unverbrüchlichen Gehorsam für unsere Anordnungen, und rechnen auf willige Unterstützung unserer, auf Wahrung der Landesrechte gerichteten Aufgabe. Insbesondere aber wenden wir uns noch an Euch, die Bewohner der Herzogthümer! Handelt es sich jetzt auch nur darum, Eure Verfassung nach Maßgabe der gefaßten Bundesbeschlüsse zu schützen und den Widerstand gegen die letzteren zu brechen sowie deutsches Wesen, deutsche Sitte und Ehre in Eurer Mitte gegen Beeinträchtigungen zu schirmen, so ist doch auch die Frage, welche Euch jetzt vorzugsweise beschäftigt und bewegt, in dem Beschlusse der Bundesversammlung nicht übergangen, sondern gewahrt!" Ein weiterer Trost wird den Schleswig-Holsteinern nicht ausgesprochen.

Hamburg, 24./12. Dec. Während alle Privatbriefe aus allen Gauen Deutschlands bezeugen, daß die Begeisterung für Schleswig-Holstein von Tag zu Tag wächst, während Greise, die in den Schlachten der Befreiungskriege gesiegt haben, betheuern daß die jetzige Stimmung der Gemüther die damalige an Kraft und Feuer weit überrage, hat unser Senat uns zum Weihnachtfest mit der Schließung der Turnvereine beschenkt und es ist dabei amtlich festgestellt, daß er hierzu gezwungen ward, weil der österreichische General erklärte, er werde Exercitien bewaffneter Schaaren in St. Pauli nicht dulden und wenn dieselben nicht inhibirt würden, werde er selbst einschreiten und nöthigenfalls dreinschießen lassen. Freilich hat der sächsische Civil-Commissarius in der schärfsten Weise die Uebergriffe des österreichischen General-Majors sich verbeten. Auf die telegraphische Beschwerde des Senates soll von Wien übrigens die nöthige Rüge für den militärischen Heißsporn bereits eingegangen sein.

Aus **Jütland**, 16./4. Dec. Das in Aarhuus garnisonirende 3. Dragoner-Regiment ist, nachdem es seine Mannschaften einberufen hat, gestern südwärts abmarschirt. Aus Jütland können, ehe neue Einberufungen stattfinden, jetzt keine Truppensendungen mehr erwartet werden; dagegen werden aus Fynen und aus Seeland, namentlich wenn die Rahmen der holsteinischen Abtheilungen mit einem Theil der 7- und 8jährigen Mannschaft ausgefüllt sind, noch 10- bis 12.000 Mann Artillerie, Cavallerie, Infanterie und Militärarbeiter nach dem Schleswigschen abgehen können.

Dänemark.

Kopenhagen, 20./8. Dec. Faedrelandet schreibt: „Die Pression geht in diesen Tagen vor sich, ihr gegenüber brauchen wir jedoch nicht muthlos zu sein. Es hat sich nämlich gezeigt, daß weder Schweden-Norwegen noch Frankreich an dem Versuche theilnehmen werden, unsere Regierung zu bewegen, die Verfassung vom 18. Nov. aufzuheben. Was auch die schwedische Postzeitung schreiben mag, so viel ist gewiß, daß der englische und russische Gesandte beim Grafen Hamilton (schwedischer Gesandter am dänischen Hofe) auf den allerbestimmtesten Widerstand gestoßen sind und daß der schwedische Gesandte Ordre hat, die dänische Regierung zu stützen. General Fleury soll auf seine Anfrage bei seiner Regierung, ob er sich dem Auftreten des englischen und russischen Gesandten anschließen solle, die Antwort erhalten haben, augenblicklich nach Frankreich zurückzukehren. Unsere eigene Regierung wird die Verfassung vom 18. Nov. aufrecht halten, sie würde einen politischen Selbstmord begehen, thäte sie das nicht. Der König selbst wird seine Ehre und sein gegebenes Wort höher achten als die guten Räthe und Aufmunterungen, woran es leider sogar in seiner nächsten Umgebung nicht fehlt." Nach einem Telegramme der Snällpost aus Stockholm, enthält die schwedische Postzeitung einen officiellen Artikel, in welchem angedeutet wird, daß das dänisch-schleswigsche Grundgesetz, welches „ein dreister Schritt genannt, den das schwedische Cabinet, wenn es darum gefragt worden wäre, nicht angerathen hätte", die Schuld daran trägt, daß die Unterhandlungen über die Defensivallianz eingestellt sind.

Frankreich.

Paris, 21./9. Dec. Herrn Drouyn de Lhuys Aussichten auf einen engeren und „engsten" Congreß in Paris, letzteren mit Bezug auf Schleswig-Holstein, schwinden immer mehr. So eben hat nämlich der Fürst Metternich im Namen des deutschen Bundes die Erklärung abgegeben, daß die Bundes-Execution gegen Dänemark ohne einen Flintenschuß werde vollzogen werden, und daß im Zusammenhange hiermit die Unterzeichner des Londoner Protocolles aufgefordert werden würden, sich an gleichem Orte zusammen zu finden, um den deutsch-dänischen Streit endlich definitiv zu regeln. Was übrigens die Vermittlung anbetrifft, die Fürst Metternich den Bundes-Angelegenheiten angedeihen läßt, so ist dies bereits der zweite Fall, daß der Bundestag mit Umgehung des sonst üblichen Gesandtschaftsweges in Frankfurt am

Main sich direct durch den österreichischen Botschafter an den Kaiser gewandt hat. Das erste Mal geschah dies bei der Beantwortung der Congreß-Einladung, die ebenfalls durch den Fürsten Metternich überreicht wurde, während sonst die französische Gesandtschaft in Frankfurt am Main dergleichen Uebermittelungen zu besorgen pflegte. Herr v. Bismarck protestirte seiner Zeit — es war noch vor der jetzigen „entente cordiale" — gegen dieses Hervortreten Oesterreichs im Namen Deutschlands. Man ist neugierig, ob er es jetzt zum zweiten Male thun wird. — In Bezug auf die inneren Verhältnisse steht Frankreich eine Krise bevor, und soll Napoleon III. sich über den Ernst der Lage nicht täuschen. So ist es grundfalsch, was die Indepencance Belge von einer Beglückwünschung der Hrn. Rouher nach dessen Rede im Senate gemeldet hatte. Der Kaiser war mit dem Staats-Minister nicht zufrieden. Er tadelte, daß dieser zu weit ging, indem er die vorhergehende Verwaltung und insbesondere Persigny's Wahlpolitik vertheidigte. „Wenn Persigny wohl gethan, warum habe ich ihn beseitigt? Ich bin also ein launenhafter Mann (un capricieux)?" Diese Bemerkung ist fein und zeugt von einer richtigen Auffassung der Umstände — wenn nur auch in diesem Sinne gehandelt würde.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 29./17. Dec. Heute empfing das Abgeordnetenhaus die Antwort des Königs auf seine Adresse: es heißt in derselben, die Entscheidung über die Streitfragen in den Herzogthümern müsse dem Bundestage vorbehalten bleiben, ein Rücktritt vom Londoner Vertrag sei unthunlich; es sei des Königs dringender Wunsch, daß die von seiner Regierung geforderte Anleihe bewilligt werde.

In der letzten Sitzung des Bundestages haben Oesterreich und Preußen einen Antrag eingebracht, der Bundestag solle von der dänischen Regierung die Aufhebung der Verfassung vom 18. Nov. verlangen, widrigenfalls der Bund das Herzogthum Schleswig werde besetzen lassen.

Fonds.

Rigaer Börse am 14./26. Dec. 1863.

			Verkäuf.	Käuf.
5 %	Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	%	90	—
5 ·	dito 5. ·	·	92	—
5 ·	Reichs Bank-Billete	·	95	—
4½ ·	Livländische Pfandbriefe, kündbare	·	99¼	99
4 ·	Kurländische dito kündbare	·	98	—

Rigaer Wechsel-Course

vom 14. December 1863.

Hamburg 3 Mt. 31 3/16 Br. — London 3 Mt. 35½. — Paris 3 Mt. 373 Br.

St. Petersburger Wechsel-Course

vom 13. December 1863.

Amsterdam 3 Mt. 173. — Hamburg 3 Mt. 30 13/16, 31, 30 1/8. — London 3 Mt. 34 15/16, 35 3/16, 35. — Paris 3 Mt. 365 à 370.

Witterungsbeobachtungen.

16. Decbr., A. St. (28. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	325,49	— 9,61	— 3,0	NW	Trüb (4)
2 U.	328,46	— 6,68	— 4,5	W	Heiter (0) [flocken
11 U.	329,67	— 5,53	— 7,7		Wolken (1), 10 U. Schnee-
Mittel	326,86		— 4,09		(1,65)

Die Temperatur ist 0,54 über dem Mittel. Extreme der Mitteltemperatur 3,23 im J 1842 und — 16,75 im J. 1837.

Fremden-Liste.

Vom 17. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. A. v. Schröders nebst Frau Gemahlin aus Walk; Frl. v. Golejewski und Frl. Krieth aus Ajjuma.

№ 688. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 17. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Betreffend die zu errichtende Feuerwehr.

Das Brandcollegium bringt hiermit zur Kenntniß der Einwohner, daß der in Nr. 270 dieser Zeitung ergangenen Aufforderung zum **freiwilligen** Eintritt in die Feuerwehr leider nicht in dem Maße, wie es erwartet wurde, entsprochen worden ist, indem bis jetzt nur 120 Anmeldungen stattgefunden haben. Wie sehr es im allgemeinen Interesse der Stadt liegt, daß die beabsichtigte Einrichtung möglichst bald ins Leben trete, muß Jedem ohne weiteren Nachweis einleuchten. Es wird deshalb nunmehr, um die für sämmtliche einzelne Abtheilungen nöthige Mannschaft (im Ganzen 220 Mann, ohne die zur Absperrung der Brandstätte erforderlichen Leute) zusammenzubringen, das Brandcollegium seiner Befugniß gemäß den Weg der Requisition einschlagen. Indessen ist auf Grundlage der stattgehabten Anmeldungen mit der Organisation der Anfang gemacht, sowie auf die Verbesserung und zweckmäßige Ergänzung der Apparate Bedacht genommen. **Das Brandcollegium.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei E. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Lyda Pank, Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands. Zweite, umgearbeitete, mit mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage. Geheftet 1 Rbl. 20 Kop. Geb. 1 Rbl. 60 Kop.

Barow, Julie, Herzensworte. Eine Mitgabe für das Leben. Geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Pletsch, Oscar, Was willst Du werden? In Bild und Reim. Cart. 1 Rbl. 35 Kop.

Um unseren anderen Geschäftszweigen die nöthige Aufmerksamkeit widmen zu können, haben wir uns entschlossen, unsere **Bücher-** und **Musikalien-Leihanstalt** an Herrn Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** zu verkaufen und sagen wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern verbindlichsten Dank.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **Ihle & Röschke.**

Vorstehender Anzeige der Herren Ihle & Röschke beehre ich mich hinzuzufügen, daß ich die

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

im Locale meiner Buchhandlung aufgestellt habe und lade ich zu fleißiger Benutzung derselben ergebenst ein.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler.

Als Festgeschenk empfohlen!

Kaulbach's Reformation und Hunnenschlacht

nach dem Original photographirt von Albert

sind in verschiedenen Größen, zu 5 Rbl. 40 Kop. und 3 Rbl. 60 Kop. vorräthig bei

E. J. Karow.

Tafel-Kalender für 1864

sind soeben erschienen und auf Carton für 10 Kopeken zu haben bei

C. Schulz, Lithograph.

Mache hiemit bekannt, daß ich im Stande bin die hiesig gut gearbeiteten **Damen Prünellstiefel** von nun an die mit 3 Rbl. das Paar bezahlt worden, zu 2 Rbl. 80 Kop., mit 2 Rbl. 60 Kop. zu 2 Rbl. 40 Kop., mit 2 Rbl. 20 Kop. zu 2 Rbl., mit 1 Rbl. 80 Kop. zu 1 Rbl. 60 Kop. zu verkaufen. Galoschenhandlung von **B. A. Müller,** Ritterstraße.

Ein **Gärtner,** welcher auch zur Aufsicht in der Landwirthschaft und über Kleten befähigt ist und gute Atteſtate besitzt, **sucht** sich ein **Engagement**. Näheres in d. Exped. d. Bl.

St. Petersburger Backwerk, Malaga-Feigen, Sultan-Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wall- & Wologda-Nüsse, Marmelade, Pastellade, Frucht-Bonbons, Wachslichte & Wachsstöcke bei

C. F. Toepffer.

Wir empfehlen den geehrten Lesern das beiliegende Verzeichniß von **Wiegandt & Grieben** in **Berlin**, enthaltend zu **Festgeschenken** geeignete **erbauliche** und **theol. Schriften.**

№ 293. Mittwoch, den 18. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XXIV Narva: Goldene Medaille. Helsingfors: Schwed. Sprache. Privilegien der Geistlichkeit. St. Petersburg: Personalnachrichten. Samara: Frost. Simbirsk: Communication auf der Wolga. Warschau: Mordversuch auf Graf Berg. Verläumdung der Militärbehörden. Bäuerliche Verhältnisse.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: General Fleury. Schleswig-Holstein. Fleischverbrauch. Frankfurt: Abgeordnetentag. Hamburg: Staatsbudget. Bremen: Schwurgerichte. Gotha: Die Dithmarschen. Kiel: Lostrennung von Dänemark. — Dänemark. Kopenhagen: Verfassung vom 18. Nov. Holsteinisches Ministerium. — Großbritannien. London: Meetings für Polen. Die Times über Frankreich. Fackel und Schwefelhölzchen. — America. Newyork: Waffenstillstand. Mexico. Botschaft des Präsidenten. — **Neuere Nachrichten.**
Otto Magnus v. Stackelberg unter griechischen Räubern. I.

Inländischer Theil.

Dorpat, 18. Dec. Nach unserer Ansicht entspricht den Interessen sämmtlicher Steuerkörper, deren Betheiligung an den öffentlichen Lasten nicht durch ein Fixum oder Maximum normirt ist, nur eine Art stehender Commissionen: ein System muß es sein, in welchem sie, jeder für sich autonom fortzubestehen vermögen, in welchem sie zugleich in constante Beziehungen zu einander gesetzt sind. Dieses System muß so gegliedert sein, daß es die ganze Gesammtheit der Steuerzahlenden in sich schließt und zugleich jeder Interessengruppe, jeder irgend bedeutsamen Körperschaft eigene Vertretung sichert. Es muß alle in Betracht kommenden General- und Partialfunctionen auszuüben im Stande sein: im großen Ganzen, wie im Einzelnen muß es das Recht und die Macht haben zu repartiren, zu controliren, wo nöthig, zu organisiren.

Eine Commission solcher Art kann als Vertretung autonomer Körperschaften nicht anders gebildet werden, als durch Delegationen. Die verschiedenen Körperschaften können in ihr zunächst nach keinem andern Maße vertreten sein, als nach ihrer größeren oder geringeren Betheiligung an den öffentlichen Lasten. Die Norm der Repartition wird zur Norm der Repräsentation. Da die Repartition erst dann ihrem Wesen und Zwecke entspricht, wenn sich an ihr Alles betheiligt, was einander räumlich und social benachbart ist, was in verwandter Weise verwandte Interessen verfolgt und eine und dieselbe Steuerbasis anzuerkennen vermag, so wird auch in jener einen Commission Alles repräsentirt sein müssen, was durch Nachbarschaft, Interessen und Steuerwirthschaft zu einander gehört und auf einander angewiesen ist.

Eine solche Commission wird somit gebildet sein müssen aus Delegationen aller Ritterschaften und aller Städte der drei Provinzen.

Hier haben wir Allem zuvor einem Einwand und einem Bedenken zu begegnen. Es könnte scheinen, als bestände die von uns vorausgesetzte Verwandtschaft nur zwischen Livland und Estland, da Kurland unter der allgemeinen Reichsobliegenheiten-Ordnung steht. Thatsächlich ist das der Fall, allein doch nur als zufällige Ausnahme. Seiner ganzen Constitution nach gehört Kurland in das baltische System: die Codification von 1845 hat das ausdrücklich genug anerkannt; das General-Gouvernement umfaßt Kurland so gut, wie Livland und Estland. Dazu ist es nun ferner gar nicht möglich, daß Kurland aus freiem Entschlusse die Reichsordnung beibehalte. Schon unter dem alten System von 1851 hat es Erfahrungen genug gemacht, welcher Verschleuderung an Geldern es ausgesetzt ist: wenn wir nicht irren, ist man dort schon seit einiger Zeit entschlossen, bei erster Gelegenheit zur Selbstverwaltung der Landesprästanden zurückzukehren. Wäre man aber auch noch nicht völlig entschieden, die Einführung des neuen Reichssystems ließe bald keine Wahl mehr: mit ihm kann die alte kurländische Verfassung nicht bestehen; sie muß daher — wenn überhaupt — bestehen außer ihm. Für Kurland giebt es keinen andern Ausweg, als zurückzutreten in die baltische Ordnung.

Nun könnten sich ferner gegen die Verbindung dreier Provinzen zu einem Steuersystem mancherlei Bedenken erheben. Nach der altgewohnten Isolirung fällt es schwer, sich plötzlich in weitgreifendem Zusammenhang zu fühlen: wo eben noch Städtchen und Kreis wenig mit einander gemein gehabt, sollen plötzlich selbst die Provinzen nicht mehr strenge geschieden sein. Allein, eben die alten localen Gegensätze werden am leichtesten überwunden, wenn man sie unter die Wirkung eines über ihre Maße und Berechnungen weit hinausgreifenden Systems stellt. Sobald man erst Gelegenheit gefunden, sich im scheinbar Entlegenen verwandt zu fühlen, wird man bald nicht mehr begreifen, wie man sich mit dem Nächsten so wenig hat vertraut wissen mögen.

Und doch weiß wenigstens in thesi heute schon Jedermann von Manchem, was diese drei Provinzen mit einander gemein haben und welchen Werth die wiederholte Anerkennung ihres Zusammenhanges auch durch die Gesetzgebung hat. Es kommt nur darauf an, zu zeigen, daß auch gewisse Lasten, ihrer Natur nach, gemeinsam zu tragen sind.

Sobald der alte Grundsatz der streng territorialen Leistung der Obliegenheiten aufgegeben wird, leuchtet das ein. Soll Reval nicht mehr allein die ganze städtische Militärlast tragen, so bietet sich die Concurrenz aller drei Provinzen wie von selbst an. Estland für sich ist in dieser Beziehung nichts als ein Gouvernement; die russischen Gouvernements haben im Prästandenwesen eine übergeordnete Einheit: das innere Reich; ein eigenes kleines System für sich bilden die baltischen Provinzen: Estland ist nur ein Theil derselben. Gegenüber liegt, völlig getrennt, Finnland als strategisch-abgeschlossenes Gebiet. Der Rayon von St. Petersburg tritt an die Ostsee als ein von Osten her vorgeschobener Posten, welchen in eminentem Sinne das ganze Reich zu vertheidigen hat. Südlich davon stellen die drei baltischen Provinzen ein zusammenhängendes Küstentheater für sich dar, von dem inneren Winkel des finnischen Meerbusens bis an die Mündung des Niemen. In militärischer Hinsicht bilden sie gewissermaßen nur eine einzige Landschaft und sind in Kriegszeiten einer und derselben Art des Angriffs ausgesetzt. Es ist nicht mehr als billig, daß sie, eine der andern, solidarisch verhaftet bleiben. Wenn im letzten orientalischen Kriege vor Allem Estland, und Reval im Besondern, in Contribution gesetzt worden ist, so mag unter andern Conjuncturen Kurland in erster Reihe in Mitleidenschaft gezogen werden und wieder ein anderes Mal Livland. Völlig verschont bleiben sie schwerlich je in Kriegszeiten. Den Ausfall der einen würden daher die andern decken müssen, um ihrerseits Anspruch an Beisteuern zu haben, wenn einmal die Reihe sie trifft. Sämmtliche Militärprästanden werden somit am Besten auf alle Fälle auf die Städte und Ritterschaften aller drei Provinzen zu repartiren sein.

Es ist vielleicht nicht ohne Gewicht, daß bereits im J. 1860, als es sich um Rückzahlung der in den Jahren 1858 und 59 aus den Reichs-Landessteuern bestrittenen Quartirgelder-Zulagen handelte, gerade der Kriegs-Minister diese Rückzahlung für eine Obliegenheit nicht einzelner Städte, sondern der „Landschaft des ganzen Ostseegebiets, d. h. der Gouvernements Liv-, Est- und Kurland" erklärt wissen wollte und damit den Zusammenhang der drei Provinzen unzweideutig betonte.

Nächst den Militärprästanden concentrirt die Wege-Obliegenheit in gewissem Maße die Interessen aller drei Provinzen; es versteht sich, daß, wie schon innerhalb der einzelnen Provinz, so vollends in ihrem vereinigten Systeme die Kirchspiels- und Kreiswege völlig für sich behandelt werden; die Herstellung der großen Communicationswege aber, der Chausseen und künftig einmal vielleicht der Eisenbahnen muß gemeinsame Angelegenheit werden. Ebenso der Unterhalt des Postverkehrs auf eben diesen Straßen und die Mitwirkung zur Herstellung eines reicher, als bisher, verzweigten Telegraphennetzes.

Damit erschöpft sich die Reihe der durch wohlrepartirte Beisteuern gemeinsam aufzubringenden Leistungen bei weitem nicht; sie findet ihren Abschluß erst, wo die Interessen aufhören, gemeinsame zu sein. Jedes neue, allgemein empfundene Bedürfniß wird eine neue, allgemeine Anstrengung zu seiner Befriedigung hervorrufen und schon heute werden die Organe schmerzlich vermißt, welche solchen Forderungen gerecht zu werden vermöchten. Die Justizreform — um nur eines nahe liegenden Beispiels zu erwähnen — wenn sie nicht vollends aus der Bahn schlägt, wird durchzuführen und aufrecht zu halten sein nur durch vereinte Kräfte der drei Provinzen.

Wir werden daher von der Voraussetzung ausgehen dürfen, daß bei aller Localisirung der Steuern und bei aller Autonomie der Körperschaften, ein zusammenhängendes System diesen drei Provinzen Noth thut und daß die Commission, deren Aufgabe sein wird, die bisher vermißten Relationen zwischen den getrennten Steuerkörpern herzustellen, nur dann ihre Aufgabe erfüllt, wenn sie ebensowol Stadt mit Land, und Stadt mit Stadt, wie Ritterschaft mit Ritterschaft, und Provinz mit Provinz verbindet.

Narva, 5. Dec. Se. Maj. der Kaiser hat dem Narvaschen Kaufmanne H. Hansen für außerdienstliche Auszeichnung eine am Halse

Handel und Gewerbfleiß Frankreichs zu heben, um die Lage seiner Unterthanen zu verbessern. Allein er will auch einen gebieterischen Einfluß in der Welt ausüben und ist leider nicht damit zufrieden, sich auf die anerkannte Stärke Frankreichs zu verlassen, sondern muß das Land fortwährend in unnöthige Unternehmungen hineinstoßen und es durch Rüstungen erschöpfen, die für ein Land, welches anzugreifen keinem Menschen einfällt, ganz überflüssig sind. Diesem zweiten Zwecke opfert er fortwährend den ersten. Denn Niemand wird daran zweifeln, daß die Unsicherheit in Bezug auf die Erhaltung des Friedens, die beständige Furcht vor irgend einer beunruhigenden Neuigkeit, die Zerrüttung der Finanzen und die besorgnißvolle Haltung von ganz Europa die geeignetsten Mittel sind, welche ergriffen werden können, um der weisen und liberalen Politik von 1860 entgegenzuwirken. Frankreich hat eine Anleihe von 12.000.000 L. nöthig. Wir wissen nicht, unter welchen Bedingungen es dieselbe abschließen wird; allein so viel wird Jeder leicht begreifen, daß die gegenwärtige Zeit höchst ungelegen für eine solche Operation ist. Ganz Europa ist in Confusion gerathen durch die Ankündigung, daß die Verträge von 1815 nicht mehr bestehen; durch die von Einem, der die von ihm gegebene Andeutung so gut zu verwirklichen im Stande ist, gethane Aeußerung, daß der Krieg unvermeidlich ist, wofern nicht ein Congreß zusammentritt, und durch das nicht vorherzusehende Scheitern des Planes, einen Congreß einzuberufen, der angekündigt wurde, ohne daß man vorher die europäischen Großmächte zu Rathe gezogen hätte. Alle diese Dinge sind geeignet, eine höchst ungünstige Wirkung auf den Geldmarkt auszuüben, und sie sind sammt und sonders die freiwilligen Handlungen der französischen Regierung. — Lord Palmerston soll in seiner Weise gesagt haben: „Seit langer Zeit sehe ich in Europa eine Fackel, das ist Polen, und ein Schwefelhölzchen, daß ist Schleswig-Holstein. Das letztere könnte am Ende den Brand entzünden!"

America.

Newyork, 13./1. Dec. Der englische Gesandte in Washington, Lord Lyons, hat es dem Vernehmen nach dem Earl Russell als seine Ansicht mitgetheilt, daß der americanische Krieg binnen einem Vierteljahre beendigt sein werde und daß die Conföderirten einen Waffenstillstand würden erbitten müssen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Erklärungen, welche Präsident Lincoln dem Marschall Forey gab, von englischen Blättern, wie es scheint, nicht richtig wiedergegeben wurden. Er soll die mexicanische Monarchie nicht mit einem Angriffe von Seiten Nordamerica's bedroht, wol aber darauf aufmerksam gemacht haben, daß die neue Monarchie, würde sie errichtet, früh oder spät an den Angriffen der nordamericanischen Völkerschaften und inneren Unruhen zu Grunde gehen werde. — In seiner Botschaft sagt Lincoln schließlich: Inmitten anderer Sorgen dürfen wir die Thatsache nicht aus den Augen verlieren, daß auf die Kriegsstärke unser hauptsächlicher Verlaß ist; und daß von unserer militärischen Macht allein für die Bewohner zufriedener Gegenden die beruhigende Gewißheit zu erwarten ist, daß sie nicht mehr den Insurgenten-Einfällen preisgegeben sein werden. Bis diese Zuversicht sich wieder eingefunden hat, ist für die sogenannte „Wiederherstellung" der Union wenig zu thun. Unser Hauptaugenmerk müssen wir mithin auf die Armee richten. — In der die Botschaft begleitenden Proclamation bietet der Präsident allen Bewohnern der rebellischen Staaten — mit Ausnahme der höheren Officiere (vom Oberst exclusive aufwärts) und derjenigen Personen, welche in dem Ministerium der conföderirten Regierung ein Amt bekleidet, oder welche früher ein richterliches Amt innegehabt haben oder aus dem Dienste der Vereinigten Staaten ausgetreten und zu den Rebellen übergegangen sind, und ferner derjenigen, welche farbige Soldaten anders denn als Kriegsgefangene behandelt haben — volle Amnestie unter der Bedingung an, daß sie den Vereinigten Staaten Treue schwören und die Beobachtung der vom Congresse erlassenen Gesetze und der Proclamationen des Präsidenten geloben. Außer der Amnestie wird gleichfalls die Wiedereinsetzung in sämmtliches Besitzthum (Sclaven ausgenommen) zugesagt. Wenn ferner in einem der abgefallenen Staaten von Bürgern, deren Anzahl wenigstens gleich einem Zehntel der bei der Präsidentenwahl des Jahres 1860 in dem betreffenden Staate abgegebenen Stimmen ist, eine Localregierung errichtet wird, so soll dieser Staat auch ohne den vorgeschriebenen Eid in die Union wieder aufgenommen werden können. Der Präsident erklärt den in der Proclamation vorgeschlagenen Modus für den besten, den die Executive anzugeben wisse; die Annahme anderer Vorschläge sei dadurch jedoch keineswegs ausgeschlossen.

Neuere Nachrichten.

New-York, 16./4. Dec. Dem Congreß ist ein Gesetzvorschlag vorlegt worden, welcher bezweckt, die Goldspeculation zu verhindern. Der Bericht des Finanzministers der Sonderbundsstaaten stellt die finanzielle Lage als ungünstig dar.

Kopenhagen, 25./13. Dec. Das Ministerium hat heute seine Entlassung eingereicht. Fädrelandet meldet, daß der Reichsrath auf Montag einberufen ist.

Hamburg, 26./14. Dec. Privatnachrichten aus Kopenhagen melden, der König verlange die Vernichtung der Verfassung vom 18. Nov., und das sei der Grund der von Hall angebotenen Entlassung. Nach denselben Nachrichten empfiehlt Schweden die Vernichtung dieser Verfassung. Man erwartet ein Ministerium, zusammengesetzt durch die Herren von Plessen, von Reventlow-Criminil und von Moltke. Der König soll gestern den Offizieren der Armee und der Marine gesagt haben, er hoffe, der Friede könne noch durch verfassungsmäßige Mittel erhalten werden. Der König will am Montag die Armee Revue passiren lassen.

Altona, 25./13. Dec. Eine Bekanntmachung der Bundescommissäre meldet, daß ihr amtlicher Sitz sich in Altona befindet und daß die Berichte, welche bis dahin nach Ploen und Kopenhagen gesandt wurden, in Zukunft an ihre Personen gerichtet werden müssen. Ferner, daß das Kirchengebet künftig nur für die Regierung, ihre Räthe und Diener zu lauten hat. Die Dänen verlassen heute Neu-Münster. In Pinneberg, Elmshorn und in Glückstadt hat man den Prinzen von Augustenburg als Herrscher ausgerufen. Sonntag wird in Elmshorn eine zahlreiche Versammlung von Einwohnern aller Landestheile stattfinden. Die Bundescommissäre haben der Volksversammlung, in der Herzog Friedrich proclamirt wurde, kein Hinderniß in den Weg gelegt. Dr. Collisen hielt eine Rede und sagte, daß die Volksversammlung mit Zustimmung der Gemeindebehörden stattfinde. Die Musik eines sächsischen Regiments spielte die schleswig-holsteinische Nationalhymne.

Otto Magnus von Stackelberg

unter griechischen Räubern.

(Aus den Tagebüchern des Freiherrn v. Stackelberg. Balt. Monatsschr. Nov. 1863.)

I.

Ich durchwanderte (im J. 1813) die Insel Negroponte (Euböa) in nördlicher Richtung bis Cherochori, fand eine Barke und kam mit günstigem Winde am 29. September in den Hafen von Trikieri. Hier lag ich 3 Tage in Erwartung einer sichern Schiffsgelegenheit nach Salonich. Man versicherte mir nämlich allgemein, daß von Piraten nichts zu fürchten sei, da dieselben noch vor 8 Tagen von den Trikerioten zerstreut und das Meer von ihnen gereinigt sei, während der Landweg durch Thessalien wegen der Pest allzu gefährlich erschien. Endlich meldete man mir die Ankunft eines Schiffes, das nach Salonich unterwegs war. Ich raffte schnell meine Sachen zusammen und fuhr mit dem Schiffer an Bord, froh, von dem langweiligen Aufenthalt in Trikieri befreit zu werden. Wir kamen am ersten Tage nicht weit und landeten nur 4 Stunden von Trikieri in einem kleinen Hafen, wo uns der ungünstige Wind 2 Tage zurückhielt. Meine Ungeduld steigerte sich von Stunde zu Stunde, die Ahnung eines drohenden Unheils trieb mich umher; und ich faßte den Entschluß, wenn der Wind sich nicht am folgenden Tage ändere, dennoch die Landreise über Larissa zu wagen. Aber in der Nacht waren wir aus jenem Hafen hinausgesegelt und das Erwachen war das schrecklichste in meinem Leben. Aengstlich kam der Capitän in die Cajüte geschlichen und weckte mich mit dem Ruf: „Wir sind in den Händen der Räuber." — Es scheint mir jetzt nicht unglaublich, daß der Schurke von Capitän selbst mich in die Hände der Piraten geliefert; denn wir waren dicht am Lande, und ich hätte mich, bei Annäherung der Räuber zeitig gewarnt, in der Feluke retten können. Ich faßte mich nach dem ersten Schreck bald und kam aufs Verdeck, wo mich die schwarzen, mit Fett und Blut beschmierten Gesichter der Räuber mit Entsetzen erfüllten. „Gute Stunde! Auch wir reisen nach Salonich. Glückliches Zusammentreffen!" Mein Herz bebte. Nehmt Alles was ich habe, nur meine Zeichnungen und Schriften laßt mir und setzt mich ans Land. — Noch ists nicht Zeit; lebe erst mit uns, und wenn Du für Deinen Leib gezahlt hast, dann bekommst Du Alles dies, was Du verlangst. — „Der Teufel hole das Milchgesicht" sagten sie untereinander, und dann stritten sie, wem von ihnen ich zu Theil werden sollte. Was sie mit mir vor hatten, mußte ich auf albanisch hören; die schändlichste, qualvollste Todesart war mir bestimmt, wenn man nicht ein genügendes Lösegeld für mich zahlte. Bittet Gott, sagte leise der Schiffer, daß er Euch das Leben erhält. So war ich plötzlich der Sclave von 15 Piraten, Albanesen, mohamedanischen Glaubens. Mit Schmähungen und Todesdrohungen verlangten sie die Ueberlieferung aller meiner Sachen. Ich zeigte ihnen meine Habe und ließ sie dann allein, denn es war mir unerträglich, sie in meinen Sachen wühlen und die Arbeiten mancher Jahre, unter Beschwerden und Gefahren gemacht, zerstören zu sehen. Meine Zeichnungen, die sie unter Lachen zum Theil aufgerollt, ließen sie liegen, und es gelang mir den größten Theil derselben heimlich dem Schiffer unserer Barke zu übergeben und so zu retten; denn weder ihm noch seiner Mannschaft thaten sie das geringste Böse. Meine übrigen Effecten packten sie alle in das Räuberboot und zwangen mich, meinen Freunden in Athen zu schreiben und sie um das schwere Lösegeld von 60.000 Piastern (ein Piaster = etwa ½ Thlr.) zu bitten; auch der Räuberhauptmann selbst schrieb an Fauvel, den einzigen Consul, den ich ihm in Athen angeben konnte, und schickte seinen, sowie meinen Brief mit unserm Schiffer ab, indem er dessen Vater als Geißel zurückbehielt, drohend ihn zu tödten, wenn in 11 Tagen keine Antwort käme. Wie schrecklich waren meine Aussichten: ich wußte, daß es unmöglich sei, in Athen 60.000 Piaster aufzutreiben, selbst mit 30% Zinsen, was man dort nicht für Wucher hält; ich konnte also nur kurze Lebensfrist erwarten, vielleicht unter den härtesten Qualen. Die Piraten führten mich mit meinem griechischen Bedienten in die Räuberbarke und wünschten unserm Schiffer mit seinem Fahrzeuge gute Reise. Ich traute meinen Ohren nicht, als ich nach ein Paar Tagen erfuhr, dieser Mensch,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 293 des Dorpater Tagesblattes.

dessen Vater als Geißel zurückgeblieben war und die beschwerlichsten Arbeiten verrichten mußte, sei nicht selbst mit den Briefen nach Athen abgegangen, sondern habe einen Boten dazu gedungen und liege ruhig mit seinem Schiff in Trikieri. Welch ein Beispiel griechischer Kindesliebe! — Die Räuber segelten nun mit uns auf die kleine Felseninsel Agio Nicolao, nahe der Küste von Euböa, auf der eine Kirche des heil. Nicolaus steht, halb verfallen, die Schwelle mit dem Blut gestohlener Schafe beschmiert, Schädel und Knochen derselben, die Reste der Mähler, die die Räuber hier gehalten, umherliegend. Einige Griechen, die bei den Räubern dienten, machten ihr Kreuz vor dem Heiligenbild und sagten: Seht er schützt und liebt die Räuber, denn sie zünden ihm Lampen und Kerzen an. Wirklich sah ich auch am Abend die albanesischen Räuber selbst dem Bilde, zum Dank für die gute Beute, die sie gemacht, Kerzen darbringen, unter Spott und Lachen die Gebräuche der Christen nachäffend. Nachdem sie darauf am hochflackernden Feuer ihr Mahl bereitet und im Rauch das Ungeziefer von ihren schwarzen Hemden gebraunt hatten, hüllten sie sich in ihre zottigen Mäntel und lagerten sich zum Schlafen im Kreise. Mich schickten sie auch zur Ruhe und wiesen mir einen Stein an, meinen Kopf darauf zu legen. Ich gehorchte und legte mich nieder. An Schlaf war natürlich nicht zu denken. Ich lag, die Augen nach den Sternen gerichtet, ohne Decke auf dem Sande und ertrug die feuchte Kälte mit Ergebung, Gott dankend, daß er die schrecklichen Qualen, die ich erwartet, bisher gnädig von mir abgewehrt. Meine Gedanken waren bei meiner Mutter und bei den Freunden in Athen. Ein festes Vertrauen auf Gott stählte mein Herz. Auch meine Tyrannen schliefen nicht gut. Ein Wehklagen und Seufzen in ihrem Schlaf erschreckte mich oft. Mit dem ersten Tagesgrauen sandten sie 4 Leute auf die Berge von Euböa nach Beute. Sie kamen nach einigen Stunden mit Schafen, Weintrauben und andern Lebensmitteln zurück, die sie aus dem nächsten Dörfchen gestohlen, ließen Brodkuchen backen, die sie in der Asche rösteten und drehten die ganzen Lämmer, nachdem sie sie mit Lust geschlachtet, auf Stangen gespießt, am hohen Feuer. Nachdem sie sich gesättigt, holten sie meine Koffer hervor und fingen an sich in die Beute zu theilen. Ich mußte sie bald darauf in meinen Kleidern herumgehen, meine Vasen zerschlagen, meine antike Münzsammlung umherwerfen sehen. Nachdem sie sich wie die Kinder mit den Sachen belustigt und mich gefragt, wer den besten Handel gemacht, kam der Hauptmann zu mir und versicherte, er erkenne, daß ich von guter Geburt sei und achte mich; er wolle nur Geld, sonst werde mir kein Leides geschehen. Damit wünschte er mich nur zutraulich zu machen, um meinen Stand und mein Vermögen zu erforschen und zu erfahren, ob er viel Geld von mir erpressen könne. Ich äußerte dagegen, daß bei der großen Entfernung von meinen Eltern nicht viel Geld zu erwarten sei; in der Fremde, nur auf meine Freunde angewiesen, sei ich in Alles ergeben, was mit mir geschehen würde. „Sei es auch ein Jahr, wir wollen ihn halten, bis aus seinem Vaterlande die verlangte Summe ankommt!" rief der Hauptmann. „Laßt ihn uns lieber hängen, er wird uns tausend Spaß machen!" erwiderte die ganze Bande. Meine Behandlung wurde wieder schlimmer. An Flucht war auf dieser wüsten Felseninsel nicht zu denken, aber ich war entschlossen, wenn ich das Geringste merkte, daß sie sich anschickten, ihre schändlichen Pläne mit mir auszuführen, mich von dem Felsenhang hinabzustürzen, der sich am Ende der kleinen Insel befindet. Ich weilte größtentheils an dieser Stelle und suchte mich an den Anblick der Tiefe zu gewöhnen, aus der die Wellen gierig nach ihrem Raube hinaufzuschnappen schienen. Und wie ich in die Tiefe blickte, ergriff mich bald ein sonderbares Gefühl, ein Verlangen hinabzusinken, so daß ich mich wegwenden mußte, um nicht vor der Zeit meinen Entschluß auszuführen. Das Bejammernswerthe meiner Lage wurde noch erhöht durch meinen armen griechischen Bedienten, der von Verzweiflung entstellt die Hände rang und mit Thränen zu der Mutter Gottes betete. Und doch war seine Angst um mich größer, als für sich selbst. „Mich werden sie nicht tödten, sagte er, aber Dich, Herr; es ist bestimmt, wenn die Antwort aus Athen nicht günstig lautet." Die gefangenen Griechen werden von den türkischen Räubern je nach ihrem Vermögen verschieden behandelt. Wenn sie einen reichen Griechen fangen, so zwingen sie ihn, um ein Lösegeld nach Hause zu schreiben; kommt dieses nicht, oder zu wenig, so schneiden sie ihm ein Ohr ab und legen es in den Brief, den sie seinen Verwandten schicken; hilft das auch nichts, das andere, bis sie den Menschen verstümmelt umbringen. Die armen Griechen halten sie ungefähr 14 Tage als Ruderſclaven und geben ihnen dann die Freiheit. Dies thun sie, um stets in gutem Vernehmen mit den Eingebornen zu bleiben, wie sie es denn auch in der That sind. Denn wenn der Hauptmann sich bei seinen Hin- und Herfahrten der Küste näherte und Menschen bemerkte, rief er ihnen zu: „Ich bin Ibrahim, Euer Freund, und grüße Euch!" und dann empfing er den Gegengruß. Nach einigen Tagen begaben sich die Piraten auf eine andere größere Insel zwischen Euböa und der Spitze von Thessalien: Pondikonisi (Mäuseinsel). Das Boot versteckten sie hier zwischen den Felsen, logirten sich selbst in eine Höhle ein und schickten Wachen auf die Höhen, die das Meer weithin durchspähten. Auf dieser Insel vergraben sie Alles, was sie an baarem Gelde gewinnen und in den Gängen der Höhle verstecken sie die geraubten Waaren. Der Hauptmann zeigte mir mit lächelnder Gierigkeit einen großen verschimmelten Kessel voll spanischer Thaler, die mit Oel eingeschmiert waren und die er zum Vergnügen nachzählte, indem er die mir geraubten geölt hinzufügte. Von dieser Insel begaben sie sich den folgenden Abend nach einer der Nebeninseln von Skiatho, auf der nur ein Kloster und ein Einsiedlerhaus steht, und kamen vor Sonnenaufgang rudernd daselbst an. Sie begrüßten die Mönche, die sie als gute Bekannte freundlich empfingen. Der Hauptmann erlaubte mir in das Kloster zu gehen, wenn ich wollte, indem er mich aus der Barke steigen und dahin begleiten ließ. Die Mönche trösteten mich theilnehmend und versicherten, daß das Schicksal schon Viele getroffen habe, priesen mich glücklich, daß ich noch so mild von ihnen behandelt würde, und brachten mir Blumen und Früchte um mich zu erheitern. Sie führten mich in die Capelle, wo ich am Altar hingesunken süßen Trost, festes Vertrauen und segensreiche Hoffnung fand, und ein heißer Thränenstrom zum ersten Mal meine Brust erleichterte. Nachts fuhren wir wieder nach andrer Beute spähend fort und landeten gegen Morgen in einem kleinen Hafen bei Lithada. Dort machten die Räuber manchen guten Fang: eine Barke mit Weintrauben und eine türkische Skuna mit Waaren beladen, deren Mannschaften sie durch Prügel zwangen ihr Geld herauszugeben. In der Freude über die reiche Beute, behandelten sie mich wieder milder, mich stets zum Essen auffordernd und brachten mir Wein, Mandeln und Trauben, die sie eben erbeutet; aber von all dem konnte ich nichts genießen, da ich Zeuge gewesen, wie es in ihre Hände gekommen war, und mir das Geschrei der armen Leute, denen es eben geraubt, noch in die Ohren drang. Hier hätte ich in der folgenden Nacht vielleicht entfliehen können. Die von Wein berauschten Seeräuber schliefen fest, ich lag wachend in einiger Entfernung von ihnen neben einem dichtbelaubten Strauch wilden Pfeffers, womit die ganze bergige Küste reich bewachsen ist. Aber ich mußte den Gedanken an Flucht aus Rücksicht auf meinen Bedienten fahren lassen, den ich dann einem gewissen Tod preisgegeben hätte. Der arme Junge, der mehr als ich litt, schlief in dieser Nacht grade in der Barke, während er sich sonst gewöhnlich Nachts, sein Loos und das meinige beweinend, zu meinen Füßen niederlegte. Am andern Tage fuhren die Räuber, nach der Theilung der andern Beute, wieder nach Pondikonisi, um ihren Raub zu verwahren. Wir waren jetzt mit den griechischen Sclaven unserer 30 und saßen eng an einander gedrängt in dem Boote. Unterwegs ereilte uns ein schrecklicher Sturm. Die Räuber waren kleinmüthig und verzagt und verbargen hinter Flüchen und Schimpfreden ihre Todesangst. Wie gräßlich war diese Gesellschaft in jener Stunde der Todesgefahr, die die Elemente drohten! „Dir ist das Alles eine Kleinigkeit, sagte mir der Hauptmann, denn ein Mylord ist an das Meer gewöhnt; wir aber kennen das Meer nicht und sind dem Lande mehr zugethan. Es ist ein hartes Gewerbe, Räuber zu sein. Aber habe ich erst so viel als ich brauche, dann gebe ich auch dies böse Gewerbe auf, komme vor Ali Pascha, bezahle das Schuldige und sehe zu ob er mir verzeiht, daß ich wieder in Ruhe leben kann." Wir erreichten endlich in steter Lebensgefahr die Insel Pondikonisi, wo der Sturm und die Wellen beim Landen das Boot an den Klippen fast zertrümmert hätten. Es waren schon die 11 Tage verflossen und noch keine Antwort aus Athen gekommen, doch suchte ich meine Peiniger noch mit der Hoffnung auf das Lösegeld hinzuhalten. Aus Furcht vor Verfolgung führten sie uns jedoch längs der Küste von Euböa südlicher hinab bis zu der Insel Leukonisi. Auf diesem nächtlichen Zuge wurden wieder ein Paar Böte genommen und die Schiffer gemartert, bis sie ihr Geld herausgaben; einigen aber, die nur ein Paar Thaler hatten, schenkten sie das Geld. Indessen hatte sich ein schleichendes Fieber meiner bemächtigt. Die Feuchtigkeit in der Nacht, die Sonnenhitze am Tage, die gespannte Sehnsucht nach Befreiung, die schlechte und seltene Nahrung hatten meine Gesundheit untergraben. Die Räuber, die dies bemerkten, wurden besorgt, es möchte ihnen sowol der Gewinn des Lösegeldes, als auch die Freude mich zu martern und zu tödten entrissen werden. Bald schmähten sie mich auf brutale Weise, bald trösteten sie mich mit den sanftesten Worten, obgleich sie auf albanesisch berathschlagten, welchen Termin sie meinem Leben setzen sollten.

Witterungsbeobachtungen.

17. Decbr., A. St. (29. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	330,95	— 4,15	— 7,2	Still	Bewölkt (3)
2 U.	331,52	— 3,62	— 5,7	W	Trüb (4)
11 U.	331,16	— 5,04	— 5,7		Trüb (4), Schneeflocken
Mittel	331,06		— 6,92		(3,09)

Nach 2 U. sich schnell aufklärend, um 5 U. A. bei klarem Himmel Temp. —10,5. Die Temperatur ist 1,98 unter dem Mittel. Mittlere Temperaturextreme 2,35 im J. 1843 und —16,10 im J. 1847.

№ 689. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 18. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei E. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Pharus am Meere des Lebens. Anthologie für Geist und Herz aus den Werken aller Schriftsteller. Nach den Materien alphabetisch geordnet und herausgegeben von Carl Contelle. 2 Bde. Eleg. gebd. à Bd. 3 R. 15 K.

Dr. **Wägner, Hellas.** Das Land und Volk der alten Griechen. Bearbeitet für die reifere Jugend. Mit 160 Abbildungen. 2 Bände. 5 Rbl. 40 Kop.

Bildertafeln für die Kinderstube. Auf Pappe geklebt. 1 Rbl. 66 Kop.

Elise Polko, **Unsere Pilgerfahrt** von der Kinderstube bis zum eignen Herd. Lose Blätter. Eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Franz Hoffmann, **Sagenbuch.** Mit color. Bildern. Preis 90 Kop.

Ernst Haltaus, **Sinnige Erzählungen** für Kinder von 7—10 Jahren. Mit col. Bildern. Preis 1 Rbl.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin erschien:

Neuer

Dorpater Kalender

für das Schaltjahr

1864.

Preis geheftet und der Kalender mit Papier durchschossen 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. Erläuterungen Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. „eitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die 4 Jahreszeiten, die 4 Quatember und die kirchliche Jahresrechnung Monatskalender. Datumzeiger für 1864. Verzeichniß der Kirchen- und Staats Feste.

Die jetzigen europäischen Regenten ꝛc. Baltische Emigranten von J. Eckardt. Der alte Link. Unsere practische Seite. Die geistreichen Frauen. Gewerbelied. Räthsel. Seidenhüte

Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland. Correspondenz-Annahme im Dorpater Post Comptoir. Ankunft und Abgang der Posten in Dorpat. Preise der Plätze in der Postkutsche. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat — Werro — Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Briefe und Päckchen. Taxe der Assecuranzfeuer für Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber Postmarken. Taxe des Porto für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Fahrpreise und Entfernungen sämmtlicher inländ. und einiger ausländ. Eisenbahnen. Telegraphenstation zu Dorpat. Stempelpapier und Preise desselben. Beamte, Behörden und Anstalten in Dorpat.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im ehemals Bürgermeister **Stähr**schen **Hause** (gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei) ein **Verkaufslocal,** zum **stoofweisen** Verkauf verschiedener Gattungen **feiner Branntweine, Liqueure, Rum, Balsam,** sowie **Bier** und **Meth** in Flaschen eröffnet habe. ***F. G. Faure.***

Neue Flügel

verkauft unter **Garantie**

O. D. Wenzel,

gegenüber der Universität, neben der academischen Musse.

Soeben sind erschienen und bei mir sowol als in den Handlungen der Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke** zu haben:

Portraits der Herren Professoren und Privatdocenten

hiesiger Universität; die verschiedenen **Facultäten auf einem Blatte** in Visitenkartenformat; sog. **Mosaikbilder** Preis per Dutzend 4 Rbl., per einzelnes Blatt 40 Kop.

L. Höflinger.

Die Conditorei von A. Borck

erlaubt sich ihre auf's reichste und geschmackvollste assortirte

Weihnachts-Ausstellung

zu zahlreichem Besuche zu empfehlen und hofft allen Ansprüchen und Wünschen des geehrten Publikums genügen zu können.

Grüne Dürkheimer Tafeltrauben, Bilbao-Kastanien à Pfd. 25 Kop., Duchesse-Birnen, Nonnen- und graue Reinette-Aepfel, empfiehlt **C. Petersonn.**

Feinstes Moskowisches Mehl à 20 Pfd. 1 Rbl. 10 Kop. — 2te Sorte à 20 Pfund 90 Kop. und 85 Kop. empfiehlt

C. Petersonn.

Photographie-Album, Papeterien, Reisszeuge, Tuschkasten, farbige Stifte, Bleistifte, Stahlfedern, Lineale, Kantel, Hefte, Concept-, Schreib- und **Postpapiere** empfiehlt

Fellin. ***E. J. Karow.***

Die Woll-Kratzerei und -Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in Dorpat

(Haus Metzke's Erben am Embach)

empfiehlt sich in ihren bekannten Artikeln, besonders in ihrem Vorgarn in Rollen zur häuslichen Spinnerei sowie in Anfertigung von einfachen und gezwirnten Gespinnsten; auch **kauft** dieselbe **gute Bauer-Mestiz-** und **Merino-Wollen.**

ABC- und **Bilderbücher, Kinder** und **Jugendschriften, — Pracht-, Miniatur-** und **gewöhnliche Ausgaben der Klassiker, — Anthologieen, Kupferwerke, Photographieen** und **Musikalien, — Bibeln, Neue Testamente, Gesang-** und **Andachtsbücher, — Atlanten** und **Globen, — Vorlegeblätter** zum **Schreiben** und **Zeichnen** — empfehle ich zum Weihnachtsfeste in reichster Auswahl

Dorpat & Fellin. **E. J. Karow.**

Tisch-, Dessert- und **Tranchirmesser,** sowie **Taschenmesser** und **Scheeren** in reicher Auswahl empfiehlt

H. Wünsch.

Endesunterzeichnete empfehlen ihr vollständiges **Lager an Bürstenwaaren,** als: **Dielen-, Schrub-, Stiefel-, Kleider-** und **Kopfbürsten.** Auch werden **Bestellungen** aller Art (in diesem Fach) angenommen und dauerhaft und gut verfertigt.

Pape und **Wagenfeller,**

Haus Sachsendahl am Domberge.

Verschiedene Luxus-Möbel,

sowie ein ganz **neuer Schlitten** und ein **Reitpferd** sind zu verkaufen im Liphartschen Hause an der Revalschen Straße.

So eben erhielt frischen grobkörnigen

Astrachanschen Caviar,

frischen Sömga, und

frische Neunaugen

Alexander Botscherow,

auf dem großen Markt, 1. Bude neben dem Kapiloff'schen Hause.

St. Petersburger Backwerk, Malaga-Feigen, Sultan-Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wall- & Wologda-Nüsse, Marmelade, Pastellade, Frucht-Bonbons, Wachslichte & Wachsstöcke bei

C. F. Toepffer.

Im von Wahl'schen Hause, ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit englischer Küche und den nöthigen Wirthschaftsräumen vom 1. Januar 1864 ab zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markte parterre sind für den **Januar-Monat zwei Budenlocale** zu **vermiethen.**

Ein **Gärtner,** welcher auch zur Aufsicht in der Landwirthschaft und über Kleten befähigt ist und gute Attestate besitzt, **sucht** sich ein **Engagement.** Näheres in d. Exped. d. Bl.

№ 294. Donnerstag, den 19. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Von Reformen der Steuerverfassung in den Ostseeprovinzen. XXV Reval: Vom Landtage. Riga: Unglücksfalle. St. Petersburg: Kriegsschiffe Branntweinsaccise. Erganzungssteuer. Odessa: Steinkohlen. Warschau: Gauner Gesellschaft.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Frage der Herzogthümer. Die holsteinischen Stände. Der Herzog von Coburg. Köln: Rüstungen Frankreichs. Hannover: Instruction der Bundescommissare. Cassel: Beschluß der Ständeversammlung. Der Bundestag. Heidelberg: Opferwilligkeit für Schleswig-Holstein. Wien: Congreßvorschlag Der Brief des Königs von Baiern. Altona: Eingabe der Stände an den Bundestag. Absetzungen — Großbritannien. London: Vertrauliche Anfragen. Jefferson Davis. — Frankreich Paris: Bericht der Anleih-Commission. Mexico. 40.000 Fremde. Die Kaiserin Eugenie. Ein Roman. Omnibusfahrten.

Neuere Nachrichten. — Ablösung der Weihnachtsvisiten. Telegramme.

Inländischer Theil.

Dorpat, 19. Dec. Wir haben die Andeutungen, auf welche sich unsere Betrachtungen aus mehr als einem Grunde haben beschränken müssen, nunmehr zum Abschluß zu bringen. Das von uns empfohlene System denken wir uns in folgender Weise constituirt und wirksam.

Sobald Kurland zur baltischen Ordnung zurückgekehrt ist, oder, wenn es nicht anders sein soll, auch ohne Kurland treten die Städte und Ritterschaften der baltischen Provinzen durch Delegirte in Berathung. Diese Delegirten setzen auf dem Wege des Compromisses die vornehmsten Principien einer Vereinbarung fest, bezeichnen die gemeinsam zu tragenden Lasten sowie die gemeinsam zu vertretenden Interessen und ordnen, entweder von sich aus oder durch Sub-Commissionen, die Steuerbasis in Beziehung auf Repartition und Repräsentation. Darauf hin constituirt sich die gemeinsame Vertretung und alle eben bezeichneten Functionen gehen damit auf eine ständige Commission über.

Die ständige Commission hat zur Hauptaufgabe die Repartition der Steuern und Lasten; daneben steht ihr jede dadurch bedingte Revision und Controle zu; sie bildet eine Instanz zur Herstellung und Aufrechthaltung der wesentlichsten Beziehungen sowol zwischen den Provinzen, als auch zwischen den verschiedenen Steuerkörpern. Zu diesem Zwecke fungirt sie theils in ihrer Gesammtheit, theils in gewissen Abtheilungen. In ihrer Gesammtheit repräsentirt sie die drei Provinzen und die Gesammtheit der in denselben vorhandenen Steuerkörper. In Angelegenheiten der einzelnen Provinzen fungiren nur diejenigen ihrer Mitglieder, welche aus der betreffenden Provinz delegirt sind. Am zweckmäßigsten erscheint, daß die Provincialcommissionen am Hauptorte ihrer Provinz sitzen und zu den erforderten Fristen in Riga zur General-Commission zusammentreten. Im Wesentlichen haben wir einer ganz ähnlichen Institution bereits vor mehreren Monaten unter dem Namen eines baltischen Rathes das Wort geredet.

Die Provincialcommission bereitet die Vorlagen an die General-Commission vor; unter dem Vorbehalt von deren Prüfung und Zustimmung setzt sie — unter Mitwirkung der Kreis- und Kirchspielsinstanzen — das Fixum oder Maximum des Antheils, welchen die Bauerschaft der Provinz an den allgemeinen Landesleistungen zu tragen hat, sowie die Repartition unter Ritterschaft und Städten fest. Wo direct von der General-Commission gefaßte Beschlüsse auszuführen sind, da vermitteln die Provinzial-Commissionen die Ausführung innerhalb der Provinzen. In derselben Weise üben sie die Geschäftscontrole über die einzelnen Steuerkörper entweder im Auftrag oder zur Kenntnißnahme der General-Commission. Denn ein zusammenhängendes System der Repartition fordert, wie bemerkt worden, ein System gegenseitiger Controle. Der Autonomie, sobald diese Gegenseitigkeit festgehalten wird, geschieht damit kein Abbruch. Den Steuerkörpern wird ihr Quotum zugewiesen durch eine Instanz, welche sie selber bestellt haben. Wie sie dieses Quotum aufbringen, ist, unter Vorbehalt der Revision und Controle, einzig ihre Sache. Obwol es berechnet worden ist nach dem Schätzungswerthe der ihnen zustehenden Immobilien, so sind sie doch keineswegs gehalten, nur die Immobiliarbesitzer zur Leistung herbeizuziehen. Sie können diese Leistung aufbringen auf jede beliebige Weise, nach jeder beliebigen Art der Repartition. Selbst das Princip der territorialen Leistungen bleibt innerhalb gewisser Grenzen bestehen, denn für den Zweck ist es gleichgiltig, ob die Repartition zum voraus oder nachträglich durchgeführt wird. In den meisten Fällen wird vielmehr Letzteres geschehen müssen. Die Stadt Riga etwa wird der territorial ihr zufallenden Militärobliegenheit genau in der bisherigen Weise nachzukommen haben und nur je nach Jahresschluß, auf Grund der allgemeinen Repartitionsordnung und unter Rechenschaftsablage, Anspruch auf Entschädigung erheben.

Innerhalb der Commission und ihrer Abtheilungen verhält sich die Stimmberechtigung der Steuerkörper wie ihr Steuermaaß und bis zu einem gewissen Grade muß es jedem Steuerkörper frei stehen durch Uebernahme größerer Quoten, als durch die allgemeine Repartitionsordnung ihm auferlegt sind, mehr Stimmen zu erwerben, als ihm ursprünglich zukommen. In einer Versammlung, welche sich, sofern sie überhaupt lebensfähig ist, schwerlich auf Prästandenangelegenheiten beschränken wird, mag es größeren Körperschaften, wie etwa der Stadt Riga, erwünscht sein, durch gesteigerte Leistungen gesteigerten Einfluß zu gewinnen. Diesem legitimen Verlangen muß ein billiger Spielraum offen stehen. Ebenso wenig wie im Innern, darf dann ferner nach außen die Vertheilung von Lasten und Rechten ein für allemal als abgeschlossen gelten. Steuerkörpern, die sich etwa neu bilden, muß der Zutritt frei bleiben; die Bauerschaft, wenn sie einmal öconomisch und politisch weiter entwickelt sein wird, muß Aufnahme finden können in die Reihe der gleichberechtigten Körperschaften. Jedes neue Glied wird derart den alten Gliedern etwas von ihren Rechten, gleichzeitig aber einen entsprechenden Theil ihrer Lasten abnehmen, um eines wie das andere doch nur in gemeinsamem Interesse zu verwalten. Nur so erfüllt das System seine Aufgabe vollständig: es consolidirt das Vorhandene und leitet es über in eine ununterbrochene, organische Entwickelung.

Ein solches System entspricht allen Anforderungen der Recht- und Zweckmäßigkeit. Es vermag in Geltung gesetzt zu werden, ohne irgend eines der bestehenden Rechte zu kränken. Es vermag in's Leben zu treten auf einmal und völlig in sich vollendet, oder allmälig und, wenn es nicht anders sein kann, selbst in fragmentarischem Aufbau. Gelingt es nicht, sofort eine Verbindung der drei Provinzen herbeizuführen; scheitert etwa die General-Commission, so können die Provinzial-Commissionen zur Noth auch für sich bestehen. Das System schafft zwischen isolirten Körpern einen Zusammenhang, ohne ihre freie Beweglichkeit erheblich zu schmälern. Es verträgt sich mit allen Arten von Separatassociationen; es fände sogar eine Garantie mehr für sein Gedeihen, wenn etwa die Städte auf Städtetagen zusammenständen, um ihre Interessen und Prästanden in Summa zu vertreten, um die städtischen Quoten in Summa zu übernehmen und unter einander zu repartiren.

Von den Vorzügen der alten baltischen Ordnung braucht ihm keines geopfert zu werden. Nach wie vor — um es zu wiederholen — fielen deutlich umschriebene Steuerkörper mit deutlich umschriebenen Interessegruppen zusammen; die Mehrheit der Betheiligten würde sich auch künftig in den localen Verhältnissen, in welchen ihre Interessen unmittelbar wurzeln, zu Hause wissen und sie bis zu einem gewissen Grade beherrschen dürfen; bei der Verwaltung blieben möglichst Viele betheiligt; die Möglichkeit der Controle stände allen Betheiligten offen; zahlreiche Aemter würden nach wie vor unentgeltlich verwaltet; den unteren „öconomischen Einheiten" wäre ungestörter Bestand und gedeihliche Weiterentwickelung gesichert.

Mit diesen alten Vorzügen aber würden sich neue, lange entbehrte verbinden. Was das russische Project im Principe fordert, in der Ausführung aber nicht zu garantiren vermag, dem wäre in diesen Provinzen sowol im Principe, wie factisch Rechnung getragen: es gäbe fortan eine möglichst gleichmäßige oder doch nach allgemeinen Normen abgestufte Betheiligung aller Steuerpflichtigen an Bewilligung, Umlage und Verwendung der Steuern; eine systematische Concurrenz der Städte und des Landes, des großen und kleinen Grundbesitzes, der Landeigenthümer und der Pächter bei Aufbringung der Obliegeheiten und Steuern.

Die alten Uebelstände: Ueberlastung der einzelnen Steuerkörper, normal ungleiche Belastung, Isolirung und öconomische Entfremdung wären beseitigt.

Die Opfer, durch welche das Alles gewonnen würde, wären gebracht gleichsam im Austausch. Die Abgeschlossenheit der Körper hätte sich nur so weit gelöst, daß eine Combination derselben zu gemeinsamem Systeme möglich geworden. Nach dem Maaße, als sie dadurch an Selbstgenügsamkeit und autonomer Concentration einbüßten, gewönnen sie an Gesammtkraft und an Verlaß auf einander. Die Summe aller Competenzen bliebe dieselbe oder würde in ihrer Wirkung intensiv noch gesteigert: nur die Vertheilung würde sich ändern. Jeder Körper

räumte einen Theil der ihm zustehenden Selbstbestimmung und Selbstcontrole den anderen mit ihm zu gemeinsamen Systeme zu verbindenden Körpern ein und ließe sich dagegen von ihnen einen entsprechenden Antheil an Mitbestimmung und Mitcontrole übertragen.

Das waren die Aufgaben, welche gelöst zu werden verlangten und deren Lösung allein der neuen russischen Ordnung im Principe gerecht zu werden vermag. Wir zweifeln, ob sich ein anderes System aufstellen ließe, welches in gleichem Maße vorhandenen Rechten und Interessen gerecht würde und neusichgestaltenden gleichen Spielraum böte.

Was nun aber in dem von uns gewählten Rahmen der Betrachtung an Lücken noch auszufüllen, an Bedenken zu erläutern, an Vorschlägen zu detailliren ist, bleibe künftiger Besprechung vorbehalten.

Aus **Reval** ist von dem estländischen Landtage bisher kein anderes Lebenszeichen hierher gelangt, als ein am 14. c. unter der Adresse: „Graf Keyserling" telegrapyirter Trinkspruch folgenden Wortlauts: „So eben trinkt die zahlreich versammelte Ritterschaft das Wohl Ihres vieljährigen Ritterschafthauptmanns."

Riga. In der zweiten Hälfte des Novembermonats sind einberichtet: Feuerschäden. Im Wolmar'schen Kreise unter dem Gute Metzküll die Riege des Gesindes Koln-Tute mit einem Schaden von 800 Rbl.; unter dem Gute Moisetüll das Wohnhaus nebst Riege des Gesindes Kreewing Toom 1600 Rbl., auch kam bei diesem Brande der Knecht Jahn Puhz um's Leben. — Todesfälle. Durch eigene Unvorsichtigkeit ertranken beim Fischfange im Peipussee der Dörptsche Bürger Maxim Nasarow Jewe nebst Weib Prastowja Saweljewa. — Selbstmord. Am 15. Nov. in Dorpat vergiftete sich der ehemalige Student der Universität Julius Malm. — 15 Diebstähle im Werthe von 733 Rbl. 23 Kop. Am 12. Nov. in Dorpat dem Syndikus des Magistrats Rohland ein Palletot werth 24 Rbl. und am 17. Nov. dem Secretär Feldmann ein Peiz werth 75 Rbl.

St. Petersburg. Am 30. Nov. d. J. befanden sich von den russischen Kriegsschiffen in fremden Meeren im großen Ocean und an den Küsten Sibiriens 6, im mittelländischen Meere 1, auf dem Wege nach Constantinopel und ins schwarze Meer 2.

— Ein Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsraths vom 10. Dec. erhöht vom 1. Jan. 1864 an die Accise für einen Grad wasserfreien Spiritus auf 5 Kop. oder 5 Rubel per Wedro gleichmäßig im ganzen Reiche. Der Zahlung der Accise von 5 Rbl. per Wedro wasserfreien Alcohols unterliegen sowol der übrig gebliebene Branntwein und Spiritus, als auch der in den Engros-Niederlagen befindliche, für welchen die Accise bis zum 1. Januar 1864 noch nicht entrichtet worden ist.

— Durch Allerhöchsten Befehl vom 26. Nov. ist verordnet, die für das Jahr 1863 von der kopfsteuerpflichtigen Landbevölkerung erhobene temporäre Ergänzungssteuer wegen der obwaltenden Verhältnisse auch für das Jahr 1864 fortbestehen zu lassen.

Odessa. Der Од. Вѣст. schreibt: daß man im Bachmutschen Kreise, 100 Werst vom Mariampolschen Hafen, beim Dorfe Grigorjewka, auf Steinkohlen arbeitet, welche man dort im vorigen Jahre entdeckt hat. Die Kohle ist von verzüglicher Güte und steht der englischen nicht nach; der Preis ist an Ort und Stelle 4 Kop., mit Stellung nach Mariampol 12 Kop. per Pud.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 23./11. Dec. Die in der Frage der Herzogthümer bestehende Krisis spiegelt sich in der wechselnden Stimmung wieder, die bald an nahe, große Erfolge glaubt, bald alles vor der Zeit aufgiebt. Die Lage der Angelegenheit ist allem Anscheine nach weder so günstig, wie sie optimistische Darstellungen vor einiger Zeit auffaßten, noch so verzweifelt, wie sie hier und da behandelt wird. Man wird sich vielleicht auf einen nicht sehr raschen Verlauf derselben gefaßt machen müssen. Ueber das Auftreten des Herzogs Friedrich in den Herzogthümern ist noch keine definitive Bestimmung getroffen. Hier wird die Stimmung der Mittelstaaten und des übrigen Deutschlands denn doch nicht so unterschätzt, wie man nach der Sprache einiger interessirter Organe glauben sollte. An hoher Stelle soll Geneigtheit zum Rücktritt von dem Londoner Protocoll vorhanden sein, und ein Entscheid darüber wird wol am 1. Januar getroffen werden. — Die Spitzen der Bundestruppen sind in Holstein eingerückt, und gleichzeitig hat der Bundestag in außerordentlicher Sitzung beschlossen, die Entscheidung der Erbfolge-Frage zu beschleunigen. Der Bund hat sich noch nicht ausgesprochen, worauf er die zu beschleunigende Entscheidung gründen will; inzwischen hebt die halbamtliche Karlsruher Zeitung ganz richtig hervor, daß es die „Stände" dieser Länder sind, die über das streitige Erbfolge-Recht zuvörderst befinden müssen, und daß, wenn diese, wie ohne Zweifel der Fall, den Augustenburger für erbberechtigt erklärten, der deutsche Bund diesen Ausspruch anzuerkennen hätte. Mit der Erörterung dieser Erbfolge-Frage, die nach dem Ausspruche des Königs von Sachsen „höchst verwickelt" sein soll, hat sich demnach der Bund nicht zu befassen, sondern nur zu bewirken, daß es den Ständen möglich wird, sich über das Erbfolge-Recht auszusprechen. Das Erste, was der deutsche Bund jetzt zu thun hat, ist, daß er beschließt, die ordentliche Stände-Versammlung vor Allem Holsteins einzuberufen und derselben zunächst das Londoner Protocoll mit Zubehör vorzulegen. Oesterreich mag sich an die Londoner Abmachungen mit Lust gebunden sehen, Preußen dagegen wird sich in Folge der gefällten ständischen Erklärung Holsteins lossagen. Solche Lossagung und selbst die Einsetzung Friedrichs VIII. in Holstein ist noch schwerlich der europäische Krieg, vielleicht kaum der Krieg mit Dänemark. Die Schweden und selbst ein nicht geringer Theil der Eiderdänen, der alte Grundvig und der scandinavische Anhang von Faedrelandet wollen keinen Krieg um die deutschen Bundeslande. Ueber die Hülfeleistung für weitere Ziele wird dann zwischen Holstein und dem Bunde weiter verhandelt werden müssen. Es möge deßhalb von allen Seiten darauf gedrungen werden, daß das Nothwendigste in der schleswig-holsteinischen Sache auch zuerst geschehe, daß nach erfolgter Besetzung des Landes ohne allen Verzug die holsteinischen Stände zusammentreten. — Die feudale Cokrespondenz droht dem Herzoge von Coburg, weil er die Bildung von Freischaaren auf seinem Gebiete verstattet habe, mit Versetzung in den Ruhestand.

Köln, 25./13. Dec. Die Köln. Ztg. schließt einen ausführlichen Artikel aus Turin über die diplomatischen Verhandlungen der französischen Regierung seit dem Sommer mit folgenden Worten: Napoleon III. setzt inzwischen seine Bemühungen für den in der Thronrede vom 5. Nov. vorgeschlagenen Congreß mit seltener Zähigkeit fort. Nachdem der erste großartige Plan mit der Fürsten-Zusammenkunft in Paris an Englands lautem Widerspruch und an dem stillen Widerstreben anderer Mächte gescheitert, arbeitet sein Minister Drouyn de Lhuys, wie die gestern veröffentlichte Depesche vom 8. Dec. zeigt, unverdrossen daran, durch Vorverhandlungen einen Congreß, wenn auch ohne England, zu ermöglichen. Auch diese Verhandlungen werden, wie es scheint, nicht zum Ziele führen, und da Drouyn de Lhuys' Nase mindestens eben so fein ist, wie die anderer Leute, so fragt es sich: Wozu diese unablässigen Verhandlungen? Wozu betheuert Napoleon III. gerade jetzt seine Friedensliebe? Warum erklärte er noch so eben dem Senate: Se battre en Europe, c'est faire de la guerre civile? So hatte schon der erste Napoleon gesagt, freilich erst auf St. Helena; aber auch auf dem Throne pflegte er gern von seiner Friedensliebe zu reden und zu beklagen, daß er beständig zum Kriege gezwungen werde. Es könnte scheinen, daß Napoleon III., der erklärt hat, wenn der Congreß nicht zu Stande komme, so sei der Krieg unvermeidlich, bald der Kriegslust beschuldigt zu werden fürchtet. So viel ist gewiß, Berichte aus Frankreich von den verschiedensten Seiten stimmen in einer wichtigen Sache überein: Frankreich rüstet.

Aus **Hannover**, 20./8. Dec., wird der Zeit berichtet: „Der hannover'sche Entwurf einer Instruction für die Bundes-Commissare besagt im Wesentlichen Folgendes: „Die Commissare sollen Holstein und Lauenburg nach den bestehenden Gesetzen verwalten, jeder Regierungs-Thätigkeit Herzog Friedrichs VIII. sofort entgegentreten, die Circulation des von diesem creirten Papiergeldes verbieten, jede auf die Bildung eines schleswig-holsteinischen Heeres gerichtete Thätigkeit inhibiren. Sie sollen ferner keine Schritte dulden oder gar selbst vornehmen, die auf den Zusammentritt der Stände des Landes abzielen. Zugleich wird als der Zweck der Bundes-Execution bezeichnet: zwangsweise Durchführung der in den Jahren 1851 und 1852 mit Dänemark getroffenen Vereinbarungen, welcher eventuel — im günstigen Falle — Vereinigung der südlichen Hälfte Schleswig und Holsteins zu einem gesonderten, aber durch eine Personal-Union mit Dänemark verbundenen Staatskörpers zu substituiren wäre, wobei aber Diplomatie, Armee und Flotte und in so fern auch die Finanzen gemeinsam bleiben sollten." Glücklicher Weise ist das hannover'sche Opus aber selbst dem Bundestage zu arg vorgekommen und man hat eine andere Instruction festgestellt, die eine glückliche Farblosigkeit an sich trägt."

Cassel, 23./11. Dec. Die Ständeversammlung hat in der heutigen Sitzung eine Adresse einstimmig angenommen, in welcher der Kurfürst ersucht wird, den Herzog Friedrich anzuerkennen und, unbeirrt durch fremde Einflüsse, das gute Recht der Herzogthümer am Bundestage zu wahren. Die Stände wollen alle zur Durchführung einer nationalen Politik erforderlichen Mittel freudig bewilligen. — In den Kreisen des Bundestages gewinnt die Anerkennung des Herzogs Friedrich in neuerer Zeit wieder an Chancen, die Majorität für sich zu erhalten.

Heidelberg, 22./10. Dec. In unserer inneren Politik ist es ganz still geworden, seitdem die einzige und allumfassende Ehrenfrage des deutschen Lebens alle Gemüther beschäftigt. Aber das ist gerade das besondere Kennzeichen der schleswig-holsteinischen Frage, daß sie alle Einzelbegehren der vielen politischen Gestaltungen des weiten Vaterlandes absorbirt, daß sie für jedes einzelne deutsche Land innere Frage geworden ist. Durch unser ganzes Land erstreckt sich eine große Kette von Ausschüssen für Schleswig-Holstein. Doch hier wie anderwärts, gestaltet sich der Gesammtbelauf der Beiträge, trotz der Opferwilligkeit einzelner Personen und Genossenschaften nicht zu einem Betrage, mit dem ein Volk stolz vor die Augen der Welt treten oder, was hier mehr sagen will, wirkliche Erfolge erringen könnte. Auch muß auf die Gefahr hin, bei politischen Sanguinikern Anstoß zu erregen, gesagt werden, was wahr ist. Jedes individuelle Opfer setzt einen gewissen enthusiastischen inneren Antrieb voraus. Den giebt es nicht in dem jetzigen Stadium der schleswig-holsteinischen Frage; es giebt nur eine Erbitterung gegen Gewalten, die ihre Kraft vergeuden im Kampfe gegen ein Volksbewußtsein, das richtig von ihnen geleitet, sie an die Spitze der Welt emportragen könnte, eine Erbitterung gegen die eigene hülflose Ohnmacht: Unfähigkeit zur That. Das ist das Gefühl, das

in Deutschland herrscht und ein Pessimismus der schlimmsten Art beginnt sich dumpf und schwer hineinzumengen. Kein logisches Hülfsmittel wird die unerbittliche Wahrheit von uns hinwegescamotiren, daß es sinnlos ist, für ein Stück deutscher Erde, zu dessen Schutz dem deutschen Volke eine Million von Bajonetten zu Gebote stehen sollte, die Beiträge kümmerlich bei sich selbst zusammenbetteln zu müssen. Die anderen Völker höhnen uns dafür und sie haben Recht. Wenn es uns nicht gelingt, die organischen Gewalten für deutsches Recht und deutsche Ehre in Bewegung zu setzen, so werden wir in diesen Tagen der Pein nichts davontragen als eine Lehre für die Zukunft.

Wien, 24./12. Dec. Zur Congreß-Frage wird der Gen.-Corr. aus Paris geschrieben: „Seit zwei Tagen hat Herr Drouyn de Lhuys die definitive Erklärung des österreichischen Cabinets in Händen, daß es nach reiflicher Erwägung sich nicht in der Lage sehe, den Congreß-Vorschlag anzunehmen. Die endgültigen Eröffnungen des Wiener Hofes sind den Tuilerieen auch einerseits nichts weniger als überraschend gekommen und andererseits in einer Form gehalten, welche jede persönliche Empfindlichkeit von Seiten des französischen Souverains im Vorhinein ausschließen mußte. Inzwischen hat der Congreß-Gedanke im Südwesten Europas zwar nicht Propaganda gemacht, aber die Zahl der brennenden Fragen der Gegenwart um eine neue bereichert. Man will in Madrid, wie von dort gemeldet wird, den Congreß beschicken, wenn derselbe die „Frage wegen Gibraltars" in sein Programm aufnimmt; nun, es ist keine Kleinigkeit eben, was Spanien von der Ablehnung Englands profitiren will." — Die Gen.-Corr. begleitet das Schreiben des Königs von Baiern, dessen Analyse wir in Nr. 288 gegeben haben, mit folgender Glosse: Dieser unbedingte Ausspruch giebt der Voraussetzung Raum, daß der König über die schwierige und bekanntlich im Allgemeinen noch keineswegs als gelöst zu betrachtende Frage von der Augustenburg'schen Erbfolge zu einer klaren und bestimmten Anschauung bereits gelangt und auch bereit und darauf gefaßt sei, dieselbe nicht bloß vor dem Bunde, der diese Frage noch zu prüfen hat, sondern auch vor Europa zu vertreten. Eben weil die hochherzige Manifestation des Königs Max nur diese Auffassung zuläßt, kommt derselben eine ganz besondere Bedeutung zu

Altona, 25./13. Dec. Nach dem Altonaer Merkur geht das Petitum der in Hamburg beschlossenen Eingabe der holsteinischen Stände an den deutschen Bund dahin: „Daß der hohe deutsche Bund nicht zögern werde, das Recht unseres Fürsten auf die ihm angestammten Herzogthümer Schleswig und Holstein anzuerkennen und ihn baldigst in den Stand zu setzen, die Regierung der Lande zu übernehmen." Beschlossen wurde die Eingabe mit 61 gegen 5 Stimmen (Scheel-Plessen, Reventlow-Jersbeck, Blome-Heiligenstedten, Rötger-Itzehoe, Balemann-Oldenburg). — Die Stadtdeputirten haben sich der Erklärung der Ständeabgeordneten angeschlossen und der Magistrat seine Bereitwilligkeit zu demselben Schritte zu erkennen gegeben. Der Oberpräsident v. Scheele und der Polizeimeister Willemoes sind durch die Bundes-Commissarien ihrer Aemter enthoben und ersterer durch den Bürgermeister Thaden, letzterer durch den Senator Vögler provisorisch ersetzt worden.

Großbritannien.

London, 21./9. Dec. Es sollen verschiedene Regierungen hier vertraulich angefragt haben, was England von der Idee Frankreichs halte, die schwebenden Fragen Europas durch Ministerial-Conferenzen in Verhandlung zu nehmen. Earl Russell hätte geantwortet, daß kaum etwas dabei herauskommen würde, und daß nach seiner Meinung solche Verhandlungen, die sich auf Alles und auf Nichts bezögen, nicht unbedenkliche Folgen haben könnten. Dagegen ist man hier für die Idee einer Conferenz in Sachen von Schleswig-Holstein eingenommen, und wenn die Bundes-Execution ohne Zusammenstoß vor sich gehen kann, wenn es Preußen und Oesterreich gelingt, einen Conflict Deutschlands und Dänemarks zu verhindern, dann wird die Diplomatie allem Anscheine nach wieder das Wort ergreifen. Aus einem Briefe von Lord Cowley an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten geht hervor, daß Hr. Drouyn de Lhuys mit Lord Russell in der Frage Hand in Hand geht, und General Fleury's Bemühungen in Kopenhagen werden hier gepriesen. Nach Italien sind Warnungen von hier gesandt worden. Hr. d'Azeglio hat an den König Victor Emanuel geschrieben, daß Lord Palmerston es als eine Niederlage der italienischen Sache betrachten würde, wenn es jetzt zu irgend einer verunglückten Schilderhebung käme. Man glaubt hier auch an keine solche. Ueberhaupt sieht man hier die Zukunft mit weit ruhigeren Augen an, als auf dem Continente. Frankreichs kriegerische Initiative wird nicht gefürchtet, man weiß, welche Bleikugel der Kaiser sich mit Mexico an die Füße gebunden hat. Nun scheint man aus Mexico gar eine französische Colonie machen zu wollen, wenn sich kein Abnehmer für die Krone findet. — Die Botschaft des Präsidenten Jefferson Davis athmet nichts weniger als Hoffnung und Zuversicht; man kann sie ohne Uebertreibung als ein Zugeständniß bezeichnen, daß es mit der Sache der Conföderirten sehr verzweifelt steht. Aber die Times und die Morning Post sehen keinen Grund, warum der Süden zagen sollte; sie müssen die Sache besser verstehen, als Jefferson Davis. Zur Aufmunterung der Conföderirten wird daher vorzugsweise die Botschaft Lincolns critisirt und auf die unläugbar enormen Opfer, die der Bürgerkrieg bis jetzt geheischt hat, hingewiesen, natürlich aber zugleich vorausgesetzt, daß die Opfer so gut wie umsonst gebracht seien.

Frankreich.

Paris, 23./11. Dec. Der gesetzgebende Körper hörte den von **Gouin** vorgelesenen Bericht der Anleihe-Commission und gab bei allen friedlichen Stellen desselben seine Zufriedenheit durch lauten Beifall kund. Das Thiers'sche Amendement ist von der Commission als nicht empfehlenswerth bezeichnet, dagegen von ihr beantragt worden, die Emission von Schatzscheinen pro 1865 auf 100 Millionen zu beschränken. Thiers fordert diese Einschränkung schon pro 1864, was aber, nach der Ansicht der Commission, die Realisirung der Anleihe erschweren würde. -- Die schlimme mexicanische Frage brennt der Regierung auf dem Gewissen. Je rascher die Südstaaten ihrer endlichen Niederlage entgegengehen, um so größer wird die Noth. Die Furcht vor dem Dazwischentreten der Vereinigten Staaten läßt auch in Paris den Gedanken aufkommen, es mit einer Republik zu versuchen. Man setzt alle Hoffnung auf den Anschluß Doblado's, der Juarez im Stiche lassen will. Ferner bemüht man sich, die Opposition zu bewegen, nicht von der Frage zu reden; aber das wird nicht gelingen, da Herr Thiers sich vorzüglich wegen seiner Rede über Mexico zum Deputirten wählen ließ. Wenn es nicht anders geht, wird die Regierung erklären, daß sie, sobald nur immer thunlich, ihre Truppen aus Mexico zurückziehen werde. Vorläufig werden neue 6000 Mann hingeschickt. — Paris ist in diesem Augenblicke sehr belebt. Während der vorigen Woche hat man die angekommenen Fremden auf 30- bis 40.000 für den Tag berechnet. Die Boulevards strahlen schon in den glanzvollen Vorbereitungen für die gelobte Zeit des Pariser Handels, der gegen Neujahr beginnt. Die Theater überbieten sich an Pracht. Die fünf Costüme der Madame Plessis in dem neuen, bekanntlich sehr mittelmäßigen Stücke des Herrn Jules Sandeau haben über 10.000 Franken gekostet. Die neueste Mode unserer eleganten Damen ist eine mit Hermelin verbrämte Sammtrobe. Zobelfelle mit dem Kopfe des Thieres, dessen Augen durch Diamanten dargestellt sind, werden als Pelze getragen. Zahlreiche Familien der höheren Stände, welche mit diesem unnützen Luxus nicht wetteifern können, ziehen sich aus der Gesellschaft zurück, und die gute Sitte zieht keinen Vortheil davon. — Auch die Stettiner Germania betheiligt sich an der Lebensversicherung der Kaiserin Eugenie mit 100.000 Fr. Die Versicherung ist weder zu Gunsten des Sohnes, noch zu Gunsten einer Anstalt beantragt, sondern es heißt in der Declaration: „Au profit de mon ordre." Die Nationale hat sich bereit erklärt, die beantragten 5 Millionen, zahlbar nach dem Ableben der Kaiserin (welche bekanntlich am 5. Mai 1826 geboren ist), mit einer Prämie von 2,75 pCt. zu acceptiren. Wie die vorliegenden Urkunden besagen, erfreute sich die Kaiserin stets einer guten Gesundheit. — Der Roman Le Maudit, welcher eine sehr drastische Schilderung der clerikalen Welt enthält, hat einen ganz ungeheuren Erfolg. Das Buch wirkt um so mehr, als der Verfasser von frommen, durchaus katholischen, obgleich freisinnigen Gefühlen beseelt scheint. Dem Courrier du Dimanche zufolge sind am Tage, nachdem der Erzbischof von Bordeaux in seiner Senatsrede vor dem obengenannten Buche gewarnt hatte, nicht weniger als 6000 Exemplare verkauft worden. — In Paris sollen jetzt auch Nachts Omnibusfahrten (von Mitternacht bis 7 Uhr Morgens) eingerichtet werden. Man schätzt die Zahl der Nacht-Passagiere auf 500.000 jede Nacht, nämlich heimkehrende Theaterbesucher, Händler an den Centralhallen und Arbeiter, welche an ihr Geschäft gehen.

Neuere Nachrichten.

Kopenhagen, 26./14. Dec. Das „Dagbladet" meldet in einer außerordentlichen Beilage: Die von dem Ministerium am 25. Dec. angebotene Entlassung wurde von dem Könige angenommen. Andere Mitglieder der Rechten weigern sich ein Ministerium für die Monarchie zu bilden. Der Rigsraad wurde, wie man sagt, zu Montag einberufen; man weiß nicht, ob das königliche Decret über den obigen Gegenstand contrasignirt wurde und wenn es der Fall war, von welchem Minister.

Lüttich, 26./14. Dec. Die „Lütticher Ztg." versichert England habe Unterhandlungen angeknüpft, um in London eine Conferenz über den deutsch-dänischen Conflict zu veranstalten. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß diese Verhandlungen bereits ihrem Abschluß nahe sind.

Paris, 28./16. Dec. Der „Moniteur" von heute Morgen meldet, daß der türkische Gesandte gestern am Sonntag dem Kaiser die Antwort des Sultans auf die Einladung zum Congreß überreicht habe.

Turin, 27./15. Dec. Garibaldi hat seine Entlassung als Abgeordneter eingereicht.

Bucharest, 27./15. Dec. In ihrer letzten Sitzung hat die Kammer mit großer Majorität den Antrag auf Säcularisation der Klostergüter angenommen. Um dies Ereigniß zu feiern, fand Abends in den Straßen Militärmusik und Illumination statt.

Frankfurt, 28./16. Dec. Die „Europe" enthält die folgende Mittheilung: „Mr. Malet hat heute dem Baron Kübeck eine Depesche Lord Russells übergeben, welche die Versammlung zu einer Conferenz über den dänisch-deutschen Conflict vorschlägt. Die Depesche bezeichnet nicht den Ort, wo die Conferenz statthaben soll. Dieselbe wird dem Bundestage in der außerordentlichen Sitzung vorgelegt werden, welche derselbe heute halten wird." In derselben Sitzung werden Oesterreich und Preußen, indem sie auf ihre Erklärung vom 9. Juli d. J. verweisen und sich auf die rechtmäßige Untrennbarkeint von Schleswig und Holstein berufen, erklären, daß sie die Aufhebung der dänischen Verfassung vom 18. Nov. nur als den ersten Schritt in der Lösung der schleswig-holsteinischen Frage betrachten. In der heutigen Sitzung des Bundestags beantragte der Gesandte des Großherzogthums Hessen die sofortige Occupation des Großherzogthums Schleswig zu dem

Zwecke, um die Rechte des Bundes auf dieses Herzogthum sicher zu stellen. Oesterreich und Preußen beantragten, Dänemark zu mahnen, die Decrete über die Incorporation Schleswigs zurückzunehmen; sie haben außerdem vorgeschlagen auf weitere eventuelle Maßnahmen von Seiten des Bundes hinzuweisen, der die Erbfolgefrage reserviren würde.

London, 28./16. Dec. Nachrichten aus Bombay von 14. Dec. sind gestern über Suez eingetroffen. Auf der Grenze finden keine Gefechte mehr statt. In Peshawer herrscht Ruhe. General Chamberlain hat wegen seiner Wunde um den Abschied gebeten.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Kiel, 31./19. Dec. Gestern ist Se. Hoheit Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein incognito hier eingetroffen und vom Volke als Herzog proclamirt worden; übermorgen wird er nach Altona zurückreisen.

Rendsburg, 31./19. Dec. Heute sind die sächsischen Executionstruppen ungehindert hier eingerückt; die Vorhut ist hart an die Grenze des Herzogthums Schleswig vorgeschoben.

Altona, 31./19. Dec. Nachrichten aus Kopenhagen melden, daß die Krisis noch fortdauert. — Preußen unterstützt das Project der englischen Regierung, die deutsch-dänische Frage einer Conferenz zur Entscheidung vorzulegen.

Zur Ablösung der Neujahrs-Visiten

wie dieselbe in mehreren größeren Städten z. B. Riga, allgemeinen Anklang gefunden, erlaubt sich der Unterzeichnete im gemeinnützigen Interesse den Vorschlag zu machen, daß diejenigen, welche dieser Last enthoben zu sein wünschen, in den bei den Herrn Buchhändlern E. J. Karow und Th. Hoppe ausliegenden Listen ihre Namen einzeichnen und zum Besten der Armen einen freiwilligen Beitrag einzahlen mögen. Die betreffenden Namen werden in den öffentlichen Blättern vor Neujahr bekannt gemacht werden.

A. v. Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Notizen aus den officiellen Bekanntmachungen.

Am 20. Dec. Wahl der Mitglieder der Repartitions-Commission in Betreff der Immobiliensteuer für 1864, von den Hausbesitzern des 2. Stadttheils.
Am 21 Dec. Wahl in derf. Angelegenheit von den Hausbesitzern des 3. Stadttheils.
Am 20. Dec. Schulprüfung in der Vorschule der Kreisschule.
Am 20. u 23. Dec. Torg und Peretorg für die Vereinigung des Kronsgerichtshauses und der Kreisrentei.
Am 26. Ablauf des Proclams wegen Nachlaß des Peep Perli.
Am 27. Ablauf des Termins zur Umwechselung der Geldmarken.

Witterungsbeobachtungen.

18. Decbr., A. St. (30. Decbr.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	331.21	— 3,89	— 5,2	NW	Trüb (4). Schnee anhal-
2 U.	332 09	— 3 89	— 5 2	NW	Bewölkt (3) tend
11 U.	333 31	— 1,81	— 7 5		Trüb (4)
Mittel	331,90		— 6,28		(3,00)

Die Temperatur ist 1,20 unter dem Mittel. Temperaturextreme des Tages 2 87 im J 1843 und — 18,21 im J. 1853, tiefer wahrscheinlich nämlich — 20 20 im J. 18.8. Nach 2 Uhr klärt es sich schnell bis gegen 7 Uhr auf, und in dieser Zeit sank das Thermometer schnell bis — 10,2 um 6 Uhr. Der Schnee am Vormittage anhaltend aber nicht dicht.

Fremden-Liste.

Vom 19 Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. H. v. Samson aus Urbs; Hr. Lieutenant Unscheling aus Reval; Hr Stokoby aus Congora; Hr. Albaum aus Carlsberg. — Abgereist: Frl. v. Golejewski, Frl. Kriech und Frau Kukolkin.

Hotel St. Petersburg: Hr. v. Zurmühlen.

№ 692. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 19. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von der Administration des Allerhöchst bestätigten Hilfsvereins der Verwalter und Arrendatoren Livlands wird hiermit vorläufig bekannt gemacht, daß die nächste Versammlung des Hilfsvereins im Januar 1864 in der Stadt Dorpat und zwar zur Zeit des Jahrmarktes stattfinden, sowie daß über die genaue Feststellung des Termins und des Locals s. Z. eine Bekanntmachung ergehen wird.

Blumenhof, den 9. Dec. 1863.

Im Namen der Administration des Hülfsvereins:
E. Baldus, Präsident.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei E. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Valentin v. Holst, Predigten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Bearbeitet von Harnack. Geb. 3 Rbl. 60 Kop.

Storm, Th., Im Sonnenschein. Drei Sommergeschichten. Geb. 1 Rbl. 10 Kop.

Thekla v. Gumpert's TöchterAlbum für die heranwachsende weibliche Jugend. XI. Bd. Preis 2 Rbl. 84 Kop.

In der **E. J. Karow**'schen Buchhandlung in **Fellin** sind zu haben:

Ansichten

der Stadt Fellin.

Photographirt von Budowitz. 8°.
Preis 50 Kopeken.

22 Portraits

Felliner Persönlichkeiten

auf **einem** Blatt. (Visitenkarte.)
Preis 50 Kopeken.

☛ Zwei Prachtwerke für den Weihnachtstisch sind so eben in der Vereinsbuchhandlung in Hamburg erschienen, die sowol nach dem Werthe ihres Inhalts, wie ihrer wahrhaft prächtigen künstlerischen Ausstattung halber zu den vorzüglichsten auf dem diesjährigen Büchermarkte gezählt werden dürfen. Das eine

Shakespeare-Anthologie

enthaltend die schönsten und bedeutsamsten Schilderungen u. Sprüche aus den Dramen des großen Dichters, zu Trost, Mahnung u. Warnung in jeder denkbaren Lage des Lebens, ist von F. Kreyssig, dem rühmlichst bewährten Kenner Shakespeare's, herausgegeben, dessen Name bürgt für feinsinnige Auswahl des Schönsten und Characteristischen aus dem reichen Gedankenschatze des unsterblichen Briten. Die Ausstattung dieses Buches ist eine wahrhaft prächtige. Es ist auf Thonpapier gedruckt und jedes der Lustspiele und Dramen Shakespeare's mit einer kunstreich ausgeführten Illustration geschmückt. Das in Farben gedruckte Titelblatt ziert das photographische Brustbild Shakespeares. Die Ornamente des reichen Einbandes sind galvanisch versilbert.

Aus demselben Verlage liegt in zweiter Auflage vor:

Gedankenharmonie aus Göthe und Schiller.

Lebens- und Weisheitssprüche aus den Werken unserer größten nationalen Dichter. Herausgegeben von Rudolph Gottschall. — Die Ausstattung dieser zweiten Auflage der „Gedankenharmonie", welche die geachtetsten Organe der Presse „als ausgezeichnet in ihrer Art und als eins der schönsten und sinnigsten Festgeschenke" bezeichnen, ist noch glänzender, als die erste und die acht Titel in Gold- und Farbendruck, nach Compositionen von Adalbert Müller, neu ausgeführt. — Beide Bücher sind in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Dorpat** und **Fellin** bei

E. J. Karow.

Einen **verdeckten Schlitten** hat zu verkaufen die Sattlerwittwe **E. Stamm,**
in der Steinstraße.

Die Verwaltung des Gutes **Ropkoy** bringt hiermittelst wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß in den drei Ropkoy'schen Milchbuden und zwar in dem Hause des Herrn v. Wahl der Universität gegenüber, in dem Hause des Herrn Goldarbeiters Nagel, Hotel London gegenüber und in dem Hause des Herrn Landraths v. Brasch gedruckte **Bier-Bestellzettel** unentgeltlich und in unbeschränkter Zahl verabfolgt werden, welche von denjenigen Personen die **Bairisches** oder **Tafel Bier** oder **Stof-Bier** aus Ropkoy zu beziehen wünschen, mit der Anzahl der zu bestellenden Flaschen oder Stöfen, nebst Angabe ihres Namens, ihrer Wohnung und des Datums auszufüllen und in den oben bezeichneten Buden wieder abzugeben sind. Das bestellte Bier und zwar Bairisches à 6 Kop., Tafel-Bier à 3 Kop. die Flasche und Stof-Bier à 2½ Kop. das Stof, wird alsdann **spätestens** Tages darauf, den Bestellern in das Haus gebracht und werden dieselben ersucht die Zahlung nicht den Ueberbringern des Biers einzuhändigen, sondern nur den Empfang desselben, auf gedruckten Blanquetten zu bescheinigen, die ihnen von den Bierführern übergeben werden. Die Zahlung geschieht alsdann später gegen Ausweisung dieser Empfang-Scheine an die Gutsverwaltung, welche sich bei den Käufern zu melden hat. — Sollte eine verspätete Zusendung des bestellten Biers erfolgen, so wird jede desfalsige Anzeige von der Gutsverwaltung mit Dank entgegengenommen und sofort berücksichtigt werden.

St. Petersburger Backwerk, Malaga-Feigen, Sultan-Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wall- & Wologda-Nüsse, Marmelade, Pastellade, Frucht-Bonbons, Wachslichte & Wachsstöcke bei

C. F. Toepffer.

Gyps zu billigen Preisen empfiehlt
R. Umblia.

Im Mester'schen Hause, in der Nähe der Universität, sind **zwei trockene und warme Zimmer** mit Heizung u. Möbeln zu vermiethen.

№ 295. Freitag, den 20. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.

Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. St. Petersburg: Ein Hafen am linken Newaufer. Panzerplatten. Moskau: Branntweinverkauf. Verzögerung telegraphischer Depeschen. Warschau: Ruhe. Kriegsgerichte. Chmelinski.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Das Schreiben des König Max. Graf Reventlow. Herzog Friedrich. Elberfeld: Adresse an den König. Nürnberg: Geld für Schleswig Holstein. Stuttgart: Uebereinstimmung mit Baiern und Sachsen. Wien: Fürst Metternich. Unterhandlungen mit Preußen. Hamburg: Der österreichische General. Herzog Friedrich. Executionskosten. Altona: Der Beschluß der Holsteinischen Stände. Kopenhagen: Entlassung der Minister. Einberufung des Reichsraths — Frankreich. Paris: Der König von Baiern Deutschland. Mexico. Nachwahlen. Von der französischen Grenze: Der Congreß. Prinz Napoleon. Thiers. — Spanien. Madrid: Das Heer. San Domingo. — Italien. Turin: Versuch auf Venedig. — America. Washington: Die Botschaften der beiden Präsidenten.

Inländischer Theil.

St. Petersburg. Von der ganzen Umsatzsumme des auswärtigen Handels in Rußland im Betrage von 327 Mill. Rbl. (und mit Einschluß des Goldes und Silbers von 360 Mill. Rbl.) kommt die Hälfte auf Petersburg. Ebenso liefert Petersburg über die Hälfte aller Zollamtseinnahmen Rußlands, welche im Ganzen 36 Mill. Rbl. ausmachen. — Trotzdem hat die Residenz bis jetzt weder einen Hafen, noch Docks, noch eine hinreichende Menge von Lagerstellen. Die Zollamts-Localität auf der Spitze von Wassili-Ostrow, welche den Hafen ersetzt, erzeugt zahlreiche Schwierigkeiten und das Verzollamt Kronstadt ist für den Handel äußerst drückend. Nach den bestehenden Vorschriften haben die Schiffe nicht das Recht, Waaren in Kronstadt auszuladen; nichtsdestoweniger werden sie daselbst einer Steuer zum Besten der Commissionscomptoire und der Consuln und andern Ausgaben unterworfen. Ueber die Barre, 7 Werst vor der Mündung der Newa gelegen, können nur Schiffe mit höchstens 7 Fuß Tiefgang hinweggehen, so daß von den 60 Mill. Pud Waaren, auf welche der auswärtige Handel veranschlagt werden kann, nur ¼ direct nach Petersburg kommt, während ¾ derselben in Kronstadt oder auf offenem Meere auf Lichterfahrzeuge umgeladen werden müssen, welche nur bei Tage und bei gutem Winde, also sehr langsam gehen und mitunter großen Gefahren unterworfen sind. An dem St. Petersburger Zollamt angekommen, finden die Fahrzeuge keinen hinlänglichen Raum, so daß sie der Reihenfolge nach gelöscht werden müssen, was auch viel Zeit, oft Wochen in Anspruch nimmt. Der Transport der Waaren vom Schiffe findet auf Handwagen statt. Der Lagerstellen sind so wenige, daß oft kostbare Waaren unter freiem Himmel liegen bleiben müssen. Deshalb sind auch Verzögerungen beim Empfange und bei der Ablieferung der Waaren unvermeidlich; die Aufbewahrung und Controle der Waaren ist schwierig und mit unnöthigen Kosten, zuweilen sogar mit dem Verlust der Waaren verbunden. Die russischen Ausfuhrwaaren werden in den sogenannten Ambaren untergebracht, d. h. in Locales, die über den ungeheuren Raum von der Mündung der Newa bis zum Alexander-Newski-Kloster vertheilt sind. Die Nothwendigkeit, daß die Schiffe sowol mit den ausländischen wie mit den russischen Waaren durch die Newabrücken gehen müssen, verursacht große Unbequemlichkeiten Bei einiger Frequenz, wie sie zur Schifffahrtszeit gewöhnlich ist, muß bei jeder der 4 bis 8 Brücken, die zu passiren sind, einige Tage gewartet werden. Um bei der jetzigen Lage der Zollamts-Localität eine ausländische Waare zu empfangen, braucht man, von ihrer Ankunft in Kronstadt an gerechnet, unter den günstigsten Umständen 17—20 Tage. Gewöhnlich aber braucht ein Schiff, um vom Bergcorps bis zu den Getreideambaren am Alexander-Newski-Kloster und wieder dahin zurückzugelangen, über einen Monat, während es den Weg von London nach Kronstadt mit Dampf in 6—7 Tagen, mit Segeln in etwas längerer Zeit zurücklegt.

Wenn man die Beschaffenheit der Communicationsmittel prüft, muß man erstaunen, daß der Petersburger Handel noch so colossale Verhältnisse hat gewinnen können. Wie soll sich auch der Handel entwickeln, wenn unzulängliche Freiheit der Bewegung und schwierige Formalitäten auf unsern Wasserstraßen den Gang der Fahrzeuge hemmen, der Mangel an Lagerstellen sie zwingt, an Häfen beizulegen wo sie allerlei Gefahren ausgesetzt sind; die Newabrücken den Ausfuhrhandel von dem Einfuhrhandel durch einige Werst trennen; keine Möglichkeit da ist, auf die schon in Petersburg angekommenen Waaren Darlehen zu erhalten und die Frachtbriefe und Warranties frei übertragen zu können? Bereits im Jahre 1842 hatten das Commerzconseil, das Börsencomité und die Zoll-Verwaltung auf Allerhöchsten Befehl Vorschläge gemacht, dieselben blieben jedoch ohne Folgen; 1856 regte das Departement des auswärtigen Handels die Sache abermals an, der Krimkrieg hinderte aber wieder die Ausführung. In Folge Vorstellung des Finanzministeriums vom 14. August 1859 wurde auf Allerhöchsten Befehl ein Comité niedergesetzt, welches das Project der Gründer einer Gesellschaft, nach welchem der Hafen auf der Kanonierinsel eingerichtet werden sollte und die Kosten des Baues die sich nur auf 6 Mill. Rbl. beliefen, guthieß.

Nach diesem Projecte war beschlossen: 1) dem Hafen eine solche Tiefe und Ausdehnung zu geben, daß auch die größten Schiffe, ohne umgeladen zu werden, frei in denselben sollten einlaufen können; 2) Bassins, innere Canäle und alle nöthigen Werkstätten einzurichten; 3) auf dem Ufer des Hafens und der Canäle Land zur Einrichtung von Niederlagen für die Einfuhr- und Ausfuhrwaaren abzutreten; 4) bei dem Hafen den gehörigen Raum für zwei Niederlassungen anzuweisen; 5) Eisenbahnen zu erbauen, um den Hafen mit allen von Petersburg führenden Eisenbahnen zu verbinden und die Waaren in die Niederlagen zu schaffen; 6) das Fahrwasser der Newa zu verbessern, die Barre zu durchbrechen und den Seekanal so einzurichten, daß die größten Schiffe von Kronstadt nach dem Hafen gelangen könnten. Mit der Errichtung dieses Hafens wird das Zollamt in Kronstadt aufgehoben, wo nur ein kleiner Vorhafen bleibt, in welchem eben nur die Versiegelung der Luken ꝛc. vollzogen wird. Wenngleich die Ausführung aller dieser Arbeiten im Ganzen auf ca. 20 Mill. Rbl. veranschlagt werden müßte, so können doch die Arbeiten, welche nothwendig sind, um dem Handel in seinen jetzigen Verhältnissen alle nothwendigen Bequemlichkeiten zu verschaffen, schon für 9 Mill. Rbl. ausgeführt werden. Die Kosten, welche der Kaufmannschaft beim auswärtigen Handel jährlich für den Transport der Waaren von Kronstadt nach Petersburg und umgekehrt erwachsen, betragen 5.220.000 Rbl.; davon kommen auf die Kosten allein, welche wegen der Barre durch die Umladung der Waaren auf Lichterfahrzeuge verursacht werden, 800.000 Rbl. Die Gründer der Gesellschaft bitten, nur diese 800.000 Rbl. der Gesellschaft zu überlassen. Aus den mit ausländischen Capitalisten vorläufig angeknüpften Verbindungen ergiebt sich, daß ⅘ aller Actien von denselben würden genommen werden, und daß dann ⅕ den russischen Capitalien überlassen werden könnte. (D. P. Z.)

St. Petersburg. Die C. H. berichtet nach der Börs.: Vor Kurzem war hier ein englischer Hüttenwerksbesitzer. Derselbe brachte mit sich 5½ Zoll dicke Eisenplatten, welche in ihrer Mitte eine Stahlplatte enthielten. Der Eigenthümer behauptete bei den in England vorgenommenen Versuchen sei es nicht möglich gewesen sie zu durchlöchern. Allein bei den angestellten Versuchen wurden selbige nicht nur in einer Entfernung von 400 sondern auch von 800 Saschen durchschossen.

— Nicht selten hört man Klagen über Verzögerung in der Besorgung telegraphischer Depeschen, was besonders bei aus der Wolga-Niederung und aus Süd-Rußland kommenden Telegrammen der Fall ist. Das Publicum, mit den Ursachen unbekannt, schreibt diese Verzögerung der Nachlässigkeit der Telegraphen-Verwaltung zu, während dieselben größtentheils physischer Natur sind und gar nicht von der Administration abhängen. So z. B. gehen die Leitungsdrähte in den Gouvernements Taurien, Cherson und Bessarabien und in der Wolga-Niederung durch weite, offene, waldlose Steppen, und unterliegen daher verschiedenen für sie schädlichen atmosphärischen Einflüssen, wie beim Eintritt des Winters der Schnee sich auf dieselben setzt, gefriert und auf diese Weise ein dickes Tau bildet, welches bei den in dieser Jahreszeit häufigen Stürmen in Folge seiner Schwere leicht reißt und somit jede Verbindung aufhebt. Zudem führt hier die Telegraphenlinie durch eine wenig bevölkerte Gegend, die Entfernung zwischen den einzelnen Stationen ist bedeutend, so daß selbst bei der größten Sorgfalt eine schnelle Beseitigung der Beschädigung unmöglich ist.

Moskau. Wir entnehmen einem Handelsbericht der C. H. B. vom 7. Dec.: Moskau verbraucht jährlich an 3 Mill. Wedro Branntwein, außerdem werden an 15 Mill. Wedro ausgeführt. Es giebt hierselbst 115 Engros-Niederlagen und mehr als 200 Getränkebuden u. s. w. Die Preise des Spiritus sind seit der Mitte des vorigen Monats stetig gefallen, dennoch finden sich keine Abnehmer. Diese Erscheinung ist aus der großen Concurrenz in diesem Artikel zu erklären: im vorigen Sommer allein wurden in Rußland 2070 neue

Brennereien errichtet, wodurch die Branntweinproduction im Werthe von 15 Mill. Rbl. vermehrt wurde. Der Cours hat die ausländischen Waaren bedeutend im Preise erhöht, und finden selbige keine Abnehmer, auch inländische Waaren gehen schwach. Geld ist wenig vorhanden, empfindlich spürt man den Mangel nicht nur an klingender Münze, sondern auch an Creditbilleten. Halbimperiale 5 Rbl. 40 Kop., Silber-Rubel 13 %, Halbe Rbl. 12 %. Von zinstragenden Papieren gehen nur die Tresorscheine, Actien und sonstige Papiere haben keinen Preis.

Kowno. Im Nowo-Alexandrowskischen Kreise wurden in dem Flecken Popel 13 Insurgenten ergriffen.

Aus **Warschau** schreibt man der C. H. B. vom 10. December: Wahrscheinlich wird in Warschau nicht sobald Ruhe eintreten. Die Mordanfälle in der Stadt dauern fort. Heute wurde durch zwei Dolchstiche in den Kopf und in die linke Schulter der Director-Gehilfe der Cancellei für Kriegsangelenheiten, Major v. Rothkirch verwundet. Der Anfall geschah Morgens um 10 Uhr. Dem Mörder gelang es zu entkommen. Die Verwundungen sind nicht bedeutend. — Auch aus andern Gegenden des Königreichs hört man von Mordthaten.

— In Folge kriegsgerichtlichen Urtheils wurden erhängt: der österreichische Unterthan Schuster-Schustersky, in Wilkomir der ehemalige Lentenant Melozki; erschossen der Artillerist Safonow, und der Kosak Konkow, letzterer wegen Desertion zu den Insurgenten; am 5. in Wloclawek der Italiener Bechi. (C. H. B.),

— Vom 7. Dec. berichtet der Chef des Radomschen Militärbezirks, daß der bekannte Insurgenten-Anführer Chmelinski gefangen worden sei. Die Polen glauben so fest an seine Unbesiegbarkeit, daß seine Gefangennahme ihnen unglaublich erscheint. Chmelinski war früher russischer Artillerie-Officier, desertirte aber beim Beginn der Insurrection. Er gehörte zu den kühnsten Bandenführern. In der letzten Zeit sind mehrere der bedeutenden Persönlichkeiten des Aufstandes in die Hände der Regierung gefallen, so Graf Lubinski, ein noch sehr junger Mann, und der Anführer der Cavallerie der Chmelinskischen Bande, Rschpetzki, der in Oesterreich eine berittene Bande formiren sollte. (C. H. B.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 25./13. Dec. Das Manifest welches König Max in Form eines an den Staatsminister v. Schrenck gerichteten Handschreibens in Bezug auf die schleswig-holsteinische Sache an seine Baiern erlassen hat, erregt auch hier trotz aller scheinbaren Lethargie die freudigste Sensation. Man erwartet zwar nicht daß der König jetzt unverzüglich an der Spitze seiner Armee nach den Herzogthümern ziehen und dort den Herzog von Augustenburg in seine Rechte einsetzen werde; man schöpft aber aus jener Kundgebung die beruhigende Hoffnung daß der König von Baiern, in Gemeinschaft mit denjenigen deutschen Fürsten und Regierungen deren Herzen wärmer für die Ehre und die Interessen der Nation schlagen, jetzt schleunigst auf einen die Rechte des Herzogs anerkennenden und sicherstellenden Bundesbeschluß hinwirken, und mit aller Kraft für seine Ausführung auch dann einstehen werde wenn das hiesige Ministerium einem solchen Beschluß die Anerkennung versagen sollte. Einen ergreifenden Eindruck machte die Rede des Grafen Reventlow im Herrenhause deren Kern gleich dem Vortrag Tellkampfs das Londoner Protocoll und das Engagement Preußens in dieser Sache bildete. Der Graf erinnerte in beredten Worten an das Handschreiben des verstorbenen Königs an den Herzog von Augustenburg, an die von ihm dem General Thümen ertheilten Instructionen, um daraus den ganz richtigen Schluß zu ziehen daß Preußens Ehre in dieser Sache verpfändet sei; mit hinreißender Beredsamkeit sprach er von den unsäglichen Leiden der Herzogthümer die sie unter dem eisernen Druck der Dänen hätten erfahren müssen, und wie die Bewohner dieser Länder trotz aller bittern Erfahrung dennoch mit einer glühenden Begeisterung am deutschen Vaterland hingen. Thränen der Rührung wurden allerdings manchem Mitglied des Hauses durch diesen Vortrag entlockt; aber auf die verstockten Naturen von dem Schlag eines Kleist-Retzow blieb jene Appellation an das Gefühl ohne allen Eindruck. — Es bestätigen sich die Nachrichten über die Schritte des Herzogs Friedrich in Compiegne, selbst in Paris wird jetzt von Unterrichteten kein Hehl daraus gemacht, wie die Pariser Correspondenzen der Indepenbance beweisen. Daß Herzog Friedrich an den Kaiser Napolen geschrieben hatte, ist dadurch bewiesen, daß der Kaiser, wie man hört, auch schriftlich, ohne sich zu engagiren, und in günstiger Weise geantwortet hat. — Die Nachricht von einem Rundschreiben des Herzogs Friedrich an die Regierungen über sein Erscheinen in den Herzogthümern war daraus entstanden, daß der Herzog mehreren Regierungen geschrieben hatte, um sie zu bitten, sie möchten denjenigen ihrer Soldaten, die in seine Armee treten wollten, den gewünschten Urlaub gewähren. Einige kleine Regierungen, und dann auch Baden, haben dies gewährt, andere schienen abgeneigt. Das Auftreten des Herzogs Friedrich in den Herzogthümern ist dadurch verzögert worden, daß nach dem Vorgehen Baierns am Bunde wegen der Erbfolge-Frage der Ausgang in Frankfurt abgewartet werden sollte. Die Ereignisse könnten allerdings den Schritt beschleunigen lassen. Die Begegnung des Herzogs Friedrich und des Kronprinzen Friedrich Wilhelm in Guntershausen, über welche die Volks-Zeitung berichtet, ist sehr bemerkt worden. Se. königl. Hoheit soll den Rücktritt vom Londoner Protocolle, für welchen an hoher Stelle, wie schon erwähnt, Geneigtheit herrscht, warm befürworten. Der Entscheid, welchen der Neujahrstag bringen soll, wird mit der lebhaftesten Spannung erwartet.

Elberfeld, 24./12. Decbr. Gestern ist von hier eine Adresse an den König abgegangen. Es betheiligten sich daran die Mehrzahl der hiesigen Geistlichen, die Präsidenten der hiesigen Behörden und die Mitglieder aller Parteien. Die Adresse lautet: Ew. Majestät nahen die treugehorsamst unterzeichneten Bürger unserer Stadt und fragen schmerzbewegt und in tiefer Ehrfurcht ihren hohen Herrn und König: Soll Schleswig-Holstein abermals für Deutschland verloren gehen? Das wolle Gott nicht! — und das will auch das deutsche Herz unseres geliebten Königs nicht. — In unserem Vaterlande ruhen beim Namen Schleswig-Holstein alle Partei-Unterschiede. Wir bitten Ew. Majestät aus tiefstem Herzen: Wahren Sie, in dessen starke Hand das schöne Anrecht und die Macht gelegt ist, Hüter und Vorkämpfer echter deutscher Freiheit und Einheit zu sein, wahren Ew. Majestät diese herrlichen Provinzen unserem theuren Vaterlande. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Ew. Majestät allerunterthänigste und treugehorsamste 2c. (Folgen 700 Unterschriften.)

Nürnberg, 23./11. Decbr. Nach einer in der gestrigen Versammlung des Ausschusses für Schleswig-Holstein gemachten Mittheilung sind bis jetzt von 325 Theilnehmern an einmaligen Beiträgen 25,400 Fl. und an Monatsbeiträgen in runder Summe 1300 Fl. gezeichnet.

Stuttgart, 24./12. Decbr. Von hier schreibt die Karlsr. Ztg.: „Dem Vernehmen nach ist zwischen den Königreichen Baiern, Würtemberg und Sachsen eine vollständige Uebereinstimmung in Betreff der ferneren Behandlung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erzielt worden, natürlich in einem der Sache der Herzogthümer durchaus günstigem Sinne. Frhr. v. Beust war deßhalb in persönliche Conferenz mit dem königl. baierischen Minister v. Schrenk getreten und hatte den hiesigen Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Hügel, von München aus zu einer Besprechung nach Augsburg eingeladen, welcher Einladung derselbe Folge leistete. Die Besprechung fand vorgestern Abend um 8 Uhr Statt und dauerte bis 1 Uhr Nachts. Wie wir hören, wurde ein neues und entschiedenes Vorgehen auf dem Boden des Bundesrechts beschlossen. Dieses Uebereinkommen wurde sofort hier, wo unmittelbar nach der gestern Mittag 12 Uhr erfolgten Rückkehr des Frhrn. v. Hügel Ministerraths-Sitzung Statt fand, vom Gesammt-Ministerium gutgeheißen."

Wien, 23./11. Dec. Die Oest. Z. hat ein Telegramm aus Paris, wonach Fürst Metternich einen Bericht von seiner Regierung erhielt, daß das österreichische Cabinet nicht abgeneigt sei an Minister-Conferenzen zu vorherbestimmten Zwecken theilzunehmen. Dabei sollen jedoch stets nur jene Staaten vertreten sein, welche an der zu berathenden Materie betheiligt sind. Auf die Depesche Drouyn de Lhuys vom 8. December sind noch keine officiellen Antworten eingelaufen. — Ein anderes Telegramm desselben Blattes aus London sagt: Graf Russell entsendete nach Wien und Berlin in schärferm Ton abgefaßte Depeschen. Die engl. Regierung verlangt energisch die Erfüllung des Londoner Vertrags, und vermerkt es sehr übel, daß die Notificationsschreiben über die Thronbesteigung des Königs Christian IX. von Dänemark nicht angenommen wurden. Die Gen.-Corr. bemerkt heute: Ein Wiener Blatt, der Lloyd, läßt sich aus Berlin telegraphiren, eine an den österreichischen Gesandten daselbst gelangte Depesche des Grafen Rechberg enthalte die dem Berliner Cabinette vorzulegenden Propositionen Oesterreichs bezüglich der nun Dänemark gegenüber zu ergreifenden Schritte — Propositionen, welche in dem besagten Telegramm als sehr energisch bezeichnet werden. — Auf Grund der von uns eingezogenen Erkundigungen glauben wir bestätigen zu können, daß von hier aus Vorschläge nach Berlin gingen, welche allerdings auf die stricte Durchführung des strengen Rechtes abzielen. Wenn übrigens in der Mittheilung des „Wiener Lloyd" auch von einer Occupation Holsteins und von der Annullirung der dänischerseits an der Eider errichteten Zollgrenze die Rede ist, so dürfte das theils auf einem augenscheinlichen Irrthum, theils auf einer Combination beruhen.

Hamburg, 24./12. Dec. Die Verabredung des österreichischen Generals mit dem Dänen, die Sachsen am Einrücken in Holstein zu hindern, ist gottlob durch die Energie des Generals Hake verhindert. Wie allgemein erzählt wird, wäre der österreichische General von seiner Regierung abberufen worden. — Der Antrag Baierns beim Bundestag, die Erbfolgefrage in acht Tagen zu entscheiden, der leider ins Ungewisse abgeschwächt ward, sollte ohne Zweifel den Herzog Friedrich von der Ausführung seiner öfter angekündigten Absicht abhalten, sich sofort nach dem Einrücken der Bundestruppen nach Holstein zu begeben. Die ihm befreundeten Regierungen haben ihm zugesagt, für die schleunigste bundesmäßige Erledigung zu wirken. Es fragt sich nun, wie der Herzog sich verhalten wird, wenn der letzte Bundesbeschluß doch nicht rasch zu einer definitiven Erledigung führt. — Die Instruction der Civilcommissare sagt leider, daß die Kosten des angeordneten Verfahrens, unter Vorbehalt der Wiedereinziehung nach Maßgabe des Artikels XIV der Executions-Ordnung, aus den Regierungs-Einkünften der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, so weit dieselben nicht zur regelmäßigen Landesverwaltung erfordert werden, beziehungsweise durch Vorschuß aus der Bundes-Casse zu bestreiten sind.

Altona, 27./15. Dec. Ueber die Zusammenkunft der holsteinischen Stände-Abgeordneten in Hamburg giebt die Nat.-Ztg. folgende Einzelheiten: Die holsteinische Stände-Versammlung besteht nach der in Wirksamkeit befindlichen Verfassung vom Jahre 1854 aus 51 Mit-

gliedern. Außer jedem Abgeordneten wird noch ein Stellvertreter gewählt. Aus der Zahl dieser Abgeordneten und Stellvertreter waren gegen 70 Mitglieder versammelt. Wer die hervorragende geistige Begabung und den überwiegenden Einfluß, den die Barone Scheel-Plessen und Blome bisher in der holsteinischen Stände-Versammlung geübt haben, näher kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat, wird sich sagen müssen, daß es kein Geringes war, diese beiden Männer, die namentlich seit dem Tode Lehmanns die Führer der Stände-Versammlung gewesen, aus ihrer Stellung zu verdrängen. Daß die beiden Genannten im letzten Augenblicke Alles aufbieten würden, um gegen die völlige Losreißung der Herzogthümer von Dänemark zu wirken, war von Anfang an gewiß; diese Herren kennen nur diplomatische Schachzüge, für die nationale Seite der Sache hatten sie von Anfang an nur ein geringes Verständniß. Von Berlin, Wien und Kopenhagen waren die Herren aufgefordert worden, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um jede Anerkennung des Herzogs durch die Stände-Abgeordneten zu verhindern und für eine diplomatische Ausgleichung die Wege offen zu halten. Und Plessen und Blome haben es in der That an sich nicht fehlen lassen. Das hatten sie nicht gedacht, daß nach solchen Anstrengungen kaum fünf oder sechs Stimmen sich ihnen anschließen, daß selbst die Mitglieder der Ritterschaft zur Hälfte ihnen den Rücken kehren würden. Sie verließen sehr consternirt und in äußerst gedrückter Stimmung die Versammlung. Von Mitgliedern der Ritterschaft haben Graf Adolf Reventlow auf Wittenberg, Graf Ludwig Reventlow, Graf Brockdorf-Ahlefeld, Graf Holstein-Waderneversdorf, Graf Rantzau-Rastorff, von Bülow-Bothkamp und Graf Baudissin-Borstel die Eingabe an den deutschen Bund Betreffs der Anerkennung des Herzogs Friedrich unterzeichnet. Es hat sich sonach der größere Theil von Plessen und Blome getrennt. Von den bürgerlichen Abgeordneten haben alle bis auf Rötger und Rent und von den bäuerlichen Abgeordneten alle ohne Ausnahme unterzeichnet. Im Ganzen ist die Eingabe von mehr als 60 Abgeordneten und Stellvertretern unterzeichnet worden. Von den Abgeordneten haben fast drei Viertel der ganzen Versammlung unterzeichnet.

Kiel, 24./12. Dec. Der Sturm, welcher vor einigen Tagen in Kopenhagen wüthete, hat die telegraphischen Verbindungen gestört. Möglicherweise verhindern aber auch die Dänen die Weiterbeförderung telegraphischer Nachrichten. Auch die telegraphische Verbindung nach Holstein ist seit heute Mittag unterbrochen. Wie es heißt, wären die Drähte im Holsteinischen abgeschnitten. — Kopenhagener Privat-Mittheilungen zufolge verlangt der König die Aufhebung der November-Verfassung, deshalb hat Hall seine Entlassung begehrt. Schweden befürwortet die Aufhebung. Man erwartet ein Ministerium Plessen, Criminil, Moltke. — Rußland und England haben der dänischen Regierung den Beschluß Preußens mitgetheilt, auf der Aufhebung der November-Verfassung zu bestehen oder vom Londoner Protocoll zurückzutreten. Wenn Dänemark nicht nachgiebt, so sind Rußland und England entschlossen, ihm im Falle eines Krieges keine Unterstützung zu leihen. — Ein Extrablatt des Dagbladet meldet, der König habe die Demission des ganzen Ministeriums angenommen, welche in Folge des Druckes der auswärtigen Mächte gegeben wurde, da Preußen erklärt hat, bei Einführung der Verfassung Dänemark den Krieg erklären zu wollen. Der König will die Verfassung aufheben. Bis jetzt war ein neues Ministerium nicht zu bilden. Major Andreae und andere Mitglieder der Rechten lehnen die Neubildung eines gesammtstaatlichen Ministeriums ab. Der Reichsrath soll auf Montag berufen sein, jedoch ist nicht bekannt, ob und von wem die Einberufungsordre contrasignirt ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 24./12. Dec. Die Zeitungen bringen inhaltschwere Mittheilungen. Das Ministerium Hall hat seine Entlassung eingereicht. Unwillkührlich reihen sich daran die Fragen: wird der König die Demission annehmen und kann er sie annehmen? Wenn dies der Fall sein sollte wer wird die verhängnißvolle Erbschaft des Ministeriums Hall übernehmen wollen und können? Unseres Ermessens ist es dem Könige augenblicklich unmöglich, neue Minister zu finden; er wird also die bisherigen bitten müssen, ihre Portefeuilles wieder zu übernehmen. — Ueber die Motive, die das Ministerium Hall bewogen haben, gerade jetzt sein Demissionsgesuch einzureichen, findet sich noch nirgends eine Angabe; doch ist es wahrscheinlich, daß der König auf die Rathschläge eingegangen ist, die ihm Lord Wodehouse und vielleicht noch einer oder der andere Vertreter der nichtdeutschen Großmächte gegeben haben und denen die Minister ihre Zustimmung versagten. Der König scheint nämlich zu beabsichtigen, den erst am vorigen Montage geschlossenen Reichsrath, ungeachtet derselbe in der bisherigen Zusammensetzung nicht wieder zusammentreten, sondern vom 1. Januar 1864 ab einer nach dem dänisch-schleswigschen Grundgesetze vom 18. Nov. zu wählenden neuen Versammlung Platz machen sollte, zum nächsten Montage (28.) noch einmal zu berufen, um, wie anzunehmen ist, jenes Grundgesetz oder wenigstens dessen Inkrafttreten zum 1. Januar wiederzurückzunehmen. — Man darf nun aber wol fragen, ob sich bis dahin neue Minister finden werden, die eine solche Zusammenberufung contrasigniren. Und wenn dies der Fall sein sollte, werden die Abgeordneten, deren Mandat für immer erloschen ist, dem Rufe Folge leisten und sogar in die Rücknahme willigen? Und würde ein solcher Beschluß vom dänischen Volke, insbesondere von der Kopenhagener Bevölkerung anerkannt werden? Freilich soll sich der König gegen Officiere dahin geäußert haben, er hoffe, daß der Friede auf verfassungsmäßige Weise erhalten bleiben werde. Aber wenn nicht eine beabsichtigte Täuschung, so ist dies im Munde Christians IX., der durchaus keinen Willen hat, eine arge Illusion. Der König hat seiner Autorität vollends dadurch den Todesstoß gegeben, daß er, wie die „Berlingske Tidende" schon vorgestern mittheilte und gestern wiederholte, in nächster Woche zur Armee nach Schleswig sich begeben wolle. Wir glauben nicht, daß der königliche Gefangene jetzt sich von Kopenhagen entfernen darf; wenn er dies aber dennoch thut, wird man in Kopenhagen nicht dazwischen den Prinzen Oscar, Bruder des Königs von Schweden, zum Könige von Dänemark ausrufen? So kann der 24. Dec. 1863 nicht blos für die Herzogthümer durch die Proclamirung des Herzogs Friedrichs VIII. von Schleswig-Holstein und den Einzug der Sachsen und Hannoveraner, sondern auch für die Dänen ein weltgeschichtlich denkwürdiger Tag werden.

Frankreich.

Paris, 20./8. Decbr. Der Brief des Königs Max von Bayern an den Minister des Aeußern, Freiherrn von Schrenck, scheint endlich der Pariser Presse über die schleswig-holsteinische Frage die Augen zu öffnen, und sie erkennen zu lassen daß es sich hier wahrhaft um eine deutsche Nationalangelegenheit handelt, in welcher die deutschen Fürsten ebenso denken und empfinden wie das deutsche Volk, und so Deutschland dem Ausland zum erstenmal in vollendeter Einigkeit gegenübersteht. Es scheint das Ausland offenbar bezweifelt zu haben daß die deutschen Fürsten, die deutschen Kammern, die deutschen Parteien, alles mit einem Wort was Deutschland an Gliedern und Kräften umfaßt, sich jemals einig zur Durchführung eines großen Zwecks die Hand reichen würde: daß der deutsche Bund wirklich sein könne was er sein sollte. Selbst die Zurückhaltung der deutschen Großmächte stört den Eindruck nicht, weil eben in ihrer Politik Rücksichten auf nicht deutsche Lebensinteressen eine Rolle spielen, und so sich ihre Sonderstellung erklären läßt, ohne sie in der Unvereinbarkeit der deutschen Interessen suchen zu müssen. Zu den hochherzigen Erklärungen der deutschen Fürsten gesellen sich die energischen Noten der deutschen Regierungen, die selbst den Großmächten kühn den Handschuh hinwerfen, das Recht über alles stellend, und unbedingt dem deutschen Volk vertrauend: daß es auch ihre Sache führen werde, weil diese Sache die seinige ist. Man hat in Frankreich dem deutschen Wesen zum ersten Mal einige politische Bedeutung zuerkannt, als die erwählten Bürgermeister der freien Städte in Frankfurt mit dem gebornen Kaiser von Oesterreich und so vielen Königen und Fürsten als Gleichberechtigte tagten und über die Geschicke des deutschen Vaterlands beriethen. Das war ein Bild innerer Größe und Herrlichkeit, das nur auf dem Boden des vielzerrissenen, vielgeprüften Deutschlands wachsen kann.

Von der **französischen Grenze**, 25./13. Dec. Während die officiöse Presse des französischen Kaiserreichs nicht müde wird, zu Gunsten des Congresses zu polemisiren, selbst nachdem derselbe auf homöopathische Dosen reducirt werden mußte, tauchen an verschiedenen Puncten Europa's Fragen auf und geben sich Symptome kund, welche die Ereignisse verkünden, die der Kaiser durch seine Congreß-Projecte herbeizuführen die Absicht hatte. In Italien wie in Ungarn scheint man die Bewegung, die sich in Deutschland kund giebt, wahrnehmen zu wollen und Oesterreich die Zweideutigkeit seiner Politik durch schlagende Thatsachen zu Gemüthe zu führen. Prinz Napoleon, der allerdings nicht das Wiener „Vaterland" ins Geheimniß seiner Correspondenz zieht, ist thätiger denn jemals, und er entfaltet eine Rührigkeit, der man es ansieht, daß er sich den Rücken gedeckt weiß. Auch ist es aufgefallen, daß er zu Gunsten der Polen im Senate nicht gesprochen hat, obgleich in Paris bekannt gewesen, daß er eine sehr ausführliche Rede vorbereitet hattet. Er enthielt sich offenbar auf den Rath des Kaisers, und dieser mag ihm, wie schon bei früheren Gelegenheiten geschehen und wie aus der Haltung des Prinzen hervorgeht, tröstliche Aussichten eröffnet haben. Man fängt schon jetzt in Paris an, sich mit der Neujahrsrede des Kaisers zu beschäftigen, und glaubt, daß dieselbe der Rede vom 5. Nov. an Bedeutung nicht nachstehen werde. — Die Rede des Herrn Thiers hat in sofern Bedeutung, als sie schon jetzt die Friedenspolitik selbst eines Theiles der Opposition an den Tag legt. Die Opposition mit Ausnahme der Imperial-Demokraten, geht von dem Grundsatze aus, daß nur die Aufrechthaltung des Friedens den Kaiser zwingen könne, dem Lande die erstrebten Freiheiten zu gewähren. Hr. Thiers meint, der Friede Europa's liege in der Hand Frankreichs, und nur die dänische Frage habe augenblicklich den Schwerpunct verlegt.

Spanien.

Madrid, 24./12. Decbr. Eine Gesetzvorlage des Ministeriums setzt den Stärkebestand des Heeres für das Jahr 1864 auf 100,000 Mann fest. Es sind Nachrichten aus San Domingo vom 7. d. M. eingetroffen. Man glaubte, daß Azua demnächst fallen und der Aufstand damit sein Ende erreicht haben werde.

Italien.

Turin, 17./5. Dec. Es ist außer allem Zweifel, daß in ganz Italien großartige Werbungen von Freiwilligen für die ersten Monate des nächsten Jahres vorbereitet werden und daß der Entschluß der Actions-Partei, einen Versuch gegen Venedig zu machen, feststeht. Man will sogar wissen, daß die Regierung von diesen Vorkehrungen vollkommen unterrichtet und daß selbst die Reise Pasolini's derselben durchaus nicht fremd sei. Im ganzen Lande herrscht eine angespannte Thätigkeit, welche um so mehr die Gemüther fieberhaft aufregt, weil sie noch in einem gewissen Geheimniß gehalten werden muß. Doch Jeder scheint davon überzeugt, daß es im nächsten Jahre losgehen

wird, und kaum begegnet Einer dem Andern ohne die stereotype Frage: „Wann wird der Krieg beginnen?“ Die Millionen Gewehre Garibaldi's scheinen eine Wahrheit werden zu wollen. — Im Diritto steht ein langer Artikel, in welchem das Ministerium der Verfassungsverletzung beschuldigt wird, weil es erlaubt habe, daß der König seine Antwort auf die Einladung Napoleon's abgeschickt hat, ohne daß dieselbe von einem der Minister gegengezeichnet war. Der Brief des Königs war gleichwol gegengezeichnet, und zwar von Visconti-Venosta, wenn auch der Moniteur die Signatur des Ministers (aus welchem Grunde, ist noch unbekannt) weggelassen hat.

America.

Washington. Es liegt nun der Wortlaut der beiden americanischen Präsidenten-Botschaften vor. Es sind zwei merkwürdige Actenstücke. Gemeinschaftlich haben sie Mehreres, vor Allem das Eine: daß in beiden von einem Compromiß nicht die Rede ist, daß beide eine längere Dauer des Kampfes in Aussicht stellen und daß beide sich auf ihre Kanonen berufen, welche somit die ultima ratio nicht bloß von Königen, sondern auch von republicanischen Präsidenten bleiben sollen. Gemeinsam ist beiden auch die gewiß aufrichtige Klage über die schwere Lage der Finanzen und die Aufforderung an ihre Mitbürger, sich weiteren Opfern zu unterziehen, um den Kampf glorreich zu Ende zu führen. Auffallender und bedeutsamer sind die Unterscheidungsmerkmale, von denen hier nur die wichtigsten hervorgehoben werden sollen. Schon der Ton, der in beiden Documenten herrscht, giebt Kunde von der verschiedenen Stimmung derer, die sie abfaßten, und ohne Zweifel auch von der, die in beiden einander feindselig gegenüberstehenden Lagern herrscht. Lincoln, der schon vor einem Jahre die Lage des Nordens in rosigen Farben geschildert hatte, wozu er damals in Wirklichkeit nicht berechtigt war, spricht jetzt, gewiß mit größtem Rechte, höchst zuversichtlich und siegesgewiß, wogegen Davis aus der gefährdeten Lage des Südens kein Hehl macht und in einzelnen Stellen sein Verzagen ziemlich klar durchschimmern läßt. In Betreff des Auslandes haben beide Präsidenten vollständig die Rollen gewechselt. Früher war es Lincoln, der wiederholentlich über Parteilichkeit Europas, d. h. Englands und Frankreichs, geklagt hatte, der, wenn nicht gerade gegen neutralitätswidrige Maßregeln der genannten Regierungen, doch gegen deren feindselige Stimmung Beschwerde führte. Jetzt erkennt er endlich an, daß die Westmächte sich der strengsten Neutralität befissen haben, wogegen sein College im Süden die fallengelassene Klage aufnimmt und ausführlich aus einander zu setzen bemüht ist, daß das Ausland zumeist an der bedrängten Lage der Conföderattion schuld sei, theils weil es eine einseitige Ausfuhr von Kriegsvorräthen gestatte, theils weil es eine ungenügende Blocade als zu Recht bestehend anerkenne, wodurch den Finanzen des Südens ein kaum zu verwindender Nachtheil erwachsen sei. Er schaut mit unverkennbarem Neide auf den Finanz-Secretär in Washington, dessen Noten, obwol zu vielen Millionen ausgegegen, noch immer nicht über 50 gestiegen sind, und ist zu dem Geständnisse gedrängt, daß sich im Süden mit einer unbegrenzten Notenausgabe nicht lange werde wirthschaften lassen. Er seinerseits will daher zu neuen Kriegssteuern seine Zuflucht nehmen, während von einer weiteren directen Besteuerung im Cabinette Lincoln's gar nicht mehr die Rede zu sein scheint. In gleicher Weise beantragt er eine strengere Durchführung des Recrutirungsgesetzes, über das sein College nicht ein Wort mehr zu verlieren der Mühe werth hält. Letzterer spricht nur von den errungenen Kriegsvortheilen während der letzten Feldzüge, jener auch von den Niederlagen der conföderirten Waffen. Letzterer zeigt durch seine Proclamation, daß er schon an Amnestirung denkt, während diesem das Ende des Kampfes noch in weite Ferne gerückt erscheint; letzterer faßt sich bündiger als ehedem, während dieser sich in Weitschweifigkeiten ergeht. So stehen sich die beiden nach beinahe dreijährigem Kampfe gegenüber, haßerglüht, unversöhnlich. Im Willen, den Kampf fortzuführen, sind sie einander ebenbürtig, nicht so in der Kraft, nicht so im Selbstvertrauen.

Witterungsbeobachtungen.

19. Decbr., A. St. (31. Decbr.)

	Barom. Pariſ. Linien.	0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	335,54	— 1,56	— 11,0	W	Zerrissene Wolken (3)
2 U.	333,07	— 2,07	— 7,2	W	Trüb (4), Schnee
11 U.	333,72	— 1,48	— 12,6		Heiter (0)
Mittel	333,34		— 9,10		(2,29)

Die Temperatur ist 3,93 unter dem Mittel. Extreme der mittleren Temperatur dieses Tages 2,80 im J. 1843 und — 16,89 im J. 1835.

Fremden-Liste.

Vom 20. Decbr. 1863.

Hotel London: Fürstin Swiatopolk Mirsky aus Riga; Hr. Stud. J. Bellavary de Sycava aus Riga; Hr. Kaufmann A. Seeck aus Riga; Hr. Graf aus St. Petersburg; Mad. Rosenthal aus Kirrumpäh. — Abgereist: Hr. Stokoby; Hr. v. Samson.

№ 693. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 20. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die hierselbst im 1. Stadttheile sub Nr. 172b auf Stadt-Grund belegenen Wohnhäuser der verwittweten Frau Auguste Müller, geb. Drewing nebst Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. März 1864 anberaumten ersten Licitationstermine, so wie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Dec. 1863.

Betreffend die zu errichtende Feuerwehr.

Das Brandcollegium bringt hiermit zur Kenntniß der Einwohner, daß der in Nr. 270 dieser Zeitung ergangenen Aufforderung zum **freiwilligen** Eintritt in die Feuerwehr leider nicht in dem Maße, wie es erwartet wurde, entsprochen worden ist, indem bis jetzt nur 120 Anmeldungen stattgefunden haben. Wie sehr es im allgemeinen Interesse der Stadt liegt, daß die beabsichtigte Einrichtung möglichst bald ins Leben trete, muß Jedem ohne weiteren Nachweis einleuchten. Es wird deshalb nunmehr, um die für sämmtliche einzelne Abtheilungen nöthige Mannschaft (im Ganzen 220 Mann, ohne die zur Absperrung der Brandstätte erforderlichen Leute) zusammenzubringen, das Brandcollegium seiner Befugniß gemäß den Weg der Requisition einschlagen. Indessen ist auf Grundlage der stattgehabten Anmeldungen mit der Organisation der Anfang gemacht, sowie auf die Verbesserung und zweckmäßige Ergänzung der Apparate Bedacht genommen. **Das Brandcollegium.**

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei C. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Hammer, Leben und Heimath in Gott. Eine Sammlung Lieder zu frommer Erbauung und sittlicher Veredlung. Eleg. geb. Preis 2 Rbl. 40 Kop.

Storm, Th., Im Schloß. Novelle. Eleg. geb. 1 Rbl. 10 Kop.

Herzblättchens Zeitvertreib. Herausgegeben von **Thekla v. Gumpert.** VIII. Bd. 2 Rbl. 15 Kop.

Die **5. dramatische Vorlesung** findet — auf mehrfachen Wunsch — im nächsten Semester statt. **F. Müller.**

Damen Prünellstiefel von hiesiger guter Arbeit, in verschiedenen Farben, empfiehlt

B. A. Müller,
Galoschenhandlung, Haus Petersonn, Ritterstraße.

Endesunterzeichnete empfehlen ihr vollständiges **Lager an Bürstenwaaren**, als: **Dielen-, Schrub-, Stiefel-, Kleider-** und **Kopfbürsten.** Auch werden **Bestellungen** aller Art (in diesem Fach) angenommen und dauerhaft und gut verfertigt.

Pape und **Wagenfeller,**
Haus Sachsendahl am Domberge.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markte parterre sind für den **Januar-Monat zwei Budenlocale** zu **vermiethen.**

Preis-Ermäßigung.

Um vielfach geäußerten Wünschen entgegen zu kommen, habe ich den Preis für die in meinem Verlage erschienenen Kunstgegenstände herabgesetzt und sind dieselben von jetzt ab sowol bei mir als in allen Buch- und Kunsthandlungen in Dorpat bei den Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke** wie nachstehend notirt, zu haben:

Album von Dorpat in feinem Einband statt . . .	10½ Rbl.	jetzt zu 7 R. 50 Kop.
dito geheftet in grünem Umschlag statt .	9 „	„ „ 6 „ — „
dito in einzelnen Blättern statt . .	50 Kop.	„ „ — 40 „
Totalansichten von Dorpat in Farbendruck. Vom Ressourcengarten und vom Dom aus per Blatt statt	2½ Rbl.	jetzt zu 1 R. 50 Kop.
Commersbilder der Curonia und Estonia per Blatt statt	3 „	„ „ 1 „ — „

Letzteres dürfte besonders den Herren Studirenden als billige Zimmer-Verzierung willkommen sein.

L. Höflinger,
Litho- und Photograph.

Feinstes Gewürzöl für allerlei Gebäck

empfehlen *Ihle & Röschke.*

№ 296. Sonnabend, den 21. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Das Volksblatt für Stadt und Land. St. Petersburg: Uwarowsche Prämien. Kiew: Aufnahme der Studirenden. Weingärten in der Krim. Brücke über den Terek. Warschau: Rekrutenaushebung. Oelsteuer. Hängegensdarmen. Neue Nationalregierung. Uebersiedelung nach Samara.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Kriegspartei. General Fleury. Der Congreß. Grönland. Göttingen: Bewegung für Schleswig-Holstein. Frankfurt: Französische und englische Aeußerungen. München: Der Angriff des Wiener Vaterland. Wien: Ministerconferenz. Reichsrath. Ungarn. Italien. Pesth: Aufrührerische Plakate. Slavische Conferenz. Altona: Ruhestörungen. Rückzug der Dänen. Glumshorn: Volksversammlung. Holsteinische Soldaten. — Dänemark. Kopenhagen: Ministerkrisis. — Schweden. Stockholm: Verhältniß zu Dänemark. — Frankreich: Bewilligung der Anleihe. Thiers. Polen. Antwort des Kaisers. Unglücksfälle. Mexico. Oeffentlichkeit. Nachwahlen.
Neuere Nachrichten. — Telegramme. — Otto Magnus v. Stackelberg unter griechischen Räubern II. — Vermischtes. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat, 21. Dec. Die Redaction des Volksblatts für Stadt und Land der baltischen Provinzen zeigt an, daß ihr Unternehmen nunmehr als gesichert anzusehen ist und daß sie Pränumerationen auf den Jahrgang 1864 annimmt. Gleichzeitig hat sie eine Probe-Nummer ausgegeben, welche unter Anderm eine gedrängte Uebersicht der wichtigsten im Jahre 1863 ins Leben getretenen neuen Einrichtungen bringt.

St. Petersburg. Die Kaiserliche Academie der Wissenschaft hat die große Uwarowsche Prämie von 1500 Rbl. dem Werke von Sabelin unter dem Titel: „Das häusliche Leben der russischen Zaren im XVI. und XVII. Jahrhundert" zuerkannt. Kleine Prämien erhielten: Guerrier für seine Schrift: „Der Streit um den polnischen Thron im Jahre 1733" und der Priester Moroschkin für seine Arbeit: Slavisches Namenlexikon. — Für das nächste Jahr sind zur Bewerbung um kleine Prämien folgende Aufgaben gestellt: 1) die historischen Beziehungen des polnischen Volks und Reichs zum russischen Volksstamm; 2) Geschichte einzelner russischer Fürstenthümer; 3) Philologisch-archäologische Untersuchung des Liedes vom Zuge Igors, verglichen mit andern gleichzeitigen Denkmälern des russischen Alterthums.

— Se. Maj. der Kaiser hat verschiedenen Truppenkörpern, welche im Jahr 1763 zuerst zusammengesetzt sind, neue Fahnen verliehen, so dem ersten Bataillon des Infanterieregiments „Dorpat" mit der Inschrift: Zum Lohn für ausgezeichnete Kriegsthaten in den Kämpfen im Jahre 1814 bei Brienne und Rothiere und für Sebastopol 1854 und 1855.

— Die St. Petri-Kirche besitzt mehrere Häuser, welche zu circa 870,000 Rbl. taxirt sind. Es haften aber darauf noch gegen 415,000 Rbl. Schulden, so daß mit dem Inventar und dem Cassensaldo das eigentliche Vermögen nur 470,816 Rbl. beträgt. Im Jahre 1862 nahm die Kirche 73,471 R. ein, davon waren Schenkungen 1441 Rbl., Hausmiethen 64,220 Rbl., Begräbnisse mit den verkauften Plätzen auf dem Friedhofe 6186 Rbl. Die Ausgaben betrugen dagegen 75,579 Rbl., darunter für Beleuchtung, Reparatur 2c. 2809 Rbl. Zinsen 17,585 Rbl. Amortisation 9895 Rbl., Gehalte der Pastoren und des übrigen Personals (im Ganzen 24 Personen) 9567 Rbl., für den Friedhof 3523 Rbl., Unterhaltung der Kirchengebäude 17,432 Rbl., Zuschuß zur Schule 11,430 Rbl. — Die Waisenanstalten verbrauchten im Jahre 1862 9908 Rbl. Sie besitzen ein Capital von 159,486 Rbl., welches die Kirche geliehen hat und verzinst. Sie mußten aber noch mit 1918 Rbl. unterstützt werden. — Die St. Petrischule bezog an Zinsen 1607 Rbl., an Schulgeld 31,951 Rbl. und hatte eine Gesammteinnahme und Ausgabe von 48,275 Rbl.

— Der Кавказъ berichtet, daß am 22. Nov. die über den Terek führende eiserne Brücke dem Verkehr eröffnet und der Großfürstin zu Ehren die Olgasche Brücke genannt wurde.

— Nach dem Тавр. Вѣд. beträgt die Zahl der Weingärten in der Krim 1461, von denen einer allein an 110000 Weinstöcke enthält, nur wenige befinden sich im Eupatoriaschen Kreise, die übrigen vertheilen sich auf die Jaltaschen, Feodosiaschen und Simpherepolschen Kreise. Die Weingärten enthalten an 16 Mill. Weinstöcke, und ergeben annähernd eine jährliche Ausbeute von 800.000 Wedro Wein.

Die Russ. St. Petersb. Ztg. berichtet aus Kiew: Nach den alten bisher in Kraft gewesenen Verordnungen hatten junge Leute, die ein Gymnasial-Attestat aufweisen konnten, das Recht, ohne weitere Prüfung in die Zahl der Studirenden einzutreten. Jetzt macht die Universität bekannt, daß alle in die Zahl der Studirenden Aufzunehmende einer nochmaligen Prüfung sich zu unterziehen haben, die aus schriftlichen Arbeiten und einem Colloquium bestehen soll. — Der Correspondent der C. P. B. fügt hinzu: Man kann nicht umhin seine Aufmerksamkeit auf diese neue (!?) Art der Prüfung zu richten, die von allen bekannten Arten die vorzüglichste sein dürfte. (Es klingt das ganz so, als wäre eine Prüfung durch schriftliche Arbeiten und ein Collequium mit freien Fragen ohne Billete eben erst erfunden worden.)

Warschau. Der Dzien. Powsz. vom 12. Dec. behauptet den irrthümlichen Angaben der Patrie gegenüber, daß bisher von einer neuen Recrutenaushebung im Königreich Polen nicht die Rede gewesen, und daß die Arretirungen, Deportationen und Versetzungen, wenn sie auch, durch die Nothwendigkeit geboten fortdauerten, dennoch nicht den von dem genannten Blatte angegebenen übertriebenen Grad erreicht hätten. Ebenso unbegründet sei die Angabe des Wanderer, als ob der verhaftete Kapuziner Klepatzky statt einer Antwort auf seine Frage, weshalb er verhaftet worden, 20 Hiebe erhalten habe. — Ein Decret bestimmt, daß versuchsweise eine Einführungssteuer von 50 Kopeken per Pud von allen zum Beleuchten bestimmten Oelsorten an der russischen und polnischen Grenze erhoben werden soll. Auch das Petroleum wird in diese Besteuerung inbegriffen.

— Dem Golos schreibt man aus Warschau: es sei das Gerücht gegangen, daß man die Hängegensdarmen aus Warschau zu entfernen beabsichtige. Dieses Vorhaben sei auch ausgeführt worden. Im Lublinschen Gouvernement wurden an 20 Warschauer Hängegensdarmen gefangen genommen, bei denen 220 Dolche und 44 orsinische Bomben gefunden wurden. Die Ursache der Entfernung war die massenhafte tägliche Verhaftung der Gensdarmen. Die früher gemeldete Ruhe in Warschau erklärte sich dadurch, daß die Formirung der neuen, sogenannten National-Polizei längere Zeit in Anspruch nahm, jetzt ist die Organisirung vollendet und die neuen Gensdarmen haben ihre Thätigkeit wieder begonnen.

— Der Correspondent der Моск. Вѣд. berichtet am 7. Dec. aus Warschau: Man sagt, daß eine neue National-Regierung sich gebildet habe aus Beamten der verschiedenen Regierungs-Commissionen, der Eisenbahn u. s. w. In den Provinzen hat sich eine neue Art Agitation kund gethan. Um nicht dem Militär die Möglichkeit zu geben, eine genaue Controle über die Aufständischen zu führen, überfallen die streifenden Banden die Cancelleien der Bürgermeister und Dorf Aeltesten und verbrennen alle vorhandenen Papiere. Aus allen Gegenden gehen Berichte über diese barbarischen Handlungen ein. Wie große Unordnungen in späterer Zeit hieraus entstehen, und wie viele Personen ihre Rechte verlieren werden, ist leicht zu ermessen.

— Die Спб. Пчела berichtet aus Warschau: am 12. d. M. wird die erste Partei deutscher Colonisten, welche um Uebersiedelung aus Polen nach Rußland gebeten haben, über St. Petersburg nach dem Samaraschen Gouv. abgehen. Solcher Züge wird es 6 an der Zahl geben.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 29./17. Dec. Der Staatsanz. bringt die Stellenbesetzung bei dem Ober-Commando über die zur Ausführung der Bundes-Execution in Holstein bestimmte Armee. Darnach ist Ober-Befehlshaber: General-Feldmarschall Wrangel. So ungünstig dieser Name auch in der Leidensgeschichte Schleswig-Holsteins klingt, ist Wrangel doch als das Haupt der Kriegspartei zu betrachten, die den entschiedensten Widerspruch gegen die Maßregeln des jetzigen Ministeriums erhoben hat. Wenn Bismarck fällt, erliegt er nicht den schwächlichen Angriffen der Fortschrittspartei, sondern wird vom geheimen Militärcabinet des Königs beseitigt, auf das freilich nur Wrangel und seine Freunde Einfluß haben. Letztere hat es gekränkt, daß die kriegerischen Artikel ihres Organs, der militärischen Blätter, nicht allein in der officiösen Nordd. A. Z. gelästert, sondern auch im Abgeordnetenhaus vom Kriegsminister Roon angetastet sind, indem letzterer erklärte, die Ehre der Armee könne nur dem König verpfändet werden. Der letztere ist

aber noch nicht alt genug, um schon die Hoffnung auf ein Pendant zum glorreichen Feldzug in Baden aufzugeben. — Nicht einmal in Wien soll ein definitiver Plan gegen Schleswig-Holstein entworfen sein. Herr von Wydenbrugk hat sich, wie versichert wird, nach Wien begeben, um dort im Sinne des Rücktritts vom Londoner Protocolle Rathschläge zu geben. — General Fleury wurde hauptsächlich deßwegen von Kopenhagen zurückberufen, weil man in Paris die Angelegenheit für den engeren Congreß verwerthen will. Frankreich wollte sich deßwegen nicht vorher engagiren. Die Antwort des Kaisers an die Senats-Deputation beweist, daß man dort die Congreß-Idee wenigstens äußerlich nicht aufgegeben hat. Man begegnet allerdings der Ansicht, die französische Regierung habe besonders der Opposition in der Kammer gegenüber vermeiden wollen, daß diese ihr mit der Thatsache des Mißerfolgs in der Congreß-Angelegenheit Schwierigkeiten bereite. Jetzt könne es heißen, die Unterhandlungen schwebten noch und die Sache sei nicht zu Ende. Eine Pariser Correspondenz der Independance will wissen, man habe dem Gesandten des Herzogs von Augustenburg — bekanntlich Erbprinz Reuß — angedeutet, Frankreich würde es mit Bedauern sehen, daß sich der Herzog nach Holstein begebe. Von unterrichteter Seite wird die Richtigkeit dieser Angabe bestritten. — In der geographischen Gesellschaft theilte Dove die durch Capt. Irminger ihm zugegangene Nachricht mit, daß der Engländer Taylor, der sich 4—5 Jahre in Grönland aufgehalten, mit Zustimmung der dänischen Regierung den Plan entworfen habe, an der Ostküste dieses Landes eine Colonie anzulegen, daß aber zwei in diesem Jahre dorthin abgegangene Schiffe des Eises halber nicht im Stande gewesen wären, sich der Küste zu nähern. Zugleich zeigt derselbe an, daß die Legung des Kabels, welches Europa vermittelst der Farör und Islands mit America verbinden soll, wahrscheinlich im nächsten Jahre erfolgen werde. Weiter theilt derselbe aus einer Reihe vorgelegter Brochüren die Resultate mit. Dahin gehört Irminger's Abhandlung über den Fischfang auf den Farörn, welcher besonders auf die Delphine, dort Grind genannt, gerichtet ist, die daselbst in großer Menge zusammenkommen. Ferner des Baron Saß Untersuchungen über die Niveauverschiedenheit der Ostsee. Die letzteren sind eine Folge der Windrichtung welche das Wasser der Nordsee bisweilen durch den Sund und die Belte in die Ostsee drängt.

Göttingen, 24./12. Dec. Unsere Stadt ist für die Sache der Herzogthümer besonders thätig. Die Geldbeiträge sind ansehnlich. In einer großen Volksversammlung begründete Prof. Waitz eine von ihm verfaßte Erklärung, daß die Erbfolge der Augustenburger allein eine rechtliche Basis habe. Miquel empfahl die Resolution in langer Rede zur Annahme, obgleich er sie gern noch schärfer gesehen hätte. Prof. Sartorius v. Waltershausen hielt dann noch eine mehr launige als ernste Rede, in der er aber viel Wahres sagte. Er meinte: Deutschland müsse von einigen Gespenstern befreit werden, die darin umgingen. Er rechnete dahin die deutsche Spießbürgerlichkeit und Gleichgültigkeit, die im deutschen Michel versinnbildlicht sei; er rechnete, alles bildlich, auch dahin die Ordenssüchtigen und die Stellenjäger, welche sich sattsam finden; er rechnete dahin auch „Perniciöse Staatszimmermänner," die dem Recht entgegentreten. Letztere wollte er gern auf den Sarg des Flottenfischers setzen und sie so dem Weltmeer anvertrauen. Den Schluß der Rede, wie auch der Versammlung, bildeten aber einige ernste Worte, in denen er zum treuen Aushalten bei der nationalen Sache aufforderte und ein dreimaliges donnerndes Hoch auf Deutschland ausbrachte.

Frankfurt, 24./12. Dec. Zu beachten sind französische und englische Aeußerungen über deutsche Zustände. Der Temps bemerkt: „Welche Ansicht man auch über die verwickelte Frage haben mag, welche gegenwärtig die Gemüther jenseits des Rheins in so leidenschaftliche Aufregung versetzt, so muß man doch nothgedrungen dem Geist der Verständigung und der Initiative, welchen die deutsche Nation in dieser Sache bekundet, seine Anerkennung bezeugen. Sie erwartet von Niemanden das Losungswort, sie schlägt einen von aller officiellen Führung unabhängigen Weg ein, sie geht nicht hinter den Regierungen einher, sondern geht ihnen voraus. Allerdings ist das, was jetzt in Frankfurt vorgeht, nur in einem Bundesstaate, und nur in einer Frage möglich, welche das Vorrecht besitzt, das Nationalgefühl bis zum höchsten Grad aufzuregen. Aber es ist wol überall der öffentliche Geist vorhanden, der Beständigkeit genug besitzt, um das aufgestellte Programm beharrlich zu verfolgen." Die „Debats" können allerdings der Frankfurter Versammlung keinen officiellen Character beilegen, gestehen aber zu, daß kein Meeting dieser Versammlung an Bedeutung gleichkommen könne, da alle Männer, welche nach Frankfurt gegangen seien, um Deutschland in officiöser Weise zu vertreten, in Stuttgart, Berlin, Wien, Karlsruhe ꝛc. kraft eines positiven Mandats tagen. Verschiedene von ihnen trügen berühmte Namen. Uebrigens werde der Frankfurter Ausschuß nicht allein bei dem Volk, sondern auch bei manchen mittleren und kleineren Fürsten Unterstützung finden. Dagegen schreibt der hiesige Correspondent der Daily News: „Michel (der deutsche John Bull) hat sich lange Zeit die Augen gerieben und ist jetzt ganz gewiß auf den Beinen. Er greift nach seinem Knüttel und sieht sich nach einem Feind um. Der Däne ist ihm nicht groß genug; einen größeren will er. Er ist gerade jetzt nicht in der Stimmung, mit sich spaßen zu lassen; man hat seine Geduld für Apathie genommen; und er will beweisen, daß er noch immer derselbe Kerl ist, der die Mongolen und Türken aufgehalten und in allen continentalen Kriegen seit Carl dem Großen mitgekämpft hat. Wenn Michel auf dem Dorf lebt, ist er gebildet genug, seine Zeitungen zu lesen, und ist in Geographie und Geschichte ganz gut beschlagen. Als Bürger einer Stadt liest er französische und englische Blätter und denkt, daß man ihn genug geärgert hat. Er weiß, daß er kein Algier oder Mexico zu bewahren, keine Colonieen zu hüten, keine Flotte zu bemannen hat. Alle seine Hilfsmittel sind für einen continentalen Krieg verfügbar und bereit. Seit 50 Jahren hat Michel keinen Schuß gethan; er hat sich mit all seiner Energie auf Wissenschaft und Kunst, auf Neuerungen und Verbesserungen geworfen; er sieht nun, daß er im Auslande an Credit verloren hat, und daß die rohe Gewalt von einigen leitenden Organen der Presse noch immer als der einzige Prüfstein nationalen Werths angesehen wird; und nun, da sein Land und Volk auf dem Spiele stehen, mag er die Hände nicht länger in den Schooß legen." Daß der Correspondent, der eine bei den heutigen Engländern so seltene Sympathie für die deutsche Sache verräth, kein Sanguiniker ist, zeigen die Schlußbemerkungen. Er führt die Resolutionen der Abgeordneten-Versammlung auf und sagt: Das sind tapfere Worte und ohne Zweifel würden ihnen die Thaten entsprechen, wenn die Volkskraft nicht gehemmt würde durch die Regierungen, die am Ende sich verständigen werden; und obwol deshalb nicht sogleich eine Revolution zu erwarten steht, wird darüber großes Mißvergnügen entstehen, und das schon wankende Gebäude des Bundestages wird einen schweren Stoß erhalten. Der politische Sinn ist einmal wach in Deutschland und seine spätere Entwickelung zu beobachten wird von allerhöchstem Interesse sein. Inzwischen thun jene Regierungen, die populär bleiben möchten — Oldenburg, Sachsen und andere — ihr Möglichstes, um ihre Verantwortlichkeit für einen unvolksthümlichen Entscheid des Bundestages zu entschuldigen.

München, 24./12. Dec. Die halbofficielle Bairische Zeitung äußert sich über die Angriffe, welche das Wiener Vaterland gegen das Handschreiben des Königs Max in der schleswig-holsteinischen Sache richtet. Sie sagt: „Seit gestern vernehmen wir von einem in der österreichischen Zeitung Vaterland enthaltend, gegen das Handschreiben Sr. Majestät unsers Königs in der schleswig-holsteinischen Sache gerichteten pöbelhaften Artikel. Das Blatt ist uns bis heute nicht zu Gesicht gekommen; und wir sind daher außer Stand die gebührende Zurechtweisung an das Detail jenes Artikels zu knüpfen. Das aber können wir schon heute darauf erwidern daß durch ein solches Gebahren eines Theils der österreichischen Presse in einer allen Deutschen so theuren nationalen Sache die Sympathien in Süddeutschland, und namentlich in Baiern, welche uns bisher mit Oesterreich verbunden haben, gänzlich schwinden müssen. Schon ist durch die Politik Oesterreichs die großdeutsche Partei völlig machtlos geworden, und der Nationalverein feiert in Frankfurt bereits seinen Sieg. Gelingt es ihm noch, worauf es abgesehen zu sein scheint, das dermalige Regiment in Berlin zu sprengen und die preußische Politik für seine Zwecke umzuwandeln, so ist vollendet was das kaiserliche Cabinet bisher mit dem Aufgebot seiner vollen Kraft zu verhüten gesucht hat. Dieser Stand der Dinge ist aufs tiefste zu beklagen, und er kann nur schlimmer werden wenn fürstliche Manifestationen eines legitimen deutschen Nationalgefühls derart, wie es jetzt von österreichischen Preßorganen geschieht, in den Staub herabgezogen werden, und wenn das was diesseits die lauteste und gerechteste Begeisterung erweckt, jenseits Hohn und freche Zurückweisung findet." — Gleichfalls wird die Nachricht der Presse, der König habe ein Handschreiben, betreffend die Anerkennung des Herzog Friedrich, an sämmtliche deutsche Fürsten gerichtet, für unbegründet erklärt.

Wien, 28./16. Dec. Das Vaterland schreibt: „Die Einladung Frankreichs zu einer Minister-Conferenz, welche übrigens nicht in Paris, sondern in Brüssel Statt finden soll, ist von Preußen, Rußland und auch von Oesterreich bereits im Principe angenommen; die Verabredungen unter diesen Cabinetten über ein genau formulirtes Programm der Conferenz haben begonnen; Frankreich stellt als seine Bedingung nur die Forderung auf, daß in erster Reihe über die Congreß-Frage entschieden werde. England hat sich seine Entscheidung vorbehalten, bis jene Verhandlungen zu einem Abschlusse geführt haben würden, besteht aber schon jetzt darauf, daß die Frage von der Succession in den Herzogthümern in das Conferenz-Programm aufgenommen werde. Unter allen Umständen handelt es sich aber bis jetzt nur um einen Zusammentritt der fünf Großmächte, obgleich es möglich sein dürfte, daß auch Spanien zum Beitritte eingeladenn wird." — Rechbauer ist vom Frankfurter Abgeordnetentag zurück. Er macht, um die Wahrheit zu sagen, ganz den Eindruck, als sei er selbst erschrocken über die ihm zugefallene Rolle, und als wünsche er sich dem Schritt angeschlossen zu haben, welchen Graf Hegnenberg und Frhr. v. Lerchenfeld gethan. — Gleichzeitig regt es sich in Ungarn, worüber aus Paris geschrieben wird: „Die B.richte aus Ungarn lauten beunruhigend. Es hat sich in Pesth ein geheimes Comité gebildet, das im Verein mit dem venetianischen Comité die Agitation gegen Oesterreich beginnen will. Ein drittes in Galizien wird sich in nächster Zeit bilden. Kossuth hat wieder die Fäden der nationalen Bewegung Ungarns in Händen (?), wie immer, wenn es zur Action kommt. Deak hat seine Rolle ausgespielt, so wie die Unterhandlungen mit dem Wiener Cabinet aufhören." Dagegen soll aus Turin eine beruhigende Mittheilung eingegangen sein, welche der drohenden, wie übrigens mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, von Frankreich selbst desavouirten Haltung die Spitze abbräche. Das unselige Venetien! Oesterreich hält fest an diesem Besitze, als ob alles, was der Mensch hat, und wenn es auch das Fieber sei, ein Gewinn für ihn wäre. Daß sich Venetien, einem Königreiche Italien gegenüber, nicht dauernd behaupten lasse, darüber sollte unter denkenden Staatsmännern längst kein Zweifel mehr herrschen. Aber alle Vorschläge Englands, von Frankreich nicht zu reden, Venetien gegen Entschädigung abzutreten, sind bis jetzt mit

zunehmender Schroffheit abgelehnt worden. Schließlich wird Oesterreich Venetien ohne Entschädigung hergeben und Gott danken müssen, wenn darüber nicht auch die Krone des heil. Stephan ins adriatische Meer fällt.

Pesth, 19./7. Dec. Gestern Morgen wurden in den Straßen zerstreut und auch an einigen Häusern angeheftet Placate aufrührerischen Inhalts, unterzeichnet „Ungar. Nat.-Reg. L. Kossuth," gefunden. Die Placate sind sauber gedruckt, theils in deutscher, theils in ungarischer Sprache. (Einem Wiener Blatte zufolge sollen in Preßburg in der Nacht vom 17. auf den 18. sehr umfassende und ernste Vorsichtsmaßregeln wegen einer befürchteten „demonstrativen Kundgebung" getroffen und in Pesth ähnliche Vorkehrungen veranlaßt worden sein.) — Der Hlas bringt im Hinblick auf die Zerfahrenheit, welche gegenwärtig in den politischen Anschauungen der einzelnen slavischen Völker Oesterreichs herrscht, einen Congreß der Redacteure sämmtlicher slavischer Journale Oesterreichs in Vorschlag.

Altona, 27./15. Dec. In der Bekanntmachung der Bundescommissarien, welche ihr Bedauern über die vorgekommenen Störungen ausspricht, heißt es des Weiteren: Nicht nur, daß man so weit gegangen ist, anstatt die Entscheidung des Bundes zu erwarten, durch aufgeregte Versammlungen den Erbprinzen Friedrich als Herzog von Holstein förmlich proclamiren zu wollen, hat man anderwärts in strafbarer Nichtachtung der Gesetze verfassungsmäßig eingesetzte Behörden außer Thätigkeit setzen und unseren Entschließungen wegen Entlassung von Beamten, welche kein Vertrauen genießen, durch gewaltsame Entfernung derselben vorgreifen wollen. Haben wir auch Kundgebungen der Anhänglichkeit und Liebe für das Augustenburger Haus, so lange es dabei bleibt und die gesetzlichen Schranken innegehalten werden, nicht entgegen zu treten, so können doch derartige bedrohliche, gegen die Autorität des deutschen Bundes gerichtete Ausschreitungen, so wie Angriffe auf die Person einzelner Beamten in keiner Weise geduldet werden und müssen wir mit allem gesetzlichen Nachdruck der Wiederholung ähnlicher Vorgänge zu steuern und die Schuldigen zur Verantwortung und gesetzlichen Strafe zu ziehen uns verpflichtet halten. Wir erwarten, daß diese Warnung genügen werde, um die Bevölkerung in den Grenzen der Gesetzlichkeit zu erhalten. — Der Altonaer Mercur enthält folgende Nachrichten: Die Dänen ziehen sich Schritt vor Schritt vor den Bundestruppen zurück. In Elmshorn hielten vorgestern zwei Compagnieen Dänen den Bahnhof so lange besetzt, bis zwei Schwadronen Sachsen anlangten. Die Letzteren übernachteten am Orte und in ihrer Gegenwart wurde der Herzog Friedrich proclamirt. Die in Schleswig liegenden aus den nördlichen Theilen des Herzogthums recrutirten Bataillone sollen offen erklärt haben, daß sie auf die Deutschen nicht schießen würden. In Rendsburg war am 25. das Militär eifrig beschäftigt, die aufgepflanzten Pallisaden wieder wegzunehmen. Man sagt allgemein, die sechs nördlich der Eider belegenen ursprünglich zu Holstein gehörigen Dörfer, die im Frieden Schleswig einverleibt worden, sollten von den Bundestruppen besetzt werden. Die Zolleinrichtungen sind in Verwirrung. In Glückstadt hat am 25. d. eine Versammlung der Stadtbehörden den Herzog Friedrich proclamirt. Man sagt, auf Anordnung des dänischen Generals Steinmann würde am 27. d. mit den Eisenbahnen vom Norden her nur eine beschränkte Personenbeförderung stattfinden. Das Stockholmer Blatt Nya Dagligt Allehanda will wissen, daß die revolutionäre skandinavische Partei Agenten nach Stockholm gesandt habe.

Dänemark.

Kopenhagen, 26./14. Dec. Nach Berlingske Tidende hat der König das Dampfboot „Schleswig" beordert, sich segelfertig zu machen, um ihn nach Beendigung der Ministerkrisis nach Schleswig hinüberzuführen. Die Ministerkrisis dauert fort; der König hat die Entlassung des Ministeriums noch nicht endgültig angenommen. Die Einberufung des Reichsrathes wird nur unter Contrasignatur eines Ministers erfolgen. Wie verlautet, werden die Aufforderungen Englands und Rußlands auch von Frankreich unterstützt. Dagbladet sagt in seinem Leitartikel, der König könne jetzt durch keinen Act, der auf etwas geringeres hinausgehe, als auf die Einräumung eines Schleswig-Holstein, seine deutschen Unterthanen gewinnen und die von Deutschland drohenden Gefahren abwenden. Jede andere Nachgiebigkeit sei gegen den Süden machtlos, beraube aber den König des vollen Vertrauens und der unerschütterlichen Hingebung seiner dänischen Unterthanen, ohne welche der Kampf hoffnungslos sein werde.

Elmshorn, 27./15. Dec. Aus allen Theilen des Landes ist hier eine unabsehbare Menge zusammengeströmt. Tausende haben aus Mangel an Beförderungsmitteln zurückbleiben müssen. Die Versammlung wurde unter Choralgesang eröffnet; Nave aus Itzehoe und Wiggers aus Rendsburg beantragten Namens des Landescomité's eine Adresse an den Herzog, in der es unter Anderm heißt: Soweit Schleswig-Holstein von den feindlichen Truppen geräumt ist, haben Stadt und Land die heutige Volksversammlung beschickt. Von den hier versammelten schleswig-holsteinischen Staatsbürgern sind Ew. Hoheit unter unermeßlichem Jubel als rechtmäßiger Landesherr, als Herzog von Schleswig-Holstein feierlich ausgerufen worden. Welche Opfer es kosten mag, das Land wird sie bringen. Diese Adresse wurde einmüthig jubelnd angenommen. — 450 nach Norden beorderte holsteinische Soldaten haben sich in Plön geweigert, weiter zu folgen, ihre Gewehre abgegeben und sind in Altona eingetroffen. Das sächsische Bataillon hat Altona verlassen, dafür ist ein Bataillon Hannoveraner eingerückt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22./10. Dec. Der König hat seine Sanction dazu ertheilt, daß wenn die Verwickelungen zwischen Deutschland und Dänemark die Postverbindung mit Deutschland über Dänemark erschweren sollten, der schwedische Postdampfer „Drotting Lovisa" die schwedische Post von Malmö oder Ystad nach Lübeck oder Travemünde bringt. — Die Postzeitung vom 21. meldet, ihr gestriger Artikel über das Verhältniß Schwedens zu Dänemark sei officiell. In diesem Artikel wurde erklärt, das dänische Cabinet habe dem schwedischen schon vor dem Tode Friedrich VII. Kenntniß davon gegeben, daß es seine Absicht sei, die Bekanntmachung vom 30. März zurückzunehmen. Ferner wurde mitgetheilt, daß das Stockholmer Cabinet dem Kopenhagener angezeigt habe, es wünsche die Unterhandlungen über die Defensiv-Allianz der veränderten Lage Dänemarks wegen einstweilen einzustellen, die Zukunft werde aber lehren, daß Schweden sich stets bemüht habe, Dänemark wirksam beizustehen, soweit seine Kräfte und Hülfsquellen es zulassen. In ihrer heutigen Nummer erklärt die Postzeitung im Gegensatze zu der Behauptung der dänischen Blätter Faedrelandet und Dagbladet, daß die Vollmachten zur Unterzeichnung des Allianzvertrages mit Dänemark niemals ausgestellt worden seien, und daß die Behauptung, Graf Hamilton habe von Stockholm aus die Ordre erhalten, die Unterzeichnung des Allianzvertrages einstweilen aufzuschieben, eine rein tendenziöse Erfindung sei.

Frankreich.

Paris, 25./13. Dec. Der Gesetzentwurf über die Anleihe von 300 Millionen ist gestern vom gesetzgebenden Körper mit 227 gegen 14 Stimmen angenommen worden. Hr. Thiers sagte, er behalte sich für eine andere Gelegenheit vor, von der Politik Frankreichs und von den Gründen zu sprechen, die ihn wieder auf die politische Bahn geführt; für diesmal wolle er nur vom finanziellen Geschäfte reden. Daß man die 300 Millionen, die Frankreich schuldig sei, zahlen müsse, stehe außer aller Frage, aber es frage sich, ob man jene Mexico-Ausgaben nicht besser der consolidirten statt der schwebenden Schuld aufgebürdet haben würde, und zweitens, ob man jetzt, wo die Uebertragung Statt finden solle, nicht gut daran thue, Vorkehrungen zu treffen, daß solch ein Fall nicht zum zweiten Male eintrete, und daß die schwebende Schuld nicht wiederum eine so enorme Höhe erreiche. Die Anleihe habe einen friedlichen Character und müsse ihn haben, denn wäre dies nicht der Fall, so „könnten die Geschäfte und selbst die Diplomatie darunter leiden." Unter Zustimmung der ganzen Versammlung erklärte Thiers, nachdem er in klarer lebendiger Darstellung seine alte Meisterschaft in Behandlung practischer Fragen bewährt, sodann, er wolle entschieden keinen Krieg, es sei denn, daß eine große Sache oder Frankreichs Ehre auf dem Spiele stände. Dieser Fall liege aber jetzt nicht vor; es würde mithin ein tödtlicher Fehler sein, sich in einen europäischen Krieg zu stürzen. Selbst wenn es im Frühjahre losgehe, würde das von ihm beantragte Amendement der Regierung nicht die Hände binden. Denn dann würde die Versammlung nicht um 100 Mill. mehr oder minder zu feilschen, sondern Miliarden und ganze Generationen herzugeben haben; denn „der nächste Krieg, wenn er ausbricht, wird ein Krieg werden, dessen Ende und Folgen vielleicht wenige von uns erleben." Was sein Amendement verhindern solle, das seien jene kleinen Einzelkriege, wie er z. B. jetzt in Mexico geführt werde. Herr Gouin als Berichterstatter und Herr Buitry als Regierungs-Commissar vertheidigten den Gesetzentwurf und sagten, in der Praxis werde die Ausgabe der Schatzscheine für 1864, wie sie von der Regierung beabsichtigt sei, sich wenig von der durch das Amendement beschränkten unterscheiden. — Die Mitglieder der Opposition hatten eine Versammlung, um sich bezüglich der polnischen Frage zu verständigen. Im Princip waren Alle einig, daß eine Aeußerung zu Gunsten Polens erfolgen müsse. Da man sich aber nicht über die Tragweite und die Form des Antrages einigen konnte, so hat man die Entscheidung auf eine andere Sitzung verschoben. Allem Anscheine nach wird man große Sympathien für Polen bekunden nicht aber so weit gehen, auf einen Krieg für dasselbe zu bestehen. — In Betreff der Antwort des Kaisers auf die Senats-Adresse läßt sich der Moniteur von der Times bescheinigen, daß „England, selbst wenn es sich der Theilnahme am Congreß enthielte, doch wirklich zufrieden sein werde, wenn der Kaiser dazu käme, seinen Plan zu verwirklichen." Auch das Wort des Sun citirt der Moniteur, daß der Congreßvorschlag „ein edler und hochherziger, selbst wenn auch unausführbarer Plan" sei. — Wie die Dampf-Fregatten „Victoire" und „Souveraine", hat nun auch die eben von der Westküste Africa's zurückgekehrte Dampf-Fregatte „Junon" Ordre erhalten, nach Acapulco, an der mexicanischen Küste des Stillen Oceans, abzugehen. Sie soll Ingenieure mitnehmen, welche die Eisenbahnlinie von Acapulco nach Mexico abzustecken beauftragt sind. — Das Journal du Havre giebt unter dem Titel: „Eine Decemberwoche des Jahres 1863" eine statistische Uebersicht des durch die Stürme im Anfang dieses Monats auf dem Meer angerichteten Unheils. Es werden 1428 Unglücksfälle aufgezählt, die sich während der ersten zehn Tage des December zutrugen, und zwar 1158 mehr oder minder erhebliche Schiffbrüche, in denen Schiff und Mannschaft gerettet wurden; 230 Schiffe die unwiderruflich verloren sind; 27 Schiffe die mit Mann und Maus spurlos verschwunden sind; 13 untergegangene Fischerbarken. In den ersten vierzehn Tagen des November betrug die Zahl der Unglücksfälle auf dem Meer 1160. — Die französische Regierung hat sich entschlossen, die mexicanischen Hülfstruppen (von Eingeborenen) auf 60.000 Mann zu vermehren, und das Kriegs-Ministerium hat alle Ankäufe bewerkstelligt, die zu

dieser Vermehrung erforderlich sind. — Der wegen Oeffentlichkeit der Senats-Sitzungen eingebrachte Antrag wird von der Versammlung wahrscheinlich verworfen werden, da der Kaiser sich mit Entschiedenheit gegen die Maßregel ausgesprochen hat. — Die Arbeiter interessiren sich für die nächsten Nachwahlen von Paris in hohem Grade, und sie verlangen, daß dießmal ein erprobter Republicaner gewählt werde. Die Einen nennen Garnier Pagès, die Andern Felix Piat. Herr Isaak Pereire hat die Absicht, nun er mit großer Majorität wiedergewählt worden ist, seine Entlassung einzureichen. Niemand würde die Empfindlichkeit, welche die Quelle dieses Entschlusses bildet, mißbilligen. — Heute ist die Kölnische Zeitung wieder nicht ausgegeben worden.

Neuere Nachrichten.

Berlin, 29./17. Dec. Die „Nordd. Ztg." giebt den Wortlaut des Antrags, welcher gestern von Oesterreich und Preußen dem Bundestage vorgelegt wurde. Derselbe verlangt, der Bundestag möge Dänemark auffordern, in definitiver Weise auch in Betreff Schleswigs das Grundgesetz vom 18. Nov. aufzuheben und der Bund möge erklären, daß im Falle der Weigerung er durch die militärische Occupation Schleswigs ein Pfand ergreifen müsse für die Erfüllung seiner gerechten Forderungen. Der Antrag fordert außerdem, daß der Bundestag seinen Militärausschuß beauftrage, Vorschläge zu dem Zwecke zu machen, daß der Bundesmilitärmacht die nöthige Stärke gegeben werde für die Eventualität der Besetzung Schleswigs.

Hamburg, 29./17. Dec. Die sächsische Brigade wird Rendsburg den 31. Dec. erreichen und General Hake dort einstweilig sein Hauptquartier aufschlagen. Die Hadersleboner Zeitung, ein dem Ministerium Hall ergebenes Blatt, meldet aus Danewirke vom 26. Dec. nach einem Telegramm aus Kopenhagen, daß in einer Conferenz, welche an demselben Tage von dem Könige, den Ministern und den Mitgliedern der rechten Seite des Reichsraths abgehalten wurde, die Meinung vorherrschend war, es sei unmöglich, auf verfassungsmäßigem Wege das Grundgesetz vom 18. Nov. aufzuheben. Das Blatt fügt hinzu, die Ministerkrisis sei durch den Beschluß beseitigt, daß alle Minister in der Stellung bleiben sollten, welche sie vor der Krisis eingenommen hatten. — Nach dem Dagbladet wird Minister Hall in Function bleiben. Dasselbe Blatt behauptet, der Krieg sei vor der Thür. Fädrelandet sagt, Hall habe die Bildung eines neuen Cabinets übernommen. Die Berlingske Tidende sagen, es sei noch nichts entschieden; General de Meza übernehme den Oberbefehl der activen Armee und General Kauffmann sei zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Köln, 29./17. Dec. Die Köln Ztg veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens, das Prinz von Augustenburg an Kaiser Napoleon gerichtet hatte, wie auch den Wortlaut der Antwort des Kaisers, datirt Compiegne vom 10. Dec. In dieser Antwort verspricht der Kaiser seine Sympathie einer Sache, welche sich auf die Unabhängigkeit und die Nationalität eines Volkes stützt. Aber — fügt Se. Majestät hinzu — die Großmächte sind durch den Londoner Vertrag gebunden und nur ihre Vereinigung kann die Frage ohne Schwierigkeit schlichten. Kaiser Napoleon beklagt, daß der Bund in Holstein intervenirt habe, ehe die Erbfolgefrage entschieden war, und er drückt den Wunsch aus daß die Rechte des Prinzen Friedrich von dem Bundestage geprüft und daß der Beschluß des letzteren den Unterzeichnern des Londoner Vertrags vorgelegt würde.

Kopenhagen. 29. 17. Dec. Die Berlingske Tidende melden, der König habe gestern Abend die Entlassung des Cabinets Hall angenommen und Herrn Monrad, gegenwärtig Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden.

Haag, 29./17. Dec. Die erste Kammer hat das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten mit 19 Stimmen gegen 14 verworfen. Die Depesche an Rußland zu Gunsten Polens und die Antwort auf die Einladung des Kaisers der Franzosen zum Congreß waren die Hauptbeweggründe zu diesem Beschluß.

New-York, 18./6. Dec. General Longstreet hat bei Cumberland-Cap die Bundestruppen, welche ihn verfolgten, angegriffen und sie auf eine halbe Meile Entfernung zurückgeschlagen. Das Abgeordnetenhaus in Washington hat mit 93 gegen 64 Stimmen beschlossen, den Krieg so lange fortzusetzen, als es noch Insurgenten unter Waffen giebt.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Hamburg, 2. Jan./21. Dec. Privatnachrichten aus Kopenhagen melden, daß dem früheren Minister Monrad die Neubildung eines Cabinets bis gestern Abend noch nicht gelungen war.

Rendsburg, 2. Jan./21. Dec. Die Dänen haben unsere Stadt nur unvollständig geräumt und hat der commandirende General ihnen eine vierundzwanzigstündige Bedenkzeit gestattet. Sicherm Vernehmen nach hat England in einer Depesche erklärt, daß es die Eiderüberschreitung als Kriegsfall betrachten werde.

Kopenhagen, 2. Jan./21. Dec. Heute ist ein neues Cabinet, größtentheils aus Eiderdänen zusammengesetzt, provisorisch gebildet.

Paris, 2. Jan./21. Dec. Gestern Mittag um ein Uhr empfing der Kaiser Napoleon das diplomatische Corps und lautete seine Antwortsrede auf die Neujahrsbegrüßung friedlich, der Kaiser betonte die Versöhnlichkeit der Souveraine Europas.

Otto Magnus von Stackelberg
unter griechischen Räubern.

(Aus den Tagebüchern des Freiherrn v. Stackelberg. Balt. Monatsschr. Nov. 1863.)

II.

Mein Zustand wurde immer unerträglicher. Schon war ich 16 Tage lang nicht aus den Kleidern gekommen; das Ungeziefer, das sie mir mitgetheilt hatten, plagte mich entsetzlich, doch ich verbiß die Qual in der Ueberzeugung, daß mein Elend nicht viel höher steigen könne und daß das Ende nahe sei. Wir befanden uns wieder auf dem Felsen des heiligen Nicolaos. Da sahen wir einen Kahn mit einem griechischen Geistlichen zu uns herarudern. Er brachte dem Hauptmann einen Brief mit der Nachricht von der Ankunft zweier Franken, die gekommen seien mich loszukaufen. Sie seien aber nach Trikieri gesegelt um Erkundigungen einzuziehen, wo ich mich befände. Dies verschaffte mir sogleich die Achtung der Piraten wieder und war für mich der heilsamste Trost in meiner Krankheit. Ich vermuthete sogleich in meinem Retter den treuen Haller, denn Cockerell hatte ich noch schwach und nicht völlig von seiner Krankheit genesen in Athen zurückgelassen. Ich schrieb sogleich, dankte dem treuen Freunde und schilderte meinen Zustand, der durch die Krankheit noch trostloser geworden war. Der Brief an den Hauptmann war von seinen Freunden in Cherochori abgesandt worden, und benachrichtigte ihn, daß er ein großes Lösegeld für mich fordern könne; er wurde sogleich sorgfältig zerrissen. Denselben Abend wurden die Seeräuber heftig erschreckt durch eine große Brigg aus Trikieri, die auf uns zusegelte. Die ganze Bande floh in der größten Hast auf die Berge von Euböa. Ich mußte, so schwach ich war, mich bis an einen verborgenen Ort schleppen, wo ich liegen blieb. Wachen wurden auf der Höhe ausgestellt, das kleine Boot mit den Räubern segelte kühn dem großen Schiff entgegen. Statt der erwarteten Feinde waren es aber Trikerioten, die expreß dazu gekommen waren, um die Räuber vor einer türkischen Fregatte aus Karistо, welche zu ihrer Verfolgung abgegangen sei, zu warnen; sie salutirten die Räuber mit drei Kanonenschüssen und riefen ihnen Heil und gute Stunden zu. In derselben Nacht kamen endlich die Antworten aus Athen an. Sie brachten schlechten Trost. Fauvel bot nur 4000 Piaster und suchte durch Ueberredungen, die den Räubern gar nicht gefielen, auf sie zu wirken. Mein Tod schien entschieden. Der als Geißel zurückbehaltene Vater des Schiffers wurde freigelassen, was mich in meinem Verdacht bestärkte, daß dieser mit den Räubern im Einverständnisse gewesen sei. Auf diesen stieß zufällig Haller im Hafen von Cherochori, erkannte, nachdem er sich überall vergeblich nach meinem Aufenthaltsorte erkundigt, an ihm meine Schuhe, die er von den Piraten bei der Theilung meiner Sachen zum Geschenk erhalten und erfuhr auf diese Weise den Ort meiner Gefangenschaft. Am folgenden Morgen kam Hallers Dragoman selbst zu den Räubern, um mit ihnen zu unterhandeln. Mein Dank für dieses Wagestück war unaussprechlich. Die Räuber ließen sogleich meinen Bedienten in das Dorf Elenika gehen, wo Haller auf genauere Kunde von mir wartete. Er brachte mir einen Brief mit, worin der treue Freund mit rührender Theilnahme das Verlangen aussprach, mich zu sehen, mich in meiner Krankheit zu pflegen, ja sich selbst den Räubern als Geißel für mich anbot. Man erlaubte mir, begleitet von zwei Räubern, selbst zu ihm zu gehen um ihn zu sprechen; ich konnte aber nicht weit kommen: entkräftet von meiner Krankheit, und von den letzten heftigen Eindrücken erschüttert, fiel ich am Wege nieder und schickte nach dem Freunde, um ihn zu sehen und zu umarmen. Alsbald stürzte er mir entgegen und durch einen Thränenstrom in seinen Armen fand ich Erleichterung. Hüte Dich, es stirbt der Mensch auch vor Freude, riefen sogar die beiden Räuber, die mich begleiteten, und zwangen mich sogleich zurückzukehren. Ich konnte es zulassen, daß mein Haller mich zu der versammelten Räuberbande zurückbegleitete, da sie diejenigen, die einen Andern loskaufen kommen, in Ruhe lassen, ja mit Achtung behandeln, weil dies ihr eigenes Interesse verlangt, um auch in Zukunft sich ihren Handel nicht zu verderben. Unterdessen hat der Dragoman bei der Bande alle möglichen Vorstellungen und Ränke versucht, um ihre Forderungen mit dem Lösegelde herabzustimmen. Umsonst! Selbst auf ein Angebot von 11.000 Piastern gingen sie nicht ein, und weder Hallers noch meine Vorstellungen richteten etwas aus. Man schied im großen Zorn und ich nahm wie es schien auf ewig von dem Freunde Abschied, ohne Thränen, denn es stärkte mich ein festes Vertrauen auf Gott und eine wunderbare Ahnung auf Rettung. Von den Piraten hatte ich nun alle Ungnade zu erleiden. Sie fuhren mich mit ihren harten Drohungen an. Eine Flinte, die in der Barke vermißt wurde, lenkte ihren Zorn von mir auf einen Griechen ab, der in einer der erbeuteten Barken gefangen genommen war. Er wurde mit Drohungen befragt, gemartert und hingestellt um erschossen zu werden. In Todesangst warf er sich auf die Knie; ich näherte mich dem Hauptmann um für ihn zu bitten. Da springt der wüthendste der Räuber mit seiner Flinte auf und schießt auf seinen Kopf zielend. Der Schuß streifte dicht an meinem Ohr vorbei, ging aber, ohne zu treffen, durch des Griechen rothe Schiffermütze. Der Hauptmann ward über den Räuber erzürnt und ließ den Griechen in das Boot bringen. Auch mich schaffte man hinein und trat in der Barke mehrmals aus Verachtung mit den Füßen auf mich. Um Mitternacht, wie ich die Bande an einem hohen Feuer versammelt sah, wollte ich noch die letzten Vorstellungen bei ihnen versuchen, um ihr Mitleid, das ja auch selbst den

(Fortsetzung in der Beilage.)

Räubern nicht fehlt, zu erwecken. Sie antworteten mir, daß mein Schicksal schon entschieden sei. Und so war es. Die nachstellende türkische Fregatte, die die Bande nöthigte, sich wieder auf den Landraub in die Gegend des Oeta zurückzuziehen, und die Unmöglichkeit mich Kranken weiter mit sich fortzuschleppen, bewog sie, sich mit der zuletzt gebotenen Summe zu begnügen. Sie gingen noch in der Nacht zu Haller und erklärten sich bereit das Gebot anzunehmen; nur bat sich der Hauptmann, nach Art der Räuber, noch ein Kerasma, ein besonderes Geschenk, von mir aus, das er so hoch als möglich zu steigern suchte, und bewog mich, dies meinem Freunde zu schreiben. Das Papier, welches er mir dazu gab, war ein Stück meines interessanten Panoramas von Patras, das die Räuber zum Theil zu Patronen verbraucht hatten. Unter einem hohem Felsenabsturz der euböischen Küste harrten die Räuber, in Angst vor der nachstellenden Fregatte, auf die Ankunft des Lösegeldes. Ein hoher Rauch war das verabredete Zeichen, um Haller den Ort unsers Aufenthalts anzuzeigen, den sie aus jener Furcht Nachts mehrmals wechselten. Sie schlachteten vier Lämmer, um meinen Befreier zu bewirthen, auf den spitzen Klippen, die die Wellen bespülten, sitzend, und sangen zu der in Griechenland so beliebten Melodie der Räuberlieder: „Es saßen 40 Räuber auf dem Olymp 40 kalte Nächte, an ihren Leibern faulten die Wämser, mit Blut beschmiert, Bo! Bo! Nacht und Mond.“ Mit den Lämmern beschäftigt fand uns der edle Haller, der ganz allein, die Goldsäcke schleppend, da ihn sein Janitschar aus Furcht im nächsten Walde verlassen hatte, ankam. Die Räuber wollten uns nun noch durchaus nöthigen, das bereitete Mahl mit ihnen einzunehmen, uns bis zum Abend aufhalten und mich nicht unrasirt ziehen lassen. Von all diesen Forderungen, die zu ihren Gewohnheiten gehören, machte ich mich, mit Ausnahme der letztern, durch Hinweisung auf die Schwäche meines kranken Körpers frei; aber rasiren mußte ich mich noch mit meinem Bedienten von den blutigen Händen der Räuber lassen. Dann kaufte ich noch meine Gemmen und Münzen um einen besondern Preis von ihnen zurück und ging mit schwankenden Schritten, von Haller und meinem Dmitri geführt, in die goldene Freiheit. Das neue süße Gefühl wirkte zu stark auf mich ein, ich konnte mich kaum auf dem Pferde, das für mich im nächsten Walde bereit stand, erhalten und mußte schon im Dorfe Elleniko mich niederlegen um mich ein wenig zu erholen. Wir kamen darauf erst in der Nacht zu Cherochori an und ich fühlte ein heftiges Fieber in meinen Gliedern, so daß wir meines Zustandes wegen einige Tage hier bleiben mußten. Ich schickte sogleich einen Boten zu dem Schiffer, dem ich heimlich meine Zeichnungen und Papiere anvertraut, und hatte das Glück sie nach ein Paar Tagen ankommen zu sehen. So war denn wenigstens diese theuerste Frucht meiner Reise glücklich gerettet! Nun begaben wir uns langsam auf den Rückweg nach Athen; ich fühlte mich, Dank den heilsamen Eindrücken der Freude und Freiheit, bald kräftiger, und nach 2 Tagen langten wir dort an. Die guten Athener, die alle von meinem Schicksal unterrichtet waren, riefen mir theilnehmend Heil und Glück bei meinem Einzuge entgegen. Mit Rührung sah ich meinen treuen Cockerell wieder, ich Abgezehrter, Elender traf ihn gesund und schön, den ich noch schwach verlassen und sah ihn mit Thränen der Freude und des Mitleids mich begrüßen. Die Folge all dieser heftigen Eindrücke und des grellen Wechsels in meinem Geschick war ein heftiges Fieber. Ich litt noch lange, doch fand ich die freundlichste und zarteste Pflege bei den treuen Freunden. Denn heilsam ist das Unglück den Menschen, es knüpft sie enger und feiner zusammen und lehrt sie ihren Werth besser kennen. Noch eine drückende Sorge lastete auf mir: 14.500 Piaster hatten meine Freunde für mich verwendet, den größten Theil dieser Summe aufgenommen und sich verpflichtet, sie in kurzem Termin wiederzuzahlen. Diese Summe fern von meinem Vaterlande durch Wechsel auf mein Capital aufzutreiben, war in Griechenland rein unmöglich. Ich wandte mich also an den russischen Gesandten in Konstantinopel Chevalier A. d'Italinsky. Bis zum 14. Januar mußte ich in ängstlicher Spannung auf seine Antwort warten, von der meine Ehre und mein Schicksal abhing. Endlich kam dieselbe an und lautete sehr befriedigend. Der Gesandte versicherte in den verbindlichsten Ausdrücken, sich meines Interesses annehmen zu wollen und sich für den Ersatz meines ganzen Verlustes bei der Pforte zu verwenden. Gropius, der in Salonich von meinem Unglück gehört, hatte schon früher ihn und die andern Minister davon unterrichtet und war selbst im Begriff gewesen mich aufzusuchen. Alsbald erhielt ich denn auch aus Konstantinopel einen Wechsel auf Livadia von 18.000 Piastern, hinreichend um das Lösegeld mit seinen hohen Zinsen, die Erneuerung meiner Garderobe und die Rückreise in die Heimath zu bestreiten.

Vermischtes.

— Nach A. Legoyt, dem Director der amtlichen Statistik in Frankreich, unterhält Europa im Frieden einen Effectivbestand von 3.815.847 Mann, und um die Kosten dieser colossalen Armee aufzubringen, belastet es sein Budget jährlich mit 3¼ Milliarden Franken, das sind 32% sämmtlicher Ausgaben. Nehme man nun einen Augenblick an, daß in Folge einer Verständigung unter den interessirten Mächten eine Entwaffnung um die Hälfte jener Armee stattfände. Dadurch würden unmittelbar 1.907.924 Mann, d. i. des ausgesuchtesten Theils der Bevölkerung, im Alter von 20 bis 35 Jahren, den Arbeiten des Friedens wiedergegeben, und eine Ersparniß von circa 1.600 Millionen Franken vollzöge sich auf die Gesammtheit der europäischen Budgets. Für diese Summe kann Europa sein Eisenbahn-Netz jährlich um 10.000 Kilometer (über 1.300 deutsche Meilen, zu 300.000 Thlr. die Meile) erweitern; es könnte in einem einzigen Jahre sein Landstraßen-Netz ausbauen; könnte jede Gemeinde und selbst jede Section größerer Gemeinden mit einer Elementarschule versehen. Und wenn alle diese großen Verbesserungen vollbracht, könnte es, sollte die ganze Summe auf den Budgets stehen bleiben, sie zur allmäligen Tilgung seiner Schulden verwenden. Die jährliche Zinsenlast der europäischen Schuld beläuft sich gegenwärtig ungefähr auf 2½ Milliarden Franken, und diese Zinsen zu 4% capitalisirt repräsentiren ein Capital von 62½ (nicht 57½) Milliarden Franken, welches also — von Ersparnissen durch Zinseszinsen noch gänzlich abgesehen — in circa 40 Jahren getilgt sein könnte. Oder, wenn die betreffenden Staaten die so jährlich gesparten 1.600 Millionen Francs auf die Abschaffung oder Verminderung der auf die Production und Consumtion drückendsten Steuern verwenden wollten; welche Erleichterung für die Bevölkerungen! welcher Antrieb für neue Unternehmungen!

— In Edinburg ist eine Sammlung alter Urkunden über die Hauseinrichtung der Königin Maria Stuart erschienen. Eine große Rolle unter den Toilette-Bedürfnissen der Königen spielten ihre Perrücken, deren sie eine beträchtliche Anzahl von verschiedenen Farben besaß, wiewol nicht so viele wie ihre Feindin, die Königin Elisabeth, welche achtzig Perrücken ihr eigen nannte. Die königlichen Reifröcke waren zum Theil neun englische Ellen weit. Mariens Haare ergrauten schon in ihrem 35sten Lebensjahr, da schnitt sie dieselben kurz, und steckte sie unter die Perrücke. So kam's, daß, als nach ihrer Hinrichtung in Fotheringhay der Nachrichter ihr Haupt emporhalten wollte, ihm die Perrücke in der Hand blieb, und das Haupt mit den gestutzten grauen Haaren zu Boden fiel. Sie war damals 46 Jahre alt, ganz gealtert, und wol vermögend durch ihr Mißgeschick die Sympathie politischer Freunde, aber keineswegs die Liebesleidenschaft eines Mortimer zu entzünden. Ihre Hofhaltung in Holyrood war, den Inventarien nach zu schließen, französisch luxuriös, während ganz Schottland in tiefer Armuth und halber Barbarei stak, so zwar daß selbst die höheren Classen fast nur in Thierfellen gekleidet gingen. Merkwürdig war die Bibliothek der bekanntlich classisch gebildeten Dame: sie enthielt mehr griechische als lateinische Autoren, daneben französische, italienische und spanische, aber nur zwei oder drei englische Bücher. Mariens Lieblingslectüre waren Geschichtswerke und — theologische Controversschriften.

Locales.

Da der für die gestrige Abendversammlung des hiesigen Handwerkervereins angekündigte Vortrag, wegen Nichterscheinens des Hr. Redners ausfiel, mußte die Zeit mit improvisirten Besprechungen ausgefüllt werden, wie solches in letzterer Zeit leider schon wiederholt vorgekommen; und doch besteht bei dem Verein, wenigstens officiell, ein literarisches Comité, welches allerdings nur um des Namens willen da zu sein scheint.

Rigaer Wechsel-Cours vom 21. December.

Amsterdam 173. — Hamburg 30⅞. — London 35, 35⅜, 35¼. Paris 368.

St. Petersburger Wechsel-Cours vom 20. December.

Amsterdam 171¾ 172¼. — Hamburg 30¾, 31. — London 35, 35⅛. — Paris 366, 367.

Witterungsbeobachtungen.

20. Decbr., A. St. (1. Jan.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	334 38	— 0 61	— 10,8	W	Trüb (4)
2 U.	335,34	+ 0 33	— 6,7	W	Trüb (4), Schnee anhaltend
11 U.	336,75	+ 1,66	— 7,0		Trüb (4)
Mittel	335,11		— 9,15		(3,79)

Die Temperatur ist 3,81 unter dem Mittel. Extreme der Mitteltemperatur 2,23 im J. 1844 und — 18,67 im J. 1849.

Fremden-Liste.

Vom 21. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. v. Loewis aus Werro; Hr. Ring aus Werro; Hr. C. Nephorh aus Iddern; Hr. R. Paulmann aus Heiligensee; Hr. Redlich aus Iddern. — Abgereist: Hr. Albanm; Mad. Rosenthal; Hr. Graf; Fürstin Swiatopolk Mirsky; Hr. Leutenant Eichwitsch.

№ 696. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu Dorpat werden, nach § 8 der Vorschriften für die Studirenden alle Diejenigen, welche an die Herren stud. theol. Heinr. Struck und Heinr. Bernewitz, jur. Carl Siegwald, Leon Baron Meyendorff, Carl von Holst, Carl Schilling, Wilh. v. Järmerstaedt, Adolph Berent und Friedr. Kirstein, med. Herm. Muyschel, philol. Ernst Semel, Ernst Keßler und Rud. Köhler, astr. Friedr. Böttticher, oec. Rob. Wegener, pharm. Emil Masing, Carl Holbeck, Alex. Frederking und Carl Schoenberg, — aus der Zeit ihres Aufenthalts auf dieser Universität aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgericht zu melden. Dorpat, 21. Dec. 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei E. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Oettingen, Alex. von, Durch Kreuz zum Licht. Predigten. 2 Rbl. 35 Kop.

Paul Heyse's gesammelte Novellen in Versen. Eleg. gebd. 1 Rbl. 70 Kop.

Der Struwelpeter oder lustige Geschichten und drollige Bilder für Kinder von 3—6 Jahren. 72 Kop.

Die Verwaltung des Gutes **Ropkoy** bringt hiermittelst wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß in den drei Ropkoy'schen Milchbuden und zwar in dem Hause des Herrn v. Wahl der Universität gegenüber, in dem Hause des Herrn Goldarbeiters Nagel, Hotel London gegenüber und in dem Hause des Herrn Landraths v. Brasch gedruckte **Bier-Bestellzettel** unentgeltlich und in unbeschränkter Zahl verabfolgt werden, welche von denjenigen Personen die **Bairisches** oder **Tafel-Bier** oder **Stof-Bier** aus Ropkoy zu beziehen wünschen, mit der Anzahl der zu bestellenden Flaschen oder Stöfen, nebst Angabe ihres Namens, ihrer Wohnung und des Datums auszufüllen und in den oben bezeichneten Buden wieder abzugeben sind. Das bestellte Bier und zwar Bairisches à 6 Kop., Tafel-Bier à 3 Kop. die Flasche und Stof-Bier à 2½ Kop. das Stof, wird alsdann **spätestens** Tages darauf, den Bestellern in das Haus gebracht und werden dieselben ersucht die Zahlung nicht den Ueberbringern des Biers einzuhändigen, sondern nur den Empfang desselben, auf gedruckten Blanquetten zu bescheinigen, die ihnen von den Bierführern übergeben werden. Die Zahlung geschieht alsdann später gegen Ausweisung dieser Empfang-Scheine an die Gutsverwaltung, welche sich bei den Käufern zu melden hat. — Sollte eine verspätete Zusendung des bestellten Biers erfolgen, so wird jede desfalsige Anzeige von der Gutsverwaltung mit Dank entgegengenommen und sofort berücksichtigt werden.

Gyps zu billigen Preisen empfiehlt
R. Umblia.

Im Mester'schen Hause, in der Nähe der Universität, sind **zwei trockene und warme Zimmer** mit Heizung u. Möbeln zu vermiethen.

Verschiedene Luxus-Möbel,
sowie ein ganz **neuer Schlitten** und ein **Reitpferd** sind zu verkaufen im Liphartschen Hause an der Revalschen Straße.

Examinirte Hebamme wohnt neben dem Gärtner Fuchs, in der **Steinstrasse** im Hause Below.

Endesunterzeichneter beabsichtigt mit dem Beginne des neuen Jahres 1864 eine

Knaben-Elementarschule

hieselbst zu eröffnen. Sie ist für Zöglinge von 7—11 Jahren bestimmt und wird zunächst aus einer Classe bestehn, in welcher der Unterricht einstweilen von dem Unterzeichneten allein von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags gegeben werden soll.

Gegenstände des Unterrichts werden sein: Biblische Geschichte, Anschauungsunterricht, Rechnen (Kopfrechnen), Lesen und Schreiben in deutscher, russischer und französischer Sprache. — Der Preis für das Halbjahr ist 15 Rbl. Slb.

Indem der Unterzeichnete Vorstehendes zur Kenntniß des hiesigen Publikums bringt, hat er die Ehre den Eltern, die ihre Söhne ihm anvertrauen wollen, mitzutheilen, daß er auf dem Stationsberge im Hause Claus wohnt und täglich von 12—1 und von 5—6 Uhr zu sprechen ist.

Staatsrath Th. Struve,
Dr. phil., pension. Professor.

Soeben sind erschienen und bei mir sowol als in den Handlungen der Herren **Karow, Hoppe, Ihle & Röschke** zu haben:

Portraits der Herren Professoren und Privatdocenten

hiesiger Universität; die verschiedenen **Facultäten auf einem Blatte** in Visitenkartenformat; sog. **Mosaikbilder** Preis per Dutzend 4 Rbl., per einzelnes Blatt 40 Kop.

L. Höflinger.

ABC- und **Bilderbücher, Kinder** und **Jugendschriften, — Pracht-, Miniatur-** und **gewöhnliche Ausgaben der Klassiker, — Anthologieen, Kupferwerke, Photographieen** und **Musikalien, — Bibeln, Neue Testamente, Gesang-** und **Andachtsbücher, — Atlanten** und **Globen, — Vorlegeblätter** zum **Schreiben** und **Zeichnen** — empfehle ich zum Weihnachtsfeste in reichster Auswahl

Dorpat & Fellin. **E. J. Karow.**

Die Conditorei von A. Borck

erlaubt sich ihre auf's reichste und geschmackvollste assortirte

Weihnachts-Ausstellung

zu zahlreichem Besuche zu empfehlen und hofft allen Ansprüchen und Wünschen des geehrten Publikums genügen zu können.

Photographie-Album, Papeterien, Reisszeuge, Tuschkasten, farbige Stifte, Bleistifte, Stahlfedern, Lineale, Kantel, Hefte, Concept-, Schreib- und **Postpapiere** empfiehlt

Fellin. *E. J. Karow.*

Die Woll-Kratzerei und -Spinnerei

von

Robert Nörrenberg in **Dorpat**

(Haus Metzke's Erben am Embach)

empfiehlt sich in ihren bekannten Artikeln, besonders in ihrem Vorgarn in Rollen zur häuslichen Spinnerei sowie in Anfertigung von einfachen und gezwirnten Gespinnsten; auch **kauft** dieselbe **gute Bauer-Mestiz-** und **Merino-Wollen.**

Feinstes Gewürzöl für allerlei Gebäck

empfehlen *Ihle & Röschke.*

Einen **verdeckten Schlitten** hat zu verkaufen die Sattlerwittwe **E. Stamm,** in der Steinstraße.

Kinder Prünellstiefel (nicht wie gestern angekündigt **Damen Prünellstiefel**) von hiesiger guter Arbeit, in verschiedenen Farben, empfiehlt **B. A. Müller,**
Galoschenhandlung, Haus Petersonn, Ritterstraße.

Tisch-, Dessert- und **Tranchirmesser,** sowie **Taschenmesser** und **Scheeren** in reicher Auswahl empfiehlt **H. Wünsch.**

Biebermützen und andere zweckmäßige moderne **Wintermützen** empfiehlt

H. Stahlberg.

Im Hause des Drechslermeisters Schaffée, vis-à-vis dem Kaufhof.

Im von Wahlschen Hause, ist eine **Wohnung** von 5 Zimmern mit englischer Küche und den nöthigen Wirthschafträumen vom 1. Januar 1864 ab zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

№ 297. Montag, den 23. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Jahresbericht des Hülfsvereins. Bauerlandverkauf und Frohnabolition in Livland im Wirthschaftsjahr 1863/64. Knaben-Elementarschule. Personalnotizen. Immobiliensteuer. Riga: Einzahlung der Immobiliensteuer. Narva: Die Bahn. Holzpreise. St. Petersburg: Häresie. Warschau: Banden
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Antwort des Königs. Das Ministerium Hall. Ein Congreß. Schutz der Ostseeküste. Anleihe. Untersuchungs-Commission. Polenproceß. — Schleswig-Holstein: Die Universität Kiel. Ankunft des Herzog Friedrich. Truppenbewegungen. Wirksamkeit der Bundes-Commissarien. Diplomatische Verhandlungen. — Großbritannien. London: Congreß. Getreidemarkt. Thackeray †. — Frankreich. Paris: Antwort des Kaisers an den Herzog Friedrich. Kriegsmaterial.

Inländischer Theil.

—Q— **Dorpat**, 3. Dec. Für unseren Hülfsverein, dessen Comité gestern die Jahresschlußsitzung hielt, in welcher der Rechenschaftsbericht vom Director vorgelegt ward, ist das letzte Jahr ein besonders schweres Arbeitsjahr gewesen. Zwei Anstalten mußten neu begründet werden. Unbestreitbar ist die Wichtigkeit und Nothwendigkeit beider. Die Mädchenschule ist nach vollendetem Bau des Hauses im neuen, durch das Urtheil Sachverständiger als solid anerkannten Locale untergebracht worden. Für die Begründung des „Arbeitshauses" mußte ein Haus mit großem Platz gekauft werden. Im Alexander-Asyl wurde durch Krankheitsnoth und bevorstehenden Wechsel im Vorstande die gedeihliche Entwickelung der Anstalt und ihre öconomische Verwaltung vielfach erschwert. Bedeutendere Hülfsleistung in einzelnen Nothfällen war dringend geboten. Kurz, die Ausgaben mehrten sich so riesenhaft, daß bei der allgemeinen Theuerung und Geldnoth es nicht möglich schien, ungeschlagen durchzukommen. Immer und immer wieder neue und erhöhte Ansprüche an die Opferwilligkeit der Gemeinden zu machen schien um so unberechtigter, als dieselben von den verschiedensten Seiten her, mitunter in zudringlicher Weise, bestürmt wurden. Bis nach America und Irkutzk, für Juden, Heiden und Christen sind unsere Dorpater Liebesgaben hinausgeströmt. Es wäre eine statistisch genaue Abschätzung sehr interessant, gehört aber nicht hieher und erinnerte — wo es sich um freie Liebesthätigkeit handelt — zu sehr an pharisäische Selbstbespiegelung. Wir wollen nur den Dank öffentlich aussprechen, daß trotz so vieler verschiedener Ströme der Wohlthätigkeit doch der alte, hausbackene, fast schon grau werdende Hülfsverein nicht vergessen worden, sein Flußbett nicht vertrocknet oder versandet ist. Freilich hat derselbe sein Capital (von 20.000 Rbl. in Geld und etwa 36.000 Rbl. in Immobilien) um 4000 Rbl. durch Verkauf zweier Obligationen vermindern müssen. Aber dafür ist sein Eigenthum an Immobilien um mehr als 5500 Rbl. vergrößert worden. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht besonders für das projectirte Arbeitshaus bloß durch freiwillige Beiträge 1001 Rbl. 5 Kop. gespendet worden wären. Dazu kommen noch einige Gaben befreundeter Hand (durch ein Concert ca. 400 Rbl., aus einem Bazar 100 Rbl.), zwei Legate (durch Hrn. E. v. Richter 500 Rbl., durch die verstorbene Frau Anna v. Gordoffski 25 Rbl.) und, trotz obiger Extra-Collecte, Jahresbeiträge der Mitglieder im Betrage von über 1100 Rbl. So ist es möglich geworden, den Jahresschluß doch mit einem verhältnißmäßig sehr geringen Deficit von 137 Rbl. 99¾ Kop. zu machen. Der gesammte Umsatz aber in den 12 Instituten des Hülfsvereins beläuft sich auf die nicht geringe Summe von 14.296 Rbl. 62½ Kop. Nach Abzug der ausnahmsweisen Capitalauslagen für Ankauf oder Erbauung von Immobilien stellt sich als durchschnittliche Jahresausgabe die Summe von 9- bis 10.000 Rbl. heraus. Dieselbe erscheint immerhin sehr bedeutend, wenn man bedenkt, daß die Zinsen des Gesammtcapitals nur gegen 1000 Rbl. betragen. Also 8- bis 9000 Rbl. fließen durch freie Beiträge mittelbar oder unmittelbar zusammen. Dafür werden im Ganzen etwa 435 arme Kinder theils geschult, theils ganz erzogen, 35 altersschwache oder sonst arbeitsunfähige Personen in zwei Armenanstalten unterhalten und gegen 80 Personen mit Arbeit in der schweren Jahreszeit versorgt. Das will für das kleine Dorpat viel sagen, namentlich wenn man in's Auge faßt, daß die nicht unbedeutenden Beiträge und Leistungen für die kirchliche Armenpflege sowie für das officielle Stadtarmenwesen und viele extraordinäre Collecten noch hinzukommen.

Die nächste Sorge der Direction des Hülfsvereins wird nun die Ausgestaltung und Einrichtung unseres Arbeitshauses sein. Seiner Zeit ist die Idee und statutenmäßige Grundlage desselben in diesen Blättern veröffentlicht worden. Man beabsichtigt kein Fabrikarbeitshaus, noch auch ein Zwangsarbeitshaus (welches nothwendig eine staatlich-polizeiliche Executive erforderte), sondern eine derartige Hausgenossenschaft verarmter, aber noch arbeitsfähiger Einwohner der Stadt, in welcher unter genauer Aufsicht und unter dem Segen einer christlichen Hausordnung verkommene, aber noch arbeitsfähige Arme wieder zu selbstständigen Gemeindegliedern herangebildet oder wenigstens vor größerer Verwahrlosung, wie sie durch regellose Unterstützung entsteht, bewahrt werden sollen. Von Frühjahr ab wird hoffentlich dieses Institut, dessen Einrichtung und Leitung auf Beschluß des Hülfsvereins-Comité vom 8. Mai a. c. der Landrichter A. von Oettingen übernommen, in Gang gebracht sein. Die genauere Berichterstattung über dasselbe muß also bis auf weiteres vorbehalten bleiben. Die übrigen Glieder der Direction sind dieselben geblieben. Zum Präsidenten ist in der letzten Sitzung Landrath L. von Brasch erwählt worden.

Dorpat, 23. Dec. Mit der Unterschrift: „M. v. Grünewaldt" und dem Datum: „Riga, den 20. Dec." ist uns folgende Mittheilung zugegangen:

In der Voraussetzung daß nachfolgende, mir seit einigen Tagen zur Verfügung stehende Data über den gegenwärtigen Stand der Frohn-Abolition in Livland und die Zunahme des bäuerlichen Grundbesitzes von hinreichendem vaterländischem Interesse sind, um in Ihrem geschätzten Blatte Aufnahme zu finden, erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß für das laufende Wirthschafts-Jahr 1863—1864 5666 Thaler 62½ Groschen in bäuerliches Grund-Eigenthum; 15.588 Thaler 41 Groschen in Geldpacht; 16.008 Thaler 38½ Groschen in gemischte Pacht übergegangen sind, und die Masse des in Frohn-Pacht gegebenen Bauer-Landes sich im Werth von 36.584 Thalern 15⅛ Groschen vermindert hat. Nachstehende Tabelle wird den Vergleich mit dem Stande dieser Angelegenheit im verflossenen Wirthschafts-Jahre 1862—1863 vielleicht am übersichtlichsten gestalten.

Art der Nutzung der Bauer-Ländereien.	Procent-Verhältniß zur Gesammtmasse des Bauerlandes		
	In den Wirthschaftsjahren		Zunahme oder Abnahme.
	1862—1863	1863—1864	
In bäuerlichem Grund-Eigenthum	2,37	3,39	1,02 Zunahme
In Geld-Pacht	27,65	30,44	2,79 Zunahme
In gemischter Pacht . . .	24,12	26,99	2,87 Zunahme
In Frohn-Pacht	45,87	39,17	6,67 Abnahme

Unter vorstehenden Resultaten ist bemerkenswerth, daß während sich bis zum Wirthschafts-Jahre 1862—1863 2,37 % des gesammten Bauer-Landes in bäuerlichem Grundbesitz befanden, dieses Verhältniß sich im Laufe eines einzigen Jahres um 1,02 % also nahebei um ein volles Drittheil geändert hat.

Um mich vor dem Vorwurf der Incorrectheit zu schützen, mache ich darauf aufmerksam, daß die Zahl für die Abnahme der Frohnen eigentlich 6,68 statt 6,67 lauten müßte. Der Fehler beruht darin, daß durch Fundirung neuer Bauer-Gesinde und Einziehung anderer zur Ansiedelung von Knechten die Gesammt-Masse des Bauer-Landes von einem Jahr zum anderen um ein Geringes variirt. In diesem Jahre z. B. ist die Gesammt-Masse des Bauer-Landes um den Werth von 680 Thaler 47 Groschen größer als im verflossenen.

— Dem pension. Professor Dr. Struve ist durch Verfügung des Curatorischen Conseils die Concession ertheilt worden in Dorpat eine Privat-Elementarschule für Knaben anzulegen.

— Zugelassen: Der stellv. Hauslehrer Fr. Kellner als wissenschaftlicher Lehrer an der Revalschen Kreisschule; der grad. Student Baumbach in gleicher Eigenschaft an der Windauschen Kreisschule.

— An Immobilien-Steuer für das Jahr 1864 haben zu entrichten: Livland 49.360, Estland 13.960 und Kurland 20.330 Rbl.

Riga. Am 1. Dec. ist die Anordnung des Rathes veröffentlicht worden, daß vom J. 1864 ab die auf die Immobilien zu repartirenden städtischen Auflagen und Abgaben, und zwar: Grundgelder, Polizeiabgaben, Straßenpflastersteuer, Erleuchtungsgelder und Quartir-Abgaben, sämmtlich und in ungetrennter Summe direct zur Abgaben-Expedition der Stadt-Casse gezahlt (nicht mehr von Encassirern erhoben) werden

sollen. Für die verschiedenen Stadttheile sind verschiedene Termine angesetzt. Wegen des Näheren sei auf die Darstellung im Dorpater Tagesblatt Nr. 195 verwiesen.

Narva, 20. Dec. Die Bahn ist in unserer Gegend vortrefflich, die Kälte so ziemlich gleichmäßig zwischen 5 bis 8 Grad. Auf der ingermanländischen Seite liegt sehr viel Schnee, in Estland weniger. — Die Holzzufuhr ist in diesem Jahre noch stärker, als im vorigen; daher sind die Preise gegen die letztjährigen bedeutend gesunken. Der Faden Birkenholz wird mit 1 R. 70 K. Ellernholz mit 1 R. 40 K. Espenholz mit 1 R. 10 K. Tannenholz mit 1 R. bezahlt. Einige Holzbauern haben sogar noch billiger verkauft. (St. Bl.)

St. Petersburg. Die Nordische Post veröffentlicht ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrathgutachten vom 4. Nov. d. J., durch welches verboten wird, Personen, die sich von der rechtgläubigen Lehre einer Häresie zugewandt haben, behufs der Bekehrung von ihrem Wohnort zu entfernen oder ihren Beschäftigungen zu entziehen. Die Bekehrung und Ermahnung soll durch die örtliche Geistlichkeit oder besondere Missionäre geschehen.

Warschau. Der Russ. Inv. schreibt: Die officiellen Berichte erwähnen keiner bedeutenden Banden, und die militärischen Operationen beschränken sich auf Aufsuchung und Verhaftung zerstreuter einzelner Insurgenten und Vernichtung der schwachen Ueberreste früherer Banden. In allen Kreisen des Warschauer Gouvernements wird die Miliz organisirt. — Eine aus Galizien unter der Anführung von Zweck, Grzimailo u. A. herübergekommene Bande, bestehend aus 120 Mann Fußgängern und 35 Reitern wurde am 9. Dec. von den vom General-Major Kostanda ausgesandten Abtheilungen vollständig zerstreut und eine Menge Waffen erbeutet; gefangen wurden 18 Mann. Die Bande soll bei ihrem Ausmarsche aus Galizien aus 300 Mann bestanden haben, allein fast die Hälfte soll an der Grenze umgekehrt sein.

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 31./19. Dec. Im Abgeordnetenhause wurde die Antwort des Königs auf die Adresse, die von allen Ministern contrasignirt ist, dem Ausschuß für die Anleihe übergeben. In dieser Antwort besteht der König auf seinem Rechte der Prärogative in den Fragen der auswärtigen Politik. Es heißt dort, die Politik des Ministeriums sei das Resultat der wohlüberlegten Entschließung des Königs, die Angelegenheit der Herzogthümer zum Besten der Ehre Preußens und Deutschlands zu führen, und gleichzeitig die Verträge zu achten. Die Kammer könne nicht erwarten, daß der König sich willkürlich zurückziehe und ohne die internationalen Beziehungen Preußens und die im Jahre 1852 geschlossenen europäischen Verträge in Betracht zu ziehen. Die Erbfolgefrage ist der Prüfung des Bundes anheimgegeben, und in der Zwischenzeit handelt es sich darum, der Bundespflicht der Execution zu genügen und das Land gegen die Gefahren zu schützen, welche leicht und alsbald aus der Bundesexecution entstehen könnten. Der König spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Anleihe schleunigst bewilligt werde. — Das Ministerium Hall hat seine Demission angeboten, aber man glaubte heute, ein anderes werde sich nicht leicht finden. Hall werde daher vielleicht bleiben und am Ende unter dem fortgesetzten englischen Drucke selbst in der letzten Stunde den Reichsrath berufen, damit er die November-Verfassung suspendire. Im liberalen Lager wollte man für diesen Fall eine von Orla Lehmann geleitete Verschwörung und einen Aufstand des Kopenhagener Pöbels vorhersehen. Die Diplomatie bemüht sich indessen um einen regelmäßigen Abschluß. Ein engerer Congreß oder eine Conferenz ad hoc gewinnt wirklich Chancen. Jetzt heißt es, man könne mehrere auf einander folgende engere Congresse oder Minister-Conferenzen für bestimmte schwebende Fragen erwarten. In jeder werden die fünf Mächte den Kern des Areopags bilden, der sich in Paris versammeln und eventuel betheiligte Staaten zuziehen soll. Zuerst würde es sich um die dänische Frage handeln. England ist ganz damit einverstanden, wünscht sogar eine solche Conferenz, durch welche die dänische Frage wieder dem europäischen Einverständnisse, dem sie zu entschlüpfen drohte, anheim fällt. Preußen und Oesterreich schwankten zuerst, und kurz vor Weihnachten sagte die Kreuzzeitung mit großer Bestimmtheit, die beiden Großmächte könnten nicht in einer Bundessache ein europäisches Tribunal zulassen. Jetzt soll man sich besonnen haben und unter gewissen Voraussetzungen geneigt sein, die Conferenz anzunehmen. Frankreich möchte die Tagesordnung von vorn herein erweitert sehen, aber es wird sich wahrscheinlich dabei beruhigen, daß die brennenden Fragen in successiver Folge in Paris zur Erörterung kommen sollen, was ihm den Schein des europäischen Schiedsrichteramts verleiht. So soll es sich später um die Donau-Fürstenthümer handeln, wo sich Ereignisse vorbereiten. Die Pariser Journale werden das alles schon zu verwerthen wissen. Zu erwähnen ist noch, daß die oft in den Blättern wiederholte Nachricht, Oesterreich habe auch schon den engeren Congreß abgelehnt, unrichtig war. Auch die österreichische General-Correspondenz hatte immer nur die Ablehnung der ersten Einladung zu dem allgemeinen, idealen, utopischen Congresse im Auge gehabt; das Circulär vom 8. Dec. ist bis vor Kurzem von keiner Seite beantwortet. — Am 24. d. M. haben die Truppenbeförderungen aus dem Großherzogthum Posen nach der Ostseeküste begonnen, die bis zum 2. Januar k. J. von der polnischen Grenze resp. Bromberg und Posen im Interesse der Sicherheit jener Küste fortgesetzt werden sollen. Diese Truppen bestehen aus 6 Bataillonen Infanterie und werden nach Stettin, Swinemünde, Colberg und Stralsund verlegt. — Die hiesigen conservativen Kreise sollen sich mit einer Kron-Anleihe tragen. Nach Briefen der Abgeordneten aus der Provinz zu urtheilen, scheint die von vorn herein im linken Centrum vertretene Ansicht Boden zu gewinnen, daß bei voraussichtlicher Ablehnung der Anleihe für die Bundes-Vorlage, die etwa 3⅓ Million beträgt, auf den Staatsschatz zu verweisen sei, während die Kammer zu gleicher Zeit erklären würde, daß sie wegen der unverzüglich vorzunehmenden Küstenbefestigung einer Vorlage entgegensehe. — Der Ostd. Ztg. wird geschrieben: „Vom Staats-Ministerium herab durch alle Dicasterien der öffentlichen, civilen wie Militär-Verwaltung ist die strenge Anweisung erfolgt, den Requisitionen der Untersuchungs-Commission des Abgeordnetenhauses nicht nachzukommen. Im Contraventionsfalle würde Dienstentlassung in Aussicht stehen." — Der Polenproceß beginnt Mitte Januar. Die Verhandlungen werden vier Wochen dauern. Allein die Verlesung der Anklageschrift, welche in deutscher und polnischer Sprache erfolgt, wird vier Tage in Anspruch nehmen.

Schleswig-Holstein.

Die Universität Kiel hat noch vor dem Abzug der Dänen den Bundescommissaren eine Eingabe an den deutschen Bund und dem Herzog Friedrich durch eine Deputation eine Adresse nach Coburg gesandt. Nicht unterzeichnet haben nur die beiden dänischen Mitglieder Panum und Molbech, sowie der zeitige Rector Ratjen und Behn, welche sich zur Sitzung nicht eingefunden hatten. Dem Bunde erklärt die Universität: Wir wissen es nicht anders: Herzog Friedrich VIII. — kein Anderer — ist unser Landesfürst und Herr. Das ist unsere Ueberzeugung, das ist die Ueberzeugung unserer Mitbürger, die sich überall, wo der Druck fremder Gewalt schwindet, laut und lauter kund giebt. Holstentreue ist sprichwörtlich. Aber die Grundlage der Treue ist Wahrheit und Gerechtigkeit. Nimmer wird es gelingen, ein Band dauernder Anhänglichkeit und gegenseitigen Vertrauens zwischen Fürsten und Volk gewaltsam zu knüpfen, das seinen Anfang nimmt in dem Bruche altgeheiligten Rechtes. Die Schleswig-Holsteiner erschnen ihren Herzog, sie wollen ihm treu sein mit Gut und Blut. Keine Bitte kommt aus vollerem Herzen, als die wir mit ihnen aussprechen: Hohe deutsche Bundesversammlung wolle Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein anerkennen, sein Recht und des Landes Recht kräftig wahren und schützen. Die Adresse an den Herzog Friedrich lautet: Durchlautigster Herzog! Gnädigster Landesfürst und Herr! Vor Ew. Hoheit erscheinen in ernster Stunde die Vertreter der Landesuniversität, um den Gefühlen der Anhänglichkeit und Treue Ausdruck zu geben, die sie ihrem angestammten Fürsten und Herrn verbindet. Noch dröhnt um uns das Geräusch der Waffen: deutsche Truppen, gesandt vom deutschen Bunde, der die Zügel der Regierung ergriffen, verdrängen aus Holstein die dänische Streitmacht; unter dem Druck der letzteren seufzt noch jetzt das Bruderland Schleswig. Gefahren aller Art drohen den aus trüber Nacht hervorgebrochenen Strahl der Hoffnung zu verdunkeln. Nicht Worte jubelnder Freude, wie sie sich sonst ziemen möchten, sind es, die wir aus der Heimath dem geliebten Landesherrn bei der Besteigung des Thrones seiner Ahnen als ersten Gruß entgegenbringen können. Aber dennoch Worte des festen unerschütterlichen Vertrauens, der freudigsten Hoffnung. Viele Jahre schweren Drucks liegen hinter uns. Der Name und das unbezweifelte Recht unseres König-Herzogs war der Vorwand unter dessen Deckmantel die Herzogthümer fremder Willkür und Vergewaltigung überliefert wurden. Schon war die Gefahr am Höchsten gestiegen, schon war die Hand erhoben, um der Zerreißung Schleswig-Holstein's das Siegel formellen Rechtes aufzudrücken. Des gewissen Sieges froh verkündete jauchzend zum zweiten Male dänischer Uebermuth die Einverleibung Schleswig's. Da wurde durch die Fügung des Allmächtigen der Bann gelöst, der uns gefangen hielt. Der Name und das Recht unsers dahin gegangenen König-Herzogs ist fortan nicht der Schild fremder Unterdrückung, der Name und das Recht seines Nachfolgers, des Herzogs von Schleswig-Holstein, wird uns erlösen aus den Fesseln der Knechtschaft, und zur Selbständigkeit und Freiheit zurückführen. Das ist der feste und opferbereite Glaube, der uns beseelt; das ist das Wort, das Ew. Hoheit in diesen Tagen einstimmig von den Lippen der getreuen Holsten entgegentönt; das ist der Hoffnungsstrahl, der die zum stummen Schweigen darniedergehaltenen Schleswiger aufrecht erhält; das ist der Gruß, den auch in ihrem Namen die schleswig-holsteinische Landesuniversität Ew. Hoheit zu Füßen legt.

Der Herzog Friedrich VIII. ist über Harburg und Glückstadt am 30./18. Dec. in Kiel angekommen. Um 3 Uhr Nachmittags hielt er seinen Einzug in diese Stadt im offenen Wagen unter großem Enthusiasmus der Bevölkerung, welche ihn zum Herzog von Schleswig-Holstein proclamirte. Der Prinz zeigte sich sodann dem Volke, auf dessen Bitte er einwilligte, in der Stadt drei Tage als Privatmann zu bleiben, um die Lage der Bundescommissäre nicht allzu schwierig zu machen. Der Prinz hat die Absicht, sofort nach Altona zurückzukehren. — Die Bundescommissäre haben von Frankfurt Instructionen verlangt. — Der Herzog soll denselben die Ankunft „in seinem Lande" haben anzeigen lassen. Das „Dresdener Journal" meldet, der Herzog habe den Bundescommissären erklärt, er habe weder die Absicht, die Regierungsgewalt in den Herzogthümern in die Hand zu nehmen, noch gegen den Bundesbeschluß vom 7. December zu handeln. Von Altona ist eine Deputation des Magistrats und des Gemeinderaths nach Kiel abge-

gangen, woselbst sie dem Herzog die Huldigungen der Stadt Altona überbringen soll. Das Gerücht, daß ein Theil der für den Herzog Friedrich von Holstein zu bildenden Armee in Coburg ausgebildet werde, bewahrheitet sich nicht. Dagegen nimmt die freiwillige Anleihe für den Herzog Friedrich in Deutschland einen erfreulichen Fortgang. Die Ständeversammlung in Kassel ersucht die Staatsregierung sich an der Anleihe des Herzogs Friedrich mit einer Viertelmillion zu betheiligen und den Eintritt Freiwilliger in das schleswig-holsteinische Heer thunlichst zu befördern. — Die Ritter- und Landschaft von Lauenburg hat mit 9 gegen 8 Stimmen die unbedingte und vorbehaltlose Anerkennung des Königs Christian IX. zu Dänemark als Landesherrn und die Erlassung einer Huldigungs-Adresse an denselben beschlossen.

Der „Altonaer Mercur" enthält folgende Nachrichten. Nach Kopenhagener Privatbriefen würden die sechs ehemals holsteinischen Dörfer nördlich der Eider ohne Weiteres geräumt und der Brückenkopf von Friedrichsstadt gesprengt werden. Die Palisadenwerke und das Kronwerk um Rendsburg werden abwechselnd desarmirt und wieder armirt; die aus Kopenhagen eintreffenden Befehle widersprechen einander. Nach sicherem Vernehmen ist die Zoll-Linie nach dem Kronwerk (also auf das nördliche Ufer des nördlichen Eiderarmes) verlegt worden. Die holsteinischen Truppen die sich in Plön weigerten weiter zu gehen, capitulirten mit den dänischen Truppen, welche sie mit scharf geladenem Gewehr umringten, und lieferten ihre Waffen ab, um eine Katastrophe abzuwenden. — Der Commandirende der in Oldesloe einrückenden Truppen verbat sich den verhaßten Anblick der deutschen und schleswig-holsteinischen Fahnen; anders treten Officiere unteren Ranges auf; sie machen keinen Hehl aus ihren warmen Sympathieen für das Recht und die Freiheit der Herzogthümer. — In Lübeck, wo beim Einmarsch der Truppen abendliche Tumulte stattfanden, liegen die Cavallerie und ca. 3000 Mann Infanterie in der Stadt selbst; der Rest, aus ca. 1500 Mann bestehend, bleibt in den Vorstädten und in der allernächsten Nähe derselben, so daß es möglich ist, sämmtliche Truppen in Zeit von höchstens anderthalb Stunden zu concentriren. Nachdem in Mölln das dort stehende Lauenburgische Militär sich versammelt hatte, führten es die Officiere nach Ratzeburg, wo das ganze lauenburgische Contingent — nach andern Nachrichten nur der größte Theil desselben — entlassen wurde. Eine Anzahl von Officieren des lauenburgischen Militärs passirte durch Lübeck nach Holstein. General Hake stand am 30. December mit seinem Stabe in Nortorf (etwa 3 Meilen südöstlich von Rendsburg. Am 31. soll die Besetzung der sechs holsteinischen in Schleswig incorporirten Dörfer stattfinden. Der Brückenkopf bei Friedrichsstadt ist von den Dänen bereits geräumt. Die Vorhut der Bundestruppen steht bei Hohenwestedt (ebenfalls südwestlich etwa 3 Meilen von Rendsburg).

Die Leipziger illustrirte Zeitung hat die Erlaubniß erhalten, daß der Schlachtenmaler August Beck von Düsseldorf als ihr Specialartist das Hauptquartier begleitet. Hannöversche Beamte haben die telegraphische Verbindung mit Dänemark, Schweden und Norwegen wiederhergestellt. Die dänische Linie wird nunmehr als eine internationale behandelt. Es ist die Vereinbarung getroffen, daß die hannöversche Telegraphenstation hierselbst die holsteinische Leitung übernimmt. Im Holsteinschen werden holsteinische Stationen errichtet. Die Bundescommissäre erklären, daß der Präsident der Regierung in Plön Graf Moltke und die Räthe Warnstedt und Rosen ihrer Aemter enthoben sind um der Richtung willen, in welcher die Plöner Regierung seither die Verwaltung Holsteins geführt habe. Die bei der gegenwärtigen Lage des Landes erforderlichen Maßregeln werden die Commissarien thunlichst beschleunigen und verkünden. — Herr v. Scheele, der frühere Landdrost von Pinneberg mußte am Christabend zu Fuß aus Pinneberg fliehen, da ihm Niemand, selbst gegen schweres Geld, einen Wagen anvertrauen wollte. Jetzt befindet sich Herr von Scheele bereits in Kopenhagen.

Der dänische Minister Hall hat eine Erwiderung auf die identischen Noten, welche die Bundesexecution anzeigten, gegeben. Der Hauptinhalt der Depesche ist folgender: Der Bundesbeschluß vom 7. d. M. entbehre schon deshalb für Dänemark aller Verbindlichkeit, weil er gefaßt worden, nachdem der dänische Gesandte widerrechtlich aus der Versammlung ausgeschlossen sei. Der Bundesbeschluß beziehe sich auf einen frühern vom 1. Oct. d. J., doch sei um so weniger Grund zu einer Execution vorhanden, weil die Aufhebung der Verordnung vom 30. März d. J. bereits erfolgt sei, und sich Dänemark erboten habe, den Bundesforderungen entgegenzukommen. Die Frage wegen Anerkennung des Königs von Dänemark als Herzog von Holstein 2c. hätte jeder Forderung über eine Holstein zu gebende verfassungsmäßige Stellung vorangehen müssen. Der dänischen Regierung sei durch Erfüllung bestimmter Forderungen nicht die Möglichkeit geboten, die Execution zu verhindern. Aus diesen Gründen entspreche die sogenannte Execution nicht den Bundesrechten und werde gegen den unzweifelhaften Uebergriff des Bundes feierlichst protestirt. Das Dresdener Journal bemerkt beim Abdruck: diese dänische Note lasse erkennen, welche Aufnahme Beschlüsse zu erwarten hätten, die der Bund etwa nach Anleitung der identischen Noten Oesterreichs und Preußens an die deutschen Bundesregierungen „vom europäischen und politischen Standpuncte aus" fassen würde; sie rechtfertige die Regierungen, welche bei der Abstimmung am 7. d. in der Minorität geblieben, und beweise, wie nothwendig und dringend es sei, daß der durch den Bundesbeschluß vom 7. herbeigeführten Unklarheit ein Ziel gesetzt werde. Eine englische Depesche erinnert den Bund an die Bestimmungen des Londoner Tractates vom 8. Mai 1852 und fügt hinzu, wenn der Bund durch „übereilte Schritte" sich vom Tractatenwege entferne, so werde das zu den ernstlichsten Verwickelungen führen können. England sei bereit zu einer Conferenz, welche außer von den Unterzeichnern des Tractates auch von dem Bunde durch einen Vertreter zu beschicken sein würde. Gleichzeitig beantragt Hessen-Darmstadt zur Sicherung der Rechte des Bundes die unverzügliche Occupation Schleswigs. Oesterreich und Preußen stellen den Antrag, daß Dänemark aufgefordert werde, die auf die Incorporirung Schleswigs bezüglichen Anordnungen zurückzunehmen, und daß im Weigerungsfalle weitere Bundesmaßregeln unter Vorbehalt der Erbfolgefrage ergriffen würden, ferner sei der Militärausschuß anzuweisen, die für einen solchen Fall erforderlichen ausgedehnteren militärischen Veranstaltungen zu begutachten. Es ist ersichtlich, daß Preußen und Oesterreich den Bund in Beziehung auf Schleswig nur soweit engagiren wollen, daß er den Druck in Betreff der Aufhebung der Verfassung vom 18. Nov. verstärken soll. Giebt man in Kopenhagen nur darin nach, stellt man nur den status quo vor jenem Tage, d. h. einen Zustand her, unter welchem Schleswig seit 13 Jahren die furchtbarsten Drangsale erlitten hat, so würde dann die Bahn für die europäischen Verhandlungen geöffnet sein. Für diese ist fortwährend in erster Linie England thätig, welches einen Vertreter des Bundes zulassen und damit denselben in die Erbschaft des Londoner Vertrages hineinziehen will. Die französische Regierung würde vielleicht ihre bisherige kühle Haltung aufgeben, wenn die beabsichtigte Conferenz in Paris stattfände, und so irgend ein Surrogat für den gescheiterten Congreß böte.

Die Nordd. Z. will erfahren haben, daß die Gesandten Oesterreichs und Preußens in einigen Tagen Kopenhagen verlassen werden, wenn die Aufhebung der Verfassung vom 18. November nicht zu Ende dieses Jahres stattfindet. Dieselbe Zeitung meldet, daß der Antrag Oesterreichs und Preußens beim Bundestage in Bezug auf Schleswig bereits einen Protest von Seiten Englands zur Folge gehabt hat und daß sich die englische Regierung bei den deutschen Regierungen in dem Sinne ausgesprochen hat, daß England, wenn die deutschen Truppen die Eider überschreiten würden, nicht zögern könne, Dänemark die Hilfe zu leisten, um welche es gebeten hat. — In der Kammer der Abgeordneten in Stuttgart erklärte Herr v. Hügel, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, die Regierung betrachte sich von den Verpflichtungen, welche sie durch ihre Zustimmung zu dem Londoner Tractat eingegangen ist, entbunden; sie betrachtet den Prinzen Friedrich von Augustenburg als rechtmäßig zu der Erbfolge in den Herzogthümern berufen und habe in diesem Sinne ihrem Gesandten bei dem Bundestage energische Instructionen ertheilt. Herr v. Hügel fügte hinzu, daß zwischen Würtemberg, Baiern und Sachsen das vollkommenste Einverständniß herrscht.

Großbritannien.

London, 25./13. Dec. Ueber das den engeren Congreß betreffende Rundschreiben des Herrn Drouyn de Lhuys bemerkt die Times: „Wir wissen nicht, ob wir es als einen ernst gemeinten Vorschlag, oder nur als ein Mittel, sich mit guter Manier aus der Sache herauszuziehen, betrachten sollen." — Ueber die Aussichten des Getreidemarktes entnehmen wir dem Marclane Expreß folgende Bemerkungen: „Die fortdauernde, wenn auch anscheinend im Abnehmen begriffene Geldklemme hat auf das Geschäft sehr niederdrückend gewirkt, denn die Capitalisten finden für ihre Fonds so schnelle und vortheilhafte anderweitige Verwendung, daß die Getreidepreise bereits um einen Shilling per Quarter gewichen sind und die Speculation sich noch immer zuwartend verhält. Da jedoch die Bundes-Execution vor der Thür steht und wir wegen der allgemeinen Aufregung in Deutschland über den Ausgang dieser militärischen Maßregel noch durchaus im Unklaren sind, und da überhaupt an so manchen Puncten Europas drohende Funken unter der Asche glimmen, so scheinen die Aussichten auf Frieden höchst zweifelhaft. Sollte ein allgemeiner Brand aus jenen Funken emporlodern, so würden niedrige Preise bald nur eine Reminiscenz aus vergangenen Zeiten sein: Zeugen dafür sind die conföderirten Staaten in America. Selbst in den Nordstaaten rufen die hohen Preise Bewegungen unter der arbeitenden Classe hervor und Mais ist dort theurer als hier zu Lande. Die Besorgnisse vor einer Blocade der Ostseehäfen und der Mangel an Fahrzeugen haben auf die preußischen Märkte bereits deprimirend gewirkt. Frankreich, so wie Holland und ein Theil Belgiens haben ebenfalls nachgeben müssen; dagegen spannen sich die Preise in Italien und am schwarzen Meere. In Newyork bethätigt sich eine lebhafte Speculation, während zugleich die Verminderung der Feldarbeitskräfte und die Verwüstungen des Krieges der Getreide-Production ein ungünstiges Prognostikon stellen, wenn nicht bald dem Frieden der Weg gebahnt werde."

— W. M. Thackeray, vorzugsweise durch Vanity Fair bekannt, ist eines plötzlichen Todes gestorben.

Frankreich.

Paris. Die Antwort des Kaisers an den Herzog Friedrich lautet: Mein Vetter! Ich habe mit lebhaftem Interesse das Schreiben, das Sie an mich gerichtet, gelesen und beeile mich darauf zu antworten. Ich kenne nichts Ehrenvolleres, als Vertreter einer Sache zu sein, die sich auf die Unabhängigkeit und Nationalität eines Volkes stützt; und gerade deswegen können Sie auf meine Sympathie rechnen, denn ich werde in meinem Verhalten stets consequent sein. Habe ich für die italienische Unabhängigkeit gekämpft, habe ich für die polnische Nationalität meine Stimme erhoben, so kann ich in Deutschland nicht

andere Gesinnungen hegen, nicht anderen Grundsätzen folgen. Aber die Großmächte sind durch die Londoner Convention gebunden und nur ihr Zusammentreten könnte ohne Schwierigkeiten die Frage lösen, welche Sie angeht. Ich bedaure also lebhaftest in dieser wie in vielen anderen Beziehungen, daß England es abgelehnt hat, dem von mir vorgeschlagenen Congresse beizutreten. Es ist zu bedauern, daß der Bundestag nicht über die Rechte eines Herzogthums, das ein Theil des deutschen Bundes ist, befragt worden ist; auch Dänemark könnte ja gegen Deutschland im Unrecht sein. Aber meinerseits beklage ich, daß der Bund in Holstein einschreiten zu müssen geglaubt hat, bevor die Erbfolgefrage entschieden war, denn die Intervention, welche sehr schwere Verwickelungen nach sich ziehen kann, schlichtet diese Frage nicht, und wenn Dänemark von mächtigen Nachbarn unterdrückt würde, so würde die öffentliche Meinung in Frankreich sich ihm wieder zuwenden. Ich möchte also aufrichtig, daß Ihre Rechte vom deutschen Bundestage geprüft, dessen Beschluß den Unterzeichnern der Londoner Convention vorgelegt werde und so das Nationalgefühl, das sich in Deutschland so energisch äußert, in einem gemeinsamen Uebereinkommen seine legitime Befriedigung erhalten könne. Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, Ihnen die Versicherung meiner Achtung und meines dauernden Wohlwollens zu geben. Darnach, mein Vetter, bitte ich Gott, Sie in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen.

Compiègne, den 10. Dec. 1863. Napoleon.

Witterungsbeobachtungen.

21. Decbr., A. St. (2. Jan.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	338,11	+ 3,12	— 7,5	Still	Trüb (4). öfter Schnee.
2 U.	340,78	+ 5,77	— 6,6	Still	Trüb (4)
11 U.	342,58	+ 7,49	— 7,7		Trüb (4)
Mittel	339,65		— 7,05		(4,00)

Die Temperatur ist 1,54 unter dem Mittel. Mittlere Temperatur und Extreme dieses Tages 1,35 in d. J. 1844, 1853 und 1863 und —17,76 im J. 1861.

22. Decbr., A. St. (3. Jan.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	342,98	+ 7,99	— 9,0	W_2	Trüb (4)
2 U.	342,70	+ 7,69	— 4,7	W_2	Trüb (4)
11 U.	342,55	+ 7,46	— 1,7		Trüb (4)
Mittel	342,77		5,88		(4,00)

Die Temperatur ist 0,17 über dem Mittel. Extreme der mittleren Temperatur 1,60 i. J. 1860 und —15,82 i. J. 1836.

№ 697. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 21. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Empfehlenswerthe

Weihnachts-Geschenke

vorräthig

bei E. J. Karow

in

Dorpat und Fellin.

Deutsche Lieder in Volkes Herz und Mund. Mit Illustrationen von Süs, Thumann u. A. Herausgegeben von Albert Träger. Mit farbigem Titelbild. Eleg. geb. 4 Rbl. 73 Kop.

Oscar v. Redwitz, **Der Zunftmeister von Nürnberg.** Schauspiel. Eleg. geb. 1 Rbl. 80 Kop.

Masius, **Der Jugend Lust und Lehre.** Album für das reifere Jugendalter. Jahrgang 1863. Geb. 2 Rbl. 74 Kop.

Bei **E. J. Karow**, Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch

für die

deutschen Ostseeprovinzen Rußlands

von

Lyda Pauck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.

Preis geheftet 1 Rbl. 20 Kop., geb. 1 Rbl. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die jetzt erschienene zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. **Suppen,** 174 Artikel. II. **Gemüse,** 76 Art. III. **Fische, Krebse, Austern,** 132 Art. IV. **Cotelette, Frikadellen, Klopps,** 36 Art. V. **Fricassées, Pasteten, Ragout,** 42 Art. VI. **Braten,** 55 Art. VII. **Füllungen, Saucen, Ueberzug,** 56 Art. VIII. **Kalte** und **warme Speisen,** 43 Art. IX. **Würste** und **Blutkuchen,** 12 Art. X. **Schwämme,** 8 Art. XI. **Eier-, Mehl-** und **Milch-Speisen,** 43 Art. XII. **Pirogen** und **Puddings,** 42 Art. XIII. **Kuchen** und **Backwerk,** 121 Art. XIV. **Dessert,** 66 Art. XV. **Getränke,** 24 Art. XVI. **Brodbäckerei,** 27 Art. XVII. **Säfte** und **eingekochte Früchte,** 50 Art. XVIII. **Salate** und **eingemachte Sachen,** 45 Art. XIX. **Wirthschaftsvorräthe zu bereiten,** 67 Art., und außerdem in dem Abschnitt XX. **Anhang:** Anleitungen **Gänse zu waschen** und **zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand u. leinenes Strumpfgarn zu bleichen** u.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung für **Festtagsspeisen,** Zusammenstellungen für eine **einfache, schmackhafte Küche** enthält, und zwar für **jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen,** welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber

Kant's Pflichtbegriff

mit Beziehung

auf unsere Zeit.

Festrede

gehalten am 12. December als am urkundlichen Stiftungstage der Dorpater Universität,

von

Alexander v. Oettingen.

Preis geh. 20 Kop.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, 28. Dec., Feier des **Stiftungstages** im Saale der Bürgermusse. — Beginn 8½ Uhr. — Couvert-Billets à 40 Kop. sind bei R. Liebert und bei dem Oeconomen der Bürgermusse in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

☞ In der Wohnung des Herrn Barbier Czerewsky steht ein **Flügel** zum Verkauf.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markte parterre sind für den **Januar-Monat zwei Budenlocale** zu **vermiethen.**

Examinirte Hebamme wohnt neben dem Gärtner Fuchs, in der **Steinstrasse** im Hause Below.

Zur Ablösung der Neujahrs-Visiten

wie dieselbe in mehreren größeren Städten z. B. Riga, allgemeinen Anklang gefunden, erlaubt sich der Unterzeichnete im gemeinnützigen Interesse den Vorschlag zu machen, daß diejenigen, welche dieser Last enthoben zu sein wünschen, in den bei den Herrn Buchhändlern E. J. Karow und Th. Hoppe ausliegenden Listen ihre Namen einzeichnen und zum Besten der Armen einen freiwilligen Beitrag einzahlen mögen. Die betreffenden Namen werden in den öffentlichen Blättern vor Neujahr bekannt gemacht werden.

A. v. Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

St. Petersburger Backwerk, Malaga-Feigen, Sultan-Datteln, Traubenrosinen, Krackmandeln, Wall- & Wologda-Nüsse, Marmelade, Pastellade, Frucht-Bonbons, Wachslichte & Wachsstöcke bei

C. F. Toepffer.

Gyps zu billigen Preisen empfiehlt

R. Umblia.

Verschiedene Luxus-Möbel,

sowie ein ganz **neuer Schlitten** und ein **Reitpferd** sind zu verkaufen im Liphartschen Hause an der Revalschen Straße.

Dem heutigen Tagesblatt ist eine Probenummer beigelegt vom **Volksblatt für Stadt und Land** der baltischen Provinzen.

Die Conditorei von A. Borck

erlaubt sich ihre auf's reichste und geschmackvollste assortirte

☞ Weihnachts-Ausstellung ☜

zu zahlreichem Besuche zu empfehlen und hofft allen Ansprüchen und Wünschen des geehrten Publikums genügen zu können.

Feinstes Gewürzöl für allerlei Gebäck

empfehlen *Ihle & Röschke.*

Bei mir ist erschienen:

Comptoir-Kalender für 1864.

Mit grösserer Schrift, altem und neuen Stil, auf Pappe gezogen 15 Kop., unaufgezogen 10 Kop.

Dorpat und Fellin. **E. J. Karow.**

№ 298. Dienstag, den 24. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Sonnabend, den 28. December.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Concessionsbestätigung. Allerhöchste Verordnung betreffend Vereinbarungen zwischen Domänen- und Fideicommiß-Gütern in Kurland. Riga: Beschlüsse der großen Gilde. Reval: Vom Landtage. St. Petersburg: Landschenkungen. Warschau: Falsche Pässe. Schulden des Adels. Czartorisky. Gefangenentransport. Mieroslawsky's Absetzung. Verhaftungen. Zahl der Insurgenten.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Adreßantwort des Königs. Ansprache des Oberbürgermeisters v. d. Heydt. Volkswirthschaftlicher Congreß. Zahl der Zeitungen. Wien: Die Unterzeichner des Londoner Protocolls. Hebbel. Altona: Der Kaiser Napoleon. Die Hannoversche Regierung. Kiel: Das neue dänische Ministerium. Die Behörden in Lauenburg. Antwort des Herzogs. Die Brandkasse. Ueberschwemmung. — Dänemark. Kopenhagen: Minister. Volksversammlung in Christiania. Die Saturday-Review. Truppenbewegungen. — Großbritannien. London: Die nächste Zukunft. Bankausweis. Japan. Doctor Stanley. Privattheater. — Frankreich. Paris: Kriegsmaterial. Krieg in Italien. Murat. Die Börse. Erzherzog Maximilian. Kohlenplatz am rothen Meer. — Italien Turin: Bodencredit. Kriegsgerüchte. Neue Bischöfe. Occupationsheer.

Telegramme.
Musikalische Ebbe in Dorpat. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat. Das Curatorische Conseil hat verfügt: der versuchsweise genehmigten Privatschule für Knaben und Mädchen in Mitau, unter der Leitung der Hauslehrerin Dreyer die definitive Concession zu ertheilen.

Dorpat, 24. Dec. Eine Allerhöchste Verordnung vom 26. Mai 1854 hat das Verfahren in Grund- und Servitutenstreitigkeiten geregelt, so weit bei solchen die Domänen der Ostseeprovinzen in Betracht kommen. Durch ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten vom 28. Oct. d. J. ist diese Verordnung nunmehr dahin vervollständigt worden, daß in Kurland sowol der Austausch von Streuland als auch Vereinbarungen über Servitute zwischen Domänengütern einerseits und Majoraten oder Fideicommissen andererseits nur mit Zustimmung sämmtlicher nächster Agnaten des Majorats- oder Fideicommiß-Besitzers stattfinden können. Nach Abfassung des Projectes solcher Vereinbarungen durch den Besitzer und den Domänenhof, wird auf Antrag des ersteren von dem betreffenden Oberhauptmannsgericht eine Edictalladung sämmtlicher Agnaten des Besitzers erlassen. Das Edictalverfahren ist das bisherige, der Termin ist jedoch auf 4 Monate festgesetzt worden; hat sich im Edictaltermin keiner der Agnaten gemeldet oder erweist sich die erhobene Einsprache als unbegründet, so trifft das Gericht eine entsprechende Verfügung; nachdem selbige rechtskräftig geworden, kann die Vereinbarung ausgeführt werden. Erweist sich die Einsprache als begründet, so wird die Vereinbarung zurückgewiesen und es muß ein neues Project zwischen dem Besitzer und dem Domänenhof vereinbart werden. Durch Appellation an das Hofgericht oder den Senat wird die Ausführung der Vereinbarung bis zu endlicher Entscheidung der Sache aufgehalten.

Riga, 20. Dec. In der Versammlung der Bürgerschaft großer Gilde vom 18. Dec. wurde die Geschäftsordnung provisorisch angenommen. Bezüglich des Wasserwerks genehmigte die Bürgerschaft den Vorschlag, das Wasserwerk im Privat-Eigenthum der Stände zu belassen. Dem Theater-Bau-Comité wurde der verlangte Zuschuß zur Deckung für die noch übrigen gebliebenen Kosten im Betrage von ca. 21.000 Rbl. für den Bau und über 6000 Rbl. für Pflasterungsarbeiten bewilligt. Der Vorschlag, den Verkauf der Bauerländereien auf den Stadtgütern vorzunehmen, wurde durch ein vom Aeltermann verlesenes Schreiben Eines Wohledlen Rathes empfohlen und ohne Discussion mit Acclamation angenommen. Ueber die Vorlage zum Ankauf der Domaine Dubbeln durch die Stadt in Folge des durch den sog. Compromiß der drei Stände erfolgten Beschlusses über diesen Ankauf statt der hierzu bereits votirten 60.000 Rbl. S. die Summe von 90.000 Rbl. S. zu bewilligen, indem die hohe Krone auf den geringeren Preis nicht eingegangen war, sondern die letztere Summe verlangt hatte, wurde folgender Beschluß gefaßt: In Erwägung, daß aus den betreffenden Vorlagen nicht zu ersehen, in wie weit das Unternehmen finanziell gesichert, und namentlich die spätere Deckung der in Anspruch genommenen Summen vorhanden sei; in fernerer Erwägung, daß der Besitz von Dubbeln für die Stadt Riga nur dann einen wahrhaften Werth haben könne, wenn die neue Erwerbung in das Patrimonialgebiet der Stadt hineingezogen werde, eine Commission niederzusetzen, welche nach Prüfung der in den Erwägungsgründen hervorgehobenen Momente der Bürgerschaft einen ausführlichen Bericht über die Angelegenheit zu erstatten habe. (R. Z.)

Reval, 21. Dec. Am 18. d. M. wurden die Sitzungen des Landtages der estl. Ritterschaft bis zum 9. März prorogirt. Der hervorragendste Gegenstand der diesmaligen Berathungen, die Frage von der Justiz-Reorganisation, ist so weit erledigt worden, daß die wichtigsten Grundsätze derselben, im Sinne möglichster Erhaltung des Bestehenden, festgestellt und daß zu Delegirten für die Central-Commission die Herren Baron v. Uexküll zu Keblas und F. v. Stackelberg zu Perjenthal erwählt worden sind. (Rev. Z.)

St. Petersburg. Durch Allerh. namentliche Ukase haben Land geschenkt erhalten im Gouvernement Samara im Bugurusslanschen Kreise: der General-Lieutenant Bühler 4358 Dessätinen; der General-Adjutant, Baron Korff 4312 Dessätinen und in Würdigung der Verdienste des verstorbenen Grafen Suchtelen während seiner Verwaltung des Orenburgschen Gouv. seine Tochter, die Wittwe des General-Lieutenants Buturlin im Busulukschen Kreise 4022 Dessätinen.

Warschau. In der Nacht auf den 13. wurden hier Verhaftungen einiger mit falschen Pässen versehenen Personen vorgenommen. Vor einigen Tagen langten zwei Transporte von den Insurgenten abgenommenen Waffen hier an, darunter 160 ausgezeichnete Stutzen. Die Hängegensdarmen setzen ihr Handwerk fort, finden aber meist bald die wolverdiente Strafe. Die Gasthäuser Warschau's sind verödet; die Schliächta hat sich nach ihren Wohnorten begeben. Der Aufstand hat den Adel mit Schulden überbürdet. Die Landgüter sind größtentheils vernichtet, ihre Besitzer befinden sich entweder in den Banden, oder haben sich im Auftrage der National-Regierung über die Grenze begeben. (C. H. B.)

— Der Bestand des Insurgentenheeres wird kaum noch 2—3000 Mann betragen, wenn man die als Räuber und Mörder umherziehenden Banden abrechnet. Nach den russischen Armeeberichten waren im October allein 1500 Insurgenten in 42 verschiedenen kleinen Gefechten und Scharmützeln gefallen und 1143 zu Gefangenen gemacht worden. (Ostsee. Ztg.)

— Der Temps vom 26./14. Dec. veröffentlicht ein Schreiben Mieroslawski's, in welchem er das Gerücht, als sei er von der Warschauer Nationalregierung abgesetzt worden, für falsch erklärt: ihm sei kein Absetzungsschreiben zugekommen. Als Belege bringt M. Zeugnisse des Fürsten L. Czartoryski und anderer bei. In der folgenden Nummer des Temps erklärt Fürst L. Czartoryski dagegen, daß er allerdings am 17./5. Dec. eine vom 9. Dec. datirte Verfügung der Nationalregierung erhalten habe, worin die Absetzung des Generals Mieroslawski angezeigt ist.

— Czartoryski hat es dennoch bei seinen katholischen und legitimistischen Partisanen vollends verdorben durch einen offenen Brief, in welchem er erklärt, daß er es sich zur Ehre anrechne, der College (im Dienste der sog. National-Regierung) des Hrn. Mieroslawski's zu sein, der stets auf seine Mitwirkung zählen dürfe. Das Pariser Polencomité fordert in der Opinion nationale zu Beiträgen auf, um den Insurgenten über die Winterszeit hin zu helfen. Es versteht sich von selbst, daß es in der „Einladung" an gehässigen und absurden Angriffen gegen Rußland nicht fehlt, und es ist jedenfalls bedeutsam, daß auch jetzt noch solches Zeug in den französischen Blättern veröffentlicht werden darf. — In dem am 17. hier angelangten Gefangenentransport waren unter 289 Gefangenen 180 Nichtpolen. Franzosen, Italiener, Engländer und andere Nationen bildeten sonach die größere Hälfte eines Trupps, der im Gefecht für eine nationalseinsollende Idee gefangen wurde. — Im Koniner Kreise sind abermals mehrere Insurgenten-Abtheilungen, die zum Theil beritten sind, aufgetaucht. Die Excesse, die von diesen Leuten begangen werden, grenzen fast ans Unglaubliche. (Pos. Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 31./19. Dec. Im Hause der Abgeordneten ward die Antwort des Königs, der die Neujahrsgratulation des Präsidiums wegen Unwohlsein abgelehnt hat, verlesen; sie lautet: „Ich habe den Inhalt der Adresse, welche das Haus der Abgeordneten in Betreff der dänischen Angelegenheit an Mich gerichtet hat, mit der Sorgfalt erwogen, welche Ich bereitwillig den Wünschen und Ansichten des Hauses zuwende. Wenn an die Spitze dieser Adresse der Satz gestellt worden ist, daß das Haus der Abgeordneten bereits die Richtung bezeichnet habe, welche einzuhalten Deutschlands Ehre und Interessen gebieten, so will Ich annehmen, daß damit der Mir nach der Verfassung und den Gesetzen des Landes zustehenden Entscheidung über die Beziehungen der Monarchie zum Auslande nicht hat vorgegriffen werden sollen. Mit diesem Meinem Rechte ist die königliche Pflicht untrennbar verbunden, die Ehre und die Interessen Preußens dem Auslande gegenüber zu vertreten und zu schützen, und Ich weiß, daß Ich Mich in der Ausübung dieser Pflicht auf die bewährte Hingebung Meines Volkes stützen kann: Ich weiß aber auch, daß Ich die Frage, wann Ich dieses Volk zum Kampfe aufzurufen und Gut und Blut von seiner Opferbereitschaft zu fordern habe, mit landesväterlicher Sorgfalt erwägen muß. Ich würde es mit der Gewissenhaftigkeit in Erfüllung Meines königlichen Berufs nicht vereinbar finden, wenn Ich den höchsten Aufgaben, welche Recht und Verfassung dem Könige stellen, nicht Meine volle und leitende Thätigkeit widmen wollte. Das Haus der Abgeordneten kann daher überzeugt sein, daß die Richtung, in welcher Meine Regierung die auswärtige Politik geführt hat, das Ergebniß Meiner reiflich erwogenen Entschließungen ist. Ich habe die letzteren gefaßt mit Rücksicht auf die von Preußen geschlossenen Verträge, auf die Gesammtlage Europas und auf unsere Stellung in derselben, aber zugleich mit dem festen Willen, das deutsche Recht in den Herzogthümern zu wahren und für die berechtigten Ziele, welche Preußen zu erstreben hat, erforderlichen Falls mit den Waffen in der Hand einzustehen. In welcher Form und zu welchem Zielpuncte jedes einzelne zur Erreichung dieser Ziele führende Mittel zur Anwendung zu bringen sein wird, darüber kann die Mir verfassungsmäßig zustehende Entscheidung nur von Mir Selbst getroffen werden. Bei derselben werde Ich Mich von dem unwandelbaren Entschlusse leiten lassen, die Sache der Herzogthümer so zu führen, wie es Preußens und Deutschlands würdig ist, gleichzeitig aber den Verträgen die Achtung zu bewahren, welche das Völkerrecht fordert. Das Haus der Abgeordneten kann nicht von Mir erwarten, daß Ich willkürlich und ohne Beachtung der internationalen Beziehungen Preußens von den 1852 geschlossenen europäischen Verträgen zurücktrete. Die Successionsfrage wird durch den deutschen Bund unter Meiner Mitwirkung geprüft werden, und dem Ergebniß dieser Prüfung kann Ich nicht vorgreifen. Bevor dasselbe feststeht, handelt es sich um Beschaffung der Mittel für die vom deutschen Bunde beschlossenen Executionsmaßregeln und für die im Gefolge derselben etwa nöthig werdenden Vertheidigungsanstalten. Die Vollziehung des Bundesbeschlusses ist eine dem Staate rechtlich und vertragsmäßig obliegende Pflicht, und die Gefahren, welche sich aus derselben leicht und schnell entwickeln können, dürfen das Land nicht unvorbereitet treffen. Unter diesen Umständen kann das Haus die schwere Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen wollen, diese ganz unentbehrlichen Mittel zu versagen, oder ihre Bewilligung an Bedingungen zu knüpfen, welche in die zweifellosen Rechte Meiner Krone eingreifen. Ich würde es nicht verstehen, wenn dasselbe Haus, welches Meine Regierung so lebhaft zur Action drängt, in dem Augenblicke und auf dem Felde, wo diese Action eintreten kann und muß, die Mittel zu derselben versagte. Ich würde es um so weniger verstehen, als Meine Gesinnung und Mein Wort dafür bürgen, daß die Mittel, welche Ich zum Schutze des Rechtes und der Ehre des Landes fordere, auch diesem Zwecke entsprechend werden verwandt werden. Jeder Zweifel daran widerspricht dem Vertrauen, welches das preußische Volk in das Wort seiner Könige zu setzen gewohnt ist. Ich muß das Haus unter mahnender Hinweisung auf den Ernst des Momentes und auf die Wichtigkeit der Entscheidung für die Zukunft des Vaterlandes zu vertrauensvoller Berathung der Vorlage vom 8. d. M. und, im Hinblick auf die unaufhaltsame Entwickelung der Thatsachen, zu beschleunigter Bewilligung der, für die Erfüllung der Bundespflichten und für die Sicherstellung der Landes-Vertheidigung unabweislich nothwendigen, Anleihe auffordern.

— Nach Verlesung des Jahresberichts richtete der Oberbürgermeister Seydel an die Stadtverordneten eine Ansprache, in der namentlich hervorzuheben sind die Worte über Verkümmerung und Zerstückelung der Gemeinde. Was wesentlich der Gemeinde gehört, was von der Gemeinde verwaltet werden sollte und könnte, das ist in einer Art vorhanden, für welche man vergeblich nach einem Princip suchen würde. In unserer Stadt sind drei selbständige Behörden neben einander gestellt: der Magistrat, das Polizei-Präsidium und die Ministerial-Bau-Commission, und außerdem existirt noch eine Central-Behörde mit dem ihr zugewiesenen Aufsichtsrechte, so daß man mit Recht sagen kann: daß bei uns der lebende Leib der Gemeinde gründlich gevierntheilt ist. — Diese hemmende Verkümmerung beschränkt sich aber nicht auf die Polizeiverwaltung allein; die Selbstverwaltung unserer Gemeinde umfaßt in der That nur noch Bruchstücke des ganzen Gemeindewesens, sie ist fast nur auf die Gebiete der Armenpflege und des Schulwesens beschränkt, auf das letztere namentlich, nachdem die Communalbehörden, in anerkennenswerther Erkenntniß ihrer Pflichten, auch die Errichtung höherer Lehranstalten als einen Theil ihrer Aufgabe erkannt haben. Es ist fast nur auf diesen beiden Gebieten allein, wo die Selbstverwaltung bei uns gewissermaßen noch zu finden ist; auf allen andern Gebieten der Pflege und Verwaltung der gemeinschaftlichen Interessen ist die Wirksamkeit der Gemeinde entweder ganz ausgeschlossen, oder wesentlich verkümmert, durchbrochen und zerstört. Da ist es denn natürlich, daß in vielen und wichtigen Richtungen des Gemeindelebens wir nirgend das volle Gefühl der Verantwortlichkeit haben können, weil die Aufgabe und die Anforderungen, welche das große Gemeinwesen an uns stellt, der Kraft und des Bewußtseins der Selbständigkeit bedürfen. Auch versteht es sich von selbst, daß bei solcher willkürlichen Zerreißung der Wirkungskreise die Organisation theils nur mangelhaft sein kann, die sonst rein und klar sich durchführen lassen würde, theils wo sie durchgeführt wird, eine unverhältnißmäßige Kraft und viele Geldopfer erfordert. Der Geist der Initiative wird bei solchen Verhältnissen nothwendiger Weise gelähmt und gefälscht: es tritt ein Stillstand ein, der Eine wartet auf den Andern und dabei zeigen sich überall Gegensätze, Hemmungen, und Reibungen und es wäre ein Wunder, wenn im Gefolge derselben nicht auch bald ein Wechsel, bald ein Mangel an rechtzeitigem kräftigen Zusammenwirken der dazu berufenen Behörden entstehen sollte.

— Frhr. v. d. Heydt ist in Schleusingen zum Abgeordneten wieder gewählt. — Der nächste volkswirthschaftliche Congreß wird hier im October tagen. — Der Postzeitungs-Preiscourant weist 2151 Zeitschriften in deutscher Sprache nach. Davon sind 590 politische, 774 nichtpolitische, aber steuerpflichtige und 787 steuerfreie Blätter.

Kiel, 31./19. Dec. Die Berlingske Tidende melden, daß das Ministerium provisorisch gebildet sei. Es besteht aus den Herren Monrad, Minister-Präsident, Finanzminister und provisorisch mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betraut; Lundberg für den Krieg; Lütken für die Marine; Engelstoft Cultusminister; Guasse Justizminister und Nutzhorn für das Innere. Hr. Quade, bevollmächtigter Minister Dänemarks in Berlin, soll zurückberufen worden sein. — Eine Proclamation der Bundescommissäre schreibt den Behörden des Herzogthums Lauenburg vor, in ihren officiellen Documenten nicht die Bezeichnung als königliche Behörden zu gebrauchen; sie befiehlt außerdem, von den öffentlichen Gebäuden die Zeichen der dänischen Herrschaft zu entfernen und verbietet den Beamten, so lange sie in amtlicher Function sind, die dänische Cocarde zu tragen. — Der Herzog Friedrich hat auf die Anrede des Dr. Vollbehr im Sinne seiner Proclamation geantwortet, zur Eintracht mit den Executionstruppen ermahnt und versichert, daß er seiner Pflicht so eingedenk zu sein sich bestreben werde, wie er hoffe, daß das Land es sei. Einigkeit mache stark und die Wahrheit dieses Spruches werde sich der europäischen Politik gegenüber bewähren. — In der Volksversammlung in Elmshorn brachte Metz von Darmstadt im Auftrag des Frankfurter Centralausschusses den Holsten den Gruß des großen deutschen Vaterlandes und die Zusicherung der vollsten opferbereiten Sympathie. Die Sache Schleswig-Holsteins sei heute die Ehrensache des deutschen Volkes. „Auf ewig ungetheilt," werde Deutschland den Herzogthümern zum guten Recht verhelfen. — Die „Berl. Börs.-Ztg." schreibt: Unsere Mittheilungen in Beziehung auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit besagen daß beim Bunde der Antrag werde eingebracht werden: die nach den Herzogthümern bestimmten Bundestruppen um 50.000 Mann zu vermehren. — Noch zuletzt sollen die Dänen in Kiel 80.000 Thlr., die von der schleswig-holsteinischen Brandcasse allmälig aufgehäuft worden waren, um als Reservefonds für sofortige Auszahlung der Brandschäden, zu dienen, aus der Casse genommen und fortgeschafft haben. — Am 26. Dec. hat die Aufstauung des Wassers behufs Unterwassersetzung des Treene-Ufers von Friedrichstadt bis nach Hollingstedt hinauf begonnen.

Altona, 31./19. Dec. In der holsteinischen Frage soll der Kaiser Napoleon dem Erbprinzen von Reuß gesagt haben, die europäischen Schwierigkeiten, welche die Sache darbiete, ließen sich nicht verkennen. Die Hindernisse würden aber nicht bei Frankreich zu suchen sein, und er, der Kaiser, wäre kein principieller Gegner dessen, was die Herzogthümer erstrebten. Das Schreiben des Kaisers wurde günstig aufgefaßt, vielleicht namentlich wegen der oben erwähnten mündlichen Aeußerungen, die als aus guter Quelle stammend anzusehen sind. Man weiß, daß Frankreich bis in die letzte Zeit die schleswig'sche Frage als eine internationale behandelte und mehrfach zu verstehen gab, eine Vergrößerung des Bundesgebietes könne Frankreich nur mit bestimmten Vorbehalten wegen seiner eigenen, dudurch etwa gefährdeten Interessen zulassen. Dies alles hat seine Bedeutung. Nichts desto weniger hat man mit Recht Angesichts der allgemeinen, keineswegs günstigen diplomatischen Lage als einen Vortheil angesehen, daß Frankreich Dänemark gegenüber eine reservirte Haltung einnahm und erklärte, daß es nicht als grundsätzlicher Gegner der Herzogthümer auftrete. — Nach Hannover ist zum 10. Januar eine große Volksversammlung zu unsern Gunsten ausgeschrieben. — Die hannoversche Regierung hält es bei der steigenden Aufregung, welche ihr zweideutiges Verhalten in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit hervorgerufen hat, für nothwenig, wiederholt ihre guten Absichten in dieser Frage durch die amtliche Zeitung hervorkehren zu lassen. Bei dieser Gelegenheit werden alsdann, freilich etwas spät und in sehr geschraubten Worten die Nachrichten der Blätter über die Instructionen des Herrn von Münchhausen und über die Gründe seiner Ablehnung dementirt. Die Ablehnung stehe in keinem Zusammenhang mit der Erbfolgefrage; auch sei nie eine geheime Convention zwischen

Preußen, Hannover und Mecklenburg in der holsteinischen Sache auch nur beantragt.

Wien, 29./17. Dec. Dem „Botsch." wird aus Berlin vom 26. d. geschrieben: Wegen des Wiederzusammentrittes der Unterzeichner des Londoner Protocolls zu einer Conferenz sind die Verhandlungen noch in der Schwebe, und wird von den Großmächten der Beitritt des Bundes als solcher verlangt. Oesterreich und Preußen halten nach wie vor an dem Protocolle fest, doch steht, wenn die Conferenz zusammentritt, eine Revision desselben in Aussicht und dürfte das Streben der beiden Mächte dahin gehen, die Vereinigung der beiden Herzogthümer in das Verhältniß einer Personalunion zu Dänemark zu bringen. Indessen fühlt man hier durchaus keinen festen Boden unter den Füßen und trägt die Unsicherheit der Zustände in Kopenhagen selbst nicht wenig dazu bei. Privatbriefe aus Dänemark schildern die Bewegung als im Wachsen begriffen und die Ereignisse der nächsten Zukunft als unberechenbar. Eben so wenig weiß man noch heute, wie sich die Stimmenvertheilung in Frankfurt gestalten werde, und unterläßt man es diesmal die Hoffnung auf eine Majorität zur Schau zu tragen. — Der verstorbene Hebbel sagte noch kurz vor seinem Tode: „Wenn ich gesund wäre, ich befände mich dann schon beim Herzog von Augustenburg, dem ich meine Feder zur Verfügung gestellt hätte." Drei Tage vor seinem Tode empfing er die Nachricht daß Claus Groth, der Dichter des „Quickborn," ebenfalls ein Dithmarse, gestorben. Ein merkwürdiger Zufall daß zwei Holsteiner, die dem Land an der Eider zum höchsten Ruhm gereichen, in dem Moment dahingegangen wo jenes Land selbst auf dem Amboß liegt, und die Blicke Europa's auf sich lenkt. In Hebbel's Nachlaß findet sich eine Tragödie „Demetrius"; an derselben fehlen nur die Schlußscenen des fünften Acts. Auch einen „Jesus Christus" soll Hebbel hinterlassen haben, und zahlreiche druckfertige Memoiren.

Dänemark.

Kopenhagen, 27./15. Dec. Die Situation ist im Augenblicke noch unverändert. Es ist dem Könige nicht gelungen, jemand zu finden, der die Aufgabe, ein neues Ministerium zu bilden, übernehmen wollte. Andererseits haben die Mitglieder des jetzigen Cabinets die Einberufung des Reichsraths auf morgen nicht contrasigniren wollen. Inzwischen wird mit jedem Augenblicke die Absicht des Königs, auf geordnetem Wege eine Suspension der Novemberverfassung herbeizuführen, unausführbarer. Noch ist der Reichsrath nicht einmal einberufen und am 31. December erlischt bereits das Mandat desselben. Einen neuen Reichsrath könnte die Regierung erst auf Grund der Novemberverfassung, und nachdem dieselbe in Kraft getreten, schaffen. Mit dem Augenblicke aber, wo sie in Kraft tritt, d. h. also mit dem 1. Januar würde Preußen nach seinen bisherigen Erklärungen nicht länger auf der Grundlage des Londoner Protocolls unterhandeln können. Auch sind die eiderdänischen Agitatoren, die den Reichsrath bisher beherrscht haben und ihn ohne Zweifel auch in Zukunft beherrschen werden, und denen Herr Hall nach dem völligen Scheitern aller seiner anderweitigen Pläne und Künste, sich nunmehr bedingungslos in die Arme werfen mußte, nicht gewillt, sich in die Hand des Königs zu geben und ihm durch die Suspension der Verfassung eine Machtvollkommenheit zu gewähren, die jedenfalls zum unwiderbringlichen Schaden ihrer Partei verwendet werden würde. Lieber wollen sie den König auf dem Schlachtfelde um seine Krone spielen lassen. Denn ein Spiel um die Krone ist der Krieg für Christian IX. Gelingt es ihm nicht, unter der Fahne des Londoner Protocolls den Kampf siegreich zu Ende zu führen, so werden die scandinavischen Agitatoren kurzen Proceß mit ihm machen. Sie werden ihn dann desselben Weges gehen heißen, den das Protocoll gegangen ist. Denn nur so lange dieses Stück Papier dazu dienen kann, Dänemark die Herrschaft über die Herzogthümer in die Hand zu geben, wird man in Kopenhagen die Verbindlichkeit desselben anerkennen und Christian IX. wenigstens nominell als König gelten lassen. Muß man die Herzogthümer trotz des Protocolls Preis geben, so braucht man sich auch um Christian IX. nicht weiter zu kümmern; der Mohr, wird es dann heißen, hat seine Dienste gethan, der Mohr kann gehen. Für Dänemark ist dann ja doch nur in der scandinavischen Union noch eine Zukunft zu hoffen. Das mag Christian IX., obwol er sonst nicht zu scharfsichtig ist, nachgerade wol auch begreifen. Daher sein Bestreben, den Krieg wo möglich zu vermeiden, ihn zum Mindesten nicht durch starre Widerspenstigkeit gegen die Rathschläge Englands und Rußlands von vorneherein zu einem völlig hoffnungslosen zu machen. Indessen seine Absicht ist, wie bereits gesagt, fehlgeschlagen. Auf verfassungsmäßigem Wege zum mindesten ist die Suspension der Verfassung nicht mehr herbeizuführen. Was nun? Wird König Christian zu einem Staatsstreiche seine Zuflucht nehmen? Wird er es wagen, den Agitatoren Va-banque zu bieten? Sicher nein. Die ganze Cabinetskrisis wird daher als eine Episode aufzufassen sein, die blos dazu gedient hat, die Stellung des Königs nach allen Seiten hin zu erschüttern. Denn während er nach der einen Seite hin Hoffnungen erweckt hat, die zu erfüllen er sich zu schwach erwies, hat er nach der andern Seite die Eiderdänen ersehen lassen, wie gern er sich ihrer entledigen möchte, wenn er sich nicht so ohnmächtig fühlte. Ihn dieser Ohnmacht entreißen, ihn seiner Fehler sich entledigen lassen, dazu werden die Eiderdänen jetzt weniger Neigung als je verspüren. Sie werden ihn zwingen den Krieg für ihre Zwecke zu führen; nicht für das Londoner Protocoll allein, sondern für das Londoner Protocoll und die Novemberverfassung. Er muß beide Losungen auf seine Fahne schreiben. Sollte er — was kaum denkbar erscheint und was die guten Götter auch sicher nicht zulassen werden — mit dieser Fahne wirklich siegen, wohlan, so werden die Eiderdänen ihm die Krone lassen, aber er wird nach wie vor ein Werkzeug in ihren Händen bleiben. Für sie ist der Krieg demnach ein verhältnißmäßig billiges Spiel. Wenn sie ihn siegreich zu Ende führen, so haben sie alles gewonnen. Unterliegen sie, so büßen sie nur die Herzogthümer ein. Der König aber spielt um seine ganze Existenz. Und dabei spielt er nicht einmal: Aut Caesar, aut nihil. Denn er hat zwar Alles zu verlieren, aber keineswegs Alles zu gewinnen. Darum gerade ist der Krieg das Wahrscheinliche. Denn nicht was der König will, sondern was die Agitatoren wollen, wird geschehen. .

Einem in **Hamburg** eingegangenen Privatschreiben zufolge glaubt die Partei des bisherigen Ministeriums an den Wiedereintritt des Ministeriums Hall, da man bezweifelte, daß der König ein anderes Ministerium erhalten werde. Der König würde alsdann sofort nach Schleswig abgehen. In der That scheint der König nur noch die Wahl zu haben, entweder zur Armee in Schleswig sich zu flüchten, wenn er wenigstens vorläufig seine Krone retten will, oder auch (wie man erwartet) das Ministerium Hall um Wiederübernahme seiner Geschäfte zu bitten. Nach einer solchen Demüthigung aber wäre das Regiment allerdings nicht mehr in seinen, sondern in dieses Ministeriums Händen und er selbst weiter nichts als ein König von Hall's und Orla Lehmann's Gnaden. — In Christiania fand eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher eine Adresse an den König von Schweden beschlossen wurde, in welcher derselbe gebeten wird, Dänemark factischen Beistand zu leisten. — In der englischen Presse wünscht die Saturday Review den Frieden und das Verbleiben der Herzogthümer unter der dänischen Krone, wenn nur die Vereinbarungen von 1851—1852 gehalten werden. Doch giebt die Saturday Review zu, daß solch ein Compromiß für Dänemark ungleich günstiger als für Deutschland sei, und daß die Kopenhagener Demokraten allen Verstand verloren hätten, wenn sie nach dem ihnen von Oesterreich und Preußen gebotenen Ausgleich nicht alle zehn Finger ausstreckten; sie nennt die im Jahre 1852 den Dänen gemachten Zugeständnisse „groß und fast unerklärlich"; und an einer andern Stelle sagt sie: „In der Trennung Schleswigs von Holstein hat Dänemark einen zehnfachen Ersatz für die kleinen Opfer erhalten, die ihm der Gebrauch der deutschen Sprachlehre in den Schulen von Schleswig kosten dürfte." Wenn die Dänen klug seien, entwickelt sie weiterhin, so hätten sie von der Executions-Armee nichts zu fürchten. Die preußischen Truppen, sagt sie, haben offenbar die allerfriedlichste Bestimmung, in so fern sie unter den nominellen Oberbefehl des harmlosen alten Marschalls Wrangel gestellt sind. Die Freunde des Friedens sollten, anstatt den deutschen Höfen Gleichgültigkeit gegen ihre Verpflichtungen vorzurücken, ihnen lieber in die Hand arbeiten. Wenn die deutschen Höfe von ihren Alliirten gehörig unterstützt werden, und wenn man die Dänen zum Verständnisse ihres eignen Interesses bringen kann, wird man wahrscheinlich über die Krisis hinwegkommen und zuletzt irgend einen brauchbaren Compromiß ersinnen können. Aber eine kleine Provocation mehr kann jeden Augenblick die Führung des Streites der Partei des Herzogs von Sachsen-Gotha in die Hand liefern. Oesterreich und Preußen wünschen den Frieden, aber sie würden doch lieber Krieg mit Dänemark führen, als Deutschland empören und sich entfremden. — Die „Flensburger Zeitung" meldet, daß der Kronprinz Friedrich von Dänemark sich nächstens zur Armee begeben wird, und daß er sich gegenwärtig in Schleswig aufhalte. Nach demselben Blatte würde der König sich Anfangs Januar zur Armee begeben; die Hofbagage sei bereits in Gottorp angelangt. Man schreibt dem „Hamburger Corresponden.," daß die Dänen den Regimentern nicht trauen, welche in Schleswig recrutirt sind und daß sie dieselben zu Befestigungsarbeiten anwenden. Am 24. d. M. langten in Flensburg auf dem Kriegsdampfschiffe Hekla und zwei anderen Dampfern ca. 800 Mann des 16. Regiments von Korsör an. Am selben Tage traf eine größere Anzahl Ammunitionswagen vom Norden ein und ging südwärts ab, während das 3. Dragoner-Regiment die Stadt passirte und nach Satrup und Sörup marschirte. Am 25. d. M. langten im hiesigen Hafen das Kriegsdampfschiff „Geiser," der Panzerschooner „Absalon," das Dampfschiff „Hertha" und das Dampfschiff „Zampa" an, die ersteren drei mit dem Rest des 16. Regiments, so wie mit Material für die Armee, das letztere, um Kranke aus den hiesigen Lazarethen zu evacuiren. Außer dem früher angekommenen 16. Regiment ist gestern und vorgestern aus das 17. Regiment in zwei Abtheilungen mit Dampfschiffen angekommen, und sind mit den älteren Einberufenen wol gegenwärtig gegen 4000 Mann einquartirt. Im Laufe der Woche können, wie es heißt, Se. Majestät der König und die königlichen Garden hier erwartet werden.

Großbritannien.

London, 28./16. Dec. Bei aller Behäbigkeit, mit welcher diesmal die Festtage begangen worden sind, und wozu die Geschäftswelt im Großen und im Kleinen durch die glückliche Lage des Landes vollberechtigt war, giebt sich in politischen Kreisen unverhohlene Besorgniß über die nächste Zukunft kund. Die schleswig-holsteinische Frage wird nicht mehr als bloße Ueberspanntheit der deutschen Nation angesehen, und von dem Moment an, als man an die Möglichkeit eines kriegerisches Conflictes denken mußte, der über kurz oder lang größere Dimensionen annehmen und auch England in seinen Bereich hineinziehen könnte, werden die Berichte aus den Herzogthümern nicht mehr wie sonst überschlagen, wird die Herzogthümer-Frage von unseren Zeitungen nicht mehr als zudringliche bore besprochen. Schon hat die Times einen Special-Correspondenten nach Altona abgesandt, und andere

Blätter schicken sich in der Vorahnung kommender Stürme an, ein Gleiches zu thun. Kurz und gut, man fürchtet ernste Verwicklungen, am wenigsten noch immer in Citykreisen, mehr schon auf den Redactions-Bureaux, die allergrößten aber im auswärtigen Amte, dessen letzte Hoffnung auf die diplomatische Action der beiden deutschen Großmächte gebaut ist. Dabei ist es interessant, zu beobachten, wie hier der Respect vor Deutschland steigt, je mehr dieses Miene macht, vom Gedanken zur That zu schreiten. — Der Bankausweis erklärt die stattgehabte Herabsetzung des Bankdisconto's von 8 auf 7 Proc. vollkommen. Die Zunahme des Baarvorrathes um 541.593 Pfd.-St. und der Notenreserve um 730.605 haben die Bank in eine Situation versetzt, in welcher sie sich den Anforderungen des Geldmarkts gewachsen fühlt. Allerdings ist diese Veränderung fast ausschließlich eine Folge der Zunahme der Staatsdepositen um mehr als 1 Mill Pfdst., also einer Veränderung, die außerhalb des gewöhnlichen geschäftlichen Verkehrs liegt. Aber es tritt doch zugleich zu Tage, daß die Nachfrage nach Edelmetallen wesentlich abgenommen hat und die Bank mußte, nach geschäftlichen Principien, um nicht unnütz Gold anzusammeln, mit der Disconto-Herabsetzung vorgehen. Seit dem 2. Dec., wo der Disconto von 6 auf 7 Proc. erhöht wurde, um folgenden Tags auf 8 Proc. gesteigert zu werden, hat der Baarvorrath um 1.168.592 Pfdst., die Reserven um 2.534.420 Pfdst. zugenommen, beide zusammen also um mehr als 3½ Mill. — Nachrichten aus Shanghai vom 25. Nov. melden, daß Japan ruhig ist. Der Fürst Satsouma schlägt den Engländern einen Vergleich vor, bei welchem er sich verpflichten würde, eine Entschädigung zu zahlen und Herrn Richardson ein Denkmal zu errichten. — Der neuernannte, halbwegs im Geruch der Neologie stehende Dechant von Westminster, Dr. Stanley hat so eben die Hofdame Lady Augusta Bruce, Schwester des unlängst verstorbenen Vicekönigs von Indien, Lord Elgin, zum Altar geführt; die Trauung ward in der Westminster-Abtei, jenes Todesfalls wegen, ganz in der Stille vollzogen. Es sind vornehme, reiche und salongerechte Herren, diese englischen Nachfolger Christi und der Apostel, die nicht hatten wo sie das Haupt hinlegten. Unter der dünnen Mosesdecke der christlich demüthigen Amtsmiene steckt der Welt — Hoffart und Eitelkeit. Sie fühlen sich auch eigentlich nur als die Seelsorger für Nobility und Gentry, und das arme Volk ist auf die theologischen Brosamen angewiesen die von der Prälaten Tisch fallen. — Der Liverpool Albion meldet: „Der Prinz v. Wales errichtet auf seinem Landsitz Sandringham in der Grafschaft Norfolk ein Privattheater, auf welchem gespielt werden soll, aber nur von nobeln Schauspielern. Nicht bloß der Mensch, sondern sogar der Lakei wird in diesen Stücken erst beim Baron anfangen."

Frankreich.

Paris, 28./16. Dec. Aus ganz zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die französische Regierung nicht blos in Frankreich selbst die Anfertigung großer Kriegsmaterialien angeordnet, sondern selbst in Brüssel Contracte für die Lieferung von nicht weniger als 12 Millionen Pfund Salpeter abgeschlossen hat. Der Contract lautet ursprünglich auf 4 Millionen, wurde aber zu zwei Malen erhöht und umfaßt jetzt die bezeichnete Quantität. Im Palais Royal spricht man, wie in ganz Italien, von einer Frühjahrs-Campagne gegen Oesterreich wie von einer ausgemachten Thatsache, während in den Tuilerieen die Friedens- und Kriegspartei rastlos um das Übergewicht kämpfen, ohne daß sich auf vierundzwanzig Stunden hinaus bestimmen ließe, welche die Oberhand gewinnen, d. h. den Kaiser zu ihrer Meinung bekehren werde. Letzterer treibt das Schweigen gegen seine nächste Umgebung bis zum Unerträglichen. Aus Furcht, sich mit der einen oder anderen Partei identificirt zu sehen, bevor er noch selber sich entschieden hat, bewegt er sich aufs ängstlichste in der Diagonale. Er scheint es gewaltig zu fühlen, daß der Entschluß, den er demnächst wird fassen müssen, ein entscheidender für seine und seiner Dynastie Zukunft sei. Zwischen einer Friedens-Politik, welche gleichbedeutend wäre mit perennirenden Kämpfen gegen die wachsende Opposition in Frankreich, und einem großen Kriege, in dessen Hintergrunde das Gespenst einer mächtigen europäischen Coalition aufsteigt, steht ihm die Wahl jetzt frei. Die Zeiten sind kritisch, es steht bei ihm, sich Gelegenheiten zu schaffen, wie sie so bald nicht wiederkommen dürften, und von seinem Entschlusse hängt die nächste Zukunft ab. Man hat somit ein Recht, gespannt zu sein und etwas unruhig nebenbei. — Die Nachrichten aus Neapel und Rom haben eine eigenthümliche Färbung; man will wissen, daß der Brief, den Herr Mürat gleich nach der Thronrede des Kaisers veröffentlichte, einen Zipfel des Schleiers gelüftet habe, welcher noch die Absichten des Kaisers verhülle. Es ist nämlich in jenem Briefe von „Opfern" die Rede, welche Mürat bringen werde. Alle, welche die Situation kennen, wissen, daß Mürat niemals zu Gunsten Victor Emanuels seine Ansprüche auf Neapel aufgeben wird; jetzt will man wissen, daß er direct zu Gunsten des Kaisers abdicirt hat. Doch das ist Nebensache; aber es ist positiv, daß die französische Armee in 14 Tagen schlagfertig sein kann: Kriegsvorräthe sind in ungeheurer Masse aufgehäuft. — An der Börse war das Gerücht verbreitet, daß die neue Anleihe zu dem Course von 66,00 emittirt werden solle. Ferner hieß es, daß der König von Dänemark einen schiedsrichterlichen Spruch in der dänisch-deutschen Angelegenheit verlange. Die Nachrichten aus Holstein und Kopenhagen haben zuerst entmuthigend und später wieder günstiger auf die Börse gewirkt. Man befürchtete in Folge der Ministerkrisis ernste Auftritte in der dänischen Hauptstadt, und beruhigte sich hierauf, als man erfuhr, wie friedlich das von den deutschen Großmächten und Dänemark gemeinschaftlich ausgearbeitete Executions-Programm in Szene gesetzt wird. Man schien wenigstens heute an der Börse nicht daran zu zweifeln, daß Alles ruhig ablaufen wird. Die Speculation sieht manchmal richtig, selten aber weit. — Das Memorial diplomatique versichert, Erzherzog Maximilian werde nicht säumen, sich einzuschiffen, um „dem Wunsche des Volkes, das ihn als seinen Herrscher ausgerufen, nachzukommen." — Die französische Regierung hat sich nun trotz des mehrfachen Widerspruchs englischer Blätter definitiv entschlossen, den vor einigen Jahren angekauften „Kohlenplatz" Obock am rothen Meere durch ein Expeditionsheer besetzen und in Vertheidigungszustand versetzen zu lassen.

Italien.

Turin, 25./13. Dec. Gestern haben die Deputirten ihre Weihnachtsferien begonnen, dte bis zum 4. Januar dauern werden. Eines der ersten Gesetze, welches der Kammer beim Wiederzusammentritt vorgelegt werden wird und mit dessen Ausarbeitung die Bureaux beschäftigt sind, ist das Gesetz über den Boden-Credit. Es handelt sich nämlich nach dem Plane des Minister-Präsidenten um einen Boden-Credit ohne administrative Centralisation. Jede Stadt wird ihre Casse nach dem Modus verwalten, der ihr passend erscheinen wird. Von neun Bureaux haben sieben dieser Art der Constituirung ihren Beifall geschenkt. Von der Kammer ist dies jedoch schwerlich zu erwarten, weil sie ganz mit der Idee der Einheit im Widerspruche steht, welche die ungeheure Majorität der Kammer beseelt und ohne welche Italien sich weder in politischer noch financieller Hinsicht constituiren kann. — Was die Kriegsgerüchte anbetrifft, so werden sie, seit von officiöser Seite bedeutend abgewiegelt wird, höchst wahrscheinlich wieder von der Oberfläche der politischen Tages-Neuigkeiten schwinden. — Dennoch wird mit Bestimmtheit versichert, daß fortwährend kleine Truppen-Corps nach der Lombardei abgehen; die dortigen Garnisonen sind überfüllt mit Soldaten. Man geht dabei ganz geräuschlos zu Werke und nur dann und wann erblickt man in den Journalen ein Anzeichen dieser militärischen Wanderungen nach dem Norden und Osten. Auf Caprera fängt es an etwas lebendig zu werden, so versichert man. Einige Leute flüstern sogar, natürlich höchst geheimnißvoll, von Besuchern, welche der Regierung nicht allzu fern stehen sollen. Sicheres weiß aber Keiner, oder vielmehr diejenigen, welche in die neueren Staatsgeheimnisse Italiens eingeweiht sind, verhalten sich äußerst zurückhaltend in ihren Mittheilungen. — Das Diritto veröffentlicht ein von 29 Abgeordneten der Linken unterzeichnetes Manifest, in dem die Gründe auseinandergesetz werden, welche die Mehrheit der parlamentarischen Linken bewegen, ihr Mandat nicht niederzulegen und in der Kammer zu verbleiben. — Die amtliche Zeitung enthält folgende Note: „In dem zu Rom Statt gehabten letzten Consistorium hat der Papst mehrere Bischöfe für die in der Romagna, den Marken und Umbrien erledigten Bischofssitze ernannt. Durch diese Ernennungen gedachte der Papst mehr einen Act der Souverainetät in den einverleibten Provinzen zu thun, als seine geistliche Autorität auszuüben, indem mehrere andere Bischofssitze in den anderen italienischen Provinzen erledigt sind und die Regierung ihre Wiederbesetzung vergeblich begehrt hat. Die Regierung wird die zur Wahrung der Rechte des Staates nöthigen Schritte thun und das Exequatur verweigern." — Eine Proclamation des Präfecten von Neapel fordert die dortigen jungen Leute auf, sich im Schießen zu üben, da das die erste Bedingung der Unabhängigkeit sei. — Das Mémorial Diplomatique schreibt: Ein Blatt hat gemeldet, der Stärkebestand des Occupations-Heeres in Rom sei um 6000 Mann vermehrt worden. Wir glauben nicht, daß in dieser Hinsicht schon ein Entschluß gefaßt worden ist, und wissen blos, daß der General von Montebello, sobald er das Commando wieder übernommen hatte, geschrieben hat, die Nothwendigkeit, in welcher er sich befinde, seine Truppen zur wirksamen Ueberwachung der neapolitanischen Grenze zu vertheilen, mache eine kleine Verstärkung seiner Truppen wünschenswerth.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Berlin, 5. Jan./24. Dec. Es verlautet daß Oesterreich und Preußen der dänischen Regierung ein Ultimatum gestellt, und ihre Gesandten, die freilich seit dem Tode des Königs nur noch als Privatpersonen in Kopenhagen verweilten, abberufen haben.

Altona, 5. Jan./24. Dec. Der König der Dänen hat eine sehr kriegerisch lautende Proclamation an die Armee erlassen; derselbe ist heute in Friedrichsstadt angekommen.

— Die dänische Armee hält die Eiderlinie, desgleichen das Kronwerk occupirt; doch sollen Desertionen in Menge vorkommen.

Rigaer Wechsel-Cours vom 24. December.

Amsterdam 172¾, 173¼. — Hamburg 30¾, 30⅞. — London 35⅝. — Paris 368.

St. Petersburger Wechsel-Cours vom 23. December.

Amsterdam 171¾. — Hamburg 30¾, 30⅞. — London 35⅛, 35¼, 35⅛. — Paris 366, 367½.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zu Nr. 298 des Dorpater Tagesblattes.

Musikalische Ebbe in Dorpat.

—Ω— Daß eine Universitätsstadt in den Ferien eine andere Physiognomie gewinnt als im Semester, braucht nicht erst gesagt zu werden. In den Sommerferien namentlich trauert unsere kleine Musenstadt wie eine Strohwittwe. Es schwinden fast alle befruchtenden Geisteselemente. Straßen und Markt sind vereinsamt. Mit einem gewissen Mitleiden sieht man jeden Einwohner an, der zurückbleiben muß und nicht die Flügel regen kann zu freiem Ausflug. Nicht ebenso gestaltet sichs in den Winterferien. Da ist reges Leben fast überall, obgleich ein großer Theil der academischen Jugend fehlt. Die Weihnachtszeit mit ihren bewegenden Elementen, der Jahreswechsel mit seinen gehegten und getäuschten Hoffnungen, die Jahrmarktzeit mit ihrem quasi-großstädtischen Saisoncharacter — sie bringen mehr oder weniger Abwechselung, wol auch unerquickliches Wogen und Treiben. Aber in Einer Beziehung macht sich auch in den unruhigen Winterferien die Ebbe geltend, — ein Beweis, daß wir ohne academische Jugend uns nicht ganz und voll bewegen im täglichen Lebensstrome. Die Musik schweigt, wenn nicht einzelne fremde Künstler, die jetzt immer seltener kommen — auch ein Beweis unserer geographischen Isolirung — die schlafende wecken. Das tonverständige Publicum in Dorpat hat jetzt doch das meiste Interesse an den Orchesterübungen der musikalischen Gesellschaft und in letzter Zeit auch an den Productionen des academischen Gesangvereins genommen. Die zahlreiche Betheiligung an den öffentlichen Uebungen hat das bewiesen. Es ist erfreulich zu sehen, wie trotz der mangelhaften — um nicht zu sagen „dilettantischen" — Kunstausübung und trotz des ernst-classischen Characters der Productionen doch das Interesse ein allgemeines und nachhaltiges blieb, bis auf die Schuljugend herab. Wie sehr diese Kunstausübung durch academische Kräfte bedingt ist, sehen wir an der sofort eintretenden musikalischen Ebbe in Dorpat, sobald die ersten, schon 14 Tage vor dem Schluß des Semesters so häufigen Postglocken abreisender Studenten in den Straßen erklingen. Schon am 24. Nov. hat deshalb der Orchesterverein, am 2. Dec. der academische Gesangverein seine Uebungen schließen müssen. So sehr der überhäufte und so zu sagen musikalisch zerquälte Director beider Vereine diese Ruhe genießen wird und wir dem für das musikalische Gemeinwohl so aufopfernden Manne dieselbe von Herzen gönnen, so sehr wird doch die eingetretene Pause von allen Freunden der Tonkunst schmerzlich empfunden. Es macht sich namentlich an den Sonntag-Nachmittagen ein Gefühl der Leere geltend bei Allen, denen die harmonischen Klänge classischer Instrumentalcompositionen trotz mancher einfließenden unwillkürlichen Dissonanzen eine liebe Gewohnheit geworden waren.

Unser Orchesterverein leistet wirklich trotz seiner Unvollkommenheit höchst Erfreuliches. Man muß nur die vielen Schwierigkeiten in der Begründung und Erhaltung solch einer Gesellschaft kennen, um den Mühwaltungen der bisherigen Direction die vollste Anerkennung zu zollen. Es ist sehr schwer, so viel „freiwillige Köpfe" unter einen Hut zu bringen. Es ist noch schwieriger bei der steten Fluctuation der mitwirkenden Kräfte (namentlich der Studirenden) einen ununterbrochenen Strom in gleichmäßiger Fülle zu erhalten. Es ist endlich am allerschwierigsten die musikalischen Bedürfnisse der activ Mitwirkenden und der genießen wollenden Zuhörer zu vereinigen. Und doch ist es der Leitung dieses Vereins zum großen Theil schon gelungen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Und es wird und muß noch mehr gelingen. Man darf nur den Muth nicht sinken lassen!

Blicken wir zurück auf das reiche Repertoire, welches die Orchesterübungen uns im Verlauf des letzten Semesters brachten, so läßt sich nicht leugnen, daß die Auswahl im Großen und Ganzen gut und besonnen getroffen war. Unsere drei Riesen im Gebiete classischer Instrumentalcomposition waren stets die leuchtenden Brennpuncte, um welche sich die Arbeit bewegte. Von Mozart sind vier Sinfonien, unter denen besonders die in G-moll und in C-dur (Jupitersinfonie) hervortraten, und fünf seiner schönsten Ouvertüren gespielt worden; von den zahlreichen Haydn'schen Sinfonien kamen sechs verschiedene, drei in D-dur (Nr. 2, 6 u. 10); eine in Es-dur (Nr. 3), eine in G-dur (Nr. 6) und die Sinf. militaire zu wiederholter Aufführung. — Unter den schwierigen Beethoven'schen Sinfonien hat man sich mit Recht bisher nur an diejenigen gemacht, welche zum Theil noch den Mozart'schen Geist athmen. Im letzten Halbjahr sind nur die erste (in C-dur), die zweite (in D-dur) und die vierte (in B-dur) ganz oder theilweise versucht worden. Die Fidelio-Ouvertüre ist dreimal ausgeführt worden. Mit großer Theilnahme und regem Interesse hat das Publicum stets die reiche und liebenswürdige Mendelssohn'sche Sinfonie (Nr. 1) angehört, welche auch mit viel Liebe und Eifer gespielt wurde. Der alte, ernste, aber doch tief kindliche Gluck hat uns leider nur selten erquickt. Außer seiner Gavotte und Chaconne ist nur die Ouvertüre zur Iphigenie in Aulis zweimal gespielt worden. Sonst kam noch die Weber'sche Freischütz-Ouvertüre und einige in diese Gesellschaft nicht recht hineingehörenden Lärm-Ouvertüren (v. Reissiger, Boieldieu) zum Vortrag.

Welch ein Segen ist es auch für unsere musiklernende Jugend, in so gediegener Auswahl wiederholt die classischen Instrumental-Compositionen üben zu hören! — Ja, wir möchten auf das Wort: Ueben einen besondern Nachdruck legen, damit nicht ein falscher Maßstab an diese Productionen gelegt werde. — Für den Musikkenner sind sogar die Fehler, die gemacht werden, von Interesse, weil sie meist sehr instructiv sind für die originellen Schwierigkeiten einer Composition. — Aber doch müssen wir, theils um des größeren Publicums, theils um der Mitspielenden willen unsere Meinung und unseren unmaßgeblichen Rath dahin aussprechen, daß doch die öffentlichen, Allen zugänglichen Uebungen nur etwa alle 14 Tage oder besser noch alle Monat einmal stattfinden möchten. Das Orchester gewänne dann dazwischen immer Gelegenheit, wirklich gründlich zu üben und sich dessen gleichsam bewußt zu werden, daß es oder ob es eine Beethovensche Sinfonie z. B. zu bewältigen vermag. Die Gegenwart des zahlreichen Publicums stört doch unwillkürlich das schulmäßig pedantische Ueben, welches für ein Dilettanten-Orchester doch wenigstens eben so nothwendig ist, als für ein künstlerisch-vollendetes. Auch die individuelle Feinheit der Nüancirung, die bisher sehr zu vermissen war, würde dann wachsen; das Orchester würde mit dem zunehmenden muthigeren Selbstgefühl es lernen, auch größere Selbstverleugnung, namentlich im Hervorbringen des piano, hervortreten zu lassen. Denn Selbstkraft ist stets Bedingung der Zartheit. Das Publicum wird aber nicht ungern einen oder zwei Sonntage ausfallen sehen, wenn der dritte oder vierte ihm dafür wirklich Schönes und relativ Vollendeteres bringt, namentlich was Reinheit und Färbung in der Ausführung betrifft.

Ein ähnliches Arrangement wäre auch für den academischen Gesangverein im Interesse des Publicums sehr wünschenswerth. Es ist bekannt, daß derselbe seit dem letzten Semester eine vollkommen neue Organisation erfahren. Es ist Hoffnung vorhanden, daß dieselbe sich bewähren wird. Fürs erste ist die Betheiligung eine rege und die mitwirkenden Kräfte, über welche der Director zu verfügen hat, sind nicht unbedeutend. Das hat die letzte öffentliche Uebung des Vereins bewiesen, in welcher unter massenhaftem Zudrang des Publicums der erste Theil des Paulus von Mendelssohn mit allen Soli's gesungen wurde. Die Ausführung war natürlich mangelhaft, die Nüancirung fehlte in den Chören fast gänzlich. Ein „dickes piano pianissimo" scheint der noch junge zahlreiche Chor nicht zu Stande bringen zu können. Aber allmälig wird's schon gehen. Jedenfalls wurden die schwierigen Chöre recht rein gesungen, die Einsätze in den fugirten Partien waren meist scharf und bestimmt. Das Publicum war sichtlich in angenehmer Weise überrascht, nach so kurzer Vorübung eine so gelungene Ausführung zu hören, an welcher man sich von ganzem Herzen freuen und erquicken konnte.

Nach der letzten Uebung am 8. December ist nun auch in dieser Sphäre der Vocalmusik Ebbe eingetreten, hoffentlich nicht auf lange Zeit. Tritt der Verein im Januar zu seinen Uebungen wieder zusammen, so erschiene hier ein dem obigen entgegengesetzter Rath und Wunsch berechtigt. War der Orchesterverein bisher zu viel in die Oeffentlichkeit getreten, so wars der academische Gesangverein zu wenig. Man käme gewiß dem berechtigten Wunsch vieler Musikfreunde entgegen, wenn etwa in jedem Monat der erste Montag-Abend zu einer öffentlichen Uebung bestimmt würde, in welcher nur solche Sachen gesungen werden, die der Chor schon kennt und einigermaßen technisch beherrscht. Als Zuhörer könnten alle zugelassen werden, die etwa den Wunsch äußern, passive Mitglieder des Vereins zu werden und für die Mitgliedskarte ein Geringes zu zahlen bereit sind. Die reiche Mannigfaltigkeit älterer und neuer, geistlicher, lyrischer und volksthümlicher Vocalmusik brächte vielen einen wahrhaften und nachhaltigen Genuß.

Wir wollen sehen, was die Zeit bringt, wenn die musikalische Ferien-Ebbe aufhört. Vielleicht kommt dann eine wahre Sturm- und Springfluth musikalischer Genüsse!

Locales.

Wie uns zu Ohren gekommen, sind wir in unserem Referat über die letzte Sitzung des Handwerkervereins vielfach mißverstanden worden. Wir haben keineswegs einen persönlichen Vorwurf gegen die Glieder unseres literärischen Comités auszusprechen beabsichtigt, sondern bloß andeuten wollen, daß eine bessere Organisation desselben uns unumgänglich nothwendig erscheint, da der Verein sonst Gefahr liefe, allmählig ganz ohne Vorträge die Versammlungs-Abende zuzubringen. — Von der Bereitwilligkeit vieler Mitglieder sich an Vorträgen activ zu betheiligen, sind wir fest überzeugt, haben aber trotzdem aus dem angeführten Grunde mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und wollten deßhalb auf die dringende Nothwendigkeit einer Besprechung dieses Punktes im Schooße des Vereines hinweisen, damit nicht mehr in Zukunft die zahlreichen und tüchtigen Kräfte, die uns bereitwillig zu Gebote stehen könnten, unverwerthet blieben. Zudem bemerken wir noch, nach eingeholter Erkundigung, daß das Ausbleiben des Redners am vorigen Freitag Folge eines Mißverständnisses gewesen ist.

Notizen aus den officiellen Bekanntmachungen.

Am 26. Ablauf des Proclams wegen Nachlaß des Peep Perli.

Am 27. Ablauf des Termins zur Umwechselung der Geldmarken.

Am 1. Jan. 1864 tritt die Erhöhung der Accise auf 5 Rbl für allen lagernden Branntwein und Spiritus ein.

Aus den Kirchen-Büchern.

Universitäts-Gemeinde:

Gestorben: Fräulein Pauline Körber, 63¾ Jahr alt.

St. Johannis-Gemeinde:

Gestorben: Des Schneidermeisters A. Taizow Tochter Bertha Louise Friederike, 3 J. alt; Carl Pödder, 24 J. alt; der Hofrath Eduard Zabell, c. 55 J. alt.

St. Marien-Gemeinde:

Gestorben: Der Schneidergeselle Carl Johann Adamfeld, 38 J. alt; des Schuhmachergesellen G. Lesston Sohn Johannes Michael Paul, 3 Mon. alt.

Nächste deutsche Gottesdienste für die St. Marien-Gemeinde am Donnerstag, 26. December, als am zweiten Weihnachtstage, und am Sonntag, 29. December Mittags halb 1 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am ersten Weihnachtstage und am nächsten Freitag Nachmittags 3—5 Uhr.

Mit gütiger Gestattung Eines Edlen Rathes, als Patrones, und freundlicher Zustimmung der Ortspastoren werden die deutschen Gottesdienste für die St. Marien-Gemeinde fortab bis zum Ende des laufenden Winters nicht in der St. Marien-, sondern in der St. Johannis-Kirche gehalten werden.

St. Petersburger Geld-Course.

Inscriptionen.

	Käufer.	Verk.	Gemacht.	
5proc. Bankbillete	—	94¾	94⅞	⅝
6proc. in Silber	—	—	104	—
5proc. in Silber 2. Serie Rothschild (1822)	—	—	—	—
5proc. in Silber 5. Serie (1854)	—	—	88¼	89¾
5proc. in Silber 6. Serie (1855)	100¼	—	—	—
5proc. in Silber 7. Serie (1862)	—	95¾	95⅞	¾
4½ % Obligat. der russischen Eisenbahnen	79	80	79	80
Actien der russischen Eisenbahn	—	—	—	—
5proc. Obligationen der Stadt-Hypothek-Bank	—	—	—	—

Fonds.

Rigaer Börse am 21. Dec. 1863.

		Verkäuf.	Käuf.
5 %	Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	% 90	—
5 ·	dito 5.	· 90	—
5 ·	Reichs Bank-Billete	· 95	—
4½ ·	Livländische Pfandbriefe, kündbare	·	
4 ·	Kurländische dito kündbare	—	98

Witterungsbeobachtungen.

23. Decbr., A. St. (4. Jan.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	341,54	+ 6,55	— 1,0	W_2	Trüb (4)
2 U.	339,99	+ 4,98	— 0,6	W_{2-3}	Trüb (4)
11 U.	338,83	+ 3,74	— 0,5	W_2	Trüb (4)
Mittel	340,61		— 0,87		(4,00)

Die Temperatur ist 4,97 über dem Mittel. Höchste Mitteltemperatur dieses Tages 1,00 i. J. 1860, kleinste — 20,10 i. J. 1848.

Ob der Wind Ursache war, daß am Abende an verschiedenen Stellen, wie neben der Reitbahn auf dem Techelferschen Berge u. s. w. keine Laternen brannten, wage ich nicht zu bestimmen. Ein Glück dabei, daß wenigstens der Schnee weiß war.

Fremden-Liste.

Vom 22 Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. v. Jürgens; Hr. T. Schönberg aus St. Petersburg; Hr. Lieutnant Adoschy aus Reval; Hr. Dr. Rabinin aus Reval; Hr. Lehrer Köllner aus Birkenruh.

№ 702. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 24. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das allhier im 3. Stadttheile sub. Nr. 8 auf Erbgrund belegene Wohnhaus des Kaufmanns Christian Gottlieb Keller nebst allen Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb allendlich auf den 14. Januar 1864 anberaumten ersten Licitations-Termine, sowie dem alsdann zu bestimmenden zweiten Licitationstermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten.

Dorpat-Rathhaus, am 20. December 1863.

Von der Administration des Hilfsvereins der Verwalter und Arrendatoren Livlands wird hiermit bekannt gemacht, 1) daß die nächste Versammlung des Hilfsvereins am 18. Januar 1864, Mittags 12 Uhr in der Stadt Dorpat im Locale des Herrn Pfandhalters L. Heermeyer, wohnhaft im Hause des weil. Kaufmanns Herrn Carl Reinhold, stattfinden wird. 2) Zweck der Versammlung: a. Entgegennahme schriftlicher Anmeldungen und Aufnahme der sich schriftlich oder persönlich meldenden Interessenten. b. Empfangnahme der jährlichen Beiträge pro 1864. c. Erwählung der ad § 54 vorgeschriebenen Deputirten zur Revision der Rechenschaftsablegung und Actionen der Administration. 3) Als Mitglieder des Hilfsvereins werden alle Verwalter und Arrendatoren Livlands — ohne Unterschied des Standes — aufgenommen. Zu diesem Zwecke muß der resp. Interessent von einem Mitgliede in Vorschlag gebracht werden, oder aber direct an die Versammlung des Hilfsvereins sich wenden und die Belege über seine moralische Führung beibringen. 4) Die resp. Interessenten des estnischen Theiles Livlands werden ersucht, die betreffenden Anmeldungen entweder direct an die Versammlung oder aber an die Herren J. Redlich zu Caster, P. Redlich zu Mekshof, E. Zenker zu Carolen, J. Rheinstein zu Neu-Autzen, W. Kiparsky zu Wissust und A. Rose zu Immofer zu richten. Mit Hinweis auf das in der Livl. Gouv.-Zeitung vom 15. Mai a. c. Nr. 55 enthaltene „offene Schreiben an die Herren Verwalter und Arrendatoren Livlands" werden dieselben hiermit ersucht, im Interesse des gemeinnützigen und wohlthätigen Zweckes durch rege Theilnahme, resp. Eintritt in den Hilfsverein, der guten Sache förderlich zu sein.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Ablösung der Neujahrs-Visiten

wie dieselbe in mehreren größeren Städten z. B. Riga, allgemeinen Anklang gefunden, erlaubt sich der Unterzeichnete im gemeinnützigen Interesse den Vorschlag zu machen, daß diejenigen, welche dieser Last enthoben zu sein wünschen, in den bei den Herrn Buchhändlern E. J. Karow und Th. Hoppe ausliegenden Listen ihre Namen einzeichnen und zum Besten der Armen einen freiwilligen Beitrag einzahlen mögen. Die betreffenden Namen werden in den öffentlichen Blättern vor Neujahr bekannt gemacht werden.

A. v. Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Dorpater Handwerker-Verein.

Sonnabend, 28. Dec., Feier des **Stiftungstages** im Saale der Bürgermusse. — Beginn 8½ Uhr. — Couvert-Billets à 40 Kop. sind bei R. Liebert und bei dem Oeconomen der Bürgermusse in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin erschien:

Neuer

Dorpater Kalender

für das Schaltjahr

1864.

Preis geheftet und der Kalender mit Papier durchschossen 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. Erläuterungen. Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die 4 Jahreszeiten, die 4 Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1864. Verzeichniß der Kirchen- und Staats-Feste.

Die jetzigen europäischen Regenten ꝛc. Baltische Emigranten von J. Eckardt. Der alte Link. Unsere practische Seite. Die geistreichen Frauen. Gewerbelied. Räthsel. Seidenhüte

Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland. Correspondenz-Annahme im Dorpater Post-Comptoir. Ankunft und Abgang der Posten in Dorpat. Preise der Plätze in der Postkutsche. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat — Werro — Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Briefe und Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer für Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber Postmarken. Taxe des Porto für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Fahrpreise und Entfernungen sämmtlicher inländ. und einiger ausländ. Eisenbahnen. Telegraphenstation zu Dorpat. Stempelpapier und Preise desselben. Beamte, Behörden und Anstalten in Dorpat.

Examinirte Hebamme wohnt neben dem Gärtner Fuchs, in der **Steinstrasse** im Hause Below.

Die Verwaltung des Gutes **Ropkoy** bringt hiermittelst wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß in den drei Ropkoy'schen Milchbuden und zwar in dem Hause des Herrn v. Wahl der Universität gegenüber, in dem Hause des Herrn Goldarbeiters Nagel, Hotel London gegenüber und in dem Hause des Herrn Landraths v. Brasch gedruckte **Bier-Bestellzettel** unentgeltlich und in unbeschränkter Zahl verabfolgt werden, welche von denjenigen Personen die **Bairisches** oder **Tafel-Bier** oder **Stof-Bier** aus Ropkoy zu beziehen wünschen, mit der Anzahl der zu bestellenden Flaschen oder Stöfen, nebst Angabe ihres Namens, ihrer Wohnung und des Datums auszufüllen und in den oben bezeichneten Buden wieder abzugeben sind. Das bestellte Bier und zwar Bairisches à 6 Kop., Tafel-Bier à 3 Kop. die Flasche und Stof-Bier à 2½ Kop. das Stof, wird alsdann **spätestens** Tages darauf, den Bestellern in das Haus gebracht und werden dieselben ersucht die Zahlung nicht den Ueberbringern des Biers einzuhändigen, sondern nur den Empfang desselben, auf gedruckten Blanquetten zu bescheinigen, die ihnen von den Bierführern übergeben werden. Die Zahlung geschieht alsdann später gegen Ausweisung dieser Empfang-Scheine an die Gutsverwaltung, welche sich bei den Käufern zu melden hat. — Sollte eine verspätete Zusendung des bestellten Biers erfolgen, so wird jede desfalsige Anzeige von der Gutsverwaltung mit Dank entgegengenommen und sofort berücksichtigt werden.

Waschocks und **leichte Kibitken** hat zu vermiethen **H. Sommer.**

Im Meister'schen Hause, in der Nähe der Universität, sind **zwei trockene und warme Zimmer** mit Heizung u. Möbeln zu vermiethen.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich im ehemals Bürgermeister **Stähr**schen **Hause** (gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei) ein **Verkaufslocal,** zum **stoofweisen** Verkauf verschiedener Gattungen **feiner Branntweine, Liqueure, Rum, Balsam,** sowie **Bier** und **Meth** in Flaschen eröffnet habe. ***F. G. Faure.***

Abreisende.

L. Appel, Brauermeister. (1.)

№ 299. Sonnabend, den 28. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Das **„Dorpater Tagesblatt"** wird auch im nächsten Jahre in der bisherigen Ausstattung und unter sorgfältigster Redaction in meinem Verlage erscheinen. — Die Preise bleiben unverändert:

mit der Post jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.;
für Dorpat: jährl. 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
mit Zustellung ins Haus jährl. 7 Rbl., halbj. 3 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 75 Kop.

E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotiz. Auszüge aus den Protocollen des Curatorischen Conseils. Polangen: Kaufmannsgilden. Personalnotizen. Helsingfors: Kornhandel. St. Petersburg: Centralcasse. Dienstverpflichtungen der Baschkiren. Wilna: Gnadengesuche. Verurtheilungen. Warschau: Postwesen. Attentat.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die bisherige Politik. Rüstungen. Conferenz Der Verzicht des Augustenburgers. Frankfurt: Antrag beim Bunde. Oesterreich und Preußen. Die Mittelstaaten. München: Das Vorgehen Baierns. Furcht der Kreuzzeitung. Wien: Die Lage in Ungarn Die Erfolge der Diplomaten. Kiel: Deutsche Gesinnung. Herzog Friedrich. Freiwillige Beiträge. Werbebureau. Rendsburg: Die dänische Armee. Graf Gondrecourt. Neue Truppen. Stimmung in Lauenburg. Der Brief an Napoleon. Flensburg: Die dänischen Truppen. Erhaltung des Friedens, Eroberung Schleswigs. Zurücknahme der Verfassung. — Dänemark. Kopenhagen: Der Londoner Vertrag. König Leopold. England, Frankreich. Schweden. — Großbritannien. London: Rückblick. Parlament. Katholischer Richter — Frankreich. Paris: Neujahrsgruß. Specialconferenzen. Suezkanal. — Italien Turin: Neujahrsempfang. Ministerkrise. Subsidien der Presse. Laienconcil. Rom: Ansprache an die Cardinäle. Ein Brief von Garibaldi.

Neuere Nachrichten. — Telegramme.

Inländischer Theil.

Dorpat, 28. Dec. Der Schulamts-Candidat Joh. Kentmann ist in dem Amte eines wissenschaftlichen Lehrers an der Werroschen Kreisschule definitiv bestätigt worden.

— Mit Allerhöchster Genehmigung ist die Einsendung von Auszügen aus den Protocollen des Curatorischen Conseils an das Ministerium der Volksaufklärung abgeschafft worden.

Im Flecken **Polangen** existirten bisher weder Kaufmanns- noch Handwerker-Gilden. Die Handelsleute mußten daher um Handelsscheine erlangen zu können sich vorher zu einer der übrigen kurländischen Stadtgemeinden anschreiben lassen. Zur Beseitigung dieser Weitläufigkeit wurde auf Verfügung des Senats der Antrag auf Errichtung einer Kaufmannsgilde für Hebräer im Flecken Polangen dem hebräischen Comité zur Berathung übergeben. Dasselbe beantragte die Errichtung einer solchen Gilde. Die Verfügung des Hebräer-Comités ist am 3. Nov. d. J. Allerhöchst bestätigt worden.

— Bestätigt: Der Baron G. v. Fölkersahm als Assessor des Bauskeschen Kreisgerichts.

— Se. Maj. der Kaiser hat dem Gen.-Major v. Wendrich 3011 Dessätinen 1130 Faden Land im Kreise Busuluk des Gouvernements Samara zu verleihen geruht.

— Ernannt: Kammerherr Baron Vietinghoff, genannt Scheel, zum wirkl. Staatsrath.

St. Petersburg. Vom 1. Januar 1864 an wird die in St. Petersburg befindliche Haupt-Rentei versuchsweise zu einer Centralcasse für Ausgaben gemacht, während die Einnahmen in die neu organisirte St. Petersburgische Gouvernements-Rentei eingezahlt werden sollen.

— Dem „Russ. Inv." entnehmen wir: die Baschkiren welche in den Gouv. Orenburg, Samara, Perm und Wjätka in der Zahl von 1.028.408 Seelen beiderlei Geschlechts leben, hatten bisher eine militärische Verfassung. Die Dienstverpflichtungen derselben bestanden hauptsächlich in der Stellung von besonderen Commando's zu Befestigungsarbeiten im Orenburgischen Bezirk; zur Zeit größerer Kriege formirte man aus ihnen 4 Kosaken Regimenter. Da die Baschkiren aber wenig kriegerisch sind, so hat man schon seit 1861 das frühere System der Organisation verlassen und am Anfange dieses Jahres ist das Baschkiren-Heer dem Civil-Ressort beigezählt und sie in ihren bürgerlichen Rechten den freien Bauern gleichgestellt worden. Von der Recrutirung sind sie befreit und stellen nur eine kleine Anzahl Reitercommandos.

Ernannt: Zum Second-Lieutenant der Junker Ludwig; zum Stabs-Capitain der Lieutenant Baranow; der Oberst Baron Friedrichs 2. zum stellv. Warschauschen Ober-Polizeimeister; der Major Höpkener zum Oberstlieutenant; der General-Major Fanshaw zum Rademschen Civil-Gouverneur.

Ordensverleihungen: Der St. Annen-Orden 3. Classe dem Ober-Wagenmeister Baron Huber und dem Obersten Schulmann; derselbe Orden 4. Classe mit der Aufschrift „für Tapferkeit" den Lieutenants: Bode, Igelström, v. Brevern 1., Schwarz und Fabricius; derselbe Orden mit den Schwertern und der Schleife den Stabs-Capitänen Hafner und Drewing.

Helsingfors, 10. Dec. In Finland ist nach den bestehenden Verordnungen nur in Jahren guter Ernte der innere Kornhandel frei, für das aus dem Auslande eingeführte Korn muß ein Zoll von 30 bis 40 Kop. per Tschetwert entrichtet werden. Hat Mißwachs stattgefunden, so wird die Kornausfuhr verboten und sowol die Krone als auch die Gemeinden öffnen ihre Vorrathsmagazine. Erstere werden aus dem Korn gebildet, die als ein Theil der Steuer an die Krone entrichtet wird. Außerdem führte die Krone in Jahren des Mißwachses Korn in Finland ein und gab Kaufleuten und Gemeinden Geldvorschüsse ohne Rentenzahlung zum Ankauf von Getreide. Doch konnten diese Maaßregeln den Zweck das Land stets mit der genügenden Menge von Getreide zu versorgen, nicht erreichen, obwol die Regierung viel verausgabt. Um diese Verhältnisse zu regeln, hat die Regierung beim Reichstag beantragt den Kornhandel freizugeben; sie will jedoch auch fernerhin zinsfreie Vorschüsse den Gemeinden und Kaufleuten zum Kornankauf gewähren, dagegen aber die frühere Kornlieferung statt anderer Abgaben aufheben. Zugleich sollte der Reichstag sich über den Nutzen und die Nothwendigkeit der Gemeinde-Magazine äußern. Das Gutachten des Comités für öconomische Angelegenheiten ging dahin, der Kornhandel sei auf wenigstens 15 Jahre freizugeben, die Kornvorräthe der Krone sollten in Theurungsjahren in kleinen Quantitäten versteigert werden, um damit den ärmern Leuten die Möglichkeit des Ankaufs zu bieten; in Theurungsjahren sollten Kaufleuten keine Vorschüsse gewährt werden, sondern nur den Gemeinden. Die Gemeinde-Magazine sollten der freien Verfügung der Gemeinden überlassen werden. Adel, Geistlichkeit und Bauerstand erklärten sich mit der Ansicht des Comités einverstanden; der Bürgerstand meinte aber, die Festsetzung der Frist von 15 Jahren für den freien Kornhandel sei überflüssig, diese Maßregel müßte für immer eingeführt werden; ferner sollte die Regierung nicht allein den Gemeinden, sondern auch den Kaufleuten zinsfreie Vorschüsse gewähren.

Wilna. Der Chef des Wilnaschen Militär-Bezirks hat durch ein Circulär angeordnet, daß, da beim Eintritt der kalten Jahreszeit einige Banden sich zerstreut und in Winterquartire auf Güter, zu Personen die dem Aufstande günstig gesinnt sind, sich begeben haben, um beim Eintritt der günstigen Jahreszeit den Aufstand wieder fortzusetzen, vom 1. Januar 1864 ab Gnadengesuche nur nach strenger Prüfung anzunehmen, sonst mit den Aufrührern nach der Strenge der Gesetze zu verfahren ist; die Minderschuldigen, besonders niedrigeren Standes sollen nach Pleskau gesandt werden zur weiteren Verfügung des Ministers des Innern. (C. Почта).

Warschau, 29./17. Dec. Die von den Revolutionären getroffene Organisationen des Postwesens ist entdeckt worden; dieselben hatten im Königreiche mehr als 350 Stationen errichtet; in der Stadt Sielcze und Umgegend hatten sie allein 59 Stationen und 360 Pferde. Die Leute auf diesen Stationen sind verhaftet und die Pferde eingezogen; die Flecken und Dörfer, welche als Zufluchtsorte hierzu benutzt worden, sind mit Geldstrafen belegt. (P. Инв.)

— Gestern verbreitete sich die Nachricht von einem mißlungenen Attentat auf den russischen Obersten vom Gendarmerie-Corps Rospopow, und zwar in seiner streng bewachten Privatwohnung. Die Thäter sollen ergriffen worden sein. Der Oberst ist unversehrt davon gekommen; dagegen ist heute Major von Rothkirch an seinen Wunden gestorben. Dreister noch als alle diese Attentate ist die Erdolchung eines Spions, Namens Jozef Guzik, in der Citadelle selbst, in welche nur legitimirte Militairpersonen eingelassen werden. (Nat. Z.)

— Der katholische Geistliche Mazkewicz ist als einer der Hauptaufwiegler am 16. d. M. in Kowno erhängt worden. — Im Grodnoschen Gouvernement sind wegen Theilnahme am Aufstande am 7. d. im Flecken Schereschew 3 Personen erhängt worden. (C. П.)

Warschau, 30./18. Dec. Eine wichtige, in die polnischen Verhältnisse tief eingreifende Maßregel ist die für die Dauer des Kriegs-

zustandes verfügte Errichtung einer neuen obersten Landesbehörde unter dem Namen „General-Verwaltung der Polizei für das Königreich," mit einem General-Polizeimeister an der Spitze, der den übrigen General-Directoren (Ministern) in allen Befugnissen und Rechten gleichgestellt und Mitglied des Administrationsraths ist, und dem alle Militär-Chefs der Gubernien sowol, als der Kreise untergeordnet sind, und der das Recht hat, alle Civil-Beamte, die sich unzuverlässig erweisen (mit alleiniger Ausnahme der Provinzial-Civil-Gouverneure) abzusetzen oder zu suspendiren. Begründet wird diese Maßregel in dem Erlaß durch den sie publicirt wird, dadurch, daß trotz der Maßnahmen der gesetzlichen Regierung, die Führer des Aufstandes sich bemühen eine neue revolutionäre Organisation zu bilden, daß Reste der zersprengten Banden noch umherstreifen, Posten und Cassen berauben, Bauern und deutsche Colonisten überfallen, daß daher die gewöhnlichen Mittel der Polizei sich als unzureichend erweisen. (C. II.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan./24. Dec. Allem Anschein nach wird die bisherige Politik des Ministeriums auch bald auf unüberwindliche Schwierigkeiten im Innern stoßen. Abgesehen davon, daß die Macht des Abgeordnetenhauses mehr und mehr zur Geltung kommen muß, je mehr Stimmen aus dem Herrenhaus ihr beitreten, giebt es auch andere Momente auf welche sich die öffentliche Aufmerksamkeit lenkt. Dahin gehört die gemeinschaftliche Reise welche unser Kronprinz mit dem Herzog von Schleswig-Holstein von Guntershausen bis Gotha gemacht hat, die pikante Begegnung des Prinzen Friedrich Carl mit dem Ministerpräsidenten, die bekannte Entschlossenheit dieses Prinzen, der nicht der Mann dazu ist das Schwert zum Spaß zu ziehen, und dann auch die Adressenbewegung im Wupperthal und im Bergischen, die sich direct an den König Wilhelm meldet. Die mit 700 Unterschriften von Elberfeld an den König abgesandte Adresse ist hauptsächlich von derjenigen Partei ausgegangen die sich, im Gegensatz zu der Mehrheit des Abgeordnetenhauses, die „königstreue" zu nennen liebte. Diese Männer beschwören aus tiefstem Herzen den König, ihren hohen Herrn, Vorkämpfer zu sein echter deutscher Freiheit und Einheit, und die herrlichen Provinzen dem theuren Vaterland zu erhalten. Aehnlich lautet die Adresse von Langenberg, und es wird den Anhängern des Londoner Protocolls schwer werden gerade diesen Mahnungen den Eingang zu dem Ohr des Königs zu wehren. — Eine nach Danzig ergangene kriegsministerielle Weisung hat die Wehrhaftmachung auch dieses Theils des Ostseestrandes angeordnet. Die Weisung ist so dringend, daß mit Aufbietung aller Kräfte an das Werk der Batterieen-Errichtung und Pallisadenbesetzung gegangen werden muß. Die Maßregel der Zurückstellung der Navigationsschüler bei der jetzigen Aushebung war nur provisorisch und dürfte demnächst um so mehr zurückgenommen werden, da selbst die Seewehr ersten Aufgebots eingezogen wird. — Nach der Spen. Ztg. ist in militärischen Kreisen davon die Rede daß der Prinz Friedrich Carl schon in den nächsten Tagen Berlin verlassen und seinen dienstlichen Aufenthalt einstweilen in Lübeck nehmen werde. Auch sollen das 4. Armeecorps und die 5 Division (Frankfurt a. O.) bereits Marschbereitschaftsbefehl erhalten haben. Daß das preußische Reservecorps an der holsteinischen Gränze eine Verstärkung durch die 13. Division erhalten solle, wurde schon vor dem Fest erwartet. — Die Kreuzzeitung schreibt: „Es haben bekanntlich Unterhandlungen mit der englischen Regierung wegen Ankauf von Panzerschiffen geschwebt, und es wären dieselben auch zum Abschlusse gekommen, wenn nicht die englische Regierung jede Aussicht auf Erlaubniß der Ausfuhr und Aufhebung des Embargo abgeschnitten hätte." — Die Ndd. Allg. Ztg. hält den Zusammentritt einer europäischen Conferenz für sehr wahrscheinlich, und ist bestrebt dieses Project, das nur auf eine Verkürzung des freien Selbstbestimmungsrechts des deutschen Volks hinauslaufen könnte, möglichst plausibel zu machen. Die liberalen Blätter weisen diesen anmaßungsvollen Vorschlag mit Entschiedenheit zurück. Dieselbe Zeitung vertheidigt Bismarck wiederholt wegen seines Verhaltens beim Verkauf der Augustenburgischen Güter: sie bemerkt schließlich: die amtlichen Verhandlungen über diese Angelegenheit werden, wie wir glauben, auf die Dauer nicht der Oeffentlichkeit entzogen werden können, und wird dann jeder Unbefangene Gelegenheit haben, sich selbst ein Urtheil in der Sache zu bilden. —

Berlin, 5. Jan./24. Dec. Die Anleihe-Commission hielt eine Sitzung, in welcher Hr. v. Bismarck sich zu Gunsten eines Beschlusses aussprach, welcher der Regierung die Freiheit der Action nicht beschränkt; er schloß mit der Hoffnung, die Kammer werde die verlangte Anleihe bewilligen, und die Regierung nicht zwingen, einen andern Weg einzuschlagen. Die Discussion wurde vertagt.

Frankfurt a. M., 31./19. Dec. Man erfährt, daß Preußen und Oesterreich einen neuen Antrag beim Bunde einbringen werden; derselbe soll dahin gehen, Dänemark aufzufordern: daß Schleswig und Holstein eine gemeinsame Verfassung erhalten und nur durch Personalunion mit Dänemark verbunden sein sollen. Dieser Antrag scheint die Erbfolgeordnung zu Gunsten des Glücksburger Zweiges als entschieden vorauszusetzen, und es ist die Frage, ob er derzeit die Majorität der Bundesversammlung für sich hätte. Uebrigens deuten mehrere Anzeichen darauf hin, daß man in London trotz den bramarbasirenden Noten Russel's doch zu allen möglichen Concessionen rücksichtlich des Protocolls sich herbeilassen wird. Durch Annahme eines solchen Antrages würde der Bund zum Gegenstand des bittersten Hasses und der tiefsten Verachtung werden. Die dem Rechtsgefühl des deutschen Volks geschlagene Wunde würde nie heilen, nie vergessen werden, sie würde bei jedem Anlaß wieder aufbrechen — kein Abkommen, keine noch so lange Zeit würde das ändern — alle Gutgesinnten würden — so weit sie nicht an der Bewegung theilnähmen — gelähmt, jeder weitern Einwirkung unfähig dem weitern Gang der Ereignisse zusehen, deren Leitung unwiderruflich in die Hände der Umsturzpartei überginge. Von dem Tage einer zweiten Abstimmung wie jene des 7. Dec., würde die Geschichte dereinst den Beginn der deutschen Revolution datiren. — Die identischen Noten betrachtet man in Oesterreich als einen preußischen Kunstgriff um Oesterreich den Mittelstaaten zu entfremden, und es in der öffentlichen Meinung Deutschlands zu Grunde zu richten. Man hat in Wien keine große Meinung von einer Politik die, in erster Linie, nichts anderes will als den Conflict mit den nichtdeutschen Großmächten um jeden Preis zu vermeiden. Es ist wahr: wir brauchen Frieden; aber durch eine Politik der ewigen Furcht und des unbedingten Zurückweichens vor den Forderungen des Auslandes werden wir uns den Krieg nicht ersparen. — Hr. v. Schmerling hätte weder die identischen Noten erlassen, noch den Bund mit Preußen gegen die Mittelstaaten geschlossen. Hr. v. Schmerling ist der Repräsentant des Nicht-Bismarckenthums in Oesterreich, er ist die Verkörperung der Ausgleichungspolitik zwischen den österreichischen und den deutschen Interessen. Es ist wohlgethan wenn man das in Deutschland beherzigt, auch um Schleswig-Holsteins willen. — Ueber die Erklärungen, welche Graf Rechberg dem englischen Botschafter in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage gegeben hat, vernimmt man daß mit allem Nachdrucke die Nothwendigkeit einer den wohlbegründeten Ansprüchen Deutschlands entsprechenden Lösung der Verfassungs-Frage betont worden ist, wogegen in der Erbfolge-Frage — und bekanntlich ist diese für England der wichtigste Punct — an der ursprünglichen Auffassung festgehalten wird, dem Festhalten am Londoner Vertrag. Daß man in der Verfassungs-Frage entschieden zu Werke gehen will, während man in der Erbfolge-Frage ungemein ängstlich ist, findet seine Erklärung in der Befürchtung, daß die letztere sehr leicht zu einem europäischen Conflicte führen kann, welchen man aber um jeden Preis vermieden zu sehen wünscht. — Daß man sich bereit erklärt hat, eventuell zwei Panzerfregatten nach Hamburg zu schicken, ist allerdings richtig; man glaubt jedoch mit diesem Versprechen nichts zu riskiren, da man hofft, daß bis zum Februar, d. i. bis zu dem Zeitpuncte, wann die Schiffe in der Nordsee erscheinen sollen, die obschwebende Frage bereits eine ganz andere Gestalt angenommen haben wird, so daß dann die Erfüllung des gemachten Versprechens nicht mehr nothwendig erscheinen dürfte. Große Hoffnungen setzt man hier auf die europäische Conferenz, welcher, wie man glaubt, es gelingen wird, die Frage zu lösen. — Der König von Preußen hat den festen Entschluß kundgegeben von dem Londoner Protocoll zurücktreten und den Herzog von Augustenburg unverzüglich anerkennen zu wollen, wenn das dänische November-Gesetz nicht vor dem 1. Januar definitiv zurückgenommen sein sollte. Einen Beweis für den Ernst dieses Willens erblickt man in den umfassenden kriegerischen Vorkehrungen welche zur Zeit getroffen werden. Die neuesten Vorgänge in Kopenhagen scheinen jedoch ganz geeignet die eben erst durch jene militairische Action und das feste Auftreten der Mittelstaaten am Bund wieder angefachte Hoffnung der nationalen Partei zu erschüttern. — Bei dem schneidenden Widerspruch in welchen sich die beiden Großstaaten in dieser Lebensfrage des deutschen Volks mit der öffentlichen Meinung desselben gesetzt haben, tritt die Geltung und Bedeutung der bisher so viel geschmähten Mittel- und Kleinstaaten in überraschendster Weise hervor. Wenn es auch dem Druck welchen Oesterreich und Preußen auf einen Theil der letzteren übten, gelungen ist die klägliche Abstimmung vom 7. December zu Stande zu bringen, so beruht nun der Wunsch und die Hoffnung aller derer, welche noch nicht den Umsturz in ihre Zukunftspläne aufgenommen haben, darauf, daß jene Staaten welche am 7. December in so unbegreiflicher Weise ihre früheren Abstimmungen und Grundsätze verläugneten, in der Erbfolgefrage mit Bayern, Württemberg, Sachsen u. s. w. zusammengehen, und den Großstaaten gegenüber Deutschlands Recht zur Geltung bringen werden. Die einst so sehr verpönte Trias findet mit einemmal selbst da Anhänger wo sie früher aufs entschiedenste bekämpft war, und viele ihrer ehemaligen Gegner beklagen es, daß sie nicht bereits in solcher Weise organisirt ist, um das Gewicht „jenes übrigen Deutschlands," das nun mit einemmal ihnen als das eigentliche Deutschland erscheint, zur vollsten Geltung zu bringen. Wie dem aber auch sei: jedenfalls ist die Erwartung einer den klar ausgesprochenen Wünschen Deutschlands entsprechenden Mehrheit in der Abstimmung über die Erbfolgefrage eine ebenso berechtigte als, so Gott will, wohl begründete. Die Rechtsfrage ist eine so wenig zweifelhafte, daß keine Regierung, wenn sie nicht die Grundlagen ihres eigenen Bestehens untergraben will, dieselbe zu verneinen vermag, wie das die Eingabe der holsteinischen Ständemitglieder klar und richtig in den Worten ausspricht: Zwar hat die Neuzeit Beispiele genug gebracht, daß berechtigte Fürsten, die ihr Volk verwarf, durch Staatsverträge beseitigt worden sind, aber daß ein legitimer Fürst, den sein Volk begehrt, durch Verträge anderer Staaten rechtlich beseitigt werde, das kann kein Herrscher behaupten, ohne den Boden zu untergraben auf dem er selber steht.

Frankfurt, 5. Jan./24. Dec. Die Europe berichtet, daß der englische Gesandte wiederum eine Note überreicht hat, welche dringend eine Conferenz befürwortet; von deren Annahme oder Ablehnung wird Frieden oder Krieg abhängig erklärt.

München, 31./19. Dec. Die einzige Hoffnung auf thätigr Un-

terstützung Schleswig-Holsteins scheint augenblicklich auf den deutschen Mittelstaaten zu beruhen. Um so mehr schmerzt ein Widerspruch zwischen dem Handschreiben des Königs und dem Antrag beim Bundestag; in ersterem heißt es: „Daß Ich die Erbansprüche der herzogl. Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburgischen Linie für rechtlich begründet erachte, und bereit bin mit allen Kräften für die Durchführung der hiedurch bedingten Politik, für die Rechte der Herzogthümer und Deutschlands einzustehen." In dem Antrag den Frhr. v. d. Pfordten in Betreff der Erbfolge in den deutschen Herzogthümern am 23. Dec. beim Bundestag einbrachte, steht wörtlich: Obwol die bayerische Regierung die Ansprüche des Prinzen Friedrich von Augustenburg auf die Erbfolge in Holstein für rechtlich begründet erachtet, und bereit ist mit allen Kräften für den Schutz aller Rechte einzustehen, deren Wahrung dem deutschen Bund unter den gegenwärtigen Verhältnissen obliegt. Hier wird also Alles vom Bundestag erwartet; die „Bair. Bl." melden sogar schon: Da die Besetzung der deutschen Herzogthümer in friedlicher Weise vor sich geht, so ist Herzog Carl Theodor bereits gestern Abends wieder hier eingetroffen. — Ziemlich lebhaft scheint in diesem Augenblick die Frage verhandelt zu werden: ob die Successionsfrage von dem Plenum oder vom engern Rath des Bundes zu entscheiden sei. Es wäre hiernach klar zu stellen ob das Successionsrecht Herzogs Friedrich unter die Rubrik „Rechte Einzelner" subsumirt werden muß, oder kann. Die Kreuz-Ztg. scheint eine Action der Mittelstaaten zu fürchten; sie schreibt: „In dem jetzigen Gebahren der Mittelstaaten liegt eine unbemessene Ueberhebung über die beiden Großmächte und über das gesammte Deutschland. Sie klagen über Bedrückung und Gewaltmaßregeln, wenn ihnen ihr Wille nicht geschieht. Die Bundesverfassung sichert ihnen ihre Stellung, die ihnen nur unter dem Schutz und Schirm der beiden Großmächte ermöglicht ist. Ohne dies wäre der Bund nicht stark genug, und ohne den Bund müßten sie in eine unmittelbare Berührung mit der europäischen Politik kommen, welche ihrem Dasein bald ein Ende machen würde. Nur durch die Wucht der Großmächte wird die Unbequemlichkeit des deutschen Nationallebens conservirt, welche aus dem mannichfaltigen Durcheinander der Grenzen innerhalb Deutschlands hervorgeht, und welche die Hauptursache so vieler Unzufriedenheit mit der Lage der Dinge in Deutschland von jeher gebildet hat, namentlich wegen des Mißbrauchs der Souveränetät, wodurch jede gemeinnützige Einrichtung, z.B. in Bezug auf Eisenbahnen (mit denselben machen einzelne Kleinstaaten politische Experimente, und suchen sich durch politische Schwindeleien eine Bedeutung zu schaffen), Telegraphen, Banken, Zolleinrichtungen ꝛc. gehemmt wird. Dazu kommt die Vernachlässigung des Militärwesens, an dem die kleinen Regierungen im Vertrauen auf die Militärmacht der Großmächte sparen. Sie setzen im Frieden ihre Compagnien auf 15 bis 20 Mann für den Präsenzstand herunter.

Wien, 2. Jan./21. Dec. Schmerling wurde vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen, und wie verlautet, war der Minister hoch erfreut von dem Empfange, der ihm bei Sr. Majestät zu Theil geworden. Jene Explicationen, deren es zwischen dem Grafen Rechberg und Herrn v. Schmerling bedurfte, um die Minister-Krise zu beschwören, scheinen der Audienz vorangegangen zu sein, und es liegen mannigfache Anzeichen dafür vor, daß sich die Minister in dem Entschlusse geeinigt haben, die Durchführung der Verfassung in Ungarn jetzt wieder aufzunehmen. — Die Ostd. Post schreibt: „Was die sogenannten Vermittlungs-Vorschläge betrifft, so versichern uns politische Freunde, die jüngstens Ungarn bereisten und mit offenen, vorurtheilsfreien Blicken die Zustände und die Stimmung beobachteten, daß alle die Broschüren und Zeitungsartikel mit ihren Vorschlägen, wie eine Vermittlung zwischen dem ungarischen Landtage und dem Reichsrathe herbeizuführen wäre, reine individuelle Combinationen sind, hinter welchen gar keine Partei stände; daß das October-Diplom eben so wenig wie die Februar-Verfassung dort auf irgend einen Mann von Einfluß zählen könne, der für sie das Banner zu erheben auch nur den Muth hätte. Den Schlüssel der Situation habe Deak in Händen, und auch Deack nur, so lange er auf dem beharrt, was die Adresse des Landtages von 1861 stipulirte. Es sei politisch ganz gleichgültig, daß der Reichsrath nur 20 Mill. als Nothstands-Anleihe bewilligte: auch wenn er 50 Mill. votirt hätte, wäre die politische Position dadurch nicht geändert worden. Nur der Landtag sei der Boden der Verhandlung, und die Frage, welche Simmung für eine Verständigung herrschen werde, hängt einzig und allein von der eventuellen Lage der auswärtigen Angelegenheiten ab. Steht Oesterreich im Kreise der übrigen Mächte stark und geachtet da, so wird der Landtag mehr oder minder nachgiebig sich erweisen, befindet sich Oesterreich jedoch in einer bedrohten Lage, dann werden die gemäßigten Männer eben so eingeschüchtert dastehen, wie vor drei Jahren." — Aus Paris wird der Gen.-Corr. meldet, daß das polnische Central-Comité einen „politischen Katechismus" in russischer Sprache in 100.000 Exemplaren drucken ließ, welche durch die polnischen Insurgenten unter der russischen und keinrussischen Landbevölkerung verbreitet werden sollen. — Die Ostd. Post schreibt: „Zuverlässigen diplomatischen Mittheilungen zufolge" sollen sämmtliche Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Europa beschlossen haben, am Neujahrstage die Thore ihrer Hotels dicht verschlossen zu halten, um sich des Zudrangs der Gratulantenschaaren zu erwehren, die voraussichtlich herbeieilen werden, um für die glücklichen Erfolge ihrer Thätigkeit im Jahre 1863 und für die ungeheuern Beweise ihres großen staatsmännischen Talents, das sie in den abgelaufenen zwölf Monaten an den Tag gelegt haben, die Ausdrücke der Bewunderung zu den hohen Füßen niederzulegen. Ein schmählicherer Bankerott an staatsmannischer Intelligenz und Thatkraft, als wie das Jahr 1863 aufweist, ist selten zu finden. Ueberall Anläufe und überall Fiasko. Im Westen, im Osten, im Süden und im Norden — in Frankreich, in Deutschland, in Polen, in Griechenland Allianzen im Aufgange und rasche Fäulniß hinterher; andere Combination, neue Pläne und gleich darauf abermals Zersetzung. Die innere Unwahrheit, die innere Untreue hat selten eine so rasche Nemesis gefunden; selten haben die Masken so schnell sich erkannt und von einander abgewendet. Es giebt nur einen Diplomaten in Europa, der morgen seine Thore den Gratulanten nicht zu verrammeln braucht, zuerst weil das Neujahr für die griechische Kirche um zwölf Tage später eintritt, und dann auch, weil er unter allen Uebrigen der Einzige ist, der eines Triumphes, eines grausen, aber um so furchtbareren Sieges sich zu rühmen hat; es ist der Staatskanzler Rußlands. Die leuchtende Probe der Capazität, der diplomatischen Ritterschaft diesseits und jenseits des Canals ist dadurch geliefert, daß Fürst Gortschakow nunmehr als Großmeister in ihrer Mitte steht. Auf den Leichenfeldern Polens wird es immer stiller und stiller; über die schneebedeckten Flächen Rußlands aber zieht langsam eine halbe Million neurecrutirter Soldaten zu ihren Fahnen, um den Einfluß des weißen Zaren mit neuer Kraft zu beleben. Der Neujahrsgruß aus Paris ist vor der Hand nicht zu fürchten; aber schon beginnen die Blicke sich nach St. Petersburg zu richten, um die Wintersonne, die dort wieder aufgegangen ist, in ihrem Laufe sorglich zu beobachten. Tanzet fröhlich den muntern Reigen, ihr gottbegeisterten diplomatischen Schnitter! windet zum Kranze die goldnen Aehren, flechtet auch Millionen Bajonette hinein! Das Erntefest des Jahres 1863 ist der Zukunft aufgespart!

Kiel, 2. Jan./21. Dec. Wie ein seit langen Jahren geschlossener Vulcan bricht überall die deutsche Gesinnung aus, sowie der Däne den Rücken wendet. Je mehr sich die Execution den Grenzen Schleswigs näyert, desto mehr wird auch dort der alte Stammesenthusiasmus sich geltend machen, der seit 1852 unterdrückt war. Zwanzigtausend Männer in Elmshorn haben dem Herzog von Schleswig-Holstein gehuldigt, weitere Hunderttausende warten nur auf den Augenblick der Befreiung um das gleiche zu thun; wird man sie alle wieder mundtodt machen wollen? Man kann und darf das nicht. Dieses Gefühl ist mächtiger als die fünfzigtausend Oesterreicher und Preußen, und mächtiger als die Worte des Frankfurter Centralvereins und seines Sendboten Metz. — Der Bundestag hat mit 9 Stimmen gegen 7 den Antrag des österreichischen Bundes-Präsidialgesandten zurückgewiesen, welcher bezweckte, den Prinzen Friedrich von Augustenburg zu veranlassen, sofort das Herzogthum Holstein zu verlassen. — Von allen Seiten kommen zum Herzog Beglückwünschungs-Deputationen. Auf die Anrede des Führers eines großartigen Fackelzuges antwortete der Herzog: Er habe gewußt, daß sein Empfang ein so herzlicher und erhebender sein würde und deshalb sei er zuerst nach seiner Stadt Kiel gekommen. Wie sich ganz Kiel brüderlich in diesem Fackelzuge vereinigt hätte, so stehe sein ganzes schleswig-holsteinisches Volk brüderlich zusammen. Des Volkes Liebe bilde die Kraft der Fürsten, also auch seine Kraft. Er betonte wiederholt die Nothwendigkeit der Einigkeit zwischen Regierung und Regierten und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, bald die Regierung des Landes antreten zu können.

— Eine Proclamation des Herzogs sagt: Eurem Rufe wollte ich mich nicht entziehen; ich erfülle eine Pflicht, indem ich die Sorgen dieser ernsten Zeit mit Euch trage. Die Bundesexecution, von Anfang an nicht gegen meine Regierung gerichtet, ist jetzt gegenstandlos geworden. Ich bin überzeugt, daß auch der Bund die Gründe, die ihn zur Anordnung einer kommissarischen Verwaltung bewogen, für beseitigt erkennen wird. Ich erwarte, daß meine getreuen Unterthanen die vorläufige Bundesverwaltung achten, und Conflicte vermeiden werden. — Ein holsteinischer Gutsbesitzer der nicht genannt sein will, hat 25.000 Thlr. an die Casse nach Gotha geschickt, und sich bereit erklärt weitere 125.000 Thlr. zu bezahlen sobald die deutschen Truppen die Eider überschreiten. Die Selbstbesteuerung zu ein Procent war unter der Hand im Gang, und es ist viel Geld nach Hamburg und Gotha geflossen. -- Das dritte Verzeichniß der bis zum 25. Dec. bei dem herzogl. schlesw.-holst. Finanzdepartement eingegangenen Beiträge für Schleswig-Holstein ergiebt über 40.618 Thaler. — Bei dem ständigen Ausschuß des Abgeordnetentags sind 58.158 fl. von verschiedenen Comités eingesandt worden. — Das Augustenburgische Werbebureau in Gotha klagt darüber, daß sich nur wenige Freiwillige melden; es sagt in seinem letzten Erlaß: Wird Herzog Friedrich VIII. als rechtmäßiger Herzog von Schleswig-Holstein vom Bunde anerkannt, so kann er einer Armee zur selbständigen Verfechtung seiner Rechte und derer der Herzogthümer namentlich wegen des außer dem Bunde stehenden Herzogthums Schleswig nicht entbehren. Er wird zur Reorganisation der früheren schleswig-holsteinischen Armee schreiten, und es wird ihm als anerkannten Bundesfürsten hierbei kein Hinderniß in den Weg gelegt werden können. Diese Armee kann in der erforderlichen Stärke aus Schleswig-Holsteinern nicht hergestellt werden, zumal die Schleswiger, so lange das Herzogthum Schleswig von den Dänen besetzt ist, sich unter die Fahnen ihres rechtmäßigen Herzogs nicht stellen können. Deßhalb bedarf es, um die Armee des Herzogs — und dessen Sache ist ja identisch mit der Sache der Herzogthümer — zu bilden, der oft verheißenen thatkräftigen Betheiligung des deutschen Volkes. Mit der Bethätigung dieser Betheiligung darf nicht gezögert werden bis zum letzten Augenblicke; es gilt nicht bloß den Eintritt in die Armee, es wollen auch Vorbereitungen getroffen sein, und diese nehmen Zeit in Anspruch.

Rendsburg, 2. Jan./21. Dec. Eine Depesche aus Flensburg meldet, daß die dänische Armee an den Flüssen Eider und Schley

concentrirt ist. König Christian ist Freitag Abends in Schleswig angekommen; er residirt in Gottorp. Ein Augenzeuge meldet, daß der Brückenkopf von Friedrichsstadt vergangene Nacht gesprengt und total demolirt worden ist. Die telegraphische Verbindung mit Dänemark, Schweden und Norwegen ist abermals unterbrochen. GM. Graf Gondrecourt, der Commandant der österreichischen Executionstruppen in Holstein, soll vorgestern in Prag eingetroffen sein. Die Hamb. Ztg. meldet, daß 12.000 Oesterreicher und Preußen morgen die Stadt passiren und daß die Vorposten heute erwartet werden. Es geht das Gerücht, daß als Ersatz für die abgesetzten Beamten der holsteinischen Regierung in Ploen ernannt worden sind: Der Justizrath Henrici in Glückstadt, der Senator Thomsen in Kiel und der Bureauchef Griebel in Ploen. Nach einem Gerücht, welches an der Börse circulirte, erwartet man in Hamburg die Ankunft noch zahlreicherer Truppenmassen. In Lauenburg fanden Demonstrationen gegen den Ausschuß der Ritter- und Landschaft Statt. In Mölln (Lauenburg) hat eine Bürgerversammlung an die Bundescommissaire eine Adresse gerichtet, welche erklärt, daß der Beschluß der Landschaft und der Ritterschaft nicht der Gesinnungsausdruck der Stadt sei. Der Beschluß sei ein ungesetzlicher. Nur der Bund sei berechtigt, hinsichtlich der Erbfolgefrage in Lauenburg eine Entscheidung zu treffen. Das ganze Land sei über den Beschluß der Ritter- und Landschaft entrüstet. -- Sehr bitter wird überall das Schreiben des Herzogs an Napoleon hier und in Deutschland getadelt. Die Ostd. Post sagt: „Der Herzog verschmäht jegliche Rücksicht auf die Gesinnung der Deutschen bei seinem Unternehmen, denn einen ärgern Schlag in's Gesicht als durch seinen unwürdigen Bettelbrief an Napoleon konnte er diesen nicht versetzen. Er sucht seinen verloren gegangenen Herzogshut, weiter nichts! Wenn Deutschland ihm denselben erobert, ist ihm schon recht; aber ein gescheidter Mann hat stets zwei Sehnen am Bogen: also auch bei Napoleon frischweg angeklopft. Daß Deutschlands Ehre dabei auf dem Spiele steht, die Differenz mit Dänemark als eine reindeutsche Angelegenheit zu behandeln; keinen fremden Schiedsrichterspruch zu dulden, wenigstens so lange nicht, bis Dänemark für den schmählichen Bruch der Verträge von 1851 u. 1852 die wohlverdiente Züchtigung erhalten: davon weiß er nichts, will er nichts wissen. Was geht's ihn auch an? Die Deutschen mögen ihm seinen Herzogshut heraushauen, wenn sie können; was kümmert ihn das Uebrige?“ — Die Auffassung der Wiener Presse ist ungefähr dieselbe, nur ungünstiger für Herzog Friedrich. Sie bemerkt: „Der Herzog wendet sich in sehr unterwürfigem Tone an das „edelmüthige Billigkeitsgefühl“ des Kaisers der Franzosen. Die Kölnische Zeitung selbst findet, daß das Schreiben „zu ergeben, um nicht zu sagen demüthig“, abgefaßt ist; wir nennen es einfach unwürdig der Sache, um die es sich handelt. Der Herzog Friedrich hätte weit besser gethan, einen solchen Schritt nicht zu thun; denn ist es wahr, wie die ihm ergebensten Organe versichern, daß die Successionsfrage lediglich Bundessache sei, in welcher das Ausland nicht mitzureden hat, so hat der Herzog, indem er die Entscheidung eines fremden Souverains anruft, die Einmischung des Auslandes förmlich an den Haaren herbeigezogen. Wenn der Prätendent dies selber thut, wie können seine Organe den absolut deutschen Character der Frage wahren? Die Anrufung des Kaisers der Franzosen war ein Fehler, und wir fürchten, daß derselbe sich rächen wird. Was die napoleonische Antwort auf dieses unterthänige Bittgesuch eines deutschen Fürsten betrifft, so ist sie den Umständen angemessen und nichts weiter. Sie klingt bescheiden im Vergleich mit der Machtfülle, welche der Brief des Augustenburgers dem Kaiser zuschreibt; daß der Kaiser der Franzosen daraus Capital für seine Conferenz macht, war vorauszusehen.

Flensburg, 31./19. Dec. In den letzten Tagen hat sich der Winter mit Schnee und Frost eingestellt, doch bleibt die Communication zur See noch offen. Es sind daher täglich mehrere Dampfschiffe angekommen, die 2 oder 3 Segelschiffe im Schlepptau führten. Sie brachten theils Truppen, theils Kriegsbedürfnisse, und legten zum großen Theil bei der englischen Dampfschiffbrücke an, wo die Sachen sogleich gelöscht und auf die Waggons der Eisenbahn verladen wurden. In den letzten Tagen wurde besonders viel Zimmerwerk zu den hölzernen Baracken nach Schleswig transportirt, worin ca. 4000 Mann der wachthabenden Mannschaft untergebracht werden können. Gestern lagen die Dampfschiffe „Waldemar,“ „Zephyr“ und „Ossian“ hier im Hafen, welche 6 oder 7 Segelschiffe mit Kanonen, Munition und Lagerbedürfnissen mitgebracht hatten. Auch das Dampfschiff „Aurora,“ welches bei Alsen auf den Grund gerathen, aber mit Hülfe eines anderen Dampfers wieder flott geworden war, lag an der Schiffsbrücke, um die Gräfin Danner und ihre Effecten nach Seeland überzuführen. Auch Ditmarschen ist jetzt von Bundestruppen besetzt und zwar Meldorf von Hannoveranern. Die Eider um Rendsburg ist zugefroren. Die Räumung Holsteins muß auf die dänische Armee einen niederschlagenden Eindruck gemacht haben. Dagbladet beklagt sie auf das tiefste, da mit derselben gar nichts gewonnen, sondern nur das Selbstgefühl der Armee verletzt sei. Diese ist übrigens jetzt vollständig organisirt und unter den Oberbefehl des Generals De Meza gestellt; sie besteht aus 3 Infanterie-Divisionen, jede zu 3 Brigaden, nebst einer Cavallerie-Abtheilung und 2 Feld-Batterieen, einer Cavallerie-Division und sodann aus der Infanterie- und Artillerie-Reserve. Nach der Berlingschen Zeitung wären die Aussichten auf Erhaltung eines Friedens, der sich mit der Ehre Dänemarks vertrüge, sehr geringe geworden. Dieselbe Zeitung betont, daß die neuen Minister streng verfassungsmäßig regieren werden. In einem Eingesandt in der Flyvepost wird demonstrirt, daß, wenn die Stellungen bei der Dannevirke auch genommen werden, Dänemark an der Ostküste Schleswigs noch Festungswerke besitze, welche, mit ganzer Kraft vertheidigt den Feind verhindern würden, Schleswig zu erobern. Der Krieg zur See werde zwar jetzt ein anderer sein als 1848, denn damals konnte Dänemark die deutschen Häfen ohne Weiteres blockiren, jetzt müssen wir erst einen Seekrieg führen, die feindliche Flotte vernichten, erst dann kann vom Blockiren die Rede sein. Auf eine Vernichtung der feindlichen Flotte müssen unsere Bestrebungen gerichtet sein, denn dadurch können wir dem Feinde solchen Schaden thun, daß er Frieden mit uns zu schließen begehrt. Der Einsender ist voller Zuversicht auf Dänemarks Stärke und ruft seinen Landsleuten zu: seit 400 bis 500 Jahren hat Dänemark Streitigkeiten mit Deutschland, der Umfang der dänischen Monarchie hat durch sie keinen Eintrag erlitten. Der Kampf giebt Stärke und Kraft, er rüttelt die Völker von Zeit zu Zeit auf und deshalb schon ist er von Nutzen. — Die Einberufung des Reichsraths zur Zurücknahme der Verfassung vom 18. Nov. wurde bald wieder aufgegeben, da man auf keinen vollzähligen Reichsrath, und wenn ein unpopuläres gesammtstaatliches Ministerium die Rücknahme oder Suspension fordert, auch nicht auf die Zustimmung des Reichsraths, wenn er auch beschlußfähig wäre, rechnete. Zu einem Staatsstreich trauen nur wenige dem König den Muth zu, nachdem er bei seiner Thronbesteigung nicht den durchaus nothwendigen Muth gezeigt hat das ganze Verfassungswerk des Ministeriums Hall rückgängig zu machen. So wird also die Verfassung auf dem Papier fürs erste stehen bleiben.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Jan./21. Dec. Der Gesandte am Berliner Hofe, Quaade ist per Telegraph von Berlin hierher berufen, vermuthlich, um das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Die Novemberverfassung ist bis jetzt noch nicht zurückgenommen. Nach früherer Auffassung war der Londoner Vertrag nur von jedem einzelnen Staate mit Dänemark abgeschlossen; jetzt verlautet, daß die Diplomatie behauptet, die Unterzeichner des Vertrages wären unter einander verpflichtet, weil das Object des Vertrages untheilbar sei. Die Nachricht coursirt schon seit einiger Zeit in der politischen Welt, verdient aber vielleicht gerade jetzt Beachtung, weil einer österreichischen Zeitung aus London geschrieben wird, Lord Russell habe den Vertrag den Kronjuristen vorgelegt, und der Wiener Correspondent der Independance wissen will, die Angelegenheit solle dem Schiedsrichterspruche des Königs Leopold unterbreitet werden. Letzteres mag eine der vielen Ideen sein, die jetzt dem friedenssehnsüchtigen und sorgenvollen Russell durch den Kopf gehen. — Das Journal de Liege widerspricht der Nachricht, nach welcher König Leopold aufgefordert sein sollte, als Schiedsrichter in der Angelegenheit der Herzogthümer einzuschreiten. Dasselbe Journal glaubt, daß Oesterreich sich weigern wird, an der von England vorgeschlagenen Conferenz über den dänisch-deutschen Conflict Theil zu nehmen. — Lord Wodehouse hatte vor seiner Abreise eine Abschiedsaudienz beim Könige, in welcher er sein Bedauern darüber aussprach, daß seine Sendung nicht den gewünschten Erfolg gehabt habe. — Der Morning Herald versichert, es seien englische Depeschen nach Berlin und Wien abgegangen, welche die Erklärung enthielten, daß England verpflichtet sein würde, Dänemark gegen einen etwaigen Eingriffsversuch in dessen Territorialrechte so viel wie möglich, und zwar materiel beizustehen. — Bei Helgoland ist eine kleine Flottille von Kanonenböten erschienen, angeblich, um nach 22 Fischerbooten aus Hull und Yarmouth, die seit dem letzten großen Sturme ausgeblieben sind, zu suchen. — Auch König Christian soll an Napoleon einen Brief gerichtet haben, in dem er ihn dringend bittet, einer Sonder-Conferenz zur Regelung der dänisch-deutschen Angelegenheit seine Zustimmung geben zu wollen, er fügt hinzu, daß man sich in England bereit erklärt habe, statt wie anfänglich beabsichtigt worden, diese Conferenz nach London zu berufen, sie in Paris zusammentreten zu lassen. — Drouyn de Lhuys hat ein Circular an alle diplomatischen Vertreter Frankreichs bezüglich der schleswig-holsteinischen Angelegenheit erlassen, worin er sagt, daß eine völlig neutrale Haltung den verschiedenen Anschauungsweisen gegenüber der Ansicht der französischen Regierung für jetzt vollkommen entsprechen würde. Darum wird auch in beide Heerlager, ins dänische sowol wie ins deutsche, eine Anzahl von Officieren des französischen Generalstabes geschickt, um vom rein militärischen Standpuncte die kriegerischen Operationen beider Armeen unparteiisch verfolgen zu können. — In Schweden hat das Armee-Commando den Brigadechefs befohlen, anzugeben, wie viele der in Dienst stehenden Militärs die Unterofficier- und Corporalschulen durchgemacht haben und gleichzeitig soll auch die Anzahl derer aufgegeben werden, welche jetzt diese Schulen besuchen. Dieses Circular, bemerkt Morgenbladet, ist das erste Zeichen hier im Lande davon, daß das Kriegsministerium sich auf kriegerische Eventualitäten gefaßt macht.

Großbritannien.

London, 31./19. Dec. Die Times bringt heute einen Rückblick auf das Jahr 1863. Ueber England bemerkt sie: „Während des verflossenen Jahres haben die unruhigen Zustände auf den Continenten des Ostens und Westens einen Gegensatz zu der ruhigen Wohlfahrt Englands geboten. Die Regierung hat allgemeinen Beifall geärntet durch die Klugheit und Mäßigung, wodurch sie jeden Zusammenstoß mit den Vereinigten Staaten vermieden hat, und ihre diplomatische Intervention in Polen erfuhr deßhalb blos Tadel, weil sie mit dem Entschlusse der Nation, bei einer Friedens-Politik zu verharren, un-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 299 des Dorpater Tagesblattes.

verträglich schien. Trotz des fortdauernden Mangels an der Zufuhr von Baumwolle ist der Nothstand in Lancashire doch in stetiger Abnahme gewesen und die Elasticität des Handels hat als Gegengewicht gegen das Stocken eines der wichtigsten Industriezweige gedient. Die Zoll-Einnahmen, die allgemeinen Einkünfte und Einfuhr und Ausfuhr haben die aller früheren Jahre überstiegen und ein sonniger Sommer hat uns eine der reichsten Ernten gebracht, deren sich England je zu erfreuen hat. Leider hat sich weder das schöne Wetter, noch der daraus fließende Segen auf Irland erstreckt. Mehrere Mißärnten haben großes Elend unter der Landbevölkerung verursacht, und wir brauchen es vielleicht nicht zu bedauern, daß die außerordentliche Nachfrage nach Arbeit in den Vereinigten Staaten dem peinlichen Heilmittel der Auswanderung Vorschub geleistet hat." Hierauf widmet die Times den im Laufe des Jahres gestorbenen bedeutenden Männern einen Nachruf. Es sind dies: Sir James Outram, Lord Clyde, Lord Lyndhurst, Lord Landsdowne, Hr. Ellice, Sir George Cornewall Lewis, Lord Elgin, Erzbischof Whately und William Makepeace Thackeray. — Dem Observer zufolge tritt das englische Parlament muthmaßlich am 4. Febr. zusammen. — Die Aenderungen, welche im Laufe dieses Jahres in dem gegenseitigen Verhältnisse der parlamentarischen Parteien vorgekommen sind, haben der Mehrzahl nach die Reihen der Tories verstärkt; seit der letzten allgemeinen Wahl ist die Partei Lord Derby's nach und nach, aber stetig, um 15 Gesinnungsgenossen angewachsen. Folgende Zusammenstellung entnehmen wir einer toryistischen Quelle: Für Lord Derby stimmten am 13. Juni 1859 310, gegen ihn 328; verloren hat seine Partei 11, gewonnen 26 Sitze, verloren hat die Gegenpartei 24, gewonnen 11 Sitze; für 1864 stellt sich also das Stimmenverhältniß zu Gunsten Lord Derbys 325 gegen 310. Lord Palmerston und für ihn sein Lordcanzler Westbury haben es jetzt gewagt, den ersten Katholiken zum Richter von England zu machen. Seit dem verstorbenen Justice Talfourd, dem berühmten Redner und Dichter, ist keine Persönlichkeit auf der englischen Richterbank vorgekommen, welcher die freundliche Würde des Hermelins wahlverwandter ist, als dem ersten katholischen Richter, dem allverehrten Sergeant Shee.

Frankreich.

Paris, 1. Jan./20. Dec. Bei dem heute stattgehabten Empfange des diplomatischen Corps sagte der Kaiser ungefähr Folgendes: Ich danke dem diplomatischen Corps für seine Wünsche. Sie sind eine glückliche Vorbedeutung für das Jahr, in welches wir eintreten. Ungeachtet der Schwierigkeiten, welche gewisse Ereignisse in verschiedenen Welttheilen herbeigeführt haben, hege ich das Vertrauen, daß jene Schwierigkeiten durch den versöhnlichen Geist, welcher die Souveraine beseelt, werden geebnet werden, und daß der Frieden erhalten bleiben wird. Den Gesandten der Vereinigten Staaten Nordamerica's, Hrn. Dayton, hat der Kaiser noch besonders in englischer Sprache angeredet und mit dem Glückwunsche bedacht, daß das Jahr 1864 für Nordamerica gewiß ein Jahr des Friedens und der Versöhnung sein werde. Friede, Freude, Fröhlichkeit sind heute die Stichworte, die von officieller Seite ertönen, die Finanzwelt traut jedoch dem Frieden nur halb. Der Kaiser will die Dinge an sich kommen lassen. Die Stellung zu Oesterreich wird immer gespannter, da Fürst Metternich für die ungarischen Wühlereien Frankreich verantwortlich machen möchte. In der Frage wegen der deutschen Herzogthümer zeigt sich im französischen Publicum und in den Blättern große Unkunde über das, um was es sich eigentlich handelt, und es erklärt sich daraus das Unheimliche des Pariserś, der nicht recht weiß, ob es sich bloß um eine germanische Haarspalterei oder um die ersten Vorspiele zu einem Weltkriege handelt. — Es verbreitet sich in gut unterrichteten Kreisen die Nachricht: es sei im heutigen Ministerrath der Beschluß bekräftigt worden auf den Vorschlag von Specialconferenzen über die dänische Frage ablehnend zu antworten, und die Versicherung hinzuzufügen: Frankreich werde auch an der Eider und an der Nordsee den Ereignissen als vorläufig noch Unbetheiligter zusehen und abwarten. Das Pariser Cabinet erwartet auch immer noch von den Großmächten bestimmte Vorschläge bezüglich des Vorcongresses der Minister. Im schlimmsten Fall will man sich hier die Genugthuung geben mit piemontesischen, dänischen, portugiesischen, griechischen, vielleicht auch spanischen und schwedischen Ministern ein Congreßschauspiel aufzuführen. Gegen England wird mit wachsender Feindseligkeit gesprochen. Graf Russell soll gestürzt werden, und man hofft es zu erreichen indem man die öffentliche Meinung in England durch die Besorgnisse vor einem Conflict beeinflußt. Für jedermann schließt das Jahr in sehr gedrückter Stimmung. — Aus Suez 30. Dec., ist nach Paris telegraphirt worden, daß dort Tags zuvor die Vereinigung des Nil durch den Süßwassercanal mit dem rothen Meere festlich vor sich gegangen und daß auf den Vicekönig Ismail Pascha und auf den verstorbenen Said Pascha dabei Toaste ausgebracht worden seien.

Italien.

Turin, 1. Jan./20. Dec. Bei dem Neujahrs-Empfange drückte der König den Deputationen der Kammern sein Bedauern aus, daß sich im Jahre 1863 keine Gelegenheit dargeboten habe, die Erlösung Italiens zu vollenden; dagegen könnten die voraussichtlich im Jahre 1864 eintretenden europäischen Verwicklungen die erwünschte Gelegenheit bieten. Das Land könne dann auf ihn zählen, gleichwie er auf die Unterstützung des Landes rechne. — Die Stampa enthält Folgendes: Eine von deutschen Blättern gebrachte Turiner Correspondenz erwähnt eines von dem Kriegsminister an die Militairbefehlshaber gerichteten Circulars, in welchem derselbe für einen im Frühjahr gegen Oesterreich zu führenden Krieg Anordnungen treffe. Diese Nachricht ist vollständig erfunden. Es scheint, daß man in Paris eher die Lösung der venetianischen, in London jene der römischen Frage vorbereiten möchte — und dadurch ist der Zwiespalt im Ministerium zur Krise geworden. Peruzzi drängt zu einem Anschlusse an England und Lösung der römischen Frage; die französische Partei will die bereits begonnenen Vorbereitungen zum Angriff auf Venetien fortsetzen. Hervorheben müssen wir noch, daß der König entschieden zu den Franzosen hält und daß in Folge dessen der Minister-Präsident Minghetti sich ebenfalls zu dieser Partei geschlagen hat, da ihm die Erhaltung seines Portefeuilles über Alles geht. — Wir lesen in der heutigen Unità Italiana, daß die jährlichen Subsidien, welche die piemontesische Regierung ihren Organen bloß in Italien zukommen läßt, sich auf die enorme Summe von 1,680,000 Franken belaufen. — Mit dem heutigen Tag hat das hiesige Blatt La Politica aufgehört zu erscheinen wegen Mangels an Absatz. Es war das Hauptorgan der gegen die katholische Kirche und den Papst gerichteten Giftpfeile. — Man beabsichtigt, für den Anfang des Jahres 1864 nach Rom ein Laien-Concil auszuschreiben, das eine glänzende Demonstration für die weltliche Herrschaft des Papstes werden soll. Dabei darf nicht unbeachtet bleiben, daß die Prinzessin Bonaparte, Gemahlin des jungen Prinzen Bonaparte, dessen Einschiffung nach Mexico mit den sich daran knüpfenden Planen beachtenswerth genug sind, sich nach Rom begiebt, um die Zeit bis zur Rückkehr ihres Gemahls unter dem besonderen Schutze des heiligen Vaters zuzubringen.

Rom, 25./13. Dec. Der Papst hielt an die Cardinäle eine Ansprache, in welcher er, nachdem er an die Triumphe der verfolgten Päpste erinnert, das Vertrauen ausdrückte, daß die Kirche, wenn sie sich fest, ausdauernd und umsichtig erweise, ihre usurpirten Besitzungen wiedererlangen werde. Beim Empfange der Beamten erklärte Se. Heiligkeit, er sei für das nächste Jahr auf ernste Ereignisse gefaßt; doch möge man sich beruhigen, denn die Kirche werde schließlich doch siegreich aus den Widerwärtigkeiten hervorgehen. — Ein Verbot des Sant Uffizio setzt auf den Index die sämmtlichen Bücher von George Sand. — Ein Brief von Garibaldi lautet: Caprera 25. November. Lieber Victor Hugo! Ich war Ihres Beistandes gewiß, und Sie müssen meiner Dankbarkeit gewiß sein. Was Sie sagen, ist wahr; und ich wünschte, ich hätte die Million Herzen, welche die Million Musketen überflüssig machen würde. Ich möchte die allgemeine Zustimmung haben, welche den Krieg unnöthig machen würde. Gleich Ihnen harre ich mit Zuversicht dem Erwachen der Völker entgegen; aber die Wahrheit ohne Trübsal zu verwirklichen und die Siegesbahn der Gerechtigkeit zu verfolgen, ohne sie mit Thränen zu benetzen, — das ist das Ideal, welches bisheran stets vergebens angestrebt worden ist. An Ihnen, dem Fackelträger, ist es, einen weniger schmerzvollen Weg anzubahnen, und uns gebührt es Ihnen zu folgen. Ihr Freund auf ewig

Garibaldi.

Neuere Nachrichten.

Hamburg, 4. Jan./23. Dec. Der König Christian hat vorgestern eine Proclamation an sein Heer erlassen, in der er sagt: Das Neujahr findet die Armee unter Waffen, um das Vaterland zu vertheidigen. Die Ehre des Vaterlandes fordert, wenn die friedlichen Mittel erschöpft sind, den Kampf. Kein Leben ist zu kostbar, wenn es gilt das Vaterland zu retten."

In **Kopenhagen** erwartet man die Ankunft der Flotten von England und Frankreich.

New-York, 24./12. Dec. Die Repräsentanten-Versammlung in Washington hat 20 Millionen zu Prämien für die Freiwilligen bewilligt. — Aus Merico wird gemeldet, daß ein Theil des Staates Neu-Leon sich für die Franzosen erklärt hat. — Von den drei Monitors der Conföderirten, welche nebst einem Panzerschiffe versuchten den Hafen von Charleston zu schließen, sollen zwei beschädigt sein und man fürchtet, daß das Panzerschiff verloren gegangen ist.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Gotha, 7. Januar/26. December*). Die deutschen Mittelstaaten haben die von England vorgeschlagene Conferenz zur Schlichtung des Deutsch-Dänischen Streites zurückgewiesen, und machen energische Vorbereitungen, ihre Contingente auf den Kriegsfuß zu bringen; ihre Unterhandlungen sind zum Abschluß gekommen und die Neubildung des Schleswig-Holsteinischen Heeres hat begonnen.

Rendsburg, 7. Januar/26. December*). Der König der Dänen setzt die Einberufung der Mannschaften zur Armee fort.

Die Executionstruppen des deutschen Bundes stehen dem Kronwerk gegenüber und haben dort Schanzen errichtet. Ein Parlamentair der Dänen verlangte, daß die holsteinische Fahne von der Schleusenbrücke entfernt werde; die Forderung wurde zurückgewiesen. Das Kronwerk ist die Hauptfestung, welche Altstadt und Neuwerk beherrscht, auf

*) Unsern Lesern in der Stadt gestern in einem Extrablatt mitgetheilt.

einer Eider-Insel, nicht auf schleswig'schem Boden, gelegen. Die Dänen behaupten jedoch, sowol das Kronwerk Rendsburgs, als die jenseit der Eider liegenden sechs Dörfer Alt- und Neu-Büdelsdorf, Borgstedt, Duvenstedt, Lehmbeck, Fockbeck und Nübbel seien nicht holsteinisches, sondern schleswig'sches Gebiet. Vor der Schleusenbrücke steht eine Compagnie sächsischer Jäger, hinter den jenseitigen Pallisaden dänische Infanterie, in die Brücke selbst theilen sich ein dänischer und ein sächsischer Doppelposten, — halb und halb.

Der König von Dänemark ist am 2. Januar in Schleswig bei der Armee eingetroffen.

Berlin, 9. Jan./28. Dec. Die Preußische Regierung hat sich die Entscheidung über die Besetzung des Herzogthums Schleswig vorbehalten, bis die Entscheidung des Bundestags deshalb erfolgt ist.

Frankfurt a. M., 9. Jan./28. Dec. Der Holsteinische Ausschuß der Bundesversammlung hat seinen Bericht erstattet, daß der Londoner Tractat, vom Standpunkt des Völkerrechts betrachtet, illegal und eine Rechtsverletzung Deutschlands ist.

Kiel, 9. Jan./28. Dec. Der Herzog Friedrich hat erklärt, daß er keinesfalls sein Land verlassen werde.

General Hake hat schleunigst Verstärkungen verlangt.

Rigaer Wechsel-Cours vom 27. December.

Hamburg 30⅝, ¾. — London 35⅛, 3/16. — Paris 366½.

St. Petersburger Wechsel-Cours vom 28. December.

Amsterdam 171½, 172¼. — Hamburg 30¾, 30⅝. — London 35⅛, 34 13/16. — Paris 365, 365½.

Witterungsbeobachtungen.

24. Decbr., A. St. (5. Jan.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,70	+ 2,71	− 1,8	W_2	Trüb (4)
2 U.	336,38	+ 1,37	− 1 3	W_2	Heiter (0)
11 U.	335,77	+ 0,68	− 1,0		Trüb (4)
Mittel	337,05		− 1,56		(1,38)

Die Temperatur 3,36 über dem Mittel, während sie bei der mittleren Bewölkung des Tages mehrere Grade unter demselben ist. Um 8 U. A. war das Thermometer bis − 3,0 gesunken, dann stieg es als es sich bewölkte. Extreme der mittleren Temperatur 1,27 im J. 1853 und − 18,85 im J. 1848.

25. Decbr., A. St. (6. Jan.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	336,66	+ 2,13	− 0,6	Still	Bewölkt (3)
2 U.	337,89	+ 2,88	− 1,5	Still	Trüb (4)
11 U.	338,79	+ 3,70	− 1,9	Still	Trüb (4)
Mittel	337,34		− 1,38		(3,71)

Die Temperatur ist 4,68 über dem Mittel. Extreme der mittleren Temperatur 2,40 i. J. 1845 und − 20,75 i. J. 1857.

№ 704. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 28. Dec. 1863

Bekanntmachungen.

Officielle.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. thun Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat hiermit kund und zu wissen, welchergestalt der Herr Alexander Otto Baron Vietinghoff, nachdem er zufolge des am 7. October 1863 abgeschlossenen und am 4. November 1863 hierselbst corroborirten Kaufcontractes das in hiesiger Stadt im 1. Stadttheile sub. Nr. 118 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien von dem Baumeister Franz August Königsmann für die Summe von 15,000 Rubel Silber acquirirt, zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht und mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle Diejenigen, welche an gedachtes Grundstück aus irgend einem Rechtstitel zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kaufcontract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis und also spätestens am 23. Januar 1865 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit etwaigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachten Immobils dem Herrn Alexander Otto Baron Vietinghoff nach Inhalt des Contractes zugesichert werden soll.

Dorpat-Rathhaus, am 12. December 1863.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zur Ablösung der Neujahrs-Visiten

wie dieselbe in mehreren größeren Städten z. B. Riga, allgemeinen Anklang gefunden, erlaubt sich der Unterzeichnete im gemeinnützigen Interesse den Vorschlag zu machen, daß diejenigen, welche dieser Last enthoben zu sein wünschen, in den bei den Herrn Buchhändlern E. J. Karow und Th. Hoppe ausliegenden Listen ihre Namen einzeichnen und zum Besten der Armen einen freiwilligen Beitrag einzahlen mögen. Die betreffenden Namen werden in den öffentlichen Blättern vor Neujahr bekannt gemacht werden.

A. v. Oettingen,
Director des Hülfsvereins.

Der Unterricht in meiner Schule, welche ich nach dem Bluhmschen Hause in der Alexanderstraße verlegt habe, beginnt am 13. Januar 1864. **Alwine Schumann.**

Verschiedene Luxus-Möbel,

sowie ein ganz **neuer Schlitten** und ein **Reitpferd** sind zu verkaufen im Liphartschen Hause an der Revalschen Straße.

Endesunterzeichneter beabsichtigt mit dem Beginne des neuen Jahres 1864 eine

Knaben-Elementarschule

hieselbst zu eröffnen. Sie ist für Zöglinge von 7—11 Jahren bestimmt und wird zunächst aus einer Classe bestehn, in welcher der Unterricht einstweilen von dem Unterzeichneten allein von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags gegeben werden soll.

Gegenstände des Unterrichts werden sein: **Biblische Geschichte, Anschauungsunterricht, Rechnen (Kopfrechnen), Lesen und Schreiben in deutscher, russischer und französischer Sprache. — Der Preis für das Halbjahr ist 15 Rbl. Slb.**

Indem der Unterzeichnete Vorstehendes zur Kenntniß des hiesigen Publikums bringt, hat er die Ehre den Eltern, die ihre Söhne ihm anvertrauen wollen, mitzutheilen, daß er **auf dem Stationsberge im Hause Claus wohnt und täglich von 12—1 und von 5—6 Uhr** zu sprechen ist.

Staatsrath Th. Struve,
Dr. phil., pension. Professor.

Bei mir ist erschienen:

Comptoir-Kalender für 1864.

Mit grösserer Schrift, altem und neuen Stil, auf Pappe gezogen 15 Kop., unaufgezogen 10 Kop.

Dorpat und Fellin. **E. J. Karow.**

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin erschien:

Neuer

Dorpater Kalender

für das Schaltjahr

1864.

Preis geheftet und der Kalender mit Papier durchschossen 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. Erläuterungen. Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die 4 Jahreszeiten, die 4 Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1864. Verzeichniß der Kirchen- und Staats-Feste.

Die jetzigen europäischen Regenten ꝛc. Baltische Emigranten von J. Eckardt. Der alte Link. Unsere practische Seite. Die geistreichen Frauen. Gewerbelied. Räthsel. Seidenhüte

Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland. Correspondenz-Annahme im Dorpater Post-Comptoir. Ankunft und Abgang der Posten in Dorpat. Preise der Plätze in der Postkutsche. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat — Werro — Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Briefe und Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer für Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber Postmarken. Taxe des Porto für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Fahrpreise und Entfernungen sämmtlicher inländ. und einiger ausländ. Eisenbahnen. Telegraphenstation zu Dorpat. Stempelpapier und Preise desselben. Beamte, Behörden und Anstalten in Dorpat.

Um vielfachen Aufforderungen, nach Dorpat zu kommen, zu genügen, zeige ich hiemit an, daß ich in den nächsten Tagen dort eintreffen werde. — Meine Wohnung wird seiner Zeit angezeigt werden. Den 28. Decbr. 1863.

E. Hefftler,
Zahnarzt aus Reval.

Einen **verdeckten Schlitten** hat zu verkaufen die Sattlerwittwe **E. Stamm,** in der Steinstraße.

Im Dr. Rücker'schen Hause am Markte parterre sind für den **Januar-Monat zwei Budenlocale zu vermiethen.**

Gyps zu billigen Preisen empfiehlt **R. Umblia.**

Ein Budenlocal für die Marktzeit ist zu vermiethen im von Stirnhielmschen Hause am Markt. Näheres bei Lithograph Schulz.

Abreisende.

L. Appel, Braumeister. (2.)

№ 300. Montag, den 30. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Das **„Dorpater Tagesblatt"** wird auch im nächsten Jahre in der bisherigen Ausstattung und unter sorgfältigster Redaction in meinem Verlage erscheinen. — Die Preise bleiben unverändert:
mit der Post jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.;
für Dorpat: jährl. 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
mit Zustellung ins Haus jährl. 7 Rbl., halbj. 3 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 75 Kop.

E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Schulnachrichten. Libau: Bericht der Sparcasse. Omsk: Untersuchung des obern Irtisch. Steinkohlenlager, Nowo-Alexandrowsk: Insurgenten. Warschau: Attentat auf Major v. Rothkirch. Zustand in Bialystock.

Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Rücktritt vom Londoner Protocoll. Antwort auf die Adresse. Uebermüthiges Treiben. Arbeiten der Abgeordneten. Anleihe-Commission. Untersuchungs-Commission Waldeck. Danzig: Kriegsbereitschaft der Marine. Frankfurt: Der Aufenthalt des Herzogs Friedrich. Occupation Schleswigs. Kiel: Der Landesherr. Oesterreichische Truppen. Die dänische Armee. Telegraphische Verbindung. Altona: Requisitionen der Dänen. Verhalten von Oesterreich und Preußen. — Frankreich. Paris: Adreßentwurf des gesetzgebenden Körpers. Italien. Die Conferenz. Die Geltung Napoleons.

Neuere Nachrichten. — Locales.

Inländischer Theil.

Dorpat. Laut Beschluß des Curatorischen Conseils vom 21. d. M. ist verfügt worden: die Eröffnung einer Vorbereitungsclasse bei der Rigaschen russischen Kreisschule versuchsweise zu genehmigen und den Turn-Unterricht bei der Rigaschen 2. Kreisschule als obligatorischen Gegenstand des Unterrichts einzuführen.

Libau, 24. Dec. Bei der Libauschen Sparcasse sind vom Juni 1862 bis Juni 1863 eingegangen 219 Einlagen auf Zinsen 18.242 Rbl., 1771 Einlagen auf Zinseszinsen 90.665 Rbl., Zinsen 47.957 Rbl.; dagegen zurückgezahlt 250 Einlagen auf Zinsen 21.367 Rbl., 1471 Einlagen auf Zinseszins 84.223 Rbl., gezahlte Zinsen 8100 Rbl., zu wohlthätigen Zwecken 6965 Rbl. — Ausstehende Capitalien sind 1.092.676 Rbl., Betrag der Einlagen auf Zinsen 208.556 Rbl., auf Zinseszinsen 860.275 Rbl., permanent verbleibender Fond der Anstalt 25.000 Rbl. — An Zinsen sind den Mitgliedern der Sparcasse von 1826 bis 1863 — 574.377 Rbl. zugekommen.

Aus **Omsk** schreibt man dem Russ. Inv., daß ein dortiger Kaufmann, Hr. Berens, dem Chef West-Sibiriens sein Dampfschiff „Ura" zur Untersuchung des obern Irtisch und des Nor-Saisan, welche bisher von keinem russischen Fahrzeuge befahren werden sind, zur Verfügung gestellt hatte. Die Vollführung des Unternehmens war dem Oberst-Lieutenant Strachow übertragen. Beim Beginn der Schifffahrt erreichte der Dampfer Nor-Saisan, aus welchem der weiße oder untere Irtisch entspringt. Man fuhr durch den See und den schwarzen oder obern Irtisch 100 Werst aufwärts. Im September kehrte der Dampfer nach Omsk zurück. Die Eröffnung dieses Wasserweges verbindet die Stadt Tjümen mit West-China und ist für den Handel von großer Wichtigkeit.

Der C. II. B. schreibt man aus **Nowo-Alexandrowsk** (Gouv. Kowno) vom 16. Dec.: In unserem ruhigen, von den Kurländischen, Witebskischen und Wilnaschen Gouvernements eingeschlossenen Winkel wurde am Schlusse des verflossenen Monats von 10 Insurgenten in der Dusätschen Wolost der Krug eines Hebräers angezündet, er und seine Frau ermordet. Den in den brennenden Krug gesperrten Kindern gelang es sich durch die Fenster zu retten, aber der Krug brannte bis auf den Grund nieder. Auf Anordnung des Militär-Chefs des Witebskischen Gouvernements wurden alle in der Nähe des abgebrannten Kruges belegenen Dörfer mit einer Contribution von 10 Rbl. vom Gehöft belegt; der neue Krug wurde im Laufe eines Tages wieder neu aufgebaut, und der Familie des Verunglückten eine Unterstützung von 200 Rbl. verabreicht.

— Der Nord. Post schreibt man: An der Nordseite der Karatauskischen Berge am Syr-Dar bei Tschulak-Kurgan ist ein Steinkohlenlager entdeckt worden. Diese Entdeckung ist von großer Wichtigkeit da für die Syr-Darsche Linie, die bisher an Feuerungs-Material Mangel litt, sowie auch für die Flotille auf dem Aral-See, das Brenn-Material bisher vom Don herbeigeschafft werden mußte.

Warschau. (D. P. Z.) Der Mörder, welcher das Attentat auf Major v. Rothkirch verübt, ist ergriffen worden. Nach dem Bericht des Warschauer Correspondenten des Russ. Inv. vom 15./27. Dec. trug sich die Sache folgendermaßen zu: Gegen 4 Uhr Nachmittags ging der bekannte Lieutenant Onoprienko durch die Miedowa-Straße. Es kam ihm daselbst eine Droschke mit aufgeschlagenem Verdeck entgegen, in welcher sich ein Mensch befand, der sich das Gesicht verhüllte und in eine Ecke drückte. — „Droschke, Halt!" hieß es; aber die Droschke blieb nicht stehen. Der Polizeisoldat, welcher Lieut. Onoprienko begleitete, eilte ihr sogleich nach und brachte sie endlich zum Halten. Aber siehe da, der Insasse befand sich nicht mehr darin; man bemerkte jedoch, daß er sich mit aller Geschwindigkeit, deren seine Beine fähig waren, direct in eine Schenke flüchtete. Hier ergriff ihn Onoprienko, und als er ihn fragte, warum er die Flucht ergriffen, antwortete er, daß er gar nicht in der Droschke gesessen habe. Nichts desto weniger führte man den Verhafteten vor das Krankenlager des Herrn v. Rothkirch, und als dieser ihn erblickte, rief er augenblicklich aus: „Sage gleich, wer dich überredet hat, mich zu tödten!" Der Mörder des Majors Rothkirch heißt Schilder, ein Schuster. Er hatte zwei Monate in der Bierhalle im Hause Grodzicki's durch welches er geflüchtet war, gewohnt und kannte daher alle Schliche in diesem Hause. Das Haus Grodzicki's ist mit einer Contribution von 10.000 R. belegt, welche binnen 10 Tagen entrichtet werden muß; sonst wird das Haus für die Militärverwaltung confiscirt. Mit der Gesundheit des Major v. Rothkirch geht es besser; wenigstens ist er außer Gefahr (der N.-Z. wird gemeldet, daß er schon gestorben ist.)

Der Großrath von Solothurn hat dem polnischen Ex-Dictator Langiewicz einstimmig das Bürgerrecht ertheilt.

Im **Bialystoker** Kreise und in die Stadt selbst soll es schrecklich öde aussehen. Wie wir von dort angekommenen verläßlichen Personen hören, sind von 88 Gutsbesitzern in diesem Kreise nur 12 anwesend, die andern theils als Insurgenten in Gefechten geblieben, deportirt, mit dem Tode bestraft, noch unter den Aufständischen oder nach dem Auslande geflohen. Für die Flüchtigen ist eine Zeit von 2 Monaten zur Rückkehr gesetzt, nach welcher die Confiscation ihres Vermögens eintritt. In Bialystok, wo sonst viele Gutsbesitzer wohnten, sollen viele Häuser ganz wüst stehen; die zerschlagenen, mit Papier verklebten Fenster, die leeren Straßen und das völlige Darniederliegen alles Verkehrs, alles dies soll einen äußerst betrübenden Eindruck machen, während vor dem Aufstande in dem ziemlich freundlichen Orte ein reges Leben herrschte. Sehen wir nach Galizien, wo der polnische Adel nach der General-Correspondenz an Schulden im Laufe dieses Jahres 10—11 Millionen Rheinische Gulden auf seine Güter gemacht; bedenken wir die in Folge des Aufstandes im Posenschen unter Sequester stehenden, zur Subhastation gestellten und sonst mit Hypothekenschulden in diesem Jahre belasteten polnischen Güter, so kann man leicht auf die im Königreich zur Unterstützung der Insurrection verwandten Summen schließen. So viele, viele Millionen diese auch bereits betragen, so ist damit diese schlimme Sache doch noch nicht zu Ende. Die Fieberhitze hat zwar nachgelassen, aber die Krankheit ist noch nicht vorüber. Die Reconvalescenz wird uns die große Schwäche zeigen, die sich schon in der Zerrüttung aller Verhältnisse kund giebt. (N. Pr. Z.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 8. Jan. / 27. Dec. Die Bewegung, welche sich in diplomatischen Kreisen seit den letzten Tagen zeigte, ließ bereits auf wichtige Vorgänge schließen; der Rücktritt Preußens vom Londoner Protocoll ist bevorstehend, die Occupation Schleswigs beschlossene Sache. Der gestern im königl. Palais und unter dem Vorsitz des Königs abgehaltene Ministerrath, dem auch die Vorstände des Militär- und Civil-Cabinets, General-Lieutenant v. Manteuffel und wirklicher Geheim. Rath Illaire, so wie der geheime Legationsrath Abeken beiwohnten, galt dieser Angelegenheit und man spricht von wichtigen Beschlüssen, welche bereits gefaßt worden. Die Drohnoten Englands haben das bewegende Element gebildet, das scheint außer Frage, möglicherweise hat man hier diese Haltung mit um so größerer Empfindlichkeit aufgenommen, als thatsächlich das kronprinzliche Paar bei sei-

ner Anwesenheit in England für die Herzogthümer bei der Königin Victoria Einfluß zu gewinnen bemüht war. Selbstverständlich war der Prinz von Wales für dänische Interessen thätig und zwar mit größerem Erfolge. Man sagt hier, daß der Kronprinz völlig mit der bevorstehenden Actionspolitik einverstanden sei. Der König will nun die Mobilisirung des IV. Armeecorps (Sachsen). Der Kriegsminister ist dagegen der Ansicht, daß die Mobilmachung der 5. Division für jetzt ausreiche. So viel steht fest, daß zu den erweiterten Rüstungen neue Geldmittel erforderlich sind und daß die Regierung mit einer erneuerten und umfangreicheren Anleihe-Forderung vor das Abgeordnetenhaus treten wird. Geschieht dies nach dem Rücktritt von dem Londoner Protocoll, und wie anzunehmen ist, als eine Folge davon, so dürfte die Zustimmung des Abgeordnetenhauses sicher sein, möglicherweise, denn die Dinge scheinen sich schneller entwickeln zu wollen, überrascht die neue Wendung der Dinge noch die Anleihe-Commission während ihrer Berathung. Bemerkenswerth ist die Haltung Frankreichs; sei es nun die „Consequenz des Schutzes nationaler Bestrebungen", sei es, was wahrscheinlicher ist, die günstige Gelegenheit, gegen England Partei zu nehmen, kurz für den Augenblick ist das Napoleonische Cabinet der Sache der Herzogthümer günstig. Dagegen schreibt die Volks-Ztg.: „Wir haben volle Ursache, uns zu freuen, daß durch die gegenwärtige Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses die Situation von allen Unbestimmtheiten befreit werden ist. Die Regierung besteht auf der Geltung des Londoner Protocolls! Hiermit ist Alles klar! Ein Zweifel, eine Spaltung in der Majorität des Landtages kann nun nicht mehr Statt finden. Die Regierung verlangt nicht Gelder für die Durchführung des Programms, welche das Abgeordnetenhaus aufgestellt, sondern für dessen volles Gegentheil. Die Entschließung des Abgeordnetenhauses über die neue Anleihe kann fortan keinen Augenblick mehr einem Zweifel unterliegen." — Die ministerielle Provincial-Correspondenz rühmt das Verhalten Preußens und Oesterreichs und sagt: „Sie werden auch weiter dafür sorgen, daß die Sache der Herzogthümer, welche niemals so gut gestanden, wie jetzt, nicht durch das übermüthige und freventliche Treiben der revolutionären Partei Schaden erleide." Schon läßt sich der Fortgang der Arbeiten des Abgeordnetenhauses und der voraussichtliche Schluß der Session mit ziemlicher Gewißheit übersehen. Zunächst in dieser Woche wird sich das Haus mit Petitions-Berichten und den Berichten der Budget-Commission (Cultus, Inneres, Marine) beschäftigen, und vielleicht kommt am Ende der Woche noch der Militär-Etat im Plenum zur Berathung, jedenfalls aber zu Anfang der nächsten Woche. Dann werden in rascher Folge die Berichte über die Anleihe, die Militär-Novelle, die Novelle zum Art. 99, sowie der Bericht der Untersuchungs-Commission zur Berathung kommen. Wann die Preß-Novelle an das Haus gelangt, hängt noch vom Herrenhause ab. Der Schluß der Session läßt sich danach, wenn nichts Unerwartetes noch dazwischen tritt, in etwa drei Wochen spätestens erwarten. An einen Ministerwechsel oder an eine Aenderung der Politik — Eventualitäten, bei denen eine Verlängerung der Session eintreten würde — glaubt in Abgeordnetenkreisen Niemand mehr. — Die sogenannte Anleihecommission wird am Montag Abend Sitzung halten. Daß die Anleihe als solche nicht bewilligt wird, ist mit voller Bestimmtheit anzunehmen; von einer Seite tritt der Wunsch hervor aus der geforderten Summe den Betrag auszuscheiden und eventuell zu bewilligen, den Preußen zu den Kosten der Bundes-Execution beizutragen hat. Diese Ansicht wird motivirt durch die Erwägung, daß der Forderung des Ministeriums bis zur Höhe dieses Betrages eine auf dem Bundesrecht ruhende Verpflichtung zum Grunde liege. Wie sich die beiden großen Fractionen, resp. die Majorität des Hauses zu dieser Ansicht stellen werden, ist noch nicht abzusehen. Der Untersuchungs-Commission ist, trotz der Ministerial-Verbote, welche die Behörden von der Commission fern hält, ein massenhaftes Material zugegangen, mit dessen Sichtung und Ordnung die Berichterstatter vollauf beschäftigt sind. In 14 Tagen bis drei Wochen würde der Bericht zur Debatte gestellt werden können. Die Theilnahme des Volkes an den Arbeiten der Commission war also sehr bedeutend. Uebrigens steht fest, daß die Verbote der Ministerien bisher nur an Verwaltungs-Behörden ergangen sind. Man weiß daher nicht, ob auch die Gerichte in das Verbot der Mittheilung eingeschlossen sind. — Dem Dr. Waldeck sind, nicht nur die Stellvertretungskosten für seinen Vertreter beim Ober-Tribunal, eines Appellationsgerichtsrathes aus Glogau, sondern auch die Kosten für die Vertretung dieses Raths vom Gehalt abgezogen worden. Die abgezogene Summe übersteigt die monatlichen Diäten von 90 Thalern, welche Waldeck als Abgeordneter erhält, sehr beträchtlich.

Danzig, 4. Jan./23. Dec. Die Kriegsbereitschaft der Marine nimmt ihren ungestörten Fortgang. Täglich treffen hier und in Stralsund Recruten, Seedienstpflichtige und Mannschaften der Seewehr 1. Aufgebots, bis zum 32. Lebensjahre, sowie Reservisten des Seebataillons ein. Von letzteren ist ein großer Theil in den entferntesten Landestheilen heimathgehörig und somit deren Heranziehung sehr zeitraubend. Viele zur Zeit im Auslande befindliche Dienstpflichtige müssen erst durch die Consulate ermittelt werden. Die Landwehrbehörden sind angewiesen die Schifffahrtskundigen, welche für andere Truppentheile designirt sein sollten, der Marine zu überweisen und die Gestellungsordres von Schiffsführern, Steuerleuten und Maschinisten auf hier auszufertigen, damit deren Unterweisung bei der Handhabung von Schiffsgeschützen und Maschinen, behufs Heranbildung Befähigter für vacante Chargen stattfinden kann, wie dies auch bereits auf dem Wachtschiff „Barbarossa" geschieht. Zur schnelleren Activität der als schwimmende Batterieen zur Verwendung kommenden Ruder-Kanonenboot-Flotille werden 7 Privat-Dampfschiffe von geringem Tiefgange gemiethet werden.

Frankfurt a. M., 5. Jan./24. Dec. Der Frankfurter Börse wird aus Berlin telegraphirt: Herr v. d. Pfordten, welcher vom Bundestage mit der Berichterstattung über die Successionsfrage beauftragt worden, hatte bereits nach drei Tagen seinen Bericht vollendet. Der wesentlichste Inhalt desselben ist folgender: 1) Das Londoner Protocoll ist für den deutschen Bund, weil es ohne dessen Zustimmung abgeschlossen worden, ohne alle rechtliche Geltung. 2) Der Prinz Friedrich von Augustenburg ist vollberechtigter Herzog von Holstein und als solcher vom deutschen Bunde anzuerkennen. Im Falle sich hierfür keine Majorität ergeben sollte, seien, nach dem holsteinischen Grundgesetz, jetzt, nachdem der legitime Herzog gestorben, die holsteinischen Stände darüber zu befragen, welcher von den Agnaten ihm zu folgen habe. Es schweben jetzt zwei Fragen, die eine betrifft das in Schleswig zu ergreifende Verfahren, die andere den Aufenthalt des Herzogs in Holstein. In Bezug auf Schleswig ist die ursprüngliche Frist abgelaufen und man versteht nicht recht den Sinn des Gerüchtes, nach welchem eine abermalige letzte Frist, angeblich wegen des eingetretenen Ministerwechsels gestellt werden soll. In diesem Puncte müßte auch, sollte man meinen, der Beschluß des Bundes abgewartet werden. Was den Aufenthalt des Herzogs angeht, so dürften sich die Versuche, ihn wieder zum Lande hinaus zu diplomatisiren, als vergeblich erweisen. Des Herzogs Freunde sind überzeugt, daß seine Abreise unter den gegenwärtigen Umständen und nachdem er die letzten Proclamationen erlassen, seine Sache aufs äußerste gefährden würde. Man hat Grund anzunehmen, daß der Herzog schwerlich freiwillig abreisen wird. Die Majorität am Bunde wurde von dem Grunde bestimmt, daß dem Herzoge von Augustenburg als Privatmann das Heimathrecht in den Herzogthümern zustehe, daher er nicht aufgefordert werden könne, das Land zu verlassen. — Ueber den Antrag wegen der Occupation Schleswigs ist viel Meinungsdivergenz. Darmstadt beantragt Occupation Schleswigs zur Wahrung der Rechte Deutschlands; Sachsen will eine Reserve für die Succession in Schleswig. Der Präsidial-Antrag am Bunde, den Herzog von Augustenburg aufzufordern, Holstein zu verlassen, ist zwar mit neun gegen sieben Stimmen abgelehnt, darauf aber auf den Vorschlag des Präsidiums doch an den holsteinischen Ausschuß überwiesen worden. Es wird also eine geschäftsmäßige Erwägung dieses Antrages noch eintreten. Der Bund kann sich nicht wol anders aus der Klemme ziehen, als indem er die Entscheidung der Erbfolge-Frage beschleunigt. Es ist allerdings unzulässig, daß er vor der Entscheidung den Herzog Friedrich in Kiel Hof halten und Proclamationen erlassen und andere Handlungen vornehmen läßt, welche der noch ausstehenden Entscheidung offenbar präjudiciren; aber andererseits würde der Bund, wenn er den Herzog Friedrich schließlich anzuerkennen beabsichtigt, ihn jetzt nicht wol aus Holstein ausweisen können, nachdem seine Commissare so viel schon haben geschehen lassen. — Eine Circularnote des Herrn v. Beust spricht sich gegen die Bundesmitglieder für das Successionsrecht des Herzogs von Augustenburg aus, jedoch einstweilen nur in Holstein; bezüglich Schleswig will Sachsen die Frage offen lassen. Mit der größten Entschiedenheit spricht sich das Organ der badischen Regierung gegen den von Drohungen begleiteten englischen Conferenz-Vorschlag aus; die Karlsr. Ztg. sagt: „Gottlob ist Deutschland kein Griechenland oder Portugal, auch kein Dänemark, das auf die Eingebung fremdländischer Gesandten heute für Unrecht erklären und fahren lassen soll, was es zehn Jahre lang mit eiserner Consequenz verfolgte! Auch ohne die beiden Großmächte ist Deutschland im Stande, seine Würde und sein Recht zu wahren." Oesterreichische Stimmen behaupten, am Bunde wären drei Meinungen, eine liberale, die den Herzog anerkennen und für ihn unmittelbar eintreten wolle, die der Großmächte, welche die Competenz des Bundes in dieser Beziehung bestreiten, endlich eine vermittelnde, die ein langwieriges Austrägal-Verfahren beabsichtige. Dir Richtigkeit vorausgesetzt, liegt auf der Hand, daß die erste und die letzte Ansicht unter dem Drucke der Ereignisse bald zusammenfallen werden. — Wenn der deutsche Bund nicht bald die Erbfolge-Frage in Holstein ihrer Erledigung zuführt, so müssen sich ganz unvermeidlich aus der Anwesenheit des Herzogs Friedrich in Kiel für die Bundes-Commissare durchaus unlösliche Verwicklungen ergeben. In Holstein selber beginnt man das einzusehen und freut sich nur, daß wenigstens vorläufig die preußischen und österreichischen Executions-Reserven noch nicht einrücken dürfen. Es wäre eine unliebe Ueberraschung, wenn das Kronwerk bei Rendsburg am Ende von den deutschen Großmächten zum Vorwande des Einrückens ihrer Reserven benutzt werden sollte. Ihre besonderen Commissare würden den Reserven bald folgen, meint man, und damit das Londoner Protocoll an Aussicht gewinnen.

Kiel, 5. Jan./24. Dec. Der Wiener Presse wird aus Frankfurt gemeldet: die Bundescommissäre seien instruirt, jeder Ausübung eines Regierungsactes von Seiten des Erbprinzen Friedrich entschieden entgegenzutreten. Es ist darauf zunächst zu bemerken, daß der Prinz von Augustenburg noch gar keine Regierungsrechte beansprucht hat, und man hält es daher an gut unterrichteter Stelle hier für unwahrscheinlich, daß die Bundescommissäre für eine solche Eventualität bereits Instruction empfangen haben sollten. Es muß übrigens wol für selbstverständlich gelten, daß, so lange sich die Bundescommissare überhaupt in Holstein befinden, jede landesherrliche Autorität ruht und von einer Ausübung derartiger Rechte neben ihnen nicht füglich die Rede sein könne. — Die Umgebung Herzog Friedrichs besteht gegenwärtig aus den Herren Geh. Staatsrath Francke, Geh. Hofrath Sammet, Major Schmidt (Hofchef), Graf L. Reventlow, Graf Rantzau, Dr. K.

Lorenzen und Hrn. du Plat (Sohn des Obersten du Plat, welcher das Kriegsdepartement in Gotha leitet). — Herzog Friedrich denkt nicht daran, das Land zu verlassen. Der Zeit, dem schleswig-holsteinischen Organ in Hamburg schreibt man darüber: Der Herzog ist weder als Vergnügungsreisender, noch überhaupt als Privatmann hier. Er ist gekommen als das, was er wirklich ist, als rechtmäßiger Landesherr, freilich nicht mit der Intention, die Regierung direct und sofort thatsächlich anzutreten, wol aber, um sich sofort als eine Autorität im Lande zu installiren, um, wie es in der einen in Kiel gehaltenen Rede heißt, die Vermittelung zwischen seinem Volke und den Commissaren zu übernehmen. Es wird vorzugsweise von der Haltung der Bevölkerung abhängen, wie rasch sich aus dieser „vermittelnden" Stellung eine wirkliche Regierungsgewalt wird entwickeln können. — Nach der D. Allg. Z. soll das zu organisirende schleswig-holsteinische Heer in dem Herzogthum Coburg-Gotha und (wahrscheinlicher Weise auch) in dem Herzogthum Baden gesammelt und ausgebildet werden. — Die Abendausgabe der Hamb. Z. meldet: Es heißt, der Truppendurchmarsch sei sistirt worden, weil beim gegenwärtigen Frostwetter der Transport über beide Elbarme unthunlich sei. Die Wiener Abendp. erklärt die Nachrichten über die Unterhandlungen Gondrecourt's mit den Dänen und über dessen Abberufung für falsch. — Ueber Eisenach sollen noch 30,000 Oesterreicher nach Harburg befördert werden. — Aus Rendsburg wird mitgetheilt, daß alle Truppengattungen daselbst vertreten sind, auch hannoversche und österreichische Pioniere; ein kleiner Pontontrain ist angelangt, wie es heißt, zum Schanzenbau auf Schmitters Eiland, der Altstädter Bleiche. Von den Dänen mitgeschleppte und wieder desertirte Handwerker erzählen, daß ein dänisches Commando Pioniere, aus einem Offizier und 20 Mann bestehend, mit Minirwerkzeugen versehen, nach dem Kronwerk mit der Instruction abgegangen sei, bei Ausbruch der Feindseligkeiten die Brücke, und zwar zunächst die Schleusenbrücke zu sprengen. — Um den Bewohnern Holsteins die Lasten der Einquartirung zu erleichtern, haben Sachsen und Hannover Getreide-Lieferungscontracte abgeschlossen. Ferner war das Gerücht verbreitet, daß 400 schleswigsche Soldaten vom Dannewerk desertirt und über die zugefrorne Eider nach Rendsburg entkommen seien. — Unter der dänischen Armee in Schleswig sollen Meutereien, veranlaßt durch jütländische Reservemänner, ausgebrochen sein. Ein Kriegsrath hat das Standrecht gegen holsteinische Deserteure nicht zu proclamiren gewagt. Die Aussichten für den Kriegsfall sind sehr günstig; die Gewässer und überschwemmten Moore im Westen, welche die dänischen Werke decken sollen, sind festgefroren. — Die Flensburger Zeitung theilt mit: Wie man hier erfährt, hat die Insel Fehmarn von Eckernförde aus eine starke Besatzung erhalten, und werden, wenn der Krieg ausbricht, von dort aus Flankenangriffe unternommen werden. — Wie die „Nat. Ztg." erfährt, können Depeschen nach Holstein nicht auf directem telegraphischen Wege befördert werden, indem das dänische Bureau in Hamburg die Weiterbeförderung von Telegrammen nach den Herzogthümern verweigert. Depeschen nach Holstein können demnach nur von Hamburg per Post an ihren Bestimmungsort gelangen.

Altona, 7. Jan./26. Dec. Die Dänen haben dem südöstlichen Güterdistrict in Schleswig, dem sogenannten dänischen Wohld, ungeheure Requisitionen, darunter Gestellung von 300 zweispännigen Wagen und Lieferung von drei Millionen Pfund Stroh nach Schleswig auferlegt. In Hamburg wird eine holsteinische Telegraphenstation errichtet. Der älteste Bruder Christian's IX., Herzog Carl von Glücksburg, hat dem Könige in aller Form als König von Dänemark und Herzog von Schleswig-Holstein gehuldigt. Dem Herzoge ist das Prädicat „Königliche Hoheit" verliehen worden. Oesterreich und Preußen haben an die Unterzeichner des Londoner Protocolls eine Note entsendet, welche in Erklärung ihres am Bunde eingebrachten gemeinsamen Antrages jede Unterstellung eines aggressiven Characters desselben abweist und die eventuelle Occupation Schleswigs als lediglich im Interesse der Sicherung vertragsmäßig von Dänemark übernommener Verpflichtungen darstellt. Die Occupation sei ebensowenig gegen die Ansprüche des Königs Christian gerichtet, als sie die Ansprüche des Erbprinzen Augustenburg unterstützen sollen. Wie Zeidler's Correspondenz hört, sollen in dem Minister-Conseil unter Vorsitz des Königs von Preußen die definitiven Beschlüsse über das weitere Verfahren in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit gefaßt worden sein. Näheres verlautet noch nicht. „Man spricht nur," sagt das Blatt, „von einem Ultimatum an Dänemark; auf der anderen Seite aber auch von einer ganz energischen Haltung gegen die agitatorischen Bestrebungen der deutschen Kleinstaaten und der revolutionären Partei." Das Wiener Cabinet hat in Berlin die bestimmte Erklärung abgegeben, von jeder Action in der schleswigschen Frage zurücktreten zu wollen, wenn Preußen sich im jetzigen Stadium vom Londoner Protocoll lossage. Aus Kopenhagen erfährt man daß der österreichische Gesandte aus Mangel an den nöthigen Instructionen nicht hat abreisen können und daß in Folge dessen auch Frhr. v. Balan noch einstweilen dort geblieben ist, da in der Absicht der preußischen Regierung die Gleichzeitigkeit der Abreise beider Gesandten liegt.

Frankreich.

Paris, 5. Jan./24. Dec. In dem Adreßentwurf des gesetzgebenden Körpers markiren sich folgende Stellen: Der gesetzgebende Körper glaubt mit Ihnen, Sire, daß die am weisesten regierten Nationen sich nicht schmeicheln dürfen, stets auswärtigen Verwickelungen zu entgehen, und daß sie dieselben ohne Selbsttäuschung wie ohne Schwäche in Erwägung ziehen müssen. Die Expeditionen in die Ferne von China, Cochinchina und Mexico, die auf einander gefolgt sind, haben wirklich viele Gemüther in Frankreich wegen der Verpflichtungen und Opfer, welche sie zur Folge haben, beunruhigt. Wir erkennen an, daß sie in der Ferne unseren Landsleuten und der französischen Flagge Respect verschaffen und auch, daß sie dem Seehandel förderlich sein können; aber wir würden uns freuen, nächstens die guten Erfolge, die Ew. Majestät uns erhoffen läßt, wirklich eintreten zu sehen. — Die Erinnerungen unserer Geschichte, die Gefühle der Menschlichkeit, die uns beseelen, erregen unsere lebhafteste Theilnahme an dem Geschicke der Polen. Wir haben mit Schmerz gesehen, daß die vereinten Bemühungen der drei Großmächte nicht haben dazu kommen können, diese wichtige Frage nach Ihren wohlwollenden Absichten zu lösen. Wir können durchaus nicht verkennen, daß die aufrichtige und herzliche Unterstützung Rußlands bei wichtigen Gelegenheiten Frankreich von Nutzen ist. Wir würden bedauern, wenn unsere guten Beziehungen zu jener Macht kälter werden sollten. — Lassen Sie immerhin, Sire, ungerechtes Vorurtheil Ihre aufrichtigen und friedfertigen Vorschläge mit Mißtrauen aufnehmen! Die edlen und gesunden Gedanken, die Gott in den Herzen der Herrscher für das Wohl der Menschheit weckt, gehen ihre Bahn durch die Welt und schlagen Wurzel im Herzen der Völker. Warten Sie ruhig die Wirkung Ihrer großherzigen Worte ab! Frankreich, in sich einig und fest, seiner Kraft sicher und voll Vertrauen auf Sie, fürchtet keinen Angriff; heute hat es keinen anderen Ehrgeiz, als den, seine Ruhe zu sichern, seinen materiellen Wohlstand durch Arbeit und Frieden und seinen Sitten-Zustand durch die gewissenhafte und stufenweise aufsteigende Bethätigung der bürgerlichen und politischen Freiheit zu heben. — Der Moniteur publicirt das neue Anleihe-Gesetz, das den Finanz-Minister ermächtigt, so viel 3procentige Renten in's große Staatsschuldbuch eintragen zu lassen, bis ein Capital von 300 Millionen beschafft ist. — Die Nachrichten aus Italien lauten trotz aller officiösen Dementis unausgesetzt beunruhigend. — Die europäische Conferenz scheint wirklich vertagt. Der Kaiser Napoleon will nöthigenfalls drei Monate die Arme kreuzen und die Dinge an sich herankommen lassen. Er will England überzeugen, daß, wenn England und Frankreich nicht zusammengehen, sie sich gegenseitig paralysiren, Frankreichs Einfluß aber schließlich überwiegen werde. — General Fleury hat durch seine Berichte über die Stimmung in Deutschland den Kaiser überrascht. Besonders frappirte ihn, was der genannte Diplomat ihm von dem Mißtrauen gegen Frankreichs Regierung sagte: „Wir dürfen es uns nicht verhehlen, wir sind auf dem Continent ausgestoßen, und es genügt, daß wir eine reine Sache lebhaft wünschen, um zu bewirken, daß Völker und Regierungen auf dem Continent das Gegentheil wollen." Dem entsprechend sagt die Ostd. Post: Eine Maske war in Europa, deren Geheimniß unergründlich schien, allen übrigen war sie an Witz überlegen, sie war der Mittelpunct des tollen politischen Balles der letzten zehn Jahre. Auch ihr ist der Kranz aus den Haaren gefallen, in einem Augenblicke des Uebermuthes hat sie die Larve gelüftet und siehe da, alle haben sich von den gläsernen Augen, die sich zeigten, abgewendet. Das ist auch die einzige Errungenschaft des Jahres: die Ueberzeugung, die sich Napoleon aufdringen muß, daß eine Coalition Europa's keineswegs außer dem Bereich der Möglichkeit liegt, ist die einzige Ziffer, welche die diesjährige Bilanz in die Rubrik ihrer Activa zu stellen hat.

Neuere Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Dec. Das Journal de St. P. beginnt den nicht officiellen Theil seiner heutigen Nummer mit dem Abdruck des Protocolls, unterz. am 24. Mai/5. Juni 1851 in Warschau von Nesselrode, Meyendorff, Reedtz, über die Erbfolge in Schleswig-Holstein, in dessen Verfolg der Londoner Tractat abgeschlossen ist.

Hamburg, 6. Jan./25. Dec. Senat und Bürgerschaft haben beschlossen, beim Bundestag die Anerkennung des Herzog Friedrich zu beantragen.

Kopenhagen 7. Jan. / 26. Dec. Der Landvoigt Krogh ist zum Minister für das Herzogthum Schleswig ernannt; Kammerherr Quaade zum Minister des Aeußern. — Herr von Ewers und Lord Wodehouse reisten heute ab. — Der König wird am Sonntag zurückerwartet; er traf heute in Flensburg ein und besichtigte vorgestern die Befestigungen von Friedrichstadt. Man behauptet, daß die Schley noch nicht zugefroren ist. Die Ueberschwemmungen durch die Treene und Eyder werden erst bei Annäherung des Feindes bewerkstelligt. In Kopenhagen herrscht eine große Thätigkeit, namentlich im Marinewesen, um schleunigst sich mit einer respectabeln Flotte zu zeigen.

Paris, 7. Jan./26. Dec. Die Polizei fing vier Italiener (Trabuco, Grocco, Imperatori und einen Namenlosen); man fand bei ihnen Dolche, Revolver, Orsinische Bomben ꝛc. und einen compromittirenden Brief.

Athen, 1. Jan./20. Dec. Der Major Petzmesas ist zum Kriegsminister ernannt. Die Bataillone in Tripolitza und Lamia haben ihren neuen Vorgesetzten den Gehorsam verweigert. Um den dringendsten Bedarf zu decken hat der Finanzminister aus der Bank 50.000 Drachmen entnommen.

Constantinopel, 26./14. Dec. Der Sultan hat 250.000 Piaster für die eingewanderten Tscherkessen subscribirt. — Zehn Paschas wurden pensionirt. — Der Sultan hat zwei neue Räder-Dampfjachten in England bestellt.

Anapa, 3. Dezember. Die russischen Behörden treffen kriegerische Vorbereitungen; die Nachrichten von bereits stattgefundenen Kämpfen sind irrig.

New-York, 26./14. Dec. Der Unionsgeneral Averill (?) hat dem General Longstreet die Verbindung mit Richmond abgeschnitten. — General Bragg ist im Commado durch General Johnston ersetzt. — Bei Cnoxville, Chattanooga und Charleston ist die Situation unverändert.

Locales.

Zum Stiftungsfest des Handwerkervereins am Sonnabend hatten sich die Mitglieder aus allen Ständen sehr zahlreich eingefunden und zeichnete sich die Feier durch die gehobene Stimmung der Theilnehmer besonders aus. Die Festrede hielt Hr. Hofrath Riemenschneider. Nach dem zugleich mitgetheilten Jahresberichte ist die Zahl der Mitglieder im Wachsen, jetzt circa 493. Von den Unterhaltungsabenden fanden die monatlichen im Winter große Betheiligung ohne irgend welche Störung, im Sommer wurden sie vom Publicum besonders gerühmt und gelobt. Für die Freitagabende wird auf eine größere Betheiligung an den Vorträgen gehofft; der gesellige Verkehr an diesen Abenden war im Zunehmen. Der Männergesang wird mehr und mehr ausgebildet; die regelmäßige Theilnahme an den Uebungen unter Leitung des unermüdlichen Dirigenten ist anzuerkennen; der angekaufte Flügel wird noch mehr diese Zwecke befördern. — Das täglich geöffnete Lesezimmer wird hoffentlich bald mehr Zuspruch haben und Jedem das von ihm Gewünschte bieten. Die Direction der Bürgermusse unterstützt den Verein bereitwillig und ist das gegenseitige Verhältniß geregelter und gesicherter geworden. Die neugegründete Krankenverpflegungscasse gedeiht in segensreicher Thätigkeit, namentlich durch die Betheiligung an der Krankenpflege selbst. Im Hinweis auf die dem Verein geschenkte Fahne erinnerte der Festredner daran, daß die Fahne das Zeichen der Unterordnung unter ein oberstes Gesetz sei. Die Inschrift: „Glaube, Liebe, Hoffnung" solle mahnend den Glauben an die Mission des Vereins stärken und die wahre Nächstenliebe, Friede und Einigkeit, gegenseitige Hülfsleistung, sei sie materieller oder geistiger Art, mehren und fördern; dann werde die Hoffnung auf endliches Gelingen aller Bestrebungen zur Wahrheit werden und die Begründung ächter Handwerkerbildung und einer edlen Geselligkeit unter verschiedenen Ständen Alle belohnen. Frauen hätten das Banner geschenkt; ihnen zu danken wolle man geloben, daß stets feine Sitte im Verein herrschen und Alles, was der Geberinnen nicht würdig sei, fern bleiben werde.

Nach der Rede erfreute ein Concert die Festgenossen und ein fröhliches Abendessen, durch heitern Gesang und lebhafte Unterhaltung gewürzt, schloß die in jeder Beziehung würdige Feier.

Aus den Kirchen-Büchern.

St. Johannis-Gemeinde:

Getauft: Des Hotelbesitzers G. J. Jakoby Töchter Adelheid Nelly und Constanze Charlotte.

Proclamirt: Der Proviser Franz Michael Mizanecki mit Mathilde Tubenthal.

Gestorben: Der dim. Stabsrittmeister Norbert v. Schleyer, 37 J. alt.

St. Marien-Gemeinde:

Getauft: Des Gutsverwalters O. Peterson Sohn Paul Eugen; des Tischlergesellen J. Feigenbaum Sohn Rudolph Leopold; des Schuhmachergesellen J. Kladdo Sohn Karl Hermann; des Bierbrauers Chr. R. Jürgensohn Sohn Carl Levin; des Kochs P. Lestmann Tochter Ludmille Caroline Emmeline.

Gestorben: Des Schneidergesellen C. H. Beck Tochter Ernestine Susanna, 5 Monat alt.

Nächster deutsche Gottesdienster für die St. Marien-Gemeinde in der St. Johannis-Kirche am Sonntage, den 5. Januar, Mittags 12 Uhr mit heiliger Abendmahlsfeier. Meldung zur Communion am Freitage Nachmittags 3—5 Uhr.

Witterungsbeobachtungen.

26. Decbr. A. St. (7. Jan.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	338,78	+ 3,79	— 1,1	W	Trüb (4)
2 U.	338,45	+ 3,44	— 0,2	W	Trüb (4), feiner Nebel-
11 U.	338,53	+ 3,44	— 1,0		Trüb (4) [regen
Mittel	338,65		— 0,85		(4,00)

Die Temperatur ist 5,29 über dem Mittel. Extreme der mittleren Temperatur 2,08 im J. 1852 und —22,68 im J. 1857. — Am 4., wo hier um 5 Uhr M. die Temperatur —0,7 war, stand das Thermometer in Moskau auf —6,2, in Nicolajew auf —14,0, Odessa —13,2, Reval +0,6, in Paris —7,7, Lyon —6,4, San Fernando bei Cadix 2,6 und Livorno 1,9.

27. Decbr., A. St. (8. Jan.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	338,28	+ 3,29	— 1,2	W	Trüb (4)
2 U.	338,06	+ 3,05	— 0,7	W	Trüb (4)
11 U.	337,66	+ 2,57	— 2,4		Trüb (4)
Mittel	338,11		— 1,40		(3,76)

Die Temperatur ist 4,86 über dem Mittel. Mittlere Temperaturextreme des Tages 1,81 im J. 1852 und —21,15 im J. 1849.

28. Decbr., A. St. (9. Jan.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	337,63	+ 2,64	— 3,7	W	Trüb (1)
2 U.	337,40	+ 2,39	— 2,2	W	Wolkenlücken (3)
11 U.	337,14	+ 2,05	— 3,9		Trüb (4)
Mittel	337,48		— 3,12		(3,71)

Die Temperatur ist 3,24 über dem Mittel. Extreme der mittleren Temperatur 1,00 i. J. 1855 und — 16,59 i. J. 1862.

Fremden-Liste.

Vom 30 Decbr 1863.

Hotel London: Hr. Kaufmann A. W. Jeschaikoff aus Moscau; Hr. Ingenieur G. Behrend vom Lande; Hr. Verwalter G. Francken vom Lande; Hr. Verwalter Carl Matson aus Rosenhoff; Hr. v. Radloff vom Lande. — Abgereist: Hr. G. Behrend; Hr. G. Francken.

№ 707. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 30. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

Officielle.

Der weiland Assessor Emil v. Wulf-Ronneburg hat zur Begründung von Stipendien für unbemittelte Studirende der Jurisprudenz auf der Dorpater Universität ein Capital bestimmt, von welchem zunächst die Summe von fünf Tausend Rubel abgetheilt worden, deren Jahresrentenbetrag vom ersten Semester 1864 an in halbjährlichen Quoten, vorzugsweise an einen Studirenden aus dem immatriculirten livländischen Adel, und wenn ein solcher sich nicht finden sollte, an einen Studirenden aus anderem Stande gezahlt werden kann.

Indem Vorstehendes von dem Directorium der Universität Dorpat zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden diejenigen Studirenden, welche erwähntes Stipendium zu erlangen wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche, unter Beifügung der erforderlichen Standes- und Armuths-Zeugnisse, spätestens bis zum 15. Februar 1864 bei dieser Behörde einzureichen.

Dorpat, 28. Dec. 1863.

Rector Bidder.

Secretär Ph. Wilde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Examinirte Hebamme wohnt neben dem Gärtner Fuchs, in der **Steinstrasse** im Hause Below.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist erschienen:

Landwirthschaftliches Taschenbuch für die Ostseeprovinzen.

Herausgegeben von der kaiserl. gemeinnützigen und öconomischen Societät. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.

Preis in Leinw. geb. 90 Kop., in Leder geb. 1 Rbl.

Das practisch bewährte Buch enthält: ein Memorandum für Landwirthe — eine Jahresübersicht — für jeden Monat einige weiße Blätter zu Notizen — eine Aussaat-Tabelle — Erndte-Tabelle — Heuerndte-Tabelle — Düngerausführ-Tabelle — Naturalientabelle — Vieh-Einnahme- und Abgang-Tabelle — Probemelk-Tabelle — Milch-Tabelle — Berechnung der Beköstigung der Dienstleute — Uebersicht der Futterwerthsverhältnisse — über Trächtigkeit — über Futterung — Meßband — Fleischergewicht — Vergleichung der Grade auf den Thermometer-Scalen — Tabelle zum Dämpfen von Spiritus — über den Gebrauch des Stempelpapiers — alphabetisch geordnete Notizen für die Landbaukunst, mit Papier durchschossen zu eigenen Anmerkungen — eine Zeitgleichungstabelle — eine Vergleichung aller existirenden Münzen, Maaße und Gewichte mit den russischen Münz- Maaß- und Gewichts-Bestimmungen — Poststationen — Jahrmärkte in Kur-, Liv- und Estland.

Gyps zu billigen Preisen empfiehlt **R. Umblia.**

Hyazinthen

in 48 Kop. per Stof sind in großer Anzahl vorräthig bei

C. Sachsendahl.

Ein neues **tafelförmiges Instrument** ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt die **Karow**sche Buchhandlung in Fellin.

Zahlen-Del

Bestes Hellbrennendes

gerudloses Kerzöhl

welches den Docht nicht verfettet, sowie empfiehlt

C. Sachsendahl.

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine **geräumige Familienwohnung** mit Stallraum ꝛc. zu **vermiethen.**

Abreisende.

J. Diezmann. (1)

L. Appel, Braumeister. (3)

№ 301. Dienstag, den 31. December 1863. Erster Jahrgang.

Dorpater Tagesblatt.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage.
Annahme der Inserate bis 10 Uhr.
Insertionsgebühren pro Zeile 4 Kop. S.

Druck und Verlag
von
E. J. Karow,
Universitäts-Buchhändler.

Preis in Dorpat:
Jährlich 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
Ueber die Post:
Jährlich 9 Rbl., halbjährl. 4 Rbl. 50 Kop.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Donnerstag, den 2. Januar.

Das **„Dorpater Tagesblatt"** wird auch im nächsten Jahre in der bisherigen Ausstattung und unter sorgfältigster Redaction in meinem Verlage erscheinen. — Die Preise bleiben unverändert:
mit der Post jährlich 9 Rbl., halbjährlich 4 Rbl. 50 Kop.;
für Dorpat: jährl. 6 Rbl., halbj. 3 Rbl., viertelj. 1 Rbl. 50 Kop.
mit Zustellung ins Haus jährl. 7 Rbl., halbj. 3 Rbl. 50 Kop., viertelj. 1 Rbl. 75 Kop.

E. J. Karow.

Inhalt.

Inländischer Theil. Dorpat: Personalnotizen. St. Petersburg: Der Brief des Baron Stieglitz. Petrowsk: Erdbeben. Warschau: Zwei Druckereien. Sequestrirung. Von der poln. Grenze: Die Guerillaschaaren. Schließung der Universität. Neujahrsgruß des Grafen Berg. Die Zahl der Insurgenten.
Ausländischer Theil. Deutschland. Berlin: Die Budgets für 1862 und 1863. Die Anleihe. Aeußerungen Bismarck's. Frankfurt a. M.: Die Kleinstaaten. Wien: Neujahrsbetrachtungen. Victor Emanuel. Gagern. Ungarn. Die Grenzen von 1814. Kiel: Das Landescomité. Die Pfandnahme Schleswigs. Die Erbfolge. Flensburg: Truppenbewegungen. Schweden. Monrad. — Dänemark. Kopenhagen: England, Oesterreich, Frankreich, Rußland. — Schweden. Stockholm: Kriegsausgaben. Stimmung für Dänemark. — Großbritannien. London: Die Times. Staatseinnahmen. Kriegsmarine. Die Nilquellen. — Frankreich. Paris: Der Imperialismus. Supplementarcredite. Zusatz zur Adresse. — Italien. Turin: Die Franzosen in Rom. Englische Note. Proclamation Garibaldis — America. Newyork: Totalschuld. Getreidehandel. Conscription. Paßwesen. Gebietsverhältnisse. Postverwaltung.
Telegramme. — Die russischen Geldverhältnisse. II.

Inländischer Theil.

Dorpat, 31. Dec. Wir haben eine zu kurze Wegestrecke hinter uns, als daß wir uns einen andern Rückblick erlauben dürften, als im Gedanken an die Zukunft. In den Verhältnissen unserer Provinzen bezeichnet der letzte Tag dieses Jahres keinen Abschluß. Sie bewegen sich fast durchweg in schwankenden Stadien, welche zur Zeit noch nicht erkennen lassen, ob ihre Bewegung bestimmt ist, rückläufig zu werden oder sich nach vorne zu richten. Wohin unsere Wünsche gehen, kann aufrichtigen Freunden wie Gegnern nicht zweifelhaft geblieben sein. Indem wir in das neue Jahr unser altes Programm hinübernehmen, wünschen wir uns freundliche Mitarbeiter, welche unsere Last theilen und das Ziel, welches uns Allen gemeinsam ist, auf mannigfachen Wegen näher bringen helfen.

— Ordensverleihung: Dem Hofmarschall J. K. H. der Großfürstin Helene, Baron v. Rosen, der rothe Adlerorden 1. Classe vom König von Preußen.

— Ernannt: Heinrich Kuelpe zum Secretär des Hasenpothschen Kreisgerichts.

Pernau. Hierselbst sind die letzten Schiffe am 7. und 10. Nov. angekommen und am 19. Nov. ausgegangen. Im Ganzen waren im Laufe der diesjährigen Schifffahrt angekommen 138, ausgegangen 139 Schiffe. (P. W.)

Reval. Die Ausgaben der Revalschen Quartircommission für das Januar-Tertial 1864 betragen 12.391 Rbl. 96 Kop., welche durch eine Steuer von 1½ Procent vom Werth der Grundstücke, Buden ꝛc. aufzubringen sind. (E. G.-Z.)

St. Petersburg. Die russ. St. Petersb. Ztg. schreibt an den Redacteur des Nord in Bezug auf den bekannten Brief des Barons Stieglitz, in welchem derselbe die Umwechselungsmaßregel durch das Verlangen des Publicums, die Einstellung der Umwechselung durch die allgemeine Geldkrisis zu rechtfertigen sucht: es ist wahr, daß das Publicum verlangt, der (Papier-) Rubel solle auch einen Rubel gelten, aber darin liegt noch, daß das Publicum für das von der Bank eingeschlagene System verantwortlich gemacht werden könne. Es muß sogar bezweifelt werden.

Aus **Petrowsk** berichtet man der C. H. B. vom 4. Decbr.: Das Erdbeben, welches bei uns am 6. Juni begann, dauert noch jetzt fort, fast in jedem Monate kommen zwei bis drei starke, von unterirdischem Donner begleitete Stöße vor, kleinere Erschütterungen finden täglich statt. Man sagt, es habe sich in der Nähe der Buinakschen Küste (ungefähr 50 Werst von Petrowsk entfernt) eine neue Insel gebildet. Schiffer, welche von Buinak vorübergefahren sind, erzählen, daß dort Stellen, die früher 15 Faden tief waren, jetzt kaum 14 Fuß tief sind. Am 30. Nov. war es windstill und warm, das Wasser hatte eine rothbraune Farbe angenommen, wahrscheinlich durch einen naphtaartigen Zusatz; am folgenden Tage nahm das Meerwasser bei eintretendem Nordwinde wieder seine natürliche Farbe an. Wahrscheinlich hatte sich bei Buinak ein Vulkan gebildet, der nach seiner Eröffnung sich mit Wasser füllte und demselben die Naphtatheile mittheilte; diese Annahme ist um so wahrscheinlicher, da sich in Buinak Naphtaquellen befinden.

Der C. H. B. schreibt man aus **Warschau** vom 21. Decbr.: In der gestrigen Nacht entdeckte man zwei Druckereien der Revolutionäre, in welchen in der letzten Zeit alle von der National-Regierung erlassenen Proclamationen ꝛc. gedruckt wurden.

— Der Russ. Inv. berichtet aus Warschau: In letzter Zeit ziehen zwei Verordnungen des Grafen Berg besonders die Aufmerksamkeit auf sich, nämlich: 1) die Sequestrirung des Vermögens und der Capitalien der am Aufstande betheiligten Personen und 2) die Erhöhung der auf die katholische Geistlichkeit auferlegten Contribution. Es haben zu erlegen die Bischöfe, Administratoren von Bisthümern und Suffragan-Bischöfe 18 pCt. und die Domherren 6 pCt. von ihrem sämmtlichen Einkommen.

Von der polnischen Grenze 1. Januar, erhält die „Ostseeztg." folgende Correspondenz: Die polnischen Guerillaschaaren waren bisher nach Woywodschaften eingetheilt, nach denen sie auch ihren Namen führten. Die aufständische Streitmacht jeder Woywodschaft, die in mehrere von Unterführern befehligte Abtheilungen zerfiel, stand unter einem gemeinsamen Oberbefehlshaber, dem Woywodschafts-Chef, der unmittelbar der Kriegsabtheilung der Nationalregierung untergeben war. Die Woywodschafts-Chefs standen unter sich in keinem Abhängigkeitsverhältniß. Diese Organisation hat die revolutionäre Regierung jetzt aufgehoben, und die gesammte aufständische Streitmacht im Königreich Polen in 4 Corps eingetheilt. Das erste Corps bilden die Abtheilungen der Woywodschaften Sandomir und Krakau, das zweite die Abtheilungen der Woywodschaften Lublin und Podlachien, das dritte die größtentheils vernichteten Abtheilungen der Woywodschaften Plock und Augustowo, das vierte die ebenfalls nicht mehr existirenden Abtheilungen der Woywodschaften Kalisch und Masovien. Der Oberbefehl über das erste Corps ist dem General Bosak (ein Sohn des russischen Generals von Hauke), über das zweite dem General Kruk, über das dritte dem Oberst Skala übertragen. Für das noch nicht existirende vierte Corps ist noch kein Oberbefehlshaber ernannt. Die Verbindung zwischen dem Oberbefehlshaber und den Führern der einzelnen Guerillabanden wird durch die dem ersteren unmittelbar untergebenen Woywodschafts-Chefs vermittelt. Die neue Organisation bezweckt offenbar, in die aufständischen Operationen mehr Einheit zu bringen und zugleich die Bildung einer regulären Armee vorzubereiten. — Die Insurgenten-Abtheilungen im Lublinschen haben seit Eintritt der kalten Witterung angefangen, sich möglichst wohnlich eingerichtete hölzerne Baracken in den Wäldern zu errichten, die ihnen Schutz gegen Schnee und Kälte gewähren. In den meisten Baracken werden Rauchfänge angebracht, so daß in ihnen Feuer zum Kochen und Erwärmen angezündet werden kann. Die aus solchen Baracken bestehenden Lager werden mit Gräben, Erdwällen und starken Verhauen umgeben, um sie gegen einen plötzlichen Ueberfall der Russen zu sichern. Dabei wird der Patrouillen- und Wachtdienst aufs sorgfältigste ausgeübt und aufs strengste controllirt. Ein Ueberfall seitens der Russen ist auch schon deshalb nicht leicht möglich, weil die Lager-Commandeure durch die benachbarten Gutsbesitzer und andere Kundschafter bei Tag und bei Nacht von jeder Bewegung der Russen wissen.

— Bei dem am Neujahrstage stattgehabten feierlichen Gratulationsempfange wandte sich Graf Berg zuerst an die Staatsbeamten und dann an die versammelte hohe Geistlichkeit; erstere forderte er zur Mitwirkung bei Wiederherstellung der Ruhe auf, wozu sie mehr als er beizutragen vermöchten, den Geistlichen aber bezeichnete er als ihre Pflicht, von der Kanzel herab den ihrer geistlichen

Pflege Anbefohlenen die Nothwendigkeit der Rückkehr zur Treue und zum Gehorsam anzuempfehlen.

— Nach dem Dzien. powsz. bestand die höchste Macht der Insurgenten im Sommer v. J. aus ungefähr 30.000 Mann; jetzt sei sie auf kaum 3000 Köpfe zusammengeschmolzen. Die stärkste aller Banden war zuletzt die Bossak-Chmielinskische vor ihrer letzten Niederlage, und bestand bei der Gefangennahme Chmielinski's aus 210 Mann. Der Verlust der Insurgenten belief sich vom Anfang des Blutvergießens in der Aufstandsnacht vom 22. zum 23. Januar an Todten und Verwundeten auf 28,400 Mann und 6895 wurden auf den verschiedenen Kampfplätzen zu Gefangenen gemacht. Vom russischen Militair wurden kampfunfähig an Todten und Verwundeten 3200 Mann. Die Zahl der bisher amtlich constatirten von den Insurgenten verübten „Morde" wird (bis Mitte December) auf 918 angegeben. Rechnen wir hierzu, daß gegen 1500 Personen verschiedener Kategorieen nach Rußland deportirt wurden, und daß die Zahl sämmtlicher nach kriegsgerichtlichen Urtheilen Gehängten und Erschossenen bis Ende December sich auf 127 beläuft, so haben wir außer den Weggezogenen, durch Krankheit und aus anderen Ursachen Verstorbenen — die gewöhnlichen regelmäßigen Todesfälle nicht gerechnet — im vorigen Jahre eine Bevölkerungsverminderung von mindestens 40,500. Diejenigen, welche das Land der Unruhen wegen verlassen, oder um sich zu retten geflohen sind, können auch auf 9500 Seelen veranschlagt werden, was also eine Verminderung der Bevölkerung von ca. 50,000 Menschen (davon mindestens $^9/_{10}$ Erwachsenen) ergiebt. (Ostsee-Ztg.)

Ausländischer Theil.

Deutschland.

Berlin, 6. Jan./25. Dec. Im Budget-Ausschuß beantragt Herr v. Forckenbeck als Referent, den Etat für 1863 einfach zu verwerfen, falls die Regierung noch auf Berathung desselben bestehe. Der Vertreter des Finanzministeriums gab nach ausdrücklicher Anfrage bei seinem Chef die Erklärung ab, die Regierung gebe die Entschließung wegen des Etatgesetzes für 1863 lediglich dem Ermessen der Budget-Commission anheim; die Verantwortung für die Verspätung der Berathung falle der Commission zur Last. Die Regierung hatte den Etat Anfangs November v. J. wiederholt vorgelegt; aber die Commission rührte ihn nicht an. Nach längerer Discussion hat die Commission jetzt den Antrag angenommen, das Haus möge die Etatsvorlage für 1863 einfach ablehnen. Der Etat für 1862 stand noch nicht auf der Tagesordnung; v. Forckenbeck erklärt denselben ohne ein vorgängiges besonderes Gesetz über Verfassungs-Aenderung für diesen einzelnen Fall für unberathbar. — In der Anleihe-Commission ging ein Gerücht, die Regierung werde vielleicht bald einen Credit von 50 Millionen verlangen. — Dem Untersuchungs-Ausschusse haben die Minister Graf Ihenplitz und Graf zu Eulenburg die erbetenen amtlichen Mittheilungen über Wahl-Erlasse verweigert. — Die Cartel-Convention mit Rußland und die Adresse des Herrenhauses sollen nach der Absicht einiger Mitglieder des Hauses Gegenstände von Anträgen werden, deren Unterstützung durch die Fractionen noch nicht gesichert ist. — Gerüchte, daß Herr v. Bismarck erschüttert sei und Graf v. d. Goltz Chancen für seine Nachfolge habe, sind mit Vorsicht aufzunehmen und greifen den Ereignissen ohne Zweifel um Vieles voraus. — Die aus Paris heute hier in Privatschreiben eingetroffene Nachricht, die Conferenz habe wieder Chancen, setzt voraus, daß England nicht nur, wie man weiß, sie neuerdings beantragt, sondern auch alle anderen Fragen, außer der dänischen, zugelassen und Oesterreich dem zugestimmt habe. Dies bedarf aber noch sehr der Bestätigung. — Die Justiz-Commission beschloß mit sieben gegen fünf Stimmen, die Freilassung Sulerzicky's, mit acht gegen vier, die Inhafthaltung Niegolewski's und Szuman's zu beantragen. Ueber Lubienski stimmten fünf gegen fünf. — Die Nordd. Allg. Ztg. giebt die Hoffnung auf, daß das Abgeordnetenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung die Anleihe bewilligen werde. Der Hauptgrund, der für die Nothwendigkeit der Bewilligung in der Antwort auf die Adresse angegeben wird, ist die Verpflichtung, welche die Bundes-Matricular-Umlage auferlegt. Die Rh. Ztg. bemerkt dazu: „In der Bundes-Matricular-Umlage von 17 Millionen Gulden für sämmtliche Bundesstaaten liegt durchaus keine Nöthigung für eine Anleihe von 12 Mill. Thlrn., also von 21 Mill. Gulden für Preußen allein. Die Verwendung der nicht für unmittelbare Bundeszwecke nöthigen Millionen liegt nun aber ganz in den Händen des Ministeriums, von dem das Abgeordnetenhaus schon öfter als ein Mal, und zuletzt wieder in der Adresse an den König, erklärt hat, daß es ihm keine Mittel anvertrauen könne. Wenn in anderen constitutionellen Staaten, England, Belgien, Holland ꝛc. dem Minister, der Krieg führen will, die Mittel dazu von den Abgeordneten geweigert werden, weil er denselben nicht zu rechtfertigen vermag, so tritt er zurück. So ist es überall Sitte und Gebrauch." — Die Aeußerungen des Herrn v. Bismarck in der Anleihe-Commission haben bestätigt, was von der Absicht, nöthigenfalls eine von dem Bunde gesonderte Position einzunehmen, seit einigen Tagen verlautet hatte. Der Minister-Präsident hatte zuerst gesagt, Preußen wolle auf Grund der Bundes-Beschlüsse in den Herzogthümern vorgehen. Auf die Frage, was Preußen thun werde, wenn der Bund den Herzog anerkenne, sagte Herr v. Bismarck, der Bund allein sei dazu nicht competent. Der Bund sei nicht souverain, er repräsentire eine gegenseitige Assecuranz-Gesellschaft, er sei eine Art Treibhaus, das die kleinen Staaten gegen die Gefahren der rauhen europäischen Luft schütze. Preußen als Großmacht könne sich nicht den Beschlüssen des Bundes unter allen Umständen unterwerfen. In Bezug auf das Londoner Protocoll äußerte der Minister, es lasse sich gegen dasselbe so viel einwenden, wie auch z. B. gegen die Wiener und andere Verträge. Die Verträge würden in der Regel beobachtet, wenn der Gegner mehr Bayonnette habe. Die Macht entscheide in europäischen Fragen, nicht das stricte Recht. So sei es stets gewesen und so werde es immer bleiben. Vom Londoner Protocolle könne Preußen nicht ohne Weiteres zurücktreten, weil es den Rechtstitel zur eventuellen Besetzung Schleswigs gebe.

Frankfurt a. M., 8. Jan./27. Dec. Ein nach der Kreuz-Ztg. von Drouyn de Lhuys inspirirter Artikel der France erklärt die allerdings ganz neue und noch nicht dagewesene Haltung der deutschen Kleinstaaten wie folgt: „Ein Wort genügt, um alle Beweggründe zu characterisiren; dieses Wort heißt: Furcht. Die Kleinstaaten gehen vor, weil sie vorwärts gestoßen werden. Es ist in Deutschland eine dritte Macht entstanden, weil sich eine vierte bildete. Nicht ohne Grund tagt der Nationalverein zu Frankfurt neben dem Bundestage und faßt Resolutionen, deren politischer Character unmöglich verkannt werden kann. Die Fürsten der Kleinstaaten, durch das österreichische Programm von Frankfurt über die preußischen Eroberungsgelüste aufgeklärt, haben erkannt, daß sie nothwendig verschwinden müssen bei dem Zusammenstoß der monarchischen und nationalen Rivalitäten und der bevorstehenden Umänderung der Bundesverfassung, wenn sie neutral bleiben; sie setzen sich an die Spitze der Bewegung, um nicht ihr Opfer zu werden."

Wien, 4. Jan./23. Dec. Die Neujahrsartikel der hiesigen Blätter sind nichts weniger als optimistisch gefärbt. In der That sind vom verflossenen Jahr her nur wenig erhebliche Fortschritte zu verzeichnen; die Passiva überwiegen. Zu dieser Stimmung gesellt sich nun das Vorgefühl einer außerordentlichen Zukunft, großartiger Wandlungen im innersten Leben der europäischen Völker, denen gegenüber die Beschwörungskunststücke der alten Politik sich ohnmächtig erweisen werden. Inmitten der zerbröckelnden Ruinen des Alten erbaut sich eine neue Welt, deren Factoren geistiger und materieller Fortschritt, Bildung, Cultus des Rechts und vollkommene Achtung der Menschenwürde sind. Niemand möchte wagen die Fortdauer des Friedens unbedingt zu verbürgen; aber wenn Kriege dennoch hereinbrechen, wenn sie Generationen und Milliarden verschlingen sollten, kleine locale Cabinetskriege werden es zuverlässig nicht sein, sondern sie werden den höchsten Interessen der civilisirten Welt gelten und denselben unzweifelhaft zum Durchbruch verhelfen. Wie es den Anschein hat, legt man hier der drohenden Rede des Königs Victor Emanuel am Neujahrstage mehr Gewicht bei, als der friedlich lautenden des Kaisers Napoleon; denn an sämmtliche militärische Ausrüstungs-Etablissements ist die gemessene Weisung geflossen, alle Arbeiten, deren Vollendung auf Ende Mai anberaumt wurde, so zu beschleunigen, daß Alles bis 15. d. M. abgeliefert werden könne. Zugleich wurde angeordnet, daß die Anzahl der Arbeiter und die tägliche Arbeitszeit vermehrt und letztere auch auf die Sonn- und Feiertage ausgedehnt werde. — Von einer bewährten Seite wird mitgetheilt daß die diplomatische Vertretung des Großherzogthums Hessens am Wiener Hofe, welche Heinrich v. Gagern übernommen hat, nur eine Uebergangsposition bilde, um den später erfolgenden Uebertritt des bekannten deutschen Staatsmannes in den Staatsdienst, resp. Diplomatie Oesterreichs vorzubereiten. Bekanntlich befindet sich ein Bruder H. v. Gagerns, Max v. Gagern, schon seit mehreren Jahren als Hofrath des Ministeriums des Aeußern in österreichischen Diensten. — Die einflußreichste Partei in Ungarn, Deak an der Spitze, beurtheilt die neuesten Versuche der Regierung zur Lösung der ungarischen Frage durchaus ungünstig, da sie ihnen lediglich die Absicht zuschreibt, aus Ungarn eine österreichische Provinz zu machen. Wie sollte aber auch die Regierung genaue Kenntniß über die wahre Stimmung in Ungarn haben, da die Presse, der einzig verläßliche Barometer der Stimmung, mit einer Strenge von Seiten der Pesther Polizei behandelt wird, welche sie zwingt, über innere Angelegenheiten zu schweigen. — Die Ostd. Post referirt Aeußerungen eines Vertrauten des Kaisers Napoleons; sie sagt unter andern: Ich gebe den Inhalt jener bedeutsamen Aeußerungen in ihrem ganzen Gedankengange. Die Anerkennung des Herzogs von Augustenburg als Herzog von Holstein würde Dänemark schwächen und Deutschland unendlich stärken, indem es dadurch zu einer Seemacht erhoben würde. Dies wäre eine vollständige Veränderung des europäischen Gleichgewichts, es wäre eine der folgenreichsten Abänderungen der Verträge von 1815, auf deren Erhaltung doch der deutsche Bund besteht. Noch größer würde die Aenderung der deutschen Machtstellung, wenn Schleswig und Holstein auch dann noch im Zusammenhange bleiben sollten, sei es nun, daß ersteres bei Dänemark verbliebe, oder gar, wenn es mit Holstein vereint, von der dänischen Krone abgerissen, unter der Augustenburger Linie dem deutschen Bunde einverleibt werden sollte. Im letztern Falle würde Deutschland eine Eroberung von dem höchsten Belange machen. Kann Frankreich ohne Entschädigung eine solche Machtvergrößerung seines nächsten Nachbars zugeben? Savoyen und Nizza sind sicherlich weit entfernt, die politische, materielle und maritime Bedeutung Schleswig-Holsteins zu haben, und doch hat Frankreich die Wiedererwerbung derselben mit einem ebenso blutigen als kostspieligen Krieg bezahlen müssen; wie könnten wir nun zugeben, daß der deutsche Bund mitten im Frieden durch die Besitzergreifung von zwei in jeder Beziehung wichtigen Ländern, sein Territorium vergrößere, seine Landmacht verstärke und in den Besitz einer Küste gelange, die beinahe den Schlüssel zweier Meere bildet! Dennoch wäre der Kaiser nicht abgeneigt, auf eine solche Com-

bination einzugehen, wenn Deutschland sich entschließen würde statt der Grenzen von 1815 die Grenzen von 1814 wieder herzustellen (!). Um diesen Preis könnte Frankreich sich entschließen, den deutschen Theil Schleswigs mit Holstein vereint unter der Souveränetät des Herzogs von Augustenburg in den deutschen Bund eintreten zu sehen."

Kiel, 6. Jan./25. Dec. Vorgestern fand hier eine Versammlung des Landes-Comités statt, welches in den letzten Monaten eine vielseitige Thätigkeit für die Landessache entwickelt hat. Dasselbe erachtete es dringend erforderlich, alle Kräfte zur politischen Arbeit für die Selbständigkeit und Freiheit des Landes heranzuziehen. Zu dem Zwecke ist die Gründung von schleswig-holsteinischen Vereinen an allen Orten und in allen Districten des Landes für wünschenswerth gehalten. Der Ausschuß des Landescomités hat daher eine Aufforderung zur Bildung solcher Vereine versandt und zugleich den Entwurf eines kurzen Statuts beigegeben. — Nächster Tage werden preußische Truppen in Altona eintreffen. Die Eisenbahn auf Fühnen soll schleunigst vollendet werden. Friedericia wird befestigt. — In Rendsburg haben die Bundestruppen auf der zweiten Badeinsel Schanzarbeiten begonnen und soll der Bund die Dänen aufgefordert haben, die holsteinischen Eiderdörfer bis zum 7. d. zu räumen. Die Bundes-Cavallerie ist nach Flemhude (bei Kiel) verlegt worden. — Aus der einzigen noch fehlenden Stadt Holsteins, aus Heiligenhafen, traf heute eine Huldigungs-Deputation bei dem Herzoge ein. — Die Cob. Ztg. bemerkt, daß von der schleswig-holsteinischen Anleihe bis jetzt für etwa 100.000 Thlr. Schuldscheine verkauft, und 50.000 Thlr. als wahrscheinlich untergebracht anzunehmen sind. -- In Wien erwartet man den General Fleury mit einer außerordentlichen Sendung an das österreichische Cabinet, welche den Zweck haben soll, noch einen letzten Versuch zu machen, um Oesterreich für den engeren Congreß zu gewinnen. — Der Const. Oesterr. Ztg. wird aus Berlin telegraphirt, es gehe das Gerücht, die Regierung sei gesonnen, in Folge des Bundesbeschlusses vom Sonnabend den Antrag auf Occupation Schleswigs zurückzuziehen; es finden deshalb Unterhandlungen mit Wien statt. Dagegen telegraphirt man der Presse aus Frankfurt: Preußen hat in Wien vorgeschlagen, am Bunde zu beantragen, daß der eventuelle Vollzug der Pfandnahme Schleswigs ausschließlich in die Hände der beiden Großmächte gelegt werde. — Am Ende des vorigen Jahres stand die Aussicht für die deutsche Erbfolge in Schleswig-Holstein ziemlich hoffnungsvoll. Man achte nun den deutschen Bundestag oder die holsteinischen Stände als das rechte Forum für die Entscheidung, so war in Frankfurt wie in Itzehoe auf eine Mehrheit für die Augustenburger mit Sicherheit zu rechnen. Der leidige Zwischenfall vom 2. Januar giebt den deutschen Großmächten eine willkommene Gelegenheit, diese Frage als eine entferntere hinaus zu schieben. Aber wenn auch der im Schooße des Bundestags ausgebrochene Streit der Sache Herzog Friedrichs nicht günstig ist, so muß man die Hoffnung auf eine Wendung zu Gunsten seiner guten und gerechten Sache in Berlin keinen Augenblick aufgeben. In Wien ist für ihn um so weniger zu hoffen, als die kriegerische Neujahrs-Rede, mit welcher König Victor Emanuel herausgeplatzt ist, Oesterreichs Wunsch, jede Veranlassung zu einem europäischen Kriege zu beseitigen, nur verstärkt hat.

Flensburg, 4. Jan./23. Dec. Das 22. Regiment ist vorgestern nach dem südwestlichen Angeln abmarschirt. Durchmärsche von Einberufenen dauern fort und wird hier das 15. Regiment, von Apenrade kommend, wo es mit Dampfschiffen anlangte, erwartet. Ein Theil unseres Binnenhafens ist zugefroren und soll nach einem eisbrechenden Dampfer oder einem Panzerschiffe telegraphirt worden sein, um eingehenden Schiffen das Anlegen an die Brücke zu ermöglichen. Die dänischen Behörden haben heute von den sechs fraglichen Eiderdörfern die Mitte des Monats fälligen Steuern verlangt. Wie die Berlingsche Zeitung meldet, sind die vier eingeübten Reserveregimenter aus den Jahren 1853, 54 und 55, sowie die freigelosste Infanterie aus den Jahren 1860 und 1861 auf Mitte Januar einberufen worden. Uebrigens glaubt man hier, daß selbst nach einer Kriegserklärung in den ersten 4 bis 5 Wochen kein Angriff erfolgen wird, indem dazu wenigstens 80—100,000 Mann erforderlich sein würden, und die Bedürfnisse einer solchen Armee nicht in kurzer Zeit zusammenzubringen sind. Der Fr. Postztg. wird aus Wien geschrieben, daß auf desfallsiges vorläufiges Anklopfen Englands in Stockholm Schweden sich geneigt und bereit erklärt habe, über eine eventuelle Cooperation zu Gunsten Dänemarks in formelle Verhandlungen einzutreten. Ueber den jetzigen Ministerpräsidenten Monrad erfährt man: Seinem Eifer für das Dänenthum kommt nur seine Beredsamkeit gleich; von seinem Ehrgeize aber wird er noch überwogen. Seine Rede fließt in gemessenem, weihevollen Tone, nur merkt man ihr, besonders wenn er in Feuer geräth, an, daß er seine Carrière auf pastoralem Gebiete gemacht und seine Popularität von der Kanzel aus gewonnen habe. Die Größe seines Ehrgeizes characterisirt ein Ausspruch, den er seinen Freunden gegenüber in den letzten Tagen gemacht und der bereits in Aller Mund ist. Als sie ihn nämlich auf die große Schwierigkeit der Aufgabe, die er so eben übernommen, aufmerksam machten, entgegnete er ihnen: „Wohl, meine Freunde, die Verhältnisse sind schwierig, aber Macht ist Wollust!"

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Jan./23. Dec. Aus Brüssel wird telegraphirt: Nach Londoner Berichten soll ein Theil der britischen Flotte Befehl erhalten haben, unverzüglich zum Schutze Dänemarks nach der Ostsee abzusegeln. Dagegen wird von anderer Seite gemeldet: Die Nachricht des Herald, daß England gesonnen sei, Dänemark, falls die Deutschen die Eider überschritten, materiell zu unterstützen, findet keine Bestätigung. Oesterreichs Regierung machte Mittheilung von dem Antrage beim Bunde, wegen Occupation Schleswigs; die Antwort Englands darauf ist noch nicht erfolgt, jedoch wird das Einrücken der Bundestruppen in Schleswig nicht als Kriegsfall betrachtet werden, wenn damit bloß der Zweck verbunden ist, Dänemark zur Rücknahme der Novemberverfassung zu zwingen. Eine Occupation jedoch wegen des erhobenen Successionsstreites würde das britische Cabinet zur materiellen Unterstützung Dänemarks veranlassen. Aus Paris erfährt man und man muß in Deutschland mit diesem Factor rechnen, daß der Kaiser Napoleon nicht nur, sondern auch Frankreich im Allgemeinen der beste Freund Dänemarks ist, ein viel besserer und geschickterer als England, das durch seine fahrige und zutäppische Action dem Könige Christian IX. bis jetzt die allerschlechtesten Dienste geleistet hat. — Der Brief des Erbprinzen von Augustenburg an den Kaiser hat einen ganz eigenthümlichen Eindruck gemacht; im Anfang wollten Einige einen diplomatischen Meisterzug darin erkennen, jetzt aber ist man allgemein der Ansicht des Herrn Thiers, welcher, nachdem er das Schriftstück gelesen, sofort ausrief: „Dieser junge Mann ist sehr übel berathen, sein Brief kann ihm hier nichts nützen, und muß ihm in Deutschland mächtig schaden!" Allgemein dagegen bewundert man die überaus feine Antwort des Kaisers, der sich natürlich auf nichts einläßt und zugleich die staatsmännische Haltung des erbprinzlichen Briefes gebührend abwürdigt.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 29./17. Dec. Bekanntlich haben die schwed. Reichsstände 3 Mill. schwed. Thaler außerordentlicher Kriegsausgaben bewilligt. Man erfährt jetzt, daß 2.872.639 Thlr. davon dem Kriegsministerium ausbezahlt worden sind, theils um die Festungen Warholm und Carlskrona, sowie die Südseite von Stockholm zu schützen und um Geschütze für dieselben anzuschaffen, theils für Feld-Batterieen, Faschinenmesser, Aexte, Revolvers, Gewehre, Blei, Munition (10.000 Thlr.), Feldflaschen, Mützen, Stiefel, Tornister, Beinkleider ꝛc. Alle diese Beschaffungen, welche bis zum 30. Mai geliefert werden müssen, also noch fünf Monate Zeit haben, deuten in keiner Weise auf Angriffsprojecte, welche in der öffentlichen Meinung immer mehr abgelehnt werden, sowie denn auch die meisten Zeitungen es billigen, wenn Dänemark einem europäischen Drucke nachgiebt, nur nicht einer deutschen Drohung. — Dagegen lauten andere Nachrichten: In Schweden wird aus allen Kräften gerüstet, und das Telegramm Fädrelandets: „22.000 Mann kommen, und er selbst", das als eine die Börsen in Schrecken setzende Kunde Europa durchlief, wird jetzt als vollständige Wahrheit bezeichnet, mit dem immer festgehaltenen Zusatz: „sobald Schleswig angegriffen wird." Den norwegischen großen Volksversammlungen für Dänemark haben sich die schwedischen Universitäten mit ähnlichen von ihnen zuwege gebrachten Versammlungen angeschlossen. Das schwedische Vertheidigungswesen ist seit 1848 nur wenig entwickelt worden; es ist daher, namentlich für einen Krieg der außer Land geführt werden soll, wesentlichen Mängeln abzuhelfen, ehe das Landheer schlagfertig wird. In Betreff des Unternehmens Dänemarks wirksame Hilfe zu leisten, kann von der Regierung das letzte Wort nicht gesprochen werden, solange sie die Handlung nicht unmittelbar dem Wort kann folgen lassen. Daher die angestrengten Rüstungen.

Großbritannien.

London, 5. Jan./24. Dec. Die Times blickt mit besorgten Blicken in das neue Jahr und sieht ringsum Kriegsgefahren dräuen. „Wenn wir", sagt sie, „das neunzehnte Jahrhundert an uns vorübergleiten lassen, so können wir kaum von ihm rühmen, daß es eine bedeutende sittliche Ueberlegenheit über alle seine Vorgänger zeige. Wir räumen alle materiellen Fortschritte ein, die es als sein Werk aufweisen kann; aber Vieles, um dessentwillen es vergangene Zeiten der Barbarei anklagt, hat es noch nicht von sich abgeschüttelt. Viele Erfahrungen der letzten zehn Jahre sind wahrhaftig geeignet, den Stolz der Philosophie zu beugen, und es beginnt zweifelhaft zu werden, ob nicht die nächste Decade ihm jeden Grund zum Frohlocken rauben wird. Alle unsere Aufklärung hat wenig dazu beigetragen, eines der ältesten Uebel, unter denen die Menschheit geseufzt hat, zu verringern. Die Welt hat viel gelernt, aber nicht genug, um im Stande zu sein, in Frieden zu leben. Die Berichte aus Osten und Westen, aus den ältesten Kaiserreichen und den neuesten Republiken, tragen denselben kriegerischen Character. In immer schnellerer Reihenfolge dringen sie auf uns ein. Aus Deutschland, Polen und Italien, aus Mexico, China und Japan hören wir von Feindseligkeiten oder von erbitterten Gefühlen, die sie herbeizuführen drohen, und aus dem großen americanischen Festlande lautet die Kunde von Gewaltthat und Schlachten am allerfurchtbarsten." — Der Ausweis der Staats-Einnahmen giebt den Blättern abermals Gelegenheit, dem Lande zu seiner Prosperität eine Neujahrs-Gratulation darzubringen. In der That ergiebt sich ein unverhältnißmäßig kleiner Ausfall der Revenüen im Verhältniß zu den gewaltigen Steuernachlässen des abgelaufenen Jahres. Das Wunder wiederholt sich in England nun schon viele Jahre nach einander, aber noch hat sich Niemand des Staunens darüber entwöhnt. Auch der Bankausweis dieser Woche lautet befriedigend genug. Der abermalige Rückgang des französischen Bankmetalls war, wie man jetzt erfährt, der alleinige Grund, weshalb die hiesige Bank gestern ihren Disconto nicht weiter zu ermäßigen wagte. — Laut des von der Admiralität ausgegebenen Jahresberichtes besteht die effective Kriegsmarine aus 975 Schiffen aller Classen, nicht eingerechnet eine Anzahl von Fahrzeugen, welche in indischen und ausländischen Häfen stationirt sind und leicht in Blockschiffe zur Vertheidigung der Küste zu verwandeln

sind, und eine zahlreiche Flotte eiserner und hölzerner Mörserboote, die in Chatham abgetakelt liegen. 72 rangiren als Linienschiffe mit 74 bis zu 121 Kanonen; 42 Schiffe mit 60 bis 74 Kanonen; 94 Dampfer und andere Schiffe mit 22 bis 46 Kanonen, von welchen die Mehrzahl in Größe und Tonnengehalt den Linienschiffen gleichstehen; 25 Schrauben-Corvetten mit je 21 Kanonen; und 500 Schiffe aller Gattung, einschließlich großer Eisenschiffe von bedeutendem Tonnengehalt, die mit 4 bis zu 21 Kanonen armirt sind. Dazu kommen 185 Schraubenkanonenboote, welche jedes zwei Armstrongkanonen führen und fast alle mit Hochdruckmaschinen von 60 Pferdekraft ausgerüstet sind. Die Zahl der Schiffe aller Classen, welche gegenwärtig hier und an fast allen Enden der Welt in activem Dienste stehen, übersteigt 300; der Rest der Marine ist den Reservegeschwadern in den verschiedenen Häfen attachirt und theilweise seefertig equipirt, so daß ein etwaiger Befehl auszulaufen in kürzester Frist befolgt werden kann. Während des vergangenen Jahres sind neun neue Schiffe von Stapel gelaufen, darunter sechs Panzerschiffe; eilf Panzerschiffe sind noch im Bau begriffen. — Das mit Spannung erwartete Buch über die Entdeckung der Nilquellen ist nun wirklich noch vor Ende des Jahres erschienen, unter dem Titel: Journal of the Discovery of the Source of the Nile. By John Hanning Speke. Das Athenäum sagt: dieses Tagebuch über die Erlebnisse der beiden kühnen Officiere auf ihrer Reise von Zanzibar nach Gondokoro könne, so schlicht und einfach auch alles erzählt sei, ein episches Gedicht in Prosa heißen — eine Spekiade, wie man Livingstone's Reisen eine Livingstoniade genannt habe.

Frankreich.

Paris, 4. Jan. / 23. Dec. Das zwölfte Jahr des Imperalismus hat begonnen. Wenn man Herrn Paulin Limeyrac vom officiösen Constitutionnel Glauben schenken darf, so hat das Kaiserthum in dieser Zeit die Herkulesarbeit der Reinigung des republikanischen Augiasstalles von Grund auf vollbracht. Nun ist, sagt Herr Paulin Limeyrac, überall nur Freude und Seligkeit; Handel und Gewerbe, Finanzen und das ganze Getriebe des innern Staatslebens sind im Zustande der höchsten Blüthe, und nach Außen hin herrscht Frankreichs Macht dominirend über alle Staaten Europas. Soweit der privilegirte kaiserliche Lobredner. Indessen auch unprivilegirte Beobachter müssen zugestehen, daß namentlich was Paris als Stadt anbetrifft, von Napoleon III. sehr viel gethan worden ist. Wer Paris vor 20 Jahren gekannt hat, kennt es heute nicht mehr wieder. Freilich der Luxus und die Verschwendung gedeihen in Paris auf Kosten vernachlässigter Provinzen, aber „Nach uns die Sündfluth!" scheint auch der Wahlspruch des zweiten Empire. Bei der uniformen Erziehung, die den Franzosen zu Theil wird, ist es kein Wunder, daß sie im Stande sind, den „aufgeklärten Despotismus" des jetzigen Kaisers mit der verlockenden Fatamorgana der Krönung des Gebäudes im Hintergrunde zu goutiren, was uns Deutschen, wenigstens im jetzigen Stande unseres Bildungsganges, vermuthlich eine baare Unmöglichkeit sein dürfte. Die politische Geschwätzigkeit ist zum Schweigen gebracht und ein etwaiges politisch-revolutionaires Handeln machen die Asphaltpflasterung so wie die Kasernen an den Straßenecken wenigstens sehr schwer. Allerdings trösten sich gewisse Classen der Pariser Bevölkerung mit der nicht zu geringschätzig zu betrachtenden epigrammatischen Wendung: „Ohne Barrikaden? Nun wol, so werden wir Gräben ziehen!" — Der Commissionsbericht empfiehlt einstimmig die Annahme des Gesetz-Entwurfs über die Supplementar-Credite, schließt aber mit folgenden Worten: „Unser Beruf ist, die Executivgewalt mit liebevoller Achtung zu warnen und von dem Abhange eines gefährlichen Vorwärtsstürzens zurückzuhalten. Die beste Ergebenheit ist die, welche, wo es Noth thut, nützliche Wahrheiten zu sagen weiß. Einstimmig rathen wir, der Mexico-Expedition ein Ende zu machen, nicht um jeden Preis, Gott behüte! sondern so schnell, als das Interesse und die Ehre Frankreichs es gestatten. Der Ausdruck dieses Wunsches entspricht sicherlich der allgemeinen Stimmung im Lande. Wir denken, die Regierung des Kaisers wird ihn günstig aufnehmen." — Zu dem von Polen handelnden Absatz der Adresse haben Baron Jerome David, Curé und noch zehn andere Deputirte ein Amendement eingebracht, welches es für an der Zeit erklärt, die Polen „als Kriegführende, nicht als Rebellen, sondern als Erben eines in der Geschichte und in den Verträgen niedergeschriebenen Rechtes anzuerkennen".

Italien.

Turin, 3. Jan./22. Dec. Hier an competenter Stelle eingelangte Berichte officiellen Characters aus Rom lauten höchst interessant und liefern Stoff zu vielem Nachdenken. Wir erfahren hierüber, daß von französischer Seite Anstalten getroffen werden, schon im Laufe der nächsten Zeit das Occupationscorps in Rom auf eine so beträchtliche Höhe zu bringen, daß man im Vatikan selbst, wo in diesem Augenblicke wenigere Besorgnisse denn je vor neuen Anschlägen der Turiner Regierung oder der italienischen Actionspartei auf das Patrimonium vorhanden sind, zu diesen französischen Dispositionen den Kopf bedenklich zu schütteln anfängt. Wie wir vernehmen, bringt man in römischen Kreisen diese in Aussicht gestellte französische Truppenvermehrung mit der Absicht Frankreichs in Verbindung, für gewisse Eventualitäten zu einer Besetzung Neapels schreiten zu wollen. — Der Wiener Presse wird aus London telegraphirt: „Lord John Russell hat eine durch die Mission Pasolinis hervorgerufene Note an das Turiner Cabinet gerichtet, worin Folgendes erklärt wird: Die engl. Regierung sei von der in Italien herrschenden Bewegung unterrichtet und begreife dieselbe. Gleichwol aber bleibe sie fest davon überzeugt, daß Italien seine Ziele nur auf friedlichem Wege erreichen könne, und daß jeder Versuch einer anderweitigen Lösung die schwersten Gefahren über Italien heraufbeschwören werde, zumal Italien in der gegenwärtigen Weltlage bei diesem Versuche lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen bleiben müsse. Es habe nicht auf Englands Unterstützung zu rechnen, welches mit Oesterreich befreundet sei, seitdem dieser Staat die constitutionelle Bahn betreten. — Die A. A. Z. veröffentlicht ein Proclam welches Garibaldi an die Italiener unter dem 15. von Caprera aus gerichtet; und bemerkt. daß aus dem Wortlaut desselben klar und deutlich das Einverständniß der piemontesischen Regierung mit der Actionspartei hervorgeht. Es heißt darin; „Italiener! Angesichts der heuchlerischen Umtriebe ... der Diplomatie was bleibt den Italienern zu thun übrig? Sich zu vereinigen, aber nicht mehr zur Stütze von Männern welche mit ihren politischen Schlichen nichts anderes bezweckten als Haß oder Uneinigkeit; sich zu vereinigen, aber nicht mehr im Geiste dessen welcher die Lebenskräfte der Nation in brudermörderischen Conflicten vergeudet hat (Rattazzi); sich zu vereinigen, aber bloß im Namen jenes Einen, auf dessen Redlichkeit wir immer in der äußersten Krisis mit kindlicher Zuversicht vertrauten (!), auf Victor Emmanuel; er allein hat nie sein Wort gebrochen. Die hinterlistigen Künste der Diplomatie werden sich, wie es immer der Fall war, an seiner Redlichkeit brechen. Auf ihn kann das Land im nächst bevorstehenden Kampf vertrauen, weil er, der immer die Schutzwehr der Schicksale Italiens war und auf den Schlachtfeldern derselben das Geschick seiner Krone in ungleichen Kämpfen hintanzusetzen wußte (mit 180.000 Franzosen als Hülfe), niemals zu betrügerischen Vergleichen sich herbeilassen, wol aber uns glorreich nach Rom und Venedig zu führen wissen wird. Man belehne ihn schleunigst mit der Dictatur über das ganze Reich; man schließe das Parlament, man eröffne die Conscriptionen noch vor dem Frühjahr zur schleunigen Bildung von Freischaaren, welche die Vorhut des regulären Heers zu bilden haben. Man bilde die Cadres einer Reserve aus mobilen Nationalgarden und eile an den Mincio. Dann werden sich im Namen Italiens und des Dictators Victor Emanuel alle Parteien vereinigen; dann wird das Brigantenwesen, welches den glänzendsten Edelstein der Krone verwüstet, aufhören; die österreichischen Bollwerke werden sinken; die Völker Venetiens und Illyriens werden aufstehen; Italien wird wieder einen eigenen Einfluß haben und auf den Besitz seiner Hauptstadt vollen Anspruch machen können.

Caprera, 15. Dec. 1863. J. Garibaldi."

America.

New-York, 24./12. December. Nach den Schätzungen des Kriegs-Secretärs wird sich die Totalschuld der Union bis zum 30. Juni 1864 auf ca. 1.687.000.000 Doll. und, wenn der Krieg noch ein Jahr länger währen sollte, bis zum 30. Juni 1865 auf ca. 2.300.000.000 Doll. belaufen. Groß, wie diese Summen sind, hatte man doch noch weit höhere Ziffern erwartet. Daß aber das Land unter allen Umständen die erforderlichen Zinsen sehr leicht aufbringen wird, unterliegt keinem Zweifel. Die wichtigsten Steuern (Accise, Gewerbe und Einkommen) sind erst seit Juni in Wirksamkeit getreten und nach den Resultaten der letzten Monate zu urtheilen, ist es nicht unwahrscheinlich, daß ihr Ertrag im nächsten Jahre alle bisherigen Schätzungen übertreffen wird, selbst wenn die neuerdings vorgeschlagenen Modificationen (u. A. Erhöhung der Abgaben auf Banknoten $2^2/_5$ %, auf Spiritnosen 60 C. per Gallon, auf Tabak 20 C. per Pfd., auf Baumwolle 2 C. per Pfd., so wie Aufhebung der bisherigen Rückzölle auf Petroleum und Tabak) im Congresse nicht angenommen werden sollten. — Die Canäle sind jetzt geschlossen und unsere Zufuhren an Getreide werden sich von nun an auf den Transport der Eisenbahnen und Küstenfahrer beschränken, die wol etwas Mehl, von Getreide aber sehr wenig oder gar nichts zu bringen pflegen. Wir sind demnach für den Export von Getreide bis Mai auf dasjenige angewiesen, was von unseren jetzigen Vorräthen nach Befriedigung der hiesigen Bedarfs- und Speculationsfrage disponibel bleiben mag. Da schon seit längerer Zeit so sehr wenig verschifft worden ist, so muß der Bestand hier größer sein, als in früheren Jahren. Es ist aber mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß es wesentlich höherer Preise von Europa oder höherer Wechselcourse hier bedürfen wird, einen nur mäßigen Export in den nächsten fünf Monaten zu ermöglichen. — Das Repräsentantenhaus in Washington hat mit 93 gegen 64 Stimmen eine Resolution angenommen, daß der Krieg so lange fortgesetzt werden solle als noch Rebellen unter den Waffen stehen. Freilich kein beruhigender Trost für die Zukunft. Der Congreß zu Washington hat sich dagegen erklärt, die Frage über die Verfassungsmäßigkeit der Conscription dem obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten zu unterbreiten, und der Congreß der Conföderirten hat das Stellvertretungs-System im Heere abgeschafft. Die Unions-Regierung hat für Passagiere, welche New-York an Bord americanischer Schiffe verlassen, das Paßsystem wieder eingeführt, und Kriegsschiffe der Union sind nicht weit vom Eingange des Hafens zur Controle aufgestellt. — Im Verlage der Herren Bacon und Co. ist eine Karte von Nordamerica erschienen, welche durch verschiedene Farben die von den Bundesarmeen gemachten Fortschritte veranschaulicht, und die Aenderungen in den Gebietsverhältnissen der Kämpfenden folgendermaßen angiebt: Gebiet, welches die Conföderirten im Jahre 1861 beanspruchten, alle Sklavenstaaten mit Ausnahme Delawares: 1,222,385 Q.-M., freie Bevölkerung 8,398,456, Sklavenbevölkerung 3,949,620. Unter conföderirter Herrschaft steht im December

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 301 des Dorpater Tagesblattes.

1863 ein Gebiet von 512,422 Q.-M. mit einer Bevölkerung von 3765120 Freien und 2,439,275 Sklaven. — In der Postverwaltung sind, zum erstenmal seit Einführung der niedrigen Portosätze, die Einnahmen den Ausgaben fast gleich gekommen. Während im Jahre 1860, vor dem Ausbruch des Kriegs, die Einnahmen um 5⅔ Mill. Doll. hinter den Ausgaben zurückblieben, betrug im letzten Rechnungsjahre das Deficit nur die Kleinigkeit von 150.416 Doll. (Ausgaben 11.314.206 Doll., Einnahmen 11 Mill. 163.790 Doll.) Der Grund liegt einfach darin daß für den Postbetrieb der Abfall des Südens ein entschiedener Gewinn war. Bei dem Mangel an Volksbildung und industriellem Verkehr im Süden ist die Correspondenz dort gering, während bei den großen Entfernungen zwischen den spärlichen Ansiedelungen und dem elenden Zustand der Wege die Kosten des Posttransports sehr hoch sind. Die Rebellenregierung hat daher auch gleich als sie die Post im Süden übernahm, das Porto von 3 auf 10 Cent. erhöhen und dann noch eine große Menge von Postrouten eingehen lassen müssen. Die wohlfeile Post war geradezu ein Geschenk welches der Süden vom Norden erhielt.

Telegramme des Dorpater Tagesblattes.

Frankfurt a. M., 12. Jan./31. Dec. In der gestrigen Extrasitzung der Bundestags-Versammlung haben Oesterreich und Preußen ihren Antrag erneuert, Schleswig zu besetzen, da das dänische Grundgesetz vom 18. Nov. nicht zurückgenommen ist. Am Donnerstag wird darüber abgestimmt werden.

Kiel, 11. Jan./30. Dec. Dem Herzog Friedrich ist eine Huldigungsadresse aus Schleswig überreicht.

Hamburg, 12. Jan./31. Dec. Die dänische Regierung soll hier eine Anleihe abgeschlossen haben. — Die Nachricht, daß der General der Bundestruppen zur Räumung des Kronwerks aufgefordert hat, wird widerrufen.

Die russischen Geldverhältnisse.

II.

Die Moskauer Zeitung sucht alle Einwendungen gegen die Behauptung, wir hätten Ueberfluß an Geldzeichen, niederzuschlagen durch das unwiderlegbare Factum, daß der Wechsel-Cours gefallen sei. Damit sei der unumstößliche Beweis geliefert, daß ein Ueberfluß an Geldzeichen vorhanden, so wie daß der Cours nur durch eine fortgesetzte Vernichtung derselben sich bessern könne. Diese Theorie der Reducirung von Geldzeichen muß nun aber doch sicherlich eine Grenze haben, und diese kann folgerecht keine andere sein, als die Einziehung von Creditbilleten bis zu ihrem normalen Verhältniß zum Metall-Fond. Das Land hätte sich, wenn dieses Ziel erreicht wäre, mit höchstens 200 Millionen Zahlmitteln zu begnügen, und wenn demnach ein Metall-Fond gar nicht existirte, müßten alle Geldzeichen vernichtet werden. Wir wollen letzteren Fall nicht weiter berücksichtigen und nur die Folgen näher ins Auge fassen, die sich ergeben würden, wenn unsere Zahlzeichen in gesetzlicher Währung sich nur auf ca. 200 Millionen beschränkten. Der Import würde auf ein Minimum herabsinken, die Landes-Production aber bei dem gleichfalls auf ein Minimum reducirten Betriebs-Capital, selbst dem Bedürfniß des eigenen Landes-Verbrauchs lange nicht genügen können, geschweige denn für einen Export von Producten etwas übrig haben. Import und Export würden also beide aufhören, von einer entwertheten Valuta aber wäre dann allerdings nicht mehr die Rede, weil ein Cours gar nicht existiren würde, denn mit 200 Millionen Zahlmitteln könnten selbst die Abgaben an den Staat nur mit ⅔ des Belaufs entrichtet werden. In diese Sackgasse ist die Moskauer Zeitung mit ihren Prämissen lediglich deshalb gerathen, weil sie für die Creditbillete nicht ihre doppelte Bedeutung gelten lassen will, nämlich ihr relatives Verhältniß zum Metall-Fond und ihre absolute Nothwendigkeit als Geldzeichen in gesetzlicher-Währung. Die Moskauer Zeitung übersieht es ganz, daß der innere Verkehr eines Landes der größte, der wichtigste und nothwendigste ist, während der auswärtige nicht nur der viel geringere, untergeordnete und entbehrlichere ist, sondern durch den ersteren nur bestehen und sich entwickeln kann. Ohne auswärtigen Verkehr, und mithin auch ohne Metall-Fond, kann ein Staat nach Umständen sogar ganz gut existiren, aber ohne oder mit einer nur ganz geringen Menge von Geldzeichen im Lande muß sich sein gesellschaftlicher Verband mehr oder weniger auflösen. Um einen Pari-Cours zu haben sind ausländische Anleihen wahrlich nicht das rechte Mittel, denn sie beschweren durch Zinsen und Amortisirung bleibend sowol das Budget wie den Cours und können letzterem nur ganz temporär aufhelfen, um ihn später desto tiefer sinken zu lassen. Das alleinige normale Mittel für die Parität des Courses besteht darin, daß wir von dem Auslande eben so viel oder mehr zu fordern haben, als wir demselben schuldig sind. Eine genügende Menge von Geldzeichen (für das zu wenig und zu viel bietet der Geldmarkt sichere Symptome) im inneren Verkehr eines großen Landes, ist am meisten geeignet, die Production desselben so zu entwickeln daß sowol ein Pari-Cours gesichert wird, wie auch ein Metall-Fond im Lande selbst sich in der natürlichsten Weise beschafft, und zwar nicht, wie es bei einer auswärtigen Anleihe geschieht, um nur vorübergehend dem Lande anzugehören, sondern um permanent darin zu verbleiben. In England, Frankreich, so wie in allen den Ländern, die keine auswärtigen Schulden haben, ist die Pari-Valuta im Allgemeinen keineswegs durch den bestehenden Metallfond gesichert, sondern beruht vor Allem und hauptsächlich darauf, daß sie vom Auslande in der Regel mehr zu fordern haben, als sie dem Auslande schuldig sind. Der Metall-Fond dient ihnen nur zeitweilig unter einem großen Druck von temporären Umständen, und wenn die Unter-Bilanz nicht gar zu groß ist, zur Ausgleichung dieser letzteren. — Ist hingegen die Unter-Bilanz sehr groß, so haben wir es auch in England gesehen, daß die Ausgabe von Gold suspendirt worden ist. Bei Creirung von Geldzeichen wegen mangelnder Zahlmittel ist es eine Hauptbedingung ihres Nutzens, daß sie nicht zur Deckung von Staatsausgaben, sondern nur zur Förderung productiver Zwecke ausgegeben werden und nächstdem auf etwas Sicheres basirt sind, so wie unter der öffentlichen Controle eines wöchentlichen Rechenschaftsberichtes stehen.

Es ist vielseitig die Behauptung aufgestellt, daß wir vor dem letzten Kriege an einer viel geringeren Menge von Geldzeichen genug hatten, und daran die Frage geknüpft worden, weshalb wir denn an der sehr viel größern Menge, die wir jetzt besitzen, nicht viel eher einen Ueberfluß als einen Mangel haben sollten? Darauf dient zur Erwiderung, daß das, was wir vor dem Kriege weniger an Creditbilleten hatten, mehr als ersetzt wurde durch die große Menge von kündbaren Bankbilleten, die seitdem alle in unkündbare Papiere umgewandelt sind, damals aber als kündbar den Creditbilleten ganz gleich kamen, so daß wir also vor dem Kriege keineswegs weniger, sondern eher mehr Geldzeichen hatte als gegenwärtig, wie denn auch damals die Bank Darlehen auf Grundeigenthum, Häuser und andere Werthe bereitwilligst ausgab, welche aber seitdem gänzlich sistirt worden sind.

Wenn nun aber der jetzt bestehende Geldmangel Jedem einleuchten muß, der seine Augen vor den sichersten Symptomen desselben nicht verschließen will, so läßt sich überdies das gegenwärtige Bedürfniß nach mehr Zahlmitteln auch vollkommen motiviren: 1) Durch die Zunahme von Staats- und andern Werthpapieren, Eisenbahn- und andern Actien-Unternehmungen seit dem Kriege, deren Belauf mit tausend Millionen schwerlich zu hoch gegriffen ist, und die Alle zu ihrer Umsetzung einer gewissen Menge von Geldzeichen bedürfen, die 50 Millionen betragen würde, wenn man nur die Zinsen des Capitals dafür annehmen wollte. 2) Durch die schon früher allmählich eingetretene, aber in den letzten 12 Jahren besonders merkliche Entwerthung des Geldes in der ganzen Welt, so wie durch den bei der Vertheuerung aller Dinge erwachsenen Bedarf nach mehr Geldzeichen. 3) und wol im allergrößten Maaße durch Abschaffung der Frohn im ganzen großen Lande, und die Umwandlung der Natural-Leistungen in Geld-Arbeit. — Diese Umwälzung der bisherigen Agrarverhältnisse in einem so ungeheuer ausgedehnten Lande wie Rußland, kann sich durch die Schuldscheine des Staats für die Ablösung und Entschädigung der Frohn unmöglich befriedigend ausgleichen, wenn nicht auch für die Zahlmittel gesorgt wird, um diese Scheine zu einem angemessenen Preise verwerthen zu können. Namentlich ist daher auch der Bedarf nach Zahlmitteln im Innern so groß, daß die erwähnten Scheine fast zu jedem Preise verkauft werden, und daß für baares Geld bis 3 pCt. monatlich bewilligt werden soll. In Preußen, wo in diesem Jahrhundert eine ähnliche Ablösung der Frohn, aber natürlich in einem sehr viel kleineren Maßstabe, als jetzt in Rußland, stattfand, war anfänglich ganz dieselbe Noth an Geldzeichen vorhanden, und ähnliche Klagen werden jetzt auch in unseren Ostsee-Provinzen laut, wo man großen Verlegenheiten, und was das Schlimmste ist, einer durch die Umstände gebotenen a.gen Vernachlässigung der Boden-Cultur mit Furcht entgegensieht, wenn nicht eine Vermehrung von Zahlmitteln beschafft werden kann. Schließlich wollen wir es nicht unerwähnt lassen, wie die Moskauer Zeitung ganz richtig bemerkt, daß bei einem Mangel an Geldzeichen alle Procent-Papiere fallen oder niedrig stehen müßten, und es ist dabei nur zu verwundern, wie der Umstand ihrer Aufmerksamkeit entgangen sein kann, daß alle Staats-Fonds und andere sichere Werthpapiere schon seit einigen Jahren alle unter, und zum Theil weit unter ihrem Nominalwerth stehen, jetzt die später fundirten und vom Staate garantirten 5 und 5½ pCt. tragenden Auskaufsscheine selbst hier auf 80 pCt. gestanden haben, und jetzt nur etwas höher notirt sind. (D. P. Z.)

Die Neujahrsvisiten

haben durch einen Beitrag für die Armen abgelöst die Herren:

A. G. Beck — Prof. Dr. Bidder. — Secretär v. Böhlendorff. — Landrath v. Brasch. — J. Dette. — G. L. Eichler. — Dr. Engelmann. — Postmeister Fedoroff. Secretär Feldmann. — Prof. Dr. Flor. — Secretär F. v. Forestier. — W. Gläser. — Hellmann, stud. bot. — H. W. Hiekisch. — Stud. A. Hildebrand. — Dr. v. Holst. — Graf Igelström. — E. J. Karow. — Graf Keyserling. — Oberst v. Klüchtzner. — A. v. Knorring. — E. v. Knorring. — E. v. Köhler. — Dr. Kurtz. — Eduard Lehmann, stud. med. — Rathsherr Linde. — Dr. E. Mattiesen. — Baron E. v. Nolcken. — Baron G. v. Nolcken. — A. F. Obrant. — N. v. Oettingen. — v. Pereira. — Rein, Telegraphenstationschef. — Fiscal v. Rieckhoff. — C. v. Rieckhoff. — Dr. v. Rummel. — C. Schirren. — Cand. Schwabe — Rathsherr Stillmark. — v. Stolzenwaldt. — Secretär G. Strauß. — L. v. Stryk. — G. v. Stryk. — W. v. Stryk. — Postgehilfe Stübing. — Baron Tiesenhausen. — C. F. Töpffer. — Prof. F. Unterberger. — Prof. A. Unterberger, jun. — Dr. J. Wagner. — Rathsherr Walter.

W. v. Brackel, Districts-Inspector. — Baron Aler. v. Krüdener. — Ed. Brock. — Th. Hoppe. — Districts-Inspector Jürgensohn. — v. Zur Mühlen, Director des Credit-Systems. — Rentmeister Schröder. — Renterei-Buchhalter Wallin. — Aeltermann Fischer. — Stud. B. Lieven. — Hofgerichts-Advocat A. L. Wulffius. — Prof. Dr. v. Bulmerincq. — Oscar Heanig. — Camill Heanig.

Fonds.

Rigaer Börse am 28. Dec. 1863

		Verkäuf.	Käuf.
5 %	Inscriptionen 1. und 2. Anleihe	% 90	—
5 ·	dito 5.	· 90	—
5 ·	Reichs Bank-Billete	· 94¾	—
4½ ·	Livländische Pfandbriefe, kündbare	· —	—
4 ·	Kurländische dito kündbare	· —	98

Witterungsbeobachtungen.

29. Decbr. A. St. (10. Jan.).

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	338,02	+ 3,03	— 4,0	NW	Trüb (4)
2 U.	338,94	+ 3,93	— 3,0	N	Trüb (4)
11 U.	340,53	+ 5,46	— 3,5		Trüb (4)
Mittel	338,63		— 3,48		(4,00)

Die Temperatur ist 2,96 über dem Mittel. Extreme der mittleren Temperatur 1,10 im J. 1859 und —17,85 im J. 1854. Obgleich die Temperatur mehr diejenige ist, welche der Bewölkung um diese Jahreszeit entspricht, so ist sie doch weit höher als diejenige welche zu einem solchen Steigen des Barometers und der Windrichtung gehört

30. Decbr., A. St. (11. Jan.)

	Barom. 0° R. Paris. Linien.	Barom. 0° R. Abweichung v. Mittel.	Temperatur. R.	Wind.	Witterung.
7 U. M.	341,46	+ 6,47	— 4,0	W	Trüb (4)
2 U.	341,78	+ 6,77	— 4,0	Still	Trüb (4)
11 U.	341,85	+ 6,76	— 5,6		Trüb (4)
Mittel	341,56		— 4,20		(4,00)

Die Temperatur ist 1,86 über dem Mittel. Temperaturextreme 1,99 im J. 1858 und —18,61 im J. 1854. Die mittlere Temperatur vom 1. bis 10. Jan. ist —3,47, im vorigen Jahre —1,32 also 2 Grad höher.

Aus den Kirchen-Büchern.

Universitäts-Gemeinde:

Getauft: Des Bibliothekar-Gehilfen A. Specht Tochter Ida Marie; des Professor Dr. C. Schirren Tochter Auguste Anna.

Fremden-Liste.

Vom 31. Decbr. 1863.

Hotel London: Hr. H. Solt aus Pernau. — Abgereist: Hr. C. Matson; Hr. v. Radloff.

№ 710. Von der Censur erlaubt. Dorpat, den 31. Dec. 1863.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin erschien so eben:

Predigt
über
die evangelische Freiheit.

Auf Grund v. Galat. 5. 1—6 am 20. Oct. 1863
gehalten in der
Universitätskirche zu Dorpat
von
Dr. **A. Christiani,**
Pastor an der Universitäts-Gemeinde.
Preis: 15 Kop.

Im Verlage von **E. J. Karow** in Dorpat und Fellin erschien:

Neuer
Dorpater Kalender
für das Schaltjahr
1864.

Preis geheftet und der Kalender mit Papier durchschossen 25 Kop.

Inhalt.

Kalendarium. Erläuterungen. Erklärung der Zeichen der Sternbilder. Die Planeten und Planetoiden. Zeitrechnung. Ostertabelle. Finsternisse. Die 4 Jahreszeiten, die 4 Quatember und die kirchliche Jahresrechnung. Monatskalender. Datumzeiger für 1864. Verzeichniß der Kirchen- und Staats-Feste.

Die jetzigen europäischen Regenten ꝛc. Baltische Emigranten von J. Eckardt. Der alte Link. Unsere practische Seite. Die geistreichen Frauen. Gewerbeliede. Räthsel. Seidenhüte.

Verzeichniß der Jahrmärkte in Livland. Correspondenz-Annahme im Dorpater Post-Comptoir. Ankunft und Abgang der Posten in Dorpat. Preise der Plätze in der Postkutsche. Ankunft und Abgang der Posten in Pernau. Ankunft und Abgang der Posten in Fellin. Livländische Diligence. Diligence zwischen Dorpat — Werro — Pleskau. Taxe des Gewichtgeldes für Briefe und Päckchen. Taxe der Assecuranzsteuer für Geld- und Werthsendungen. Ueber die Stempel-Couverts. Ueber Postmarken. Taxe des Porto für ausländische Briefe. Poststationen und deren Entfernungen. Fahrpreise und Entfernungen sämmtlicher inländ. und einiger ausländ. Eisenbahnen. Telegraphenstation zu Dorpat. Stempelpapier und Preise desselben. Beamte, Behörden und Anstalten in Dorpat.

Bei **E. J. Karow,** Universitätsbuchhändler in Dorpat, ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Kochbuch
für die
deutschen Ostseeprovinzen Rußlands
von
Lyda Panck.

Zweite, gänzlich umgearbeitete und mit einer Einleitung, Küchenzettel und mehr als 300 Recepten vermehrte Auflage.

Preis geheftet 1 Rbl. 20 Kop., geb. 1 Rbl. 60 Kop.

Das Kochbuch für die deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat sich allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt, obgleich die erste Auflage desselben noch in vielfacher Beziehung mangelhaft war. Für die jetzt erschienene zweite Auflage ist das Werk durchgängig umgearbeitet und verbessert, durch mehr als dreihundert neue Vorschriften bereichert worden und mithin fast als neues Buch zu betrachten. Es enthält jetzt im Ganzen 1109 Recepte, und zwar:

I. **Suppen,** 174 Artikel. II. **Gemüse,** 76 Art. III. **Fische, Krebse, Austern,** 132 Art. IV. **Cotelette, Frikadellen, Klopps,** 36 Art. V. **Fricassées Pasteten, Ragout,** 42 Art. VI. **Braten,** 55 Art. VII. **Füllungen, Saucen, Ueberzug,** 56 Art. VIII. **Kalte** und **warme Speisen,** 43 Art. IX. **Würste** und **Blutkuchen,** 12 Art. X. **Schwämme,** 8 Art. XI. **Eier-, Mehl-** und **Milch-Speisen,** 43 Art. XII. **Piroggen** und **Puddings,** 42 Art. XIII. **Kuchen** und **Backwerk,** 121 Art. XIV. **Dessert,** 66 Art. XV. **Getränke,** 24 Art. XVI. **Brodbäckerei,** 27 Art. XVII. **Säfte** und **eingekochte Früchte,** 50 Art. XVIII. **Salate** und **eingemachte Sachen,** 45 Art. XIX. **Wirthschaftsvorräthe zu bereiten,** 67 Art., und außerdem in dem Abschnitt XX. **Anhang:** Anleitungen **Gänse zu waschen** und **zu mästen, Gemüse aufzubewahren, Lauge zur Seife zu bereiten, Leinwand u. leinenes Strumpfgarn zu bleichen** ꝛc.

Endlich ist das Kochbuch durch einen Küchenzettel bereichert worden, der außer der besonderen Abtheilung über **Festtagsspeisen,** Zusammenstellungen für eine **einfache, schmackhafte Küche** enthält, und zwar für **jede Jahreszeit einen Cyclus von drei Wochen,** welcher bei umsichtiger Benutzung hinreichende Abwechselung bietet.

Wir erhielten soeben wieder auf das Neue:

Rasirseife.

Diese Seife gehört zu den **ausgezeichnetsten Rasirseifen** und wird schwerlich je übertroffen werden.

Ihle & Röschke.

Die Ropkoysche Gutsverwaltung ersucht hiermittelst diejenigen Personen, welche Bayrisches- oder Tafel-Bier aus Ropkoy zu beziehen wünschen, solches vom 1. Jan. ab **bei Empfang zu liquidiren,** da die Eincassirung kleiner Außenstände, für die unterzeichnete Gutsverwaltung, mit zu großen Schwierigkeiten verbunden ist. — Bestellungen nehmen nach wie vor, die Ropkoyschen Milchbuden an.

Die Gutsverwaltung.

C. Sachsendahl.

empfiehlt

gerauchte Zungen

welches den Dorpt nicht verfehlt, solche

Frankfurter-Art

Gutes hellbrennendes

Ein neues **tafelförmiges Instrument** ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt die **Karow**sche Buchhandlung in Fellin.

Im Bernhoffschen Hause bei der Station ist eine **geräumige Familienwohnung** mit Stallraum ꝛc. zu **vermiethen.**

Abreisende.

J. Diezmann. (2)

Um unseren anderen Geschäftszweigen die nöthige Aufmerksamkeit widmen zu können, haben wir uns entschlossen, unsere **Bücher-** und **Musikalien-Leihanstalt** an Herrn Universitätsbuchhändler **E. J. Karow** zu verkaufen und sagen wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern verbindlichsten Dank.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **Ihle & Röschke.**

Vorstehender Anzeige der Herren Ihle & Röschke beehre ich mich hinzuzufügen, daß ich die

Leihbibliothek und Musikalien-Leihanstalt

im Locale meiner Buchhandlung aufgestellt habe und lade ich zu fleißiger Benutzung derselben ergebenst ein.

Dorpat, 1. Decbr. 1863. **E. J. Karow,**
Universitätsbuchhändler.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von

Contobüchern

mit den **verschiedensten Liniaturen** und in jedem beliebigen Format.

Ihle & Röschke.

Ein junges Kind in guter Pflege wird für 48 Kop. per Stof
prompt besorgt.

C. Sachsendahl.

Hebamme

examinirte, wohnt neben dem Gärtner Fuchs, in der **Steinstrasse,** im Hause Below.